



universität
wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

„Der informelle Sektor in der
Tourismuswirtschaft Thailands –
eine Analyse am Beispiel Patong (Phuket)“

Verfasserin

Mag. Bianca Gantner

angestrebter akademischer Grad

Doktorin der Philosophie (Dr. phil)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 092 452

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt: Geographie

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Karl Husa

In dieser Arbeit verwende ich die nach der Grammatik männliche Form, in einem neutralen Sinne. Die gewählte Form soll rein der Verständlichkeit des Textes dienen, um eine leichtere Lesbarkeit zu ermöglichen. Daher verzichte ich auf „Innen“ oder „/innen“. Ich bitte die LeserInnen um Verständnis für diese Vereinfachung im Text.

Dankesworte

Ich möchte mich an dieser Stelle nicht der inhaltlichen Einführung in das Thema widmen, sondern die Gelegenheit nützen, jenen Personen zu danken, die mir die Erstellung der vorliegenden Arbeit ermöglichten.

Mein besonderer Dank gilt Karl Husa, der mir als Betreuer stets mit Rat und konstruktiver Kritik zur Seite stand und in gemeinsamer Diskussion wichtige Impulse gab. Des Weiteren möchte ich der Redaktion des *Austrian Journal of South-East Asian Studies* (ASEAS) meinen Dank aussprechen, die mir ermöglichte, den auf der Dissertation aufbauenden Artikel „Schattenwirtschaft unter Palmen: Der touristisch informelle Sektor im Urlaubsparadies Patong, Thailand“ in der ASEAS-Ausgabe „Focus Tourism“ 4(1), 2011 zu publizieren. Durch den regen Meinungsaustausch mit den Herausgebern erhielt ich außerdem hilfreiche Anregungen für die vorliegende Arbeit.

Ich bin auch meiner Familie zu Dank verpflichtet, die mich während meiner gesamten Studienlaufbahn unterstützte und mir bei jeglichen Hürden helfend und motivierend zur Seite stand. Abschließend möchte ich mich bei meinen Eltern und Philip Weninger herzlich für die Unterstützung bei den Korrekturarbeiten bedanken.

Kurzfassung

Der internationale Tourismus in Thailand hatte seinen Durchbruch erst in den 1960er-Jahren mit der Etablierung der sogenannten „*Rest and Recreation*“-Programme für die im Zuge des Vietnamkriegs in Südostasien stationierten US-amerikanischen GIs. Seitdem entwickelte sich dieser Wirtschaftssektor rapide und ist aus der thailändischen Wirtschaft nicht mehr wegzudenken. Zu Beginn des neuen Jahrtausends entfielen auf den Tourismusbereich etwa elf Prozent aller Arbeitsplätze und er wies einen Anteil von 11,4 Prozent am Bruttoinlandsprodukt auf. Mit der Bedeutung der Branche stieg auch die Zahl jener, die am Erfolg des Tourismus mitpartizipieren und sich ihren Lebensunterhalt in diesem Sektor sichern wollen. Da in Thailand ein erheblicher Anteil von über 50 Prozent der Beschäftigten dem informellen Sektor zuzurechnen ist, stellt der Tourismus auch für diesen Zweig der Wirtschaft eine wichtige Verdienstquelle dar. Am Beispiel eines der touristischen Hauptzielgebiete Thailands – dem Ort Patong auf der Insel Phuket – soll gezeigt werden, welche Personengruppen in diesem unregulierten, meist unterbezahlten Sektor beschäftigt sind und welche Tätigkeiten durch sie abgedeckt beziehungsweise mitabgedeckt werden und an welchen bevorzugten (Stand-)Orten dies geschieht. Ebenso soll untersucht werden, ob die Entwicklung des touristisch informellen Sektors bestimmten Zyklen folgt und die Funktionsweisen und Netzwerke desselben erläutert werden.

Abstract

International tourism in Thailand emerged not earlier than in the 1960ies when the “Rest and Recreation”-programmes for US GIs who had been based in Southeast Asia during the Vietnam War took place. Since that time the tourism sector experienced a rapid growth and has become a vital part of the Thai economy. At the beginning of the new millennium eleven per cent of all jobs were tourism-related and the tourism sector counted for 11.4 per cent of the GDP. Thus, with the importance of the sector the number of people who try to participate in the success and earn their living in tourism increased. As in Thailand more than 50 per cent of all employed persons belong to the informal sector, tourism is an important source of income for the informal economy as well. Patong which is one of the main tourist destinations within Thailand serves as a case study. It should be analyzed who finds employment in this unregulated and mostly underpaid sector, which activities are covered and which are the preferred locations for these actions. Special emphasis is put on operation and networks of the tourism-related informal sector as well as on the question whether its development follows special patterns.

Inhaltsverzeichnis

DANKESWORTE.....	3
KURZFASSUNG	5
ABSTRACT	6
INHALTSVERZEICHNIS	7
1 EINFÜHRUNG IN DEN FORSCHUNGSGEGENSTAND	11
1.1 Persönlicher Zugang.....	11
1.2 Aktueller Forschungsstand.....	12
1.2.1 Forschungsperspektiven in der Geographie.....	15
1.3 Aufbau der Arbeit	16
1.4 Zentrale Fragestellung.....	17
2 THEORETISCHE GRUNDLAGEN	21
2.1 Der informelle Sektor.....	21
2.1.1 Entstehung des Begriffes „Informeller Sektor“	21
2.1.2 Definitionen	23
2.1.3 Kritik am Begriff informeller Sektor	25
2.1.4 Theorieschulen zur Entstehung von Informalität	26
2.1.5 Eigenschaften des informellen Sektors.....	30
2.1.6 Kosten und Nachteile für den informellen Sektor	33
2.1.7 Bedeutung des informellen Sektors für das soziale Gefüge von Staaten.....	35
2.2 Messung und Umfang des informellen Sektors	35
2.2.1 Statistische Erfassung des informellen Sektors	36
2.2.2 Die Größe des informellen Sektors.....	41
2.3 Der touristisch informelle Sektor	46
2.3.1 Modell der Entwicklung und des zyklischen Verlaufs des touristisch informellen Sektors	47
2.3.2 Angebot und Unterteilung des touristisch informellen Sektors	50
2.3.3 Eigenschaften und Struktur des touristisch informellen Sektors	51
2.4 Netzwerke als Kapital des touristisch informellen Sektors	53
2.4.1 Sozialkapital als Grundlage von Netzwerken	53
2.4.2 Sozialkapital des touristisch informellen Sektors	58
2.5 Touristische Akteure – Rahmenbedingungen für den touristisch informellen Sektor	61
2.5.1 Internationale Akteure.....	61
2.5.2 Nationale Akteure – der Staat und dessen Institutionen.....	63
2.5.3 Gesellschaftliche Akteure.....	68
2.5.4 Regionale/lokale Akteure.....	70
2.5.5 Individuelle Akteure.....	73
2.6 Migration und der touristisch informelle Sektor	75

2.6.1	Definition von Migration und deren Motive	75
2.6.2	Kritik an Migrationstheorien	80
2.6.3	Das Verhältnis von Tourismus und Migration	80
2.6.4	Migranten in der Tourismuswirtschaft	84
3	ORT DER EMPIRISCHEN FORSCHUNG	87
3.1	Der informelle Sektor in Thailand.....	87
3.1.1	Definition und Erfassung des informellen Sektors durch die thailändische Statistik.....	87
3.1.2	Bedeutung und Umfang des informellen Sektors in Thailand	90
3.1.3	Thailändische Gesetze und Regulierungen für den informellen Sektor	95
3.1.4	Untersuchungen zum informellen Sektor in Thailand	99
3.1.5	Migration in den informellen Sektor Thailands	106
3.2	Die Entwicklung des Tourismus in Thailand als Einkommensgenerator für den informellen Sektor	109
3.2.1	Die Entwicklung des internationalen Tourismus in Thailand	109
3.2.2	Problemjahre für den thailändischen Tourismus	112
3.2.3	Herkunftsgebiete thailändischer Touristen.....	114
3.3	Die Entwicklung des Tourismus auf Phuket und im Untersuchungsgebiet Patong.....	117
3.3.1	Die Insel Phuket und ihre touristische Erschließung.....	117
3.3.2	Die Entwicklung Patongs zum touristischen Hauptort von Phuket	123
3.4	Touristische Akteure Thailands – Rahmenbedingungen für den touristisch informellen Sektor	129
3.4.1	Die Mitgliedschaft Thailands in internationalen Bündnissen	129
3.4.2	Thailands nationale Tourismusakteure.....	131
3.4.3	Thailands gesellschaftliche Akteure.....	136
3.4.4	Regionale und lokale Akteure in der Tourismuswirtschaft der Provinz Phuket	140
3.4.5	Individuelle Akteure und der touristisch informelle Sektor in Patong.....	144
4	METHODISCHE HERANGEHENSWEISE	147
4.1	Qualitative Forschung	147
4.1.1	Entstehungsgeschichte der qualitativen Forschung	149
4.1.2	Ansätze qualitativer Forschung	151
4.1.3	Kennzeichen qualitativer Forschung.....	152
4.1.4	Die Rolle des Sozialforschers.....	154
4.2	Qualitative Methoden.....	156
4.2.1	Das qualitative Interview	156
4.2.2	Informelle Gespräche	165
4.2.3	Beobachtung	166
4.2.4	Zählungen	169
4.2.5	Kartierung der Geschäftswelt Patongs	172
4.3	Datenauswertung – Grounded Theory	175
4.3.1	Die Grounded Theory im Prozess der Datenerhebung	175
4.3.2	Die Auswertung der Daten.....	177
5	ERGEBNISSE DER EMPIRISCHEN FORSCHUNG	189
5.1	Der touristisch informelle Sektor und der touristisch formelle Sektor im Lebenszyklus der Destination Patong.....	189
5.1.1	Initialphase des Tourismus – 1976 bis Beginn der 1980er-Jahre.....	190
5.1.2	Die frühe Wachstumsphase – ab Mitte der 1980er-Jahre	193
5.1.3	Späte Wachstumsphase – 1990er-Jahre bis heute.....	195

5.1.4	Der Lebenszyklus des touristisch informellen Sektors und des touristisch formellen Sektors.....	201
5.2	Tätigkeitsfelder und Verortung des touristisch informellen Sektors in Patong	211
5.2.1	Tätigkeitsfelder des touristisch informellen Sektors in Patong	211
5.2.2	Verortung des touristisch informellen Sektors in Patong	217
5.2.3	Standortmuster des touristisch informellen Sektors vor und nach dem Tsunami	224
5.2.4	Umfang des touristisch informellen Sektors in Patong.....	228
5.3	Akteure des touristisch informellen Sektors in Patong.....	232
5.3.1	Akteure des mobilen touristisch informellen Sektors.....	232
5.3.2	Akteure des semi-mobilen touristisch informellen Sektors	234
5.3.3	Akteure des immobilen touristisch informellen Sektors.....	237
5.4	Der touristisch informelle Sektor, die lokale Bevölkerung und Migration	242
5.4.1	Die lokale Bevölkerung im touristisch informellen Sektor	242
5.4.2	Migranten im touristisch informellen Sektor	246
5.5	Der touristisch informelle Sektor und seine Netzwerke	261
5.5.1	Organisationsformen und Netzwerke innerhalb des touristisch informellen Sektors	262
5.5.2	Netzwerke zwischen dem touristisch informellen Sektor und formellen Sektor	270
5.5.3	Das Verhältnis des touristisch informellen Sektors zu den Behörden	276
5.5.4	Netzwerkmodell des touristisch informellen Sektors in Patong.....	287
6	RESÜMEE UND AUSBLICK	291
6.1	Resümee	291
6.2	Ausblick.....	298
	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	305
	LISTE DER DURCHGEFÜHRTEN INTERVIEWS	307
	ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS.....	313
	LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS	315
	ANHANG 1: INTERVIEWLEITFADEN IMMOBILER TOURISTISCH INFORMELLER SEKTOR	345
	ANHANG 2: INTERVIEWLEITFADEN SEMI-MOBILER TOURISTISCH INFORMELLER SEKTOR (BEISPIEL LIEGESTUHLVERMIETER)	348
	ANHANG 3: INTERVIEWLEITFADEN MOBILER TOURISTISCH INFORMELLER SEKTOR (BEISPIEL STRANDVERKÄUFER)	350
	LEBENS LAUF	353

1 Einführung in den Forschungsgegenstand

Der internationale Tourismus in Thailand hatte seinen Durchbruch erst in den 1960er-Jahren mit der Etablierung der „*Rest and Recreation*“-Programme für die im Zuge des Vietnamkriegs in Südostasien stationierten US-amerikanischen GIs. Seitdem nahm dieser Wirtschaftssektor eine rapide Entwicklung und ist aus der thailändischen Wirtschaft nicht mehr wegzudenken. Zu Beginn des neuen Jahrtausends entfielen auf den Tourismusbereich etwa 11 Prozent aller Arbeitsplätze und er wies einen Anteil von 11,4 Prozent am Bruttoinlandsprodukt auf. Mit der Bedeutung der Branche stieg auch die Zahl jener, die am Erfolg des Tourismus mitpartizipieren und sich ihren Lebensunterhalt in diesem Sektor sichern wollten. Da in Thailand ein erheblicher Anteil von über 50 Prozent der Beschäftigten dem informellen Sektor zuzurechnen ist, stellt der Tourismus auch für diesen Zweig der Wirtschaft eine wichtige Verdienstquelle dar.

1.1 Persönlicher Zugang

Das Interesse an Thailand entstand im Verlauf des zweiten Abschnitts des Studiums der „Theoretischen und Angewandten Geographie“ mit dem Schwerpunktfach „Entwicklungs(länder)forschung/Entwicklungszusammenarbeit: Schwerpunktfach Asien“. Die Andamanensee-Region wurde erstmals im Februar und März des Jahres 2005 im Zuge einer Thailand-Exkursion, welche die massentouristische Entwicklung Thailands zum Thema hatte – geleitet von Prof. Husa und Prof. Vielhaber – bereist. Neben nicht betroffenen Regionen wie Koh Chang, Pattaya, Hua Hin und Koh Samui, standen drei Monate nach dem Tsunami im Dezember 2004 auch betroffene Gebiete wie Khao Lak und Phuket auf unserer Reiseroute. Zu dieser Zeit entstand die Idee, die Auswirkungen der Naturkatastrophe auf den Tourismus Südthailands im Zuge einer Diplomarbeit zu analysieren. Den ersten Forschungsaufenthalt im Untersuchungsgebiet Kamala Beach auf Phuket, dem auf der Insel am stärksten betroffenen Ort, absolvierte ich zu Beginn des Jahres 2007. Nach Abschluss der Diplomarbeit „Struktur und Dynamik des Massentourismus in Südthailand vor dem Tsunami des 26. Dezember 2004 und zwei Jahre danach“ und erfolgreich bestandener Diplomprüfung, entschied ich mich, meine Forschungen über Phuket

und dessen Tourismuswirtschaft zu vertiefen. Der Entschluss im Zuge der Dissertation in der Region zu bleiben, wurde dadurch gefestigt, dass Kenntnis des Gebiets sowie Kontakte bereits vorhanden waren. Außerdem wurden noch nicht alle Auswirkungen, Ausprägungen und Mechanismen des Tourismus auf der Insel zur Genüge erforscht. Um die Erfahrung meiner ersten beiden Aufenthalte auf Phuket reicher, erschien es lohnenswert, fortan Patong, als größtes Tourismuszentrum der Region, näher zu untersuchen, da an diesem Ort die verschiedensten Ausprägungen des Tourismus analysiert werden können. Zum einen vollzog Patong, das noch in den 1970er-Jahren durch Fischerei und Landwirtschaft geprägt war, in nur zwei Jahrzehnten den Wandel zu einer massentouristischen Destination internationalen Rufs. Zum anderen beherbergt die Destination neben luxuriösen (Ketten-)Hotels nach wie vor eine Vielzahl an informellen Unternehmen, welche ihren Gewinn durch die Erbringung einfacher Dienstleistungen an die Touristen oder durch den Verkauf eines überschaubaren Warensortiments erzielen. Durch den vom Tourismus ausgelösten Zuzug von nationalen und internationalen Arbeitsmigranten vollzog jedoch auch der informelle Sektor einen Wandel. Um die dynamischen Entwicklungsprozesse der Tourismuswirtschaft in Patong näher zu ergründen, entschloss ich mich, diesen Ort als Untersuchungsgebiet zu wählen und absolvierte vom 6. Jänner bis 7. März 2009 einen weiteren Forschungsaufenthalt in Thailand. Die ersten beiden Wochen in Bangkok dienten der Literaturrecherche und Expertenbefragung, die restlichen sechs Wochen verbrachte ich direkt in Patong. Die Ergebnisse dieses Forschungsprojekts werden in der vorliegenden Arbeit präsentiert.

1.2 Aktueller Forschungsstand

Wie kaum ein anderes Phänomen ist der informelle Sektor global verbreitet und präsent, indem er in der sogenannten Dritten Welt breiten Bevölkerungsschichten das Überleben sichert und zugleich in den Industriestaaten durch die Zunahme an prekären Arbeitsverhältnissen am Vormarsch ist. Seit die *International Labour Organization* (ILO) den Begriff „Informeller Sektor“ in Studien zu Kenia und Ghana Anfang der 1970er-Jahre geprägt hatte, entstand eine Vielzahl an Untersuchungen, unterschiedlichster Perspektiven – darunter ökonomische, soziologische, ethnologische, geographische – die sich diesem Thema widmeten.

Hier sind vor allem die Arbeiten des Soziologen Alejandro PORTES zum informellen Sektor Lateinamerikas zu erwähnen (BENTON, CASTELLS und PORTES 1989). Auch im deutschsprachigen Raum sind sozialwissenschaftliche Abhandlungen zu dem Thema zu finden, hierunter „Ungeregelt und Unterbezahlt – Der informelle Sektor in der Weltwirtschaft“ (KOMLOSY, PARNREITER, STACHER und ZIMMERMANN 1997) oder „Die Organisationsfähigkeit des informellen Sektors“ (SCHNEIDER-BARTHOLD, REINHARD, TELTSCHER, NOACK-SPÄTH, BALKENHOL, SETHURAMAN 1995). Zudem existieren auch zahlreiche Arbeiten zu der Erfassung und Messung des Phänomens: Die ILO stellt beispielsweise direkt auf ihrer Homepage Angaben zu Definitionen und Abgrenzungen des informellen Sektors zur Verfügung (ILO 2003). Viele Wissenschaftler beschäftigen sich mit der statistischen Erfassung dieses Wirtschaftssektors, wie etwa der Linzer Ökonom Friedrich SCHNEIDER (SCHNEIDER 2002). Andere Autoren stellen hingegen die Bedeutung des informellen Sektors als Arbeitgeber für am Arbeitsmarkt Benachteiligte, wie zum Beispiel Frauen, Flüchtlinge oder Behinderte heraus (McEVOY 1993-94; JENNINGS 1993-94; CHEN 2002; GALLAWAY und BERNASEK 2002). Daneben gibt es eine Reihe an Abhandlungen, welche sich dem informellen Sektor eines bestimmten Landes beziehungsweise einer abgegrenzten Region widmen. Im Fall von Afrika existiert eine Vielzahl an Untersuchungen über den gesamten Kontinent verteilt, darunter die Analyse des informellen Sektors Ghanas, in der HART den Begriff „informeller Sektor“ kreierte (HART 1973; SCHAMP 1993; ROGERSON 1996). Im deutschsprachigen Raum wurde ein Buch über Kleinstunternehmen im städtischen und ländlichen Raum Afrikas herausgegeben (SCHAMP 1993). Eine Reihe an Publikationen betreffen die Staaten und urbanen Zentren Lateinamerikas (TOKMAN 1993; dos SANTOS 2001; ROEVER 2006; TOKMAN 2008). In Bezug auf den informellen Sektor Asiens (AMIN 2002) existieren Untersuchungen vor allem für die Regionen Südasien (UNNI 2002; BEGUM und SEN 2005; CHEN und DOANE 2008) und Südostasien (BHOWMIK 2005; PASTRANA 2009; DAHLES und BRAS 1999).

Es gibt viele Publikationen über den informellen Sektor Thailands, was ob der Größe und Bedeutung dieses Sektors für die Wirtschaft nicht verwunderlich ist. Die meisten dieser Arbeiten beziehen sich auf die statistische Erfassung des Phänomens (BOONPERM 2000; NESDB und NSO 2004) oder auf Möglichkeiten zur gesetzlichen

Einbindung der im informellen Sektor Beschäftigten (TAJGMAN 2006; ALLAL 1999). Empirische Untersuchungen beziehen sich zum großen Teil auf den urbanen informellen Sektor, im Fall Thailands auf jenen der Hauptstadt Bangkok (ILO 1996; NIRATHRON 2006; KUSAKABE 2006) (siehe auch GANTNER 2011a, S. 56-57).

Der touristische informelle Sektor als eigenständiges Phänomen findet in der Literatur weniger Beachtung als der urbane informelle Sektor. VORLAUFER stellte ihn in einem Artikel – erschienen in der Geographischen Rundschau – dem touristisch formellen Sektor gegenüber (VORLAUFER 1999) und beleuchtet Konflikte, Interdependenzen und Standortdynamik der beiden Sektoren (siehe auch GANTNER 2011a, S. 57). Indonesien scheint zu dem Thema touristisch informeller Sektor das am intensivsten untersuchte Gebiet Südostasiens zu sein. Es wurden sowohl die Straßenhändler Yogyakartas, die an Touristen verkaufen, thematisiert (TIMOTHY und WALL 1997) als auch das Verhältnis Tourismus zu Kleinunternehmen ganzheitlich betrachtet (DAHLES und BRAS 1999). Publikationen über die Bedeutung des touristisch informellen Sektors in Thailand bestehen vornehmlich aus Artikeln in wissenschaftlichen Zeitschriften in englischer Sprache. Die erste Untersuchung, die den informellen Sektor in einem touristischen Gebiet betrachtete, wurde von WAHNSCHAFFT zu Beginn der 1980er-Jahre durchgeführt und trug den Titel „*Formal and Informal Sectors in a tourism resort – a case study in Pattaya (Thailand)*“ (WAHNSCHAFFT 1981). Zur Jahrtausendwende beschäftigte sich die *World Tourism Organization* mit nachhaltiger Tourismusentwicklung in Thailand und dem Beitrag, den Klein- und Mittelunternehmen dazu leisten können (UNWTO 2001). SMITH und HENDERSON untersuchten den touristisch informellen Sektor auf Phuket im Zusammenhang mit den Auswirkungen des Tsunamis auf das Laguna Beach Resort (SMITH und HENDERSON 2008) (siehe auch GANTNER 2011a, S. 57). Eine weitere Publikation bezieht sich auf die Rolle, die der informelle Sektor im Zuge des Wiederaufbaus nach der Katastrophe einnahm (HANDMER und CHOONG 2006).

In den letzten Jahren erfolgte vermehrt eine gesonderte Betrachtung der verschiedenen Akteursgruppen des touristischen informellen Sektors in Thailand. So wurde beispielsweise die Rolle der Massagedamen in Patong, Koh Samed und Pattaya untersucht (HEMVANICH 2005). Neben dem Augenmerk auf die

verschiedenen Berufszweige innerhalb des Sektors wird auch die Rolle und Stellung, welche ethnische Minderheiten, wie zum Beispiel die *Akha*, im Souvenirgeschäft Thailands einnehmen, erörtert (TRUPP 2007). Eine genauere Darstellung der Untersuchungen zum informellen Sektor Thailands folgt in Kapitel 3.1.4.

Literatur über Akteure des formellen Sektors und der Behörden, welche die Rahmenbedingungen für den touristisch informellen Sektor festlegen, gibt es eine Vielzahl und Beiträge dazu sind vor allem im englischen Sprachraum zu finden. Zum einen wird der Tourismusplanung und dem Staat sowie dessen Institutionen und Gesetzen eine wichtige Rolle eingeräumt (HALL 1994; VEAL 2002; HALL und PAGE 2002; MASON 2004; SHAW und WILLIAMS 2004), zum anderen werden die verschiedenen anderen touristischen Player allgemein (MASON 2004) sowie globale Institutionen (SHAW und WILLIAMS 2004), die lokale Administration (HALL 1994), Mikro-Firmen (SHAW und WILLIAMS 2004) und das touristische Angebot (HALL und PAGE 2002) im Besonderen betrachtet. Auch der touristische Arbeitsmarkt sowie Migrationsprozesse, die sich im Zusammenhang mit der Tourismuswirtschaft ereignen, sind Forschungsgegenstand dieser Studien (HALL und PAGE 2002; SHAW und WILLIAMS 2004; HOLERT und TERKESSIDIS 2006; BURNS und NOVELLI 2008).

1.2.1 Forschungsperspektiven in der Geographie

Neben Soziologen, Ökonomen oder Stadtplanern beschäftigen sich auch Geographen mit dem Thema informeller Sektor, denn: *„Unbestreitbar hat das Leben im informellen Sektor eine räumliche Dimension, z.B. diejenige der Konkurrenz um Standorte in der Stadt und des Zusammenwirkens benachbarter Standorte. Segregation und räumliche Spezialisierung, Standortwahl und Standortkonflikte sowie Reichweitenmuster und distanzübergreifende Verflechtungen sind Merkmale des Lebens im informellen Sektor – und traditionell Gegenstand geographischer Analyse“* (SCHAMP 1989, S. 8). Aufgrund der bestehenden Relevanz für den Fachbereich der Geographie gab SCHAMP mit *„Der informelle Sektor – Geographische Perspektiven eines umstrittenen Konzepts“* einen geographischen Beitrag zu dem Thema heraus (SCHAMP 1989). Daneben widmen sich auch zahlreiche Artikel in geographischen Zeitschriften dem informellen Sektor

(Geographische Rundschau 12/1999; Praxis Geographie 4/2001). VORLAUFER, der sich, wie erwähnt, ausführlich mit Struktur und Funktion des touristisch informellen Sektors befasste, ist ebenfalls Geograph. Dieser verband in seinen Arbeiten zwei geographisch relevante Phänomene miteinander – den informellen Sektor und den Tourismus: *„There is scarcely an aspect of tourism which does not have some geographical implications and there are few branches of geography which do not have some contribution to make to the study of the phenomenon of tourism“* (MATLEY zit. nach HALL und PAGE 2002, S. 18). Geographen können sich im Bereich der Tourismusforschung vor allem ihre räumliche, synthetisierende und ganzheitlich ausgerichtete Perspektive zu Nutze machen und somit einen wichtigen Beitrag zur Erforschung dieses komplexen Phänomens mit erheblicher ökonomischer, soziokultureller, ökologischer und politischer Bedeutung, die sich von globaler bis hin zu individueller Ebene manifestiert, liefern (vgl. HALL und PAGE 2002, S. 6).

1.3 Aufbau der Arbeit

Nach der Einführung in den Forschungsgegenstand soll das anschließende Kapitel 2 dem Leser die Definitionen, Theorien und Dimensionen des informellen Sektors näher bringen. Des Weiteren soll erläutert werden, welche Rolle die Bildung von Netzwerken für die Akteure des informellen Sektors spielt und das Set von Akteuren, die den informellen Sektor beeinflussen und Rahmenbedingungen für ihn vorgeben, vorgestellt werden. Kapitel 3 ist dem Ort der empirischen Forschung gewidmet. Um sich dem Phänomen des touristisch informellen Sektors im Untersuchungsgebiet Patong nähern zu können, müssen zunächst landesspezifische Definitionen und Fakten zum informellen Sektor Thailands vorgestellt werden. Ebenso einzubeziehen sind die Entwicklung und Kennzeichen der Tourismuswirtschaft Thailands sowie jene der Provinz Phuket, denn der boomende Fremdenverkehr bietet die Grundlage für Verdienstmöglichkeiten für den touristisch informellen Sektor. Weiters werden jene (inter-)nationalen und regionalen Akteure vorgestellt, die den informellen Sektor beeinflussen. Das darauf folgende Kapitel 4 stellt die methodische Herangehensweise an das Forschungsprojekt dar, indem auf die angewandten empirischen Methoden eingegangen wird sowie auf die Auswertung der erhobenen Daten. Die Präsentation der Ergebnisse der empirischen Forschung und qualitativen

Datenauswertung folgt in Kapitel 5. Es sollen hierbei die eingangs aufgestellte zentrale Fragestellung in Bezug auf Patong, den Ort der empirischen Untersuchung, analysiert werden. Das abschließende Kapitel 6 soll ein Resümee ziehen sowie einen Ausblick auf die zukünftige Entwicklung des touristisch informellen Sektors für Patong geben.

1.4 Zentrale Fragestellung

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, den bis dato im Fall von Thailand noch sehr wenig untersuchten touristisch informellen Sektor anhand des auf der Insel Phuket gelegenen Tourismuszentrums Patong zu analysieren. Patong wurde gewählt, da es sich um einen der Hauptorte des Tourismus in Thailand handelt und sich der touristisch informelle Sektor dort bereits in allen Facetten etabliert hat.

Der vorliegenden Arbeit liegen folgende zentrale Fragestellungen zugrunde:

- 1) Ist in der erfolgreichen massentouristischen Destination Patong ein boomender touristisch informeller Sektor Voraussetzung oder Folge der touristischen Entwicklung?
- 2) Wie vielfältig sind die touristischen Aktivitäten des informellen Sektors? Lassen sich touristisch informeller Sektor (TIS) und touristisch formeller Sektor (TFS) klar voneinander abgrenzen?
- 3) Welche Akteure kommen im touristisch informellen Sektor unter? Handeln sie autark oder unterhalten sie Netzwerke verschiedener Ausprägung und Stärke? Sind informelle Tätigkeiten tatsächlich „unreguliert“?

Diese zentralen Fragen sollen durch folgende forschungsleitende Fragen ergründet werden:

- Folgt die Entwicklung des touristisch informellen Sektors in Patong dem Modell (vgl. VORLAUFER 1999) einer zyklischen Entwicklung der Tourismuswirtschaft?
 - Wann entstand der touristisch informelle Sektor in der Destination?
 - Wie entwickelte er sich mit zunehmendem Tourismuswachstum?
- Ist der touristisch informelle Sektor „gekommen, um zu bleiben“ oder wird er durch den touristisch formellen Sektor absorbiert?

- Wie kann man eine Klassifizierung des touristisch informellen Sektors vornehmen (vgl. SMITH und HENDERSON 2006)?
 - Welche Tätigkeiten werden durch den TIS abgedeckt beziehungsweise mit abgedeckt?
 - Welche Produkte und Dienstleistungen werden ausschließlich durch den TIS angeboten? Gibt es Bereiche, die ausschließlich dem TFS vorbehalten sind?
 - Lassen sich die verschiedenen Gruppen des TIS hinsichtlich ihrer Mobilität differenzieren?
- Weist der touristisch informelle Sektor spezifische Standortmuster auf?
 - Suchen die Akteure des TIS bestimmte Orte auf, um ihrer Arbeit nachzugehen?
 - In welchen Zonen bewegen sie sich beziehungsweise lassen sie sich nieder?
 - Welche sind die bevorzugten Standorte der verschiedenen Gruppen des TIS?
- Weisen die Akteure des touristisch informellen Sektors spezifische Merkmale auf, welche sie von Akteuren, die im touristisch formellen Sektor beschäftigt sind, unterscheiden?
 - Welche Akteure nehmen an der Tourismuswirtschaft Patongs teil?
 - Weisen die Akteure in den diversen Sparten des TIS bestimmte Merkmale auf, die sie von anderen informell Agierenden unterscheiden?
 - Aus welchem Grund wird der touristisch informelle Sektor als Einkommensquelle gewählt?
 - Wie hoch ist der Anteil an Arbeitsmigranten im TIS?
 - Welche Sparten der Tourismuswirtschaft bleiben Einheimischen vorbehalten?
- Handeln die im touristisch informellen Sektor Beschäftigten autark oder werden Netzwerke mit dem formellen Sektor beziehungsweise Behörden gebildet?
 - Wird die Arbeit des touristisch informellen Sektors vom touristisch formellen Sektor behindert oder gibt es Zusammenarbeit?

- Lässt sich ein Fluss von Gütern und Dienstleistungen zwischen den beiden Sektoren beobachten (vgl. WAHNSCHAFFT 1981)? Findet dieser in beide Richtungen statt?
- Erfährt der touristisch informelle Sektor Behinderungen durch Behörden?
- Entsteht eine Art geduldete oder indirekt geförderte Informalität in der Destination Patong?

Den bisherigen Forschungsbeiträgen über den touristisch informellen Sektor in Thailand (WAHNSCHAFFT 1981; VORLAUFER 1999; SMITH und HENDERSON 2006) wird im Zuge der Arbeit Rechnung getragen und es soll auch überprüft werden, inwieweit die Erkenntnisse auf Patong zutreffen beziehungsweise anwendbar sind. Ob es zeitlich gesehen Änderungen in Erscheinungsbild, Struktur und Funktion des touristisch informellen Sektors gab, soll anhand der Einordnung der Entwicklung des touristisch informellen Sektors in den Lebenszyklus der Destination überprüft werden. Es wird untersucht, inwieweit der Verlauf in Patong dem von VORLAUFER (1999) entworfenen zyklischen Phasenmodell der Entwicklung der Tourismuswirtschaft (sowohl in formeller als auch informeller Ausprägung) einer beliebigen Destination entspricht. Ebenso soll der Umfang des informellen Wirtschaftszweiges erfasst werden und gezeigt werden, welche Personen hierin ihren Lebensunterhalt verdienen. Die sozioökonomischen Charakteristika der im touristisch informellen Sektor Beschäftigten werden herausgearbeitet und Vergleiche zu Zensusdaten des *National Statistical Office of Thailand* gezogen. Weiters wird gezeigt, auf welche Tätigkeitsbereiche sich der touristisch informelle Sektor beschränkt und ob sich die einzelnen Gruppen des touristisch informellen Sektors in Kategorien einteilen lassen. SMITH und HENDERSON (2006) liefern hierfür einen wertvollen Beitrag mit ihrer Klassifizierung der Akteure des informellen Sektors im Tourismusgewerbe je nach ihrer Mobilität, die auch in der vorliegenden Arbeit angewandt wird. Darüber hinausgehend findet eine räumliche Verortung der diversen Kategorien des touristisch informellen Sektors statt. Zudem soll untersucht werden, welche personellen Netzwerke und Beziehungsgeflechte innerhalb des informellen Sektors beziehungsweise in Verhältnis zum formellen Sektor entstehen und es soll überprüft werden, welche Ausrichtung diese aufweisen: Nach WAHNSCHAFFT (1981) beliefert im Fall von *downward vertical exchanges* der formelle Sektor den

informellen Sektor mit Gütern und Dienstleistungen. Umgekehrtes ereignet sich im Zuge von *upward vertical exchanges*. Ebenso wird das Verhältnis der Akteure des informellen Sektors zu Behörden und der Polizei untersucht.

Die oben angeführte Fragestellung wurde durch den Einsatz einer Reihe von empirischen Methoden vor Ort näher ergründet. Hierunter fallen qualitative Interviews mit Akteuren des touristisch informellen Sektors sowie mit Experten, außerdem teilnehmende Beobachtungen, Fotodokumentation und die Durchführung einer Kartierung (siehe Kapitel 4).

2 Theoretische Grundlagen

Das vorliegende Kapitel soll die theoretischen Grundlagen der vorliegenden Arbeit vorstellen, indem auf Definitionen zum informellen Sektor eingegangen wird und unterschiedliche Erklärungsansätze für die Entstehung und Fortbestand des Phänomens betrachtet werden. Weiters werden Abgrenzung, Messung und Umfang des informellen Sektors thematisiert. Ebenso wird auf die theoretischen Grundlagen des touristisch informellen Sektors und die Akteure, welche dessen Rahmenbedingungen stellen, eingegangen. Darüber hinaus soll erörtert werden, wie sich der touristisch informelle Sektor Netzwerke zu Nutze machen kann und welche Bedeutung Migration für die Tourismuswirtschaft im Allgemeinen und den touristisch informellen Sektor im Speziellen einnimmt.

2.1 Der informelle Sektor

Um sich mit dem Phänomen des informellen Sektors näher beschäftigen zu können, ist es wichtig, die Entstehung des Begriffs zu klären sowie verschiedene Definitionen und Deutungen des Begriffs zu erörtern.

2.1.1 Entstehung des Begriffes „Informeller Sektor“

In den Sozialwissenschaften entwickelte sich die Unterscheidung zwischen formellen und informellen Wirtschaftssektoren seit den 1950er-Jahren als Modernisierungsprozesse in der Dritten Welt einsetzten (vgl. KOMLOSY, PARNREITER, STACHER, ZIMMERMANN 1997, S. 9; siehe auch GANTNER 2011a, S. 52). LEWIS (1954) oder KUZNETS (1955) schufen duale Wirtschaftsmodelle, wobei die beiden Sektoren noch nicht als informell und formell bezeichnet wurden. LEWIS unterschied zwischen dem kapitalistischen Sektor, der Industriewaren produzierte, und dem Subsistenzsektor, der landwirtschaftliche Waren herstellte, Dienstleistungen sowie Handelstätigkeiten ausübte (vgl. FIELDS 2007, S. 1). Damals herrschte die Annahme vor, dass mit der richtigen Mischung aus wirtschaftlichen Richtlinien und Ressourcen arme und traditionelle Ökonomien in moderne, dynamische Ökonomien umgewandelt werden können. Dies würde

dadurch ermöglicht, indem der traditionelle Sektor bestehend aus Kleinstgewerbe sowie –erzeugung und Gelegenheitsarbeiten durch den modernen, kapitalistischen – also formellen – Sektor absorbiert und somit verschwinden wird. Diese These schien durch den rapiden Wiederaufbau Europas und Japans nach dem Zweiten Weltkrieg und der Ausbreitung von Massenproduktion in Europa und Nordamerika in den 1950er- und 1960er-Jahren bestätigt. Mitte der 1960er-Jahre erhielt diese optimistische Sicht der Dinge jedoch einen Dämpfer, als sich in den Entwicklungsländern zeigte, dass die Erwerbslosigkeit für breite Bevölkerungsschichten bestehen blieb. Dies veranlasste die *International Labour Organization* (ILO)¹ fächerübergreifende „Arbeits-Missionen“ in verschiedene Entwicklungsländer zu entsenden. Die erste dieser Art wurde im Jahr 1972 nach Kenia geschickt (vgl. ILO 2002, S. 10). Der Begriff „informeller Sektor“ wurde in der Studie zu diesem Projekt in Kenia von der ILO das erste Mal verwendet (vgl. KOMLOSY et al. 1997, S. 9). Der eigentliche Schöpfer des Begriffes war der britische Ökonom Keith HART, der 1971 in einer Studie über wirtschaftliche Aktivitäten im urbanen Ghana das erste Mal vom informellen Sektor sprach. Man entschied sich von Seiten der ILO für diesen neuen Terminus, da der traditionelle Sektor nicht nur bestehen geblieben war, sondern sogar expandiert hatte und nun zusätzlich zu marginalen Wirtschaftsaktivitäten auch profitable und effiziente Unternehmen beinhaltete (vgl. ILO 2002, S. 10).

Die tatsächliche Entstehung und Ausbreitung des informellen Sektors fällt für die meisten Forscher, die sich mit diesem Thema befassen, in die Zeit nach der Weltwirtschaftskrise der Jahre 1929 beziehungsweise 1933 sowie in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und fand vor allem in urbanen Zentren statt. Es herrscht zudem Einigkeit, dass seine Bedeutung, sowohl in wirtschaftlicher als auch in sozialer Hinsicht, vor allem seit den 1980er-Jahren zunimmt (vgl. KOMLOSY et al. 1997, S. 9; siehe auch GANTNER 2011a, S. 52-53). Nicht nur in den Ländern der Dritten Welt findet man informelle Arbeit: „*Die ‚Wiederkehr der Informalität in den Zentren‘ beschäftigt längst eine zunehmende Zahl von ForscherInnen*“ (KOMLOSY et

¹ Die ILO wurde im Zuge des Friedensvertrages von Versailles nach dem Ersten Weltkrieg im Jahr 1919 gegründet. Dauerhafter Friede könne nur auf der Basis von sozialer Gerechtigkeit erreicht werden. Die ILO als Sonderorganisation der Vereinten Nationen (*United Nations* / UNO) mit Sitz in Genf sollte Frieden sichern, indem sie Arbeiter vor Ausbeutung und inhumanen Arbeitsverhältnissen schützen sollte. Dies sollte durch Einführung von Standards bezüglich Arbeitszeitenregelungen (inklusive Höchstgrenzen), Arbeitskräfteangebot, Absicherung eines Existenzminimums, Schutz vor Arbeitslosigkeit, Absicherung vor Krankheit und Arbeitsunfällen, Schutz von Kindern, Jugendlichen und Frauen, Altersvorsorge, Schutz von Arbeitsmigranten in fremden Ländern etc. erreicht werden (vgl. http://www.ilo.org/global/About_the_ILO/Origins_and_history/lang-en/index.htm).

al. 1997, S. 9). Es ist festzustellen, dass auf der gesamten Welt nun seit drei Jahrzehnten der Anteil formeller Arbeitsverhältnisse, deren Kennzeichen Regulierung sowie sozialrechtliche Absicherung sind, im Sinken ist (vgl. KOMLOSY et al. 1997, S.10).

2.1.2 Definitionen

Aus dem vorangegangenen Kapitel kann man erkennen, dass der informelle Sektor eine Vielzahl an Arbeiten und auch Arbeitsverhältnissen abdeckt und es daher nur Definitionen geben kann, die dieses Phänomen annäherungsweise beschreiben. Für jegliche Messungs- und Abgrenzungsversuche besteht folgendes Dilemma: *„Trotz der Geläufigkeit des Begriffs informeller Sektor gibt es bislang weder eine einheitliche Definition noch ein allgemein anerkanntes Konzept für dessen theoretische und empirische Erfassung.“* (KOMLOSY et al.1997, S. 11). Zudem werden in der Literatur viele Begriffe synonym verwendet, wie etwa „Wirtschaft der Armen“, „Überlebensökonomie“, „secteur non-structuré“, „second economy“, „graue Ökonomie“ oder „Schattenwirtschaft“ (vgl. STACHER 1997, S. 151; siehe auch GANTNER 2011a, S. 53).

HART (1971) schrieb dem informellen Sektor die Eigenschaft zu, dass er auf selbstständiger Arbeit ohne Sicherheit beruht und zu Ressourcen einen eingeschränkten Zugang aufweist. Außerdem gliederte er ihn auf der einen Seite in nicht regulierte Aktivitäten (z.B. Handel, Kleinhandwerk und Dienstleistungen) und auf der anderen Seite in illegale oder kleinkriminelle Aktivitäten (z.B. Prostitution, Alkoholproduktion, Drogenhandel, Schmuggel et cetera) (vgl. STACHER 1997, S. 153-154). Im formellen Sektor dominiert ihm zufolge Lohnarbeit. Die ILO hingegen betonte Anfang der 1970er-Jahre, dass der Zugang zum informellen Sektor unbürokratisch und einfach erfolgen kann und dazu auf einheimischem Kapital, lokalen Ressourcen und Familienarbeit aufbaut. Er ist arbeitsintensiv, angepasst und weist eine gering produktive Technologie auf. Die Beschäftigten eignen sich ihre Fähigkeiten außerhalb des staatlichen Schulsystems an (vgl. KOMLOSY et al. 1997, S. 12). Zudem sind informelle Betriebe *„(...) klein (weniger als fünf Beschäftigte), agieren am Rande der Legalität und ohne arbeitsrechtliche Regelungen, und sind von den dynamischen Bereichen des formellen Sektors weitgehend*

losgelöst (...)“ (KOMLOSY et al. 1997, S. 12). In eine ähnliche Kerbe schlagen CASTELLS und PORTES, die informelle Aktivitäten in Bezug auf deren (oft mangelnde oder ungenügende) Legalität beschreiben. Demnach handelt es sich bei informellen wirtschaftlichen Tätigkeiten um Prozesse der Einkommensgenerierung, die sich von formeller wirtschaftlicher Aktivität vor allem durch die nicht-regulierte Aufnahme und Durchführung der wirtschaftlichen Aktivität – und damit ihrer Legalität – unterscheiden (vgl. CASTELLS und PORTES 1989, S. 12; siehe auch GANTNER 2011a, S. 53). Sie bezeichnen damit „(...) eine bestimmte Form der Nutzung von Arbeitskraft, (...) die durch das Fehlen staatlich abgesicherter Standards bezüglich Sozialleistungen, Löhnen, Arbeitsrecht und –verpflichtungen etc. charakterisiert ist“ (PARNREITER 1997, S. 205). Nach Durchsicht der Definitionen zum informellen Sektor stellt SCHAMP Folgendes fest: „Die Definition des informellen Sektors ist (...) negativ bestimmt: Alles, was nicht formell ist, gehört zum informellen Sektor“ (SCHAMP 1989, S. 11). CASTELLS und PORTES gehen weiter und nehmen zu den Arten ökonomischer Aktivität kriminelle Wirtschaftsarten mit auf (siehe Tabelle 1). Ihnen zufolge agiert nur der formelle Sektor im gesamten Wirtschaftsprozess gesetzmäßig. Die Leistungen oder Produkte, die sowohl informeller als auch formeller wirtschaftlicher Tätigkeit entspringen, können in beiden Fällen dieselben sein und als legal bezeichnet werden. Der informelle Sektor produziert beziehungsweise verteilt sein den Gesetzen entsprechendes Endprodukt jedoch rechtswidrig, da er sich staatlicher Regulierung entzieht. Der Unterschied zu krimineller wirtschaftlicher Aktivität findet sich im Aspekt, dass bei letzterer auch das Endprodukt als illegal zu bezeichnen ist. Festgehalten werden muss jedoch, dass die Grenzen zwischen formell, informell und illegal/kriminell oft fließend sind. Das so entstehende Abgrenzungsproblem erschwert die empirische Messung des informellen Sektors (siehe auch GANTNER 2011a, S. 53).

Tabelle 1 – Unterscheidung der Arten ökonomischer Aktivität nach CASTELLS und PORTES

Arten ökonomischer Aktivität		
Produktions- und Verteilungsprozess	Endprodukt	Wirtschaftsart
gesetzmäßig	gesetzmäßig	formell
rechtswidrig	gesetzmäßig	informell
gesetzmäßig oder rechtswidrig	rechtswidrig	kriminell

(Quelle: CASTELLS und PORTES 1989, S. 13; eigene Darstellung)

Eine auf den Punkt gebrachte Charakterisierung des informellen Sektors bietet eine Definition der ILO aus dem Jahr 1999:

„The informal sector consists of small-scale, self-employed activities (with or without hired workers), typically at a low level of organization and technology, with the primary objective of generating employment and incomes. The activities are usually conducted without proper recognition from the authorities, and escape the attention of the administrative machinery responsible for enforcing laws and regulations” (ILO zit. nach ESCHER 1999, S. 658).

2.1.3 Kritik am Begriff informeller Sektor

Aufgrund der Vielfalt der Definitionen und der Abgrenzungsproblematik im Laufe der Zeit wurde zunehmend Kritik am Begriff informeller Sektor geäußert. Zum einen sei der Begriff ein „Allesfänger“, zum anderen sei er empirisch nicht nachweisbar, da es sich um Untergrundaktivitäten handelt (vgl. VON FRIELING 1989, S. 174-175; PARNEITER 1997, S. 215). Dennoch ist das Konzept als sinnvoll zu erachten, denn es zeigt sehr gut die Unterschiede zwischen regulierten Formen und nicht regulierten Formen von Arbeit auf. Man sieht, dass auch in Industriestaaten Normalarbeitsverhältnisse zunehmend zu Gunsten von Teilzeitjobs oder Arbeit auf Honorarbasis aufgebrochen werden. Die Grenzen zwischen informell und formell sind zwar fließend, allerdings ist es wichtig, *„(...) den Kern des Phänomens im Auge zu behalten. Informalität bedeutet, daß [sic] – ähnlich der Aneignung bezahlter Hausarbeit, der Beschäftigung von ImmigrantInnen oder der Ausbeutung von Arbeit*

in Weltmarktfabriken – Arbeitskräfte in den Akkumulationsprozeß [sic] eingegliedert werden, ohne daß [sic] sie wie Lohnarbeiter der Zentren bezahlt werden“ (PARNREITER 1997, S. 215-216).

2.1.4 Theorieschulen zur Entstehung von Informalität

Wie in Kapitel 2.1.2 aufgezeigt werden konnte, gibt es viele Definitionsmöglichkeiten des informellen Sektors. Ebenso unterscheiden sich die Theorieschulen zur Informalität, die unterschiedliche Erklärungsansätze für Entstehung und Fortbestand dieses Sektors liefern (siehe auch GANTNER 2011a, S. 54-55).

2.1.4.1 Die Theorie des Dualismus

Die Theoretiker, welche die Entstehungstheorie des Dualismus vertreten, sind den Modernisierungs- und Dependenztheorien der 1950er- und 1960er-Jahre zuzuordnen. Diesen zufolge richtet sich die Wirtschaftsentwicklung der Dritten Welt nicht nach dem Phasenmodell von ROSTOW² (1960) für die Industriestaaten, sondern deren Volkswirtschaft zerfällt in zwei Sektoren, einen „modernen“ (formellen) Sektor und einen „traditionellen“ oder „zurückgebliebenen“ (informellen) Sektor (vgl. KOMLOSY et al. 1997, S. 14). Nach LEWIS (1954), einem Vertreter dieser Theorie, kann Kapital nur in ersterem Sektor (formellem Sektor) angehäuft werden und nur dieser Sektor treibt das Wirtschaftswachstum voran (vgl. FIELDS 2007, S. 1). Rahmenbedingungen wie ein langsames Wirtschaftswachstum und/oder hohes Bevölkerungswachstum führen meist dazu, dass „moderne“ oder „formelle“ Arbeitsplätze nur unzureichend vorhanden sind und begünstigen wiederum Entstehung und Fortbestand des informellen Sektors. Beschäftigungsfelder des informellen Sektors entstammen meist der Dienstleistungsbranche, da diese durch eine geringe Notwendigkeit an Betriebs- und Geldmitteln gekennzeichnet sind. Durch

² In ROSTOWs (1960) Modell der Entwicklung, das er am Beispiel Europas erstellte, gibt es fünf Stufen: Die erste Stufe beginnt mit einer traditionellen Gesellschaft, die größtenteils auf Subsistenzwirtschaft basiert und stark von schwankenden Ernteergebnissen abhängig ist. Die zweite Stufe gilt als Vorstufe einer *Take-Off*-Phase. Zu dieser Zeit werden Voraussetzungen für einen Aufschwung geschaffen, etwa durch das Entstehen eines Transportsystems und der Aneignung von neuen technischen Kenntnissen. Somit kann sich Handel entwickeln. Schließlich folgt die *Take-Off*-Phase, in der starkes Wirtschaftswachstum stattfindet und in Flughäfen, Straßen und ein Bahnnetz sowie florierende Wirtschaftszweige investiert wird. In der vierten als Reifestadium bezeichneten Phase stabilisiert sich die Lage und es werden weitere Wirtschaftszweige ausgebaut. Der Entwicklungsprozess findet in allen Teilen des Landes statt. Urbanisierung weitet sich aus. In der fünften Phase, dem Zeitalter des Massenkonsums, herrscht hoher Lebensstandard vor. Es kommt zu einem starken Wachstum des tertiären Sektors, während der sekundäre Sektor im Abnehmen begriffen ist. (vgl. Hutchinson encyclopedia o.D.).

diese geringen Voraussetzungen ermöglicht der informelle Sektor ein rasches Entstehen und stabiles Fortbestehen von Arbeitsplätzen beziehungsweise informeller Beschäftigung. (vgl. WIEGO o.D.a; siehe auch GANTNER 2011a, S. 54). Die Probleme wie eine hohe Arbeitslosenquote sollen durch Entwicklungs- und Wirtschaftspolitik vor Ort gelöst werden. Die Dependenztheoretiker führten das duale System hingegen auf die Abhängigkeit der Entwicklungsländer vom hierarchischen internationalen Wirtschaftssystem zurück. Somit wurde diese Struktur als ein Merkmal verstanden, das durch anhaltende Förderung der modernen Sektoren nur verstärkt werden würde (vgl. KOMLOSY et al. 1997, S. 14). Auf diesen Erkenntnissen aufbauend wurde von der ILO ein Beschäftigungsprogramm für Lateinamerika und die Karibik ins Leben gerufen – PRELAC (*Programa de Empleo para America Latina y el Caribe*). Im Zuge dessen wurde angemerkt, dass der informelle Sektor durch Migration in die Städte und fehlende Arbeitsplätze in denselben entstanden sei (vgl. SCHUBERT 1997, S. 171). Ziel des Programmes war es, „(...) *die Ursachen von Landflucht, Verstädterung und Slumbildung, von zunehmender Arbeitslosigkeit zu untersuchen, um entsprechende Empfehlungen für die Schaffung produktiver Arbeitsplätze und Maßnahmen gegen Marginalisierung zu formulieren. Nun wurde (...) dem informellen Sektor erstmals ein ökonomisches und soziales Potenzial zur Arbeitsplatzbeschaffung und zur Entwicklung von unternehmerischer Dynamik und Wachstumschancen beigemessen. (...) Die entwicklungspolitische Empfehlung lautete daher, den informellen Sektor anzuerkennen und in die staatlichen wirtschaftspolitischen Bestrebungen zu integrieren (...)*“ (KOMLOSY et al. 1997, S. 15). Typisch für die dualistische Theorie wurden der informelle und formelle Sektor voneinander getrennt betrachtet (vgl. SCHAMP 1989, S. 12).

2.1.4.2 Die Theorie des Strukturalismus

In den späten 1970er-Jahren und den 1980er-Jahren äußerten sich Strukturalisten, wie etwa Alexandro PORTES (1989) zur Bedeutung informeller Aktivitäten. Der informelle Sektor hemmte ihrer Meinung nach nicht das Wirtschaftswachstum, sondern unterstützte dieses, indem er mit kapitalistischen Großfirmen kooperierte. Durch Auslagerung von Arbeiten der formellen Betriebe an den informellen Sektor werden Aufwand und Arbeitskosten gespart, wodurch die Wettbewerbsfähigkeit der Großunternehmen gesteigert wird. Der informelle und formelle Sektor sind daher nicht getrennt voneinander zu betrachten, sondern sind viel stärker untereinander

verwoben, als zum Beispiel von der dualistischen Theorie angenommen worden war (vgl. WIEGO o.D.a) und bedingen sich wachstumsbedingt positiv (siehe auch GANTNER 2011a, S. 54). Der Strukturalismus ist somit in die Weltsystems- und Subsistenztheorien zu reihen, denn das Reüssieren des informellen Sektors geht mit Ausbeutung der Arbeiterschaft zu Gunsten des formellen Sektors einher. Der informelle Sektor ist jedoch kein Zeichen für fehlende Entwicklung, kein Relikt aus Zeiten vorkapitalistischer Produktion, kein erstrebenswertes Ziel für Entwicklung und nicht selbstständig und unabhängig. Die Weltsystemtheoretiker sehen „(...) *Informalität als Element sowie als Produkt und Ergebnis ungleicher Entwicklung. Zugleich gehen sie davon aus, daß [sic] diese (...) in immer neuen Formen weitergeht und damit auch Erscheinungsbilder und Strukturmuster, Umfang und geographische Verteilung von informellen Arbeitsverhältnissen immer wieder ändern.*“ (KOMLOSY et al. 1997, S. 20).

2.1.4.3 Die Theorie des Legalismus

Hernando DE SOTO machte beginnend mit den 1980er-Jahren die legalistische Theorieschule bekannt und erweitert die Theorien zur Informalität, die bis dato wirtschaftlich geprägt waren, um eine rechtliche Perspektive (siehe auch GANTNER 2011a, S. 54). Laut DE SOTO (1989) bilden tapfere Kleinstunternehmer den informellen Sektor. Diesen bleibt nichts anderes übrig, als informell zu agieren, da Kosten, Zeit und Aufwand für eine formelle Registrierung und somit staatlichen Schutz zu hoch sind (vgl. WIEGO o.D.a). Der Mehrheit der Beschäftigten bleibt als erzwungene Reaktion auf das Rechtssystem staatlicher Schutz und Unterstützung verwehrt, da die Formalisierung ihrer Kleinbetriebe oder Einzelunternehmen zu zeitaufwendig oder teuer wäre (siehe auch GANTNER 2011a, S. 54). Da die Informalität nicht freiwillig eingegangen wird, ist sie von illegalen Tätigkeiten (zum Beispiel Drogenhandel oder Raub) deutlich zu unterscheiden. Dennoch folgt der informelle Sektor „extralegalen“ Normen wie zum Beispiel Gewohnheitsrecht und er ist weder durch Anarchie noch Chaos charakterisiert. Neoliberalisten wie DE SOTO erwähnen, dass auch die Ausübung von Informalität mit Kosten verbunden ist. Unternehmen können nicht großemäßig expandieren, da sie klein und versteckt bleiben müssen. Daher können sie nicht die Vorteile einer großmaßstäbigeren Produktion nützen. Zusätzlich sind Schmiergelder zu entrichten. Für diese Denkschule sind die klassischen Ansätze, dass Informalität Entwicklung behindere,

in das Gegenteil verdreht: Der informelle Sektor und seine Kleinunternehmer tragen zur Entwicklung bei, indem sie initiativ sind, Konkurrenzdenken hegen und so die Basis einer Marktwirtschaft bilden. Formalisierung und Regulierungen von Arbeitsverhältnissen behindern demnach Entwicklung und deswegen sollten staatliche Regulierungen vereinfacht, dezentralisiert oder beseitigt werden (vgl. KOMLOSY et al. 1997, S. 16-18).

2.1.4.4 Die Theorie des Il-Legalismus

Die Theorien des Il-Legalismus wurden auch von Neoliberalisten oder –klassizisten propagiert. Sie unterscheidet sich von der legalistischen Theorie in dem Sinne, dass Unternehmer die Entscheidung, informell zu agieren, opportunistisch treffen um einerseits Regulierungen und Steuern umgehen zu können und andererseits Betriebskosten wie Stromrechnungen oder Mietraten zu vermeiden. In manchen Fällen werden die Regulierungen umgangen, um mit illegalen Waren und Dienstleistungen handeln zu können. Diese Perspektive deckt sich mit der Sichtweise, dass es sich beim informellen Sektor um eine kriminelle Schattenwirtschaft handelt. Ein Vertreter dieser Schule ist William MALONEY (2004) (vgl. WIEGO o.D.a). Im Fall niedrigerer Steuern und schnellerer administrativer Prozeduren wäre die Variante eines rein formellen Wirtschaftssystems denkbar (siehe auch GANTNER 2011a, S. 55).

2.1.4.5 Anthropologische Ansätze

Folgt man anthropologischen Fragestellungen, so kann der informelle Sektor nicht ohne soziale Beziehungen und Netzwerke bestehen und diese rückt die Anthropologie – über wirtschaftliche und rechtliche Aspekte hinausgehend – ins Zentrum der Analyse. *„Eingebettet in soziale Netzwerke müssen menschliche Fertigkeiten und Beziehungen das Fehlen staatlich vermittelter und garantierter Sicherheiten ausgleichen“* (KOMLOSY et al. 1997, S. 18). Nur durch soziale Netzwerke kann oftmals Zugang zu Arbeits- und Wohnungsmarkt erlangt werden oder können Ressourcen mobilisiert werden. Diese Organisationsform gilt als einer der großen Vorteile gegenüber dem formellen Sektor. Die Netzwerke entstehen zunächst auf der Basis von Verwandtschaft und werden durch weitere Verwandte oder Freunde erweitert, wobei die Beziehungen sowohl horizontal als auch vertikal beziehungsweise hierarchisch organisiert sein können. Larissa LOMNITZ (1977) ist

eine der Vertreterinnen, die solchen anthropologischen Fragestellungen beispielsweise in Mexiko nachging (vgl. KOMLOSY et al. 1997, S. 18-20; siehe auch GANTNER 2011a, S. 55).

2.1.4.6 Notwendigkeit eines ganzheitlichen Ansatzes

Die Beschränktheit einzelner Theorien hinter sich lassend, setzte in den vergangenen Jahren in Bezug auf die Theorieschulen zur Informalität ein gewisses Umdenken ein, und Forderungen zugunsten eines ganzheitlichen Ansatzes wurden laut. *„Given the heterogeneity of the informal economy, there is merit to each of these perspectives as each school reflects one or another part of the informal economy. But the informal economy as a whole is more heterogeneous and complex than the sum of these perspectives would suggest”* (WIEGO o.D.b). Die Befürworter einer ganzheitlichen Betrachtungsweise plädieren demnach dafür, die Verwendung einzelner Theorien für umfassende Erklärungen von Entstehung und Auswirkungen (wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Art) des informellen Sektors in einem bestimmten Wirtschaftssegment oder einer Region fallen zu lassen und stattdessen mehrere Theorien und Perspektiven in einer jeweiligen Analyse zuzulassen (siehe auch GANTNER 2011a, S. 55). Denn es zeigt sich, dass für manche Beschäftigte der informelle Sektor nach wie vor als Überlebensstrategie dient und wenig bis keinerlei Vernetzung mit dem formellen Sektor aufweist (Theorie des Dualismus). Andere Kleinstunternehmer hingegen entscheiden sich mehr oder weniger freiwillig, staatliche Steuern und Regulierungen zu vermeiden (Legalismus/ Il-Legalismus). Weitere informelle Produktions- oder Dienstleistungseinheiten wiederum sind Subarbeitnehmer von formellen Betrieben (Strukturalismus). Alle diese Strukturen können oftmals nur mit Hilfe sozialer Netzwerke entstehen und fortbestehen beziehungsweise sich gegenüber dem formellen Sektor und staatlichen Behörden behaupten (Anthropologische Ansätze) (vgl. WIEGO o.D.a).

2.1.5 Eigenschaften des informellen Sektors

Um die Eigenschaften des informellen Sektors beschreiben zu können, ist es nützlich zunächst zu sagen, was er nicht ist: Der informelle Sektor ist nicht – wie er zu Beginn der Debatte gesehen wurde – ein Auffanglager für notleidende Personen am Rande der Gesellschaft. Laut CASTELLS und PORTES verdienen sowohl in

Industriestaaten als auch Entwicklungsländern Teile der informellen Arbeitsbevölkerung mehr als formell Beschäftigte. Bei einer Aufzählung der Eigenschaften des informellen Sektors ist erstens festzustellen, dass der informelle Sektor nicht als Euphemismus für Armut dienen kann. Vielmehr ist er eine spezifische Form von Produktionsverhältnissen, während Armut an einen Verteilungsprozess gekoppelt ist. Zweitens ist anzumerken, dass die Trennung zwischen Formalität und Informalität umso schärfer ist, je stärker eine Gesellschaft institutionalisiert ist. Demnach würde der informelle Sektor in einer zur Gänze freien Marktwirtschaft nicht existieren, da es in dieser keinerlei Regulierungen gibt. Drittens ist die Informalität auf Kosten von formellen Beschäftigungsverhältnissen immer mehr im Wachsen begriffen. Daher kann man diese nicht mehr als Wachstumshemmer bezeichnen, da sich auch die informellen Aktivitäten nicht unreguliert ausbreiten (vgl. CASTELLS und PORTES 1989, S. 12-13). Eine Übersicht inwieweit sich das Bild der Eigenschaften des informellen Sektors im Lauf der Jahrzehnte verändert hat, wird in Tabelle 2 gegeben.

Tabelle 2 – Alte und neue Ansichten über den informellen Sektor und dessen Eigenschaften

Alte Ansichten über den informellen Sektor	Neue Ansichten über den informellen Sektor
Der informelle Sektor entspricht der traditionellen Wirtschaft, die schrumpfen wird und mit dem Wachstum der Moderne und Industrie aussterben wird.	Der informelle Sektor ist gekommen, um zu bleiben und wird sich mit der Moderne und Industrie ausbreiten.
Er ist nur geringfügig produktiv.	Er ist ein bedeutender Versorger mit Arbeit, Produkten und Dienstleistungen für Gruppen mit geringem Einkommen und trägt signifikant zum BIP bei.
Er existiert getrennt von der formellen Wirtschaft.	Er ist mit der formellen Wirtschaft verbunden, indem er für sie produziert, mit ihr handelt, für sie verteilt und Dienstleistungen für sie zur Verfügung stellt.
Er setzt sich vor allem aus Straßenhändlern und sehr kleinen Herstellern zusammen.	Er besteht aus einem breiten Spektrum von informellen Beschäftigungen – sowohl aus den „unverwüstlichen alten Formen“ (wie Tagelöhner im Baugewerbe und der Landwirtschaft) als auch „aufstrebenden neuen Formen“, wie befristeten Jobs und Teilzeitarbeit sowie Heimarbeit für die Hochtechnologie.
Die meisten seiner Unternehmer führen ihr Geschäft illegal und unregistriert, um Regulierungen und Steuern zu vermeiden.	Er besteht aus Lohnarbeitern, die nicht der Norm entsprechen, genauso wie aus Unternehmern und Selbstständigen, die legale Waren und Dienstleistungen produzieren, obgleich sie irreguläre oder unregulierte Hilfsmittel benutzen. Die meisten Unternehmer und Selbstständigen würden dennoch eine Reduzierung der Hindernisse für eine Formalisierung (inklusive der einhergehenden Kosten) begrüßen. Die Lohnarbeiter hätten gerne mehr Rechte und sicherere Jobs.
Die Arbeit dient zum Großteil dem Überleben und ist kein Thema für die Wirtschaftspolitik.	Es sind nicht nur Überlebensstrategien inkludiert, sondern auch stabile und dynamisch wachsende Unternehmen. Informelle Arbeit subsummiert sowohl aus selbstständiger Tätigkeit als auch aus Lohnarbeit. Alle ihre Formen werden durch einen Großteil der Wirtschaftspolitik beeinflusst.

(Quelle: CHEN, VANEK und CARR 2004³; eigene Darstellung)

In beiden Betrachtungsweisen des informellen Sektors werden Regulierungen angesprochen, die der informelle Sektor freiwillig oder erzwungen umgeht und somit einer Kontrolle dieser entgeht (vgl. PALMADE und ANAYIOTOS 2005, S. 2-3):

- Regulierungen bezüglich Arbeit: Der Arbeitsprozess wird durch das Fehlen institutioneller Regeln beeinflusst. Arbeit ist unterbezahlt, nicht deklariert oder unterdeklariert und Arbeiter haben keinen Zugang zu Sozialleistungen. Weiters sind die Arbeitsbedingungen zu nennen: Es werden Hygiene- und Gesundheitsvorschriften sowie Sicherheitsstandards teilweise ignoriert (vgl. CASTELLS und PORTES 1989).

³ http://www.idrc.ca/openebooks/173-6/#page_20 (letzter Zugriff am 21/09/2011).

- Regulierungen bezüglich Produkte: Der informelle Sektor umgeht branchenspezifische Produktlizenzierungen, da diese umständlich und kostspielig sind. Außerdem werden diverse Produktstandards, wie etwa Gesundheits- und Hygienestandards im Fall von Lebensmitteln, nicht eingehalten. Auch die Fälschung von Produkten ist zu nennen. Es gilt zu beachten, dass die Nichteinhaltung dieser Standards zu Gesundheitsgefährdungen aller Art führen kann. Ein weiterer Punkt, der anzuführen ist, ist das Ignorieren von Handelsbarrieren für bestimmte Produkte.
- Regulierungen bezüglich Land(-Nutzung): Der Grund für das Umgehen dieser Regulierungen ist in unsicheren und kostspieligen Landregistrierungsprozessen zu finden. Betriebe des informellen Sektors lassen sich oftmals auf Land nieder, für das sie keine Besitztitel haben und keine Steuern zahlen, beziehungsweise dessen Widmung und Nutzung nicht übereinstimmen.

Obwohl ein Betrieb des informellen Sektors durch oben skizzierte Vorgehensweisen schnell seine Arbeit aufnehmen kann und diversen Kontrollen und Kosten entgeht, kann es teuer sein, informelle Tätigkeiten fortzuführen, wie das folgende Kapitel zeigt.

2.1.6 Kosten und Nachteile für den informellen Sektor

Dass es oftmals teurer sein kann, ein Geschäftsmodell informell zu führen als dasselbe formell zu betreiben, soll in weiterer Folge näher ausgeführt werden. Es kommen zum einen die Kosten der Illegalität zum Tragen und zum anderen die Kosten der Rechtsunsicherheit, in der sich die Betriebe beziehungsweise der in diesem Sektor tätigen Personen befinden (vgl. SCHNEIDER-BARTHOLD, REINHARD, TELTSCHER, NOACK-SPÄTH, BALKENHOL und SETHURAMAN 1995, S. 29-33).

2.1.6.1 Kosten der Illegalität

Zu den Kosten der Illegalität zählen erstens Strafen und Sanktionen, worunter vor allem Geld- und Freiheitsstrafen fallen. Zudem kann es zur Beschlagnahme oder

auch zur Zerstörung von Waren, Produktionsmitteln und Betriebsstätten kommen. Auch Zwangsumsiedelungen sowie diverse Belästigungen sind zu nennen. Will man die genannten Strafen und Sanktionen entgehen, so entstehen zweitens Kosten zu deren Vermeidung. Um unentdeckt zu bleiben, werden kleine, oftmals versteckte Standorte gewählt. Der Einsatz von großen Produktionsgeräten ist somit nicht möglich. Die Produktivität bleibt daher auf eher niedrigem Niveau und auch der Transport ist aufwendig und zeitintensiv. Außerdem muss auf Werbeschilder oder Wegweiser verzichtet werden, um keine Aufmerksamkeit zu erregen. Da die Betriebe die Öffentlichkeit meiden, ist es für sie schwierig, mit anderen zusammenzuarbeiten und Kontakte zu Geschäftspartnern zu knüpfen. Wird der Betrieb entdeckt, so kann er seine Tätigkeit fortführen, indem er Bestechungsgelder an Behörden und/oder die Polizei entrichtet. Drittens leistet der informelle Sektor geldwerte Transfers an den formellen Sektor. Da der informelle Sektor verdeckt operiert, ist es ihm nicht möglich, den Vorsteuerabzug wie andere, formelle Betriebe, geltend zu machen. Ein weiterer Nachteil ist, dass die meisten Transaktionen mit Bargeld abgewickelt werden müssen. Somit wird das erwirtschaftete Geld oftmals in bar gehortet, wodurch die Betriebe um Zinsen umfallen. Außerdem ist der informelle Sektor von staatlichen Förderprogrammen für Kleinbetriebe meist ausgenommen (vgl. SCHNEIDER-BARTHOLD et al. 1995, S. 29-31).

2.1.6.2 Kosten der Rechtsunsicherheit

Dem informellen Sektor fallen außerdem Kosten dadurch an, dass es ihm an Eigentumsrechten, insbesondere an Land mangelt. So kann einem Betrieb, der in der Informalität agiert, Landbesitz nicht als Sicherheit für einen etwaigen Kredit dienen. Das hat zur Folge, dass sich dieses Unternehmen keine großen Investitionen leisten kann, Innovationen oder Erhöhung der Produktivität auf der Strecke bleiben. Zudem kann nicht in den Mitarbeiterschutz investiert werden. Arbeitnehmer beziehungsweise Selbstständige im informellen Sektor haben keine Versicherung bei Betriebsunfällen und im Krankheitsfall. Tritt eines der beiden ein, so gibt es einen Verdienstausschlag für die Person. Bezahlter Urlaub im informellen Sektor ist eine Utopie. Nutzungsrechte können für informelle Betriebe meist nur auf informelle Weise erworben werden, was wiederum einen Kostenfaktor darstellt. Ein weiterer Faktor der Rechtsunsicherheit ist, dass informelle Betriebe keine Verträge schließen können. Es werden in den meisten Fällen mündliche Vereinbarungen getroffen. Werden diese

nicht eingehalten, so hat der informelle Betrieb keine Mittel diese einzuklagen. Die einzige Chance für die kleinen Betriebe bietet sich im informellen Sektor selbst, in dem soziale Beziehungsgeflechte entstehen, die auf Vertrauen und Respekt basieren. Diese Kontakte müssen entsprechend gepflegt werden, was wiederum viel Zeit und Energie in Anspruch nimmt (vgl. SCHNEIDER-BARTHOLD et al. 1995, S. 31-33).

2.1.7 Bedeutung des informellen Sektors für das soziale Gefüge von Staaten

In den vorhergegangenen Abschnitten wurde auf die Kosten und Nachteile für den informellen Sektor eingegangen. In weiterer Folge soll analysiert werden, welche Bedeutung die Entstehung eines solchen Sektors für einen Staat beziehungsweise dessen soziales Gefüge haben kann. Laut SCHOLZ *„(...) gehen den Staaten zwar einerseits erhebliche Einnahmen verloren. Andererseits entbindet er ihn auch zahlreicher Verpflichtungen, die zu leisten die Mehrzahl der meisten Länder des Südens nicht in der Lage ist“* (SCHOLZ 2006, S. 181). Die Handlungen des informellen Sektors werden toleriert, *„(...) nicht nur weil der Staat unfähig ist, sie zu unterbinden, sondern weil sie eben die mangelnde Entwicklung formeller Entscheidungs- und Verteilungsstrukturen ersetzen“* (SCHUBERT 1997, S. 179). Dem informellen Sektor kommt die Rolle eines „Auffangbeckens“ für diejenigen zu, welche im formellen Sektor keine Anstellung finden beziehungsweise in der Landwirtschaft keine Chance auf Überlebenssicherung haben, denn um Fuß zu fassen, sind nur wenige Produktionsmittel erforderlich und Ausbildung sowie Berufserfahrung müssen nicht zwingend gegeben sein (vgl. SCHNEIDER-BARTHOLD et al. 1995, S. 21). Zudem bietet der informelle Sektor seine Güter und Dienste günstiger als der formelle Sektor an und kommt somit breiten Bevölkerungsschichten zugute.

2.2 Messung und Umfang des informellen Sektors

Um sich über die tatsächliche Bedeutung des informellen Sektors für Volkswirtschaften bewusst zu werden, sollte eine Messung des Umfangs, den dieser einnimmt, erfolgen. Bereits in Kapitel 2.1.2, das sich der Definition des Begriffs

widmete, wurde erwähnt, dass es bislang keine alleingültige Begriffserklärung gibt und daher die Messung des Umfanges eine Herausforderung darstellt. Erschwerend kommt hinzu, dass ja die Betriebe und Beschäftigten des informellen Sektors nicht formalisiert sind und dadurch auch offiziell in der Statistik nicht erfasst werden. Das vorliegende Kapitel soll nun auf die Etablierung von Richtlinien zur statistischen Erfassung des Phänomens eingehen, sowie gängige Messmethoden vorstellen. Anschließend wird ein Überblick über die Verbreitung des informellen Sektors auf globaler sowie kontinentaler Ebene gegeben.

2.2.1 Statistische Erfassung des informellen Sektors

Im Zuge der *International Labour Conference* im Jahr 1991 schien der informelle Sektor erstmals als bedeutender Punkt auf der Agenda einer internationalen Konferenz auf. Von nun an sollte verstärkt Augenmerk auf dessen statistische Erfassung gelegt werden. Zwei Jahre später wurde auf dem Treffen der *International Conference of Labour Statisticians* (ICLS) eine internationale statistische Definition des informellen Sektors gegeben, die danach in das überarbeitete *International System of National Accounts* (1993 SNA) Eingang fand. Um mit diesem System vereinbar zu sein und auch Vergleiche zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu ermöglichen, basiert die Definition auf Produktionseinheiten beziehungsweise Unternehmen und nicht auf Beschäftigungsverhältnissen und sieht wie folgt aus:

„(...) *The informal sector is regarded as a group of household enterprises or unincorporated enterprises owned by households that includes:*

- *informal own-account enterprises, which may employ contributing family workers and employees on an occasional basis; and*
- *enterprises of informal employers, which employ one or more employees on a continuous basis. The enterprise of informal employers must fulfil one or both of the following criteria: size of unit below a specified level of employment, and non-registration of the enterprise or its employees (...)*“ (ILO 2002, S. 11).

Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass diese Rahmendefinition von den jeweiligen Staaten auf ihre spezifischen Umstände angepasst werden könnte, wie etwa in Bezug auf die Höchstzahl von Angestellten eines Arbeitgebers oder der Inkludierung von Landwirtschaft oder Heimarbeit. Die ICLS stellte zu diesem

Zeitpunkt jedoch auch fest, dass dadurch nicht alle Ebenen von Informalität erfasst werden könnten und noch weitere Arbeit im Bereich der beschäftigungsbasierten Definitionen nötig sei (vgl. ILO 2002, S. 11). Daher wurde in den vergangenen Jahren innerhalb und außerhalb der ILO der Ruf nach einem breiteren Konzept für die Erfassung des informellen Sektors laut. Ein solches wurde bei der *International Labour Conference 2002* vorgestellt (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1 – Rahmenkonzept der ILO für die statistische Definition der informellen Wirtschaft

A Conceptual Framework: The Informal Economy									
Production units by type	Jobs by status in employment								
	Own-account workers		Employers		Contributing family workers	Employees		Members of producers' cooperatives	
	Informal	Formal	Informal	Formal	Informal	Informal	Formal	Informal	Formal
Formal sector enterprises					1	2			
Informal sector enterprises ^[a]	3		4		5	6	7	8	
Households ^[b]	9					10			

^[a] As defined by the Fifteenth International Conference of Labour Statisticians in 1993 (see box on 1993 ICLS definition of informal sector)

^[b] Households producing goods for their own final use and households employing domestic workers.

Dark blue cells refer to jobs that by definition do not exist in the type of production unit in question. Light blue cells refer to jobs which exist in the type of production unit in question but which are not relevant to our concerns. The unshaded cells are the focus of our concern – they refer to types of jobs that represent the different segments of the informal economy.

Cells 1 and 5: Contributing family workers: no contract of employment and no legal or social protection arising from the job, in formal enterprises (cell 1) or informal enterprises (cell 5). (Contributing family workers with a contract of employment, wage, social protection, etc. would be considered employees in formal employment).

Cells 2 and 6: Employees who have informal jobs whether employed by formal enterprises (cell 2) or informal enterprises (cell 6).

Cells 3 and 4: Own-account workers (cell 3) and employers (cell 4) who have their own informal enterprises. The informal nature of their jobs follows directly from the characteristics of the enterprise they own.

Cell 7: Employees working in informal enterprises but having formal jobs. (This may occur, for example, when enterprises are defined as informal using size as the only criterion).

Cell 8: Members of informal producers' cooperatives.

Cell 9: Producers of goods for own final use by their household (e.g. subsistence farming).

Cell 10: Paid domestic workers employed by households in informal jobs.

Source: ILO, *Decent Work and the Informal Economy* Report VI, International Labour Conference, 90th Session, (Geneva 2002).

(Quelle: ILO 2002, S. 14)

Demnach setzt sich der informelle Sektor aus informellen Anstellungsverhältnissen⁴ zusammen, sowohl in informellen als auch in formellen Unternehmen. Informelle

⁴ Informelles Anstellungsverhältnis bedeutet Anstellung ohne gesicherten Vertrag, Vergünstigungen und sozialer Absicherung.

Arbeit in informellen Unternehmen⁵ inkludiert Arbeitgeber, Angestellte, Selbstständige und unbezahlte Familienmitglieder. Informelle Arbeit außerhalb von informellen Unternehmen⁶ subsummiert Heimarbeit, Gelegenheitsarbeit, befristete Arbeit oder Teilzeitarbeit genauso wie industrielle Heimarbeit und unregistrierte oder unterdeklarierte Arbeit. Mit diesem Konzept ist erstens die gesamte Arbeit (sowohl selbstständige als auch Lohnarbeit), die Einkommen generiert, jedoch nicht registriert, unreguliert und von Gesetzesrahmen nicht geschützt ist, erfasst. Zweitens wird auch nicht-gewinnbringender Arbeit Rechnung getragen, die in produzierenden Unternehmen erbracht wird (vgl. ILO 2002, S. 14).

Nicht nur internationale Organisationen wie die *United Nations Statistical Commission*, unter deren Ägide die ILO-Standards zur Erfassung der erwerbstätigen Bevölkerung erstellt wurden, sind an der Genauigkeit von Statistiken bezüglich des informellen Sektors interessiert. Seit Ende der 1990er-Jahre treten vermehrt Aktivisten im Bereich des informellen Sektors in Erscheinung, deren Forderung es ist, dass geeignete politische Strategien in ihrem Bereich implementiert werden. Zu diesem Zweck muss ein korrektes Bild vom Umfang des Sektors gegeben sein und daher kooperieren sie mit Forschern und Statistikern. Im Zuge dessen entstand 1997 beispielsweise ein Zusammenschluss zwischen Wissenschaftlern, Aktivisten, Statistikern und bereits bestehenden Netzwerken wie SEWA⁷ oder *HomeNet*,⁸ der sich *Women in Informal Employment: Globalizing and Organizing* (WIEGO) nennt. Eines der fünf Ziele von WIEGO ist es, die statistische Erfassung des informellen Sektors weiter zu entwickeln und zu verbessern. Zu diesem Zweck wird intensiv mit der ILO, der *UN Statistics Division* und mit der *International Expert Group on Informal Sector Statistics* (kurz: *Delhi Group*) zusammengearbeitet. Nicht nur NGOs haben Interesse, über die Größe und Zusammensetzung des informellen Sektors Bescheid zu wissen, auch Nationalstaaten setzten zur Jahrtausendwende diesbezüglich Initiativen. Hier sind als Beispiele Indien, Mexiko oder Südafrika zu nennen (vgl. ILO 2002, S. 14-15).

⁵ Als informelle Unternehmen gelten kleine, unregistrierte oder nicht-erfasste Unternehmen.

⁶ Hierzu sind formelle Unternehmen, Haushalte oder Nicht-Fixanstellungen zu zählen.

⁷ Die indische Organisation „*Self-Employed Women's Association*“.

⁸ *HomeNet* ist die internationale Allianz für Heimarbeiter.

Nachdem eine definitorische Abgrenzung des informellen Sektors erfolgt ist, soll nun zur Schätzung seiner Größe übergegangen werden. In weiterer Folge sollen gängige Methoden dafür vorgestellt werden.

2.2.1.1 Direkte Herangehensweisen zur Messung der Größe des informellen Sektors

Hierbei handelt es sich um Verfahren, die auf standardisierten Umfragen auf der Mikroebene basieren, denen ein vorher bestimmtes *Sample* zu Grunde liegt. Bei dieser Vorgehensweise besteht das Problem in der Antwortbereitschaft der Probanden und auch in der Korrektheit der Angaben, denn niemand gibt gerne Preis, dass er nicht gesetzeskonform vorgeht. Der Vorteil dieser Methode ist allerdings die mögliche Fülle an detaillierter Information, sobald ein Interviewpartner Erzählbereitschaft aufweist. Eine weitere direkte Herangehensweise sind Wirtschaftsprüfungsmethoden, im Zuge derer das versteuerte, angegebene Einkommen selektiven Kontrollen unterworfen wird. Ein Problem hierbei ist, dass es sich nur um Stichproben handelt, die kaum auf die ganze Bevölkerung hochgerechnet werden können (vgl. SCHNEIDER 2002, S. 33-34).

2.2.1.2 Indirekte Herangehensweisen zur Messung der Größe des informellen Sektors

Indirekte Herangehensweisen werden des Öfteren auch als Indikator-Methoden, die vor allem makroökonomische Messgrößen heranziehen, bezeichnet (vgl. SCHNEIDER 2002, S. 34). Die meisten dieser Daten sind in den Ergebnissen von Volkszählungen, Arbeitsmarkterhebungen und Haushaltsbefragungen, die sich nach Merkmalen des Befragten (hinsichtlich des Wirtschaftssektors der Beschäftigung, Dienstverhältnisses oder Geschlechts) einteilen lassen, zu finden (vgl. ILO 2002, S. 18).

Residuen-Methode 1

Als Basis für die Schätzung der Größe des informellen Sektors wird die Gesamtzahl aller Arbeitskräfte außerhalb des agrarwirtschaftlichen Sektors herangezogen. Im nächsten Schritt wird die Gesamtheit der formellen Arbeitskräfte, meist basierend auf Zensusdaten, zur Erwerbsstruktur der Bevölkerung geschätzt. Zum einen fallen hier die Lohnarbeiter von registrierten Firmen hinein, zum anderen sind Beamte im Staatsdienst und Militärbedienstete hinzuzuzählen. In einem dritten Schritt lässt sich

sodann die Zahl der informell Beschäftigten (außerhalb der Landwirtschaft) abschätzen, indem man die Zahl der formell Beschäftigten von der Gesamtzahl der Arbeitskräfte (exklusive dem primären Sektor) subtrahiert. In einem vierten Schritt werden die nicht-agrarwirtschaftlich Beschäftigten in Lohnarbeiter und Selbstständige⁹ unterteilt. Dies kann auf der Grundlage von Daten über die Dienstverhältnisse passieren, sofern auch Angaben über den Wirtschaftssektor der jeweiligen Beschäftigung vorliegen. Letztendlich werden die Selbstständigen¹⁰ (Schritt 4) von der Gesamtzahl der informell Beschäftigten (die in Schritt drei berechnet wurden) abgezogen (vgl. ILO 2002, S. 18).

Residuen-Methode 2

Diese Methode kann nur in Verbindung mit direkt erhobenen speziellen Daten zum informellen Sektor angewandt werden. Laut ILO liegen solche nur im Fall von Indien, Kenia, Südafrika, Tunesien und Mexiko vor. Schritt eins bis drei sind hierbei ident zu der Residuen-Methode 1. Im Schritt vier wird die Zahl aller in informellen Unternehmen Beschäftigten festgestellt (basierend auf Umfrageergebnissen oder speziellen Haushaltsbefragungen). Schritt fünf besteht darin, die Größenordnung informeller Beschäftigung außerhalb informeller Unternehmen abzuschätzen. Dies geschieht dadurch, indem man die Zahl der in informellen Unternehmen Beschäftigten von der Gesamtzahl der informell Beschäftigten (Schritt 3) subtrahiert. Dieses Residuum beinhaltet nun informell Beschäftigte, die für formelle Unternehmen, für Haushalte oder unterschiedliche Arbeitgeber arbeiten (vgl. ILO 2002, S. 18-19).

Abweichung zwischen nationalen Einkommen und Ausgaben

Eine schnelle Methode um auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des informellen Sektors zu kommen, ist laut SCHNEIDER (2002) folgende: Ist im BIP eines Staates eine hohe Diskrepanz zwischen Einkommen und Ausgaben eines Staates zu erkennen, so ist dies ein Indikator für das Ausmaß der Schattenwirtschaft. Da die nationalen Statistiker bemüht sind, die Lücke so gering wie möglich zu halten, sollte man von den ersten Berechnungsversionen des BIP ausgehen und nicht von der offiziell publizierten Variante. Ist die Ausgabenseite des BIP nahezu fehlerfrei gemessen, so ist der entsprechende Wert ein guter Indikator für die Größenordnung

⁹ Als Selbstständige zählen sowohl Arbeitgeber, Ein-Mann Betriebe als auch mithelfende Familienangehörige.

¹⁰ Die Anzahl der zu dieser Gruppe gehörenden Personen ist in Entwicklungsländern zumeist gering.

des informellen Sektors. Man muss sich bewusst sein, dass dies selten der Fall ist und andere Fehler hineinfließen (vgl. SCHNEIDER 2002, S. 34-35).

Abweichung zwischen offizieller Erwerbsstatistik und aktueller erwerbstätiger Bevölkerung

Auch dieses Schätzverfahren ist nur ein schwacher Indikator für die den Umfang der informellen Wirtschaft. Bei diesem Ansatz wird davon ausgegangen, dass die Erwerbsquote konstant bleibt. Sinkt die Zahl der offiziell Erwerbstätigen, so geht man in diesem Fall von einem Anstieg von informellen Beschäftigungsverhältnissen aus. Das Problem ist, dass der Rückgang der Beschäftigtenquote auch andere Ursachen haben kann (vgl. SCHNEIDER 2002, S. 35).

Weitere Methoden

Ein weiterer Ansatz (nach CAGAN 1980, TANZI 1983) geht nach SCHNEIDER (2002) davon aus, dass der informelle Sektor die meisten seiner Transaktionen in bar tätigt und daher die Nachfrage nach Bargeld steigt, wenn der informelle Sektor wächst. Die Kaufmann-Kaliberda-Methode (nach LIZZERI 1979) geht wiederum davon aus, dass Elektrizität als der beste Indikator für ökonomische Aktivität herhalten kann. Es wird der totale Stromverbrauch im Verhältnis zum BIP gesetzt, und in weiterer Folge kann die Größenordnung des informellen Sektors abgeschätzt werden (vgl. SCHNEIDER 2002, S. 35-39).

2.2.2 Die Größe des informellen Sektors

Wie aus dem vorangegangenen Kapitel entnommen werden kann, ist es aufgrund definitorischer und erfassungstechnischer Probleme nicht möglich, den informellen Sektor exakt zu quantifizieren. So wird beispielsweise in einer von der ILO und der *World Trade Organization* (WTO) herausgegebenen Studie diesbezüglich angemerkt: *„Obtaining a true picture of the size and dynamics of the informal economy has proven to be a daunting task. (..) Despite more than three decades of research, no consensus has been reached in the literature and authors typically content themselves with indicating the multifaceted nature of the phenomenon. This study will be no exception“* (BACCHETTA, ERNST und BUSTAMANTE 2009, S. 25-26).

Dennoch sollen im Folgenden Zahlen zum Umfang des Sektors genannt werden, um einen Überblick über dessen Bedeutung bekommen zu können.

Wie bereits in Kapitel 2.1.1 erwähnt, hat der informelle Sektor auch in Industriestaaten eine große Bedeutung. So wurden in den USA in den 1970er-Jahren vier Prozent und dann in den 1980er-Jahren 30 Prozent der Wirtschaftsleistung informell erbracht. In der Europäischen Union (EU) lag der Anteil des informellen Sektors am BIP in den 1980er-Jahren laut gängigen Schätzungen zwischen vier Prozent (im Fall von Irland) und 33 Prozent (in Griechenland). Im Mittelfeld waren die BRD, Frankreich oder die Niederlande mit zirka zehn Prozent zu finden. In Osteuropa war der Anteil der informell Beschäftigten an der Erwerbsbevölkerung nach dem Fall des Eisernen Vorhanges ebenfalls relativ hoch: Schätzungen reichen von bis zu 15 Prozent in Tschechien, über 20 Prozent in Polen bis hin zu einem Drittel in Ländern wie Russland, Polen, der Ukraine, Bulgarien und Rumänien (vgl. KOMLOSY et al. 1997, S. 13). Noch höhere Anteile sind in den sogenannten Entwicklungsländern zu finden. In Abbildung 2 sind Daten¹¹ zur Informalität in Lateinamerika, Asien und Afrika der frühen und späten 1990er-Jahre sowie für die 2000er-Jahre veranschaulicht. Während der Anteil der Beschäftigten im informellen Sektor an der Gesamtzahl der Beschäftigten in Asien¹² zu Beginn der 1990er-Jahre 78,3 Prozent betrug, fiel er zu Ende der 1990er-Jahre auf einen Tiefstwert von 68,5 Prozent, um in den Jahren nach der Jahrtausendwende wieder auf 78,2 Prozent zu steigen. In Afrika¹³ hingegen nahm der Anteil seit den späten 1990er-Jahren (63,6 Prozent) ab und liegt in den letzten Jahren bei etwa 56 Prozent. Im selben Zeitraum wies Lateinamerika¹⁴ die niedrigsten Werte mit „nur“ etwa 52 Prozent Anteil der Beschäftigten im informellen Sektor an der gesamten Erwerbsbevölkerung auf (vgl. BACCHETTA, ERNST und BUSTAMANTE 2009, S. 27).

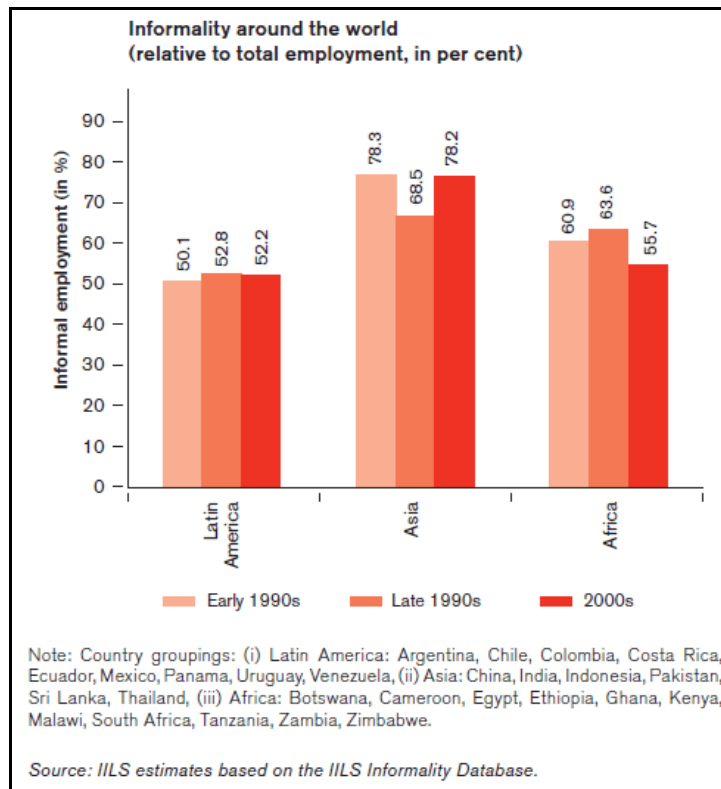
¹¹ Die Daten, welche präsentiert werden, sind von verschiedenen Staaten oder Forschern durchgeführte Schätzungen und daher nur bedingt von Land zu Land oder Region zu Region vergleichbar.

¹² Der Wert für Asien setzt sich in dieser Erhebung aus den Daten für die Staaten China, Indien, Indonesien, Pakistan, Sri Lanka und Thailand zusammen.

¹³ Der Wert für Afrika setzt sich in dieser Erhebung aus Angaben für die Staaten Botswana, Kamerun, Ägypten, Äthiopien, Ghana, Kenia, Malawi, Südafrika, Tansania, Sambia und Simbabwe zusammen.

¹⁴ Der Wert für Lateinamerika ergibt sich in dieser Erhebung aus den Daten für die Staaten Argentinien, Chile, Kolumbien, Costa Rica, Ecuador, Mexiko, Panama, Uruguay und Venezuela.

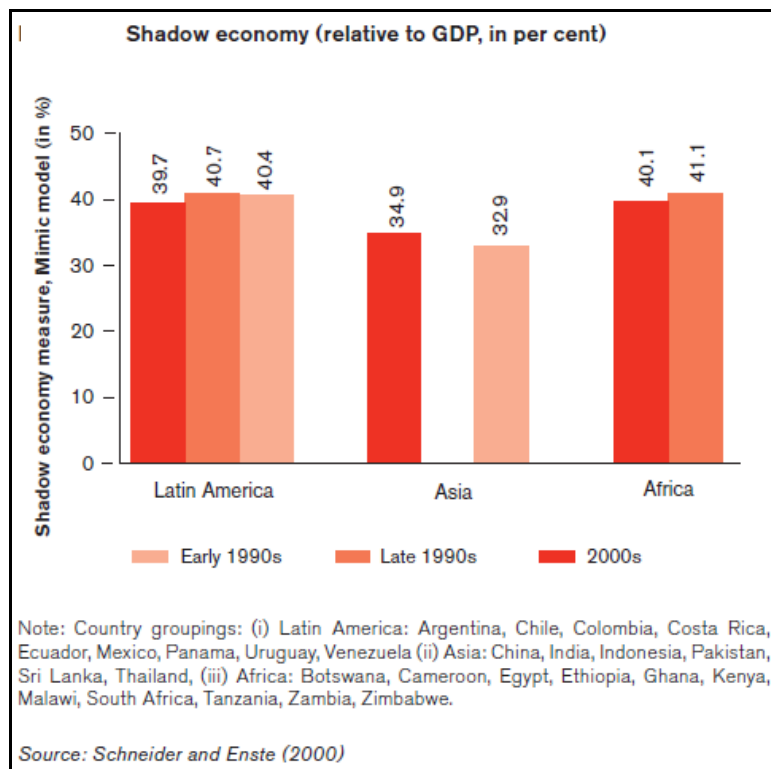
Abbildung 2 – Der informelle Sektor im Verhältnis zur Gesamtbeschäftigung in Lateinamerika, Asien und Afrika



(Quelle: BACCHETTA, ERNST und BUSTAMANTE 2009, S. 27)

Ein differenziertes Bild zeigt sich, wenn man den Anteil des informellen Sektors, in diesem Fall als Schattenwirtschaft bezeichnet, am BIP ausweist (siehe Abbildung 3). Auf den informellen Sektor entfällt bei dieser Messmethode einen geringerer Anteil als bei der Abschätzung seiner Größe auf der Basis der Beschäftigung. Dies ist dadurch zu erklären, dass er eine geringe Produktivität aufweist. In den Ländern Asiens nimmt er bezogen auf das BIP mit knapp unter 35 Prozent einen geringeren Anteil ein als in den Staaten Lateinamerikas und Afrikas (etwa 40 Prozent) (vgl. BACCHETTA, ERNST und BUSTAMANTE 2009, S. 31). Dies könnte dadurch bedingt sein, dass der industrielle Sektor in den in dieser Studie enthaltenen asiatischen Ländern stärker ist als in Afrika.

Abbildung 3 – Der Anteil der Schattenwirtschaft in Relation zum BIP in Lateinamerika, Asien und Afrika



(Quelle: BACCHETTA, ERNST und BUSTAMANTE 2009, S. 31)

Abschließend kann festgehalten werden, dass der informelle Sektor in allen drei „Entwicklungskontinenten“ eine enorme Größe aufweist. In den meisten Staaten ist er der wichtigste Sektor nach der Landwirtschaft. Laut diversen Forschungsberichten sind mehr als die Hälfte der ökonomisch aktiven urbanen Bevölkerung im informellen Sektor beschäftigt, wovon mehr als 60 Prozent Frauen sind (vgl. SCHNEIDER-BARTHOLD et al. 1995, S. 20).

Statistische Daten, die einen Überblick über die Ausmaße des informellen Sektors in den Staaten Südostasiens¹⁵ geben, sind spärlich zu finden. Die meisten Untersuchungen beschränken sich auf Indonesien, Thailand und die Philippinen und hier zum Teil exklusiv auf die Megacities wie Jakarta, Bangkok oder Manila. Informationen zur Größe des informellen Sektors in den drei genannten Staaten gibt eine Studie der ILO aus dem Jahr 2002 (siehe Tabelle 3). Die Daten wurden nach der in Kapitel 2.2.1.2 erläuterten Residuen-Methode 1 berechnet.

¹⁵ Südostasien ist jener Teil des asiatischen Kontinents, der die Staaten Brunei, Indonesien, Kambodscha, Laos, Malaysia, Myanmar, Osttimor, Philippinen, Singapur, Thailand und Vietnam umfasst.

Tabelle 3 – Anteil informeller Beschäftigung an der nicht-landwirtschaftlichen Beschäftigung in Ländern Südostasiens

Anteil informeller Beschäftigung an der nicht-landwirtschaftlichen Beschäftigung – nach Geschlecht 1994/2000			
Land	Anteil informeller Beschäftigung an nicht-landwirtschaftlicher Beschäftigung	Anteil weiblicher informeller Beschäftigung an weiblicher nicht-landwirtschaftlicher Beschäftigung	Anteil männlicher informeller Beschäftigung an männlicher nicht-landwirtschaftlicher Beschäftigung
Indonesien	78 %	77 %	78 %
Philippinen	72 %	73 %	71 %
Thailand	51 %	54 %	49 %

(Quelle: ILO 2002, S. 19; eigene Darstellung)

Demnach sind in Thailand die Hälfte aller Beschäftigten im nicht-landwirtschaftlichen Bereich dem informellen Sektor zuzurechnen.¹⁶ Im Falle von Indonesien und den Philippinen sind es sogar über zwei Drittel. Wie man außerdem erkennen kann, ist in Thailand der Anteil von Frauen im informellen Sektor höher als jener der Männer. 54 Prozent der Frauen, die nicht in der Landwirtschaft arbeiten, sind in unregelmäßigen, unregistrierten Arbeitsverhältnissen beschäftigt. Bei den Männern sind dies „nur“ 49 Prozent. Auf den Philippinen zeigt sich auch ein leichter Unterschied im Geschlechterverhältnis zu Gunsten der Frauen, während sich in Indonesien das Verhältnis ausgeglichener darstellt. In der nachfolgenden Tabelle 4 wird gezeigt, wie sich das Verhältnis von Selbstständigen zu Angestellten im informellen Sektor darstellt. Man kann erkennen, dass innerhalb des informellen Sektors Selbstständigkeit überwiegt. In Thailand arbeiten zwei Drittel aller im informellen Sektor Tätigen für ihren eigenen Gewinn. In Indonesien ist es fast ein ebenso hoher Anteil, während auf den Philippinen die Hälfte selbstständig ist. Innerhalb der Gruppe der Lohnarbeiter unter den informell Beschäftigten überwiegen die Männer, wie man in Tabelle 4 herauslesen kann.

Der ILO zufolge sind 1990/2000 auf Südostasien bezogen 51 Prozent der im informellen Sektor selbstständig Beschäftigten im Handel zu finden, gefolgt von

¹⁶ In anderen Arbeiten wird die Dimension des informellen Sektors in Thailand größer angenommen. Im World Labour Report der ILO 2000 wurde angegeben, dass 1994 76,8 Prozent aller nicht-landwirtschaftlich Beschäftigten dem informellen Sektor zuzurechnen waren (vgl. AMIN 2002, S. 98).

Dienstleistungen mit 31 Prozent und schließlich der Industrie mit 18 Prozent (vgl. ILO 2002, S. 23).

Tabelle 4 – Der Anteil von Angestellten und Selbstständigen an nicht-landwirtschaftlicher informeller Beschäftigung in Ländern Südasiens

Der Anteil von Angestellten und Selbstständigen an nicht-landwirtschaftlicher informeller Beschäftigung – nach Geschlecht 1994/2000						
Land	Anteil Selbstständiger an nicht-landwirtschaftlicher informeller Beschäftigung			Anteil Angestellter an nicht-landwirtschaftlicher informeller Beschäftigung		
	gesamt	Frauen	Männer	gesamt	Frauen	Männer
Indonesien	63 %	70 %	59 %	37 %	30 %	41 %
Philippinen	48 %	63 %	36 %	52 %	37 %	64 %
Thailand	66 %	68 %	64 %	34 %	32 %	36 %

(Quelle: ILO 2002, S. 20; eigene Darstellung)

AMIN (2002) gibt in seinem Werk über den informellen Sektor Asiens einen Überblick über die Größe des urbanen informellen Sektors in den Megacities Südasiens. Während in den urbanen Zentren Südasiens der informelle Sektor stetig im Wachsen begriffen war, kann man das für Südostasien nicht generalisieren: „(...) *because of the economic boom from the mid-1980s to the mid-1990s, the informal sector in Bangkok clearly shrank, particularly its marginal/survivalist segment. But the financial collapse in mid-1997, which plunged much of the region into economic recession, has forced many into the informal sector. Estimates from the LFS¹⁷ data show that the informal sector in Bangkok declined from 60.1% in 1980 to 56.8% in 1994 (...), but climbed back to 59.8% by 1999 (this is seen as the effect of economic recession since 1997). The trend has been the same for Jakarta*“ (AMIN 2002, S. 13).

2.3 Der touristisch informelle Sektor

Der touristisch informelle Sektor (TIS) als eine Untergruppe des informellen Sektors findet weder in der bestehenden wirtschaftswissenschaftlichen Literatur über den informellen Sektor noch in der bestehenden Literatur zur Tourismusforschung große

¹⁷ LFS ist die Abkürzung für Labour Force Surveys. Dies sind Erhebungen zur Erwerbstätigkeit.

oder spezifische Beachtung. Im Falle der Tourismusliteratur mag es auch daran liegen, dass kleinen und mittleren touristischen Unternehmen generell wenig Aufmerksamkeit in Bezug auf deren ökonomisches Potenzial geschenkt wird (siehe auch GANTNER 2011a, S. 56). So meint DAHLES dazu: *„Within the body of literature on tourism’s economic potential, little attention has been paid to the role of entrepreneurial activity (...). Apart from general discussions of the impact of transnational organizations, the literature is remarkably uninformative about the role and position of small and medium-sized businesses in the tourism industry”* (DAHLES 1999, S. 2).

Der touristisch informelle Sektor erfährt keine genaue Definition. In den in Kapitel 1.2 bereits erwähnten Arbeiten von WAHNSCHAFFT, VORLAUFER oder SMITH und HENDERSON erfolgt in einem ersten Schritt ein allgemeiner Definitionsversuch für den informellen Sektor insgesamt und in einem zweiten Schritt werden die besonderen Leistungen des TIS beschrieben: *„With specific reference to tourism, informal commerce covers occupations such as motorised and non-motorised driving, guiding (...), street food hawking, beach massage, low-budget lodging proprietorship and prostitution (...). Some of these may be practised formally with a licence, but traders without proper permits or who ignore or abuse restrictions are part of the informal sector“* (SMITH und HENDERSON 2008, S. 272). In der hier präsentierten Abgrenzung von SMITH und HENDERSON umfasst der touristisch informelle Sektor auch Prostitution. In der vorliegenden Arbeit wird Prostitution jedoch nicht als Teil des TIS behandelt, da es sich im Fall von Thailand um eine rechtswidrige Aktivität handelt, die dem kriminellen Sektor zuzuordnen ist. Zum touristisch informellen Sektor sind alle jene selbstständigen Unternehmer und KMUs (kleine und mittlere Unternehmen) des informellen Sektors zu zählen, welche ihre Produkte und/oder Dienstleistungen Touristen (an-)bieten und somit in die Tourismusindustrie eingreifen (siehe auch GANTNER 2011a, S. 57).

2.3.1 Modell der Entwicklung und des zyklischen Verlaufs des touristisch informellen Sektors

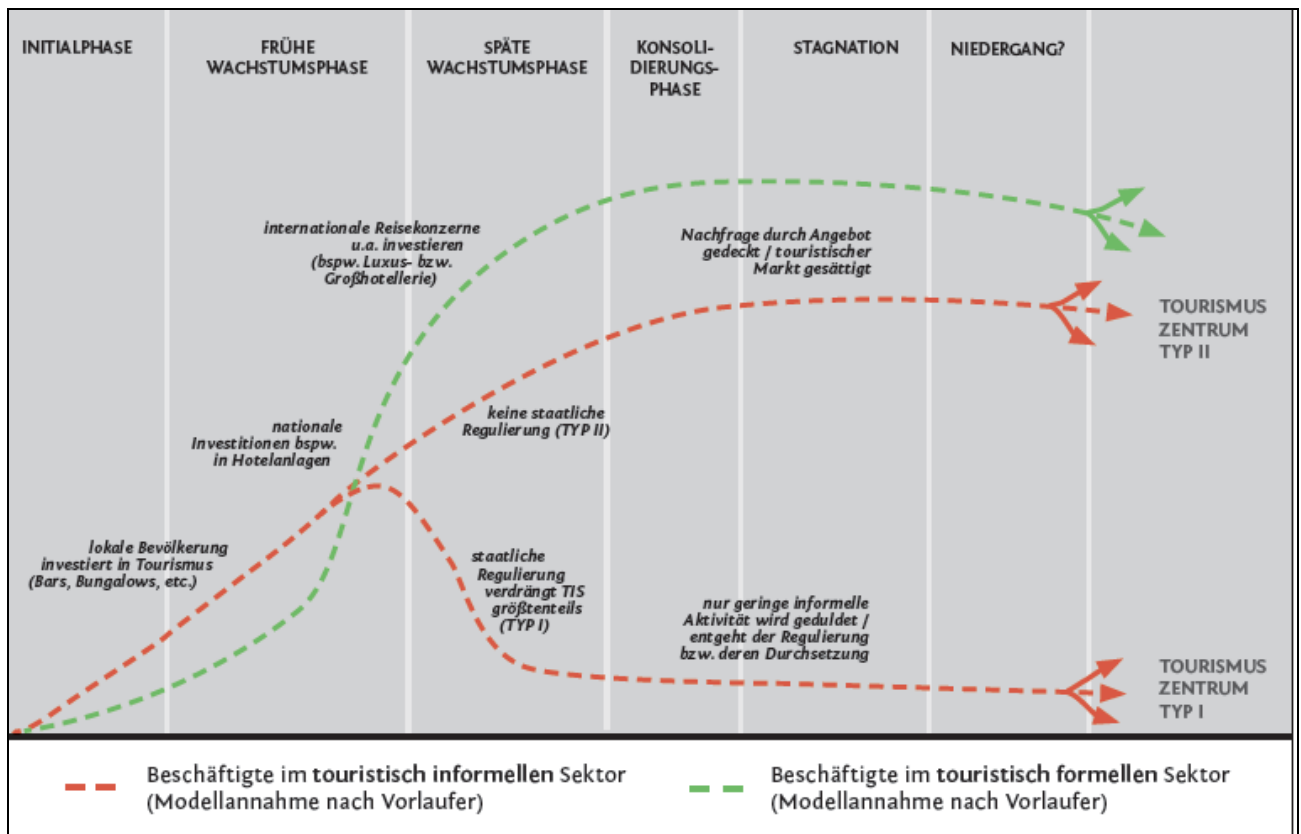
Nachdem eine begriffliche Abgrenzung des touristisch informellen Sektors erfolgt ist, soll nun der Frage nachgegangen werden, inwieweit sich Entwicklung und Verlauf

des touristisch informellen Sektors in einer beliebigen Destination zyklisch erklären lassen. VORLAUFER (1999) hat hierfür ein Modell¹⁸ entworfen, das sich an BUTLERs (1980) Modell des Lebenszyklus von Tourismuszentren¹⁹ anlehnt (siehe Abbildung 4). VORLAUFER (1999) integrierte in dieses Modell der touristischen Phasen die quantitative Entwicklung der informellen und formellen Tourismuswirtschaft. Die Entstehung des TIS in einer touristischen Destination ist mit dem Eintreffen der ersten Touristen zu erwarten. Der touristisch informelle Sektor ist in dieser Initialphase der hauptsächliche Träger des touristischen Angebots. Einige wenige Touristen passen sich an das zu dem Zeitpunkt bestehende touristische Angebot an, indem sie in einfachen Unterkünften wie Bungalows schlafen sowie günstige lokale Restaurants besuchen. Das Preisniveau der touristischen Produktpalette ist aufgrund des in dieser Zeit vorherrschenden niedrigen Lohnniveaus der örtlichen Bevölkerung niedrig. Einheimische werden für kurze Exkursionen (zum Beispiel Fischer, die im Nebenerwerb ihr Boot für Ausflüge vermieten) bezahlt und einfach erzeugte, traditionelle Produkte als Souvenirs erstanden. In einer frühen Wachstumsphase, in der die Tourismusankünfte steigen, erhöht sich die Zahl der Beschäftigten und Betriebe sowohl im TIS als auch im touristisch formellen Sektor (TFS), wobei der TIS zu Beginn der rasanten Entwicklung mehr Angestellte und Unternehmen vorzuweisen hat. Dennoch ändert sich die Struktur des touristischen Wirtschafts- beziehungsweise Beschäftigungssystems: Haben viele Einheimische in der Initialphase den Tourismus lediglich als Nebenerwerbsquelle genutzt, wird dieser bei weiterem Anstieg der Anzahl der Touristen zur wichtigsten Einnahmequelle. Bevölkerungsschichten, die über mehr Kapital, Einfluss oder Bildung verfügen (zum Beispiel Händler, lokale Politiker, Lehrer et cetera), investieren in das touristische Wirtschaftssystem und eröffnen beispielsweise kleine Beherbergungsbetriebe. Auch Fischer nutzen ihre Boote nun hauptsächlich für Sightseeing-Touren und die Zahl der Souvenirkändler nimmt zu (vgl. VORLAUFER 1999, S. 681-682; siehe auch GANTNER 2011a, S. 59-60).

¹⁸ Dieses Modell beruht auf Ergebnissen empirischer Untersuchungen in Kenia, Thailand und Indonesien.

¹⁹ Das *Tourism-Area-Life-Cycle-Modell* von BUTLER (1980) beschreibt die zyklische Entwicklung von Tourismuszentren in Anlehnung an den Produktlebenszyklus von Konsumgütern (von ihrer Markteinführung bis hin zur Bedeutungsabnahme). Auf touristische Destinationen übertragen nennt BUTLER diese Phasen nach Entwicklung der Touristenankünfte gegliedert *Exploration, Involvement, Development, Consolidation, Stagnation* und *Post-Stagnation* (vgl. SCHULZ et al. 2010, S. 616-617).

Abbildung 4 – Vereinfachtes Phasenmodell des TIS und TFS im Lebenszyklus einer Destination



(nach VORLAUFER 1999, S. 681; eigene Darstellung, siehe auch GANTNER 2011a, S. 60)

Der Tourismus wird zudem von den nationalen Entscheidungsträgern als Verdienstquelle erkannt, und es wird, beispielsweise durch Straßenbaumaßnahmen, in die Infrastruktur der Destination investiert, oder es werden Anreize für nationale Investoren in Hotelprojekte gesetzt (zum Beispiel Fördergelder, Steuererleichterungen). Mit der guten Entwicklung der Tourismuszahlen und den damit geschaffenen Arbeitsplätzen wird der Tourismusort auch für in- und ausländische Migranten aus wirtschaftsschwachen Regionen attraktiv. Diese finden aufgrund ihrer geringen formalen Bildung oder – im Fall von illegal eingereisten Migranten – fehlenden Visa und Arbeitsbewilligungen jedoch meist im touristisch formellen Sektor keinen Arbeitsplatz und verdienen ihren Lebensunterhalt in weiterer Folge im touristisch informellen Sektor. Gemäß VORLAUFERs (1999) Modell wird das weitere Wachstum der Tourismusdestination in der späten Wachstumsphase beziehungsweise Konsolidierungsphase dann jedoch vom TFS getragen. Dies ist dadurch bedingt, dass das Gebiet aufgrund eines steigenden Aufkommens kaufkräftiger Touristen zunehmend für (inter-)nationale Investoren interessant wird.

Die nun vertretene Gruppe von Touristen²⁰ stellt dem Modell nach höhere Ansprüche in Bezug auf Qualität der touristischen Produkte, welche aufgrund des hohen Kapitaleinsatzes (zum Beispiel hochwertige Restaurants oder Hotels) durch den TIS nicht gänzlich befriedigt werden können. Es entstehen im Zuge der massentouristischen Entwicklung transnationale Luxus- und Großhotels, befestigte Straßen und Einkaufszentren. Gleichzeitig wird der TIS durch Maßnahmen wie Lizenzierungen, Raumordnungsmaßnahmen und der strikteren polizeilichen Durchsetzung geltender Regulierungen und daraus resultierender Strafen eingedämmt. In vielen Destinationen kommt es daher zu einer Abnahme der Anzahl der Beschäftigten und Betriebe im touristisch informellen Sektor. Diese Entwicklung stellt VORLAUFER (1999) in seinem Tourismuszentrum Typ I, welcher sich durch eine Verdrängung des informellen Sektors durch den formellen Sektor auszeichnet, dar. Im Tourismuszentrum Typ II, der ebenso im Phasenmodell abgebildet ist, erfährt der TIS hingegen keine Behinderungen durch den TFS oder Behörden (vgl. VORLAUFER 1999, S. 681-682; siehe auch GANTNER 2011a, S. 60-61). Welchem Tourismuszentrumstyp die quantitative Entwicklung des touristisch informellen Sektors von Patong entspricht und inwieweit sie dem allgemeinen Phasenmodell VORLAUFERs entspricht, wird in Kapitel 5.1.4 analysiert.

2.3.2 Angebot und Unterteilung des touristisch informellen Sektors

Wie bereits festgestellt, ist das Angebot des touristisch informellen Sektors sehr heterogen und deckt eine große Produktpalette und Vielzahl an Tätigkeiten ab. Diese reicht von der Vermietung von Wasserfahrzeugen über Personentransport, Fremdenführungen, Massage, Verkauf in kleinen Geschäften mit touristischem Angebot oder durch ambulante Straßenhändler bis hin zu Tanz- und Musikdarbietungen. Um einen besseren Überblick über die verschiedenen Akteure des TIS und deren Angebot an Produkten und Dienstleistungen zu erlangen, schlagen SMITH und HENDERSON (2006) vor, eine dreiteilige Klassifizierung vorzunehmen, welche die Akteure in Bezug auf ihre Mobilität hin unterscheidet:

- mobiler TIS: Mobile Einheiten des touristisch informellen Sektors sind ständig in Bewegung, tragen ihre Waren mit sich und haben keinen fixen

²⁰ SMITHs (1977) Touristentypologie unterteilt Reisende nach dem Grad ihrer Anpassung an lokale Gegebenheiten. Darunter finden sich Typen wie *explorer*-, *elite*-, *mass*- oder *charter*-Touristen (vgl. FREYER 2008, S. 93).

Verkaufsstandort. Hierunter fallen die Strandverkäufer, die von Kleidung über Essen, Getränke, Obst, Sonnenbrillen, Uhren und Souvenirs je nach Saison alles Mögliche verkaufen, ständig in Bewegung sind und den gesamten Strand abgehen. Weiters sind informelle Fremdenführer (ohne Lizenz), Tänzer oder Musikanten hinzuzuzählen.

- semi-mobiler TIS: Der semi-mobile touristisch informelle Sektor steuert ausgewählte Standorte mit mobilen Verkaufseinheiten (z.B. Verkaufsstände, Karren) an. Hierunter fallen Strandliegenvermieter, Jet-Ski-Vermieter, Garküchen, Fischer, die ihr Boot für Ausflüge vermieten, Taxis, Massagedamen mit Wirkungsbereich am Strand oder Verkaufsstände.
- immobiler TIS: Der immobile TIS ist an fixen Standorten anzutreffen. Es handelt sich um statische Verkaufsstände oder Geschäftslokale mit unterschiedlichem Design, Bauweise und –substanz. Außerdem sind informelle Beherbergungsbetriebe und Restaurants Teil dieser Gruppe (vgl. SMITH und HENDERSON 2006, S. 275-276; siehe auch GANTNER 2011a, S. 69).

2.3.3 Eigenschaften und Struktur des touristisch informellen Sektors

Zu Beginn der 1990er-Jahre erhob VORLAUFER Daten über den touristisch informellen Sektor in vier Entwicklungsländern, darunter auch in Thailand mit den Untersuchungsgebieten Phuket und Chiang Mai.²¹ Diese Ergebnisse erlaubten es ihm, folgende Aussagen über den TIS zu treffen. Erwartungsgemäß weist der touristisch informelle Sektor Ähnlichkeiten zum informellen Sektor auf. Darunter findet sich, daß Kleinbetriebe die vorherrschenden wirtschaftlichen Einheiten darstellen und innerhalb dieser Klasse wiederum Einpersonnenbetriebe (*own account workers*) den höchsten Anteil ausmachen. Da für die Ausübung informeller Tätigkeiten weder eine spezifische formale Ausbildung, noch eine Arbeitserlaubnis benötigt wird, bietet der touristisch informelle Sektor gesellschaftlichen Gruppen, die am formellen Arbeitsmarkt benachteiligt werden (z.B. Frauen, Menschen mit

²¹ Die weiteren Erhebungen wurden in Kenia (Untersuchungsgebiete Malindi und Nakuru), auf den Philippinen (Untersuchungsgebiete Zamboanga, Baguio) und in Sri Lanka (Untersuchungsgebiete Hikkaduwa, Kandy, Negombo und Beruwela). In Sri Lanka wurden die Daten nicht wie in den anderen Ländern 1991/92 erhoben, sondern 1986, 1995 und 1999 (vgl. VORLAUFER 1999, S. 686-688).

Behinderung, Flüchtlingen²²), die Möglichkeit, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Die Zusammensetzung des TIS betreffend, stellte VORLAUFER fest, dass der Anteil von Arbeitskräften mit geringer oder fehlender Schulbildung im TIS (in den untersuchten Ländern Thailand und den Philippinen) niedriger ist als im nicht-touristischen, also restlichen informellen Sektor.²³ Als weiteres Ergebnis seiner Untersuchung zeigte sich die unterschiedliche Altersstruktur der Beschäftigten, wobei sich der touristisch informelle Sektor durch die im Schnitt jüngeren Beschäftigten auszeichnete. Zudem erwies sich, dass innerhalb des TIS häufiger Jobwechsel stattfinden als innerhalb des nicht-touristisch informellen Sektors (NIS).²⁴ Im Gegensatz zu mancher Vermutung weist der TIS in Thailand nur geringe Einkommensdisparitäten im Vergleich zum touristisch formellen Sektor auf. Jedoch sind informelle Betriebe zumeist nur mit geringem Kapital (Ersparnisse, Kredite bei Verwandten/Bekannten) ausgestattet, und die Investitionstätigkeit ist dementsprechend gering. Händler kaufen Ware oftmals nur auf Kommission. Darüber hinaus bietet der touristisch informelle Sektor den vollberuflich Tätigen²⁵ die Chance auf ein Nebeneinkommen (vgl. VORLAUFER 1999, S. 686-687; siehe auch GANTNER 2011a, S. 57-58). Ob die Untersuchungsergebnisse in Patong mit den von VORLAUFER (1999) präsentierten Spezifika des touristisch informellen Sektors korrespondieren, wird in Kapitel 5.3 erörtert.

²² Für die Benachteiligung der erwähnten Gruppen gibt es verschiedene Gründe. Die Doppelbelastung resultierend aus Familien- und Erwerbsleben erschwert vielen Frauen die Aufnahme eines formellen Arbeitsverhältnisses. Menschen mit Behinderung erfahren Benachteiligung am Arbeitsmarkt aufgrund geringerer Ausbildungschancen und folglich der niedrigeren formalen Qualifikation. Arbeitsplätze sind zudem meist nicht auf die mitunter bestehenden speziellen Bedürfnisse von Menschen mit *Handicap* ausgerichtet. Flüchtlingen ist es üblicherweise gesetzlich untersagt, im Zuge eines Asylverfahrens einer Arbeit nachzugehen (siehe auch GANTNER 2011a, S. 58).

²³ In Thailand wiesen 1992 etwa 28 Prozent der im TIS Beschäftigten nur ein bis fünf Jahre Schulbildung (Grundschule) auf, während es im nicht-touristischen informellen Sektor (NIS) 51 Prozent waren. Im Vergleich betrugen die entsprechenden Anteile 16 Prozent im TFS gegenüber 29 Prozent im nicht-touristisch formellen Sektor (NFS). Der Anteil der gering Gebildeten lag somit im NFS etwas höher als im TIS (vgl. VORLAUFER 1999, S. 686; siehe auch GANTNER 2011a, S. 58).

²⁴ So gingen in Thailand zu Beginn der 1990er-Jahre nur zwei Drittel der im TIS Beschäftigten länger als zwei Jahre einer jeweiligen Tätigkeit nach (vgl. VORLAUFER 1999, S. 686; siehe auch GANTNER 2011a, S. 58).

²⁵ So arbeiten Lehrer beispielsweise als Fremdenführer oder Taxifahrer, Landwirte verkaufen Obst oder es werden von diversen anderen Vollzeitbeschäftigten Zimmer oder Fahrzeuge an Touristen vermietet. Zugleich haben viele, die hauptsächlich im TIS beschäftigt sind, aufgrund des niedrigen Einkommensniveaus einen Nebenjob (im Fall von Thailand nur 10 Prozent davon in Landwirtschaft und Fischerei) oder mehrere Jobs parallel im TIS (vgl. VORLAUFER 1999, S. 686-688; siehe auch GANTNER 2011a, S. 58).

2.4 Netzwerke als Kapital des touristisch informellen Sektors

Im Zuge einer Analyse des informellen Sektors ist es wichtig, nicht nur Augenmerk auf die ökonomischen Verhältnisse und Marktkräfte zu legen, vielmehr sind die sozialen Beziehungen und Netzwerke, in welche die Akteure eingebettet sind, zu beachten. Daher gilt es, die Verknüpfungen zwischen ökonomischen, kulturellen und sozialen Faktoren zu erforschen, wofür theoretische Überlegungen zu Sozialkapital die Grundlage bilden.

2.4.1 Sozialkapital als Grundlage von Netzwerken

Zum ersten Mal wurde „Sozialkapital“ von HANIFAN (1916) erwähnt, der diesen Terminus als Sammelbegriff für Gemeinschaftsgeist, Mitgefühl und sozialen Austausch zwischen Akteuren einer Gemeinschaft vorstellte. Durch kollektives Engagement sollte die Entwicklung der Gesellschaft gefördert werden (vgl. FRANZEN und FREITAG 2007, S. 9). Beginnend mit den 1980er-Jahren erlebte das Konzept des Sozialkapitals seinen Durchbruch, als die Soziologen BORDIEU (1983) und COLEMAN (1988) und der Politikwissenschaftler PUTNAM (1993) den Begriff belebten. Da das Konzept von Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen unabhängig voneinander aufgegriffen wurde, entwickelte sich eine Reihe von Diskussionssträngen (vgl. HAUG 1997, S. 9), die im Folgenden vorgestellt werden.

2.4.1.1 Theorieschulen zu Sozialkapital

BORDIEU (1983) unterscheidet zwischen ökonomischem, sozialem und kulturellem Kapital, wobei sich das kulturelle Kapital einer Person aus deren (formalen) Bildung und Erziehung sowie aus – den weniger greifbaren Faktoren – Status und Prestige zusammensetzt (vgl. PORTES und LANDOLT 2000, S. 531). Im Sinne von BORDIEU werden *„(...) mit Sozialkapital jene Ressourcen bezeichnet, die ein Akteur nicht selbst besitzt, sondern über die ein Individuum nur aufgrund seiner sozialen Kontakte zu anderen Akteuren verfügen kann“* (FRANZEN und POINTNER 2007, S. 67). Zwar bildet das ökonomische Kapital die Basis aller Kapitalarten, dessen transformierte Erscheinungsformen sind jedoch nicht gänzlich darauf zu reduzieren (vgl. HAUG 1997, S. 4). Dennoch kann Sozialkapital kaum ohne materielle

Ressourcen oder kulturelles Wissen erworben werden (vgl. PORTES und LANDOLT 2000, S. 531).

COLEMAN (1988) wählt einen ähnlichen Zugang, betont jedoch, dass Sozialkapital weniger eine Eigenschaft Einzelner ist, sondern an soziale Beziehungen und Zusammenhänge geknüpft ist (vgl. FRANZEN und FREITAG 2007, S. 11). Sozialkapital wird aus verschiedenen sozialstrukturellen Ressourcen begründet, darunter Vertrauen, Informationen²⁶, Normen (oder zugehörige Sanktionen im Fall der Nichteinhaltung), hierarchische Beziehungen, Organisationen²⁷ und reziproke Erwartungen und Verpflichtungen²⁸ (vgl. KRIESI 2007, S. 26; HAUG 1997, S. 3; FRANZEN und FREITAG 2007, S. 11). Im Gegensatz zu physischem Kapital ist Sozialkapital kein privates Gut, sondern besitzt einen öffentlichen Charakter: *„Die sozialen Beziehungsstrukturen, welche Sozialkapital produzieren, ermöglichen es auch oft Dritten, die nicht direkt am Austausch von Ressourcen beteiligt sind, davon zu profitieren“* (KRIESI 2007, S. 24).

Eine weitgehend akzeptierte, recht allgemeine Definition von Sozialkapital lautet: *„(...) ability to secure resources by virtue of membership in social networks or larger social structures (...)“* (PORTES und LANDOLT 2000, S. 532). PORTES und LANDOLT stellen jedoch fest, dass mit dieser Definition durchaus Probleme einhergehen. Erstens besteht eine allgemeine Tendenz, die Möglichkeit der Ressourcensicherung durch Netzwerke mit dem tatsächlichen Besitz von Ressourcen gleichzusetzen. Dabei ist ein positives Ergebnis nicht immer garantiert. Zweitens werden in der Sozialkapitaltheorie nur die positiven Effekte von sozialen Verbindungen hervorgehoben, jedoch wird nicht auf mögliche negative Konsequenzen, wie etwa die Ausgrenzung Außenstehender, unverhältnismäßige Forderungen an Gruppenmitglieder oder auf die Einschränkung individueller Freiheiten eingegangen. Drittens lässt die Definition die Motivation der Geber von Ressourcen außen vor (vgl. PORTES und LANDOLT 2000, S. 533).

Der Politikwissenschaftler PUTNAM (1993) erstellte seine Theorie zum Sozialkapital im Gegensatz zu den soziologischen Theorieschulen, die sich auf die Mikroebene des Individuums beziehen, auf der Makroebene, indem er als Bezugspunkt Gemeinschaften wie Städte, Regionen oder Staaten wählte (vgl. KRIESI 2007, S.

²⁶ Gemeint sind Informationen, die mit sozialen Beziehungen verknüpft sind.

²⁷ Bestehende Organisationen, die eingesetzt werden, um bestimmte Ziele zu erreichen, oder neue Organisationen, die für bestimmte Zwecke geschaffen werden.

²⁸ Hierbei handelt es sich um das Prinzip „eine Hand wäscht die andere“. Hat jemand einem anderen einen Gefallen getan, so erwartet sich der Helfende, dass bei Bedarf eine Gegenleistung erbracht wird. Diese noch ausstehende Verpflichtung kann als Kredit an Sozialkapital gesehen werden (vgl. KRIESI 2008, S. 26).

27). Dabei setzte er jeweils ein gewisses Potenzial an historisch entwickeltem, sozialem Kapital in einer Gesellschaft voraus und untersuchte „(...) *die Auswirkungen unterschiedlicher Grade an sozialem Kapital in verschiedenen Regionen*“ (HAUG 1997, S. 5). Als Fundamente des Sozialkapitals auf der Gesellschaftsebene sieht er die Dichte und Reichweite des Vereinslebens, das in sozialen Gruppen entstandene Vertrauen und gemeinschaftliche Werte und Reziprozitätsnormen, die gesellschaftlich vermittelt werden (vgl. FRANZEN und FREITAG 2007, S. 11). PUTNAMs Ansatz wird oftmals kritisiert, da er erstens nicht theoretisiert, wie sich der Wandel von Sozialkapital als individueller Ressource hin zu einem gesellschaftlichen Gut vollzieht. Zweitens liefert er einen Zirkelschluss, indem er die Meinung vertritt, dass Sozialkapital zu Demokratie und Rechtsstaatlichkeit führt und gleichzeitig von diesen beiden Faktoren bedingt wird. Der dritte Kritikpunkt ist, dass Sozialkapital zum Großteil als Ergebnis historischer Entwicklungen gesehen wird. Dadurch werden Faktoren wie Bildungsniveau oder die geographische Konzentration der Bevölkerung sowie die Gestalt und Entwicklungsgeschichte der politischen Opposition außer Acht gelassen, um staatsbürgerliches Verhalten zu erklären (vgl. PORTES und LANDOLT 2000, S. 535-536).

2.4.1.2 Formen von Sozialkapital

Die Wirkung und Form von Sozialkapital hängt vor allem von der Beschaffenheit der jeweiligen sozialen Netzwerke ab. So spielt die Offenheit oder Geschlossenheit sozialer Netzwerke eine wichtige Rolle bei der Bildung von Normen und Vertrauen. Darüber hinaus ist von Bedeutung, zu welchen Ressourcen die zum Netzwerk gehörigen Personen Zugang haben und auf welche außenstehenden, weiteren Personen sie zugreifen können (vgl. HAUG 1997, S. 14). Gemäß PUTNAM (1993) unterscheiden sich die Ausprägungen von Sozialkapital je nach Beschaffenheit der Beziehungen innerhalb der Netzwerke. Er führt drei Gegensatzpaare ein (vgl. KRIESI 2007, S. 35-42):

1. Horizontale versus vertikale Beziehungen: Während horizontale Netzwerke Akteure mit ähnlichem Status und Macht beherbergen, verknüpfen vertikale Netzwerke ungleiche Akteure. In der horizontalen Version ist der Informationsfluss aufgrund von höherem Vertrauen und Kooperation gesteigert. In der vertikalen Variante kommt es fallweise dazu, dass die mächtigen Akteure ihren Status ausnutzen und Reziprozitätsnormen nicht eingehalten werden.

2. Formelle versus informelle Beziehungen: In den letzten Jahren verlieren formelle Mitgliederorganisationen an Bedeutung. Informelle Netzwerke, die weniger dauerhaft, flexibler, spontaner und territorial ungebundener sind, treten zusätzlich auf den Plan. Dies wird durch neue Kommunikationsformen wie das Internet begünstigt.
3. Starke versus schwache Beziehungen: Die Stärke einer Beziehung nimmt durch ihr zeitliches Bestehen, ihre emotionale Intensität und Intimität sowie ihr Ausmaß an reziproken Leistungen zu. Starke Beziehungen tendieren zu einer sozialen Schließung, unter Umständen auch zu einer Einschränkung der individuellen Freiheit, und sind daher für die Verbreitung von Informationen von geringerer Bedeutung als schwache Beziehungen, die eine Art Verknüpfungsfunktion ausüben.

Doch nicht alle Netzwerke sind miteinander verbunden. Besteht weder Kohäsion noch Struktur-Äquivalenz (Kontakte, die sich überlappen) zwischen zwei Gruppen, so entstehen sogenannte *Structural Holes*. Diese Lücken können durch einen Makler oder *Broker*, der Kontakt zu beiden Gruppen hat, gefüllt werden. *„Er hat dadurch den maximalen Nutzen aus den Kontakten, da keine der Kontaktpersonen redundante Informationen und andere Leistungen bringt. (...) Die Rolle des ‚tertius gaudens‘ ermöglicht es, strategisch (...) die Abhängigkeiten beider Parteien von der Vermittlerposition auszunutzen und so Kontrolle über Vorgänge zu erlangen“* (HAUG 1997, S. 14).

2.4.1.3 Dimensionen von Sozialkapital

Als eine gängige Merkformel für die Beschreibung von Sozialkapital hat sich das Kürzel „TNT“ (*ties, norms, trust*) etabliert, das so viel wie Bindungen, Normen und Vertrauen bedeutet (vgl. GEHMACHER 2004, S. 7). Diese Begriffstriade zeigt, dass der Begriff Sozialkapital zu einer Art „Allesfänger“ mutiert ist und Sachverhalte auf drei unterschiedlichen Ebenen beschreibt (vgl. FRANZEN und POINTNER 2007, S. 71-72):

1. Im ursprünglichen Sinn werden als Sozialkapital alle netzwerkbasierten Ressourcen subsummiert, auf die ein Individuum zugreifen kann. Als Beispiele für solche Netzwerke werden familienbasierte oder freundschaftsbasierte Netzwerke, Beziehungen zu Nachbarn oder Arbeitskollegen sowie Mitgliedschaften genannt.

2. Auf einer zweiten Ebene stellt Sozialkapital das generalisierte Vertrauen in Personen und Institutionen dar.
3. Die dritte Ebene, auf welcher der Begriff Sozialkapital angewandt wird, sind allgemeine Normen und Werte, wie zum Beispiel Fairness- oder Reziprozitätsgrundsätze.

In der vorliegenden Arbeit wird dem Begriff Sozialkapital in seiner ursprünglichen Ausprägung als netzwerkbasierte Ressource nachgegangen, weil die kleinen und mittleren Betriebe des touristisch informellen Sektors auf der individuellen Ebene angesiedelt sind.

2.4.1.4 Sozialkapital und Unternehmen

Unternehmer können nicht als isolierte und gänzlich autonome Individuen gesehen werden, so verfügen auch sie über die drei bereits erwähnten Arten von Kapital. Im Zuge ihrer Entscheidungen und Aktivitäten sind Betriebe in ein Set von sozialen Beziehungen und Kontakten eingebunden (vgl. PREISENDÖRFER 2007, S. 272-273). Die daraus entstehenden positiven Netzwerkeffekte sind folgende (vgl. PREISENDÖRFER 2007, S. 278-280):

- Informationsgewinnung: zum Beispiel günstige Lieferquellen, Tipps bei steuerlichen oder rechtlichen Fragen, Absatzmöglichkeiten, Aktivitäten der Konkurrenz;
- Zugang zu Ressourcen: finanzielle Ressourcen (Darlehen, Kredite, Finanzspritzen), günstige Arbeitskräfte, soziale und emotionale Unterstützung;
- Reputations- und Legitimationseffekte: über soziale Beziehungen entstehen Kundenkontakte, Mund-zu-Mund-Propaganda, Geschäftsbeziehungen zu etablierten und renommierten Unternehmen.

Doch auch negative Effekte, die durch die Einbettung in soziale Netzwerke bedingt sein können, sollen nicht unerwähnt bleiben. Im Fall der Mitarbeit von Freunden oder Verwandten im Betrieb ist es aufgrund von Loyalitäten und Verpflichtungen schwierig, den Personalstand flexibel zu gestalten und auf eventuelle ökonomische Erfordernisse zu reagieren. Außerdem kann die Beschränkung auf das eigene Netzwerk dazu führen, dass das Potenzial für Innovation und neue Impulse von außen nicht genutzt werden kann (vgl. PREISENDÖRFER 2007, S. 279-280).

2.4.2 Sozialkapital des touristisch informellen Sektors

Nicht nur formelle Unternehmen verfügen über eine Reihe von Netzwerken und beziehen vielfältig Nutzen daraus. Der informelle Sektor ist ebenso auf sein Sozialkapital in Form diverser Beziehungsgeflechte angewiesen. Der touristisch informelle Sektor unterhält nicht nur Netzwerke auf der horizontalen Ebene, sondern auch auf der vertikalen Ebene.

2.4.2.1 Konkurrenzkampf und Netzwerke zwischen touristisch informellem und touristisch formellem Sektor

Da der touristisch informelle Sektor zumeist die gleichen Waren und Dienstleistungen wie der touristisch formelle Sektor anbietet, wird er von diesem oft als Konkurrent betrachtet: „(...) *there are conflicts between formal and informal enterprises, which are in competition for tourism commercial space and some tourist spending, and each has accused the other of infringement and stealing custom*“ (SMITH und HENDERSON 2006, S. 273). Es wird daher versucht, den touristisch informellen Sektor zu limitieren, indem ihm die besten Standorte verwehrt werden. Eine Strategie ist, ihn von Privatstränden zu verbannen. Da in vielen Staaten Strände grundsätzlich öffentliche Zonen sind, soll die Zahl der informellen Unternehmen dadurch reduziert werden, indem nur eine gewisse Anzahl an Lizenzen – etwa für Strandverkäufer – vergeben wird. In diesem Fall versuchen die Unternehmer des touristisch formellen Sektors, ihr oftmals enges Verhältnis zu den lokalen Behörden zu nutzen und diese dazu zu bringen, den TIS weitgehend zu marginalisieren. Die größten Schwierigkeiten erleben Unternehmer des TIS in Destinationen, wo sich *All-Inclusive*-Betriebe ansiedeln. Die Gäste dieser Unterkünfte verlassen nämlich nur selten die Anlagen und zählen daher nicht zum Kundenstock des touristisch informellen Sektors.

Dennoch ist das Verhältnis zwischen touristisch informellem und formellem Sektor nicht in allen Fällen ein distanziertes. Vielmehr kann ein Sektor ohne den anderen kaum existieren, da zwischen den beiden Netzwerke verschiedenster Art bestehen: Auf der einen Seite existieren Beziehungen in Form von so genannten *upward vertical exchanges*, zum anderen in Form von *downward vertical exchanges*. Unter *upward vertical exchanges*, welche positive Effekte wie Einkommensgenerierung für den TIS haben, wird der Kauf von Gütern und Diensten des informellen Sektors

durch den formellen Sektor verstanden. Ein Beispiel hierfür sind etwa Hotels, die informelle Tanzgruppen engagieren oder auf Leistungen, die durch den TIS erbracht werden, wie Fremdenführungen, Taxidienste et cetera, zurückgreifen. Durch den TIS wird das Angebot an einer Destination diversifiziert, wodurch der Standort in den meisten Fällen für Touristen attraktiver wird, was natürlich auch dem TFS zugutekommt. Man spricht von *downward vertical exchanges*, wenn der informelle Sektor Güter und Dienste vom formellen Sektor ersteht. So kaufen touristisch informelle Betriebe beispielsweise große Mengen an Souvenirartikeln oder Kleidungsstücken in formellen Betrieben oder direkt in Fabriken auf Kommission (vgl. WAHNSCHAFFT 1981, S. 5; VORLAUFER 1999, S. 684). Durch die zunehmende Vernetzung der beiden Sektoren ist Folgendes festzustellen: „*The establishment of either type of intersectoral link as well as its intensification is commonly expected to result in decreasing inequalities in the distribution of incomes and profits (...)*“ (TOKMAN zit. nach WAHNSCHAFFT 1981, S. 5). Die vielfältigen Verflechtungen tragen auch dazu bei, dass die Grenzen zwischen informellen und formellen Angeboten fließend und unüberschaubar werden: „*Owing to all kinds of interlinkages between formal and informal sectors, it is difficult to identify what and who constitute the informal economy, as such. A broad range of jobs is found both in the formal and informal sectors; many jobs and businesses exhibit characteristics of the formal as well as informal economy. It is often the lack of an official license, and not its organization or function, that classifies the activity*“ (DAHLES 1999, S. 7-8). Oftmals sind es die Verbindungen zum formellen Sektor, die informelle Betriebe im Tourismus und dessen Umfeld mit transnationalen Unternehmen überleben lassen (vgl. DAHLES 1999, S. 8). Doch nicht nur die vertikalen Vernetzungen mit Betrieben des formellen Sektors sind von großer Bedeutung. Es existieren auch vielerlei bedeutsame Netzwerke innerhalb des informellen Sektors selbst.

2.4.2.2 Netzwerke innerhalb des touristisch informellen Sektors

Neben den Verbindungen zum formellen Sektor bilden sich auch innerhalb des touristisch informellen Sektors Vernetzungen. Diese zum Teil komplexen Beziehungen gelten als zentrale Strategie, um einen kleinen informellen Betrieb zu gründen beziehungsweise zu führen. Die Netzwerke beschränken sich nicht nur auf berufliche Kooperationen, sondern werden auch genutzt, um den eigenen Sozialstatus zu heben und mehr politischen Einfluss zu erlangen. Die

Beziehungsgeflechte sind somit eine Form von Sozialkapital und dienen auch als Absicherung für die unsicheren Zukunftsaussichten, denen solche Betriebe entgegenblicken. Die verschiedenen Arten von Netzwerken sollen im Folgenden vorgestellt werden (vgl. DAHLES 1999, S. 8-13):

- Vertikale Netzwerke zwischen Klein(st)unternehmen und Großbetrieben: Diese Art von Netzwerk wurde bereits ausführlich in Kapitel 2.4.2.1 behandelt.
- Horizontale zwischenbetriebliche Netzwerke: Innerhalb eines solchen Netzwerks begegnen sich die Beteiligten auf derselben „Augenhöhe“ und es nützt diesen auf vielfache Weise. So kann der Einkauf von Ressourcen wie Gerätschaften, Waren oder Arbeit gemeinsam erfolgen, oder es wird mit den Netzwerkpartnern spezialisierte Arbeitsteilung betrieben. Ein weiterer Vorteil ist die Minimierung von Distanzen und räumliche Konzentration, die es erlauben, schnell und flexibel auf Kundenbedürfnisse reagieren zu können.
- Strategische Verbindungen: Hierbei wird versucht, mit Personen, welche Kontrolle über „Ressourcen erster Ordnung“ haben, in Kontakt zu treten und eine Beziehung aufzubauen. Als „Ressourcen erster Ordnung“ gelten Land, Betriebsmittel, Arbeit, Geldmittel oder spezialisiertes Wissen. Die strategischen Verbindungen werden entweder zu einem sogenannten Patron oder *Broker* aufgebaut. Die Patrone kontrollieren die oben genannten Ressourcen vorwiegend selbst und verwenden diesen Privatbesitz, um ökonomischen Profit zu schlagen. Die *Broker* agieren als Vermittler oder Mittelsmänner, indem sie sich durch das eigene Geschick die bestehenden *Structural Holes* (vgl. Kap. 2.4.1.3) zu Nutze machen und Verbindungen zwischen Menschen herstellen, Kommunikation oder Geschäfte ermöglichen: „*The broker's capital consists of his actual communication channels, his credit of what others think his capital is to be; he is dealing in expectations and possible future services*“ (DAHLES 1999, S. 10). Vor allem die Sparte des mobilen touristisch informellen Sektors verfügt aufgrund ihrer räumlichen und zeitlichen Flexibilität über vielerlei Kontakte und zeitnahe Informationen und ihre Akteure können daher als *Broker*²⁹ agieren. Immobile oder semi-mobile Unternehmer können zu *Brokern* werden, sofern diese einen zentralen Standort besetzen.

²⁹ Als Akteure des mobilen TIS, die des Öfteren als *Broker* agieren, sind Taxi-Fahrer, Rikscha-Fahrer, Straßen- oder Strandverkäufer und informelle Fremdenführer zu nennen (vgl. DAHLES 1999, S. 31).

2.5 Touristische Akteure – Rahmenbedingungen für den touristisch informellen Sektor

Um die Bedingungen, unter denen der touristisch informelle Sektor operiert, analysieren zu können, ist es notwendig, externe Faktoren, welche den Sektor beeinflussen, mit einzubeziehen. Auch DAHLES erachtet dies als wichtige Vorgehensweise: *„To understand the terms and conditions under which the sector operates and what it accomplishes in terms of employment and sustainable development, we need to combine an analysis of ‘external’ factors influencing the people who make up this sector (i.e., the ‘macroanalysis’ of national economies and policies, the state and the market) with an ‘actor-oriented’ perspective”* (DAHLES 1999, S. 4). Um einem akteursorientierten Ansatz gerecht zu werden, muss zunächst eine Definition von Akteur gegeben werden: Akteure können sowohl Einzelpersonen als auch Organisationen, Gruppierungen oder Netzwerke sein (vgl. Online-Verwaltungslexikon³⁰). Laut WEICHHART sind Akteure (beziehungsweise Subjekte) *„(...) Träger von Handlungen. Akteure entwerfen Intentionalität, antizipieren die Folgen ihres Tuns und stellen Reflexionen darüber an“* (WEICHHART 2009/10, S.4). Mit den Wertekonfigurationen und Sinnkontexten von Akteuren sind Ziele als angestrebte Folgen von Handlungen, sowohl materieller als auch immaterieller Art, untrennbar verbunden (vgl. WEICHHART 2009/10, S. 4).

Es sollen im Folgenden die verschiedenen touristischen Akteure von der internationalen bis hin zur individuellen Ebene vorgestellt werden, mit denen der TIS in Beziehung steht und welche dessen Rahmenbedingungen stellen.

2.5.1 Internationale Akteure

Die Bedeutung internationaler Akteure in der Tourismuswirtschaft und deren Einflussnahme auf nationale beziehungsweise regionale Tourismuspläne ist in den letzten Jahren gestiegen, wie es auch SHAW und WILLIAMS feststellen: *„Recently, however, the neo-liberal agenda and globalization have challenged the role of national state in tourism regulation“* (SHAW und WILLIAMS 2004, S. 46). Bedingt

³⁰ <http://www.olev.de/ak.htm> (letzter Zugriff am 31/03/11).

durch staatliche Finanzkrisen und den Druck des globalen Wettbewerbs wurden die nationalstaatlichen Barrieren „aufgeweicht“, was dazu führte, dass auch Macht der Nationalstaaten verloren ging, die nun transnationale Finanzinstitutionen und Organisationen, darunter etwa die Europäische Union (EU) oder *World Trade Organization* (WTO), inne haben. Oftmals koexistieren internationale und nationale Regulierungen oder Direktiven, die einander widersprechen. Man spricht daher von internationalem Recht, das „nicht-bindend“ oder „bindend“ ist³¹, je nach dem bis zu welchem Grad es eingehalten werden muss. Eine Institution, in der die meisten Staaten und deren Tourismusorganisationen freiwilliges Mitglied sind, ist die *World Tourism Organisation* der Vereinten Nationen³² (UNWTO) mit Sitz in Madrid. Die UNWTO spielt eine große Rolle im Bereich der Bildung, Beratung und statistischen Datensammlung sowie in der Organisation von Konferenzen, welche den Zweck erfüllen sollen, nationale und internationale Regulierungen zu beeinflussen (vgl. SHAW und WILLIAMS 2004, S. 48). Mitgliedsstaaten sind aufgefordert, den *Global Code of Ethics for Tourism*³³ (GCET) einzuhalten, der sicherstellen soll, dass negative Effekte des Tourismus auf Umwelt und kulturelles Erbe minimiert werden und gleichzeitig der Nutzen des Tourismus für die Einwohner von Tourismusdestinationen maximiert wird (vgl. UNWTO o.D.³⁴). Dennoch ist die Umsetzung eines solchen Regelwerks schwierig und oft bleibt die Teilnahme an Regelwerken wie an jenem des GCET nur ein Lippenbekenntnis. Diese und andere Verkündungen der UNWTO dienen als Beispiel für nicht-bindende Regelungen. Eine Institution, deren Regelungen weitaus bindender sind, ist die Welterbekonvention³⁵ der *United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization*³⁶ (UNESCO). Will man als Weltkultur- oder Weltnaturerbe nicht von der Liste des Welterbes³⁷ fallen

³¹ Im Englischen spricht man in diesem Zusammenhang von „*soft*“ und „*hard*“ laws.

³² Laut www.unwto.org hat die UNWTO im Moment 161 Mitgliedsstaaten und 391 assoziierte Mitglieder, welche sich aus Unternehmen des Privatsektors sowie Schulungsinstitutionen, Tourismusverbänden und lokalen Tourismuszusammenschlüssen zusammensetzen.

³³ Der GCET wurde im Jahr 1999 geschaffen und besteht aus zehn Artikeln (<http://www.unwto.org/ethics/principles/en/principles.php>), die gleichsam ein Regelwerk für Destinationen, Regierungen, Tourveranstalter, Entwickler, Reiseagenturen, Angestellte und Touristen darstellen sollen.

³⁴ <http://www.unwto.org/ethics/index.php> (letzter Zugriff am 31/03/11).

³⁵ Die Welterbekonvention wurde im November 1972 in New York verabschiedet und soll als weltweit bedeutendstes Instrument dem Schutz des kulturellen und natürlichen Erbes dienen. Bis heute sind 186 Staaten dem Abkommen beigetreten (vgl. <http://www.unesco.de/welterbekonvention0.html?&L=0>).

³⁶ <http://www.unesco.de/>.

³⁷ Die Liste des Welterbes (<http://www.unesco.de/welterbeliste.html?&L=0>) beinhaltet 890 Denkmäler in 148 Staaten, wovon 689 Kulturdenkmäler und 176 Naturdenkmäler sind sowie 25 Denkmäler als beides gelten.

und in der „Roten Liste“ des gefährdeten Erbes der Welt³⁸ aufscheinen, so muss man den erforderlichen Erhaltungszustand des Erbes wahren.

Als Zusammenschluss zwischen Staaten, der bindende Gesetze innehat, ist die Europäische Union (EU) zu nennen, deren momentan 27 Mitgliedsstaaten durch Richtlinien, Verordnungen und Entscheidungen, die durch den Rat der EU und das europäische Parlament verabschiedet werden, direkt beeinflusst werden: Regulierungen im Flugverkehr, Konsumentenrecht, Firmengründungsrecht sowie Bewegungsfreiheit. Der Tourismusbereich wird oftmals von Umwelt- oder regionalen/lokalen Entwicklungsprogrammen direkt beeinflusst. Ob der Vereinigung der Südostasiatischen Staaten (*Association of Southeast Asian Nations*; ASEAN) in Zukunft eine ähnlich starke Rolle innerhalb Südostasiens zufallen wird, ist momentan nicht abzusehen.

Als internationale Akteure, welche den touristischen Arbeitsmarkt beeinflussen, sind etwa die ILO oder die *Asian Development Bank*³⁹ (ADB) zu nennen. Die Aktivitäten der Ersteren im Bereich des informellen Sektors wurden bereits in Kapitel 2.1.1 kurz vorgestellt, zweitens widmet sich vor allem der Armutsbekämpfung und Entwicklungsprogrammen im asiatisch-pazifischen Raum. Somit stellen die vielen Klein- und Kleinstunternehmer im touristisch informellen Sektor eine wichtige Zielgruppe für Aktivitäten der ADB dar.

2.5.2 Nationale Akteure – der Staat und dessen Institutionen

Obwohl der Tourismus für viele Staaten sowohl eine hohe wirtschaftliche als auch soziale Signifikanz aufweist, scheint er erst in letzter Zeit auf der politischen Agenda vieler nationaler Parlamente auf. Gesetze, welche direkt den Tourismus betreffen, sind meist rar, wie etwa die Fixierung der Agenden der nationalen Tourismusorganisation oder der Beschluss von Förderungen für die Tourismusindustrie. Dennoch hat der Nationalstaat sehr großen Einfluss auf den Tourismussektor, indem Grundsatzentscheidungen getroffen werden, welche ihn indirekt beeinflussen (vgl. HALL 1994, S. 23). In Tabelle 5 sind die Einflussmöglichkeiten dargestellt, die vom Verhältnis zur globalen Wirtschaft bis hin zu Regionalförderungsmaßnahmen reichen.

³⁸ Momentan stehen 31 Stätten auf der Liste (<http://www.unesco.de/3931.html?&L=0>), die als Mittel dienen soll, Staaten zum Handeln zu bewegen und die Staatengemeinschaft zur Unterstützung anzuregen.

³⁹ <http://www.adb.org/default.asp>.

Tabelle 5 – Der Staat und die Regulierung des Tourismus

Allgemein	Tourismusspezifisch
Verbindungen zur Weltwirtschaft	
<ul style="list-style-type: none"> • Pass- und Visakontrollen • Zollvorschriften (wichtig z.B. für grenzüberschreitenden Einkaufstourismus) • Devisen-Kontrolle • Wechselkurse 	<ul style="list-style-type: none"> • Touristenvisa • Kontrolle von Wechselkursen für Touristen
Beeinflussung des internationalen Kapitalverkehrs (eingehend und ausgehend)	
<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle von Summe und Standort von Investitionen • Kontrolle von Profit und Geldsendungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Spezielle Anreize für Kapitalbewegungen • Kontrolle von Kapitalbewegungen
Rechtliche Rahmenbedingungen für die Produktion	
<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheits- und Sicherheitsgesetze • Regeln für Geschäftsberichte • Wettbewerbsrecht • Umweltschutz • Konsumentenschutz 	<ul style="list-style-type: none"> • Gesetze und Richtlinien für Reisemittler, Tourveranstalter, Fluglinien • Gewährleistungsrecht • Reisesicherheit • Lebensmittelhygiene
Makro-ökonomische Regeln	
<ul style="list-style-type: none"> • Staatsausgaben • Steuerregeln 	<ul style="list-style-type: none"> • Tourismussektor trachtet danach (wie auch andere Sektoren) Lobbying zu betreiben, um die Regierung in seine Richtung zu beeinflussen • Bsp. für eine tourismusspezifische makro-ökonomische Regelung: soziale Tourismuspolitik (Reisen für arme Gesellschaftsschichten ermöglichen)
Intervention in bestimmten Regionen oder Örtlichkeiten	
<ul style="list-style-type: none"> • Interventionen, wenn lokale/regionale Ökonomien in Schwierigkeiten geraten • Tourismus kann bei ökonom. Krisen als Regenerations-Strategie dienen 	<ul style="list-style-type: none"> • Intervention, um Ökonomie zu restrukturieren, wenn Tourismusdestinationen in Krise sind
Proaktive Politik für Arbeitnehmer	
<ul style="list-style-type: none"> • Bildung und Training • Gesundheit und Wohnungswesen • Lehre von Sprache und anderer Fähigkeiten in den Schulen • Regulierung v. Löhnen u. Arbeitsbedingungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitstellung von Trainings für alle Level von Tourismus • Bereitstellung von Wohninfrastruktur für Angestellte in Tourismusdestinationen (zu angemessenen Preisen)
Sozialausgaben	
<ul style="list-style-type: none"> • Staatliche Versorgung, wo private Investitionen versagen (Bsp. Straßenbau und Wasserversorgung) 	<ul style="list-style-type: none"> • Direkte Investitionen in oder der Besitz von Einrichtungen wie Flughäfen, Fluglinien oder Hafenvierteln
Schaffung eines Klimas von Sicherheit und Stabilität	
<ul style="list-style-type: none"> • Internationale und nationale Sicherheit und Stabilität, um Verunsicherung bezüglich Handel und Investitionen zu beseitigen 	<ul style="list-style-type: none"> • Sicherheit ist wichtig, um touristische Nachfrage, die sehr wechselhaft sein kann, stabil zu halten

(nach SHAW und WILLIAMS 2004, S. 37; eigene Darstellung)

Die für den Tourismus zuständigen öffentlichen Institutionen und Behörden sind keine kommerziellen Organisationen, die Profitgenerierung als Ziel haben. Stattdessen sollen sie den Standpunkt der Steuerzahler und Wähler vertreten. Das heißt, dass sie die gesamte Population vertreten und nicht nur einzelne Interessensgruppen. Die Aufgabe des staatlichen Sektors ist es, objektiv und ohne Eigeninteressen zu agieren und zudem einen langfristigeren Blick auf den Tourismus zu haben, als beispielsweise der private Sektor (vgl. MASON 2004, S. 87-88). HALL nennt sieben Bereiche, in denen sich der Staat in die Tourismuswirtschaft einbringt (vgl. HALL 1994, S. 32-45):

1. Koordination: Der Staat muss sich um eine Koordination innerhalb und zwischen den verschiedenen Regierungsebenen bemühen, um doppelte Arbeit zwischen den Regierungsstellen, die sich mit Tourismus befassen, und der privaten Tourismusindustrie zu vermeiden. Hierbei sind zum einen die Koordination hinsichtlich Richtlinien und zum anderen die administrative Seite der Koordination zu unterscheiden. Bei ersterer müssen Uneinigkeiten und Auffassungsunterschiede bezüglich Regelungen ausgeräumt werden, bei zweiterer soll eine uneinheitliche Implementierung von beschlossenen Richtlinien vermieden werden. Die Koordination kann ein sehr schwieriger politischer Prozess werden, wenn – wie im Tourismusbereich üblich – viele Akteure involviert sind.
2. Planung: Tourismusplanung findet in verschiedenen Formen statt. Sie erstreckt sich über Entwicklungsplanung, Infrastrukturplanung sowie Promotion und Marketing. Außerdem ist sie strukturell unterschiedlich, je nachdem, welche Regierungsinstitution zuständig ist. Weiters erstreckt sich die Planung über verschiedene Ebenen (von der internationalen bis hin zur lokalen oder sektoralen). In ökonomischer Hinsicht soll im Rahmen der Planung eine Balance zwischen touristischem Angebot und Nachfrage geschaffen werden. In den vergangenen Jahren fließen immer mehr Faktoren wie Umweltschutz, soziale Verträglichkeit des Tourismus und Beteiligung der lokalen Bevölkerung mit ein. Auch im Fall der Planung spielt die Koordination eine bedeutende Rolle, weil im Tourismusbereich eine alleinig zuständige Institution fehlt. Daher muss eine Abstimmung zwischen den lokalen oder regionalen Behörden, den staatlichen Institutionen und der Privatwirtschaft erfolgen.

3. Gesetzgebung und Regulierungen: Die Regulierungen und Gesetze, welche den Tourismus (mit) betreffen, reichen von Passvorschriften, Visabestimmungen (die abschreckend wirken können), über Landrechte von Fluglinien sowie Landnutzungsvorschriften bis hin zu Arbeits- und Lohnvorschriften. Das Wachstum des Tourismus wird über Gewerbeeregungen, Umweltschutzgesetze und das Steuerrecht beeinflusst.
4. Der Staat als Unternehmer: Der Staat bringt sich vor allem dort als Unternehmer ein, wo Infrastruktur zur Verfügung gestellt werden muss und Destinationen im Entstehen sind. Er kann durch den Bau von Hotels gezielt Destinationen entwickeln und diese durch staatliche Reiseagenturen und Fluglinien bevorzugt ansteuern und fördern, um die Kontrolle über den Tourismussektor im eigenen Land zu behalten. Für viele Jahre war dies die Strategie in Südostasien, wo alle touristischen Einrichtungen an wichtigen Destinationen im Besitz des Staates waren. Dieser Schutzmantel wurde in den vergangenen Jahren zunehmend abgebaut, indem die Tourismusentwicklung durch intensiveren Wettbewerb gefördert wurde. Auch die Qualität wurde gesteigert und zusätzliche Arbeitsplätze wurden geschaffen. Zudem sollten ausländische Investitionen dem Abbau von Staatsschulden dienen.
5. Stimulierung: Regierungen können den Tourismus auf drei Arten stimulieren. Erstens können sie Investitionsanreize schaffen, indem sie Kredite mit niedrigen Zinsen vergeben oder Abschreibungsregelungen anpassen. Zweitens kann Forschungstätigkeit gefördert werden, die dem gesamten Tourismusbereich zugutekommt. Drittens können Mittel wie Marketing beziehungsweise Promotion eingesetzt und besonderes Augenmerk auf den Servicebereich gelegt werden, um die Nachfrage zu steigern. Dies ist vor allem der Wirkungsbereich der nationalen Tourismusorganisationen.
6. Sozialer Tourismus: Der Staat soll sicherstellen, dass der Tourismus auch ökonomisch schwächeren und benachteiligten Teilen der Gesellschaft zugutekommt, indem diesen auch das Reisen ermöglicht wird.
7. Der Staat als Bewahrer von Interessen: Der Staat soll vor allem nationale Interessen der Allgemeinheit wahren und nicht sektorale Interessen von einzelnen Akteuren.

Abschließend ist festzustellen, dass für viele wichtige Bereiche des Tourismus keine Gesetzgebung existiert: Es werden weder die soziokulturellen Auswirkungen des

Tourismus reguliert noch jene auf die Umwelt oder die Tierwelt. Außerdem ist für gewöhnlich nirgends die Tragfähigkeitsgrenze für Gebiete und Destinationen niedergeschrieben, ebenso wie ein Verhaltenskodex für Touristen. Zudem existieren zumeist keine gesonderten Regelungen für Gehälter und Arbeitsbedingungen in der Tourismuswirtschaft beziehungsweise werden diese nicht forciert (vgl. MASON 2004, S. 89).

Nationale Tourismusorganisationen sind meist ein administratives, nicht gewähltes Organ, das dem Staat untersteht und für gewöhnlich strategisch-rechtliche und marketingtechnische Belange vereinigt, die folgend aufgelistet sind (vgl. HALL 1994, S. 24):

1. Forschung,
2. Information und Promotion innerhalb des Staates,
3. Setzen und Monitoring von Standards betreffend Beherbergung und Gastronomie,
4. Kontrolle privater Reiseagenturen,
5. Öffentlichkeitsarbeit im Ausland,
6. Technische und juristische Probleme,
7. Internationale Beziehungen,
8. Entwicklung ausgewählter Tourismusdestinationen,
9. Generelle Tourismuspolitik und –promotion.

Eine Besonderheit in Bezug auf Werbung und Promotion durch die Tourismusorganisation ist jene, dass sie nur eingeschränkte Kontrolle über das Produkt, das sie vermarktet, besitzt und außerdem nur eine geringe Zahl der Gütern und Serviceeinrichtungen ihr Eigen nennt, die das Tourismusprodukt als Gesamtes ausmachen (vgl. HALL und PAGE 2002, S. 119).

Auf den touristisch informellen Sektor haben der Staat und dessen Institutionen einen großen Einfluss. Erstens ist er für die Entstehung von Tourismusdestinationen und deren Infrastruktur (mit)verantwortlich. Zweitens kurbelt er die touristische Nachfrage etwa durch die Arbeit seiner nationalen Tourismusorganisationen an oder auch durch Maßnahmen, die Sicherheit und Stabilität betreffend. Beides gilt als Grundlage, dass eine Tourismusdestination entstehen beziehungsweise im internationalen Wettbewerb bestehen kann. Drittens ist der TIS durch

Landnutzungsgesetze und Arbeitsgesetze betroffen. Sind beide strenger Natur, so bietet der touristisch informelle Sektor eine illegale „Ausweichmöglichkeit“. Für die Migranten, die im TIS unterkommen, sind die Visabestimmungen und Gesetze für Arbeitsmigranten von Bedeutung: Ist es für Migranten schwierig an eine Arbeitserlaubnis zu kommen, so versuchen diese ihr Überleben über den TIS zu sichern. Auf der anderen Seite kann es für Akteure des touristisch informellen Sektors zu Problemen kommen, wenn der Staat seine Gesetze forciert, indem er informelle Betriebe bestraft oder illegale Migranten ausweist. Hierbei muss sich die Regierung jedoch bewusst sein, dass eine breite Bevölkerungsgruppe vom TIS lebt und oftmals das Preisgefüge von Produkten und Dienstleistungen nur deshalb so günstig sein kann, weil Migranten ihre billige Arbeitskraft zur Verfügung stellen.

2.5.3 Gesellschaftliche Akteure

Als gesellschaftliche Akteure gelten verschiedenste Akteure des nicht-staatlichen Sektors: Einerseits zählen die Tourismusindustrie und deren Interessensvereinigungen zu dieser Gruppe, die durch den Tourismus vor allem Profit generieren wollen, auf der anderen Seite stehen *Pressure Groups* wie etwa NGOs, welche des Öfteren entgegengesetzte Interessen vertreten. Auch die Medien sind Teil der gesellschaftlichen Ebene.

2.5.3.1 Die Tourismusindustrie

Es ist nicht einfach, die Tourismusindustrie zu definieren, da diese sehr komplex ist und mehrere Ebenen aufweist. LEIPER unterscheidet drei Sektoren, die allesamt Organisationen der Tourismusindustrie beheimaten: Erstens, die *generating zone*, wo Reisevermittler, Reiseveranstalter, Marketingagenturen und Tourismusmedien operieren. Hierin werden die Touristen angeworben. Zweitens, die *transition zone*, die von Transportmitteln und –unternehmen dominiert wird wie Fluglinien oder Bahnunternehmen. Drittens, die *destination zone*, welche den größten Mix an Unternehmen aufweist: Sie beinhaltet Beherbergungsbetriebe, Restaurants, Entertainmenteinrichtungen, Touristenattraktionen, Transportunternehmen sowie Tourismusinformationsstellen und –infrastruktureinrichtungen. Der Tourismusindustrie wird oft vorgeworfen, nur kurzzeitigen Profit und keine Nachhaltigkeit anzustreben und im Zuge dessen die Umwelt und die lokale

Bevölkerung auszubeuten. Zudem tut die Branche zu wenig, um die Aufmerksamkeit der Touristen auf das Prinzip der Nachhaltigkeit zu lenken; das Thema Nachhaltigkeit wird nur relevant, wenn es der PR zuträglich ist. Die Tourismusindustrie wird zudem dafür kritisiert, vermehrt durch transnationale Unternehmen kontrolliert zu sein, wodurch das Individuelle von Destinationen verloren geht beziehungsweise nicht berücksichtigt wird. Sind die Unternehmen der verschiedenen Sektoren nicht unter globaler Kontrolle, so bestehen zumindest Vernetzungen zwischen diesen: So arbeiten oftmals Reisebüros mit Reisveranstaltern eng zusammen oder sind in deren Besitz. In vielen Fällen sind Hotels oder Airlines im Besitz von Reiseveranstaltern. Scheinbar konkurrierende Unternehmen können auch miteinander verbunden sein, wie etwa Hotelketten, die von ein und demselben Hotelunternehmen geführt werden oder Fluglinien, die Allianzen bilden (vgl. MASON 2004, S. 91-93). Durch diese Verknüpfungen haben die Unternehmen der Tourismusindustrie, also des touristisch formellen Sektors, eine starke Marktmacht und können sich somit leicht gegenüber dem TIS behaupten und das Handeln für dessen Protagonisten erschweren, auch in dem sie Interessensvereinigungen bilden. Eine dieser Interessensvereinigungen wäre etwa jene der Fluglinien, die *International Air Transport Association*⁴⁰ (IATA) oder eine andere, das *World Travel and Tourism Council*⁴¹ (WTTC), das sich aus den führenden Reiseunternehmen zusammensetzt.

2.5.3.2 Non-Governmental Organizations (NGOs)

Im Gegensatz zur Tourismusindustrie handeln NGOs oftmals im Interesse des TIS oder der lokalen Bevölkerung einer Tourismusdestination, indem sie von der Tourismusindustrie die Einhaltung von Umweltstandards fordern oder einen *bottom-up*-Ansatz in der Tourismusplanung forcieren wollen. Es werden zudem die Verdrängung der Lokalbevölkerung durch den Tourismus bekämpft oder Missstände wie Kinderprostitution et cetera aufgezeigt und publik gemacht (vgl. MASON 2004, S. 94).

2.5.3.3 Die Medien

Für die Öffentlichkeitsarbeit der Tourismusindustrie und Tourismusdestinationen sind die Medien von großer Bedeutung. Jeglicher Akteur, der in Kapitel 2.5 vorgestellt

⁴⁰ <http://www.iata.org/>.

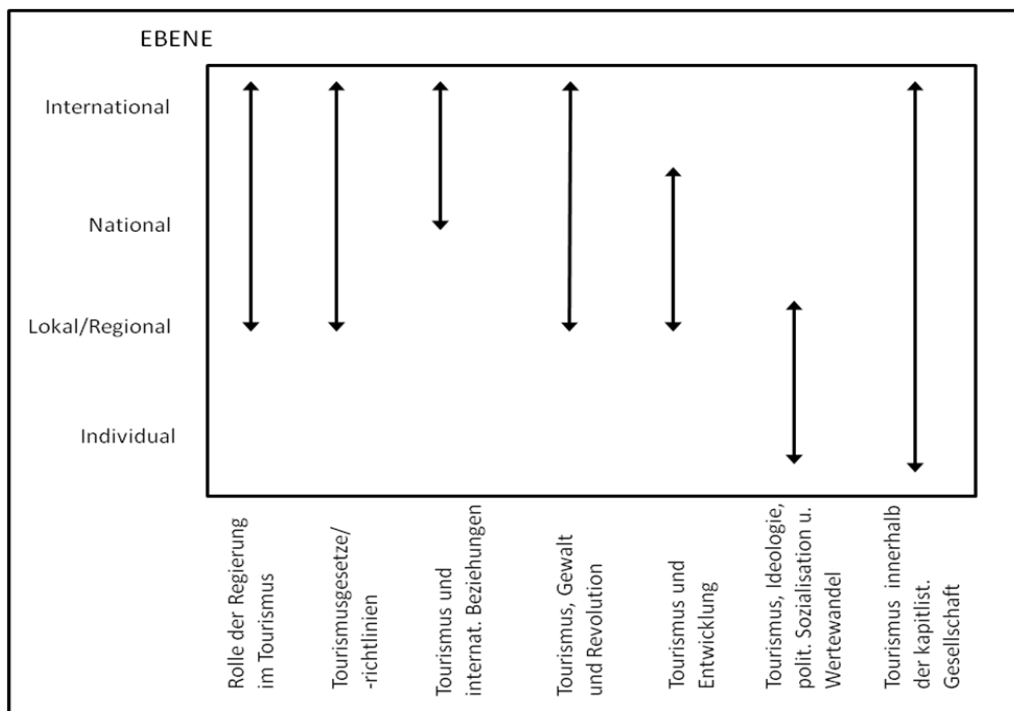
⁴¹ <http://www.wttc.org/>.

wird, kann sich über diverse Medien Gehör für seine Anliegen verschaffen, was durch die rasante Entwicklung des Internets noch begünstigt wird. Den touristisch informellen Sektor können Medien beeinflussen, indem sie für oder gegen ihn Stellung beziehen beziehungsweise Prozesse, die im informellen Sektor stattfinden, aufdecken.

2.5.4 Regionale/lokale Akteure

Regionale und lokale Akteure sind ein wichtiger Bestandteil des Tourismusbereichs, werden jedoch oft stiefmütterlich behandelt, obwohl auf regionaler Ebene eine Vielzahl an Akteuren den Tourismusbereich beeinflussen. Zum einen sind regionale oder lokale Verwaltungen wie Provinzregierungen oder Stadtregierungen zu nennen, zum anderen treten Akteure wie regional oder lokal einflussreiche Eliten auf den Plan. Die Zuständigkeitsbereiche in der Tourismusplanung sind nicht immer scharf voneinander zu trennen und überschneiden einander. Weiters ist es oft der Fall, dass die lokalen oder regionalen Verwaltungen von der Zentralregierung übergangen werden oder – vice versa – sich die regionale oder lokale Verwaltung nicht an Direktiven derselben hält. Die wichtigsten politischen Einflussebenen des Tourismus und Zuständigkeiten der diversen Akteure sind in Abbildung 5 zu sehen. Man kann erkennen, dass der lokale beziehungsweise regionale Bereich von allen politischen Einflussebenen, die auf touristische Aktivitäten wirken, betroffen ist. Einzig ausgenommen davon sind die Bereiche Tourismus und internationale Beziehungen. Regionale oder lokale Akteure haben keinen eigenständigen Wirkungsbereich und müssen sich in den diversen Bereichen mit den anderen Ebenen arrangieren. So können auf lokaler Ebene meist nicht auf eigene Faust Gesetze verabschiedet werden und zumeist muss hier nationalen oder gar internationalen Richtlinien gefolgt werden. Zugleich wird Druck von der individuellen Ebene, auf die im folgenden Kapitel noch näher eingegangen wird, ausgeübt.

Abbildung 5 – Politische Einflüssebenen auf touristische Aktivitäten



(nach HALL 1994, S. 19; eigene Darstellung)

Wie aus Abbildung 5 hervorgeht, spielen im Bereich der individuellen sowie regionalen/lokalen Akteure auch ideologische Aspekte eine wichtige Rolle, zum Beispiel welche Tourismusstrategie verfolgt werden soll, sei es sanfter Tourismus, Massentourismus oder Tourismus, der primär der lokalen Bevölkerung zugutekommt. Diese Ausrichtung des Tourismus in einem Gebiet beeinflusst den touristisch informellen Sektor insofern, dass sie bestimmt, auf welche Kundenschicht sich der TIS einstellen muss. Wird der sogenannte *community-based tourism*⁴² anvisiert, sind die Einwohner des Gebiets in das touristische Geschehen direkt eingebunden, indem zum Beispiel Eigenprodukte als Souvenirs von den Touristen nachgefragt werden. Setzen die lokalen/regionalen Regierungen auf Massentourismus, so besteht das Angebot des TIS aus Artikeln des Massenkonsums, oftmals Raubkopien. Wird eine Art Luxustourismus gefördert, so entstehen von der Außenwelt stark abgeschottete Resorts und es ist für den touristisch informellen Sektor schwierig, die potenziellen Kunden direkt zu erreichen.

⁴² *Community-based tourism* ist eine Art von nachhaltigem Tourismus. Ein Grundelement ist die Partizipation der lokalen Bevölkerung, die in unterschiedlicher Intensität erfolgen kann. Ressourcen sollen bei dieser Form des Tourismus dauerhaft erhalten werden und durch die Beteiligung der lokalen Bevölkerung soll die ländliche Entwicklung gefördert werden sowie dem Ressourcen- und Naturschutz ein Impuls gegeben werden (vgl. PALM 2000, S. 15-16).

Dem Tourismus als Teil des kapitalistischen Wirtschaftssystems wird von allen Einflussebenen ein hoher ökonomischer Nutzen eingeräumt, darunter von Seiten der regionalen oder lokalen Akteure, die sich bei ihrer Planung häufig nach den staatlichen Direktiven richten: *„Local governments seek many of the same employment and economic development goals as national governments in their tourism policies“* (HALL 1994, S. 152). Dennoch ist es von der nationalen Tourismusplanung bis zu deren Implementierung ein langer Weg, wobei den lokalen/regionalen Administrationen eine wichtige Rolle als Mittler zukommt. Sie müssen die nationalen Tourismuspläne und Tourismusrichtlinien umsetzen, welche nicht immer den Interessen der regionalen Bevölkerung entsprechen und stehen dabei in folgendem Dilemma. Einerseits müssen die Behörden lokaler/regionaler Ebene die Interessen der bereisten Gesellschaft als deren politische Vertreter wahren, auf der anderen Seite wird das Gros des Tourismusbudgets von der Zentralregierung, der nationalen Ebene, gestellt. Gegenüber dem TIS werden seitens lokaler oder regionaler Entscheidungsträger verschiedene Strategien verfolgt. Entweder wird die Verbreitung von informellen Arbeitsverhältnissen im Tourismusbereich durch die Implementierung von Gesetzen und der strikten Überprüfung der Einhaltung dieser Vorschriften verhindert oder der TIS wird geduldet, da er einer breiten Bevölkerungsschicht den Lebensunterhalt sichert.

Eliten sind eine wichtige Untergruppe der lokalen/regionalen Akteure, da sie mit Hilfe ihrer Macht und ihres Ansehens Einfluss auf Entscheidungen der lokalen/regionalen Verwaltung nehmen können. Vor allem in Staaten, in denen es eine Tradition von Korruption gibt, ist die Rolle dieser Gruppe nicht gering zu schätzen: *„(...) power is not evenly distributed within a community, and some groups and individuals will therefore have the ability to exert greater influence over the planning process than others. (...) Therefore, in some circumstances the level of public involvement in tourism planning may be accurately described as a form of tokenism in which decisions or the direction of decisions has already been prescribed by government“* (HALL und PAGE 2002, S. 312). Eliten stellen sich oft gegen den TIS, da sie diesen als Konkurrenten für ihre Interessen sehen. So treten oftmals Konflikte um Standorte auf. Lokale/regionale Eliten besitzen viel Grund und Boden und fungieren in vielen Fällen als Vermieter für Betriebe des TIS und verlangen horrenden Preise.

2.5.5 Individuelle Akteure

Zu den individuellen Akteuren sind die Beschäftigten im touristisch informellen Sektor selbst zu zählen, wobei die Struktur dieses Sektors bereits im Kapitel 2.3 ausführlich vorgestellt wurde. Weitere Akteure auf der individuellen Ebene sind schließlich zum einen noch die Touristen und zum anderen die bereiste Gemeinschaft.

2.5.5.1 Die Touristen

Oftmals sind es die Touristen, die für die Schattenseiten des Tourismus verantwortlich gemacht werden. Dies fällt leicht, wenn die Touristen, deren Erscheinung und Verhaltensmuster für gewöhnlich von jenem der lokalen Bevölkerung abweicht, als homogene Gruppe der „Auswärtigen“ wahrgenommen werden. Einerseits gibt es eine Vielzahl von Regeln, welche die Tourismusindustrie betreffen, andererseits gibt es jedoch sehr wenige, welche auf das Verhalten von Touristen Bezug nehmen. Man kann dennoch Pflichten festmachen, die Touristen zu befolgen haben. Sie müssen sich an lokale Gesetze halten und dürfen zugleich nicht an Aktivitäten teilnehmen, welche von der Gesellschaft moralisch verurteilt werden. Zudem sollten der lokale religiöse Glaube oder kulturelle Normen nicht verletzt und die Umwelt nicht belastet werden. Die Verwendung knapper Ressourcen soll nicht verschwenderisch erfolgen. Gleichzeitig gibt es aber auch Rechte des Touristen, die von der lokalen Gemeinde, der Tourismusindustrie und der Regierung sichergestellt werden müssen. Hierzu zählen die Sicherheit vor Verbrechen, Krankheit oder Terrorismus, das Recht, nicht diskriminiert zu werden (z.B. aufgrund von Rasse, Geschlecht oder Behinderung) beziehungsweise das Recht, nicht ausgebeutet zu werden. Touristen haben zudem das Recht auf faires Marketing, aufrichtige Reisebroschüren und auf eine saubere und sichere Umwelt, ebenso wie das Recht auf freie Bewegung, solange diese keinen Schaden anrichtet, das Recht auf freies Treffen mit den Bewohnern und das Recht auf höfliches und kompetentes Service (vgl. MASON 2004, S. 82-84). Werden in einer Destination diese Rechte beachtet, so ist es sehr wahrscheinlich, dass diese für Touristen attraktiv erscheint. Touristen sind für den touristisch informellen Sektor insofern von Bedeutung, indem sie dessen Kundenschicht repräsentieren. Bleiben die Touristen aus, so ist der TIS seiner Existenzgrundlage beraubt. Sinkt die Kaufkraft der Touristen, wie zum Beispiel im Verlauf der Wirtschaftskrisen der letzten Zeit, so geraten der touristisch informelle

und auch der touristisch formelle Sektor unter starken Druck. Daher sollte danach getrachtet werden, die Rechte der Touristen zu wahren, um nicht zusätzlich dem Image der Destination zu schaden.

2.5.5.2 Die bereiste Gesellschaft

Die bereiste Gesellschaft unterscheidet sich von Destination zu Destination in dem Grad ihrer Involvierung in den Tourismus. Im Fall von ethnischen Minderheiten kann die bereiste Gesellschaft die Attraktion für den Tourismus sein, in anderen Fällen grenzt sich die lokale Bevölkerung vom Tourismus ab. Daher ist es wichtig, nicht von der bereisten Gesellschaft zu sprechen, denn: *„As with tourists, the host community is heterogeneous not homogeneous. A host community can be made up of long-term indigenous residents and recent domestic as well as international migrants. In addition to obvious variations in gender and age, a host community is likely to have individuals and groups with several different value positions, political persuasions and attitudes to socio-cultural phenomena, including tourism”* (MASON 2004, S. 86). Es wird daher vorgeschlagen, die bereiste Gesellschaft in folgende Dichotomien zu unterteilen (vgl. MASON 2004, S. 86-87):

- Eliten und der Rest der Bevölkerung,
- indigene Einwohner und Immigranten,
- in den Tourismus Involvierte und nicht Involvierte,
- Immobilienbesitzer und Immobilienmieter,
- junge und alte Einwohner,
- Arbeitgeber, Angestellte und Selbstständige,
- Autobesitzer und jene, die auf öffentlichen Verkehr angewiesen sind,
- wohlhabende und ärmere Einwohner,
- Mehrheitsgesellschaften und Minderheiten.

Inwieweit die bereiste Gesellschaft als individueller Akteur (und somit auch der TIS) in die Tourismusplanung mit einbezogen wird, hängt von mehreren Faktoren ab: Von der Art des politischen Systems auf nationaler sowie lokaler Ebene, dem Grad der politischen Bildung der Einwohner, der Art der jeweiligen Tourismusangelegenheit, dem für Tourismus entstandenen Bewusstsein in der Gemeinde und wie der Tourismus wahrgenommen wird, der Geschichte der Einbindung (oder das Fehlen

einer solchen) sowie dem Verhalten von ausgewählten Medien gegenüber dem Tourismus (vgl. MASON 2004, S. 87).

2.6 Migration und der touristisch informelle Sektor

Zwischen Tourismus und Migration gibt es eine Vielzahl an Berührungspunkten. So können viele touristische Destinationen nur durch die Mitarbeit von Arbeitsmigranten aufgebaut werden, und gleichzeitig verdienen viele Zuwanderer ihren Lebensunterhalt im Tourismus beziehungsweise dessen vor- und nachgelagerten Bereichen. Welche Rolle das Phänomen Migration auch für die Beschäftigungssituation im informellen Sektor spielt, wird in der vorliegenden Arbeit noch analysiert.

2.6.1 Definition von Migration und deren Motive

Zunächst zu einer kurzen Klärung des Begriffes Migration. Die *International Organization for Migration* (IOM) bezeichnet Migration als einen „(...) *process of moving, either across an international border, or within a State. It is a population movement, encompassing any kind of movement of people, whatever its length, composition and causes; it includes migration of refugees, displaced persons, uprooted people, and economic migrants*“ (IOM 2004, S. 41). Arbeitsmigranten werden als Personen bezeichnet, die von ihrem Heimat(Bundes-)Land in ein anderes (Bundes-)Land migrieren, um dort einer Erwerbstätigkeit nachzugehen (vgl. IOM 2004, S. 41).

Da keine allumfassende Theorie zur Entstehung von Migration besteht, sollen die wichtigsten Migrationstheorien, die Hintergründe für die vorliegende Arbeit bieten, in der Folge kurz vorgestellt werden.

2.6.1.1 Neoklassische Migrationstheorien und *New Economics of Migration*

Zu den ältesten Migrationstheorien sind neoklassische Ansätze zu zählen, deren Begründer LEWIS (1954) das „Wachstumsmodell mit unbegrenztem Arbeitskräftepotenzial“ („*growth with unlimited supply labour model*“) erstellte. Dieses

ist per se kein Migrationsmodell, jedoch postuliert es, dass Wanderungsbewegungen eine wichtige Rolle für die Wirtschaft eines Staates spielen. Die Annahmen, welche neoklassizistischen Theorien (BORJAS 1989; TODARO 1976) zu Grunde liegen, sind folgende (vgl. HUSA und WOHLSCHLÄGL 2007/08, S. 149-150):

- Für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes spielt Migration eine Schlüsselrolle;
- Der „moderne“ Wirtschaftssektor kann mit Hilfe der Verfügbarkeit von Arbeitskräften aus dem traditionellen, landwirtschaftlichen Sektor, dessen Produktivität begrenzt ist, expandieren;
- Die Arbeitsmigranten stammen aus dem traditionellen Sektor und suchen neue, besser bezahlte Jobs, die durch den modernen Sektor geschaffen werden;
- Das Arbeitskräfteangebot aus dem landwirtschaftlichen Sektor bleibt unbegrenzt und somit stagnieren die Löhne auf einem niedrigen Niveau. Dadurch wird industrielle Massenproduktion ermöglicht.

Auf der Makroebene kann Folgendes festgestellt werden: Auf der einen Seite des Kontinuums gibt es Staaten oder Regionen, die über ein großes Reservoir an Arbeitskräften verfügen und niedrige Lohnniveaus aufweisen, während auf der anderen Seite Staaten oder Regionen existieren, die über einen Arbeitskräftemangel, ein höheres Lohnniveau und einen besseren Lebensstandard verfügen. Durch diese regionalen Disparitäten wird Migration angeregt und ein Ausgleichsprozess eingeleitet. Auf der Mikroebene widmen sich die Neoklassizisten den Migranten. Es wird davon ausgegangen, dass sie ihre Entscheidungen als *homo oeconomicus* treffen, was bedeutet, dass sie umfassend informiert sind und stets gewinnmaximierend handeln. Sie wandern in das Gebiet, in dem sie ihren Lebensstandard heben können (vgl. PARNREITER 2007, S. 7).

An einem ökonomischen Rationalismus orientiert sich auch das *Push-Pull-Modell* von LEE (1972). Gemäß diesem vereinfachten Migrationsmodell bieten *Pull*-Faktoren einen Anreiz, in ein jeweiliges Zielgebiet zu migrieren, während *Push*-Faktoren Personen veranlassen, ihre Herkunftsregion zu verlassen (vgl. Migration Satellite o.D.a; siehe auch GANTNER 2011a, S. 66). Auf der ökonomischen und demographischen Ebene gelten Armut, Arbeitslosigkeit, niedrige Gehälter, ein starkes Bevölkerungswachstum oder das Fehlen von adäquater

Gesundheitsversorgung als *Push*-Faktoren und die Aussicht auf höhere Gehälter sowie auf einen besseren Lebensstandard als *Pull*-Faktoren. Auf der politischen und soziokulturellen Ebene werden Personen durch Gewalt, Konflikte, Korruption, Menschenrechtsverletzungen und Diskriminierungen (ethnisch, religiös) veranlasst, ein Land zu verlassen, mit der Hoffnung, im Zielland Sicherheit und politische Freiheit vorzufinden. Als weiterer Sogfaktor gelten Familienzusammenführungen (vgl. Migration Satellite o.D.a).

Starke Anleihe an den neoklassischen Theorien nehmen die *New Economics of Migration*. STARK (1991) entwickelte seine Theorie anhand von Untersuchungen zu Land-Stadt-Wanderungen in der Dritten Welt und stellte fest, dass nicht die Migranten selbst, sondern deren Haushalte beziehungsweise Familien die entscheidenden Faktoren hinter den jeweiligen Migrationsprozessen sind. Somit legt STARK sein Hauptaugenmerk auf Abwanderungsgründe. Als Motiv für Migration gilt – im Gegensatz zu neoklassischen Theorien – nicht ausschließlich der Lohnunterschied zwischen zwei Gebieten. Vielmehr müssen bei der Migrationsentscheidung Aspekte wie relative Armut, Unsicherheit, Risikominimierung und eine Portfolio-Erweiterung (*portfolio diversification*) des Haushaltseinkommens⁴³ beachtet werden (vgl. HUSA und WOHLSCHLÄGL, 2007/08, S. 152-153; WENINGER 2010, S. 20-21).

2.6.1.2 Theorie des dualen Arbeitsmarktes

In der von PIORE (1979) vorgestellten Theorie des dualen Arbeitsmarktes werden Migrationsprozesse über die Nachfrageseite erklärt. Die Ökonomien der Aufnahmestaaten gliedern sich in ein weitgehend voneinander isoliertes primäres und sekundäres Segment. Der primäre, kapitalintensive Sektor bietet hohe Löhne, Prestige und gute Arbeitsbedingungen, während der sekundäre, arbeitsintensive Sektor durch niedrige Löhne, wenig Sicherheiten und schlechte Arbeitsbedingungen gekennzeichnet ist. Die als *3D-Jobs*⁴⁴ bezeichneten Arbeitsplätze im sekundären Sektor werden durch die einheimische Bevölkerung gemieden (vgl. KRALER und PARNREITER 2005, S. 334-335). „*Zuwanderer aus Niedriglohnländern sind dabei eine besonders geeignete Gruppe, um die Arbeitskräftedefizite im sekundären*

⁴³ Eine solche Portfolio-Erweiterung erfolgt durch Geldrücksendungen von migrierten Familienmitgliedern. Die sogenannten *Remittances* ermöglichen den ländlichen Betrieben, die lokal schlecht funktionierenden Kapitalmärkte zu umgehen. Es müssen somit keine Kredite zu hohen Zinsen bei lokalen Anbietern aufgenommen werden (vgl. WENINGER 2010, S. 21).

⁴⁴ *3D-Jobs* steht für *dirty*, *difficult* und *demeaning*. *Demeaning* wird in der Literatur des Öfteren durch *dangerous* ersetzt.

Segment auszugleichen, weil sie selbst ihr Engagement im Zielland als vorübergehend betrachten und deshalb bereit sind, die schlechten Bedingungen des sekundären Arbeitsmarktsegments zu akzeptieren. Da selbst das niedrige Lohnniveau im Zielland immer noch höher ist als jenes im Herkunftsland, wirkt die Möglichkeit, im Zielland erwirtschaftetes Kapital in das Herkunftsland zu transferieren, als wichtiges Stimulans für Arbeitsmigranten“ (HUSA und WOHLSCHLÄGL 2007/08, S. 152).

2.6.1.3 Neomarxistische Dependenztheorie und Weltsystemtheorie

Ideologisch am völlig anderen Ende zu den neoklassischen Theorien angesiedelt sind die von Neomarxisten wie FRANK (1969), PREBISCH (1968) und SENGHAAS (1972) entwickelten Migrationstheorien, die sich in den 1970er-Jahren etablierten. Sie konzentrieren sich auf den zu diesem Zeitpunkt immer mehr ausbreitenden Prozess der Landflucht in die Städte. Die Abwanderungswelle aus ländlichen Gebieten wird als Prozess gesehen, der sich nicht ohne soziale Konflikte vollzieht und räumliche Disparitäten verstärkt beziehungsweise neue Ungleichheiten entstehen lässt. Als Hauptproblem wird die Abwanderung von hochqualifizierten Arbeitskräften (*brain drain*⁴⁵) gesehen – das Zentrum beutet die Peripherie zu seinen Gunsten aus. Zugleich wird in einer asymmetrischen Abhängigkeit der Entwicklungsprozess in der Peripherie gehemmt. Migration wird von Dependenztheoretikern als nicht wünschenswertes Phänomen verstanden (vgl. HUSA und WOHLSCHLÄGL 2007/08, S. 151).

Die Vertreter der von WALLERSTEIN (1974) begründeten Weltsystemtheorie verfolgen eine ähnliche Sichtweise auf einer globalen Maßstabsebene. SASSEN (1988) und PORTES (1995) „(...) sehen die internationalen Migrationsprozesse als eine der primären Folgen der globalen Ausdehnung des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Die zunehmende Ausbreitung des Kapitalismus führt zur Mobilisierung einer immer größer werdenden Masse an Arbeitskräften“ (WENINGER

⁴⁵ Der *brain drain* hat sowohl auf die Herkunfts- als auch auf die Zielländer negative Auswirkungen. In den Herkunftsländern führt die Auswanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte zu einem Verlust von innovativen und gebildeten Arbeitnehmern. Dies führt in manchen Staaten in weiterer Folge zu einem langsameren oder abnehmenden Wirtschaftswachstum. Der Zuzug hochqualifizierter Migranten hat für die Zielländer zur Folge, dass das Lohnniveau gut ausgebildeter Kräfte sinkt und durch das Überangebot an Arbeitskräften ein *brain waste* stattfindet – es werden Jobs angenommen, für die man überqualifiziert ist. Das Gegenteil von *brain drain* ist *brain gain*. Die entsendeten Arbeitsmigranten haben für das Herkunftsland auch positive Effekte. Darunter sind Geldrücksendungen zu nennen, welche die Entwicklung vorantreiben und wiederum Jobs schaffen. Heimkehrende Migranten nutzen außerdem weiterhin ihre internationalen Netzwerke und transferieren neue Technologien in ihr Heimatland. Der *brain gain* für das Aufnahmeland ist folgender. Es entstehen keinerlei Kosten für die Ausbildung der hochqualifizierten Arbeitskräfte, welche die fehlenden personellen Ressourcen stellen und Arbeitserfahrung sowie neue Qualifikationen mitbringen (vgl. Migration Satellite, o.D.b).

2010, S. 24). Ländliche Räume in Entwicklungsländern sind durch die steigende Zahl an ausländischen Direktinvestitionen eines neokolonialen Regimes in ihrer Existenz bedroht. Dies führt auf der einen Seite zu einer verstärkten Land-Stadt-Wanderung von Arbeitswilligen, die in den Zielstädten jedoch meist nur im informellen Sektor ihren Lebensunterhalt verdienen können, auf der anderen Seite wird versucht, in Länder mit höherer Wirtschaftsleistung zu migrieren, um dort in Wirtschaftszweigen, die auf billige Arbeitskräfte ausgerichtet sind, eine Anstellung zu finden. Internationale Migration erfüllt eine wichtige Ausgleichsfunktion zwischen weltweitem Angebot und Nachfrage von Arbeitskräften (vgl. KRALER und PARNREITER 2005, S. 336; HUSA und WOHLISCHLÄGL 2007/08, S. 152).

2.6.1.4 Theorie der Migrationsnetzwerke, Transnationalismus und Transmigration

Im Gegensatz zu den bisher vorgestellten Migrationstheorien, welche vor allem Migrationsmotive untersuchen, befasst sich die seit den späten 1980er-Jahren etablierte Theorie der Migrationsnetzwerke mit dem Andauern und der Selbstreproduktion von Migration. Durch die Einbettung von Migranten in ein Netzwerk von Zuwanderern gleicher Herkunft können Informationen über das Zielgebiet erlangt werden und bei der Ankunft im Zielgebiet wird Hilfestellung durch diese „Gleichgesinnten“ gegeben (Übernachtungsmöglichkeiten, Vermittlung von Arbeitsplätzen, Unterstützung bei Behördenwegen et cetera) (vgl. HUSA und WOHLISCHLÄGL 2007/08, S. 153-154; KRALER und PARNREITER 2005, S. 339). Laut Vertretern dieser Migrationstheorie, wie MASSEY und GARCIA ESPANA (1987), ist Migration nicht ausschließlich als ökonomischer, sondern im Kern als sozialer Prozess zu verstehen (vgl. KRALER und PARNREITER 2005, S. 339).

Eine Weiterentwicklung der Migrationsnetzwerk-Theorie wurde zu Beginn der 1990er-Jahre vor allem durch Anthropologen verfolgt. *„Im Kern geht es bei diesen (...) Studien darum, dass grenzüberschreitende MigrantInnen ihr Leben zunehmend zwischen mehreren geographischen Räumen aufspannen. Ihre sozialen Räume verlieren also die exklusive Bindung an einen Ort (...).“* (GLICK-SCHILLER zit. nach KRALER und PARNREITER 2005, S. 341). Im Rahmen dieses Ansatzes werden nicht nur Transmigranten und deren Haushalte in der Heimat und dem Einwanderungsland untersucht, sondern es wird zunehmend dazu übergegangen, von Transmigranten geführte Unternehmen oder von ihnen initiierte

Entwicklungsprojekte im Heimatland sowie politische Mobilisierung zu analysieren (vgl. KRALER und PARNREITER 2005, S. 341).

2.6.2 Kritik an Migrationstheorien

Im Verlauf der Geschichte der Migrationstheorien zeigt sich, dass viele Forschungsansätze in bestimmte gesellschaftliche oder zeitliche Kontexte eingebettet waren und durch diese beeinflusst wurden. Daher sind die Konzepte nicht als allumfassend zu betrachten und nur auf spezifische Migrantengruppen anzuwenden. Die neoklassischen Theorien der 1970er-Jahre wurden zum Beispiel stark kritisiert, da ihre Annahme, Armut steigere Migration, empirisch widerlegt werden konnte. Bezüglich der aus diesen Theorien entstandenen *New Economics of Migration* wird wiederum kritisiert, dass eine kollektive Entscheidung innerhalb einer Familie oder eines Haushaltes nicht alleiniger Migrationsauslöser sein kann. Der Theorie des dualen Arbeitsmarktes wird entgegengesetzt, dass das Vorhandensein von billiger Arbeitskraft erst die Nachfrage nach ungelernten, migrantischen Arbeitskräften schafft und nicht umgekehrt. Im Fall der neomarxistischen Dependenztheorien und Ansätzen der Weltsystemtheorie wird die Darstellung der Migranten als Opfer bemängelt. Ebenso erfahren die Vertreter der Theorie der Migrationsnetzwerke Kritik. Ihnen wird vorgeworfen, die soziale Komponente der Migrationsentscheidung überzubetonen und die ökonomischen Aspekte zu ignorieren, während moniert wird, dass die Transmigrationstheorien zu unscharf und vage seien (vgl. KRALER und PARNREITER 2005, S. 332-342; WENINGER 2010, S. 20-26). Migrationsforscher sollten sich daher nicht auf einen Theorieansatz beschränken, sondern vielmehr verschiedene theoretische und interdisziplinäre Ansätze kombinieren, um dem komplexen Thema der Migration gerecht werden zu können (vgl. KRALER und PARNREITER 2005, S. 342).

2.6.3 Das Verhältnis von Tourismus und Migration

Das Verhältnis von Tourismus und Migration kann wie folgt beschrieben werden: „*Migration und Tourismus bilden Pole in einem Kontinuum der temporären Mobilität, das alle derzeitigen Formen des Unterwegsseins umfasst*“ (HOLERT und

TERKESSIDIS 2006, S. 240). Beide Formen der Mobilität haben gemein, dass die vertraute Umgebung verlassen wird und Grenzen überschritten werden. Sie unterscheiden sich jedoch durch das Kriterium der Aufenthaltsdauer am fremden Ort. Während Touristen meist einige Tage bis hin zu einigen Wochen verweilen, ist die Aufenthaltsdauer der Migranten länger angelegt (vgl. HOLERT und TERKESSIDIS, S. 241). Dass Tourismus und Migration nicht immer scharf voneinander zu trennen sind, zeigt sich beispielsweise daran, dass viele Migranten „(...) *zunächst als Touristen oder zu ‚Business-Zwecken‘ einreisen, als ‚Overstayers‘ ihr Aufenthaltsvisum überziehen und einen Job annehmen, sich später aber im Zuge von Amnestieregelungen als Arbeitsmigranten ‚legalisieren‘ lassen*“ (HUSA und WOHLSCHLÄGL 2005, S. 77).

Eine weitere Gemeinsamkeit für Reisen oder Migration ist das Motiv „Flucht“. Durch eine touristische Reise versucht man vor den Zwängen des Alltags zu fliehen. Migranten wiederum trachten – folgt man neoklassischen Theorien – danach, der politischen oder ökonomischen Lage in deren Heimatland zu entkommen. Bei beiden Varianten der Mobilität besteht die Möglichkeit, die Reise mit Hilfe professioneller Dienstleister abzuwickeln. Im Bereich des Tourismus sind dies Reiseveranstalter oder –büros, während sich Migranten der Dienste von Migrationsagenturen oder Schleusern bedienen. Gelangen Migranten illegal in ein Zielgebiet, so haben sie keine Aufenthaltsgenehmigung und müssen versuchen, sich möglichst unauffällig zu verhalten. Die Touristen auf der anderen Seite des Spektrums gebärden sich oftmals sehr auffällig. Zu erwähnen bleibt, dass es auch Urlauber gibt, welche kein gültiges Visum haben beziehungsweise dieses überziehen (vgl. HOLERT und TERKESSIDIS 2006, S. 241-249).

Die UNO trifft die Unterscheidung zwischen Touristen und Migranten auf Basis der jeweiligen Aufenthaltsdauer. Laut den *Recommendations on Statistics of International Migration* wird eine Person als internationaler Besucher (*international visitor*) bezeichnet, die in ein anderes als ihr gewöhnliches Aufenthaltsland reist und sich nicht länger als zwölf Monate in dieser ungewohnten Umgebung aufhält. Zudem darf das Nachgehen einer bezahlten Aktivität vor Ort nicht der Grund des Aufenthalts sein. Der Begriff Besucher umschließt Touristen (Besucher, der sein Zuhause für mindestens 24 Stunden oder eine Übernachtung verlässt) und Ausflügler

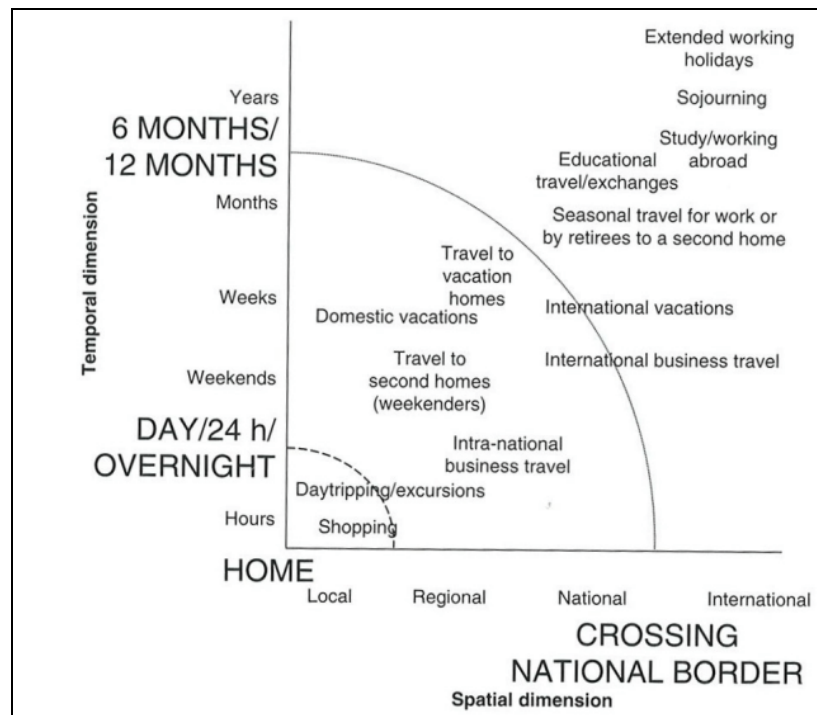
(Tagesgäste, ohne Übernachtung) (vgl. United Nations 1998, S. 17-18). Der UNO zufolge beginnt Migration ab einer Schwelle von neunzig Tagen, wobei zwischen *Short-term* und *Long-term migrants* unterschieden wird.

- *“Short-term Migrant: A person who moves to a country other than that of his or her usual residence for a period of at least 3 months but less than a year (12 months) except in cases where the movement to that country is for purposes of recreation, holiday, visits to friends and relatives, business, medical treatment or religious pilgrimage. (...)”* (United Nations 1998, S. 18);
- *“Long-term Migrant: A person who moves to a country other than that of his or her usual residence for a period of at least a year (12 months), so that the country of destination effectively becomes his or her new country of usual residence. From the perspective of the country of departure the person will be a long-term emigrant and from that of the country of arrival the person will be a long-term immigrant”* (United Nations 1998, S. 18).

Wie in Abbildung 6 dargestellt wird, ist die Aufenthaltsdauer und somit Zeit das Hauptkriterium, um die beiden Phänomene Tourismus und Migration voneinander zu unterscheiden. HALL zieht allerdings eine andere Grenze als die UNO: Während ein Migrant, um als solcher klassifiziert zu werden, zumindest sechs Monate sein Heimatland permanent verlassen muss, gilt man definitorisch als Tourist, wenn man sein Zuhause für 24 Stunden oder eine Übernachtung verlässt (vgl. HALL 2008, S. 17-18).

Außerdem gilt es Folgendes zu beachten: Je weiter man sich in zeitlicher und räumlicher Hinsicht vom Ausgangspunkt (Zuhause) entfernt, umso mehr nimmt die Anzahl der Reisen ab. Daraus leitet sich ab, dass bezüglich Tourismus und Migration nicht nur eine zeitliche Komponente zu beachten ist, sondern auch die räumliche. Ausflüge starten bereits auf der lokalen Ebene, während man von Tourismus erst ab der regionalen Ebene bis hin zur internationalen Ebene spricht. Migration tritt in der Regel auf der nationalen und internationalen Ebene auf (vgl. HALL 2006, S. 18-19).

Abbildung 6 – Temporäre Mobilität in Raum und Zeit (nach HALL)



(Quelle: HALL 2008, S. 18)

Von internationaler Migration wird gesprochen, wenn Personen ihr Herkunftsland oder das Land ihres üblichen Aufenthaltsortes (*country of usual residence*⁴⁶) verlassen, um sich permanent oder temporär in einem anderen Land niederzulassen. Hierbei muss eine internationale Grenze überschritten werden (vgl. IOM 2004, S. 33). Erfolgt die Migration auf der nationalen Ebene „*innerhalb der Hoheitsgebiete eines Staates, wobei temporäre räumliche Bewegungen oder Lebensformen (Tourismus, Nomadentum) (...) nicht berücksichtigt werden*“ (WENINGER 2010, S. 18), so spricht man von Binnenmigration.

Als weiteres Unterscheidungskriterium kann das saisonale Muster dienen. Während sich Migrationsbewegungen, mit dem Ziel sich permanent niederzulassen, gleichmäßig über das Jahr verteilen, weisen kurzzeitige Migration⁴⁷ und touristische

⁴⁶ Das Land des üblichen Aufenthaltsortes ist „*The country in which a person lives, that is to say, the country in which he or she has a place to live where he or she normally spends the daily period of rest. Temporary travel abroad for purposes of recreation, holiday, visits to friends and relatives, business, medical treatment or religious pilgrimage does not change a person's country of usual residence*“ (United Nations 1998, S. 18).

⁴⁷ Short-term Migranten sind beispielsweise Erntehelfer, die saisonal zur Erntezeit ihre Herkunftsregion/-land verlassen oder Personen, die in der Tourismusbranche Saisonarbeit verrichten. In Ländern der Dritten Welt ist diese Art kurzzeitige Migration vor allem in Form von Land-Stadt Wanderungen während der landwirtschaftlichen Ruheperiode verbreitet, da zu dieser Zeit das Angebot an Arbeitsplätzen im ländlichen Raum begrenzt ist (vgl. HUSA und WOHLISCHLÄGL 2007/08, S. 138).

Reisen⁴⁸ saisonale Unterschiede auf. Aus den unterschiedlichen Mobilitätsmustern ergeben sich Auswirkungen auf räumliche Muster. Tourismus führt nur zu einer kurzlebigen Veränderung solcher, während Migration zu einer (permanenten) Umlagerung von Bevölkerungsschichten von einer Region in eine andere führen kann (vgl. BELL und WARD 2000, S. 97). Diese wird durch Netzwerke (vgl. Kapitel 2.6.1.4), die sowohl im Herkunftsort als auch der Zieldestination bestehen, unterstützt. *„Die Netzwerke dienen als Informationsquellen. Diejenigen, die bereits im Land sind, versorgen die Einwanderungswilligen mit dem nötigen Wissen über Wege, Transport, Eintrittsbedingungen, formale Prozeduren oder auch Abschiebungspraxis. Oft werden die finanziellen Mittel für Reise auch innerhalb der Netzwerke aufgebracht“* (HOLERT und TERKESSIDIS 2006, S. 42).

2.6.4 Migranten in der Tourismuswirtschaft

Die Tourismuswirtschaft gilt aus folgenden Gründen als Sektor, der einen hohen Bedarf an Arbeitsmigranten aufweist: *„Im Unterschied zu alternativen Wirtschaftsbereichen weist der Fremdenverkehr eine Tendenz zur Peripherie auf, u.a. deshalb, weil touristische Attraktionen häufig eine große räumliche Streuung aufweisen und gerade wegen ihrer peripheren Lage für Reisende interessant sind: ökologisch intakte, ‚unberührte‘ Landschaften möglichst weit abseits der Zivilisation, ‚einsame‘ Strände und Inseln“* (VORLAUFER 1995, S. 356). Es kommt der von HALL und WILLIAMS erwähnte Konnex von Tourismus und Migration zum Tragen: Auf der einen Seite begünstigt der Tourismus Migration, indem in der meist dünn besiedelten Peripherie viele Arbeitskräfte benötigt werden, um solche Gebiete für den Tourismus zu erschließen und in weiterer Folge touristische Dienstleistungen bereit stellen zu können. Auf der anderen Seite begünstigt Migration touristische Aktivität, indem Migranten das touristische Angebot diversifizieren – etwa durch die Eröffnung von Restaurants mit Gerichten aus ihrem Herkunftsland oder dem Verkauf von Kunsthandwerk aus ihrer Heimat (vgl. HOLERT und TERKESSIDIS 2006, S. 240). Darüber hinaus wird dem Tourismus die Funktion als „Migrationsstopper“ in peripheren Räumen zugeschrieben, indem er der Bevölkerung in von Landflucht betroffenen Regionen neue Perspektiven bietet (vgl. CHLADEK 2007, S. 2).

⁴⁸ Der Höhepunkt touristischer Mobilität findet in den Ferienmonaten sowie an Wochenenden statt.

Für eine funktionierende Tourismuswirtschaft ist die Bereitstellung von Arbeitsmigranten meist unabdingbar: *„MigrantInnen erledigen einen Großteil der Arbeit im Tourismus, die meisten von ihnen werden dabei nicht gesehen, sie sind quasi im ‚Backstage-Bereich‘ der touristischen Inszenierung anzutreffen, gut versteckt, billig und ‚willig‘ “* (SCHAUSBERGER 2007, S. 19). Hier zeigt sich die Verbindung von Tourismus, Migration und dem informellen Sektor, denn die günstigsten Arbeitskräfte, die am wenigsten Widerspruch leisten können, sind jene, die verdeckt im Bereich des informellen Sektors agieren müssen. Illegale Arbeitskräfte aus dem Ausland sind höchst begehrt, da sie zum einen für geringe Löhne arbeiten und aufgrund ihres legalen Status politisch entmachtet sind und genauso gut wie formelle Angestellte unqualifizierte Tätigkeiten, die beispielsweise in der Tourismusbranche oder Gastronomie gefragt sind, verrichten können (vgl. HOLERT und TERKESSIDIS 2006, S. 27-28).

3 Ort der empirischen Forschung

Ziel des vorliegenden Kapitels ist es, sich dem Ort der empirischen Forschung aus verschiedenen Betrachtungsweisen zu nähern. Im Zuge dessen werden thailandspezifische Definitionen und Fakten zum informellen Sektor erörtert. Da die Tourismuswirtschaft die Lebensgrundlage für die im touristischen informellen Sektor Angestellten bietet, wird in diesem Kapitel auch auf die Tourismusedwicklung Thailands, sowie von Phuket und Patong im Speziellen, eingegangen. Ebenso werden die touristischen Akteure Thailands betrachtet, welche den touristisch informellen Sektor beeinflussen beziehungsweise die Rahmenbedingungen für diesen stellen.

3.1 Der informelle Sektor in Thailand

3.1.1 Definition und Erfassung des informellen Sektors durch die thailändische Statistik

Wie bereits in Kapitel 2.1.2 erwähnt, gibt es keine einheitliche Definition für den informellen Sektor. Die thailändische Statistik in Gestalt des *National Statistical Office* (NSO)⁴⁹ trifft die Unterscheidung zwischen formellem und informellem Sektor wie folgt:

- Definition formeller Sektor: *„It consists of organizations which have defined management and administrative systems, including both government and private agencies, which employ at least 10 persons“* (NSO zit. nach ALLAL 1999, S. 37).
- Definition informeller Sektor: *„It consists of enterprises typically operating at a low level of organization on a small scale, low and uncertain wages, and no social welfare and security“* (NSO zit. nach ALLAL 1999, S. 37).

Mit der Definition des informellen Sektors der ILO aus dem Jahr 1999 (vgl. Kapitel 2.1.2) hat jene des NSO gemeinsam, dass sie von einem niedrigen Organisationsgrad innerhalb des Sektors spricht und zudem auf die kleine Größe der

⁴⁹ <http://web.nso.go.th/>.

Unternehmen Bezug nimmt, genauso wie auf die Unsicherheiten bezüglich Gehälter, Sicherheit und sozialer Fürsorge.

Bezieht man die Definition des formellen Sektors mit ein, die erwähnt, dass formelle Betriebe mindestens zehn Angestellte haben müssen, so kommt man zu dem Schluss, dass in Thailand alle Betriebe, die neun oder weniger Angestellte aufweisen, dem informellen Sektor zugerechnet werden. Worauf das NSO nicht eingeht ist der legale Status, den ein Unternehmen inne hat: Ob ein Unternehmen behördlich registriert ist oder nicht, ist demnach kein Kriterium zur Differenzierung der beiden Sektoren (vgl. ALLAL 1999, S. 37). Es existiert in Thailand keine Erhebung, die direkt auf den informellen Sektor abzielt. Dennoch gibt es Statistiken, welche Daten über den informellen Sektor beinhalten. Hierzu ist vor allem der seit 2001 monatlich abgehaltene *Labour Force Survey* (LFS)⁵⁰ zu zählen. Aus diesem kann man den Anteil der Betriebe mit weniger als zehn Angestellten herauslesen, ebenso wie den der Selbstständigen und der unbezahlten Heimarbeiter (vgl. BOONPERM 2000). Die im LFS erhobenen wichtigsten Kennzahlen sind folgende (vgl. JUNTAVICH 2000, S. 7):

- Erwerbstätigkeit
- Erwerbslosigkeit
- Arbeitszeiten
- Lohn
- Einkommen
- Dauer der Beschäftigung
- Industriezweig
- Art der Tätigkeit
- Stellung im Erwerbsleben
- Bildungsstand
- Betriebsgröße
- Migrationsstatus

⁵⁰ Der LFS wird durch das NSO seit 1963 durchgeführt, beginnend mit dem Jahr 1971 zweimal jährlich. Die erste Runde fand stets im Zeitraum der schwach landwirtschaftlich geprägten Saison Jänner bis März statt, die zweite Runde in der landwirtschaftlich geprägten Jahreszeit von Juli bis September. Ab 1984 fanden drei Befragungsrunden pro Jahr statt und ab 1998 kam eine vierte hinzu. Ab dem Jahr 1994 sind die Daten hinuntergebrochen auf provinzielle Ebene verfügbar. Als Untersuchungseinheiten wurden die 76 Provinzen festgelegt, wovon jede je nach Art der Verwaltungseinheit dreigeteilt wurde: städtische Verwaltungen, *sanitary districts* (historisch Entsorgungseinheiten) und ländliche Einheiten außerhalb von *sanitary districts*. Als Stichprobe dienen etwa 60.000 Haushalte, die aus dem aktuellen Zensus entstammen. Der Umfang der jeweiligen Stichprobe liegt zwischen 50 und 350 Haushalten, mit denen persönliche Interviews durchgeführt wurden (vgl. JUNTAVICH 2000, S. 1-4).

Das *Social Security Bureau* des *Ministry of Labour and Social Welfare* (MLSW) anerkannte im Jahr 2006, dass soziale Absicherung auch auf die Angestellten im informellen Sektor ausgedehnt werden sollte und stellte fest, dass Arbeitskräfte des informellen Sektors durch kein Sozialversicherungssystem abgesichert sind. Diese kann man in zwei Gruppen unterteilen:

1. Personen, die angestellt sind und ein Einkommen beziehen, wie zum Beispiel Heimarbeiter, Vertragsarbeiter im Handel, Saisonarbeiter in der Landwirtschaft, et cetera.
2. Personen, welche selbstständig erwerbstätig sind und keine Lohnarbeit verrichten, wie beispielsweise Chauffeure mit eigenen oder gemieteten Fahrzeugen, Bauern mit eigenem oder gepachtetem Land, Straßenverkäufer, Kleinsthändler⁵¹, et cetera.

(vgl. THANACHAISETHAVUT und CHAROENLERT 2006, S. 69).

Das *National Economic and Social Development Board* (NESDB) verwendet eine eigene Definition von informeller Wirtschaft, welche herausstreicht, dass sich diese Wirtschaftsform außerhalb der Kontrolle jeglicher staatlicher Administration bewegt: „(...) *‘informal economy’ refers to the production of goods and services that generate income outside of the management or supervision of governmental bodies. They are generally small production units run by the community or self-employed persons who may hire workers or use family labour*” (NESDB zit. nach THANACHAISETHAVUT und CHAROENLERT 2006, S. 69). Auch der Vielschichtigkeit des Sektors wird Rechnung getragen, indem folgende Bereiche der informellen Wirtschaft zugerechnet werden:

1. Nicht-formelle Produktion von nicht illegalen Gütern und Dienstleistungen, die sich jedoch Gesetzen und Steuern entzieht. Hierzu sind im Bereich der Produktion Kleinbauern und landwirtschaftliche Arbeiter sowie kleine Familienunternehmen oder kleine Hersteller, Heimarbeiter und gemeinschaftliche Betriebe sowie Selbstständige zu zählen. Dem Handel und Dienstleistungen sind Verkäufer oder Arbeiter, die Reparaturen durchführen zuzurechnen. Nicht-formelle Dienste finden zudem im Transportwesen statt (zu mietende Motorradtaxi, Taxis und Bootsfahrten). Heimarbeit ist auch Teil

⁵¹ Es steht jedem Selbstständigen, die Möglichkeit offen, sich freiwillig zu versichern und monatliche Einzahlungen in den *Social Security Fund* zu leisten (siehe Kapitel 3.1.3).

der nicht-formellen Produktion, wie etwa die Produktion für Eigenkonsum, ebenso wie bezahlte Heimarbeiter und Kinder- oder Altenbetreuung.

2. Produktion illegaler Güter und Dienstleistungen: Diese umfasst illegales Glücksspiel, Drogenhandel, Schmuggel (Waffen, Öl, Pornographie), illegalen Menschenhandel sowie Prostitution und den Handel mit Produkten, die unter Naturschutz stehen. In dieser Aufzählung werden zudem Korruption im öffentlichen und privaten Bereich, Geldwäsche und internationale Verbrechen erwähnt.

(vgl. THANACHAISETHAVUT und CHAROENLERT 2006, S. 69-70).

3.1.2 Bedeutung und Umfang des informellen Sektors in Thailand

Die Bedeutung des informellen Sektors für Thailand lässt sich daran festmachen, welchen Anteil er an der Zahl der Beschäftigten beziehungsweise am Bruttoinlandsprodukt aufweist. Wie bereits in Kapitel 2.2.1 erwähnt, bereitet die statistische Erfassung des informellen Sektors aufgrund der relativ unpräzisen Definition des *National Statistical Office* sowie der fehlenden behördlichen Registrierung der Betriebe Probleme. Daher sind die Zahlen für Thailand, die zumeist aus dem *Labour Force Survey* entstammen oder sich mit dessen Hilfe schätzen lassen, bestenfalls Annäherungen an dessen tatsächlichen Umfang (siehe auch GANTNER 2011a, S. 56). Im Kapitel 2.2.2 wurden bereits erste Zahlen zur Größe des informellen Sektors in Thailand angeführt, wobei erklärt wurde, dass jeder zweite Beschäftigte im nicht-landwirtschaftlichen Bereich dem informellen Sektor zuzurechnen ist. Von den informell Agierenden arbeiten zwei Drittel als Selbstständige (vgl. ILO 2002, S. 20). Daran lässt sich erkennen, dass die Bedeutung des informellen Sektors als Arbeitgeber sehr hoch ist. Die Arbeitslosenzahlen wären ohne die parallele Existenz des informellen und des formellen Sektors um ein Vielfaches höher.

Nach anderen Schätzungen ist der Anteil der informell Beschäftigten an der Erwerbsbevölkerung noch wesentlich größer: So betrug der Anteil des informellen Sektors an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen nach Angaben des NESDB im Jahr 2002 71,9 Prozent, sein Anteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP) wurde auf 43,8 Prozent geschätzt (vgl. NESDB und NSO 2004, S. 2). Dass der Anteil am BIP geringer

ausfiel, ist dadurch zu erklären, dass der informelle Sektor kleinbetrieblich strukturiert ist und gezwungen ist, versteckt, mit angelernten Arbeitskräften sowie unter Verwendung arbeitsintensiver und angepasster Technologien zu produzieren (vgl. STACHER 1997, S. 154).

Eine Übersicht über die diversen Hochrechnungen bezüglich der Größe des informellen Sektors in Thailand ist in Tabelle 6 gegeben. Man kann erkennen, dass die Schätzungen über den Anteil der im informellen Sektor Beschäftigten an den Erwerbstätigen Gesamtthailands stets über 50 Prozent liegen, mit Ausnahme der Schätzung von CHARMES im Jahr 2000. Aussagekräftig ist zumeist der Anteil des informellen Sektors an der nicht-landwirtschaftlichen Beschäftigung, denn in den nicht-agrarischen Sektoren ist er niedriger als im Agrarsektor anzusetzen. Laut Berechnungen der ILO oder von CHARMES nimmt er hier jeweils einen Anteil von etwa 51 Prozent ein. Im Fall des urbanen Raumes gehen die Schätzungen der Experten weit auseinander: Sie liegen zwischen einem Anteil von einem Drittel und drei Fünftel informell Beschäftigter an allen Erwerbstätigen in urbanen Gebieten. Der Grund hierfür kann sein, dass der informelle Sektor im urbanen Raum nur schwer erfassbar ist, da ein Großteil der Arbeitskräfte hierin Migranten sind und diese oftmals in temporären Slum-Unterkünften wohnen. Laut einer Untersuchung von TONGUTHAI waren in Bangkok im Jahr 1996 vier Fünftel aller informellen Arbeiter im Dienstleistungssektor Migranten. Im Fall der mobilen Kleinhändler waren es sogar über neunzig Prozent. Es wurde zudem erhoben, wie lange die Migranten bereits in Bangkok verweilten. Das Ergebnis war, dass etwa vier Fünftel der befragten Migranten bereits mehr als fünf Jahre ihren Lebensunterhalt in der Hauptstadt verdienten (vgl. AMIN 2002, S. 104).

Tabelle 6 – Auswahl verschiedener Schätzungen zur Größe des informellen Sektors Thailands

Auswahl verschiedener Schätzungen zur Größe des informellen Sektors in Thailand				
Region	Jahr	Kriterium	Schätzung	Quelle
Thailand	1993	Anteil der Beschäftigten im IS	62,6 %	AMIN 1995
Thailand	1994	Anteil informeller Beschäftigung an nicht-landwirtschaftlicher Beschäftigung insgesamt	51,4%	CHARMES 2000
Thailand	1994	Anteil informeller Beschäftigung an der gesamten Beschäftigung	22,7 %	CHARMES 2000
Thailand	1994	Anteil des IS an der gesamten Erwerbsbevölkerung	76,8 %	ALLAL 1999
Thailand	1994/2000	Anteil informeller Beschäftigung an nicht-landwirtschaftlicher Beschäftigung insges.	51,0 %	ILO 2002
Thailand	1994	Anteil informeller Beschäftigung an nicht-landwirtschaftlicher Beschäftigung insges.	76,8 %	World Labour Report 2000
Thailand	2002	Anteil des IS an den Erwerbstätigen insges.	71,9 %	NESDB und NSO 2004
urbaner Raum Thailands	1984	Anteil des IS an erwerbstätigen Personen im urbanen Raum	59,1 %	HUTASERANI und YONGKITTIKUL 1993
urbaner Raum Thailands	1988	Anteil des IS an erwerbstätigen Personen im urbanen Raum	55,9 %	HUTASERANI und YONGKITTIKUL 1993
urbaner Raum Thailands	1988	Anteil des IS an urbaner Erwerbstätigkeit	36,8 %	TONGUTHAI 1996
urbaner Raum Thailands	1994	Anteil des IS an urbaner Erwerbstätigkeit	32,8 %	TONGUTHAI 1996
urbaner Raum Thailands	1994	Anteil des IS als Prozentsatz der urbanen Beschäftigung insges.	47,6 %	World Labour Report 2000

(Quellen: AMIN 2002 und ILO 2002)

Gliedert man die erwerbstätige Bevölkerung Thailands nach Wirtschaftssektoren, so ergibt sich ein differenziertes Bild. Aus Tabelle 7, deren Grundlage eine Studie des NSO Thailand mit dem Titel „*Survey of the informal sector, 1994*“ ist, kann man herauslesen, dass Mitte der 1990er-Jahre drei Viertel aller Erwerbstätigen dem informellen Sektor zuzurechnen waren. In diesem Fall war der Anteil so hoch, da erstens Beschäftigte im landwirtschaftlichen Sektor größtenteils (zu 96,8 Prozent) zum informellen Sektor gezählt wurden und zweitens der primäre Sektor über die Hälfte aller Erwerbstätigen (56 Prozent) stellte.

Tabelle 7 – Erwerbstätigkeit im formellen und informellen Sektor Thailands 1994

Erwerbstätigkeit im formellen und informellen Sektor Thailands 1994					
	Anteil an der gesamten Erwerbsbevölkerung in %	Formeller Sektor		Informeller Sektor	
		Anzahl der Beschäftigten	Anteil der Beschäftigten in %	Anzahl der Beschäftigten	Anteil der Beschäftigten in %
Gesamte erwerbstätige Bevölkerung	100 %	7.439.000	23,2 %	24.656.000	76,8 %
Landwirtschaftssektor	56 %	1.027.040	3,2 %	31.067.960	96,8 %
Industriesektor	12 %	2.232.000	58 %	1.619.000	42 %
Dienstleistungssektor	12 %	2.481.000	64 %	1.379.000	36 %
Handelssektor	11,3 %	803.000	22 %	2.815.000	78 %
Bausektor	5,4 %	855.000	49 %	863.000	51 %
Transportsektor	2,7 %	286.000	33 %	572.000	67 %
Beschäftigte in Betrieben außerhalb des Landwirtschaftssektors	43,4 %	6.637.000	48 %	7.248.000	52 %
Anteil der Frauen an der gesamten erwerbstätigen Bev.	45,9 %	3.145.310	9,8 %	11.586.295	36,1 %
Anteil der Männer an der gesamten erwerbstätigen Bev.	54,1 %	4.300.730	13,4 %	13.062.665	40,7 %

(Quelle: NSO „*Survey of the informal sector, 1994*“, in: ALLAL 1999, S. 39)

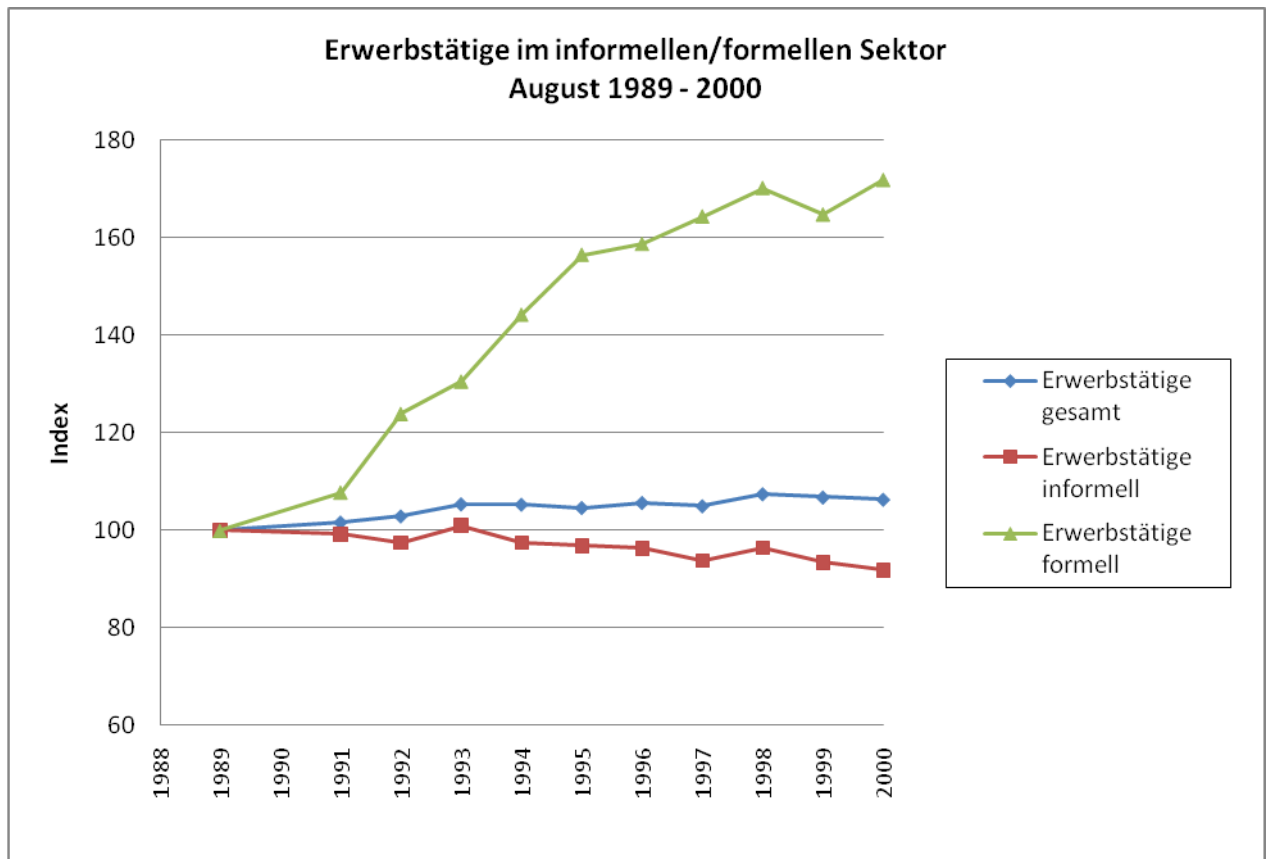
Die drei nächstgrößeren Sektoren waren der Industriesektor (12 Prozent aller Erwerbstätigen), der Dienstleistungssektor (12 Prozent) und der Handelssektor (11,3 Prozent). Während auf den formellen Sektor in den beiden ersten Sektoren mit 58

Prozent beziehungsweise 64 Prozent die Mehrheit der darin Beschäftigten entfällt, behält der informelle Sektor im Bereich des Handels die Oberhand: 78 Prozent aller in diesem Sektor Tätigen sind zum informellen Sektor zu zählen. Das gleiche Anteilsverhältnis zwischen informellem und formellem Sektor zeigt sich im Transportsektor. Im Baugewerbe hält sich die Anzahl an formellen und informellen Arbeitskräften die Waage.

Wird der agrarische Sektor ausgeklammert, so weist der informelle Sektor (52 Prozent) trotzdem mehr Erwerbstätige auf als der formelle Sektor (48 Prozent). Betrachtet man das Geschlechterverhältnis, zeigt sich, dass sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern weitaus mehr Arbeitskräfte ihren Lebensunterhalt im informellen Sektor verdienen (vgl. Tabelle 7).

Abschließend gilt es zu beobachten, wie sich das Verhältnis der formellen zu den informellen Erwerbstätigen über die Zeit entwickelte. Innerhalb des Jahrzehnts von 1989 bis 2000 stieg die Zahl der Erwerbstätigen von 31,21 auf 33,21 Millionen, wobei sich die Zahl der formell Beschäftigten in diesem Zeitraum von 4,97 Millionen auf 8,54 Millionen beinahe verdoppelte. Demgegenüber verringerte sich die Zahl der informell Erwerbstätigen von 25,63 Millionen auf 23,55 Millionen. Lediglich im Jahr 1998, als die Asienkrise voll eingesetzt hatte, stieg die Zahl der informell Agierenden kurzfristig um etwa 700.000 an (vgl. BOONPERM 2000). In einer Indexdarstellung (Abbildung 7), der Daten des NSO (jeweils aus dem Monat August der Jahre 1989 bis 2000) zu Grunde liegen, ist der Trend des wachsenden formellen Sektors und gleichzeitig schrumpfenden informellen Sektors deutlich ablesbar. Dennoch wird es sehr lange dauern, bis der formelle dem informellen Sektor den Rang als wichtigster Arbeitgeber abgelaufen hat. Im Jahr 2000 gab es fast dreimal so viel Beschäftigte im informellen Sektor als im formellen Sektor. Mit steigendem Wohlstand und dem Forcieren formeller Beschäftigungsverhältnisse durch die Regierung könnte das Wachstum des formellen Sektors weiter voranschreiten.

Abbildung 7 – Anzahl der Erwerbstätigen im informellen und formellen Sektor in Thailand (August 1989 bis 2000)



(Quelle: BOONPERM 2000, eigene Darstellung)

Bei alledem muss sich der Staat bewusst sein, dass der informelle Sektor ein integraler Bestandteil vieler Beschaffungs- und Versorgungsketten für weite Teile der Bevölkerung ist und billige Konsumprodukte beziehungsweise Dienstleistungen weiten Teilen der Bevölkerung zugänglich macht.

3.1.3 Thailändische Gesetze und Regulierungen für den informellen Sektor

Nachdem im vorangegangenen Kapitel die Bedeutung des informellen Sektors sowohl als Arbeitgeber als auch für die Sicherung des Lebensunterhalts für breite Teile der Bevölkerung hervorgehoben wurde, wird nun der Frage nachgegangen, inwieweit Gesetze Einfluss auf diesen an sich unreglementierten Sektor nehmen beziehungsweise inwieweit die Angestellten im informellen Sektor soziale Absicherung erfahren.

Sozialleistungen, welche durch den Staat finanziert werden, sind unter dem *Social Security Fund* (SSF) subsummiert. Dieser wurde 1990 gleichzeitig mit der Einrichtung des *Social Security Office* (SSO) implementiert. Seitdem gibt es Ausweitungen des SSF sowohl hinsichtlich der inkludierten Leistungen als auch hinsichtlich der durch ihn erfassten Personengruppen. Waren 1990 nur die Angestellten von Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten durch die Leistungen des SSF versichert, so ist er seit dem Jahr 2002 auch für Einpersonen-Betriebe⁵² zugänglich. Dadurch stieg die Zahl der im SSF registrierten Betriebe von etwa 65.000 mit 4,962 Millionen versicherten Personen im Jahr 1994 auf 323.000 mit 7,4 Millionen versicherten Personen im Jahr 2003. Im Jahr 2007 bot der SSF den darin erfassten Personen folgenden Versicherungsschutz:

- Kranken- und Invaliditätsversicherung;
- Mutterschaftsgeld;
- Sterbegeld;
- Kindergeld und
- Alterspension.

(vgl. HUSA und WOHLSCHLÄGL 2008, S. 173-175).

Neben dem SSF existiert der *Workmen's Compensation Act*⁵³ (WCA), der im Fall von Arbeitsunfällen oder Berufsunfähigkeit Schutz bieten soll und seit 2004 ist die Arbeitslosenversicherung gesetzlich verankert (vgl. HUSA und WOHLSCHLÄGL 2008, S. 174). Einzahlungen in den WCA müssen alle Unternehmen mit mindestens einem Angestellten leisten⁵⁴ (vgl. THANACHAISETHAVUT und CHAROENLERT 2006, S. 85).

Laut Statistiken des Arbeitsministeriums waren im Jänner 2005 7,84 Millionen Erwerbstätige im SSF registriert. Auf der anderen Seite kam eine Studie aus dem

⁵² Ausgenommen aus dem SSF sind Heimarbeiter; reguläre Angestellte der zentralen, provinziellen oder lokalen Administration (Ausnahme temporäre Arbeitskräfte); Angestellte ausländischer Regierungen oder internationaler Organisationen; im Ausland Arbeitende; Lehrer oder Direktoren privater Schulen unter dem Privatschulengesetz; Studenten, Krankenschwestern oder auszubildende Ärzte, die in Schulen, Universitäten oder Spitälern angestellt sind; Angestellte des Roten Kreuzes; Angestellte staatlicher Unternehmen; Angestellte in Landwirtschafts-, Forst- oder Fischereiunternehmen, die nicht das gesamte Jahr angestellt sind und nicht woanders engagiert sind; temporäre oder saisonale Arbeitskräfte; Angestellte des *Chulaporn Research Institute*; Angestellte nicht-kommerzieller Unternehmen und Handelsangestellte (vgl. THANACHAISETHAVUT und CHAROENLERT 2006, S. 84).

⁵³ Der WCA wird unter anderem auch als *Workmen's Compensation Fund* bezeichnet.

⁵⁴ Ausgenommen aus dem WCA sind Heimarbeiter; administrative Arbeitskräfte der zentralen, provinziellen oder lokalen Regierung; staatliche Unternehmen; Privatschulen; non-profit oder nicht-kommerzielle Unternehmen; Handelsunternehmen (vgl. THANACHAISETHAVUT und CHAROENLERT 2006, S. 85).

Jahr 2003, welche die Nachfrage nach Sozialschutz untersuchen sollte, zu dem Schluss, dass „(...) 24,9 million informal workers – about 70 percent of all employed persons – were outside social protection“ (THANACHAISETHAVUT und CHAROENLERT 2006, S. 70). Zwar steht es auch Selbstständigen, wie etwa Straßenverkäufern offen, sich freiwillig zu versichern und in den SSF einzuzahlen, allerdings ist das für die meisten nicht leistbar, denn sie müssen den gesamten Beitrag selbst entrichten, der im Normalfall durch Arbeitgeber, Beschäftigte und Staat durch drei geteilt wird.⁵⁵ Zudem genießen die Selbstversicherten nur im Fall von Invalidität, Tod und Schwangerschaft Versicherungsschutz. Eine Krankenversicherung ist darin nicht inkludiert.⁵⁶ Daher haben zwischen 2000 und 2007 nicht mehr als 10 Personen pro Jahr diese Art der Selbstversicherung beantragt (vgl. NAMSOMBOON und TULAPHAN 2009b, S. 4).

Im Jahr 2004 empfahl daher das NESDB der Regierung im Zuge seiner jährlichen Konferenz, die informelle Wirtschaft zu regulieren und mehr auf soziale Aspekte als auf wirtschaftliche Aspekte des Phänomens Wert zu legen. Die Regierung sollte:

1. Armut mildern und die Einkommensschere verringern, indem dem informellen Sektor Hilfe zur Produkt- und Serviceweiterentwicklung gegeben wird und sichere Arbeitsverhältnisse sowie geregelte Einkommen gefördert werden.
2. den Angestellten im informellen Sektor dieselben Rechte und sozialen Sicherungsmöglichkeiten bieten, die sie jenen des formellen Sektors gewährt.
3. gesellschaftliche Transparenz herstellen, indem sie die illegale Wirtschaft und deren negativen Auswirkungen unterdrückt

(vgl. THANACHAISETHAVUT und CHAROENLERT 2006, S. 71).

An sich ist die Pflicht des Staates, sich um die soziale Sicherheit der erwerbsfähigen Bevölkerung zu kümmern, in der thailändischen Verfassung aus dem Jahr 1997, Artikel 86 verankert: „(...) *the State shall see that people of working age have security in their lives and that social security insurance is not limited only to those working in the context of an employee-employer*

⁵⁵ Eine monatliche Beitragszahlung beträgt somit 432 Baht.

⁵⁶ Im Fall der Krankenversicherung existiert seit 2001 das „30-Baht-Schema“, das Krankenversicherung für alle zugänglich macht und im Zuge dessen für eine Zahlung von 30 Baht Krankenhäuser verpflichtet sind, jedem Patienten eine Behandlung zu gewähren; vgl. INGRAM 2002). Das 30-Baht-Schema wurde in der Regierungszeit von Thaksin ins Leben gerufen und 2007 durch das ähnlich funktionierende *Universal Health Scheme* abgelöst, durch das 75 Prozent der registrierten Bevölkerung abgedeckt sind. Die Regierung zahlt im Zuge dessen an die Dienstleister im Krankbereich pro Patienten 1.900 Baht, damit die Kosten gedeckt sind. (vgl. COOK 2009, S. 52).

relationship“ (THANACHAISETHAVUT und CHAROENLERT 2006, S. 97). Auch der 9. *National Economic and Social Development Plan (2002-2006)* betont die Wichtigkeit von Entwicklung und sozialer Absicherung, indem die Richtlinien niedergeschrieben wurden, informelle genauso wie formelle Angestellte unter dem SSF zu berücksichtigen (vgl. THANACHAISETHAVUT und CHAROENLERT 2006, S. 97). Das Ziel, den im informellen Sektor Tätigen, eine soziale Absicherung zu bieten, wurde abermals im 10. *National Economic and Social Development Plan (2007-2011)* vermerkt (vgl. NESDB 2007, S. 17). Zudem werden im Zuge des *Strategic Plan of the Ministry of Labour (2006-2012)* Strategien festgesetzt, um Arbeitsschutzgesetze auf alle Berufsgruppen zu übertragen und das Sozialsystem auf die im informellen Sektor Beschäftigten und Selbstständigen auszuweiten (vgl. THANACHAISETHAVUT und CHAROENLERT 2006, S. 97). Nach einem Bericht der NGO *HomeNet Thailand* aus dem Jahr 2009 setzte das SSO zwischen 2003 und 2006 einen Unterausschuss, dem auch Vertreter des informellen Sektors angehörten, ein, um soziale Sicherung auf den informellen Sektor auszuweiten. Die Vorschläge des SSO wurden seitens der Regierung nicht akzeptiert, da diese zu jener Zeit sehr instabil war und daher wurde lediglich die Möglichkeit einer freiwilligen Selbstversicherung einem Relaunch unterzogen, was das Programm trotz geringfügiger Verbesserungen für den informellen Sektor nicht attraktiver machte. Die aktuellste Version der Leistungen und Beiträge für die freiwillige Selbstversicherung ist in Tabelle 8 dargestellt.

Tabelle 8 – Versicherungsschutz und Beiträge für freiwillige Selbstversicherung

Versicherungsleistung gegeben bei	Detail	Voraussetzung
Mutterschaft	Versicherte erhält bei Mutterschaft ein einmaliges Muttergeld von 3.000 Baht	Versicherung besteht seit mindestens 9 Monaten
Invalidität	Versicherter erhält einen Einkommensersatz von 1.000 Baht monatlich innerhalb einer Periode von 15 Monaten	Versicherung besteht mindestens 36 Monaten
Krankheit	Versicherter erhält einen Einkommensersatz von 1.000 Baht resultierend aus Krankheit (nur für Krankenhauspatienten); nicht öfter als zweimal pro Jahr	Versicherung besteht seit mindestens 3 Monaten
Todesfall	Die Nachfahren des Versicherten erhalten 30.000 Baht ⁵⁷ als Sterbegeld	Versicherung besteht seit mindestens 6 Monaten
Alterspension	Der SSO spart 1.855 Baht pro Jahr (des jährlichen Beitrags von 3.360 Baht ⁵⁸) für den Versicherten	Der Versicherte erhält bei Erreichen des Alters von 55 eine Einmalzahlung des Betrags

(Quelle: NAMSOMBON, B. und TULAPHAN, S. 2009a, S. 6; eigene Darstellung)

3.1.4 Untersuchungen zum informellen Sektor in Thailand

In den vorangegangenen Kapiteln wurden Untersuchungen angesprochen, welche Definitionen, Umfang und allgemeine Gesetze bezogen auf den informellen Sektor in Thailand zum Thema hatten. Das vorliegende Kapitel widmet sich dem Forschungsstand zu spezielleren Themen beziehungsweise Bereichen des informellen Sektors in Thailand.

⁵⁷ 1.000 Baht, 3.000 Baht bzw. 30.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 24 Euro, 71 Euro bzw. 712 Euro.

⁵⁸ 1.855 Baht bzw. 3.360 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 44 Euro bzw. 80 Euro.

3.1.4.1 Untersuchungen über den urbanen informellen Sektor

Die meisten Untersuchungen zum informellen Sektor in Thailand beziehen sich auf den urbanen informellen Sektor, speziell auf jenen der Hauptstadt Bangkok. Im Jahr 2009 lag der Anteil der urbanen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung Thailands nach Angaben des NSO bereits bei 32 Prozent. Mit etwa 10,3 Millionen (Jahr 2010) ein Großteil davon in der Hauptstadt Bangkok und deren angrenzenden Vororten⁵⁹ (vgl. NSO 2011, S. 17⁶⁰). Hier sind rund 60 Prozent aller Erwerbstätigen dem informellen Sektor zuzurechnen (vgl. AMIN 2002, S. 13). Der informelle Sektor in solch urbanen Zentren wächst laut AMIN aus folgenden Gründen: *„The activities concentrated in cities serve as a ‘pull’ factor, as the prospect of informal sector work encourages migration to the cities, (...) as manifested by their concentrations of wealth and assets. International competitiveness of national as well as foreign business interests in these large urban agglomerations is primarily acquired through comparative advantage by using cheap labour. This is an important demand-side factor fuelling informal sector growth in these cities, whereas the presence of a huge labour pool in the vast rural-agricultural areas constitutes the constant factor on the supply side”* (AMIN 2002, S. 7). Es ist demnach die Konzentration von Wohlstand und Ressourcen verbunden mit ausländischen Wirtschaftsinteressen, welche anziehende Faktoren für Personen aus den ländlichen Gebieten sind, die billig ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen. Dazu kommt eine immer größer werdende Abhängigkeit der Stadtbevölkerung von billigen informellen Dienstleistungen, wie Transportdiensten (Beispiel *Tuk-Tuks*), Abfall- und Abwasserwirtschaft sowie eine steigende Nachfrage nach Tourismusservices (vgl. AMIN 2002, S. 7).

Exemplarische Studien zum Thema urbaner informeller Sektor in Thailand wurden durch die ILO initiiert, wie zum Beispiel *„Channel for Change: the urban informal sector in Thailand“* aus dem Jahr 1996, in der die Geschichte des Wachstums dieses Sektors dargestellt wird. Ebenso werden dessen Sparten sowie die Eigenschaften der informellen Arbeitskräfte in den untersuchten Städten vorgestellt. Außerdem analysiert die Untersuchung Programme von Regierungsstellen⁶¹ sowie NGOs, die

⁵⁹ Die gesamte urbane Region von Bangkok und Umgebung wird auch als *Bangkok Metropolitan Region* (BMR) bezeichnet.

⁶⁰ Die Gesamtbevölkerung Thailands wird in diesem Bericht der NSO für 2010 mit rund 63,88 Millionen angegeben (vgl. NSO 2011, S. 17).

⁶¹ Es werden Programme der *National Housing Authority* (NHA), *Bangkok Metropolitan Administration* (BMA), des *Ministry of Labour and Social Welfare* (MOLSW) beziehungsweise der *Government Savings Bank* vorgestellt.

sich auf den Sektor beziehen sowie die ökonomische Bedeutung und die wesentlichen Problemfelder des urbanen informellen Sektors (vgl. ILO 1996). Eine weitere von der ILO zum Thema initiierte Studie von NIRATHRON aus dem Jahr 2006 mit dem Titel *„Fighting Poverty from the Street: A survey of Street Food Vendors in Bangkok“* widmet sich einer Untergruppe des städtischen informellen Sektors, den Essensverkäufern und analysiert deren historische, ökonomische, soziale und kulturelle Bedeutung für die Stadt. Es werden die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Verkäufer erörtert und Initiativen der Behörden angesprochen, um einen höheren Grad an Regulierung des urbanen informellen Sektors zu erreichen. Zudem wird untersucht, welche die Erfolgsfaktoren für informelle Essensverkäufer sind, wobei zwischen mobilen Verkäufern sowie jenen mit fixen Verkaufsstellen und –ständen unterschieden wird (vgl. NIRATHRON 2006). KUSAKABE legt in seiner 2006 ebenso von der ILO in Auftrag gegebenen Untersuchung den Fokus generell auf Straßenverkäufer: *„Policy Issues on Street Vending: An Overview of Studies in Thailand, Cambodia and Mongolia“*. Auch er legt Wert auf die Unterscheidung zwischen mobilen und immobilen Verkäufern. In seiner Arbeit wird die Wirksamkeit von Gesetzen, welche eine gewisse Struktur in diesen unregulierten Sektor bringen sollen anhand von drei Fallbeispielen – Thailand, Kambodscha und die Mongolei – interregional untersucht (vgl. KUSAKABE 2006).

3.1.4.2 Auswirkung von Wirtschaftskrisen auf den informellen Sektor

Ein weiteres populäres Forschungsgebiet bezogen auf den informellen Sektor Thailands ist die Auswirkung von Wirtschaftskrisen auf den informellen Sektor. So stellte AMIN fest, dass der Anteil von Bangkoks informellem Sektor an der gesamten Erwerbstätigkeit von 60,1 Prozent im Jahr 1980 auf 56,8 Prozent zur Zeit des Wirtschaftsbooms im Jahr 1994 abnahm, jedoch aufgrund der Rezession im Zuge der Asienkrise 1997 im Jahr 1999 auf 59,8 Prozent angestiegen war (vgl. AMIN 2002, S. 13). Der informelle Sektor zeigte somit sein Potenzial, Arbeitsplätze oder –gelegenheiten für ehemals formelle Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen und diesen eine Lebensgrundlage in Zeiten der Krise zu bieten. FINNEGAN und SINGH führten eine Untersuchung in einem ähnlichen Bereich mit dem Titel *„Role of Informal sector in coping with economic crisis in Thailand and Zambia“* durch. Auch diese Fallstudie befasst sich mit der Krisenzeit des Jahres 1997 und es wird hervorgehoben, dass sowohl die Regierung als auch die NGOs vor allem zur Zeit der

Asienkrise die wichtige Rolle des informellen Sektors entdeckt hatten und diesen vermehrt unterstützen wollten (vgl. FINNEGAN und SINGH 2004, S. 49). Die zum Zeitpunkt der Abfassung der vorliegenden Arbeit aktuelle Wirtschaftskrise, die 2008 begann, und deren Auswirkungen auf die erwerbstätige Bevölkerung Thailands werden vom *Asian Research Center for Migration* der *Chulalongkorn University* thematisiert. Als Untersuchungsgebiete wurden mit *Klong Toey* und *Ram-Indra* zwei Gebiete Bangkoks mit armer Bevölkerung gewählt. Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf deren Bewohner wurden durch Interviews erhoben, wobei sich herausstellte, dass sich sowohl weniger Arbeitsgelegenheiten boten, als auch weniger Arbeitsberechtigungen ausgestellt wurden. Außerdem wurde die Situation noch dadurch verschärft, dass durch zusätzliche Arbeitslose ein höherer Wettbewerb um verfügbare Arbeitsplätze entstand. Eine weitere Auswirkung der aktuellen Wirtschaftskrise sind fallende Löhne. Die meisten der Befragten sind von der Krise sehr hart getroffen, da sie nur Tageslöhne erhalten und über keine Ersparnisse verfügen. Dadurch müssen sie sich für die Bestreitung ihrer täglichen Lebenserhaltungskosten Geld leihen und oftmals horrenden Zinsen dafür zahlen. Besonders betroffen ist die Gruppe der Migranten, die sich oft illegal im Land aufhalten und keinerlei Chance auf Hilfe der Regierung haben. Die Familien in der Heimat der Migranten sind ebenso betroffen, da die Migranten durch verlorene Arbeit oder sinkende Löhne weniger bis gar keine Geldrücksendungen tätigen können (vgl. CHANTAVANICH et.al. 2009, S. 24-25).

3.1.4.3 Untersuchungen über den touristischen informellen Sektor

Wie bereits kurz in Kapitel 1.2 angesprochen, wurden nicht viele Untersuchungen zum touristisch informellen Sektor in Thailand durchgeführt. Dies ist dadurch bedingt, dass Thailand seinen großen Tourismusboom erst Ende der 1980er-Jahre, Anfang der 1990er-Jahre erlebte. Als Vorreiter in der Erforschung des thailändischen touristisch informellen Sektors kann WAHNSCHAFFT bezeichnet werden, der das Verhältnis zwischen touristisch informellem und touristisch formellem Sektor in der Destination Pattaya zu Beginn der 1980er-Jahre untersuchte: *„Formal and Informal Sectors in a tourism resort – a case study in Pattaya“*. Zum einen werden in seiner Studie die Eigenschaften und Manifestationen des informellen Sektors in dieser Tourismusdestination vorgestellt, zum anderen auch jene des formellen Sektors. Es werden Arbeitsweise und Problemfelder der verschiedenen Gruppen des TIS

erörtert, darunter Einzelunternehmer, die Transportleistungen anbieten, Betriebe, welche von Schwimmequipment über Liegestühle bis hin zu Ausflugsbooten alles Mögliche am Strand vermieten, ebenso mobile Essens- und Strandverkäufer sowie Maßschneidereien. Letztere agierten in den frühen 1980er-Jahren häufig noch informell und ohne Lizenz. Der Autor zählt Prostitution auch zum informellen Sektor. Nach einer Vorstellung der verschiedenen Sparten des touristisch informellen Sektors werden die diversen Regulierungen, die von den Behörden bezüglich des TIS getroffen werden, untersucht und in weiterer Folge Netzwerke und Zusammenarbeit des touristisch informellen und touristisch formellen Sektors erläutert. Der Autor führt die Begriffe *upward* und *downward vertical exchanges* ein (vgl. WAHNSCHAFFT 1981). Mehr als ein Jahrzehnt später erörtert auch VORLAUFER im Zeitschriftenartikel „*Tourismus und informeller Sektor*“ (vgl. VORLAUFER 1999) das Verhältnis des touristisch informellen zum touristisch formellen Sektor, auf Basis seiner Forschungsergebnisse aus Kenia, den Philippinen und Thailand zu Beginn der 1990er-Jahre. Einerseits beschreibt VORLAUFER – in Anlehnung an WAHNSCHAFFT (1981) – die diversen Verflechtungen zwischen den beiden Sektoren, untersucht andererseits jedoch die Konkurrenzsituation und den Verdrängungswettbewerb zwischen den beiden, indem er Konflikte, Interdependenzen und Standortdynamik der Sektoren beleuchtet. Neben Entwicklungs- und Standortmustern des touristisch informellen Sektors werden spezifische statistische Daten über den TIS in Thailand vorgestellt, wie zum Beispiel die Geschlechterstruktur sowie die Schulbildung der im TIS Beschäftigten oder eine Übersicht über deren Einkommen (vgl. VORLAUFER 1999). Neben WAHNSCHAFFT und VORLAUFER liefert COHEN beginnend mit den 1980er-Jahren einen wichtigen Beitrag zur Erforschung des informellen Sektors im thailändischen Tourismusgewerbe. Der TIS wird allerdings im Titel seines Artikels zur Initialphase der Tourismuswirtschaft auf Phuket und Koh Samui „*Paradises: Bungalow Tourism on the Islands of Southern Thailand*“ (vgl. COHEN 1982) nicht dezidiert erwähnt. Dennoch wird den touristisch informellen Aktivitäten insofern Rechnung getragen, indem die Gewerbestruktur in der Entstehungsphase des Tourismus analysiert wird. Neben Angaben zur Anzahl der Tourismusbetriebe und Beschäftigten wird die Rolle der Einheimischen im Vergleich zu außenstehenden Investoren oder Migranten untersucht. In einem Folgeartikel „*'Marginal Paradises' Revisited. Tourism and Environment on Thai Islands*“ (vgl. COHEN 1995) wird der Verlauf der touristischen

Entwicklung der beiden Destinationen ein Jahrzehnt später kritisch beleuchtet und weiters werden mögliche soziale Schwierigkeiten sowie Umweltprobleme, die mit der touristischen Erschließung einhergehen, erörtert.

Aktuellere Forschungsansätze gehen der Frage nach, welche Rolle touristische Kleinbetriebe, darunter jene des touristisch informellen Sektors, in einem nachhaltigen Tourismusentwicklungsansatz einnehmen können. Die UNWTO analysierte zur Jahrtausendwende den Beitrag, den die sogenannten *Small and Medium Enterprises* (SME) in der Entwicklung des touristischen Produktes leisten. Es wird aufgezeigt, dass die Kleinbetriebe sehr nahe am Kunden sind und oftmals innovative Ansätze für das Tourismusangebot liefern können. Daher plädiert die UNWTO dafür, touristische Kleinbetriebe durch Initiativen wie monetäre Förderprogramme oder Promotion lokaler Tourismusprojekte zu unterstützen (vgl. UNWTO 2001). Eine aktuellere Untersuchung zu dem Thema TIS in Thailand widmet sich der anderen Seite des Spektrums und zeigt Widerstände und Hürden, gegen welche die Akteure des touristisch informellen Sektors zu kämpfen haben. SMITH und HENDERSON führten vor und nach dem Tsunami des Jahres 2004 eine Untersuchung im Laguna Beach Resort auf der durch die Katastrophe stark in Mitleidenschaft gezogenen Insel Phuket durch. Zu Beginn ihres Artikels „*Integrated Beach Resorts, Informal Tourism Commerce and the 2004 Tsunami: Laguna Phuket in Thailand*“ wird die touristisch informelle Geschäftswelt vorgestellt, anschließend die touristische Entwicklung Phukets bis zum Tsunami verfolgt und die Auswirkungen der Katastrophe thematisiert. Danach wird auf die empirische Untersuchung im Laguna Beach Resort eingegangen, im Zuge derer eine Klassifizierung des TIS in mobile, semi-mobile und immobile Betriebe vollzogen wurde. Es wird analysiert, inwieweit eine Verdrängung der informellen Gewerbetreibenden von Stränden vor den Hotels des Resorts stattfand beziehungsweise wie sich der informelle Sektor nach der Katastrophe gegenüber den Interessen von Behörden und dem touristisch formellen Sektor behaupten konnte.⁶² Zu diesem Zwecke werden qualitative und quantitative Erhebungsdaten aus November 2004 und 2006 in Hinblick auf variierende Standortmuster, Modi Operandi und Angebotsmuster des TIS untersucht (vgl. SMITH und HENDERSON 2008).

⁶² Viele formelle Betriebe traten beispielsweise dafür ein, den touristisch informellen Sektor vom Strand zu verbannen und somit ein geordneteres Erscheinungsbild zu ermöglichen.

Eine weitere Herangehensweise an das Phänomen des touristisch informellen Sektors ist, sich einer speziellen Untergruppe des TIS zu widmen, wie es HEMVANICH im Rahmen ihrer Doktorarbeit mit dem Titel „*Competency Development Approaches Addressing Workers in the Informal Sector: a Case Study of the Thai Traditional Massagers at Tourist Seaside Resorts*“ tat. Im Zuge ihrer Forschung in Pattaya und Koh Samet⁶³ erörtert HEMVANICH die Frage nach den demographischen und sozioökonomischen Charakteristika der Massagedienstleister und die Gründe für ihre Berufswahl. Außerdem analysiert sie, welche Massagekompetenzen die Strandmasseusen aufweisen (vgl. HEMVANICH 2005). Auch TRUPP widmet sich in seiner Forschungsarbeit einer speziellen Gruppe des touristisch informellen Sektors. Er erörtert die besondere Rolle von ethnischen Minderheiten im Souvenirgeschäft der touristischen urbanen Zonen Thailands. Er analysiert am Beispiel der *Akha*, einer Minderheit, die im Norden Thailands und angrenzenden Nachbarstaaten beheimatet ist, Migrationsmotive, spezifische Angebotspalette und Problemfelder für ethnische Minderheiten im Tourismusgewerbe (vgl. TRUPP 2007).

Es bleibt festzustellen, dass sich seit den 1980er-Jahren das Gros der Untersuchungen zum touristisch informellen Sektor Thailands der Entstehung und den verschiedenen Manifestationen des Sektors widmete und dessen Verhältnis zu den Betrieben des touristisch formellen Sektors analysierte. Weniger Beachtung fand bisher, bis zu welchem Grad sich der TIS aus Einheimischen zusammensetzt und welche Rolle Migranten im TIS einnehmen. Zwar wurden die Beziehungen zwischen touristisch informellem und touristisch formellem Sektor – Stichwort *downward* und *upward vertical exchanges* – untersucht, Netzwerke innerhalb des TIS und zwischen TIS und Behörden wurden jedoch großteils negiert. Ein Forschungsansatz, der hinsichtlich der Wirtschafts- und politischen Krise Thailands beginnend mit dem Jahr 2008 verfolgt werden sollte, ist jener, mit welchen Strategien Akteure des TIS auf Tourismuskrisen – seien sie politisch, wirtschaftlich oder durch Naturkatastrophen bedingt – reagieren.

⁶³ Als drittes Untersuchungsgebiet hatte die Autorin Patong gewählt. Hier konnte allerdings aufgrund des Tsunamis der empirischen Arbeit nicht nachgegangen werden.

3.1.5 Migration in den informellen Sektor Thailands

Da die thailändische Wirtschaft, darunter auch ihr touristischer Zweig, billige Arbeitskraft benötigt, um den Touristen ein attraktives Preis-Leistungs-Verhältnis bieten zu können, wird zu einem Großteil auf informelle Arbeit zurückgegriffen. Unter jenen Leuten, die unterbezahlt, ungeregelten Arbeiten nachgehen, sind viele Migranten zu finden, da diese oftmals weder Visum noch Arbeitserlaubnis haben und somit nicht im formellen Sektor unterkommen können.

3.1.5.1 Rechtliche Situation der Migranten

Mit dem *Foreign Employment Act* aus dem Jahr 1978 wurde festgelegt, dass Ausländer nur nach Erhalt von Arbeitsberechtigungen in Thailand einer Arbeit nachgehen dürfen und dies nur in Sektoren, die vom Arbeitsministerium ausgewiesen wurden. In einer behördlichen Verfügung aus dem Jahr 1979 wurden 39 Berufsfelder Migranten verwehrt, darunter Landwirtschaft, Weberei oder Baugewerbe (vgl. CHANTAVANICH 2007, S. 1). Vom thailändischen Recht her wurde den Arbeitsmigranten erst ab 1992 ein legaler Status eingeräumt, als Arbeitgebern in neun Nachbarprovinzen von Myanmar erlaubt wurde, ihre Angestellten aus dem Nachbarstaat zu registrieren. Bis ins Jahr 2000 können die Registrierungsinitiativen als eine Art „Amnestie“-Gebung bezeichnet werden, denn sie dienten lediglich dazu, illegalen Migranten einen zeitlich beschränkten regulären Status zuzugestehen. Nach Ablauf der Arbeitserlaubnis sollten die Migranten das Land wieder verlassen (vgl. THONGYOU 2009, S. 4). Das System war aus folgenden Gründen zum Scheitern verurteilt: *„(...) the policy largely failed, due partly to high fee, unclear benefits of the registration, and poor policy enforcement. Employers who paid high fee were discouraged by the fact that those that did not bring their migrant employees for registration could simply get away with much lower cost by bribing”* (THONGYOU 2009, S. 4-5). Im Jahr 2001 wurde schließlich das *National Committee on Illegal Worker Administration* (NCIWA) von der Regierung geschaffen, um sich des Problems der illegalen Migration zentral anzunehmen. Das Ziel der NCIWA war kein neues: Bereits angesiedelte illegale Migranten sollten Reglementierungen unterworfen werden und zusätzliche Arbeitsmigration gestoppt werden. Als erster Schritt wurde der Registrierungsprozess auf alle Provinzen

ausgeweitet. Die Arbeitgeber⁶⁴ mussten für zwölf Monate Beschäftigung eines Migranten eine Gebühr von 4.450 Baht⁶⁵ entrichten. Durch diese neue Richtlinie gab es im Jahr 2001 mit rund 570.000 registrierten Migranten erstmals mehr Registrierte (67 Prozent) als Illegale. Doch deren Anteil sank wieder, denn in den Folgejahren 2002 und 2003 wurden nur bereits Registrierte zugelassen, um die Arbeitserlaubnis zu verlängern (vgl. THONGYOU 2009, S. 5). 2004 rief die Regierung ein neues System ins Leben. Von nun an mussten sich Migranten, deren Angehörige sowie deren Arbeitgeber melden. Die in diesem Schema 840.000 erfassten Personen, die den vollen Registrierungsprozess durchliefen (inklusive erstellter Fingerabdrücke und Fotoausweiskarte), erhielten eine 13-stellige Registrierungsnummer. Mit der Verlängerung des Programmes 2005 erreichte die Zahl der Re-Registrierten nur rund 345.000 (vgl. CHANTANAVICH 2007, S. 7). Als eine weitere Initiative wurden bilaterale *Memorandums of Understanding* (MOU)⁶⁶ hinsichtlich des Arbeitsmarkts mit den wichtigsten Herkunftsländern von Arbeitsmigranten (Laos, Kambodscha und Myanmar) im Jahr 2003 unterzeichnet, deren Erfolg allerdings nicht allzu groß war. Beim Start der MOUs 2006 wurden seitens thailändischer Arbeitgeber 51.100 Laoten beziehungsweise 17.500 Kambodschaner nachgefragt. Jedoch waren im ersten Quartal 2007 nur 3.400 Laoten und 600 Kambodschaner unter der MOU-Regelung angestellt. Das MOU mit Myanmar kam gar nicht zu Stande (vgl. THONGYOU 2009, S. 7). Eine weitere Erneuerung der Migrationsgesetze wurde mit 1. März 2010 schlagend. Seit diesem Zeitpunkt müssen alle Migranten einen „nationalen Verifizierungsprozess“ im eigenen Herkunftsland durchlaufen, um für einen temporären Reisepass ansuchen zu können, in welchem sie anschließend ein Visum von der thailändischen Immigrationsbehörde ausgestellt bekommen. Dieses Visum hat eine Gültigkeit von zwei Jahren und garantiert, dass die Migranten frei in Thailand reisen, ein Konto auf einer thailändischen Bank eröffnen oder um einen thailändischen Führerschein ansuchen können.⁶⁷ Nach Erlangung des Visums muss sich der Migrant innerhalb von einer Woche bei der Immigrationsstelle der Provinz, in

⁶⁴ Üblicherweise wird die entrichtete Gebühr den Arbeitsmigranten seitens der Arbeitgeber vom Gehalt abgezogen (vgl. PEARSON et. al. 2006, S. XXV, THONGYOU 2009, S. 5).

⁶⁵ 4.450 Baht entsprachen im Februar 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 107 Euro.

⁶⁶ So wurde in den MOUs niedergeschrieben, dass sich Arbeitgeber den Bedarf nach einem Arbeitsmigranten von den thailändischen Behörden absegnen lassen. Die Herkunftsländer der Migranten oder lizenzierte private Personalvermittler reagieren auf diese Nachfrage und füllen die Jobs mit Migranten, denen sie Reisepässe ausstellen, damit diese ordnungsgemäß Visa in Thailand beantragen können. Mit dem MOU werden Migranten dieselben Recht am Arbeitsmarkt wie Thais eingeräumt. Die Arbeitserlaubnis gilt für zwei Jahre und kann um weitere zwei Jahre verlängert werden (vgl. THONGYOU 2009, S. 7, PEARSON et al. 2006, S. 9).

⁶⁷ Zuvor waren Migranten starken Reiserestriktionen unterworfen.

welcher der Arbeit nachgegangen wird, melden und innerhalb von einem Monat um eine Arbeitserlaubnis ansuchen (vgl. Human Rights Watch 2010, S. 22, Phuket Gazette 02/10/10). Der neue Registrierungsprozess ist allerdings noch nicht zur Gänze ausgereift, da die Dokumentation der Staatsbürgerschaft seitens der Herkunftsstaaten der Migranten mit mindestens zwei Monaten einiges an Zeit beansprucht (vgl. Phuket Gazette 02/10/10). Vor allem für die aus Myanmar stammenden Arbeiter⁶⁸ ist der nächste Schritt – die Erstellung der temporären Pässe – sehr aufwendig, da dies nur an bestimmten Grenzorten Myanmars möglich ist. So können beispielsweise in Victoria Point, dem burmesischen Grenzübergang nach Ranong, nur 200 Pass-Anträge pro Tag bearbeitet werden (vgl. Phuketwan 12/07/09). Ein weiteres Problem für den neuen Prozess ist jenes, dass die ethnische Minderheit der *Mon* vom Staat Myanmar nicht als dessen Staatsbürger anerkannt wird und für diese Gruppe, die vor allem im Baugewerbe tätig ist, somit nicht die Möglichkeit einer Registrierung besteht (vgl. Phuketwan 02/11/09). Zudem fürchten Burmesen, denen der Registrierungsprozess offen steht, dass ihre Familien in der Heimat Bestechungsgelder an die lokalen Behörden entrichten müssen: *„Many workers don’t want to apply for temporary Burmese passports even if it allows more freedom because they don’t have enough information and are afraid that they can be charged at home or have to pay more bribes to the local authorities through their families“* (Bo Layeh zit. nach Burma News International 16/03/10).

3.1.5.2 Umfang der Arbeitsmigration in Thailand

Die Rolle von Arbeitsmigranten in der thailändischen Wirtschaft ist eine sehr große, denn die Arbeitslosenrate liegt bei etwa nur einem Prozent und viele Sektoren weisen einen Mangel an Arbeitskräften auf. Nach offiziellen Angaben gibt es 1,54 Millionen Arbeitsmigranten in Thailand, wovon nur 210.000 registriert sind. Regierungsbeamte sprechen hinter vorgehaltener Hand von bis zu drei Millionen Migranten, die in Thailand einer Arbeit nachgehen (vgl. Strait Times 15/01/11). Diese Arbeitsmigranten sind für viele der Wirtschaftssektoren von herausragender Bedeutung, da sie billiger als Arbeitskräfte mit thailändischer Staatsbürgerschaft sind und zudem aufgrund ihres meist illegalen Aufenthalts im Land und der damit einhergehend fehlenden Rechtssicherheit einfacher auszubeuten sind: *„Thai employers complain it is becoming harder to find and recruit Thais into low-wage,*

⁶⁸ Migranten aus Laos oder Kambodscha können die temporären Pässe im Konsulat des jeweiligen Staates in Bangkok beantragen (vgl. Phuket Gazette 02/10/10).

laborintensive work. Yet rather than upgrading workplace, safety and improving wages, working conditions, and management practices, these same Thai employers turn to migrant workers who offer a fully flexible and cheaper workforce willing to do dirty, difficult, and dangerous jobs. (...) Employers find them easier to control because they either do not know of or are too intimidated to assert their rights under Thai labor laws" (Human Rights Watch 2010, S. 20).

3.2 Die Entwicklung des Tourismus in Thailand als Einkommensgenerator für den informellen Sektor

Der Tourismussektor hat für die thailändische Wirtschaft enorme Bedeutung, was dadurch untermauert wird, dass sein Anteil am BIP trotz politischer und wirtschaftlicher Krise im Jahr 2010, laut *World Travel & Tourism Council* (WTTC) rund 14 Prozent einnahm. Der Tourismusboom führt dazu, dass viele Personen am Erfolg des Sektors mitpartizipieren wollen und ihren Lebensunterhalt darin zu verdienen suchen. Dies bestätigen Statistiken, die besagen, dass 10,4 Prozent aller Beschäftigten oder einer von 9,6 Jobs dem Tourismusbereich zuzuordnen sind (vgl. WTTC, o.D.). Es ist anzunehmen, dass der tatsächliche Anteil noch höher liegt, da die Erwerbstätigen in den nicht-registrierten Betrieben des touristisch informellen Sektors statistisch nicht erfasst werden. Wie sich der Weg gestaltete, bis der Tourismus diese bedeutende Position in der thailändischen Wirtschaft erlangen konnte, wird in weiterer Folge thematisiert.

3.2.1 Die Entwicklung des internationalen Tourismus in Thailand

Abgesehen von religiös motivierten Reisenden empfing Thailand seine ersten internationalen Gäste beginnend mit dem 17. Jahrhundert. Es handelte sich um europäische Reisende, vor allem aus den Seemächten Portugal, England, Frankreich und den Niederlanden, welche nach Südostasien reisten, um Handel zu treiben (vgl. RODOLFO 2003, S. 26). Die Millionengrenze an Touristenankünften überschritt Thailand erst in den 1970er-Jahren, auch dank des Vietnamkrieges, denn: *„The onset of the Vietnam war in the 1960s provided the biggest boost to tourism in Thailand as the country became a popular Rest and Recreation (R&R) destination for the US military personnel. Approximately 40,000 US military personnel*

were stationed at bases throughout Thailand and as a direct result of this foreign tourist arrivals to the country skyrocketed” (KAOSA-ARD, BEZIC und WHITE 2001, S. 5).

Doch nicht nur die Touristenankünfte schnellten in die Höhe, andere Wirtschaftszweige profitierten ebenso von den Soldaten: *„Those without families meeting them found Thailand’s burgeoning bars, cafes and nightclubs ready to receive them. Prostitution as an occupation grew dramatically from its Thai-based, more or less stable clientele to an increasingly large and fleeting dependence on foreigners*” (RICHTER 1989, S. 85). In Abbildung 8 sind die Touristenankünfte Thailands seit 1960 dargestellt. Es zeigt sich, dass bis auf einige Problemjahre ein stetiges Wachstum der Touristenankünfte zu verzeichnen ist. Von einem niedrigen Niveau im Jahr 1960, als die *Tourism Organization of Thailand* (TOT) gegründet wurde, mit nur 81.340 Ankünften verdreifachte sich deren Anzahl in nur fünf Jahren auf etwa 225.000, um sich bis 1970 wiederum zu verdreifachen auf rund 630.000 Ankünfte pro Jahr. Vor der „Entdeckung“ Thailands durch die GIs hatte es mit Hua Hin nur ein hochklassiges Strandressort gegeben. Durch das R&R-Programm war die Zahl der Badeorte drastisch angestiegen. Als der Vietnamkrieg Mitte der 1970er-Jahre endete, war die Zahl der Touristenankünfte bereits auf 1,2 Millionen gestiegen und die touristische Entwicklung hatte voll eingesetzt: Die Lücke, welche die amerikanischen Soldaten hinterließen, wurde durch arabische, japanische und europäische Touristen gefüllt. Neben Amüsement und Entspannung am Strand wurden nun zusätzlich andere Aktivitäten nachgefragt, wie etwa exklusive Clubs oder Golfanlagen, gleichzeitig auch Pauschalangebote (vgl. KAOSA-ARD, BEZIC und WHITE 2001, S. 5-6).

Abbildung 8 – Touristenankünfte Thailands 1960 bis 2010

(Quelle: TAT, MOTS; eigene Darstellung)⁶⁹

Im Jahr 1982 gelang es dem Tourismussektor schließlich, Reis als wichtigsten Devisenbringer abzulösen. Der Tourismus erwirtschaftete zu diesem Zeitpunkt etwa eine Milliarde US-Dollar und es waren bereits über zwei Millionen Touristenankünfte zu verzeichnen. Spätestens Ende der 1980er- beziehungsweise Anfang der 1990er-Jahre wurden die sozialen Auswirkungen des Tourismus sichtbar: Schätzungen besagen, dass zu diesem Zeitpunkt etwa eine Million Thais in formellen Beschäftigungsverhältnissen, welche dem Tourismus zuzurechnen sind, angestellt waren. Eine weitere Million wurde in Betrieben beschäftigt, die indirekt am Tourismus verdienten. Gleichzeitig stellte rund eine Million ihren Lebensunterhalt durch Prostitution⁷⁰ sicher (vgl. RICHTER 1989, S. 84-86). Die nächsten Jahrzehnte zeigten weiterhin ein Wachstum der Touristenankünfte, doch gab es auch Jahre, in denen Rückschläge zu verzeichnen waren. Je mehr Menschen am Tourismus mitpartizipieren, desto stärker fallen derartige Krisen ins Gewicht. Auf diese Problemjahre wird in weiterer Folge näher eingegangen.

⁶⁹ TAT steht für *Tourism Authority of Thailand*; MOTS steht für *Ministry of Tourism and Sports*.⁷⁰ Die Prostituierten scheinen in der Statistik nicht auf, da Prostitution in Thailand eine illegale Aktivität ist (vgl. RICHTER 1989, S. 86).

3.2.2 Problemjahre für den thailändischen Tourismus

Wie aus Abbildung 8 zu entnehmen ist, waren die ersten leichten Einschnitte im Wachstum der internationalen Ankünfte unmittelbar nach dem Vietnamkrieg im Jahr 1976 zu verzeichnen, als viele GIs die Heimreise antraten. Ein weiterer zahlenmäßiger Rückgang ereignete sich im Jahr 1983. Dieser war durch eine globale Rezession der Wirtschaft bedingt, die bereits mit der Energiekrise und der Revolution im Iran 1979 begonnen hatte. Auch 1984 und 1985 fiel das Wachstum gemessen an den Ankünften moderat aus. Zusätzlich musste sich Thailand, wie bereits erwähnt, ab dem Ende des Vietnamkrieges erst auf die neuen Gästesichten einstellen und bezüglich Infrastruktur und Arbeitskräften mussten durch diesen Wandel in der Gästestruktur einige Änderungen vollzogen werden. Ein weiterer großer Einschnitt in den internationalen Touristenankünften erfolgte zu Beginn der 1990er-Jahre. 1990 überschritten die Touristenankünfte noch die 5-Millionen-Marke, um ein Jahr später durch das vorsichtige Reiseverhalten zur Zeit des zweiten Golfkrieges um vier Prozent zu sinken. Als es 1992 zur gewaltsamen Niederschlagung von Demonstrationen für mehr Demokratie in Bangkok kam, wurde ebenfalls nur ein sehr geringes touristisches Wachstum erreicht. Allerdings setzte sich danach die Steigerung der internationalen Ankünfte wieder rapide fort, bis 1996 erstmals die 7-Millionen-Marke übertroffen werden konnte. Allein in den vier Jahren von 1992 bis 1996 stiegen die Ankünfte um nahezu vierzig Prozent von 5.136.443 auf 7.129.145. Mit dem Einsetzen der Asienkrise 1997 war das Wachstum wieder etwas gehemmter, wahrscheinlich deswegen, weil ein Großteil der thailändischen Touristen aus anderen asiatischen Staaten, die auch von der Krise betroffen waren, ausblieb. Dazu kamen gegen Ende des Jahres 1997 – also zu Beginn der Hochsaison – auch noch die Regenwaldbrände auf den indonesischen Inseln Sumatra und Borneo und der dadurch erzeugte Dunst, der regional als „*The Haze*“ bezeichnet wurde. Vor allem auf den Süden Thailands hatte die Dunstwolke ihre Auswirkungen, obwohl sie diese Region effektiv nur knapp eine Woche beeinträchtigt hatte. Touristen blieben trotzdem aus Angst vor Gesundheitsgefährdung und vor den Auswirkungen der Rauchglocke auf den Flugverkehr der Region fern. Dennoch konnte man mit der touristischen Entwicklung während der Finanzkrise, die sich auch zu einer sozialen Krise ausgeweitet hatte, zufrieden sein (siehe auch GANTNER 2007, S. 15-16). Thailand konnte sich aus drei Gründen als attraktive Tourismusdestination in Zeiten

der Krise präsentieren: Erstens konnte man sich bei Gästen aus Übersee gut positionieren, da die Preise für einen Urlaub nach der Abwertung des Baht erheblich gesunken waren. Zweitens blieb das sehr gute Preis-Leistungs-Verhältnis, obwohl die Hoteliers ihre Preise um etwa ein Fünftel anheben mussten, auf dem globalen Markt bestehen. Drittens schaffte es die Tourism Authority of Thailand (TAT) durch ihre *Amazing Thailand*-Kampagne, das Land als günstige und sichere Destination in einer Region mit politischer und sozialer Krise darzustellen (vgl. RODOLFO 2003, S. 31). Somit ließ sich bis 2002, wie auch in Abbildung 8 ersichtlich, ein positiver Trend der internationalen Touristenankünfte für Thailand feststellen, trotz der Ereignisse des 11. Septembers 2001 sowie der Bombenanschläge auf Bali im Oktober 2002. 2001 wurden zum ersten Mal über 10 Millionen Touristenankünfte registriert. 2003 war jedoch eine Zäsur zu verzeichnen, als die Ankünfte um sieben Prozent gegenüber dem Vorjahreswert absanken. Der Grund hierfür war die SARS⁷¹-Krise, die sich vor allem auf das Reiseverhalten der wichtigen intraregionalen Gästesichten (Chinesen, Japaner, Koreaner) negativ auswirkte. Derlei negative Auswirkungen auf die Touristenankünfte waren im Jahr 2004 zum Höhepunkt des als „Vogelgrippe“ bezeichneten H5N1-Virus nicht festzustellen. Ebenso konnte das Aufflammen des bewaffneten Konflikts im äußersten Süden Thailands zwischen Separatisten und der Regierung den Tourismus-Boom nicht bremsen. Dass die Touristenankünfte auf 11,65 Millionen stiegen, lag wahrscheinlich daran, dass beides durch den damaligen Premier Thaksin und die TAT geschickt heruntergespielt wurde (siehe auch GANTNER 2007, S. 17-18). Aufgrund der Tsunamikatastrophe am 26. Dezember 2004, die vor allem die Provinzen Phang Nga und Phuket traf, gab es 2005 einen leichten Rückgang der Nächtigungszahlen zu verzeichnen. Es gab keine stärkeren Einbrüche, da viele der Touristen auf nicht betroffene Destinationen im Golf von Thailand, wie etwa Koh Samui, umgelenkt wurden. Nachdem jedoch viele Spendengelder in die betroffene Region flossen und große Anstrengungen in den Wiederaufbau gelegt wurden, erlebte Thailand 2006 (13,82 Millionen), 2007 (14,46 Millionen) und 2008 (14,58 Millionen) weitere Zuwächse an internationalen Ankünften. Wie sich die Naturkatastrophe jedoch auf die kleinen und informellen Betriebe auswirkte, wird später noch zu behandeln sein (siehe Kapitel 5.1.4). Mit

⁷¹ SARS steht für *Severe Acute Respiratory Syndrome*. Laut der *World Health Organization* (WHO) gab es zwischen 1.11.2002 und 31.07.2003 weltweit 774 Sterbefälle zu verzeichnen, die auf SARS zurückgehen. In Thailand waren es in diesem Zeitraum 2. Die wichtigen Herkunftsländer thailändischer Touristen waren stärker betroffen. Hong Kong wies 299 Sterbefälle auf, China 349 und Taiwan 37. (Vgl. http://www.who.int/csr/sars/country/table2004_04_21/en/index.html) (letzter Zugriff am 07/09/2010).

Beginn der weltweiten Wirtschaftskrise Mitte des Jahres 2008 und politischen Unruhen innerhalb des Landes, die in einer Besetzung des Suvarnabhumi Airports durch die sogenannten „Gelbhemden“⁷² in Bangkok gipfelten (November 2008), wurden wiederum schwierigere Zeiten eingeläutet. Eine weitere Verschärfung der Krise zeigte sich im April 2009, als in Pattaya der *East Asian Summit* der ASEAN von den „Rothemden“ gestürmt wurde. 2009 wurden zwar mit 14,15 Millionen dennoch nur geringfügig weniger Touristenankünfte verzeichnet, aber jene, die kamen, wurden durch billige Pauschalangebote gelockt, damit die Hotels und Tourismusbetriebe eine halbwegs vernünftige Auslastung aufweisen konnten, allerdings gaben die Gäste aufgrund der Wirtschaftskrise weniger Geld aus. Dies bekamen auch die Betriebe des informellen Sektors stark zu spüren, wie später noch ausgeführt wird (Kapitel 5.3 und 5.4). Trotz wochenlanger Proteste der Regierungsgegner in Bangkok und deren gewaltsamer Niederschlagung (zwischen März und Mai 2010) kam die Tourismuswirtschaft des Landes mit einem „blauen Auge“ davon, da sich die politische und soziale Lage stabilisierte. Thailand erreichte 2010 eine Zahl von 15,9 Millionen, was das vom MOTS zu Beginn des Jahres gesetzte Ziel von 15,34 Millionen sogar übertraf (vgl. TTR extra 03/2011, S. 1). Im Jahr 2011 setzte sich dieser positive Trend fort: *„Over the first seven months of 2011, the country gained 11.178.275 tourists and is on target to reach a forecasted 16,5 Million by year-end. The improvement represents a spectacular 26,52% improvement over the same period in 2010“* (TTR Weekly 08/2011, S. 1).

3.2.3 Herkunftsgebiete thailändischer Touristen

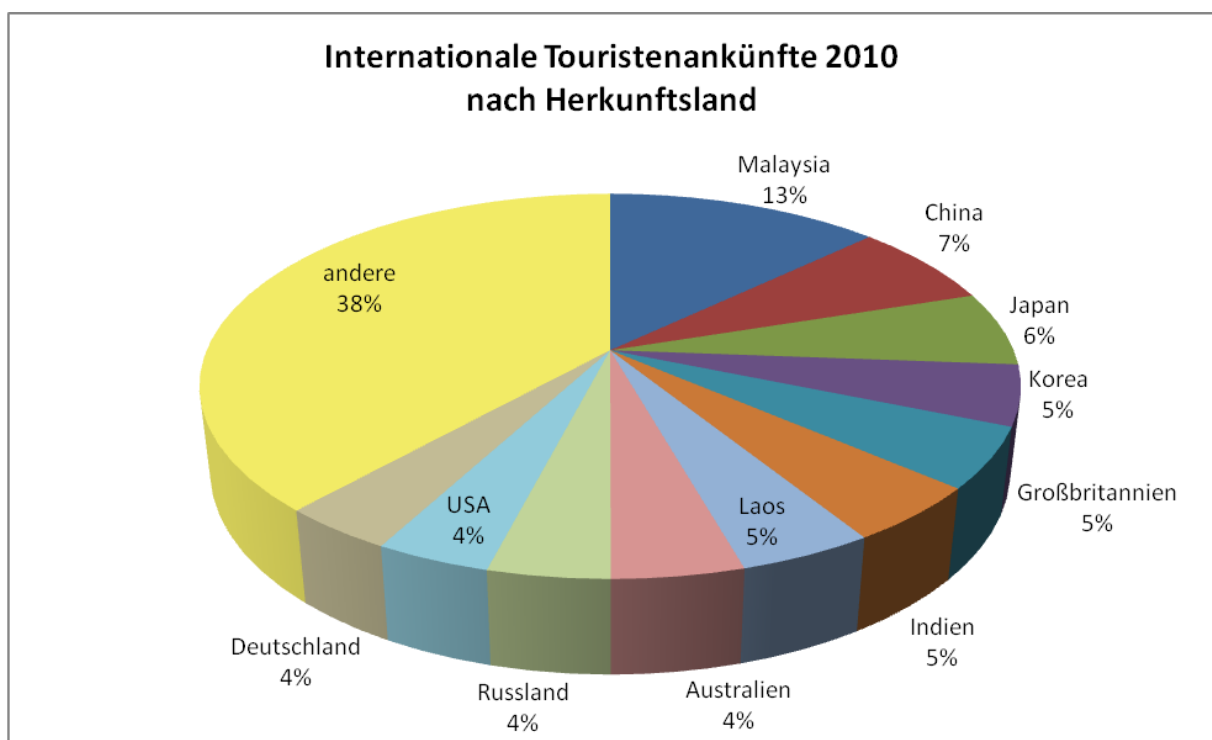
Für die thailändische Tourismusindustrie und für alle, welche an der Wertschöpfungskette dieser beteiligt sind, sind sowohl die Stabilität der Touristenankünfte als auch die Einkünfte aus dem Tourismus von großer Bedeutung. Da touristische Destinationen zu einem großen Teil austauschbar sind – Sonne, Strand und Meer haben viele Länder zu bieten – ist es wichtig, einerseits Krisen im

⁷² Die „Gelbhemden“ tragen gelbe Hemden oder T-Shirts, wobei Gelb für die Monarchie steht. Gelb darum, weil es die Farbe des Tages Montag ist. König Bhumipol wurde an einem Montag geboren. Der gelben Gruppierung zufolge soll der Großteil der Volksvertreter ernannt werden und sie setzen sich für eine größere Macht des Königs und der Militärs ein. Das Rot der „Rothemden“ steht für einen „Stopp“ einer eher anti-demokratischen Verfassung, über welche die Militärregierung, welche 2006 Thaksin erfolgreich weggeputscht hatte, im Jahr 2007 abstimmen ließ. Die „Rothemden“ sind Verehrer des ehemaligen Premier Thaksin, während die „Gelbhemden“ eher für die Regierung Abhisit standen. Mehr Informationen über die Entstehung dieser Spaltung der thailändischen Gesellschaft kann man beispielsweise bei MONTESANO nachlesen (vgl. MONTESANO 2009).

eigenen Land zu vermeiden, damit potenzielle Gäste nicht abgeschreckt werden und andererseits die Herkunftsmärkte der Touristen zu diversifizieren, damit das Ausbleiben von Gästen aus einem Herkunftsgebiet nicht die gesamte Tourismusbranche in eine Krise stürzt.

Sieht man sich in Abbildung 9 die Herkunftsmärkte der thailändischen Touristen im Jahr 2010 an, so fällt auf, dass Thailand zu einem Großteil innerasiatische Touristen empfängt. In den Top vier sind nur südost- und ostasiatische Staaten zu finden.

Abbildung 9 – Touristenankünfte Thailands im Jahr 2010 differenziert nach Herkunftsländern



(Quelle: MOTS; eigene Darstellung)

Der Nachbarstaat Malaysia ist mit rund zwei Millionen Touristenankünften der zahlenmäßig bedeutendste Herkunftsmarkt für Thailand, gefolgt von China, Japan und Südkorea, die zwischen 800.000 und einer Million Ankünfte aufweisen. Gemeinsam haben die erwähnten Staaten einen Anteil von zirka 30 Prozent aller internationalen Touristenankünfte. Den Platz eins unter den nicht-asiatischen Staaten nimmt Großbritannien mit über 800.000 Ankünften ein, gefolgt von Australien, Russland, den USA, sowie Deutschland, deren Anteil an allen Einreisenden jeweils zwischen 4 und 5 Prozent liegt. Wie bereits erwähnt, ist eine Diversifizierung der Herkunftsgebiete der Touristen anzustreben, weshalb großes

Augenmerk auf die Erschließung neuer Gästeschichten gelegt wird, etwa aus dem arabischen Raum oder Osteuropa. Die Zahl der russischen Touristen in Thailand stieg von 2009 (237.000) auf 2010 (645.000) um stattliche 91 Prozent (vgl. MOTS o.D.).

Wichtig für eine Destination sind zudem Gäste, welche in ihrem Urlaub hohe Ausgaben tätigen: In Tabelle 9 sind die Top Ten der zahlungsfreudigsten Herkunftsländer nach ihren täglichen Ausgaben pro Kopf aufgelistet.

Tabelle 9 – Ausgaben pro Person pro Tag in Thailand 2006 – differenziert nach Herkunftsländern

Rang	Herkunftsland	Ausgaben pro Person pro Tag	
		Baht	US-Dollar ⁷³
1	Hong Kong (China)	4.816	127,07
2	Südkorea	4.716	124,42
3	Indien	4.627	122,10
4	Japan	4.594	121,20
5	Saudi Arabien	4.527	119,46
6	China	4.526	119,42
7	Sri Lanka	4.488	118,40
8	Vereinigte Arab. Emirate	4.442	117,20
9	Ägypten	4.381	115,61
10	Argentinien	4.378	115,53
	DURCHSCHNITT	4.048	106,81

(Quelle: Alpha Research Co. Ltd. 2009, S. 468)

Man sieht, dass auf die Pro-Kopf-Ausgaben bezogen asiatische und arabische Gäste die vordersten Plätze einnehmen. Die Top Drei stellen Hong Kong mit rund 127 US-Dollar pro Person pro Tag, gefolgt von Südkorea (124,42 US-Dollar) und Indien (122,10 US-Dollar). Die Länder Indien, Saudi Arabien, Sri Lanka oder die Vereinigten Arabischen Emirate sind von der Zahl der Touristenankünfte her gesehen zwar noch nicht im Spitzenfeld, stellen aber aufgrund ihrer Ausgaben während des Aufenthaltes in Thailand eine wichtige neue Zielgruppe für die thailändischen Promotion-Bemühungen (vgl. Alpha Research Co. Ltd., 2009, S. 468). Ob die Top Ten aus der

⁷³ Als Umrechnungskurs wurden 37,90 Baht pro 1 US-Dollar verwendet.

Tabelle 9 auch für den touristischen informellen Sektor als Käuferschicht von Bedeutung sind oder ob sie eher Luxuseinkäufe tätigen, wird in Kapitel 3.3.2 näher ausgeführt.

3.3 Die Entwicklung des Tourismus auf Phuket und im Untersuchungsgebiet Patong

Auf die touristische Entwicklung der Insel Phuket und deren touristisch bedeutendstem Ort Patong soll in diesem Kapitel näher eingegangen werden, da Unterschiede zur gesamthailändischen Entwicklung existieren: Der Tourismusboom setzte hier – rund 860 Kilometer südlich von Bangkok – erst viel später ein. Phuket und Patong vollzogen die Entwicklung von einem reinen Geheimtipp für *Backpacker* zu einer international bekannten massentouristischen Destination in einem rapiden Tempo.

3.3.1 Die Insel Phuket und ihre touristische Erschließung

Die Insel Phuket liegt etwa 860 Kilometer südlich von Bangkok an der Westküste des südlichen Thailands in der Andamanensee im Indischen Ozean. Sie umfasst 543 Quadratkilometer, hat fast 50 Kilometer Länge und erreicht bis zu 21 Kilometer Breite. Zugleich ist Phuket eine Provinz, zu der außer der Hauptinsel noch zirka 39 kleine Inseln gehören und der Provinz so zu einer Größe von 590 Quadratkilometern verhelfen (siehe auch GANTNER 2007, S. 28-29). Die Lage der Insel innerhalb Thailands ist in Abbildung 10 veranschaulicht.

Abbildung 10 – Übersichtskarte Thailand



(Quelle: http://www.nationsonline.org/oneworld/map/thailand_map.htm; bearbeitet)

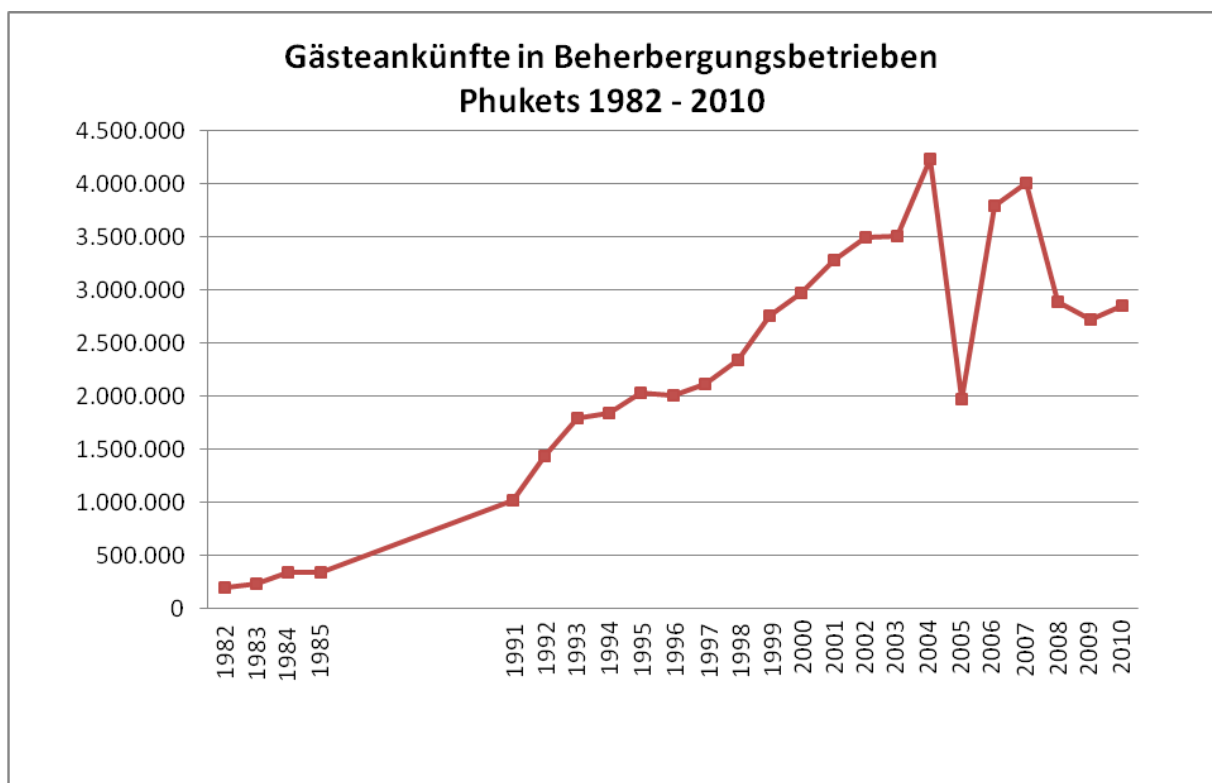
Weiters gilt es zu erwähnen, dass die Insel Phuket zu 70 Prozent aus Gebirgszügen besteht, die von Norden nach Süden verlaufen. Die 30 Prozent Ebenen befinden sich im zentralen Teil der Insel sowie im Osten. Das tropische Klima der Insel teilt sich in

zwei Jahreszeiten: Die Regenzeit erstreckt sich von Mai bis Oktober, während die Trockenzeit die Monate November bis April einnimmt. Dadurch bedingt verlagert sich das geringste Tourismusaufkommen in die Zeit von September und Oktober. Die ideale Reisezeit und somit Hochsaison ist von November bis Februar (siehe auch GANTNER 2007, S. 28-29).

Bereits vor ihrer touristischen Erschließung war die Insel Phuket ökonomisch erfolgreich. Bis in die 1970er-Jahre war Zinnabbau der bedeutendste Wirtschaftsfaktor, gefolgt von Kautschuk- und Kokosnussplantagen und der Fischerei. Tourismus rangierte zu diesem Zeitpunkt in Bezug auf das BIP nur an der fünften Stelle (vgl. COHEN 1982, S. 198). Angesichts der baldigen Erschöpfung des Zinnvorkommens und der Begrenztheit der landwirtschaftlichen Ressourcen erstellte die *Tourism Organization of Thailand* (TOT), welche die Vorgängerinstitution der *Tourism Authority of Thailand* (TAT) war, im Jahr 1979 ein Gesamtkonzept für die touristische Erschließung Phukets in Form einer Machbarkeitsstudie und eines Masterplans: *„The expected social and economic conditions of Phuket where it is anticipated that in the near future it will reach a peak in agricultural and mining activities thus facing a necessity in the social structure in Phuket, will justify the tourism development in a regional level. Especially taking into consideration the excellent rich and diversified natural resources available in Phuket (...)“* (TOT 1979, S. 3-1). Das Potenzial der Insel für eine touristische Entwicklung wurde mit deren großer Fläche und guten Erreichbarkeit, der exzellenten Qualität und Lage seiner Strände und dem Vorhandensein vieler natürlicher (zum Beispiel Bucht von Phang Nga, Similian Islands), kultureller und historischer Attraktionen (zum Beispiel sino-portugiesisches Erbe von Phuket Town, ethnische Minderheit der *Sea Gypsies*, Tempel Wat Chalong) begründet. Dadurch war eine Bandbreite für die verschiedenen Tourismusformen – wie Badetourismus, Familientourismus oder Kulturtourismus – gegeben (vgl. TOT 1979, S. 3-18; siehe auch GANTNER 2011a, S. 63). Aufgrund dessen war Phuket bereits 1975 im *„National Plan on Tourism Development“* neben Pattaya, Chiang Mai, und Hat Yai/Songkhla als Tourismusdestination mit Toppriorität ausgewiesen worden (siehe auch GANTNER 2007, S. 30). Zur Zeit der Erstellung der TOT-Studie galt Phuket unter Reisenden als Geheimtipp. Es gab auf der Insel ein isoliert gelegenes, großes Resort, ein paar kleine Hotels in Patong und in den übrigen Buchten nur Bungalows (vgl. COHEN

1982, S. 198-199). Zum rasanten Aufstieg der Destination in den anschließenden Jahren trug sicherlich die Eröffnung des internationalen Flughafens im Jahr 1979 bei (vgl. COHEN 1982, S. 197), wodurch breiten Gästesichten die Anreise ermöglicht wurde. Im Verlauf der 1980er-Jahre wurde Phuket zudem als touristische Destination aktiv beworben. Die TAT ließ hierfür beispielsweise eine Marketingstudie erstellen, aus welcher der Slogan „*Phuket Island – Thailand’s best kept secret*“ entsprang (vgl. KENYON & ECKHARDT (Thailand) Ltd. 1986, S. 52). Wie man an den steigenden Ankünften in Beherbergungsbetrieben Phukets in Abbildung 11 sieht, war die Insel bald kein Geheimtipp mehr. Bereits im Zuge des *Fifth National Social Development Plan (1982-1986)*⁷⁴ wurde in Phuket die finale Phase des Ausbaus als touristische Destination verfolgt (vgl. RICHTER 1989, S. 88, siehe auch GANTNER 2011a, S. 63).

Abbildung 11 – Gästeankünfte in Beherbergungsbetrieben Phukets 1982 bis 2010



(Quelle: diverse TAT-Jahrbücher und Statistik des MOTs⁷⁵; eigene Darstellung)

Wie man aus Abbildung 11 entnehmen kann, wuchsen die Gästeankünfte der Insel stark und stetig. Waren es im Jahr 1982 noch knapp unter 200.000 Ankünfte in

⁷⁴ Die verantwortliche Stelle für die Erstellung der jeweils fünfjährigen Entwicklungspläne in Thailand ist das *National Economic and Social Development Board (NESDB)*.

⁷⁵ <http://www.tourism.go.th/2010/en/statistic/tourism.php> (letzter Zugriff am 21/09/10).

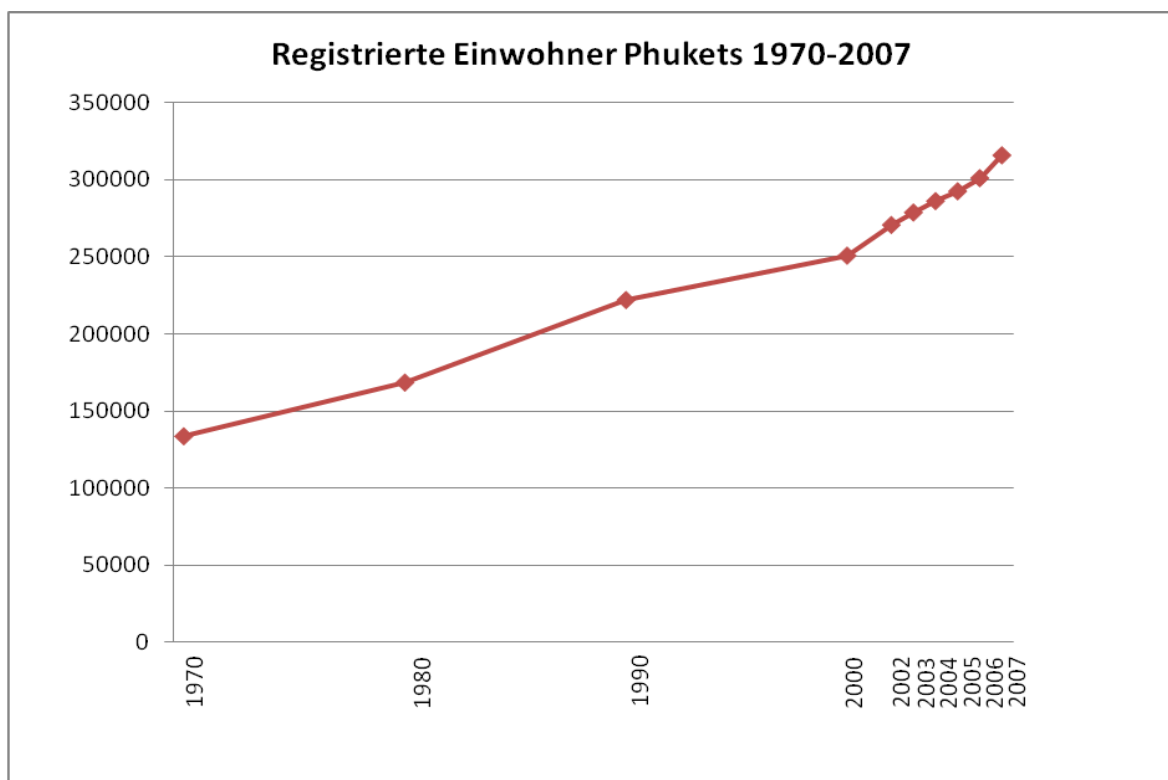
Urlaubsresorts, Hotels oder Gästehäusern, so wurde 2004 mit 4,23 Millionen ein Höhepunkt erreicht. Dieser wurde auch durch ein Upgrade der touristischen Infrastruktur erreicht, wie COHEN feststellte: *„The simple early bungalows have all but disappeared from the island’s beaches. More than two hundred hotels have been established on the island, some of them (...) resorts of ‘ultimate luxury’. In addition, hundreds of smaller establishments, such as guest-houses, new, improved bungalows, and rooms-for-rent houses have cropped up all over the beaches”* (COHEN 1995, S. 229). Durch die rasante Entwicklung auf Phuket, wurde zunehmend eine Entwicklung à la „Greater Phuket“ angestrebt. Die Tourismusplanungsstellen sahen Phuket als Drehkreuz (*Hub*) für die Nachbarprovinzen Phang Nga und Krabi, welche auch landschaftlich einiges zu bieten haben und bereits nach dem Tourismusboom auf Phuket Anlaufstelle für *Backpacker* waren. So berichtete Anita Pleumarom von der NGO t.i.m.-team über die touristische Entwicklung Phukets und seiner Umgebung zu Beginn der 1990er-Jahre Folgendes: *„Sie hatten also schon einen neuen Flughafen in Krabi und Vorstöße nach Phang Nga geplant. Das Modell war (...) Hawaii: Erschließung von Inseln und anderen Küstenbereichen und ‚Island-Hopping‘, Regattas, Marinas und das ist weitgehend durchgesetzt worden. Und das ist jetzt auch noch auf dem Programm, diese Expansion nach Krabi, jetzt sogar Trang. Phuket als Zentrum, aber als Überentwicklung dann der Vorstoß in Bereiche, die noch nicht so erschlossen sind.“*⁷⁶ Einbrüche in der rasanten Entwicklung des Tourismus waren als Folge der Tsunamikatastrophe des 26. Dezember 2004, welche die Provinzen Krabi, Trang, Phang Nga, Phuket, Ranong und Satun betraf,⁷⁷ erst im Jahr 2005 zu verzeichnen. Die Gästeankünfte brachen um mehr als 50 Prozent ein (siehe Abbildung 11). Durch rasche und zielgerichtete Hilfe und Programme (vor allem für Großbetriebe), starkes Marketing und PR-Konzepte sowie günstige Pauschalangebote erholte sich die Region Phuket sehr schnell von der Katastrophe und beherbergte 2007 bereits wieder vier Millionen Gäste. In den darauffolgenden Jahren stockte die Zahl der Touristenankünfte allerdings. Die Gründe sind hier – analog zur Entwicklung Gesamtthailands in diesem Zeitraum – in den politischen und wirtschaftlichen Turbulenzen zu sehen (vgl. Kapitel 3.2.2). Dennoch ist eindeutig festzustellen, dass

⁷⁶ Auszug aus Interview mit Anita Pleumarom am 15.01.2007 in Bangkok.

⁷⁷ Detailliertere Informationen über die betroffenen Provinzen Thailands, die ökonomischen Schäden, insbesondere die Auswirkungen des Tsunamis auf die Tourismusindustrie, sowie Wiederaufbauprogramme und -maßnahmen sind in folgender Diplomarbeit nachzulesen: GANTNER, B. (2007): *Struktur und Dynamik des Massentourismus in Südthailand vor dem Tsunami des 26.12.2004 und zwei Jahre danach – Eine Analyse am Beispiel von Kamala Beach auf Phuket*. 163 S.

der Tourismus zur Haupteinnahmequelle der Provinz Phuket geworden ist. So hatten im Jahr 2006 die Einnahmen im Hotel- und Restaurantwesen einen Anteil von 38,5 Prozent am *Gross Provincial Product* (GPP), gefolgt von der Kategorie Transport, Lagerhaltung und Kommunikation mit 13,8 Prozent (vgl. Alpha Research 2009, S. 911). Die zweitplatzierte Kategorie ist ein Wirtschaftszweig, der auch maßgeblich an der touristischen Wertschöpfungskette beteiligt ist (siehe auch GANTNER 2011a, S. 64). Durch die Tourismuswirtschaft wurde Phuket zunehmend für Migranten attraktiv, die eine große Chance witterten, an der rasanten Entwicklung Teil haben zu können. Die Provinz erlebte in den knapp vier Jahrzehnten von 1970 bis 2007 eine Steigerung der Einwohnerzahl um über 135 Prozent von 133.700 auf 315.500 (siehe Abbildung 12). Außerdem gilt zu beachten, dass Phuket zusätzlich viele illegale Einwanderer beherbergt. Der Gouverneur der Provinz, Wichai Praisangob, der im September 2010 in Pension ging, nannte der Zeitung *Phuketwan* folgende Zahlen: „He said there were probably 800,000 Thais living on Phuket. Add to that 100,000 Burmese/Myanmar illegal and legal workers. Then add the tourists . . . and you have a population of more than one million all year long.” (Phuketwan, 04/11/2009).

Abbildung 12 – Registrierte Einwohner der Provinz Phuket 1970-2007

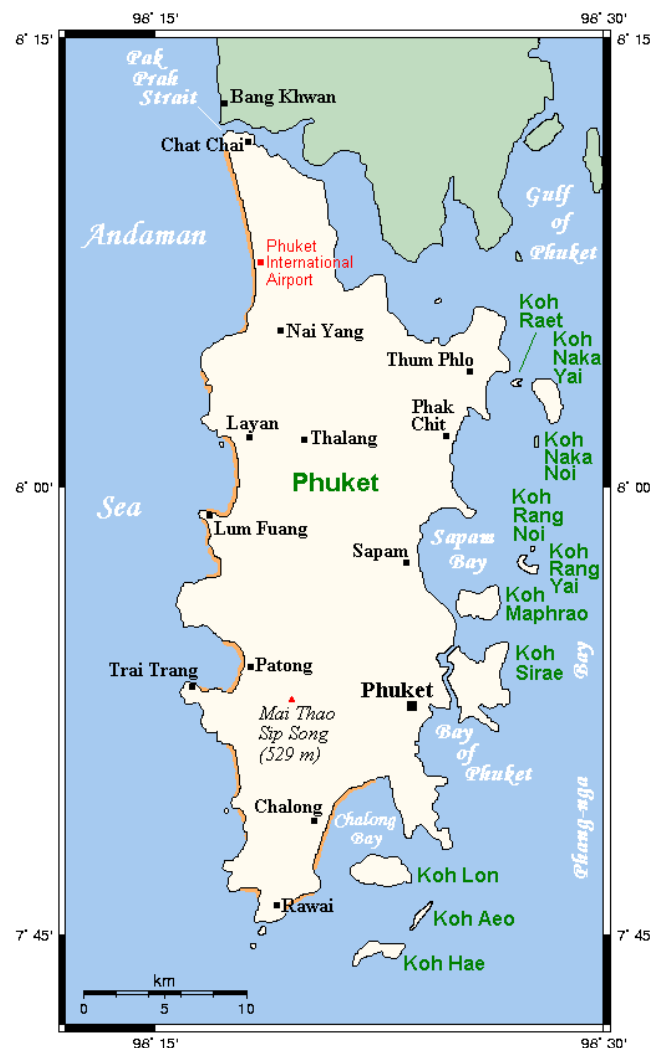


(Quelle: Alpha Research Co. Ltd. 2009; eigene Darstellung)

3.3.2 Die Entwicklung Patongs zum touristischen Hauptort von Phuket

Als Untersuchungsgebiet für die vorliegende Arbeit wurde mit Patong die bedeutendste touristische Destination der Insel Phuket gewählt. Seit 1994 hat Patong, das eine Fläche von 16,46 km² aufweist, eine eigene lokale Verwaltung und den (stadt-)rechtlichen Status einer *Municipality*. Die Zahl der registrierten Einwohner lag 2009 bei 17.800 (vgl. Patong Municipality 2009).⁷⁸ Addiert man dazu die unregistrierten Einwohner sowie Urlauber kommt man in der Hochsaison auf einen inoffiziellen Wert von über 100.000 Einwohnern, so Patongs Vizebürgermeister, Chairat Sukban, in einem Interview.⁷⁹

Abbildung 13 – Übersichtskarte Phuket



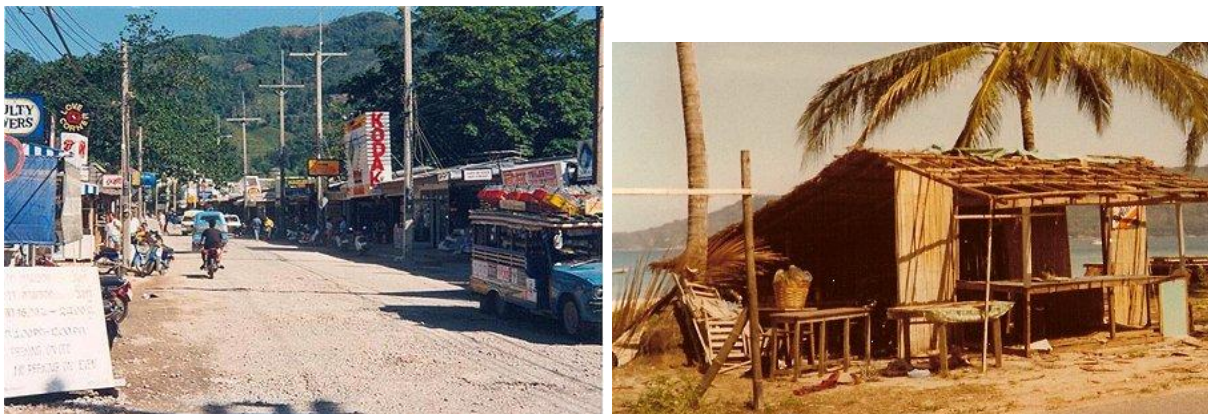
(Quelle: <http://www.weltkarte.com/asien/thailand/insel-phuket.htm>)

⁷⁸ <http://www.patongcity-phuket.org> (letzter Zugriff am 16/06/09).

⁷⁹ Interview mit Chairat Sukban am 24.02.2009 in Patong.

Ähnlich wie in Phuket setzte die touristische Entwicklung Patongs sehr spät ein, doch war sie – verglichen mit den anderen Stränden der Westküste – Ende der 1970er-Jahre am meisten fortgeschritten: *„This beach is the most developed of all the beaches on the west coast of Phuket with many hotels, bungalows and catering facilities on the southern end (...) There is ample capacity at the hinterland for development. The beach should therefore be developed fully as a center for concentrated accommodation facilities, ocean activities and amenities for tourists“* (TOT 1979, S. 3-27). Hiermit hatte die TOT die Marschrichtung für die Entwicklung Patongs als Tourismuszentrum klar vorgegeben. Dennoch war Patong Ende der 1970er-Jahre, Anfang der 1980er-Jahre noch ein sehr beschaulicher Ort. COHEN sprach in seiner Studie von 15 Hotels und Bungalows, etwa dreißig Restaurants, einigen Bars, touristische Geschäften sowie einer Disco (vgl. COHEN 1982, S. 198; siehe auch GANTNER 2011a, S. 63). In Abbildung 14 ist das Erscheinungsbild Patongs zu dieser Zeit zu sehen.

Abbildung 14 – Erscheinungsbild Patongs zu Beginn der 1980er-Jahre



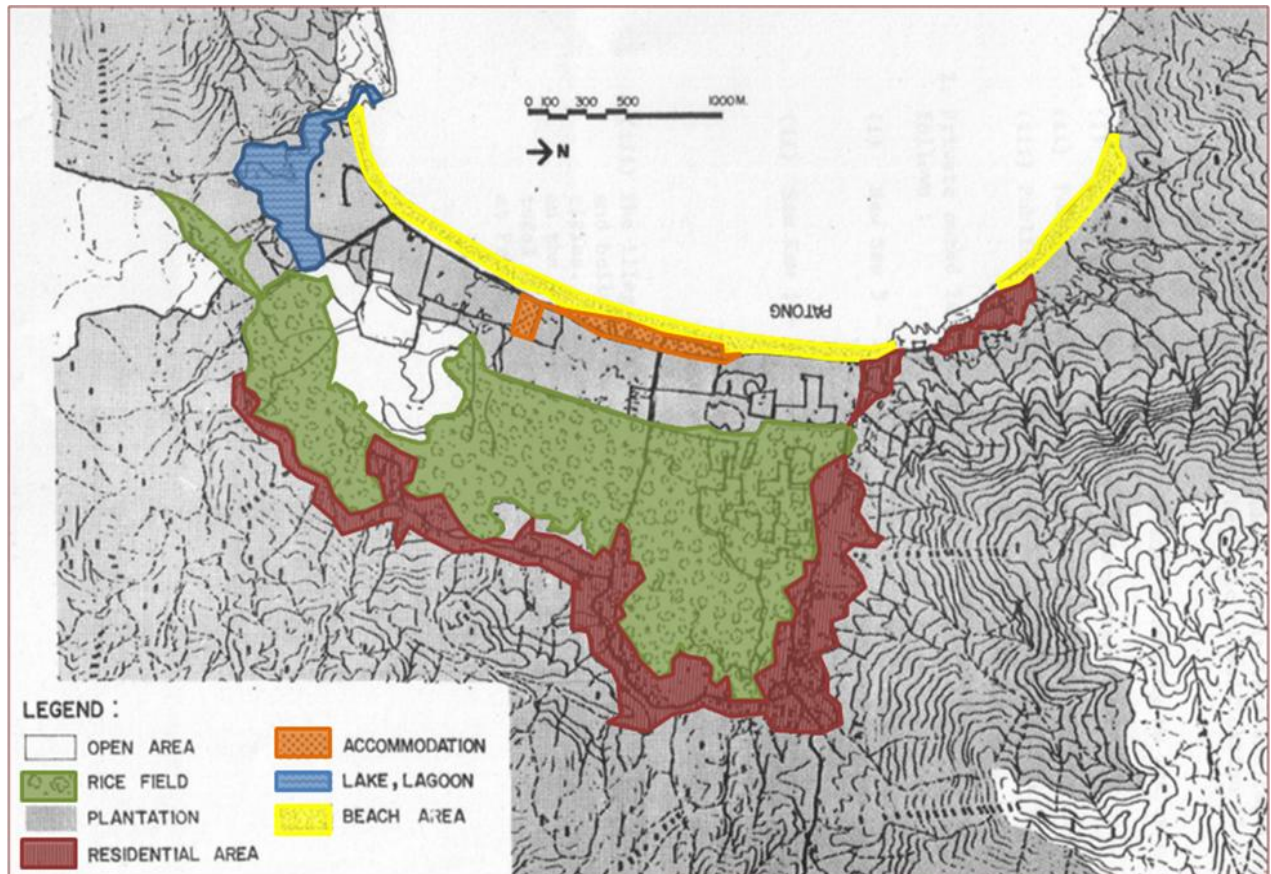
(Quelle: <http://www.thai-blogs.com>)⁸⁰

Der etwa drei Kilometer lange Strand wurde nur in einer kleinen Zone genutzt, die sich in der mittleren beziehungsweise südlichen Sektion des Strandes befand. Außerdem waren die Straßen in der Stadt keineswegs asphaltiert und im Anschluss an den Strand existierte eine bis zu 400 Meter breite Plantagen-Zone, wo vor allem Kokospalmen und wilde Pflanzen wuchsen. In der flachen Übergangszone zum hügeligen Hinterland Patongs gab es sogar noch Reisfelder im Ausmaß von 145 ha (vgl. TOT 1979, S. 3-138), wie auch in Abbildung 15 zu sehen ist. Die Plantage-Zone

⁸⁰ http://www.thai-blogs.com/pictures/guest/bangla_road.jpg und http://www.thai-blogs.com/pictures/guest/beachhut_003.jpg (letzter Zugriff am 21/09/10).

ist in der Karte als grauer Bereich zwischen Strand und Reisfeld (grüne Signatur) zu finden. Nur sehr wenig Raum wurde 1979 durch Beherbergungsbetriebe eingenommen (orange Fläche).

Abbildung 15 – Landnutzungsplan von Patong 1979



(Quelle: TOT 1979, S. 3-140; bearbeitet)

In den darauffolgenden Jahren schritt die Entwicklung Patongs jedoch rasant voran. Laut einem Phuket-Reiseführer aus dem Jahr 1987 war Patong nichts mehr für Urlauber, welche Stille suchen, sondern für jene eine ideale Destination, die einen lebendigen Urlaub bevorzugen. Insgesamt wurden zu diesem Zeitpunkt bereits 26 Hotels und Bungalows im Führer gelistet (vgl. WARREN 1987, S. 39-43). Die Entwicklung schritt weiter rasant fort, wie COHEN in seinem Artikel „*Marginal Paradises Revisited*“ aus dem Jahr 1995 bemerkt: „*Patong (...) has quickly grown into a high-rise international centre of tourism based on a chaotic mix of beer bars, restaurants, hotels, shopping arcades, money exchange booths, tailor shops, night clubs and a transvestite cabaret; rather than a paradisial peaceful beach, Patong’s physical appearance...is like a city now*“ (COHEN 1995, S. 229). Dass der

Werdegang Patongs zu einer (massen-)touristischen Destination schneller als geplant voranging, räumten die TAT und *Japan International Cooperation Agency* (JICA) bereits 1989 ein: „*At Patong Beach, the speed of development is beyond the expectation and so fast that provision of the infrastructure such as road and sewage facilities have not caught up with the increase in hotels and other resort facilities development*” (TAT und JICA 1989, S. 49). Dennoch wurde für den 7. nationalen Entwicklungsplan (1992-1996) vorgeschlagen, private Investitionen in Tourismusbetriebe in Patong zu fördern (vgl. TAT und JICA 1989, S. 55). Nach der Jahrtausendwende hatte Patong schließlich die Gestalt angenommen, die in Abbildung 16 in einem Satellitenbild dargestellt ist. Die noch 1979 vorhandenen weitflächigen Plantagen- und Reisanbau-Gebiete (vgl. Abbildung 15) wichen in weniger als 30 Jahren intensiver Bebauung.

Abbildung 16 – Patongs Erscheinungsbild nach der Jahrtausendwende



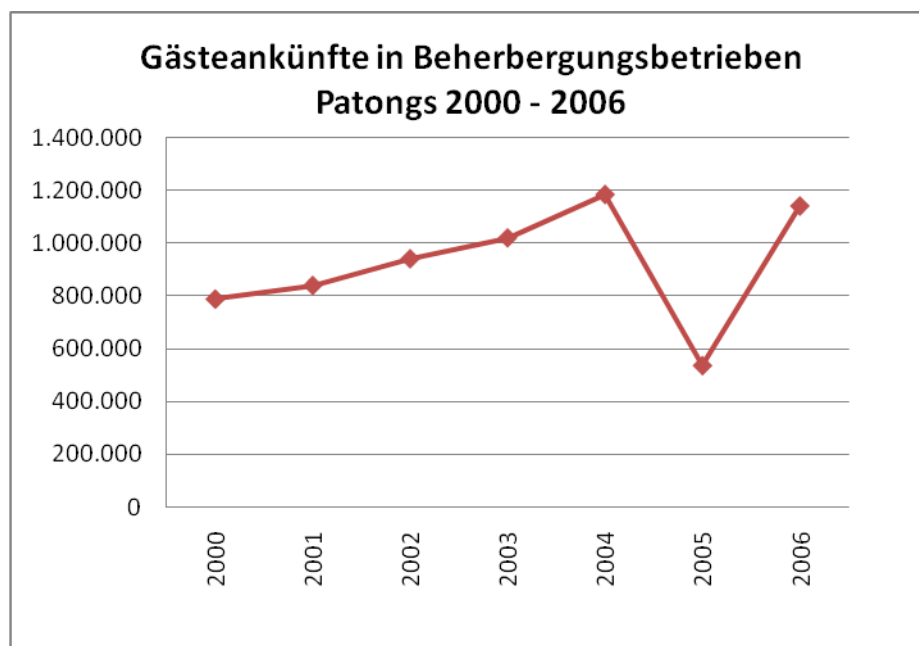
(Quelle: Patong Municipality 2009⁸¹)

Die Touristenzahlen der Stadt stiegen stetig an, bis im Jahr 2003 zum ersten Mal über eine Million Gästeankünfte verzeichnet wurden. Der Höchststand wurde im

⁸¹ http://www.patongcity-phuket.org/eng_map_air.htm (letzter Zugriff am 16/06/2009).

darauffolgenden Jahr mit 1,18 Millionen erreicht (vgl. TAT 2005; siehe auch GANTNER 2011a, S. 64). Die Tsunamikatastrophe, die sich zum Jahresende am 26. Dezember 2004 ereignete, wirkte sich sehr stark auf die Tourismuswirtschaft Phukets aus, und die Gästeankünfte des Jahres 2005 sanken um etwa 55 Prozent auf 557.305 (vgl. TAT 2006; siehe auch GANTNER 2011a, S. 64). Dies ist dadurch begründet, dass Patong mit Kamala Beach einer der beiden am stärksten betroffenen Orte Phukets war. Es wurde etwa ein Viertel aller Betriebe und Gästezimmer durch die Kraft der Wellen zerstört. Hierfür waren leider günstige Voraussetzungen bedingt durch die starke Bebauung mit touristischer Infrastruktur sehr nahe am Strandbereich gegeben, wodurch es über die Jahre hinweg zu einer Beseitigung von Dünen, Mangroven oder Strandvegetation gekommen war (siehe auch GANTNER 2011b, S. 288).

Abbildung 17 – Gästeankünfte in Beherbergungsbetrieben Patongs 2000 – 2006

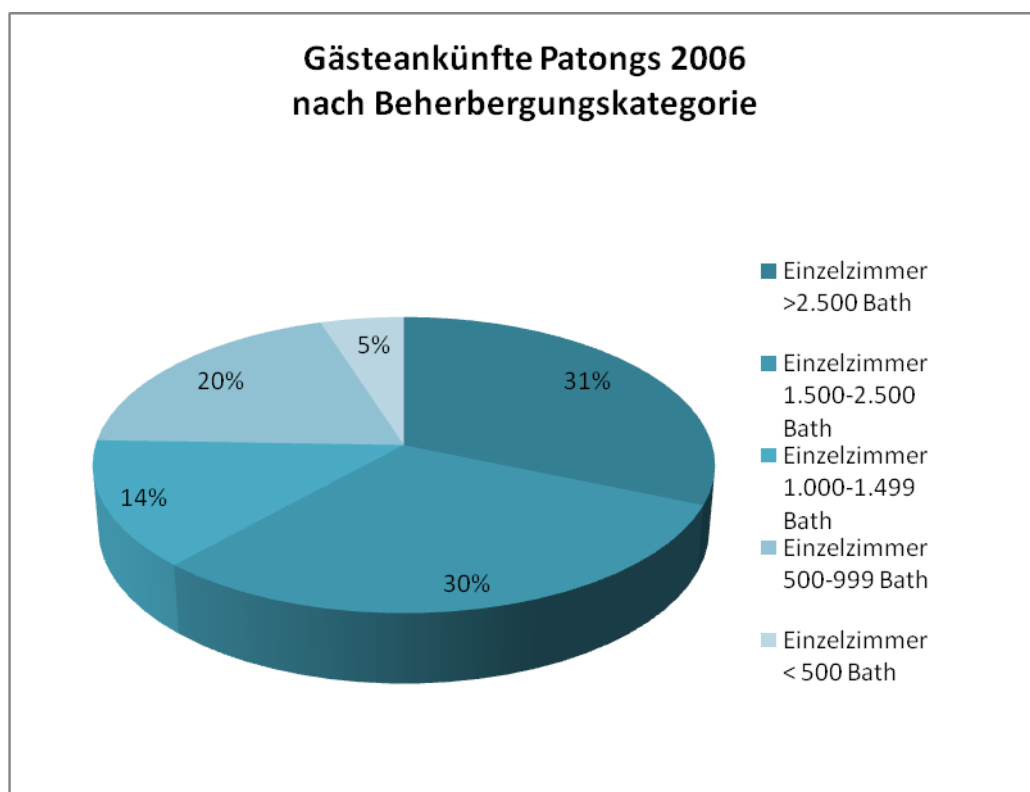


(Quelle: TAT diverse Jahre; eigene Darstellung)

Das Gros der auf der Insel Erwerbstätigen erlebte somit einen *second tsunami* durch das Ausbleiben der Gäste (siehe auch GANTNER 2011a, S. 64). Die formellen Beherbergungsbetriebe konnten erst wieder im November 2005 eine Auslastungsrate von über 50 Prozent verzeichnen, welche aber den Wert aus dem Jahr 2004 von rund 65 Prozent deutlich verfehlte (vgl. TAT 2006). Von den 96.000 Erwerbstätigen im formellen Sektor war ein Drittel vom Fernbleiben der Gäste direkt

betroffen, da es sich um Angestellte im Hotel- und Gastgewerbe handelte. Zählt man alle weiteren im Tourismusgewerbe Tätigen wie Reiseführer oder –unternehmer sowie alle in vor- oder nachgelagertem Gewerbe Tätigen und deren Familienmitglieder hinzu, steigt der Anteil der vom Tourismus Abhängigen auf drei Viertel aller Bewohner (vgl. HERDIN 2006, S. 200). Bei den illegalen Bewohnern, die zuvor angesprochen wurden, ist die Abhängigkeit sicherlich nicht niedriger anzusiedeln, denn die Insel Phuket wurde für sie als Migrationsziel aufgrund ihrer boomenden Tourismusentwicklung attraktiv und sie versuchten in diesem Wirtschaftszweig ihren Lebensunterhalt zu verdienen. In Patong sind alle Gästesichten vertreten, wie man an der Verteilung der Gästeankünfte 2006 in den verschiedenen Beherbergungskategorien sehen kann (siehe Abbildung 18).

Abbildung 18 – Gästeankünfte Patongs 2006 nach Beherbergungskategorie



(Quelle: TAT 2006; eigene Darstellung)

Ein Viertel der Gästeankünfte entfielen auf Betriebe mit niedrigen Einzelzimmer-Preisen von unter 1.000 Baht.⁸² Weitere 35 Prozent waren

⁸² 1.000 Baht entsprachen im Dezember 2006 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 21 Euro.

Unterkünften zuzurechnen, in denen eine Nacht im Einzelzimmer unter 2.500 Baht⁸³ kostete. Weniger als ein Drittel der Gäste wählte teure Hotels, welche diesen Wert überstiegen (vgl. TAT 2006). Für den touristisch informellen Sektor ist es vorteilhaft, dass nicht ausschließlich Luxusresorts in Patong vorhanden sind, da diese touristische Enklaven bilden, aus denen sich Luxustouristen nur selten hinausbewegen und somit kaum auf die Leistungen der außerhalb dieser Anlagen präsenten informell Tätigkeiten zurückgreifen können. Sind nur *Low-Budget* Touristen zugegen, sind die Voraussetzungen für einen wirtschaftlichen Erfolg der informell Beschäftigten ebenso begrenzt, denn diese schränken ihren persönlichen Konsum von Dienstleistungen wie Massagen oder den Kauf von Mitbringseln wie Souvenirs oder Markenkopien, welche vom TIS intensiv vertrieben werden, üblicherweise stark ein (siehe auch GANTNER 2011a, S. 67).

Wie aus Abbildung 17 zu entnehmen ist, erholte sich die Lage nach dem Tsunami in Patong sehr rasch, da viele Hilfgelder in die Stadt flossen. Bereits 2006 wurde mit 1,14 Millionen die zweitbeste Zahl an Gästeankünften erreicht. Wie sich die politische und wirtschaftliche Krise der Jahre 2008 bis 2010 auf Patong auswirkte, wird in weiterer Folge noch behandelt (Kapitel 6.2).

3.4 Touristische Akteure Thailands – Rahmenbedingungen für den touristisch informellen Sektor

In Kapitel 2.5 wurden die verschiedenen touristischen Akteure, welche die Aktivitäten des touristisch informellen Sektors beeinflussen und dessen Rahmenbedingungen stellen, bereits vorgestellt. Nun soll gezeigt werden, wie sich diese Akteure von der internationalen bis hin zur individuellen Ebene im Fall von Thailand aufstellen und in welchen Bereichen sie Einfluss auf Phuket und dessen TIS nehmen.

3.4.1 Die Mitgliedschaft Thailands in internationalen Bündnissen

Thailand ist Mitglied in zahlreichen internationalen Bündnissen. Wie bereits in Kapitel 2.5.1 erwähnt, spielt im Fall des Tourismus die UNWTO eine bedeutende Rolle. In

⁸³ 2.500 Baht entsprachen im Dezember 2006 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 52,5 Euro.

dieser Organisation ist Thailand seit 1996 Mitglied⁸⁴ und ist somit auch dem *Global Code of Ethics for Tourism* verpflichtet, der von der Generalversammlung der UNWTO am 01. Oktober 1999 verabschiedet wurde. Dass es sich beim GCET um ein nicht-bindendes Regelwerk handelt, lässt sich besonders gut am Beispiel Thailands aufzeigen. So ist zum Beispiel Punkt 3.1 eher als Lippenbekenntnis zu sehen, wenn man an die Entwicklung Patongs denkt: *„Alle am Tourismus beteiligten Anspruchsgruppen sollten die natürliche Umwelt mit dem Ziel schützen, ein gesundes, kontinuierliches und nachhaltiges Wirtschaftswachstum zu erreichen, das den Bedürfnissen und Zielen gegenwärtiger und künftiger Generationen gerecht wird.“* (UNWTO 1999, S. 8). Im Fall Thailands kann man sagen, dass solche Vorgaben zwar in Plänen berücksichtigt, aber selten umgesetzt werden: *„Zwar sind Steuerungs-, Schutz- und Erhaltungsziele für die Tourismuserschließung mittlerweile sowohl in den allgemeinen Entwicklungsplänen (...) als auch in den Strategiepapieren (...) enthalten, aber den Behörden fehlt angesichts der traditionell liberalistischen Politik des Landes die entsprechende, auch formaljuristisch fixierte Sanktionskompetenz. Deswegen folgen sowohl die Erschließung als das oft schnelle Wachstum der Touristenorte zumeist dem freien Spiel der beteiligten Kräfte“* (REUBER 2003, S. 17).

Ein weiteres internationales Bündnis, in dem Thailand seit seiner Gründung 1967 Mitglied ist, ist die ASEAN⁸⁵. Innerhalb dieser Vereinigung der südostasiatischen Staaten existiert das *ASEAN Tourism Forum* (ATF), welches das Ziel hat, die Region der ASEAN als Tourismusdestination in einer einmal jährlich stattfindenden Veranstaltung darzustellen, wobei jedes Jahr ein anderes Mitglied als Gastgeber fungiert. Das ATF 2010, das in Brunei unter dem Motto *„ASEAN The Heart of Green – 10 Destinations. One Conservation Vision“* abgehalten wurde, war bereits der 29. Event seit seiner Einführung 1981 in Malaysia. Innerhalb dieses relativ informellen Bündnisses soll vor allem das Bewusstsein für die Region ASEAN als Tourismusdestination geschaffen werden, durch Promotion mehr Touristen in die

⁸⁴ Davor war Thailand bereits von 1975 bis 1990 Mitglied. Vgl. <http://www.unwto.org/states/index.php> (letzter Zugriff am 23/09/10).

⁸⁵ Die fünf Gründungsmitglieder der ASEAN waren Indonesien, Malaysia, die Philippinen, Thailand und Singapur. 1984 stieß Brunei zur Vereinigung, gefolgt von Vietnam 1995, sowie Laos und Myanmar 1997. 1998 trat Kambodscha bei (vgl. <http://www.aseansec.org/64.htm>; letzter Zugriff am 30/09/10). In dem Bündnis sollten vor allem Wirtschaftswachstum, sozialer Fortschritt und kulturelle Entwicklung der Mitgliedsstaaten beschleunigt werden beziehungsweise regionaler Frieden und Stabilität gefördert werden. Man sah in einer befriedeten Region die Voraussetzung für eine schnellere Entwicklung der noch jungen Staaten (vgl. ROSENBUSCH 2003, S. 41-43).

Region gelockt werden und die Kooperation zwischen den Mitgliedern im Bereich Tourismus gestärkt werden (vgl. ATF 2009). Das ATF ist am ehesten als Marketingmaschinerie und Netzwerk zu sehen und hat für die Beschäftigten im TIS nur insofern Auswirkung, indem es eventuell Touristen auf bestimmte Destinationen aufmerksam macht. Der Einfluss von nationaler PR- und Marketingarbeit scheint jedoch größer zu sein, da diese ständig vonstattengeht und nicht ein einmaliges Ereignis im Jahr ist.

Abseits der ASEAN gibt es seit mehr als einem Jahrzehnt durchaus Zusammenarbeit in der Region. In der Regierungszeit unter Premier Chatchai gab es eine Neuorientierung Thailands in Bezug zu seinen Nachbarstaaten. Die Region Südostasien sollte die Umwandlung „*from battleground to marketplace*“ vollziehen. In den 1990er-Jahren hatte Thailand aufgrund der Überentwicklung des Tourismus an Attraktivität eingebüßt. Man sah nun eine Chance darin, sich als regionales Zentrum (*Hub*) des Tourismus zu präsentieren und als Ausgangspunkt für Reisen in die anderen Länder Festland-Südostasiens zu fungieren. Als eine der acht Säulen der *Amazing Thailand*-Kampagne wurden die *Amazing Gateways* beworben. Durch die Regionalisierung des Tourismus sollten auch bisher weniger besuchte, abgelegene Regionen innerhalb des Landes profitieren (vgl. COHEN 2001, S. 168-169). Die wirtschaftliche Kooperation der eben angesprochenen Region der Mekong-Anrainerstaaten Kambodscha, China (Provinz Yunnan), Laos, Myanmar, Thailand und Vietnam wird seit dem Jahr 1992 intensiv durch die ADB als *Greater Mekong Subregion* (GMS) gefördert. Zum einen soll der Fluss von Waren in der Region gefördert werden, zum anderen auch jener der Menschen, was bedeutet, dass Migration und Reisen erleichtert werden sollen.⁸⁶ Dies beeinflusst den touristisch informellen Sektor insofern, indem Arbeitsmigration erleichtert wird und intraregionaler Tourismus gefördert wird.

3.4.2 Thailands nationale Tourismusakteure

Im Vergleich zu internationalen Bündnissen üben nationale Tourismusakteure einen weitaus größeren Einfluss auf den Tourismusbereich und die darin Beschäftigten aus. Eine Institution, welche die nationalen Tourismusagenten über hat, wurde in

⁸⁶ Vgl. <http://www.adb.org/gms/> (letzter Zugriff am 30/09/10).

Thailand im Jahr 1949 mit der Gründung des *Office of Tourism* ins Leben gerufen. Dieses war damals in das Büro des Premierministers integriert (vgl. KAOSA-ARD, BEZIC und WHITE 2001, S. 22). Die erste unabhängige Tourismusinstitution war die *Tourism Organization of Thailand* (TOT), die im März 1960 gegründet wurde. In dieser Zeit, als weniger als 100.000 Touristen pro Jahr Thailand besuchten, war die primäre Aufgabe der TOT, den Tourismus zu bewerben. Im Jahr 1979 ging die *Tourism Authority of Thailand* (TAT) aus der TOT hervor, welche auf stärkeren Beinen als ihre Vorgängerorganisation stand (vgl. RICHTER 1989, S. 88). ANDESNER beschreibt die Unterschiede zwischen TAT und TOT wie folgt: „Die wesentlichen Unterschiede zur TOT bestehen (...) darin, daß [sic] TAT nun ermächtigt ist, seine eigenen Anleihen zu zeichnen und dadurch bei der Entwicklung von neuen Fremdenverkehrsgebieten aktiv mitwirken kann. Ihre Aufgabe besteht nun vorwiegend darin, in Infrastrukturprojekte zu investieren und daraufhin den privaten Sektor zur weiteren Entwicklung der touristischen Suprastruktur zu ermutigen“ (ANDESNER 1981, S. 228). Es war somit die Grundlage für die Planung und Vermarktung des Tourismus in Thailand geschaffen, auch dadurch, dass beginnend mit 1977 nationale Tourismusentwicklungspläne kreiert wurden. Bis dahin waren die Tourismusagenden in den nationalen Wirtschaftsentwicklungsplänen mitgelaufen (siehe auch GANTNER 2007, S. 19). Angeregt durch den ersten *Tourism Development Plan* (1977-1981) wurden die Masterpläne und Machbarkeitsstudien für den Tourismus in allen signifikanten Regionen, unter anderem Phuket, erstellt. Im vierten Fünfjahresplan von 1992-1996 sollten dann die mittlerweile entwickelten Destinationen Chiang Mai, Phuket, Songkhla und Hat Yai als regionale urbane Zentren größerer Tourismusregionen beworben werden, wodurch auch die touristische Vormachtstellung Bangkoks etwas ausgeglichen werden sollte (vgl. SANGKAPREECHA 1997, S. 56). Laut diesem Plan sollte zudem die Wende zum Qualitätstourismus vollzogen werden und verstärkt auf nachhaltigen Tourismus gesetzt werden. Auch die beiden anschließenden Pläne (1997-2001 beziehungsweise 2002-2006) setzten auf Strategien zur Erhaltung der Umwelt und des kulturellen Erbes (siehe auch GANTNER 2007, S. 21-24). Wie man oftmals am Erscheinungsbild von Destinationen sieht, sind viele Passagen der Pläne nur als Lippenbekenntnisse zu betrachten und der Gedanke der Nachhaltigkeit ist noch nicht in alle Köpfe vorgedrungen. Oftmals zählt der kurzfristige wirtschaftliche Profit mehr als eine geplante langsame touristische Entwicklung. Jedenfalls bezeichnet Jeffrey

M. Wachtel, der von 2001 bis 2003 Leiter der „*Graduate School of Tourism Management*“ an der *Assumption University* in Bangkok war, die thailändische Tourismuspolitik vor allem als Werbepolitik: *„I think they don't really understand the tourism industry in the sense of complete marketing orientation. (...) Marketing is advertising. Advertise, advertise – show great view of things – people will come and not worry about will they come again (...).“*⁸⁷ Es wird demnach der Fokus darauf gelegt, Leute in das Land zu locken. Der Tatsache, welches Image des Landes dadurch allerdings in den Augen der Touristen erzeugt wird, wird weniger Beachtung geschenkt. Man kann hier klar die über viele Jahre quantitative Ausrichtung des thailändischen Tourismus herauslesen. Doch wie bereits aufgezeigt werden konnte, wurde im Laufe der Zeit ein Bekenntnis zu einer nachhaltigen Entwicklung in die Tourismuspläne aufgenommen. Laut Anita Pleumarom hat die Hinwendung zur Nachhaltigkeit andere Gründe: *„(...) weil schon in den 90er-Jahren von der internationalen Seite her – von der UN oder auch von dem Privatsektor – ‚sustainable tourism‘ großgeschrieben wurde und auch von der WTO⁸⁸ die Mitgliedsländer aufgerufen wurden, bestimmte Maßnahmen zu ergreifen oder zumindest in ihre Pläne zu schreiben. Das TAT [sic] selber hat sich das zwar auf die Fahne geschrieben, aber nur an Hand von sehr wenigen Dingen gelebt und vor allem die letzten fünf Jahre unter der Thaksin-Regierung sehr wenig“*⁸⁹ (siehe auch GANTNER 2007, S. 24-25).

Zudem stellt die Korruption eine Art Gegenpart zur Planung dar. Die Situation wird weiter durch die vielen Migranten (meist in den informellen Sektor) erschwert, die sich in erfolgreichen Destinationen zum Teil illegal ansiedeln, denn auch für diese muss ausreichend Infrastruktur bereitgestellt werden.

Mit dem *Tourism Development Plan* (2007-2011) wurde ein neuer Begriff eingeführt. Tourismus sollte als eine „*Sufficiency Economy*“⁹⁰ betrieben werden, womit gemeint ist, dass eine Mäßigung eintreten solle und dies gebührend von allen involvierten Akteuren zu berücksichtigen sei: *„‘Sufficiency Economy‘ is a philosophy that stresses the middle path as the overriding principle for appropriate conduct by the populace at all levels. This applies to conduct at the level of the individual, families, and communities, as well as to the choice of a balanced development strategy for the*

⁸⁷ Auszug aus Interview mit Jeffrey M. Wachtel am 09.01.2007 in Bangkok.

⁸⁸ Hier ist die *World Tourism Organization* der Vereinten Nationen gemeint.

⁸⁹ Auszug aus Interview mit Anita Pleumarom am 15.01.2007 in Bangkok.

⁹⁰ Die TAT gibt an, dass die Idee vom thailändischen König Bhumibol Adulyadej selbst stammt.

nation so as to modernise in line with the forces of globalization while shielding against inevitable shocks, internal and external, and excesses that arise" (TAT 2007).⁹¹ Inwieweit sich diese Idee auf allen Ebenen durchgesetzt hat, wird mit etwas zeitlichem Abstand nach Ende der Planperiode zu beurteilen sein.

Neben der TAT wurde erst im Jahr 2002 das *Ministry of Tourism and Sports* (MOTS)⁹² gegründet, das die Planungsagenden von der TAT übernehmen sollte. Die TAT sollte von diesem Zeitpunkt an als reine Marketingmaschinerie fungieren. Innerhalb dieses Ministeriums sollen durch das *Office of Tourism Development* Entwicklungspläne für Tourismusdestinationen geschaffen werden sowie Standards für Touristenführer und Tourismusservices festgelegt werden. Zudem obliegt die Erstellung und Analyse von Tourismusstatistiken und das Monitoring von Tourismusgesetzen dieser Abteilung.⁹³ Inwieweit die Zusammenarbeit zwischen der TAT und dem MOTS funktioniert, wird in der vorliegenden Arbeit noch am Beispiel Phuket analysiert (vgl. Kapitel 3.4.4).

Als weiterer wichtiger Tourismusakteur auf der nationalen Ebene gilt der *Board of Investment* (BOI), denn dieser hat die staatliche Tourismusförderung über und agiert auf Grundlage der nationalen Entwicklungspläne. Er steuert die sektorale und räumliche Entwicklung der thailändischen Wirtschaft über Investitionsanreize (z.B. Steuererleichterungen) oder Investitionshilfen (z.B. Beratung). Um die Primatstellung der Hauptstadt Bangkok etwas aufzuweichen, wurde das Land in Zonen gegliedert, die durch unterschiedliche Steuererleichterungen keine, geringe oder massive Förderung erhalten sollten. Aufgrund massiver Überkapazitäten im Hotelgewerbe gewährte der BOI 1995 wie das auch schon für Bangkok der Fall war⁹⁴, der gesamten Provinz Phuket, der Stadt Pattaya, Sungai Kolok, Hat Yai und Chiang Mai keine Investitionsanreize mehr (vgl. VORLAUFER 1995, S. 358-360).

Wie bereits in Kapitel 2.5.2 erwähnt, beeinflussen der Staat und dessen Institutionen durch ihre Regulierungen den Tourismus beziehungsweise die im Tourismus Erwerbstätigen indirekt. Sind etwa Landnutzungs- und Arbeitsvorschriften restriktiv

⁹¹ http://www.tatnews.org/tat_corporate/3490.asp (letzter Zugriff am 05/10/10).

⁹² http://www.mots.go.th/main.php?filename=index_EN (letzter Zugriff am 05/10/10).

⁹³ Vgl. http://www.tourism.go.th/2010/en/about/authority_and_function.html (Letzter Zugriff am 05/10/10) sowie <http://www.tatnews.org/others/3132.asp> (letzter Zugriff am 05/10/10).

⁹⁴ Bereits 1970 wurden das erste Mal Förderungen für Bangkok vom BOI eingestellt (vgl. VORLAUFER 1995, S. 358).

geregelt, so bietet der touristisch informelle Sektor eine Ausweichmöglichkeit. Eine Vorschrift, welche touristische Betriebe direkt beeinflusst, ist die Einführung der *Value Added Tax* (VAT) im Jahr 1992, die von allen Betrieben an den Staat gezahlt werden muss, die einen Jahresumsatz von 1.800.000 Baht⁹⁵ oder in einem einzigen Monat einen Umsatz von 300.000 Baht⁹⁶ überschreiten. Man muss sich spätestens einen Monat nach Erreichen des Grenzwerts für die VAT registrieren und fortan sieben Prozent (seit Mai 2005) vom Verkaufspreis von Waren oder Dienstleistungen einheben (vgl. BIA 2008, Kapitel 13). Viele Betriebe ziehen es daher in Erwägung, ihre Einnahmen zu unterdeklariieren, um der VAT zu entgehen, wobei dies eine informelle Praxis darstellt.

Weitere Gesetze, denen touristische Betriebe folgen müssen, sind Arbeitsgesetze. So muss jeder Betrieb mit über zehn Beschäftigten ein Register der Angestellten führen, das unter anderem deren Namen, Beschäftigungsgrad und Gehalt enthält. Außerdem muss, wie in Kapitel 3.1.3 angeführt, jeder Betrieb – ungeachtet dessen Größe – in den *Social Security Fund* einzahlen. Für die Betriebe und deren Angestellte ist beispielsweise die Regulierung bezüglich Arbeitszeiten erheblich. Die Normalarbeitszeit darf acht Stunden pro Tag beziehungsweise 48 Stunden pro Woche nicht überschreiten (vgl. BIA 2008, Kapitel 9). Zudem müssen die Mindestlöhne beachtet werden: Durch den ehemaligen Premierminister Abhisit wurde die Diskussion angeregt, diese einheitlich auf 250 Baht⁹⁷ pro Tag anzuheben, was in manchen Provinzen eine Steigerung von 100 Baht (Beispiel: Nan Provinz mit 151 Baht⁹⁸ Minimumlohn) ergeben würde. Aber auch in den Provinzen mit den höchsten Minimumlöhnen, wie beispielsweise Bangkok (206 Baht) oder Phuket (204 Baht⁹⁹), würde sich eine Steigerung der Löhne um etwa 20 Prozent ergeben (vgl. Bangkok Post 03/10/10). Außerdem sind sowohl für die Arbeitgeber- als auch Angestellten-Seite die Gesetze bezüglich bezahltem Urlaub, Krankenstand, Feiertagen, Diskriminierung, Kündigungsfristen et cetera einzuhalten (vgl. BIA 2008, Kapitel 9). Da aufgrund der eben erwähnten Gesetzgebungen viele Kosten für den Arbeitgeber anfallen, entsteht Spielraum für den informellen Sektor, denn hier gibt es

⁹⁵ 1.800.000 Baht entsprachen im Oktober 2010 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 43.300 Euro.

⁹⁶ 300.000 Baht entsprachen im Oktober 2010 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 7.200 Euro.

⁹⁷ 250 Baht entsprachen im Oktober 2010 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 6 Euro.

⁹⁸ 151 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 3,6 Euro.

⁹⁹ 204 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 4,8 Euro.

keine Vorschriften und Regelungen. Daher ist die Arbeitskraft im informellen Sektor tendenziell billiger und wird durch den Arbeitgeber mehr ausgenutzt (Arbeitszeiten, Arbeitsbedingungen etc.).

Für Arbeitnehmer, welche aus dem Ausland kommen und in Thailand arbeiten wollen, gilt es, die Visa- und Arbeitsgenehmigungsvorschriften einzuhalten. Jedem Staat ist es prinzipiell möglich, Arbeitsmigranten gezielt durch Visaerleichterungen anzuwerben. Im Fall von Thailand gibt es eher eine restriktive Visa-Politik, welche auch die Nachbarstaaten wie Myanmar oder Laos betrifft. Will ein Migrant in Thailand legal einer Arbeit nachgehen, so benötigt dieser ein *Non-Immigrant Visa Category "B"*. Um für ein solches ansuchen zu können, ist jedoch ein mindestens noch sechs Monate gültiger Pass erforderlich, sowie finanzielle Sicherheiten von 20.000 Baht¹⁰⁰ pro Person oder 40.000 Baht pro Familie. Beides sind große Hürden für Migranten aus Myanmar, die oft in den Tourismusdestinationen anzutreffen sind, denn es ist sehr schwierig in Myanmar einen Reisepass ausgestellt zu bekommen. Auch die finanzielle Absicherung ist meist nicht gegeben und daher ist der Großteil der burmesischen Arbeiter illegal in Thailand. Um ein Visum zu erlangen, muss weiters eine Genehmigung des Arbeitsministeriums vorliegen sowie die Daten der thailändischen Firma, in welcher der Migrant beschäftigt sein wird (vgl. MFA, o.D.). Nach Erhalt des Visums kann gemeinsam mit dem Arbeitgeber um die Arbeitserlaubnis (*work permit*) angesucht werden. Bei einem Wechsel des Arbeitgebers oder des Arbeitsortes muss neu angesucht werden (vgl. Siam Legal, o.D.). Die Akteure des touristisch informellen Sektors haben diese Prozeduren nicht durchlaufen und sind für ihre Arbeitgeber billige Arbeitskräfte, da sie als Illegale im Land oder illegal Arbeitende keine rechtliche Handhabe ergreifen können. Zudem besteht für solche Migranten die latente Gefahr, dass der Staat die gültigen Gesetze durchsetzt und eine Bestrafung und/oder Ausweisung aus dem Land erfolgt.

3.4.3 Thailands gesellschaftliche Akteure

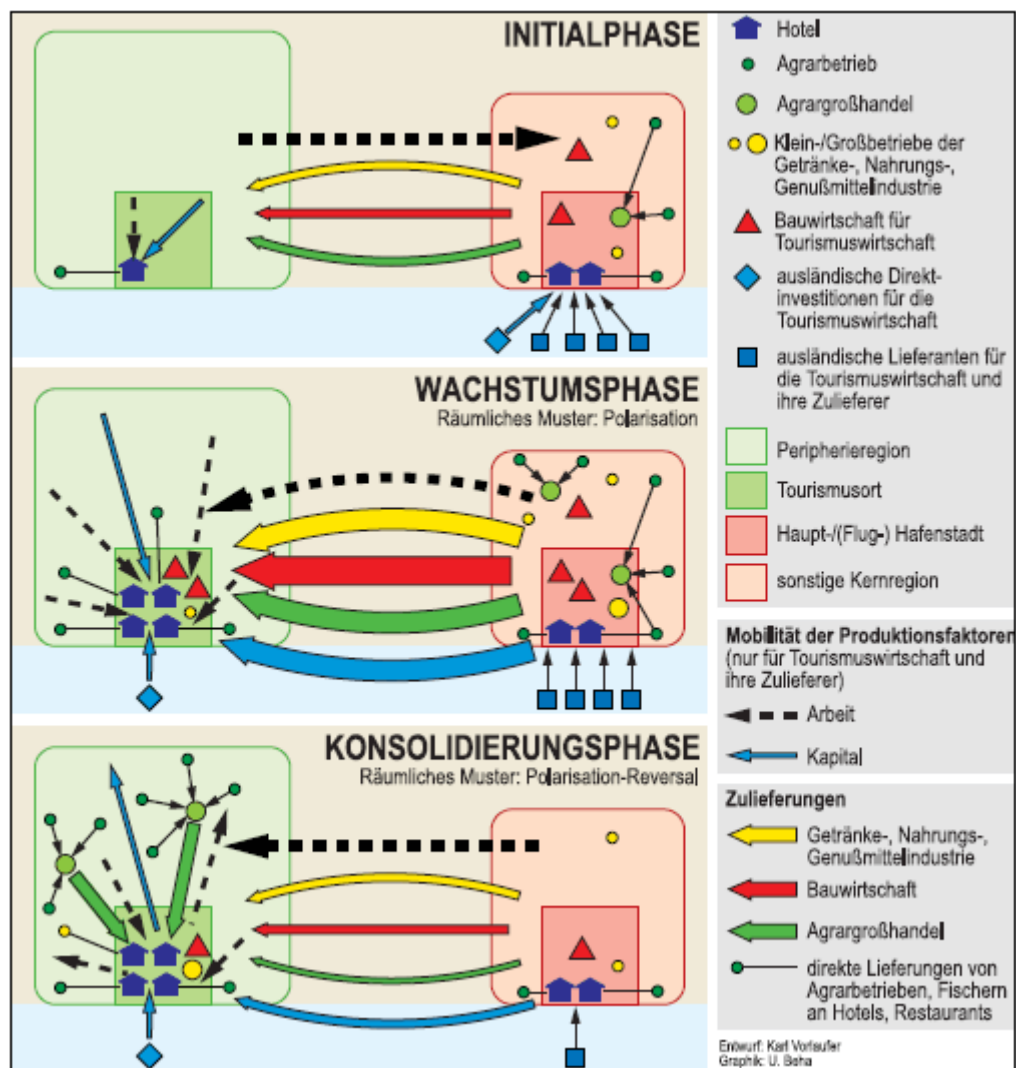
Als eine Gruppe der gesellschaftlichen Akteure sind auch im Fall von Thailand die diversen Akteure der Tourismusindustrie zu nennen. Die Tourismuswirtschaft erweist

¹⁰⁰ 20.000 Baht entsprachen im Oktober 2010 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 480 Euro.

sich für Unternehmer als besonders attraktiv, denn: *„Im Vergleich mit anderen Branchen gilt die Tourismuswirtschaft als ein arbeits- und weniger kapitalintensiver Bereich (...). Dementsprechend können mit vergleichsweise geringen Investitionen relativ viele Arbeitsplätze geschaffen werden“* (VORLAUFER 2003, S. 8). In Abbildung 19 sind die in die Tourismuswirtschaft involvierten Akteure zum jeweiligen Entwicklungszeitpunkt einer Destination dargestellt. Man kann erkennen, dass bereits beginnend mit der Initialphase des Tourismus die Getränke-, Nahrungs- und Genussmittelindustrie sowie Agrargroßhandel und Bauwirtschaft vom Tourismus profitieren. Die zugehörigen Betriebe haben ihren Sitz zumeist in der Haupt- oder einer Hafenstadt. Zu Beginn stammt das Kapital für die touristische Entwicklung direkt aus dem Tourismusort. Dies ändert sich in der Wachstumsphase, denn in dieser fließt der Großteil des Kapitals von auswärts hinein. Es werden erste ausländische Direktinvestitionen in die Destination getätigt, wodurch der Tourismusort und dessen Peripherieregion einen Boom erleben: Es entstehen vor Ort weitere Hotels und Baufirmen durch forcierte touristische Aktivitäten. In der Konsolidierungsphase nehmen die staatlichen Investitionen in die Destination ab, ausländische Direktinvestitionen bleiben jedoch bestehen. Die Destination kann es sich leisten, Kapital in die Peripherieregion fließen zu lassen. Zum Bereich Arbeitsmigration in die Tourismuswirtschaft lässt sich Folgendes feststellen: Während in der Initialphase noch Arbeitskräfte in die wirtschaftlichen Kernregionen des Staates abwandern, setzt in der Wachstums- und Konsolidierungsphase Migration von den Kernregionen in das touristische Zentrum ein.

Wie VORLAUFER anmerkt, sind in kleinen Tourismusorten (Initialphase) die Beherbergungsbetriebe in der Hand von einheimischen Akteuren. Setzt eine rasante Entwicklung wie auf Phuket ein, so steigen die Grundstückspreise und die Investitionen kommen fortan aus Bangkok, das der Sitz vieler nationaler Hotelketten ist und aus Industrieländern durch transnationale Hotelketten (vgl. VORLAUFER 1995, S. 681).

Abbildung 19 – Modell der raum-zeitlichen Entfaltung der Tourismuswirtschaft



(Quelle: VORLAUFER 2003, S. 11)

Wie in vielen anderen Staaten gibt es auch in Thailand Vereinigungen im Bereich der Akteure der Tourismusindustrie, wie etwa die *Thai Hotels Association*¹⁰¹ oder die Zweigstelle der *Pacific Asia Travel Association* (PATA) in Bangkok¹⁰². Beides sind Netzwerke, welche den Tourismus fördern wollen, Qualitätssicherung anstreben und Synergieeffekte für ihre Mitglieder erzielen wollen. Im Fall von Phuket ist als Interessensvereinigung der Tourismusindustrie die *Phuket Tourist Association* (PTA)¹⁰³, die 1980 gegründet wurde, zu nennen. Zum Gründungszeitpunkt hatte sie lediglich 30 Mitglieder aus der Industrie. Diese Zahl ist mittlerweile auf 350 angewachsen.

¹⁰¹ http://www.thaihotels.org/tha/about_tha.php (letzter Zugriff am 05/10/10).

¹⁰² <http://www.pata-thailand.org/about.html> (letzter Zugriff am 05/10/10).

¹⁰³ <http://www.phukettourist.com/thepresident.php> (letzter Zugriff am 05/10/10).

Als Gegenpart zu den Profitinteressen der privaten Tourismuswirtschaft stehen oftmals NGOs. Hier ist das t.i.m.-team mit Sitz in Bangkok zu nennen, das seit seiner Entstehung 1994 nach folgenden Grundsätzen handelt: „*t.i.m.-team was formed in 1994 as an independent research and monitoring initiative to provide information for public use and to engage in campaigns for social and ecological justice in tourism and development.*“¹⁰⁴ Somit engagiert sich das t.i.m.-team zum Beispiel im *Global Anti-Golf Movement*, analysiert vor allem Konzepte und Strategien, die sich im Bereich „Öko“, „fair“ und „nachhaltig“ ansiedeln und ist Herausgeber der Newsletter *new frontiers* (1999-2009) und *Southeast Asia Tourism Monitor* (sea-tm; ab 2010), die Tourismusthemen in Südostasien und speziell der GMS kritisch beleuchten.¹⁰⁵ Aber es werden auch immer wieder Untersuchungen, die sich auf die lokale Bevölkerung oder den informellen Sektor von Tourismusorten beziehen, durchgeführt. Eine NGO, die in Phuket angesiedelt ist und aus Einheimischen Phukets besteht, ist die *Phuket Environment Protection Association* (PEP). Diese setzt sich für eine Vielzahl von umweltbezogenen Projekten ein: So kämpfen die Mitglieder für den Schutz der Meeresschildkröten am Mai Khao Beach im Norden der Insel oder protestieren gegen diverse Bauprojekte in Sumpfgebieten. Auch soziokulturelles Engagement geht auf diese Vereinigung zurück, deren Mitglieder durchwegs ehrenamtlich arbeiten: So werden die Belange der ethnischen Minderheit der *Sea Gypsies* vertreten.

Als weiterer gesellschaftlicher Akteur, welcher den Tourismus beeinflusst, sind die Medien zu nennen. Im Fall von Phuket ist die Online-Zeitung *Phuketwan* anzuführen, die sich ausführlich mit Themen wie dem informellen Sektor, illegalen Arbeitsmigranten oder Tourismusplanung und Korruption beschäftigt. In diesem Sinne führte der Chefredakteur Alan Morison bei meinem Forschungsaufenthalt ein Interview mit mir, um mehr über die Ergebnisse meiner Forschungsarbeit über den TIS zu erfahren. Durch dieses Interview flossen meine vorläufigen Ergebnisse auch in zwei Zeitungsartikel ein.¹⁰⁶ Auch die Wochenzeitung *Phuket Gazette*, die es zusätzlich auch im Onlineformat¹⁰⁷ gibt, beschäftigt sich durchaus kritisch mit

¹⁰⁴ Third World Network: <http://www.twinside.org.sg/tour.htm> (letzter Zugriff am 05/10/10).

¹⁰⁵ Vgl. <http://www.twinside.org.sg/tour.htm> (letzter Zugriff am 05/10/10).

¹⁰⁶ Phuketwan 22.06.2009: *Burma's Secret Exodus: The Illegal Road to Patong*. <http://phuketwan.com/tourism/burmas-secret-exodus-illegal-road-patong-11247/> (letzter Zugriff am 05/10/10) sowie Phuketwan 19.11.2009: *Tourist Anger as Patong Prices Soar out of Control*. <http://phuketwan.com/tourism/tourist-anger-patong-prices-soar-control-11809/> (letzter Zugriff am 05/10/10).

¹⁰⁷ <http://www.phuketgazette.net/>.

touristischen Themen. So berichtet sie ausführlich über das Aufspüren und die Zerstörung von kopierten Markenwaren durch die Regierung oder über den Status des Tsunami-Warnsystems. Ebenso zu erwähnen sind die englischsprachigen landesweiten Tageszeitungen, wie *The Nation* oder die *Bangkok Post*, welche über touristische Entwicklungen berichten. Eine deutschsprachige Zeitung, die zweiwöchig erscheint und vor allem Expats als Leserschaft hat, ist die TIP Zeitung für Thailand.¹⁰⁸ Diese hinterfragt kritisch bis satirisch aus der Sicht von Immigranten Prozesse und Entwicklungen, die sich in Thailand zutragen, und beinhaltet einen lokalen Berichtsteil für Phuket. Eine wöchentliche Online-Zeitung, die sich vor allem mit wirtschaftlichen Belangen des *In-* und *Outbound*-Tourismus Thailands und der Mekong-Region beschäftigt, ist TTRweekly.¹⁰⁹ Es bleibt somit festzuhalten, dass sich – vor allem seit der globalen Verbreitung des Internets – jeglicher touristischer Akteur Gehör verschaffen kann und Vorgänge, die vormals abseits der Öffentlichkeit stattfanden, nun zunehmend aufgedeckt werden.

3.4.4 Regionale und lokale Akteure in der Tourismuswirtschaft der Provinz Phuket

Akteure, die den Tourismus auf provinzieller Ebene beeinflussen, sind im Fall von Phuket sowohl die TAT als auch das MOTS, da beide staatlichen Institutionen eine Niederlassung auf Phuket in Phuket Town haben. Der Wirkungsbereich des *Office of Tourism* des MOTS in Phuket Town ist vor allem planerischer Art, wobei das Büro keine alleinigen Entscheidungen fällen kann, da es auf der einen Seite Direktiven und Geldmittel aus Bangkok erhält und auf der anderen Seite die Planung mit der Provinzregierung abstimmen muss. Die Planung beruht auf den 5-Jahresplänen und daraus abgeleiteten Strategien für das jeweilige Jahr. Der Direktor des *Phuket Tourism and Sports Office*, Promchote Traivate, nannte folgende Aktivitäten als seine Hauptaufgaben:¹¹⁰

1. Die Qualitätssicherung des touristischen Produkts, auch durch die Festlegung einer maximalen Anzahl von Touristen (rund 5 Millionen pro Jahr).
2. Verbesserung der Ausbildung der im Tourismusbereich Beschäftigten.
3. Setzen von Standards im Bereich der Hotellerie und Bewirtschaftung.

¹⁰⁸ <http://www.thailandtip.de/tip-zeitung/>.

¹⁰⁹ <http://www.ttrweekly.com/site/>.

¹¹⁰ Informationen aus Interview mit Promchote Traivate am 10.02.2009 in Phuket Town.

4. Sicherstellung, dass die durch den Tourismus generierten Steuern auch wieder der Provinz zugutekommen.

Dass Herr Promchote den Tourismus nicht abgegrenzt von Entwicklungen in anderen Bereichen sieht, ist daran zu erkennen, dass er weitere Ziele nennt, die in Phuket umgesetzt werden sollten.¹¹¹

1. Steigerung des Einkommens der lokalen Bevölkerung, vor allem jenes der rund 25 armen (zu 70 Prozent muslimischen) Dörfer auf der touristisch wenig erschlossenen Ostseite der Insel;
2. Landnutzungskontrolle und Rettung der Mangrovenbestände;
3. Verbesserung des Zustandes der Buchten und Strände (Güte von Sand und Meer; *Beach Guards* und Informationsstände) in Zusammenarbeit mit der Provinz und den lokalen Behörden.
4. Einführung von Qualitätsstandards und Standardpreisen im Tourismusbereich (geschätzte Dauer des Projekts: mindestens zwei Jahre).
5. Verbesserung (vor allem) der sprachlichen Bildung der Bewohner; Sprachen, die zu forcieren sind: Englisch, Chinesisch oder Japanisch.

Ob diese Ziele mit jenen des regionalen Büros der TAT für Phuket zu vereinbaren sind, wird in weiterer Folge erörtert. Der bis Ende 2009 amtierende Direktor der örtlichen TAT-Niederlassung, Sethaphan Buddhani, nannte vor allem diverse Marketing- und PR-Aktivitäten als Aufgaben der TAT, wie zum Beispiel die Präsenz auf der Internationalen Tourismus-Börse (ITB) in Berlin oder auf dem *Business Travel Market* (BTM) in London. Außerdem werden eigene Informationsveranstaltungen in wichtigen Herkunftsländern der Touristen, wie China oder Australien abgehalten. Ebenso ist die Eventorganisation eine Aufgabe der TAT, wie beispielsweise die Hochzeit von acht taiwanesischen Paaren am Valentinstag oder das internationale Beachvolleyball-Turnier auf Phuket. Das lokale TAT Büro Phukets unterliegt den Zielen eines jährlichen Marketingplans, der in Bangkok erstellt wird. Laut Sethaphan hat das lokale Büro freie Hand wie die Ziele erfüllt werden.¹¹²

Über die Zusammenarbeit mit der Zweigstelle des MOTS urteilte Sethaphan folgendermaßen: „*Yes, we do work together, but I'd rather say they are a little bit slow. (...) They are keen on sport activities, but in terms of tourism development or, you know, to improve some as the 'world class destination', they still don't see what we see. And then they keep the budget in their headquarters. They don't send the*

¹¹¹ Informationen aus Interview mit Promchote Traivate am 10.02.2009 in Phuket Town.

¹¹² Informationen aus Interview mit Sethaphan Buddhani am 16.02.2009 in Phuket Town.

budget to their branch in Phuket."¹¹³ Die TAT hat im Gegensatz zum MOTS Pläne für eine Periode von vier Jahren, auf Basis dieser für jedes Jahr ein eigener Plan generiert und das jeweilige Jahresbudget festgelegt wird.¹¹⁴ Die dritte Organisation, die auf Provinzniveau Tourismusplanung betreibt, ist die Provinzregierung selbst. Jeder Gouverneur, der in Phuket eingesetzt wird, muss sich mit dem Tourismus auseinandersetzen und Direktiven geben, da es sich um den bedeutendsten Wirtschaftszweig der Insel handelt. Langfristige Planung wird dadurch erschwert, dass es in Thailand einmal pro Jahr durch das Innenministerium initiierte Umbesetzungen der Gouverneure („*annual provincial governor reshuffle*“) gibt.¹¹⁵ Der mit 1. Oktober 2010 geschiedene Gouverneur der Provinz Phuket, Wichai Praisangob, der zuvor in der Provinz Phang Nga eingesetzt war, konnte während seiner 18-monatigen Amtszeit¹¹⁶ folgende Themen erfolgreich abschließen:

- Einführung von Quartalsmeetings mit den Honorarkonsuln auf der Insel Phuket;
- Versicherungen für Jet-Skis;
- Phuket als Austragungsort des *ASEAN Foreign Minister's Summit* mit US-Außenministerin Hillary Clinton als Gast;
- Verlässlichere Wasserversorgung durch Vergrößerung des *Bang Wad*-Reservoirs.

Zu den noch offenen Projekten, die er in seiner Amtszeit nicht abschließen konnte und die unbedingt einer Lösung bedürfen, sind die illegale Migration von Burmesen, Drogenkonsum, eine Vereinheitlichung der Taxi- und *Tuk-Tuk*-Tarife und die Schaffung eines öffentlichen Transportsystems zu zählen (vgl. Phuketwan 29/09/10). Der neue Gouverneur der Provinz hat also noch einige Aufgaben vor sich. Ende September 2010 wurde bekannt, dass auch dieser nur eine kurze Amtszeit vor sich hat, denn es wurde einer der drei bisherigen Vizegouverneure, Tree Ackaradecha, eingesetzt, der bereits 59 Jahre alt ist und mit 60 sein Pensionsalter erreichen wird. Dafür kennt er die Provinz und deren Herausforderungen aufgrund seiner Tätigkeit der vergangenen Jahre sehr gut (vgl. Phuketwan 28/09/10).

¹¹³ Auszug aus Interview mit Sethaphan Buddhani am 16.02.2009 in Phuket Town.

¹¹⁴ Informationen aus Interview mit Sethaphan Buddhani am 16.02.2009 in Phuket Town.

¹¹⁵ Im Jahr 2010 wurde die Umstrukturierung mit 1. Oktober umgesetzt. Die einzige Provinz, in welcher der Gouverneur von den Bewohnern gewählt wird, ist die als *Special Administrative Region* bezeichnete Provinz Bangkok. Beim aktuellen Reshuffle 2010 wurden in 48 der 76 thailändischen Provinzen Änderungen vorgenommen, wobei 21 Vize-Gouverneure zu Gouverneuren aufstiegen. Oftmals werden Gouverneure in andere Provinzen versetzt beziehungsweise in inaktive Posten, wenn ihre Arbeitsweise dem Innenministerium nicht zusagte (vgl. Bangkok Post 29/09/10).

¹¹⁶ Er verlängerte seine Amtszeit um 6 Monate, obwohl er bereits das Pensionsalter erreicht hatte (vgl. Phuketwan 12/03/10).

Das fragmentierte Bild der Tourismusplanung auf Phuket wird dadurch verstärkt, dass die Provinz in 19 lokale Verwaltungen unterteilt ist. Dies ist laut dem Ex-Gouverneur ein Problem, was auch von den auf der Insel eingesetzten Konsuln immer wieder erwähnt wird. Die größten Herausforderungen, welche die Provinz vor sich hat, wie etwa die Schaffung eines Transportsystems, könnten nur durch eine Zusammenarbeit dieser Verwaltungseinheiten gelöst werden (vgl. Phuketwan 29/09/10). Laut dem TAT-Direktor Phukets sollten lokale Verwaltungen wie jene der Stadt Patong mehr Tourismus-Know How erwerben, wobei Patong sehr schnell ein geordneteres Bild abgeben könnte: *„I believe that the local government should understand tourism more, in terms of knowledge base, in terms of how to manage, how to welcome the visitor. And for example like (...) how many meters they should have the garbage can. How many meters for the public toilet, how many more for the free shower along the beach (...). I believe the management is OK, if they do have more knowledge.“*¹¹⁷ In der von Sethaphan angesprochenen lokalen Verwaltung von Patong hat der Vizebürgermeister Chairat Sukban, der bereits seit 2004 im Amt ist, die Tourismusagenden über. Dass dieser durchaus Erfahrung in der Tourismuswirtschaft hat, ist dadurch begründet, dass er neben seiner Tätigkeit für die Stadt Patong auch ein Hotel, ein Restaurant, eine Disco und ein Anwaltsbüro betreibt. Zu seinen Aufgaben im Bereich Tourismus zählt er Promotion, das Ausrichten von Events, aber auch Managementaufgaben, wie die soziale Kontrolle oder das Einheben von Steuern. Auf die Frage, wie die lokalen Verwaltungen untereinander kooperieren, entgegnete Chairat, dass es monatliche Treffen gibt. Seiner Meinung nach seien die lokalen Verwaltungen die besten Planer, da sie am nächsten am touristischen Produkt seien und wissen, was die Touristen brauchen: *„So we are in the local [sic], so we know more facts or we have more data than the Bangkok government. Now we know more data than the Phuket Governor. So, this is why we can decide.“*¹¹⁸ Eine weitere wichtige Funktion der Stadt ist die Zonierung: Gebäude dürfen nur in einer Entfernung von 30 Metern vom Strand errichtet werden und es existieren in Patong reine Wohnzonen, Wohnzonen, wo auch Geschäftstätigkeiten möglich sind, und reine Wirtschaftszonen. Zudem obliegt die Lizenzierung und somit Limitierung der Strandverkäufer, Massageanbieter und Strandliegenvermieter der Stadtverwaltung.¹¹⁹

¹¹⁷ Auszug aus Interview mit Sethaphan Buddhani am 16.02.2009 in Phuket Town.

¹¹⁸ Auszug aus Interview mit Chairat Sukban am 24.02.2009 in Patong.

¹¹⁹ Informationen aus Interview mit Chairat Sukban am 24.02.2009 in Patong.

Alle erwähnten regionalen und lokalen Entscheidungsträger, die, wie man feststellen kann, oftmals nicht miteinander kooperieren und keine einheitlichen Ziele verfolgen, sind der Einflussnahme von regionalen oder lokalen Eliten ausgesetzt. So gab es bereits zu Beginn der touristischen Entwicklung Patongs gewisse Gruppen, die Zukunft in der Branche sahen und sich festsetzten: *„Tourist enterprises are owned predominantly by the moneyed class of urban Chinese entrepreneurs.¹²⁰ Some money from Bangkok is also involved. (...) Non of the bungalow-resorts is owned by members of the nuclear village: three of the big resorts are owned by outsiders to the area – Chinese from the city of Phuket (...)“* (COHEN 1982, S. 198). Diese lokalen Eliten sind es, die in weiterer Folge internationalen Investoren den Weg für Investitionen in eine Destination ebnen: *„In a neo-colonial context, it is usually members of the ruling classes who have the power to bargain with foreign industry or government representatives, and to implement policies consistent with these interests“* (BRITTON zit. nach SANGKAPREECHA 1997, S. 20).

3.4.5 Individuelle Akteure und der touristisch informelle Sektor in Patong

Als individuelle Akteure, die den touristisch informellen Sektor in Patong beeinflussen, sind zum einen die Touristen zu sehen und zum anderen die Einheimischen der Stadt. Im Falle Zweiterer kann es durchaus sein, dass diese ihren Lebensunterhalt im touristisch informellen Sektor verdienen. Im Fall Patongs ist es – wie in Kapitel 3.4.4. erwähnt – nicht die lokale Bevölkerung, welche den größten Profit aus dem Tourismus schlägt, da sie zu spät das Potenzial, das im Tourismus steckt, wahrgenommen hat. Personen von außerhalb Patongs, unter anderem chinesischstämmige Unternehmer aus der Hauptstadt Phukets, Phuket Town, entdeckten die großen Möglichkeiten, welche die Tourismuswirtschaft bot und eröffneten große Beherbergungsbetriebe. Zur Leitung dieser touristischen Unterkünfte wurden die eigenen Vertrauensleute aus der Stadt und nicht Ortsansässige eingesetzt. Jene Einheimischen, die noch Land in Strandnähe besaßen und realisierten, dass damit Geld zu verdienen sei, verkauften dieses für damalige Verhältnisse teuer, waren dann in weiterer Folge aber nicht die Begünstigten späterer lukrativer Transaktionen. Denn in weiterer Folge, als sich

¹²⁰ Hiermit sind ethnische Chinesen, die in Phuket Town leben, die ihr Geld mit Plantagewirtschaft (v.a. Kautschuk) und Handel gemacht haben, gemeint.

immer mehr internationale Investoren für Phuket zu interessieren begannen, stiegen die Grundpreise noch erheblich an (vgl. COHEN 1982, S. 215-217; siehe auch GANTNER 2011a, S. 65). Anita Pleumarom meint zur weiteren Entwicklung: *„Also die lokale Bevölkerung wurde immer weiter hinaus gedrängt. Die meisten haben ihr Land verkauft, weil die Preise wurden einfach zu teuer [Anm. Preise für die Ausgaben des alltäglichen Bedarfs]. Für die meisten wurde es attraktiver, ihr Land für gutes Geld zu verkaufen und in die Stadt zu gehen (...) Patong Kata, Karon und Rawai – das ist die internationale Zone, wo auch keine lokalen Leute in der Tourismusbranche arbeiten wollen. Hier sind es hauptsächlich Migranten aus Nordost-Thailand oder Burma“*¹²¹ Auch an der Versorgung der Touristen konnte die Dorfgemeinschaft von Patong bereits beginnend mit der frühen Wachstumsphase des Tourismus kaum mehr verdienen, denn Restaurants und Hotels tätigten ihre Einkäufe in den urbanen Märkten Phuket Towns (vgl. COHEN 1982, S. 218; siehe auch GANTNER 2011a, S. 66). Nachdem – wie von Pleumarom erwähnt – große Teile der ursprünglichen lokalen Bevölkerung Patong verlassen haben, sind in der späten Wachstumsphase der touristischen Entwicklung sogenannte *Locals* meistens nur noch unter den Strandverkäufern und Liegestuhlvermietern zu finden (siehe auch GANTNER 2011a, S. 66). Der Frage, wie sich die Vertreter des touristisch informellen Sektors ihrer Herkunft nach zusammensetzen, wird im Kapitel 5.3 nachgegangen.

Die zweite Gruppe der individuellen Akteure, die auf den touristisch informellen Sektor Einfluss nehmen, sind die Touristen. In Patong sind die verschiedensten Nationalitäten vertreten, was auch in touristischen Läden beschäftigte Verkäufer mir gegenüber erklärten. Dass die Touristen den TIS direkt beeinflussen, wurde in den Saisonen 2008/09 und 2009/10 augenscheinlich, als Wirtschafts- und politische Krise das Reise- und Konsumverhalten der Touristen bestimmten. Zu Beginn des Jahres 2009 war die größte Sorge der interviewten Akteure des touristisch informellen Sektors die geringe Kauffreudigkeit der Touristen. Auch Phuketwan stellte diesen Trend bei einem Gespräch mit einem Liegestuhl- und Bootsvermieter fest: *„I have a fishing net I am making myself to use in the low season, when the tourists are likely to disappear entirely. I will be able to feed my family, and maybe have some fish to sell, too. It's been a long while since I thought about doing that“* (Jalan Jamnongrak

¹²¹ Auszug aus Interview mit Anita Pleumarom am 15.01.2007 in Bangkok.

zit. nach Phuketwan 16/02/2009). Man kann erkennen, dass nicht nur die Erwerbstätigen des touristisch informellen Sektors selbst betroffen sind, sondern auch deren Familien, die von den Einkünften aus dem TIS leben.

4 Methodische Herangehensweise

Während in Kapitel 3 der das Untersuchungsgebiet beschrieben wurde, soll nun auf die methodische Durchführung der Untersuchung eingegangen werden. Die empirischen Erhebungen im Untersuchungsgebiet Patong fanden von 20. Jänner bis 5. März 2009 statt. Ein zweiwöchiger Bangkok-Aufenthalt davor (6. Jänner bis 19. Jänner 2009) diente dem Aufsuchen von Experten, Universitäten, Bibliotheken sowie Archiven. Die zentrale Fragestellung wurde in Kapitel 1.4 präsentiert. Auf welche Weise die Forschungsfragen im Zuge der Studie in Patong näher ergründet wurden, soll nun vorgestellt werden.

Zunächst soll eine Definition für empirische Sozialforschung gegeben werden: *„Im Rahmen empirisch verstandener Wissenschaften, die sich bemühen, Sachverhalte in Natur und/oder Gesellschaft zu entdecken, Aussagen über Zusammenhänge zwischen ihnen zu formulieren und diese Aussagen zu überprüfen, wird empirische Sozialforschung immer dann als Werkzeug benötigt, wenn Theorien zur Erklärung menschlichen Handelns, sozialer Strukturen und Zusammenhänge überprüft werden sollen“* (SCHNELL et al. 2008, S. 7). Die Handlungsweisen wurden in der vorliegenden Untersuchung mittels qualitativer Forschung erhoben. Welche die Schwerpunkte, Aufgaben und Methoden von qualitativer Forschung sind, soll in weiterer Folge ausgeführt werden.

4.1 Qualitative Forschung

Unter dem Begriff qualitative Forschung versteht man laut STRAUSS und CORBIN eine Art Sammelbegriff, unter dem sich jegliche Forschung, deren Ergebnisse nicht aus statistischen Verfahren oder anderen Arten der Quantifizierung resultieren, summieren lässt (vgl. STRAUSS und CORBIN 1996, S. 3). Ihr Anspruch ist es, wie FLICK, KARDORFF und STEINKE in ihrem Handbuch über diese Forschungsart anmerken *„(...) Lebenswelten «von innen heraus» aus der Sicht der handelnden Menschen zu beschreiben. Damit will sie zu einem besseren Verständnis sozialer Wirklichkeit(en) beitragen, auf Abläufe, Deutungsmuster und Strukturmerkmale aufmerksam machen. Diese bleiben Nichtmitgliedern verschlossen, sind aber auch in*

der Selbstverständlichkeit des Alltags befangenen Akteuren selbst in der Regel nicht bewusst“ (FLICK et al. 2005, S. 14). Die qualitative Forschung bezieht sich auf „(...) das Leben, Geschichten oder Verhalten einzelner Personen, aber auch auf das Funktionieren von Organisationen, auf soziale Bewegungen oder auf zwischenmenschliche Beziehungen. Einige Daten können quantifiziert sein wie Bevölkerungsstatistiken, doch die Analyse selbst ist eine qualitative“ (STRAUSS und CORBIN 1996, S. 3). Durch diese Flexibilität im Betrachten der verschiedenen Maßstäbe von der individuellen Ebene bis hin zu Organisationen oder sozialen Bewegungen erschien es ideal, für die vorliegende Untersuchung diesen Ansatz zu wählen, denn wie bereits in Kapitel 2.5 dargestellt, wird der informelle Sektor durch die verschiedensten Akteure – von der internationalen bis hin zur individuellen Ebene – beeinflusst. Hinzu kommt, dass qualitative Forschung und deren Methoden ermöglichen, Mechanismen hinter den Phänomenen verstehen zu lernen und überraschende, neuartige Erkenntnisse zu erlangen (vgl. STRAUSS und CORBIN 1996, S. 5). Auch dies trug dazu bei, die qualitative Forschung als Methode zu wählen, denn der informelle Sektor ist, wie beschrieben, ein dynamisches, schwer abgrenzbares und statistisch kaum erfassbares Phänomen, dessen Organisationen und handelnden Personen einem ständigen Wandel unterworfen sind.

Gegen die Anwendung einer quantitativen Vorgehensweise sprach einerseits die schlechte statistische Datenlage über den Sektor, die aus der Illegalität des Sektors resultiert, und andererseits die Schwierigkeit, selbst eine quantitative Erhebung über den touristisch informellen Sektor ohne Vorkenntnisse durchzuführen. Zudem sind folgende grundlegenden Punkte zu nennen, die laut GIRTLEK einer quantitativen Untersuchung sozialer Phänomene widersprechen (vgl. LAMNEK 2010, S. 6-7):

1. Soziale Phänomene resultieren aus den Interpretationen der Individuen einer sozialen Gruppe, die erfasst werden soll und nicht außerhalb dieser Individuen.
2. Soziale Tatsachen sind Ergebnisse sozialer Handlungen, deren Bedeutungsgehalt je nach Situation unterschiedlich zu interpretieren ist. Sie sind demnach nicht als objektiv gegeben anzusehen.
3. Durch quantitative Messungen kann soziales Handeln nicht zur Gänze erfasst werden, vielmehr werden diverse Punkte verschleiert oder beschönigt.

Quantitative Methoden schieben dem Handeln Bedeutungen zu, die eher der Ansicht des Forschers als jener der agierenden Individuen entspringen.

4. Werden Hypothesen vor einer Untersuchung aufgestellt, kann es dazu führen, dass zum Beispiel während eines Interviews dem Gesprächspartner eine Meinung oder Absicht suggeriert beziehungsweise aufgezwungen wird.

Da man sich der Unzulänglichkeiten der quantitativen Methoden für gewisse Forschungsthemen und –gebiete immer mehr bewusst wurde, kam es zur Entwicklung der qualitativen Forschung, die nun kurz dargestellt werden soll.

4.1.1 Entstehungsgeschichte der qualitativen Forschung

Noch im 19. Jahrhundert war es gang und gäbe im Zuge der Gesellschaftswissenschaften Gesetzmäßigkeiten für das menschliche Handeln zu finden. So ging FERGUSON davon aus, dass die Entwicklung von Gesellschaften wie ein physikalisches Objekt studiert werden könne. Man übernahm gleichsam aus den Naturwissenschaften den Gedanken, dass Entwicklungen einer Gesetzmäßigkeit folgen und legitimierte diesen somit. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde diese Ansicht von Nachkantianern wie DILTHEY, WINDELBAND oder RICKERT kritisiert (vgl. GIRTLE 1992, S. 15-16). Man stellte fest, dass die Geschichtswissenschaft beim Individuum beginnen sollte und stellte den „nomothetischen“ Naturwissenschaften die „ideographischen“ Geschichtswissenschaften gegenüber. Man setzte demnach dem Erklären das Verstehen entgegen, wovon sich auch der Begriff der „hermeneutischen Methode“¹²² ableitete. Max WEBER (1973) baute auf diesen Ansichten auf und führte in den 1970er-Jahren den Begriff der „verstehenden Soziologie“ ein. Gegenstand dieser Kulturwissenschaft, wie auch der Ethnologie, sei das soziale Handeln, das Tun, Dulden oder Unterlassen sein kann und immer mit einem spezifischen Sinn versehen ist. Die Bedeutung, die diesem Handeln zugeschrieben wird, obliegt dem Beobachter (zum Beispiel dem Soziologen), der die betreffende Lebenswelt interpretiert und daher eine aktive Rolle einnimmt. Der Sinn hinter dem sozialen Handeln bestimmt

¹²² Dieser Begriff wurde von DILTHEY eingeführt. Es sollten Tatbestände ausgelegt und interpretiert werden, um Geschichte verstehen zu können, jedoch nicht mit dem Ziel, Gesetzmäßigkeiten ableiten zu können (vgl. GIRTLE 1992, S. 16).

das Handeln (mit) und ist bei der Erklärung der sozialen Phänomene zu berücksichtigen (vgl. GIRTLE 1992, S. 16-17). Quantitative Methoden sollten nicht herangezogen werden, um soziales Handeln zu untersuchen, denn: *„Menschliches Handeln ist zu komplex, als daß [sic] man es in ‚Gesetzmäßigkeiten‘ einzuordnen vermag. (...) Die Methoden, die dafür charakteristisch sind, sind die quantifizierenden Fragebogenerhebungen oder diejenigen, die menschliches Handeln nach Beobachtungseinheiten messen wollen“* (GIRTLE 1992, S. 24-25). In den 1970er-Jahren¹²³ setzte an den deutschsprachigen Universitäten ein Diskussionsprozess ein, im Zuge dessen die bis daher herrschenden Wissenschaftsauffassungen hinterfragt wurden und das interpretative Paradigma¹²⁴ – zunächst in den Disziplinen der Soziologie und Politikwissenschaft – aufkam. Diesem Paradigma zufolge ist die gesellschaftliche Wirklichkeit nicht durch die äußeren Bedingungen, sondern durch den Mensch selbst geschaffen (vgl. Arbeitskreis Qualitative Sozialforschung 1994, S. 2).

In den letzten Jahren hat sich die qualitative Forschung zu einem breiten und teilweise unüberschaubaren Forschungsfeld entwickelt und kommt in den unterschiedlichsten Fächern und Disziplinen zur Anwendung, darunter auch in angewandten Fächern, wie zum Beispiel Sozialarbeit, Pflegewissenschaft oder *Public Health*. *„Im Bereich der Sozialwissenschaften im weitesten Sinn gibt es kaum ein Forschungsfeld, in dem qualitative Forschung nicht zumindest auch eingesetzt wird – insbesondere wenn man den Blick auf die internationale Landschaft erweitert. Auch wenn Kritik, Vorbehalte und Vorurteile gegenüber qualitativer Forschung nicht verstummt sind, kann man doch festhalten, dass sie sich etabliert und konsolidiert und im Sinne von Thomas Kuhn (1962) den Status einer paradigmatischen «normal science» erreicht hat“* (FLICK et al. 2005, S. 13). Während KÜCHLER (1980) in einem Artikel die Frage aufwarf, ob es sich bei der Anwendung von qualitativen Methoden nur um eine Art Modeerscheinung handle, sprach MAYRING im Jahr 1993 bereits von einer „qualitativen Wende“ in den Sozialwissenschaften (vgl. LAMNEK 2010, S. 1). Im Lauf der Jahre entstanden verschiedene Ansätze, wie qualitative

¹²³ In den USA erlebte die qualitative Forschung bereits in den 1960er-Jahren eine Renaissance (vgl. FLICK et al. 2005, S. 26).

¹²⁴ Dem interpretativen Paradigma steht das normative Paradigma gegenüber. Diesem zufolge sind es Normierungen, die soziales Handeln determinieren, sodass dieses nach Regelmäßigkeiten abläuft und somit von außen beobachtbar, erklärbar und vorhersagbar ist (vgl. Arbeitskreis Qualitative Sozialforschung 1994, S. 13-15).

Forschung durchgeführt werden soll, welche in weiterer Folge kurz vorgestellt werden.

4.1.2 Ansätze qualitativer Forschung

Die Ansätze qualitativer Forschung entscheiden sich hinsichtlich ihrer Zielsetzung, der Rolle des Forschers, der Stadien des Forschungsprozesses sowie der Methode der Datenanalyse (vgl. TROCHIM 2006).

4.1.2.1 Ethnomethodologie

Dieser ethnographische Ansatz entstammt großteils der Anthropologie. Der Schwerpunkt der Forschung liegt hier ursprünglich auf der Untersuchung gesamter Kulturen oder Völker, hat sich im Lauf der Zeit darauf ausgeweitet, die „Kultur“ von Organisationen oder jeglicher anderer Gruppen zu studieren. Es soll dabei die konstruierte Ordnung und Wirklichkeit, Sinnproduktion und –interpretation der handelnden Subjekte verstanden werden. Durch die Fülle der zu betrachtenden Phänomene ist die Ethnographie zu einem sehr breiten Fachgebiet mit den verschiedensten Methoden geworden. Die verbreitetste Methode ist die teilnehmende Beobachtung, bei welcher der Forscher als aktiver Teilnehmer in eine Gruppe eintaucht und ausführliche Feldnotizen verfasst. Es existiert weder eine festgesetzte Grenze, was beobachtet wird, noch ein wirklicher Schlusspunkt für den Vorgang (vgl. TROCHIM 2006; LAMNEK 2010, S. 39-43).

4.1.2.2 Phänomenologie

Die Phänomenologie wird nicht nur als qualitative Methode, sondern oftmals auch als philosophische Perspektive beschrieben und hat eine lange Tradition in der Soziologie, Psychologie und Sozialarbeit (vgl. TROCHIM 2006). *„Die untersuchten Phänomene (Erscheinungen) werden so betrachtet, wie sie sind, und nicht, wie sie aufgrund von Vorkenntnissen, Vorurteilen oder Theorien erscheinen mögen. Dementsprechend lautet die Hauptregel der Phänomenologie: Zu den Sachen selbst“* (LAMNEK 2010, S. 44). Das heißt alle Elemente, die den Blick auf die Sache stören, sollen nach und nach beseitigt werden, bis die höchste Stufe der Erkenntnis – die transzendente Reduktion – erreicht wird. Als Begründer dieses Ansatzes gilt

HUSSERL (1950), der diesen als Grundlage aller anderen Wissenschaften sah (vgl. LAMNEK 2010, S. 44-45).

4.1.2.3 Grounded Theory

Die *Grounded Theory*, die auch Grundlage der vorliegenden Untersuchung ist, wurde in den 1960er-Jahren von GLASER und STRAUSS entwickelt und wird in Kapitel 4.3 noch ausführlicher vorgestellt. Sie setzt sich zum Ziel, Theorien zu Phänomenen, welche von Interesse sind, zu entwickeln. Die *Grounded Theory* ist eine iterative Vorgehensweise, das heißt, anfangs gestellten forschungsleitenden Fragen werden nach dem Gang „in das Feld“ mehrmals adaptiert, neu formuliert oder sogar verworfen (vgl. TROCHIM 2006).

4.1.3 Kennzeichen qualitativer Forschung

Alle die erwähnten Ansätze qualitativer Forschung haben Merkmale gemein, die sie von den quantitativen Ansätzen unterscheiden. FLICK et al. (2005) unterscheiden zwölf solcher Kennzeichen, die in Tabelle 10 dargestellt werden.

Die wichtigsten Eigenschaften sind folgende: Nicht die Wahl der Methode steht zu Beginn des Forschungsprozesses, sondern die Methoden werden auf das zu Untersuchende abgestimmt und die Untersuchung soll im Alltagsgeschehen stattfinden. Der Forscher ist sich bei der Untersuchung stets über seine eigene subjektive Perspektive sowie jene der Beteiligten im Klaren und setzt die erhobenen Daten sowohl in den Kontext der Untersuchungssituation als auch in den Kontext der Biographie der Interviewpartner oder Beobachteten (vgl. FLICK et al 2005, S. 22-24).

Tabelle 10 – Kennzeichen qualitativer Forschungspraxis nach FLICK et al.

Kennzeichen qualitativer Forschungspraxis nach FLICK et al. (2005, S. 22-24)		
	Kennzeichen	Anmerkung
1.	Methodisches Spektrum statt Einheitsmethode	Es gibt nicht DIE Methode. Methode wird nach Fragestellung ausgewählt.
2.	Gegenstandsangemessenheit von Methoden	Die Fragestellung, der untersuchte Gegenstand ist Ausgangspunkt für Wahl der Methode. Aus der Forschung bleibt nichts ausgeschlossen, wie etwa bei einem festgelegten Experiment.
3.	Orientierung am Alltagsgeschehen und/oder Alltagswissen	Handlungsprozesse werden in ihrem alltäglichen Kontext untersucht.
4.	Kontextualität als Leitgedanke	Daten werden in ihrem alltäglichen Umfeld erhoben und diese im Kontext einer längeren Antwort, Biographie des Befragten etc. analysiert.
5.	Perspektiven der Beteiligten	Die Unterschiedlichkeit der Perspektiven wird beachtet.
6.	Reflexivität des Forschers	Der Forscher reflektiert auch über seine eigene Perspektive, seine Handlungen im Feld und seine Wahrnehmungen in demselben. Diese Reflexivität ist Teil der Erkenntnis und die subjektive Position des Forschers ist nicht Störquelle.
7.	Verstehen als Erkenntnisprinzip	Es sollen komplexe Zusammenhänge verstanden werden und nicht auf solche durch einzelne Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge geschlossen werden.
8.	Prinzip der Offenheit	Um dem Verstehen komplexer Zusammenhänge gerecht zu werden, muss die Datenerhebung von der Fragestellung her möglichst offen erfolgen.
9.	Fallanalyse als Ausgangspunkt	Meist werden zunächst Einzelfälle untersucht und erst im zweiten Schritt Fälle verglichen und/oder verallgemeinert.
10.	Konstruktion der Wirklichkeit als Grundlage	Die Forschung wird als konstruktiver Akt gesehen, in dem das Untersuchte subjektiv konstruiert wird.
11.	Qualitative Forschung als Textwissenschaft	Daten, die aus Interviews gewonnen werden, werden als Texte transkribiert, Feldnotizen werden zu Texten, welche als Arbeitsgrundlage der diversen Analysen dienen. Zunehmende Bedeutung von Fotos oder Filmen.
12.	Entdeckung der Theoriebildung als Ziel	Die Entwicklung neuer Theorien aus den empirisch erhobenen Daten ist das Ziel. Die qualitative Forschung sieht sich als entdeckende Wissenschaft.

(Quelle: FLICK et. al 2005, S. 22-24 ; eigene Darstellung)

Der Arbeitskreis qualitative Sozialforschung nennt Offenheit (in der Fragestellung sowie gegenüber den Untersuchungspersonen) als eines der wichtigsten Prinzipien der qualitativen Forschung. Als zweite wichtige Eigenschaft wird die Kommunikativität erwähnt. Hiermit ist die Kommunikation zwischen Forscher und Untersuchungspersonen gemeint, welche in der quantitativen Forschung als Störfaktor gesehen wird, in der qualitativen Ausrichtung jedoch ein konstituierendes Element des Forschungsprozesses ist. Das Einbeziehen der Subjektivität und Reflexivität, wie bei FLICK et al. (2005; vgl. Tabelle 10, Punkt 5 und 6) angemerkt, wird auch als Prinzip der sozialen Forschung gesehen, genauso wie die Prozesshaftigkeit der Forschung. Letzteres bedeutet, dass die Forschung in gleichem Maße veränderbar und wandelbar sein muss, wie die sozialen Phänomene, die sie untersucht. Demnach muss eine Flexibilität vorhanden sein, einerseits gegenüber den Forschungssubjekten, andererseits bezogen auf die Untersuchungsinstrumente. Ein wichtiger Punkt, der bei FLICK et al. nicht erwähnt wird, ist die Explikation. Der komplexe Forschungsprozess soll durch eine Offenlegung der Einzelschritte und deren Begründung auch für die Forschungssubjekte nachvollziehbar sein und somit die Trennung zwischen Theorie und Praxis überwinden (vgl. Arbeitskreis Qualitative Sozialforschung 1994, S. 19-22).

4.1.4 Die Rolle des Sozialforschers

Wie bereits erwähnt muss der Forscher über seine Rolle, die er während der Untersuchung einnimmt, reflektieren, denn: *„Das Alltagswissen (Vorverständnis) des Sozialforschers spielt (...) bei der Forschung eine wesentliche Rolle, was in der traditionellen Sozialforschung bei der sogenannten Operationalisierung und Erstellung von Meßinstrumentarien [sic] kaum oder nicht berücksichtigt wird“* (GIRTLE 1992, S. 29). Bei der Erstellung von Hypothesen soll demnach nicht davon ausgegangen werden, dass der Forscher über den Dingen steht und objektiv handelt. Vielmehr besteht die Gefahr, dass er seine eigenen Vorstellungen oder Wirklichkeiten den Untersuchungssubjekten aufoktroziert, anstatt sich offen deren sozialen Wirklichkeiten zu nähern. Dazu ist es unter anderem notwendig, dass er sich die Sprache oder den Sprachgebrauch der Gruppe aneignet, deren Symbole erschließt und Teil der Gruppe wird (vgl. GIRTLE 1992, S. 34-35). Die Rolle des Forschers führte zur Kritik an den naturwissenschaftlich ausgerichteten

positivistischen Ansätzen der Sozialforschung. Man bemängelte, dass quantitative Messungen soziales Handeln nicht erfassen können und dazu neigen, Fragestellungen zu beschönigen und zu verschleiern oder dem Handeln eine bestimmte Bedeutung zuschreiben, die der Ansicht des Forschers und nicht des Subjekts entspricht. Außerdem bestehe die Gefahr durch die Bildung von Hypothesen vor der Untersuchung, dem Handelnden eine Meinung aufzuzwingen (vgl. LAMNEK 2010, S. 83). In der qualitativen Forschung ist dies nicht der Fall, denn es ist: *„(...) für den Forscher besonders wichtig, ständig die Notwendigkeit zu beachten, seine Vorstellungen, Anschauungen und Konzeptionen von dem von ihm untersuchten Lebensbereich zu überprüfen und abzuändern“* (BLUMER zit. nach LAMNEK 2010, S. 83-84). Bei diesen Interpretationen macht der Wissenschaftler nichts anders als ein Mensch im Alltag, indem er Wahrnehmungen in Richtung eines zu Grunde liegenden Sinnes deutet. *„Aber anders als der Alltagsmensch versucht der wissenschaftliche Interpret, sich über die Voraussetzungen und die Methoden seines Verstehens Klarheit zu verschaffen. Denn dadurch und nur dadurch wird Verstehen zu einer wissenschaftlichen Methode“* (SOEFFNER 2005, S. 167).

Der Forscher sollte sich während des Forschungsprozesses mit größtmöglicher Offenheit den Forschungsfragen widmen. Durch eine große Bandbreite an Beobachtungen, Gesprächen und Interviews – ohne Festlegung auf bestimmte Vorannahmen und Hypothesen – kann man laut MAYRHOFER der Selektivität der eigenen Wahrnehmung entgegenwirken. Diese Offenheit kann zudem durch situationsspezifische Rollensegregation unterstützt werden: Der Forscher schlüpft je nach Situation und Interaktionspartner in verschiedene Rollen und kann sich so verschiedene Aspekte des Untersuchungsgegenstandes zugänglich machen. Hierbei ist jedoch wichtig, dass er sich über die Kontextabhängigkeit der erhobenen Daten im Klaren ist und diese auch vermerkt (vgl. MAYRHOFER 2008, S. 29-30). Während der Erhebungen im Untersuchungsgebiet nahm ich verschiedene Rollen ein. So begegnete ich Experten als Doktoratsstudentin und legte mein Forschungsvorhaben und meine Erfahrungen zu dem Thema offen. Ein Teil der Beobachtungen wurde im Gegensatz dazu verdeckt durchgeführt. In dieser Rolle versuchte ich mich möglichst unauffällig als Touristin zu verhalten (siehe Kapitel 4.2.3).

4.2 Qualitative Methoden

„In der empirischen Sozialforschung können ‚qualitative Daten‘ im Wesentlichen aus drei Quellen gewonnen werden: teilnehmende Beobachtungen, qualitative Interviews sowie Suche und Auswahl von bereits bestehenden Texten“ (REUBER und PFAFFENBACH 2005, S. 119). Ebendiese Methoden wurden im Zuge der Untersuchung des touristisch informellen Sektors in Patong angewandt. Da die Methode in der qualitativen Forschung dem Forschungsgegenstand angepasst wird, fand eine Ausdifferenzierung der erwähnten Methoden statt (vgl. Arbeitskreis Qualitative Sozialforschung 1994, S. 51). Dies zeigte sich zum Beispiel in der vorliegenden Arbeit daran, dass verschiedene Arten von Interviews durchgeführt wurden.

Strategisch sind Interview und Beobachtung zwar kaum voneinander zu trennen, da sie oftmals miteinander einhergehen, dennoch werden sie in weiterer Folge getrennt voneinander vorgestellt (vgl. GIRTLE 1992, S. 42; MAYRHOFER 2008, S. 108).

4.2.1 Das qualitative Interview

Mit der starken Ausdifferenzierung qualitativer Methoden geht einher, dass fast jeder Autor eines qualitativen Lehrbuchs seine eigene Systematik von Interviews entwickelt hat (vgl. REUBER und PFAFFENBACH 2005, S. 128-129). LAMNEK nennt beispielsweise acht Kriterien für die Unterscheidung von Interviews, die in Tabelle 11 dargestellt sind. Als wichtigste Unterscheidungsmerkmale zwischen quantitativen und qualitativen Interviews werden die Standardisierung der Erhebung sowie der Grad der Offenheit der Fragen angegeben. Erstere erfolgen nahezu standardisiert. Demgegenüber laufen zweitens keinesfalls standardisiert ab. Während im quantitativen Bereich sowohl offene als auch geschlossene Fragen zu finden sind, herrschen im qualitativen Bereich offene Fragen vor (vgl. LAMNEK 2010, S. 303).

Tabelle 11 – Differenzierung qualitativer und quantitativer Interviews nach LAMNEK

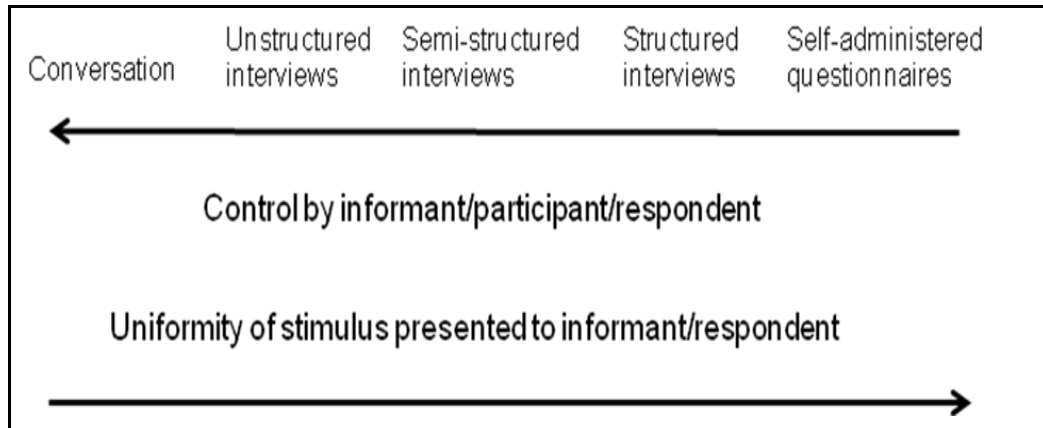
Differenzierung qualitativer und quantitativer Interviews nach LAMNEK (2010) (+ bedeutet: dem jeweiligen Paradigma zuordenbar; - bedeutet, im Paradigma nicht zu finden)			
Dimension der Differenzierung	Formen der Interviews	Quantitatives Paradigma	Qualitatives Paradigma
1. Intention des Interviews	<ul style="list-style-type: none"> ermittelnd vermittelnd, evtl. Aktionsforschung 	+ -	(+) +
2. Standardisierung	<ul style="list-style-type: none"> standardisiert halb-standardisiert nicht-standardisiert 	+ + (+)	- (+) +
3. Struktur der zu Befragenden	<ul style="list-style-type: none"> Einzelinterview Gruppeninterview; -diskussion Paper & Pencil 	+ + +	+ + -
4. Form der Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> mündlich schriftlich 	+ +	+ -
5. Stil der Kommunikation, Interviewverhalten	<ul style="list-style-type: none"> hart weich neutral 	(+) (+) +	- + (+)
6. Art der Fragen	<ul style="list-style-type: none"> geschlossen offen 	+ (+)	- +
7. Kommunikationsmedium (mündliche Interviews)	<ul style="list-style-type: none"> Face-to-Face, persönlich telefonisch 	+ +	+ (-)
8. Versandmedien (schriftl. Befragung)	<ul style="list-style-type: none"> postalisch, mit persönl. Adresse Postwurfbefragung Beilagenbefragung 	+ + +	- - -

(Quelle: LAMNEK 2010, S. 303)

Der Systematik von FLICK zufolge gibt es drei Arten von Interviews. Zum einen unterscheidet er nach dem Grad der Strukturierung Erzählungen (narratives Interview; episodisches Interview) und Leitfaden-Interviews (fokussiertes Interview; halbstandardisiertes Interview; problemzentriertes Interview), zum anderen nennt er als dritte Form Gruppenverfahren (Gruppeninterview; Gruppendiskussion), die sich im Gegensatz der beiden vorher genannten Arten an mehrere Personen richten. Wie der Name Leitfaden-Interview nahe legt, liegen diesen Interviews vorher notierte Fragen zu Grunde, während bei Erzählungen vom Interviewer nur eine Erzähl-Stimulanz gegeben wird und in weiterer Folge versucht wird, die Erzählung aufrecht zu erhalten (vgl. REUBER und PFAFFENBACH 2005, S. 129). DEWALT und DEWALT unterscheiden nach zwei Kontinua (siehe Abbildung 20): Erstens, inwieweit das Interview der Kontrolle der Interviewer oder der Befragten unterliegt,

zweitens der Grad der Standardisierung der Fragen (vgl. DEWALT und DEWALT 2002, S. 121).

Abbildung 20 – Interview-Kontinuum nach DEWALT und DEWALT



(Quelle: DEWALT und DEWALT 2002, S. 121)

4.2.1.1 Problemzentrierte Experteninterviews

Im Zuge der empirischen Erhebungen zum touristisch informellen Sektor in Patong wurden Experten mittels problemzentrierter Interviews befragt. Das Kennzeichen dieser Art des Interviews ist, dass es weitgehend offen ist, jedoch theoretische Annahmen mit der sozialen Realität konfrontiert, plausibilisiert und modifiziert werden (vgl. REUBER und PFAFFENBACH 2005, S. 133). Gegenüber Experten wäre es kontraproduktiv, ohne theoretisch-wissenschaftliches Vorwissen in die Erhebungsphase einzutreten. Dennoch: *„Die Bedeutungsstrukturierung der sozialen Wirklichkeit bleibt dem Befragten allein überlassen. Mit den völlig offenen Fragen wird lediglich der interessierende Problembereich eingegrenzt und ein erzählgenerierender Stimulus geboten“* (LAMNEK 2010, S. 333). Ein wichtiger Punkt ist es, die Interviewpartner aufzutreiben. Im Fall der vorliegenden empirischen Untersuchung erfolgte die Kontaktaufnahme mit den verschiedenen Tourismus-Experten entweder per Email oder Telefon vor oder während des Forschungsaufenthaltes in Thailand oder mittels der Weiterempfehlung bereits interviewter Personen (Schneeballverfahren), wodurch oftmals zusätzliche Interview-Möglichkeiten geschaffen wurden.

„Das erste Experteninterview auf Phuket hielt ich mit Wolfgang Meusburger, dem General Manager des Holiday Inn Resort Phuket. Den Kontakt stellte ich

per Email her. Ich schrieb diverse Hotels an, ob ich mit einem Hoteldirektor oder einem Angestellten in Management-Position über die Entwicklung des Hotels und Patongs bevor und nach dem Tsunami sprechen könnte. Im Falle des Holiday Inn sowie des Impiana war ich erfolgreich. (...) Off-record gab mir Meusburger die Kontaktdaten des Vizebürgermeisters von Patong und meinte, ich solle mich bei der Herstellung des Kontaktes auf ihn beziehen“ (Gesprächsprotokoll Wolfgang Meusburger vom 27.01.2009).

Unter den interviewten Experten sollten möglichst alle Ebenen der touristischen Akteure Thailands (siehe Kapitel 3.4) vertreten sein. So wurden auf der nationalen/regionalen Ebene die Verantwortlichen der TAT und des MOTS für Phuket interviewt. Eine unabhängige, wissenschaftliche Einschätzung der touristischen Entwicklung Phukets sollte zudem von Universitätsprofessoren gegeben werden (Prof. Manat – *Prince of Songkhla University/Phuket Campus* sowie Prof. Krutwaysho – *Phuket Rajabhat University*). Stellvertretend für die gesellschaftlichen Akteure wurden zum einen zwei Hotelmanager in Patong befragt (Hr. Meusburger – *Holiday Inn* und Hr. Sta Maria – *Impiana Hotel*) und zum anderen Vertreter von NGOs (Fr. Pleumarom – t.i.m.-team und Fr. Nui vom PEP). Ein weiterer Akteur auf der gesellschaftlichen Ebene sind Medien. Diese Ebene betreffend erfolgte ein Gespräch mit dem Redakteur der Zeitung *Phuketwan* (Hr. Morison), genauso wie mit John Gray, der seit Jahren eine Kolumne über Umweltthemen in der Zeitung *Phuket Gazette* verfasst und gleichzeitig ein ökotouristisches Unternehmen (*John Gray Sea Canoe Co., Ltd*¹²⁵) leitet. Zudem wurden Vertreter der lokalen Ebene bezüglich eines Interviews kontaktiert. Für ein solches erklärte sich der Vizebürgermeister von Patong, der die Tourismusagenden über hat, bereit. Ebenso fand ein Gespräch mit Frau Chalomlak statt, die in Patong geboren wurde und thailändische Parlamentsabgeordnete ist. Ihren Geschwistern gehören zwei Hotels in Patong. Sie ist der lokalen Elite zuzuordnen. Wie man an der Auswahl der Interviewpartner sehen kann, sollten möglichst Akteure aller thematisch betroffenen Gruppen befragt werden. Der Leitfaden, der die wichtigsten Fragen des Interviews beinhaltet, wurde auf den jeweiligen Gesprächspartner abgestimmt und je nach Gesprächsverlauf adaptiert. Die notierten Fragen dienten als Gedächtnisstütze und sollten die Themen sehr offen vorgeben.

¹²⁵ <http://www.johngray-seacanoec.com/> (letzter Zugriff am 28/10/10).

Als thematische Frageblöcke, welche alle Experteninterviews gemein hatten, sind folgende zu nennen:

- Fragen zur Person des Experten und deren Beschäftigung beziehungsweise zu aktuellen Projekten;
- Thailändische Tourismuspolitik und Tourismuspläne;
- Tourismusplanung für Phuket;
- Untersuchungsgebiet Patong: Erscheinungsbild und Problemfelder.

Beim Einsatz des Leitfadens war ich mir stets bewusst, dass dadurch auch ein gewisser Zwang auf den Befragten ausgeübt werden kann. Daher wurde versucht, spontane oder von den Fragen abweichende Antworten nicht abzublocken oder zu stoppen beziehungsweise vermeiden, dem Gesprächspartner ins Wort zu fallen. Für den Forscher ist es außerdem von außerordentlicher Wichtigkeit, eine angenehme Gesprächssituation herzustellen: Erstens trägt hierzu der gewählte Ort für das Interview bei: *„Um wirklich gute Interviews zu bekommen muß [sic] man also in die Lebenswelt dieser betreffenden Menschen gehen und darf sie nicht in Situationen interviewen, die ihnen unangenehm oder fremd sind“* (GIRTLE 1992, S. 151). Daher ließ ich den Treff- und Zeitpunkt für das Interview vom jeweiligen Experten wählen. Zweitens ist der Gesprächsablauf für das Gesprächsklima wichtig. So erfolgte als Einstieg in das Interview stets die Vorstellung meiner Person, meiner Herkunft, meines Studiums und Forschungsvorhabens. Zu Beginn wurde auch die Frage gestellt, ob es dem Interviewpartner genehm sei, nebenbei ein digitales Aufnahmegerät mitlaufen zu lassen (vgl. MAYRHOFER 2008, S. 93). Um dem Gesprächspartner den Einstieg einfach zu gestalten, wurde er zunächst über seine Person, Arbeit und eventuelle aktuelle Projekte befragt. Erst danach folgten thematische Frageblöcke zum Tourismus in Thailand. Bei den weiteren Ausführungen des Befragten war es stets eine schwierige Gratwanderung, den Erzählfluss nicht durch zu viele Fragen zu unterbrechen, aber dennoch nachzufragen, um alles Gesagte zu verstehen oder richtig deuten zu können oder die Informationsbreite zu erweitern. *„Das Ideal wäre, wenn der Forscher den Interviewpartner, der ja für ihn Experte ist, dazu bringt, ihn als jemanden anzusehen, dem man etwas erzählen und erklären ‚muß‘ [sic]. Die Rolle des Interviewers wird zu der des Zuhörers, dem der andere sich darstellen und öffnen will. (...) Um das Interview zu einem effizienten zu machen, muß [sic] (...) auch der Interviewer sich engagieren. (...) Dies mit dem Ziel, den Interviewten Gelegenheit zu geben, sich*

über Dinge zu äußern, die für sie von zentraler Bedeutung sind, und nicht über die Dinge, die dem Interviewer wichtig erscheinen“ (GIRTLE 1992, S. 162-163). Drittens ist für eine angenehme Gesprächssituation der Einsatz oder das Weglassen von Aufnahmegeräten entscheidend. Zwar wurde in den meisten Interviews vom Interviewten die gleichzeitige Aufnahme mit einem digitalen Diktiergerät zugelassen, an bestimmten Gesprächsstellen wurde dennoch gebeten, das Gerät abzuschalten. Zudem konnte festgestellt werden, dass nach dem eigentlichen Ende des Interviews und Abschalten des Diktiergeräts stets noch eine Fülle an Fakten im danach entstandenen, ungezwungeneren „*Off-Record-Gespräch*“ mitgeteilt wurde. Um den Verlust solcher Informationen zu vermeiden, wurde nach jedem Interview ein Gesprächsprotokoll mit folgendem Inhalt angefertigt (vgl. MAYRHOFER 2008, S. 96-97):

- Datum, Uhrzeit;
- Gesprächsort;
- Gesprächspartner;
- Art der Kontaktaufnahme;
- Gesprächsatmosphäre;
- Transkription¹²⁶ beziehungsweise (bei nicht aufgezeichnetem Gespräch) Zusammenfassung der wichtigsten Fakten;
- Informationen, die *Off-Record* gegeben wurden.

Der von den Interviewpartnern gewählte Interviewort stellte sich oftmals als ungünstig für die Tonbandaufnahme heraus, da es im öffentlichen Raum von Kaffeehäusern einen lauten Nebengeräuschpegel gibt. Zudem wirken sich Klimaanlage auf die Tonqualität aus. Auch aus diesem Grund empfiehlt es sich, während des Interviews, die wichtigsten Eckdaten mitzunotieren, dabei jedoch nicht zu sehr die Aufmerksamkeit vom Befragten abschweifen zu lassen.

„Das Interview mit Hr. Sta Maria (GM Impiana) fand in einer sehr angenehmen Atmosphäre auf der Terrasse des Restaurants des Impiana Hotels bei einer Tasse Kaffee statt. Der General Manager des Hotels hatte meinen „Letter of Reference“ bereits gelesen und interessierte sich für mein Forschungsvorhaben. (...) Die Nebengeräusche waren teilweise ziemlich laut, da die Beach Road direkt an der Terrasse vorbei führt. Daher ging ich nach

¹²⁶ Die Transkriptionen wurden erst nach dem Forschungsaufenthalt in Thailand in Österreich erstellt und mit dem Gesprächsprotokoll zusammengefügt.

den ersten Minuten dazu über, mehr als gewöhnlich zu notieren, um den Content zu sichern“ (Gesprächsprotokoll Gerard Sta Maria 29/01/09).

4.2.1.2 Interviews mit Akteuren des touristisch informellen Sektors

Für die Interviews mit den Akteuren des touristisch informellen Sektors in Patong wurde eine Mischform gewählt. Es wurde den Interviews eine Art Fragebogen zu Grunde gelegt, der nach der Vorstellung der Interviewerin und der Abklärung der Bereitschaft für ein Interview, zum Einstieg ins Gespräch Fragen zu sozioökonomischen Daten (unter anderem Namen, Alter, Herkunft, Schulbildung, durchschnittlicher Verdienst) des jeweiligen Befragten beinhaltete. Die weiterführenden Fragen widmeten sich dem Arbeitsleben des Akteurs in Phuket (Migration, Arbeitsorte auf Phuket/in Patong, Problemfelder beim Ausüben der Arbeit, Umsatz, Verlauf der aktuellen Saison, Kundenschichten). Innerhalb dieses doch sehr strikten Fragengerüsts wurde den Befragten jedoch genügend Freiraum für eigene Ausführungen gewährt. Durch gewisse Fragen stimuliert, begannen die Interviewpartner in einigen Fällen sehr offen zu erzählen (siehe auch GANTNER 2011a, S. 62). In diesen Fällen ist die Interviewart als narrativ einzustufen. Die Gespräche mit den Akteuren des TIS wurden nicht aufgezeichnet, um den Zugang zu Interviewpartnern zu erleichtern. Die Aufnahme auf Tonband hätte zu viele potentielle Interviewpartner abgeschreckt. Daher wurden die Aussagen des Interviewpartners während des Gesprächs auf dem Fragebogen vermerkt beziehungsweise erst direkt nach dem Gespräch festgehalten. Der Fragebogen wurde je nach Sparte des touristisch informellen Sektors adaptiert. Daher erfolgte bereits vor Durchführung der Interviews eine Unterteilung in

- immobiler TIS: informelle Betriebe mit Angebot für Touristen (Bekleidung, DVDs, Tourvermittlung, Taxi, Schneider et cetera): 42 Interviews;
- semi-mobiler TIS: Jet-Ski, Massage, Liegestuhlvermieter: 11 Interviews; Zählung/Befragung (soweit möglich) aller Liegestuhlvermieter (insgesamt 52);
- mobiler TIS: Strandverkäufer: 15 Interviews.

Es wurden Personen in jeder Sparte des touristisch informellen Sektors interviewt. Die Auswahl erfolgte per Zufall durch Aufsuchen der Personen an ihrem Arbeitsplatz. Dabei wurde darauf geachtet, die im TIS Arbeitenden nicht zu den Hauptgeschäftszeiten aufzusuchen, da dies die Bereitschaft, ein Interview zu geben, stark eingeschränkt hätte. *„Dabei sei auch zu erwähnen, dass auch die wegen eines*

Interviews angesprochenen oder kontaktierten Personen durch ihr (Des-) Interesse und ihre (Nicht-) Bereitschaft an einem Interview an der Auswahl mitwirken. Ein ‚guter Gesprächspartner‘ verfügt über das notwendige Wissen und die notwendige Erfahrung, die Fähigkeit zur Reflexion und Artikulation, über Zeit, um interviewt zu werden, und die Bereitschaft, sich an der Untersuchung zu beteiligen“ (MORSE zit. nach REUBER und PFAFFENBACH 2005, S. 150). Bei der Auswahl der Interviewpartner des TIS ging es im Zuge der qualitativen Erhebung „nicht darum, eine möglichst große Anzahl an Interviews zu führen und Häufigkeitsaussagen zu machen, (...) sondern festzustellen, wie groß das Spektrum an möglichen Handlungsmustern ist und in welchem Kontext spezifische Handlungsmuster oder Meinungen vorkommen bzw. von den Befragten gesehen werden“ (REUBER und PFAFFENBACH 2005, S. 150).

Als wichtiges Kriterium, einen geeigneten Interviewpartner zu finden, erwiesen sich die Sprachkenntnisse. Da ich nicht Thai spreche, mussten Personen gefunden werden, die über Englischkenntnisse verfügen, die über das Vokabular, das zum Verkauf an Touristen notwendig ist, hinaus gingen. In der Sparte des immobilien touristisch informellen Sektors, den Geschäften mit touristischem Angebot, stellte es sich einfacher als gedacht heraus. Vor meinem Forschungsaufenthalt hatte ich die Meinung, dass die Besitzer der Läden, die meistens Thais sind, auch den Verkauf durchführen. Vor Ort stellte ich allerdings fest, dass diese zum Großteil Angestellte aus Myanmar haben, die im Durchschnitt über weit bessere Englischkenntnisse als Thais verfügen.¹²⁷ Wichtig war es, auch wenn der Interviewpartner nur über rudimentäre Englischkenntnisse verfügte, das Gefühl zu vermitteln, dass ich verstand, was er meinte, um ihn nicht abzuschrecken. Als „Eisbrecher“ für die Interviews verfolgte ich die Strategie, auf die Frage „*Where do you come from?*“, die vom Verkaufspersonal an die vorbeigehenden Touristen und somit auch an mich gestellt wurde, mit der selben Gegenfrage zu antworten. Die meisten meinten darauf, ich solle raten. Und da ich entgegnete, sie seien aus Myanmar, waren sie verblüfft und wollten wissen, weshalb ich das erraten habe. So kam meist ein Gespräch in Gang und ich konnte klären, ob der Verkäufer die Bereitschaft für ein Interview zeigte. Im Fall des semi-mobilien touristisch informellen Sektors gab es kaum Sprachbarrieren, da die Liegestuhlvermieter, Jet-Ski-Vermieter sowie

¹²⁷ Der Grund hierfür kann jener sein, dass Myanmar eine ehemalige britische Kolonie ist.

Massagedamen zwecks Kundenbindung viel mit ihren Kunden sprechen. Zudem gibt es in den beiden ersteren Fällen mehrere Angestellte und die Massagedamen kooperieren untereinander, was den Vorteil hat, dass zumindest einer der Kollegen Englisch beherrscht. Den Interviews mit den im semi-mobilen TIS Beschäftigten lag ein etwas kürzerer Leitfaden als jener des immobilien TIS zu Grunde (siehe Anhang 1 und 2). Im Gegensatz zu den Interviews mit den Vertretern des immobilien touristisch informellen Sektors wurde der Fragebogen nicht ausgedruckt, sondern die Fragen und Antworten wurden tabellarisch im Notizblock vermerkt, da es so für potentielle Gesprächspartner weniger abschreckend wirkte und die Tabelle bei starkem Wind im Strandbereich leichter handhabbar war als lose Blätter. So ergab sich ein genaues Bild der zirka 50 Liegestuhlvermieter und deren Angestellten sowie der Anzahl der Liegestühle (zu Zählungen mehr in Kapitel 4.2.4). Nicht bei allen Vermietern war es möglich, den Fragebogen durchzugehen. Wenn ich merkte, dass die Bereitschaft dafür nicht vorhanden war, erfragte ich nur die Anzahl der Stühle und zog weiter zum nächsten Stand.

Einzig die Interviews mit dem mobilen TIS gestalteten sich als schwierig. In dieser Sparte sind ausschließlich Thais zu finden, die kaum Englisch sprechen. So organisierte ich mir für diesen Zweck einen Dolmetscher und kam so an Interviewpartner. Als Übersetzer fungierten ein Sprachschulbesitzer in Patong, der aus England stammt, und dessen Thai-Frau, die mir zudem viele weiterführende Informationen über Patong geben konnten und über die Interviewfragen (siehe Anhang 3) hinaus mit den Personen des mobilen touristisch informellen Sektors sprachen. Wie im Fall der Interviews im Bereich des semi-mobilen TIS wurden die Fragen und Antworten im Notizblock notiert.

Darüber hinaus achtete ich vor allem bei der Befragung des immobilien und semi-mobilen touristisch informellen Sektors auf die räumliche Verteilung der Befragten. Da es Fragen zum Umsatz oder zu den Kundenschichten gab, die durchaus von Standort zu Standort variieren können, sollten möglichst über die Kernzone Patongs beziehungsweise über den Strand verteilt Interviewpartner gefunden werden. Dank dieser Vorgehensweise konnte ich aus den erfragten Informationen beispielsweise eine Karte über die Mietpreise für Geschäftseinheiten erstellen (siehe Abbildung 48). Für meine empirische Untersuchung musste ich das

Untersuchungsgebiet Patong auf eine Kernzone beschränken, da es ob der Größe Patongs für einen Forscher alleine in sechs Wochen Untersuchungszeitraum anders nicht zu bewerkstelligen gewesen wäre. Ich wählte dafür das Gebiet, in dem sich die Hauptgeschäftstätigkeit abspielt und kaum Wohneinheiten vorhanden sind (vgl. Abbildung 21). Dies ist das Gebiet zwischen „*Beach Road*“ (*Thaweewong Road*) und der parallel dazu verlaufenden „*Second Road*“ (*Rat-U-Tit Road*). Nördlich wird diese touristische Kernzone durch die *Had Patong Road* und südlich durch die *Rumjai Road* („*Soi Holiday Inn*“) begrenzt. Dieselben Abgrenzungskriterien wurden auch im Zuge der Kartierung der Geschäftswelt Patongs, die später noch thematisiert wird, angewandt (siehe Kapitel 5.2).

4.2.2 Informelle Gespräche

Als wichtiges Instrument, um an tiefergehende Informationen zu gelangen, erwiesen sich informelle Gespräche beziehungsweise Interviews, die nach DEWALT und DEWALT folgendermaßen charakterisiert werden: *„In both conversation and informal interviewing, the researcher is not necessarily directing the topic for discussion, but is following, or following up on, points raised by another person during the natural flow of conversation”* (DEWALT und DEWALT 2002, S. 122). Oftmals entstehen solch informelle Gesprächssituationen während einer teilnehmenden Beobachtung. Das Ziel ist jedenfalls, die Gesprächspartner frei sprechen zu lassen, um möglichst viele Informationen zu bekommen, die in einem strukturierten Interview kaum zu erfahren wären. Untrennbar mit informellen Gesprächen oder Interviews sind Feldnotizen verbunden, die entweder direkt nach dem Gespräch oder noch am selben Tag verfasst werden (vgl. DEWALT und DEWALT 2002, S. 141-144). Diese Aufzeichnungen beinhalten jeweils den (informellen) Namen des Gesprächspartners, sowie Datum und Uhrzeit des Gesprächs, die Art der Kontaktaufnahme (entweder durch mich oder den Gesprächspartner), den Ort des Gesprächs und die wichtigsten Aussagen des Gesprächs. Im Folgenden einige Sätze über den Inhalt informeller Gespräche aus dem während der empirischen Untersuchung geführten Forschungstagebuch, welche die Vorteile dieser Methode aufzeigen sollen:

„Ich habe im Zuge des Gesprächs mit dem Liegestuhlvermieter festgestellt, dass man durch informelle Gespräche mehr in Erfahrung bringt als durch standardisierte Interviewformen. Aber man kann sich nicht ausschließlich auf

deren Inhalt verlassen, weil sie meist zufällig zustandekommen. Diese Gespräche eignen sich, um Informanten zu finden, die man dann öfter ansprechen kann. Aber, man muss sich auch im Klaren sein, dass man bei einem solchen Gespräch mehr von sich selbst Preis geben muss als im Fall eines Leitfadeninterviews“ (Protokoll zu Interviews mit dem immobilen TIS vom 24.01.2009).

Während des Aufenthalts wurde eine Reihe von informellen Gesprächen geführt, mit einigen Gesprächspartnern sogar mehrfach, da sich diese als gute Informationsquellen erwiesen.

4.2.3 Beobachtung

Als eine der wichtigsten Methoden der qualitativen Forschung wurde im Zuge der empirischen Studie auch teilnehmende Beobachtung angewandt, welche folgendermaßen definiert werden kann: *„For anthropologists and social scientists, participant observation is a method in which a researcher takes part in daily activities, rituals, interactions, and events of a group of people as one of the means of learning the explicit and tacit aspects of their life routines and their culture“* (DEWALT und DEWALT 2002, S. 1). Während die expliziten Aspekte, Teil der gängigen Lebenswelt und des Wissens sind, befinden sich die impliziten Aspekte außerhalb des Bewusstseins und sollen ergründet werden (vgl. DEWALT und DEWALT 2002, S. 1). Die teilnehmende Beobachtung als eine Art der wissenschaftlichen Beobachtung unterscheidet sich von Alltagsbeobachtungen dahingehend, dass sie sich erstens auf Handlungen richtet, denen ein subjektiver Sinn und eine objektive soziale Bedeutung zugeschrieben wird, und zweitens, dass Sinn und Bedeutung verstanden und interpretiert wird (vgl. LAMNEK 2010, S. 500). *„Gegenstand der teilnehmenden Beobachtung ist die Konstitution einer sozialen Wirklichkeit, die nicht diejenige des Forschers ist. Ihm geht es um das Verstehen des Handelns in unterschiedlichen soziokulturellen Kontexten“* (REUBER und PFAFFENBACH 2005, S. 124). Daher eignete sich die Methode auch besonders, um diverse Sachverhalte im Zuge der empirischen Untersuchung zu ergründen. Nach GOLD (1953) gibt es eine Typologie von Arten der Beobachtung, die sich je nach Teilnahmegrad des Forschers innerhalb der untersuchten Gruppe gliedert. Im Fall der „vollständigen Teilnahme“ ist der

Forscher restlos integriert, dessen Rolle als Beobachter jedoch meist verdeckt. Weitgehend integriert ist ein „Teilnehmer als Beobachter“, dessen Rolle als Beobachter erkennbar ist. Im Gegensatz dazu ist ein „Beobachter als Teilnehmer“ wenig integriert, da die Beobachtung den Prozess dominiert. Ein Forscher, der eine „vollständige Beobachtung“ durchführt, integriert sich weder, noch interagiert er mit dem Forschungsfeld und wahrt somit eine gewisse Distanz (vgl. REUBER und PFAFFENBACH 2005, S. 124). Neben der erwähnten Transparenz (offen versus verdeckt) und Involvierung (teilnehmend versus nicht-teilnehmend) des Beobachters gibt es weitere Unterscheidungskriterien von Beobachtung, wie etwa das Beobachtungsschema, das strukturiert oder unstrukturiert angelegt sein kann, der Natürlichkeit der Situation (künstlich versus natürlich) sowie ob es sich um eine Fremd- oder Selbstbeobachtung handelt (vgl. LAMNEK 2010, S. 514).

Im Zuge der empirischen Forschungsarbeit wurden die Beobachtungen auf zwei Arten durchgeführt. Eine Art teilnehmende Beobachtung erfolgte im Rahmen der durchgeführten Interviews. Meine Rolle als Interviewerin war definiert und erkennbar. Die Situation war zu einem gewissen Grad künstlich, da eine Interviewsituation keine Alltagssituation für den Befragten darstellt.

„Während der Interviews mit den Verkäufern des immobilen touristisch informellen Sektor versuche ich, nicht nur Informationen von den Befragten zu gewinnen, sondern halte als Forscherin ‚meine Augen offen‘ und beobachte. Zum einen richte ich meine Wahrnehmung auf die Reaktionen der interviewten Personen. Sind ihnen Fragen unangenehm, versuchen sie Antworten zu umgehen et cetera. Zum anderen beobachte ich die Arbeitsumgebung der Befragten und die Prozesse, die sich darin abspielen. Beispielsweise zeigte sich heute in der Boon Som Plaza, dass viele Geschäftseinheiten leer stehen und als Moped-Parkplätze dienen. Diesen Sachverhalt habe ich fotografiert. Ich führe somit meine Beobachtung nicht verdeckt durch. Es ist auch dadurch erkennbar, dass ich mir Notizen mache.“ (Forschungstagebuch vom 02.02.2009).

Einer natürlichen Situation sahen sich die Beobachteten gegenüber, wenn während des Forschungsaufenthaltes verdeckte Beobachtungen durchgeführt wurden. Meine Rolle hierbei war jene einer gewöhnlichen Touristin und somit jene der „Beobachterin

als Teilnehmerin“. Auf diese Weise fanden zum Beispiel die Beobachtungen der Verkäufer des mobilen touristisch informellen Sektors statt. Beide Arten der Beobachtungen wurden unstrukturiert abgehalten. *„Die unstrukturierte Beobachtung bietet den Vorteil, dass der Beobachtung ein weiter Rahmen eingeräumt wird; im Laufe der Forschung können sich die Perspektiven verändern und Beobachtung neu interpretiert werden“* (REUBER und PFAFFENBACH 2005, S. 124-125). Auf diese Art bot sich zudem der Vorteil, dass Beobachtungen jederzeit, auch zufällig, gemacht werden konnten. Um die Wissenschaftlichkeit zu wahren, wurde im Nachhinein von jeder Beobachtung ein Beobachtungsprotokoll erstellt, in dem der Ort der Beobachtung, die Uhrzeit, die Rolle der Beobachterin sowie die beobachteten Sachverhalte niedergeschrieben wurden. Die Beobachtungen wurden, sofern es möglich war, durch Fotoaufnahmen ergänzt. Die Beobachtungsprotokolle und Fotos betreffend, muss man sich allerdings bewusst sein, dass diese – da hier der Forscher das Erhebungsinstrument ist – einer Selektivität unterliegen: *„Beobachtungsprotokolle (...) können (...) nicht als getreue Wiedergaben oder problemlose Zusammenfassungen des Erfahrenen begriffen werden, sondern müssen als das gesehen werden, was sie sind: Texte von Autoren, die mit den jeweils ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln ihre ‚Beobachtungen‘ und Erinnerungen nachträglich sinnhaft verdichten, in Zusammenhänge einordnen und textförmig in nachvollziehbare Protokolle gießen“* (LÜDERS 2005, S. 396). Ebenso unterliegt die Beobachtung im Feld bereits Einschränkungen, einerseits durch die Sinnesorgane des Beobachters, die nicht alles wahrnehmen können, was sich im Feld zuträgt, andererseits durch die Stereotypen und Vorannahmen, die der Forscher in die Untersuchung mitnimmt. DEWALT und DEWALT meinen hierzu: *„(...) the observer and his or her circumstances and biases cannot be separated from the accounts that he / she writes. As a result (...) all observations are partial. A different observer with different personal characteristics and interests is likely to report quite different aspects and dimensions of the same event“* (DEWALT und DEWALT 2002, S. 79). Andererseits kann das Vorverständnis dazu führen, dass gewisse Beobachtungsmomente erst bewusst wahrgenommen und nicht übersehen werden (vgl. LAMNEK 2010, S. 538).

Abschließend sind noch Anmerkungen zur Ethik der teilnehmenden Beobachtung zu machen. Der Forscher sollte versuchen zu vermeiden, dass er die Beobachteten als

bloße Forschungsobjekte oder Datenlieferanten sieht und nur freundlich zu ihnen ist, da sie ihm zu Publikationen verhelfen. Er sollte sie als gleichberechtigte Partner sehen. Daher rät GIRTLEER zur Fairness, die dadurch gewahrt werden soll, dass der Forscher keine verdeckte Beobachtung betreibt, sondern seine Rolle bewusst macht (vgl. GIRTLEER 1992, S. 61-62). Wie MAYRHOFER halte ich jedoch in bestimmten Fällen verdeckte Beobachtungen für vertretbar: Bei den Beobachtungen, die im Zuge der Interviews mit Vertretern des immobilen TIS entstanden, war es aufgrund der Menschendichte in den Verkaufszonen nicht möglich, von jedem der Beobachteten ein Einverständnis einzuholen. Zudem war es für die Personen – auch aufgrund des Fragebogens – ersichtlich, dass ich Interviews führe und kein „herkömmlicher“ Tourist bin. Weiters wird durch ein Offenlegen der Beobachtungsabsicht die Natürlichkeit der gesetzten Handlungen beeinträchtigt (vgl. MAYRHOFER 2008, S. 112). Zudem kann bei gewissen illegalen Handlungen, wie Schmiergeldzahlungen an die Polizei et cetera, keine offene Beobachtung durchgeführt werden, denn diese würden unter den „Augen der Öffentlichkeit“ nicht stattfinden.

„Als herkömmliche Touristin habe ich heute meine verdeckten Beobachtungen am Strand von Patong gestartet. Ich mietete mir eine Liege um 100 Baht im zentralen Bereich des Strandes auf Höhe der Sawatdirak Road, um einerseits die Arbeitsweise der Liegestuhlvermiet-Betriebe und andererseits die Strategien der Strandverkäufer kennenzulernen. Ich machte mir die Notizen zu den Beobachtungen in einen Block. Dies war nicht weiter auffällig, denn viele Touristen haben Schreibsachen am Strand mit und lösen z.B. Kreuzworträtsel, führen ein Urlaubstagebuch oder verfassen Ansichtskarten. (...) Die Beobachtung verdeckt durchzuführen hat den Vorteil, dass sich die Verkäufer oder Vermieter natürlich verhalten und nicht in ihrem Tun gestört fühlen.“ (Forschungstagebuch vom 21.01.2009).

4.2.4 Zählungen

Eine weitere Methode, die im Zuge der Feldforschung Anwendung fand, ist die Zählung, welche an sich eine wesentliche Methode der quantitativen Forschung darstellt. Doch auch im Zuge einer qualitativen Erhebung angewandt, kann sie zu wichtigen Erkenntnissen führen. Quantitative Aussagen können dazu dienen, die Beschreibung auf ein besseres Niveau zu stellen: *„In fact counting, both during*

events and activities and later in analysis, can be a key component of improving the level of description and objectivity of observation. Counting can take place in every situation“ (DEWALT und DEWALT 2002, S. 72).

Während des Forschungsaufenthaltes in Patong wurden Zählungen vorgenommen, um einen Überblick über die quantitativen Ausmaße des touristisch informellen Sektors zu erhalten. So wurde an verschiedenen Strandabschnitten von einem Liegestuhl aus eine Dreiviertelstunde lang die Anzahl der mobilen Strandverkäufer erhoben, welche innerhalb dieses Zeitabschnitts die Stelle passierten. Die Verkäufer, die innerhalb der 45 Minuten am Strandabschnitt nochmals vorbei kamen, wurden nur einmal gezählt. Um einen Überblick über die angebotene Produktpalette zu bekommen, wurde vermerkt, was das Hauptprodukt des vorbeigehenden Verkäufers war. Zwecks besserer Übersichtlichkeit wurden die Artikel zu folgenden Warengruppen zusammengefasst:

- Speisen,
- Obst/Mais/Nüsse,
- Getränke,
- Eis,
- Sonnenschutz (inkl. Aloe Vera-Behandlung),
- mobile Maniküre,
- temporäres Tattoo,
- Kleidung,
- Kopfbedeckungen,
- Taschen,
- Sonnenbrillen,
- Uhren und Schmuck,
- Hängematten,
- Besen (zum Sandwegputzen),
- Souvenirs.

Die Anzahl der zu der Produktgruppe gehörigen mobilen Verkäufer wurde im Zählprotokoll vermerkt, wie auch die Uhrzeit der Zählung und die Zählstelle am Strand. Die Zählungen wurden an unterschiedlichen Strandabschnitten und zu verschiedenen Zeitpunkten durchgeführt, um einen besseren Überblick zu erhalten.

„Bezüglich der Zählung der mobilen Strandverkäufer hat sich herausgestellt, dass eine Zeitspanne von 45 Minuten ideal erscheint, denn wird diese dreiviertel Stunde überschritten, sind viele Verkäufer bereits wieder am Rückweg vom anderen Ende der Bucht und die Gefahr von Doppelzählungen steigt. Nach der ersten Zählung habe ich ähnliche Produkte zu Warengruppen zusammengefasst. Das wird bei der nächsten Zählung, die ich auch in einem zentralen Strandabschnitt, aber zu einer anderen Uhrzeit durchführen werde, hilfreich sein“ (Protokoll über Durchführung von Zählungen vom 22.01.2009).

Als zweites wurden Zählungen im Bereich des semi-mobilen touristisch informellen Sektors durchgeführt. In Anlehnung an meine Diplomarbeit, im Zuge derer ich eine Zählung der Verkaufsstände am Kamala Beach vornahm, wurden der semi-mobile TIS in folgende Kategorien unterteilt (siehe auch GANTNER 2007, S. 144):

- Massage/Beautyservices,
- Restaurants (Stühle und Tische),
- Bekleidung,
- Getränkeverkauf,
- Tourvermittlung (z.B. auch mit Fischerboot),
- Jet-Ski etc.

Zur Veranschaulichung wurden Fotos der verschiedenen Kategorien aufgenommen. Da Beschäftigte in semi-mobilen Verkaufsständen den Tag über an einer angestammten Stelle ihre Waren und Dienstleistungen anbieten, konnte die Zählung – wie im Fall des mobilen TIS – nicht stationär vorgenommen werden, sondern musste der Strand abgeschritten werden. Der Strand wurde in zwei Abschnitte – den nördlich der zentral liegenden *Bang-La Road* gelegenen und den südlich davon gelegenen – unterteilt und an zwei Halbtagen abgegangen. Als Uhrzeit der Begehung wurden mit 11:00 Uhr beziehungsweise 15:15 Uhr Zeiträume gewählt, an denen ein hohes Touristenaufkommen am Strand herrscht, um sicherzustellen, dass alle semi-mobilen Betriebe ihren Geschäftsstand aufgebaut haben und ihrer Beschäftigung nachgehen. Wie in Kapitel 4.2.2 erwähnt, wurde eine Zählung der Liegestuhlvermietungen und der Anzahl der Sonnenbetten am Strand durchgeführt. Diese erfolgte aufgrund der großen Zahl an Betrieben gesondert von der Zählung der übrigen semi-mobilen TIS-Betriebe innerhalb von drei aufeinanderfolgenden Tagen. Es nahm mehr Zeit in Anspruch, da wie erwähnt, bei Bereitschaft des jeweiligen

Angestellten, der die Information zur Anzahl der Liegestühle gab, auch ein kurzes Interview stattfand. Um die Liegestuhldichte am jeweiligen Strandabschnitt wiederzugeben, wurde die Zahl der Liegestuhlreihen eigenhändig in einem Plan vermerkt. Die Erhebung der Liegestühle fand nachmittags statt, da zu dieser Zeit alle Liegestühle bereits aufgestellt sind und so auch die Belegungsdichte eingeschätzt werden konnte.

4.2.5 Kartierung der Geschäftswelt Patongs

Als weiteres nicht-qualitatives Instrument wurde eine Kartierung der informellen Geschäftswelt von Patong vorgenommen, um erstens einen Überblick über die Quantität und das Angebot der Betriebe des immobilen touristisch informellen Sektors zu erhalten und zweitens deren bevorzugte Stand- und Wirkungsorte zu eruieren. Das Kartieren stellte sich in dem vom Massentourismus geprägten Ort als große Herausforderung dar: In einem ersten Schritt wurde die Suche nach einer geeigneten Kartierungsgrundlage gestartet. Leider war bei der *Patong Municipality* kein großmaßstäbiger Plan erhältlich, in dem die Betriebe während einer Kartierung eingezeichnet werden konnten. Zudem sind viele der Gebäude, vor allem jene *Stalls* oder Stände, die teilweise vom informellen Sektor genutzt werden, in Plänen nicht eingezeichnet. Weiters kommt erschwerend hinzu, dass sich mehrere Betriebe ein und dasselbe Grundstück teilen. So kommt es vor, dass ein Hotel etwa die Fläche vor dem Eingang an eine Tourvermittlung oder einen immobilen Verkaufsstand des informellen Sektors vermietet. Als zweiter Schritt wurde eine Zone abgegrenzt, in der die Kartierung durchgeführt wurde. Diese entspricht dem in Kapitel 4.2.1.2 beschriebenen Untersuchungsgebiet, in dem auch die Interviews mit den Verkäufern des immobilen touristisch informellen Sektors abgehalten wurden (siehe Abbildung 21).

Abbildung 21 – Abgrenzung der touristischen Kernzone von Patong



(Quelle: Eigener Entwurf)

Als Drittes wurden die Betriebe mit touristischem Angebot in unterschiedliche Kategorien unterteilt und die Kategorien mit Kürzeln versehen, um beim Kartieren leichter handhabbar zu sein (siehe Tabelle 12).

Tabelle 12 – Kategorien von Betrieben mit touristischem Angebot in Patong

Kategorien von Betrieben in Patong mit zugehörigem Kürzel			
Kategorie	Kürzel	Kategorie	Kürzel
Beherbergungsbetrieb > 100 Betten	H gr.	Travel Agency	TA
Beherbergungsbetrieb sonstige	H kl.	Travel Information	TI
Restaurant	R	Optiker	O
Coffe Shop, Eis	C	Pharmacy	P
Bar	B	Supermarkt	SM
Disco	D	Internet	I
Tourist Shop (immobil) ¹²⁸	TS	Dive	D
Tourist Shop (semi-mobil)	IS ¹²⁹	Bank	Bank
Schneider (Tailor)	T	Exchange	EX
Tattoo	Tattoo	Property	P
Foto	F	Massage, Spa	M
sonstige Geschäfte	-	Beauty Clinic	BC

(Quelle: Eigener Entwurf)

Als Viertes wurde anschließend das gesamte Gebiet begangen und in jeder Gasse die Abfolge der Betriebe der Reihe nach notiert, was aufgrund der Dichte der Geschäftswelt in der Kernzone von Patong eine große Herausforderung darstellte. Zudem mussten jeweils beide Straßenseiten erfasst werden. Um nicht in Konfusion zu geraten, wurde jeweils notiert, welche Straße kartiert wurde, welcher Abschnitt dieser Straße (durch die begrenzenden Querstraßen vermerkt) und die jeweilige Straßenseite (mit Vermerk der Himmelsrichtung). Folgende Zeilen zu den Anstrengungen einer Kartierung aus meinem täglichen Forschungstagebuch:

„Das Kartieren in Patong ist eine echte Knochenarbeit, genauso wie ich es mir ausgemalt habe. Grund dafür ist die Vielzahl an Geschäften und informellen Shops. Und auch die kleinen Verbindungsstraßen können einen ganz schön fordern. Daher wurde in diesen Nebenstraßen meist nur eine Schätzung der

¹²⁸ Tourist Shops (immobil) werden in der vorliegenden Arbeit als touristische Geschäfte, Geschäfte mit touristischem Angebot oder touristische Läden bezeichnet.

¹²⁹ Hier wurde das Kürzel „IS“ gewählt, weil die semi-mobilen touristischen Läden täglich am Gehsteig auf- und abgebaut würden. „IS“ steht somit für informeller Shop (=informelles touristisches Geschäft).

Anzahl der Geschäftslokale vorgenommen“ (Forschungstagebuch vom 25.2.2010).

Mit dem Begehen der Kartierungsabschnitte war die Arbeit am jeweiligen Tag jedoch nicht vorüber. Als fünfter Schritt wurden die erhobenen Daten in Excel eingespielt. In Tabellenform wurde die Gesamtzahl der Betriebe in der jeweiligen Straße oder deren Abschnitt sowie die Anzahl der Betriebe in den diversen Kategorien dargestellt. Im Fall der Straßen oder Märkte, die ausschließlich Läden mit touristischem Angebot aufweisen, wurde die Anzahl der *Stalls* teilweise nur geschätzt.

4.3 Datenauswertung – Grounded Theory

Die Auswertung der erhobenen Daten, ebenso wie einzelne Schritte während der Erhebung, erfolgten nach dem Anfang der 1960er-Jahre von GLASER und STRAUSS geschaffenen Prinzip der *Grounded Theory*. *„Eine ‚Grounded‘ Theory ist eine gegenstandsverankerte Theorie, die induktiv aus der Untersuchung des Phänomens abgeleitet wird, welches sie abbildet. Sie wird durch systematisches Erheben und Analysieren von Daten, die sich auf das untersuchte Phänomen beziehen, entdeckt, ausgearbeitet und vorläufig bestätigt. (...) Am Anfang steht (...) ein Untersuchungsbereich – was in diesem Bereich relevant ist, wird sich erst im Forschungsprozeß [sic] herausstellen“* (STRAUSS und CORBIN 1996, S. 7-8). Der Begriff *Grounded Theory* wird zumeist sowohl als Bezeichnung für die Methode als auch für das dadurch gewonnene Forschungsergebnis herangezogen. Die aus der Auswertung der empirischen Untersuchung entstandene Theorie setzt sich aus vernetzten Konzepten zusammen, beschreibt und erklärt die untersuchten sozialen Phänomene eines bestimmten Gegenstandsbereichs (vgl. BÖHM 2005, S. 475).

4.3.1 Die Grounded Theory im Prozess der Datenerhebung

In der empirischen Erhebung ist es ein Kennzeichen der *Grounded Theory*, dass bereits in diesem Forschungsstadium Ideen über die theoretische Einordnung der gesammelten Daten entstehen. Diese implizite Theoriebildung soll in weiterer Folge explizit gemacht werden und beeinflusst die weitere Vorgehensweise. Daher wird

auch von gegenstandsbezogener Theoriebildung gesprochen. Wichtig beim Explizitmachen ist es, wenn man auf wichtige Aspekte stößt, à la „*Stop and memo*“, Merktzettel anzulegen, welche die neuen Kontextbedingungen beinhalten. Somit werden die neuen Gesichtspunkte konkretisiert und ausdifferenziert (vgl. Arbeitskreis Qualitative Sozialforschung 1994, S. 57). Im Rahmen der Feldforschung in Thailand wurde zu diesem Zweck ein tägliches Forschungstagebuch geführt, in dem die wichtigsten Erkenntnisse vermerkt wurden und im Anlassfall theoretische Überlegungen beziehungsweise Überlegungen zur weiteren Vorgehensweise niedergeschrieben wurden. Im Fall der vorliegenden Arbeit war es vor dem Aufenthalt in Thailand zunächst das Forschungsziel gewesen, die Verteilung von Macht im Tourismusbereich Thailands zu eruieren und daraus resultierende Konflikte zu untersuchen. Bald stellte sich heraus, dass die Entwicklung des touristisch informellen Sektors sowie seine über die Jahre etablierten Strukturen und Funktionsweisen ein ertragreicheres und besser ergründbares Phänomen darstellten. Zum einen ist dieser Themenbereich enger gefasst und auch innerhalb des informellen Sektors gibt es Hierarchien und Netzwerke. Zum anderen kristallisierte sich bereits im Vorfeld der empirischen Erhebung heraus, dass das Wort „Konflikte“ als Aufhänger eines Forschungsvorhabens sehr hinderlich sein kann: Einerseits gehen die meisten Leute davon aus, dass Konflikte offensichtlich und teilweise unter Einsatz von Gewalt ausgetragen werden und verstehen nicht, in welchem Zusammenhang es Konflikte im Tourismusbereich geben kann. Andererseits schreckt das Wort Konflikte potentielle Interviewpartner und Informanten ab. Aus den genannten Gründen wurde als neuer Forschungsschwerpunkt eine eingehende Untersuchung des touristisch informellen Sektors verfolgt. Nach DEWALT und DEWALT kann eine solche Neuausrichtung der Forschung aus der zunehmenden Vertrautheit mit dem Forschungsfeld resultieren: *„(...) even if a researcher does not take a grounded theory approach, qualitative research in general, and participant observation in particular, encourages the continual reassessment of initial research questions and hypotheses, and facilitates the development of new hypotheses and questions as new insights occur as a result of increasing familiarity with the context“* (DEWALT und DEWALT 2002, S. 13).

Ein weiteres Kennzeichen der Datenerhebung im Zuge der *Grounded Theory* ist folgendes: *„Der wesentliche Unterschied des Forschungsdesigns (...) besteht nun*

darin, dass der Entdeckungsprozess eine größere Rolle spielt und der Überprüfung der Hypothesen ein geringerer Stellenwert eingeräumt wird (...). Weiterhin werden nicht mit dem Anspruch der Repräsentativität größere Datenmengen erhoben, um damit Hypothesen zu testen, sondern es wird empirischer Minimalismus betrieben und nur ein ‚geringes Quantum an Daten‘ erhoben“ (REUBER und PFAFFENBACH 2005, S. 170). Da die empirische Arbeit alleine und in einem relativ kurzen Zeitrahmen von nur acht Wochen erfolgte, wurde dem Entdeckungsprozess die größere Wichtigkeit eingeräumt, denn die „(...) Überprüfung wird nicht überbetont und ist dem primären Ziel der Entwicklung einer Theorie untergeordnet, um die Theoriebildung nicht abzublocken oder zu behindern“ (LAMNEK 2010, S. 94). Wie der Prozess der Theoriebildung und Auswertung der Daten vor sich geht, wird in weiterer Folge gezeigt.

4.3.2 Die Auswertung der Daten

Das Ziel der *Grounded Theory* ist es, formale Theorien zu entwickeln, welche folgende Kennzeichen aufweisen:

- weitgehende Aufhebung raumzeitlicher Beschränkungen;
- Bezugnahme auf Sozialbeziehungen unterschiedlichster Natur;
- Theorien mittlerer Reichweite und somit keine Gesellschaftstheorien.

Den formalen Theorien liegen Gegenstandsbereiche und Fakten zu Grunde, aus denen durch Induktion¹³⁰ gegenstandsbezogene Theorien abgeleitet werden, welche als Bindeglied zwischen empirischen Daten und formaler Theorie fungieren. Durch weitere Verallgemeinerung entstehen schließlich die formalen Theorien (vgl. LAMNEK 2010, S. 92-93). Um die Endstufe des Forschungsprozesses, die formale Theorie zu erreichen, muss mit den im Forschungsprozess entstandenen Theorien „respektlos“ verfahren werden: „*Kategorien werden bestätigt, verworfen, verändert oder erweitert. Erste Hypothesen entstehen und werden gleichzeitig wieder überprüft*“ (LAMNEK 2010, S. 98). Die Theorien entwickeln sich aus der Konzeptualisierung der Daten, was einer Interpretation der Daten gleichkommt. Hierbei werden ähnliche Daten zusammengefasst und erhalten eine konzeptionelle Bezeichnung. Die entstandenen Konzepte, auch Codes genannt, werden in weiterer

¹³⁰ Ein induktives Verfahren ist dadurch gekennzeichnet, dass vom Besonderen auf das Allgemeine geschlossen wird, wobei der Abstand zur Empirie größer wird (vgl. LAMNEK 2010, S. 102).

Folge miteinander verknüpft, indem Aussagen über ihre Beziehungen getroffen werden (vgl. STRAUSS und CORBIN 1996, S. 13).

4.3.2.1 Aufbereitung der empirischen Daten

Um mit dem Aufbrechen der Daten mittels Kodieren beginnen zu können, müssen diese in eine auswertbare Form gebracht werden. Da der Hauptteil der empirischen Daten aus Interviews, Gesprächsprotokollen oder Beobachtungsprotokollen bestand, war eine Fülle an niedergeschriebenen Daten vorhanden. Die mittels digitalen Diktiergeräts aufgezeichneten Experteninterviews wurden transkribiert. *„Unter Transkription versteht man die graphische Darstellung ausgewählter Verhaltensaspekte von Personen, die an einem Gespräch (...) teilnehmen. Zur Transkription gehören Transkribierende, Notationszeichen, das Produkt in Form eines Transkripts und die Transkriptleser. Transkripte sind nötig, um das flüchtige Gesprächsverhalten für wissenschaftliche Analysen auf dem Papier dauerhaft verfügbar zu machen“* (KOWAL und O'CONNELL 2005, S. 438). Das bei der Transkription angewandte Transkriptionssystem ist jenes von HOFFMANN-RIEM (siehe Abbildung 22), das Sprech- oder Planungspausen, Begleiterscheinungen des Sprechens oder Betonungen beim Sprechen durch bestimmte Notationszeichen abbildet.

Abbildung 22 – Transkriptionssystem nach Hoffmann-Riem

<i>Zeichen</i>	<i>Bedeutung</i>
--	kurze Pause
---	mittlere Pause
----	lange Pause
-----	Auslassung
/eh/	
/ehm/	Planungspausen
((Ereignis))	nichtsprachliche Handlungen, z.B. ((Schweigen))((zeigt auf ein Bild))
((lachend))	Begleiterscheinungen des Sprechens (die
((erregt))	Charakterisierung steht vor den
((verärgert))	entsprechenden Stellen)
sicher	auffällige Betonung, auch Lautstärke
s i c h e r	gedehntes Sprechen
()	unverständlich
(so schrecklich?)	nicht mehr genau verständlich, vermuteter Wortlaut

(Quelle: KUCKARTZ 1999, S. 61)

Als hilfreich und zeitsparend beim Transkribieren erwies sich der Einsatz der Transkriptionssoftware *f4*,¹³¹ denn „Programme wie der Windows Media Player, iTunes oder andere eignen sich zum Abtippen praktisch nicht. Ihnen fehlen wesentliche Funktionen, die den Prozess des Transkribierens deutlich vereinfachen. Diese sind vor allem: Verlangsamung der Abspielgeschwindigkeit, automatisches kurzes (ca. 1-2 Sekunden) Rückspulintervall bei Betätigen der Stopptaste (...) und das Einfügen von Zeitmarken und Textbausteinen per Tastenkombination“ (audiotranskription.de 2009). Nach dem ersten Einsatz der Software *f4* folgte alsbald ein Eintrag in das Forschungstagebuch:

„Beginnend mit dem heutigen Datum hat sich das Transkribieren für mich erheblich erleichtert. Nachdem ich mir gestern die Transkriptionssoftware f4 heruntergeladen habe, startete ich heute die Transkription des Interviews mit Wolfgang Meusburger. Im Gegensatz zur vorhergehenden Transkription (Interview Anita Pleumarom) ging es doch um einiges schneller, weil das sehr lästige Hin- und Herschalten zwischen dem Windows Media Player und Word wegfällt. Die Audiodatei kann mittels der Taste ‚F4‘ abgespielt und gestoppt werden während man sich in der Worddatei befindet und darin schreibt. In einigen Passagen war das Verlangsamen der Abspielgeschwindigkeit sehr hilfreich. Ich denke, dass dies vor allem noch bei den Interviews mit Thais von Nutzen sein wird“ (Forschungstagebuch vom 07.04.2009).

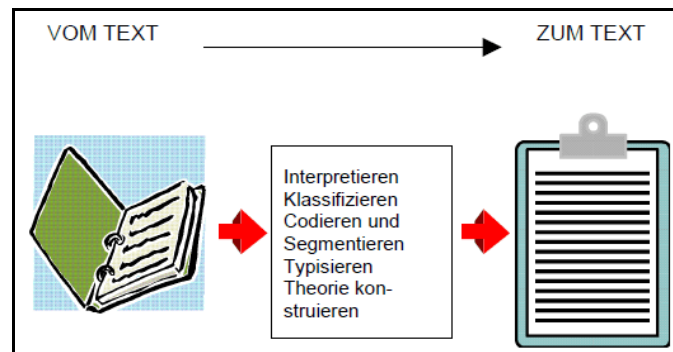
Wenn man bedenkt, dass eine Interviewstunde eine Transkriptionszeit zwischen vier und acht Stunden nach sich zieht, dann ist jeder Klick, der während dieses Prozesses eingespart werden kann, bedeutend (vgl. audiotranskription.de 2009). Besonders schwierig waren jene Interviews wiederzugeben, in denen die Interviewpartner Englisch mit starkem Thai-Akzent sprachen beziehungsweise bei denen es viele Nebengeräusche (zum Beispiel Klimaanlage oder Kaffeehausatmosphäre) gab. Dennoch war eine Transkription aller aufgezeichneten Interviews möglich.

Schließlich wurden sowohl die Transkripte als auch die diversen Protokolle und Zeitungsartikel in einheitlich formatierten Worddokumenten abgespeichert und für

¹³¹ Die Software *f4* ist über <http://www.audiotranskription.de/f4.htm> (letzter Zugriff am 11/11/2010) gratis downloadbar.

das Kodieren in das wissenschaftliche Computerprogramm *atlas.ti*¹³² hochgeladen, wobei die Software helfen sollte, „(...) *die in Datenmengen verborgenen komplexen Phänomene herauszuarbeiten und produktiv nutzbar zu machen*“ (atlas.ti, o.D.). Der Arbeitsprozess, der über eine sogenannte QDA-Software¹³³ (wie *atlas.ti*) erfolgen kann, ist in Abbildung 23 veranschaulicht.

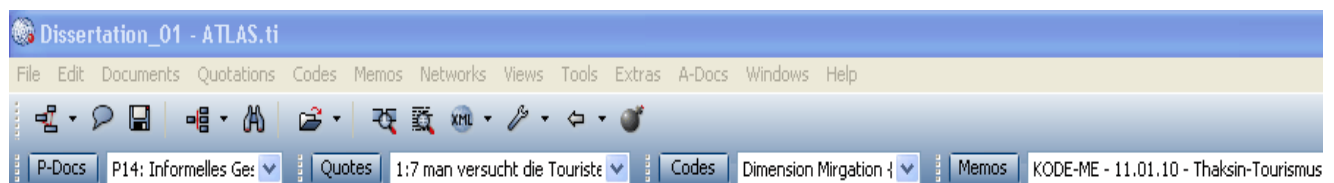
Abbildung 23 – Der Arbeitsprozess mit der QDA-Software



(Quelle: KUCKARTZ 1999, S. 15)

Durch den Einsatz des Computers wird die qualitative Analyse der Daten nach den Prinzipien der *Grounded Theory* insofern erleichtert, indem die Daten besser geordnet werden können und mit nur wenig Aufwand zugänglich sind. So ist es möglich, über die Navigationsleiste (siehe Abbildung 24), sämtliche hochgeladenen Primärdokumente, jegliche Zitate oder Codes mit nur wenigen Klicks zu finden. Außerdem kann man direkt im Programm Memos zu verfassen, beispielsweise über den Inhalt und die Namensgebung von Codes. Bei einer großen Anzahl von Codes ist diese Vorgehensweise zu empfehlen, um den Überblick nicht zu verlieren.

Abbildung 24 – Navigationsleiste der QDA-Software atlas.ti



(Quelle: Auszug aus atlas.ti)

¹³² <http://www.atlasti.com/de/> (letzter Zugriff am 11/11/2010).

¹³³ QDA steht für *Qualitative Data Analysis*.

Die zeitintensive Kopfarbeit der Bildung der Codes bleibt trotz der Hilfe der Software dem Wissenschaftler überlassen.

4.3.2.2 Einsatz von Literatur

Literatur kann im Zuge der *Grounded Theory* auf zwei Arten zum Einsatz kommen (vgl. STRAUSS und CORBIN 1996, S. 31):

1. Fachliteratur dient zur Generierung von Hintergrundwissen, das wiederum beim Prozess des Kodierens hilfreich ist. Die Fachliteratur sollte allerdings nicht den Blick für neue Phänomene und die Kreativität des Forschers einengen. Die Anwendung von Fachliteratur erfolgt in verschiedenen Bereichen:
 - Anregung der theoretischen Sensibilität des Forschers: In der Literatur erwähnte Theorien und Beziehungen können in den erhobenen Daten überprüft werden;
 - sekundäre Datenquelle (beinhaltet Zitate oder deskriptives Material);
 - Anregung für Fragen und Ideen beim Kodierprozess;
 - ergänzender Gültigkeitsnachweis: Validierung der Befunde kann nach dem Kodieren teilweise aber nicht ausschließlich anhand von publizierter Literatur erfolgen.
2. Nichtfachliche Literatur (wie zum Beispiel Biographien, Tagebücher, Dokumente, Manuskripte, Berichte, Kataloge oder Medienveröffentlichungen) kann primäre Daten zur Verfügung stellen oder als Ergänzung zum empirisch erhobenen Material verwendet werden. In diesem Fall ist es schwieriger die Echtheit der Daten festzustellen, daher sollten sie anhand der eigenen Daten überprüft werden.

„Nach dem Einlesen der Transkripte, Gesprächs- und Beobachtungsprotokolle habe ich ebenso Zeitungsartikel lokaler englisch- und deutschsprachiger Zeitungen Phukets (Phuketwan, Phuket Gazette, TIP), die ich über die Monate (in digitalem Format) gesammelt habe, in atlas.ti hochgeladen. (...) Die Informationen, die darin zu finden sind, werden mit den selbst erhobenen Daten und selbst gemachten Erfahrungen im Untersuchungsgebiet auf deren Plausibilität geprüft. Anschließend werde ich sie in den Prozess des offenen

Kodierens (Vergleichen, Konzeptualisieren, Kategorisieren) mit einbeziehen“ (Forschungstagebuch vom 20.12.2009).

4.3.2.3 Bildung von Kodes

Die Bildung der Kodes ist der zentrale Prozess der Datenauswertung, denn: *„Kodieren stellt die Vorgehensweise dar, durch die die Daten aufgebrochen, konzeptualisiert und auf neue Art zusammengesetzt werden. Es ist der zentrale Prozeß [sic], durch den aus den Daten Theorien entwickelt werden. (...) Nicht deskriptives Schreiben, sondern die systematische Entwicklung einer Theorie ist die Zielsetzung der Grounded Theory“* (STRAUSS und CORBIN 1996, S. 39). Durch das Kodieren wird demnach eine Vielzahl an Primärdaten, die in Textform vorhanden sind, auf einige wenige zentrale Konzepte reduziert, wobei der reichhaltige Inhalt der Originaltexte nicht verloren geht. Das Kodieren erleichtert es, zum Original zurückzukehren, aus diesem Argumente abzuleiten und diese anderen effizient und effektiv zugänglich zu machen (vgl. DEWALT und DEWALT 2002, S. 173). STRAUSS und CORBIN unterscheiden bei der mikroskopischen Untersuchung der Daten, die für das Kodieren erforderlich ist, drei Haupttypen, wobei die Grenzen zwischen diesen fließend sind:

1. Offenes Kodieren: Im Zuge des offenen Kodierens werden Daten aufgebrochen, untersucht, verglichen, konzeptualisiert sowie kategorisiert. Dieser Abschnitt des Kodierens widmet sich vor allem dem Benennen und Kategorisieren der Phänomene, womit die fortlaufende Aufmerksamkeit auf das Phänomen durch den Forscher gesichert wird. Die beiden Verfahren, welche dafür herangezogen werden, sind das Anstellen von Vergleichen¹³⁴ und das Stellen von Fragen¹³⁵. Dadurch entsteht im Verlauf der Analyse eine immer größere Anzahl an Kodes, sodass es Sinn macht, diese in Kategorien zusammenzufassen. Beim Akt des Kategorisierens entstehen konzeptuelle Namen, die meist abstrakter sind als jene der Kodes. *„Das Wichtigste ist, die Kategorie zu benennen, so daß [sic] Sie sich an sie erinnern, über sie nachdenken und vor allem beginnen können, sie analytisch zu entwickeln“* (STRAUSS und CORBIN 1996, S. 49). Dabei ist es unermesslich, ob die Namen vom Forscher selbst stammen, aus der Fachliteratur übernommen

¹³⁴ Vergleichen bedeutet sich die Frage zu stellen: *„Treten ähnliche Phänomene bei verschiedenen Vorfällen auf?“* (vgl. STRAUSS und CORBIN 1996, S. 45).

¹³⁵ Mögliche Fragen können folgende sein: *„Was ist das?“, „Was repräsentiert es?“, „Was tun die Personen?“* etc. (vgl. STRAUSS und CORBIN 1996, S. 45).

werden oder als sogenannte *In-vivo-Kodes* von den Informanten selbst stammen (vgl. STRAUSS und CORBIN 1996, S. 50, DEWALT und DEWALT 2002, S. 174). Beim offenen Kodieren nutzt der Forscher stets sein Hintergrundwissen über den untersuchten Bereich (vgl. BÖHM 2005, S. 478). Dieses kann er im Zuge eines weiteren Schrittes, der Dimensionalisierung der Kategorien in Bezug auf deren Eigenschaften, Charakteristika und Ausprägungen (siehe Tabelle 13), nutzen. Dies soll als Grundlage dienen, um das Herstellen von Beziehungen zwischen Kategorien und Subkategorien zu vereinfachen. Außerdem können Belege, die in Bezug zu einer Kategorie in den Daten auftauchen, einfach auf dem dimensionalen Kontinuum lokalisiert werden (vgl. STRAUSS und CORBIN 1996, S. 50-53).

Tabelle 13 – Graphische Darstellung von Eigenschaften und deren Dimensionen

Kategorie	Eigenschaften	Dimensionale Ausprägung (pro Ereignis)
Beobachten	Häufigkeit	oft ↔ nie
	Ausmaß	viel ↔ wenig
	Intensität	hoch ↔ niedrig
	Dauer	lang ↔ kurz

(Quelle: STRAUSS und CORBIN 1996, S. 53)

2. Axiales Kodieren: Im Verfahren des axialen Kodierens werden die Daten nach dem offenen Kodieren neu zusammengesetzt, indem Verbindungen zwischen Kategorien hergestellt werden. *„Beim axialen Kodieren liegt unser Fokus darauf, eine Kategorie (Phänomen¹³⁶) in Bezug auf die Bedingungen¹³⁷ zu spezifizieren, die das Phänomen verursachen; den Kontext (ihren spezifischen Satz von Eigenschaften), in den das Phänomen eingebettet ist; die Handlungs- und interaktionalen Strategien¹³⁸, durch die es bewältigt, mit ihm*

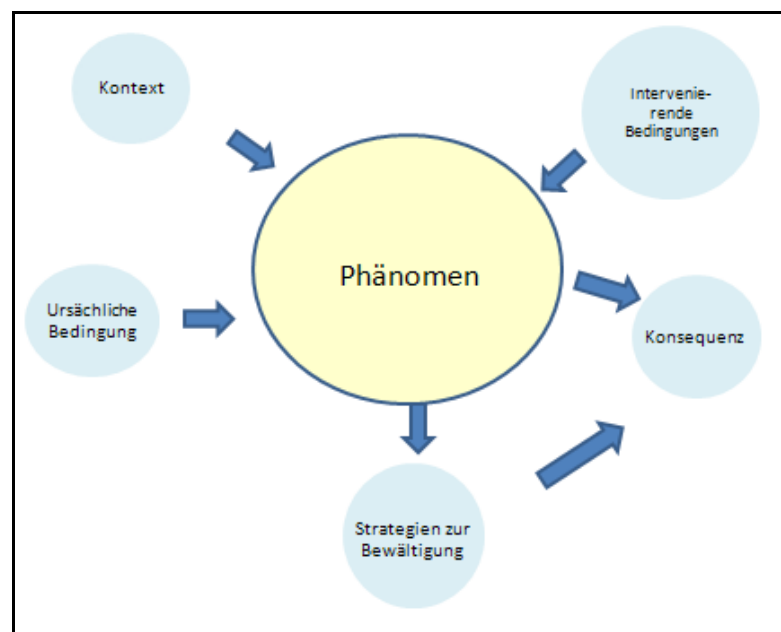
¹³⁶ Phänomene können durch die Fragen: „Worauf verweisen die Daten?“ oder „Worum dreht sich die Handlung/Interaktion?“ identifiziert werden (vgl. STRAUSS und CORBIN 1996, S. 79).

¹³⁷ Als Signalwörter für ursächliche Bedingungen in den Daten fungieren „wenn“, „während“, „da ja“, „weil“, „infolge“ oder „wegen“ (vgl. STRAUSS und CORBIN 1996, S. 79).

¹³⁸ Die speziellen Kennzeichen der Handlungs- und interaktionalen Strategien sind folgende: Erstens sind sie prozessual und somit in Bezug auf ihre Entwicklung über die Zeit zu untersuchen. Zweitens werden sie stets aus bestimmten Gründen vorgenommen und sind somit zweck- und zielgerichtet. Drittens sollte man in den Daten genauso nach ausbleibenden Handlungen suchen, da diese auch einen starken Effekt haben können. Viertens dürfen intervenierende Bedingungen nicht außer Acht gelassen werden, welche den Handlungsspielraum fördern oder hindern können (vgl. STRAUSS und CORBIN 1996, S. 83-84).

umgegangen oder durch die es ausgeführt wird; und die Konsequenzen dieser Strategien. Weil diese spezifizierenden Kennzeichen einer Kategorie ihre Präzision verleihen, nennen wir sie Subkategorien“ (STRAUSS und CORBIN 1996, S 76). Die Namen, welche den Subkategorien verliehen werden, zeigen nicht, ob diese Strategie, Bedingung oder Konsequenz der jeweiligen Kategorie sind. Dies muss näher spezifiziert werden. Die Kategorie wird beim axialen Kodieren somit durch einen Satz von Bedingungen mit den jeweiligen Subkategorien verknüpft. Dieser Prozess wird auch als *paradigmatisches Modell* bezeichnet, das ermöglicht, eine systematische Analyse von Daten durchzuführen (vgl. STRAUSS und CORBIN 1996, S. 77-78). Wie ein solches Schema, welches das Phänomen in den Mittelpunkt rückt und dessen Beziehungsnetz darstellt, graphisch aussehen kann, zeigt Abbildung 25.

Abbildung 25 – Graphische Darstellung eines paradigmatischen Modells



(Eigener Entwurf, vgl. BÖHM 2005, S. 479)

3. Selektives Kodieren: Zum Abschluss des Kodiervorganges erfolgt das selektive Kodieren, im Zuge dessen die Kernkategorie ausgewählt wird und diese mit anderen Kategorien in Beziehung gesetzt wird, wobei diese Beziehungen einer Validierung unterliegen. Vom Prinzip her unterscheidet sich das selektive nicht vom axialen Kodieren, allein die Ebene ist eine abstraktere (vgl. STRAUSS und CORBIN 1996, S. 95). „In dieser Phase wird

*der Forscher vor allem als Autor auf der Grundlage der bis dahin erarbeiteten Kategorien, Codenotizen, Memos, Netzwerke, Diagramme etc. tätig“ (BÖHM 2005, S. 482). Es soll sich als Endziel ein roter Faden ergeben, das heißt eine beschreibende Darstellung über das zentrale Phänomen der Untersuchung. Um die Nachvollziehbarkeit sicher zu stellen, ist es teilweise notwendig, die übrigen Kategorien weiter aufzufüllen und zu verfeinern (vgl. STRAUSS und CORBIN 1996, S. 98). Die somit bestimmte Kernkategorie kann auf der einen Seite in der zentralen Fragestellung der Untersuchung enthalten sein, auf der anderen Seite ist es aber auch möglich, dass ein anderes Phänomen als ursprünglich erwartet in die Mitte rückt (vgl. BÖHM 2005, S. 482). Gerade diese Möglichkeit, überraschende Erkenntnisse zu erzielen, zählt zu den Stärken der Methode der *Grounded Theory*.*

4.3.2.4 Fakten zum Prozess der Datenauswertung

Die Transkription der aufgenommenen Interviews erfolgte direkt nach dem Forschungsaufenthalt in Thailand im März und April 2009. Der Großteil der durch die empirische Untersuchung gewonnen Daten wurde von Dezember 2009 bis April 2010 ausgewertet. Zunächst machte ich mich mit der qualitativen Software *atlas.ti* vertraut. In einem zweiten Schritt wurden die diversen Texte in das Programm hochgeladen, wobei diese davor noch in eine einheitliche Form gebracht wurden. Innerhalb der QDA-Software erfolgt keine Änderung der Primärtexte, denn diese sollen ausschließlich der Auswertung unterliegen (vgl. KUCKARTZ 1999, S. 24). Insgesamt wurden 103 Primärdokumente in das System eingespielt, darunter:

- 10 transkribierte Experteninterviews,
- der Inhalt aus 14 informellen Gesprächen,
- die niedergeschriebenen Zusatzinformationen aus den fragebogenunterstützten Erhebungen mit den Personen des touristisch informellen Sektors,
- 9 Beobachtungsprotokolle,
- sowie 68 Zeitungsartikel aus den englischsprachigen Zeitungen Thailands und Phukets (darunter *Phuketwan*, *Phuket Gazette*, TIP).

Der dritte Schritt der Analyse der Primärdokumente wurde mit Hilfe von *atlas.ti* vollzogen: „Charakteristisch für die Arbeit mit QDA-Programmen ist, dass gewöhnlich nicht nur mit einem Einzeltext gearbeitet wird, wie dies typischerweise bei einem Textverarbeitungsprogramm der Fall ist, sondern mit einem Set von Texten, die

inhaltlich zusammengehören und die man zusammen analysieren will. Man will die Texte miteinander vergleichen, sie kontrastieren, Gemeinsamkeiten herausarbeiten und Regelmäßigkeiten feststellen. Es kommt also weniger auf den einzelnen Text in seiner Besonderheit an, sondern vielmehr auf die Gesamtschau. Dieser Fokus auf ein ganzes Set von Texten bedeutet allerdings keineswegs, dass detaillierte Zeile-für-Zeile-Analysen damit ausgeschlossen wären“ (KUCKARTZ 1999, S. 21).

Im Zuge der Kodierung der zu Grunde liegenden Texte wurden insgesamt 87 Codes generiert.

Abbildung 26 – Auswahl generierter Codes



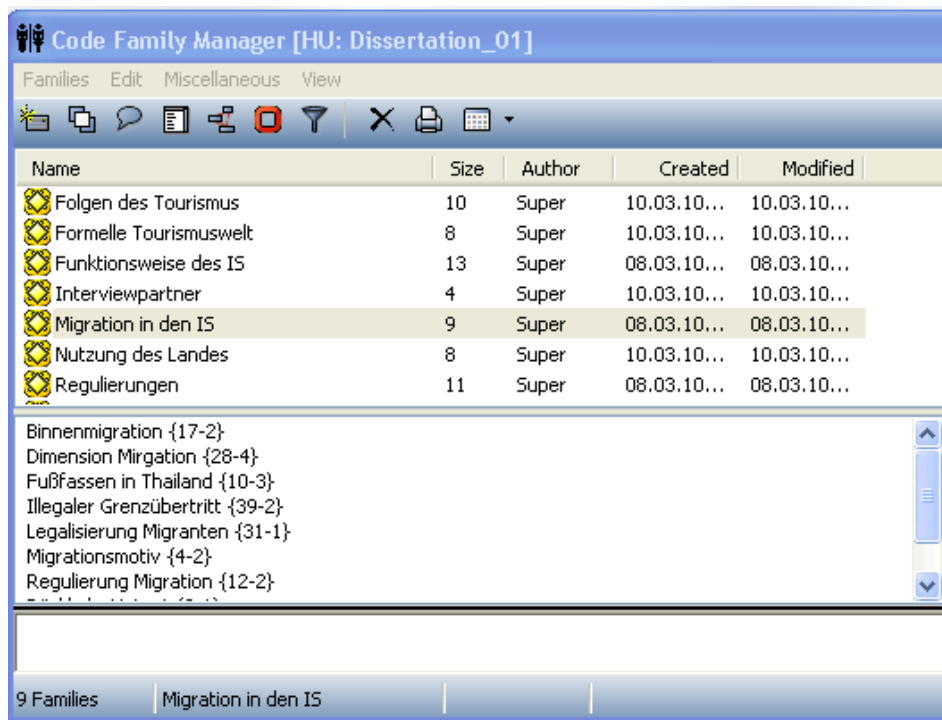
Name	Grounded
Provinzielle Planung	47
Reaktion auf politische und Wirtschaftskrise~	92
Reaktion auf Tourismusboom	4
Reaktion auf überhöhte Preise	38
Regulierung Migration	12
Rolle der lokalen Verwaltung~	38
Rückkehr Heimat	8
Schmiergeld	20
Setzen von Standards	30
Standort IS	38

(Quelle: Auszug aus atlas.ti)

Wie in Abbildung 26 zu sehen ist, besitzen sie eine verschiedene Dichte. Die Spalte „Grounded“ verweist auf die Anzahl der Zitate innerhalb der Primärdokumente, die mit dem jeweiligen Code versehen wurden.

Anschließend wurden auf einer abstrakteren Ebene neun Kode-Familien erstellt, darunter beispielsweise „Formelle Tourismuswelt“, „Funktionsweise des IS“ oder „Migration in den IS“ (siehe Abbildung 27).

Abbildung 27 – Darstellung der Kode-Familien und ihrer zugehörigen Codes



(Quelle: Auszug aus atlas.ti)

Im Fall von ausgewählten Kode-Familien wurde – wie in Kapitel 4.3.2.3 beschrieben – eine Dimensionierung erstellt. In Abbildung 28 ist als Beispiel ein Auszug aus der Dimensionierung der Kode-Familie „Migration in den IS“ dargestellt. Diese Aufgliederung der Codes und deren Eigenschaften war eine Hilfe beim axialen Kodieren, durch das bestimmte Phänomene und deren Kontext, ursächliche Bedingungen, intervenierende Bedingungen, Strategien zur Bewältigung und Konsequenz erörtert wurden. Die Darstellung der axialen Kodierung erfolgte in *Power Point*. Die Ergebnisse, welche dieser Auswertungsprozess lieferte, sollen das Thema des folgenden Kapitels sein.

Abbildung 28 – Dimensionierung der Kode-Familie „Migration in den IS“

Dimensionierung – Migration in den IS			
Kategorie (Kode)	Eigenschaften	Dimensionale Ausprägung (pro Ereignis)	
Binnenmigration	Distanz	weit entfernte Provinz	selbe Provinz
	Aufenthaltsdauer	saisonal	ständig
	Ethnizität	Mehrheitsbevölkerung	Minderheit
	Assimilation	vollkommen	segregiert
	Migrationsmotiv	wirtschaftlich	nicht-wirtschaftlich
Dimension Migration	Anteil der Migranten in einer Branche/ an der Gesamtbevölkerung	hoch	niedrig
	zeitliche Dimension	temporär	dauerhafter Aufenthalt
	Herkunft der Migranten	stark variierend	ein Herkunftsmarkt
	Art der Migration	illegal	legal
	Abhängigkeit von Migration	hoch	nicht gegeben
Illegaler Grenzübertritt	Verkehrsmittel	zu Fuß	Bus etc.
	Fluchthilfe	Schlepper; Schmiergeld an Polizei	Übertritt grüne Grenze
	Visum	vorhanden (z.B. working card, refugee card)	nicht vorhanden
	Besitz eines Passes	vorhanden	nicht vorhanden
	Problembewusstsein thailändische Behörden	vorhanden	nicht vorhanden
	Vorausplanung	Langer Zeitraum	Spontane Entscheidung
Legalisierung Migranten	Visumserlangung	dauerhaft	monatliche Aus-/Einreise

(Quelle: Auszug aus Microsoft Word)

Abschließend bleibt festzuhalten, dass die Anwendung der qualitativen Software sehr zu empfehlen ist, wenn man nach der Methode der *Grounded Theory* vorgeht, denn durch *atlas.ti* ist es möglich, den Überblick über die Fülle an Daten zu wahren: Man hat nicht nur alle Zitate, die einen Kode untermauern mit dem Kode verknüpft, man kann zudem auch Kodes untereinander vernetzen und wie bereits erwähnt, Kode-Familien bilden. Die graphische Darstellung der Dimensionierung der Kodes beziehungsweise des axialen Kodierens wurde außerhalb dieses Programms vorgenommen, da in Word oder Power Point graphisch ansprechendere Abbildungen oder Tabellen erstellt werden können. Für die Übersicht über die doch komplexen Kode-Beziehungen und Sachverhalte schien mir dies wichtig.

5 Ergebnisse der empirischen Forschung

Nachdem im vorangegangenen Kapitel ausführlich auf die Methoden der Datenerhebung, –aufbereitung und –auswertung eingegangen wurde, sollen nun die daraus gewonnenen Ergebnisse der empirischen Arbeit im Untersuchungsgebiet Patong präsentiert werden und die eingangs der Arbeit vorgestellte zentrale Fragestellung überprüft werden.

5.1 Der touristisch informelle Sektor und der touristisch formelle Sektor im Lebenszyklus der Destination Patong

Die Hypothese, dass die Entwicklung des touristisch informellen Sektors in einer beliebigen Destination bestimmten Zyklen folgt, wurde – wie in Kapitel 2.3.1 ausgeführt – erstmals von VORLAUFER (1999) aufgestellt. In weiterer Folge soll das Entwicklungsmuster des touristisch informellen Sektors sowie des touristisch formellen Sektors von Patong dargestellt und geprüft werden, inwieweit die Entwicklung in Patong dem Schema von VORLAUFER entspricht. Als Datengrundlage bezüglich der Initial- und Wachstumsphase des Tourismus von Patong dienen auf der einen Seite frühere wissenschaftliche Untersuchungen, wobei besonders die Arbeiten von COHEN (1982 und 1995) zu nennen sind, welche die Struktur und Besitzverhältnisse der Tourismuswirtschaft der Destination in ihrer Frühphase thematisierten. Weitere Informationen über die damals vorherrschenden Bedingungen lieferte der von der *Tourism Organization of Thailand* erstellte Masterplan (1979) für die touristische Erschließung der Insel Phuket. Auf der anderen Seite wurden Daten aus neuen Medien – hierunter vor allem aus *Blogs* eines Touristen der „ersten Stunde“ von Patong („Gary Old Patong“) – und aus Experteninterviews gewonnen. Die touristische Entwicklung Patongs beginnend mit der späten Wachstumsphase wird anhand statistischer Daten (TAT, MOTS) und Erhebungen zur Geschäftsstruktur (VORLAUFER 1995) dargestellt. Eigene empirische Erhebungen, die im Zuge der wissenschaftlichen Exkursion (2005) und der Forschungsaufenthalte (2007 und 2009) in der Region Phuket durchgeführt wurden, stellen neben Tourismusstatistiken die Grundlage für die Analyse der Entwicklungstendenzen der Tourismuswirtschaft nach der Tsunamikatastrophe.

5.1.1 Initialphase des Tourismus – 1976 bis Beginn der 1980er-Jahre

Bevor Patong von Touristen entdeckt wurde, präsentierte sich das Dorf – wie von der in Patong geborenen Parlamentarierin Frau Chalomlak geschildert – als Ort, dessen Bevölkerung zum größten Teil im primären Wirtschaftssektor tätig war.

„In der Jugend Frau Chalomlaks (heute ist sie 45 Jahre alt) gab es in Patong vorwiegend unbebaute Fläche, also weder Hotels noch Touristenrestaurants. Die Ortschaft wurde größtenteils von Fischern besiedelt, die täglich in der Früh hinaus aufs Meer fuhren, um ihren Fang einzubringen. Neben Fischern lebten viele Bauern in Patong“ (Gesprächsprotokoll Frau Chalomlak vom 13.02.2009).

Die Entstehung des touristisch informellen Sektors in Patong fällt mit der touristischen Erschließung der Destination zusammen. Wie von VORLAUFER (1999) beschrieben, wurde auch in Patong das touristische Angebot in der Initialphase des Tourismus durch Einheimische gestellt, wobei die meisten dem touristisch informellen Sektor zuzurechnen waren. Kleine Beherbergungsbetriebe, wie Bungalowanlagen ohne Hotellizenz oder Restaurants, wurden durch die Besitzer selbst beziehungsweise durch deren enge Familienmitglieder geführt. Fallweise wurden Personen aus der Familie oder aus dem Freundeskreis beschäftigt und mit geringem Lohn oder nur mit Kost und Logis entschädigt. COHEN zählte 1979 in Patong etwa 50 im Tourismus Beschäftigte, wovon nur 14 nicht aus der lokalen Bevölkerung stammten, aber dennoch aus anderen Orten auf der Insel Phuket kamen (vgl. COHEN, 1982, S. 217, siehe auch GANTNER 2011a, S. 65). Ende der 1970er-Jahre existierten drei Siedlungen im Raum Patong (siehe Abbildung 15). Rund 1.000 Einwohner lebten entlang der zum Strandbereich führenden Straße. Weitere 1.700 hatten ihren Wohnsitz in der Siedlung in der schmalen Zone zwischen Reisfeldern und dem bergigen Hinterland. Die dritte Gruppe von rund 400 Anrainern siedelte entlang der Küste (vgl. TOT 1979, S. 3-170 – 3-171). Bereits in der Initialphase des Tourismus gab es einflussreiche Personen. So wurden von einer alten Thai-Dame, die im Besitz großer Ländereien hinter dem Strand war, Parzellen verpachtet, worauf Bungalows oder Geschäftslokale entstanden (vgl. Gary Old Patong 26/02/07). Ein weiterer Grundbesitzer – allerdings im Bereich der Barstraße (*Bang-La Road*) – war Herr Dang, der in diesem Gebiet vornehmlich Grund an Ausländer vermietete, die dort kleine Barhütten errichteten (vgl. Gary Old Patong 07/10/05). Keine der kleinen Bungalowanlagen war im Besitz von Personen aus der

Kernsiedlung Patongs. Die Unterkünfte wurden von chinesisch-stämmigen Geschäftsleuten aus Phuket Town betrieben (vgl. COHEN 1982, S. 198). Im Gegensatz zu Bungalowanlagen, für deren Errichtung, wenn sie aus 12 bis 15 Hütten bestanden, rund 7.500 US-Dollar an Startkapital benötigt wurden und so nur durch wohlhabende Leute vorfinanziert werden konnten, war es auch für ärmere Leute aus dem Ursprungsdorf möglich, ein Restaurant zu eröffnen: *„The restaurants (...) are mostly self-constructed and cost no more than a few thousand baht. Under these conditions, entrance into tourism is relatively easy (...)“* (COHEN 1982, S. 216).

„Gary Old Patong“ erwähnt in seinem *Blog* über die alten Zeiten (Ende der 1970er-Jahre/Beginn der 1980er-Jahre) in Patong, dass es bereits *Expats*¹³⁹ im Ort gab, die aber durchwegs kleine Betriebe (mit-)besaßen und auf die Hilfe und Arbeitskraft ihrer Freundin und deren Familie angewiesen waren: *„Daves [sic] place was a hit with the few travellers/tourists on the beach because he served great Thai food, along with most any type of Western food too, Dave was indeed a gourmet cook, but his girlfriend, little Dao, did all the cooking, with the help of her little sister Toi and the occassional other[many]relatives (...)“* (Gary Old Patong 30/09/05).

Für die Touristen der ersten Tage stellte sich Patong folgendermaßen dar: *„We were particularly entranced with the pix of Ao Patong, Patong Beach, a sunny, horseshoe shaped perfect bay, it looked like the South Pacific, with its coconut groves to the sea, small rice paddy behind the very few bungalows and the tall green covered rubber tree'd [sic] mountains on 3 sides“* (Gary Old Patong 19/08/05).¹⁴⁰ Patong präsentierte sich zu dieser Zeit als Urlaubsort, in dem Strom – falls vorhanden – durch Generatoren erzeugt wurde, in dem die Straßen unasphaltiert waren und es Ende der 1970er-Jahre noch kein Lebensmittelgeschäft gab: *„We occassionally took the local bus to Phuket town to buy supplies, there was NO store anywhere around Patong, but the big open market in Phuket town had anything needed“* (Gary Old Patong 25/08/05).¹⁴¹ Demnach wurde die touristische Destination nur einfachen

¹³⁹ *Expats* ist die Kurzform für *Expatriates* und steht für Personen, die ihr Geburtsland verlassen, um in einem anderen zu leben. In den meisten Fällen bezieht sich der Begriff auf jene Leute, die zwar permanent im neuen Land leben, jedoch meist aus praktischen Gründen ihre ursprüngliche Staatsbürgerschaft behalten. Somit unterscheiden sie sich von Immigranten, die meist eine neue Staatszugehörigkeit anstreben. In den meisten Fällen wird *Expats* für Personen aus der „Ersten Welt“ verwendet (vgl. JUST LANDED, o.D.).

¹⁴⁰ <http://www.thai-blogs.com/2005/08/19/new-to-the-kingdom-1979-the-road-to-patong/> (letzter Zugriff am 18/01/11).

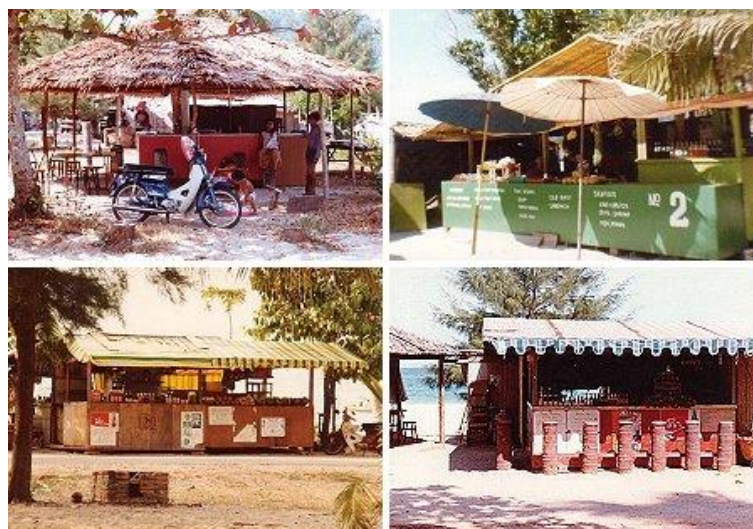
¹⁴¹ <http://www.thai-blogs.com/2005/08/25/new-to-the-kingdom-1979-ao-patong/> (letzter Zugriff am 18/01/11).

Ansprüchen gerecht. Dieser Eindruck wurde auch während eines informellen Gespräches mit einem *Expat* aus Leicester bestätigt.

„Als er hier ankam, präsentierte sich Patong noch sehr ländlich. Die Bewohner aus Phuket Town kamen zum schönen, unberührten Strand, um sich zu erholen. Das gesamte touristische Aufkommen spielte sich im zentralen Bereich des Strandes ab. Im Süden der Bucht grasten noch Büffel“ (Gesprächsprotokoll *Expat* Großbritannien vom 20.02.2009).

Dennoch wurden den Touristen durch die ansässige Bevölkerung bereits in der Initialphase diverse Dienstleistungen angeboten: So konnte am Strand Windsurf-Unterricht genommen werden, Fischer vermieteten ihre Boote für Eintagesausflüge, oder *Tuk-Tuk*-Fahrer boten ihre Transportleistungen an (vgl. Gary Old Patong 07/10/05, 27/10/05). Die im touristisch informellen Sektor Beschäftigten zeigten sich als sehr flexibel bei der Ausübung der Tätigkeiten. War es zum Beispiel nicht mehr möglich den Lebensunterhalt als Kellner zu verdienen, so wurde beispielsweise auf Surf-Lehrer umgesattelt (vgl. Gary Old Patong 07/10/05). Im Lauf der Zeit wurden kleine Verkaufsläden populär, in denen Mitbringsel (zum Beispiel mittels Siebdruckverfahren bedruckte T-Shirts, Sonnencreme, Flip Flops oder *Sarongs*) erstanden werden konnten (vgl. Gary Old Patong 26/02/07). Diese Läden befanden sich in kleinen Hütten direkt am Strand (siehe Abbildung 29).

Abbildung 29 – Erste Verkaufsstände direkt am Patong Beach



(Quelle: thai-blogs.com¹⁴²)

¹⁴² http://www.thai-blogs.com/pictures/guest/s_beachbars_1.jpg (letzter Zugriff am 19/01/11).

Der Standort der Verkaufshütten war illegal, denn der Strand ist öffentliches Land und kann nicht in Privatbesitz gelangen.¹⁴³ „*There are 45 cases founded of illegal settlement on public land for bungalows and restaurants with a total of 242 rai (or 387.200 sq.m.) inland area occupied at Patong beach area*” (TOT 1979, S. 3-141). Zusätzlich waren bereits mobile Strandverkäufer im Bereich des touristisch informellen Sektors aktiv, deren Angebot aus Hängematten, Thai-Souvenirs oder Schmuck bestand, und auch Liegestuhlvermietung und Massage wurden als mögliche Verdienstsquellen entdeckt (vgl. Gary Old Patong 17/04/07, 15/06/07).

Als einziger Betrieb des touristisch formellen Sektors in der Entstehungszeit des Tourismus in Patong kann das 1976 eröffnete *Patong Beach Hotel* gezählt werden, das bereits damals zwei bis drei Stockwerke besaß, über Strom, Klimaanlage und heißes Wasser verfügte und auf Bustouristen mit kurzer Aufenthaltsdauer ausgerichtet war (vgl. Gary Old Patong 25/08/05, UTHOFF 1996, S. 14). Das Hotel hatte bereits Ende der 1970er-Jahre 104 Räume zu bieten und befand sich – wie heute noch – im zentralen Bereich Patongs hinter dem Strand (vgl. TOT 1979, S. 3-151).

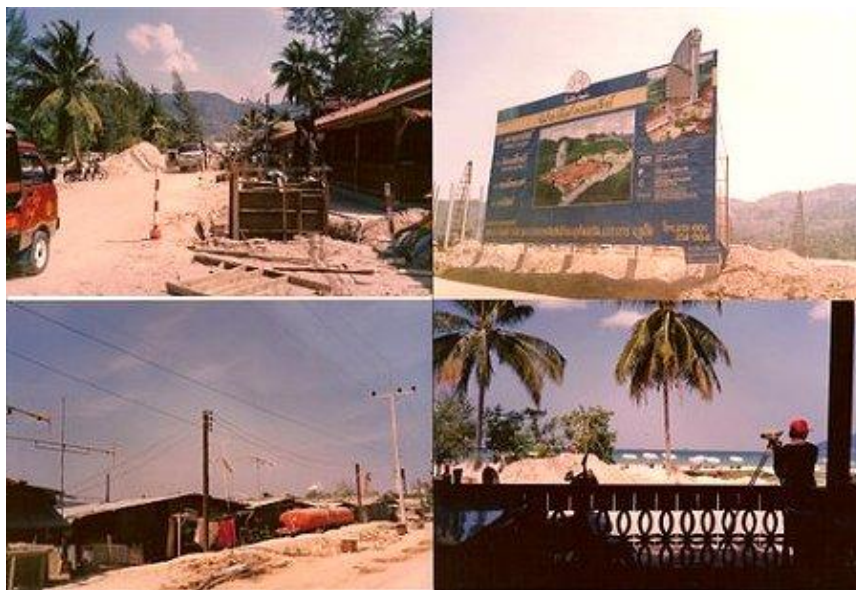
5.1.2 Die frühe Wachstumsphase – ab Mitte der 1980er-Jahre

Mit fortschreitendem Wachstum (frühe Wachstumsphase) der touristischen Aktivität, erkannten immer mehr Akteure außerhalb Patongs das mit dem Tourismus verknüpfte wirtschaftliche Potenzial und das Erscheinungsbild von Patong begann sich sehr stark und in einem rapiden Tempo zu ändern. In einem Phuket-Reiseführer aus dem Jahr 1987 wird darüber Folgendes berichtet: „*The real boom in resort facilities began less than 10 years ago, and now there are hotels and / or bungalow complexes on any beach of any size, rising with such speed that any list would be incomplete by the time it was published*” (WARREN 1987, S. 32). Binnen kurzer Zeit wurden die *Beach Road* und *Bang-La Road* asphaltiert, wodurch auch die Motorisierung der Einwohner und Touristen zunahm und es fahrbare Untersätze in jeglicher Größe zu mieten gab (vgl. Gary Old Patong 22/01/06). So eröffnete zum Beispiel eine Motorradvermietung vor dem *Patong Beach Hotel*. Zudem gab es einen

¹⁴³ Gemäß dem offiziellen Landnutzungsplan von Patong, der im Jahr 1979 Gültigkeit besaß, befand sich im Bereich des Strandes eine öffentliche Erholungszone, *Public recreational area* genannt (vgl. TOT 1979, S. 3-141).

Boom an Tauchshops zu verzeichnen, welche die Boote der lokalen Fischer für Touren zu den nächstgelegenen Buchten bis hin zu den Similian Islands vermittelten. Die *Soi Post Office* gewann mit ihren kleinen Läden und Cafés zu dieser Zeit an Bedeutung (vgl. Gary Old Patong 26/02/07). Mit Hilfe des Entwicklungsplans der TOT für den Tourismus auf Phuket sollte eine Prolongation des unkontrollierten Wachstums der Tourismusbetriebe verhindert werden, auch um Phuket zu einem Meeresresort internationalen Standards aufzubauen: *„Therefore the provision of balanced facilities, particularly in the infrastructure sector will be necessary to maintain the resort at a level compatible to international tourist requirements“* (TOT 1979, S. 3-18). Ein Schritt zur Verbesserung der Infrastruktur war die bereits erwähnte Asphaltierung der Straßen. Des Weiteren sollte der Strand mit Einrichtungen wie Duschen, Toiletten, Parkplätzen, Erste-Hilfe-Stationen et cetera versorgt werden. Die rege Bautätigkeit in diesem Zeitraum ist in den Fotos in Abbildung 30 festgehalten.

Abbildung 30 – Bautätigkeiten in Patong in den 1980er-Jahren



(Quelle: thai-blogs.com¹⁴⁴)

In der Wachstumsphase des Tourismus musste der touristisch informelle Sektor erste Behinderungen hinnehmen. Die kleinen Hütten, welche sich direkt am Strand befanden, wurden mit *Bulldozern* niedergerissen und in die *Bang-La Road* umgesiedelt: *„These small bar/shacks were only up and running for a bit over a year*

¹⁴⁴ http://www.thai-blogs.com/media/gary_07.jpg (letzter Zugriff am 20/01/11).

before the government bulldozed them all down. Then there was a lottery where those that could afford it bought into the newly developed Soi Bangla [sic], which before had been little more than a sandy path leading from Patong Beach to the rice paddy behind (...)” (Gary Old Patong 04/02/08).¹⁴⁵ Außerdem sollte der mobile TIS am Strand eingedämmt werden. Die TOT visierte in ihrem Masterplan an, Strandverkauf nur in gekennzeichneten Zonen zuzulassen (vgl. TOT 1979, S. 3-56). Die Entwicklung in der Initialphase des Tourismus, die eher auf lokalen Ressourcen basierend und ungeplant passiert war, wurde in der Wachstumsphase einem Wandel unterworfen, der folgendermaßen beschrieben werden kann: „*The touristic development (...) exhibited the shift from what Cohen calls ‚craft‘ to ‚industry‘ tourism*“ (LAUZON 2009, S. 80). Mit dem Bau des ersten gehobenen Hotels, dem *Coral Beach Hotel* am Süden der Bucht, wurde dem Vorhaben der TOT und dem Vorschlag japanischer Beraterfirmen gefolgt, die hochqualitative Tourismusunternehmen für Phuket favorisierten. Es wurde auf Investitionen von Auswärtigen vom Festland oder aus dem Ausland gesetzt, da diese über die erforderlichen Geldmittel und das nötige Knowhow verfügten (vgl. LAUZON 2009, S. 80). Dass die Eröffnung dieses Hotels große Bedeutung für den touristisch formellen Sektor und die weitere Strategie für das Tourismusgebiet hatte, zeigte sich, als zu der Eröffnung sowohl der Gouverneur der Provinz Phuket als auch der damalige Premierminister Thailands, Prem Tinsulanonda, anreisten (vgl. Gary Old Patong 10/06/10). Der Bau vieler neuer hochpreisiger Resorts hatte zur Folge, dass die kleinen Betriebe des touristisch informellen Sektors ihre Preise anhoben. Innerhalb von nur einer Saison wurde der Preis für eine Übernachtung in einem kleinen Bungalow am Strand, der ein Jahr zuvor 50 Baht beziehungsweise 25 bis 40 Baht bei einem längeren Aufenthalt betrug, um das Zwei- bis Dreifache erhöht. Die großen Hotels verlangten bis zu 10.000 Baht (vgl. Gary Old Patong 22/01/06).

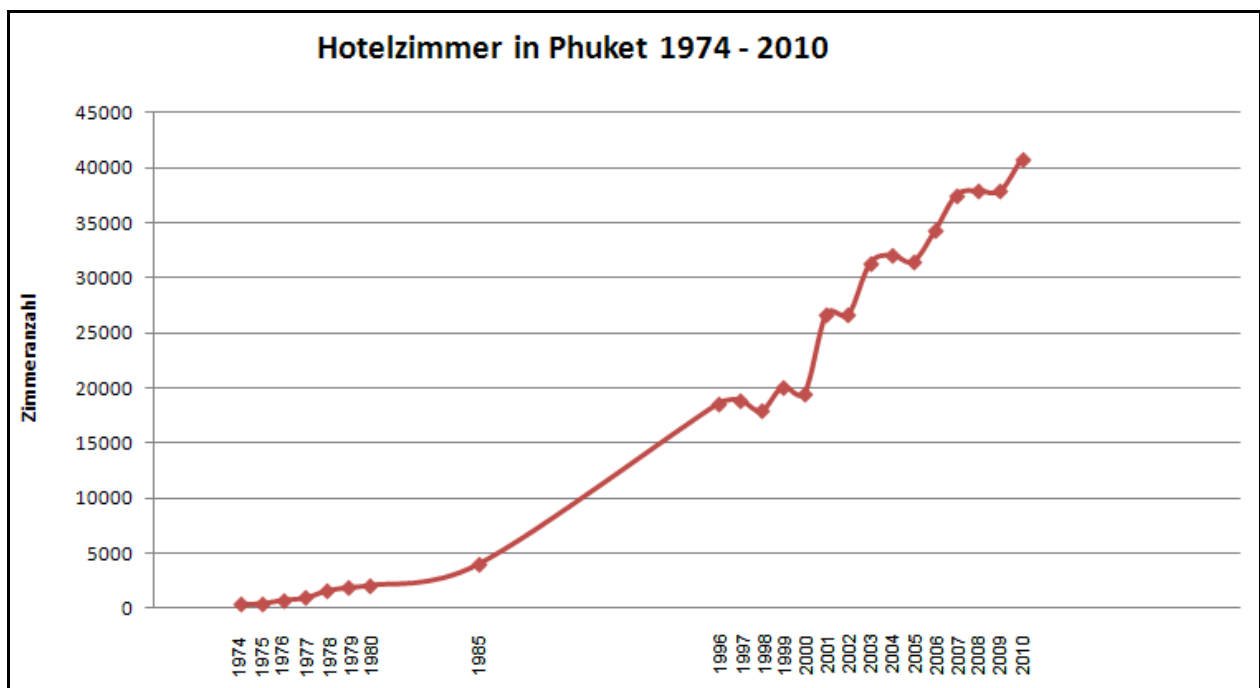
5.1.3 Späte Wachstumsphase – 1990er-Jahre bis heute

Das Wachstum der Tourismusbranche in Patong schritt sowohl in den 1990er-Jahren als auch im neuen Jahrtausend voran. Dies ist sehr gut am Erscheinungsbild der Destination erkennbar. Es zeigt sich, dass die Richtlinie, ein Gebäude dürfe die Höhe einer Palme nicht überschreiten, nicht eingehalten wurde. Es entstand eine Vielzahl

¹⁴⁵ <http://www.thai-blogs.com/2008/02/04/old-patong-gotland-beach-bar-and-gotland/> (letzter Zugriff am 19/01/11).

an mehrstöckigen Hotel- und *Condominium*-Gebäuden, die allesamt zum touristisch formellen Sektor zu zählen waren (siehe Abbildung 32). Das Wachstum dieses Sektors wurde jedoch nicht von der lokalen Bevölkerung getragen, sondern von Ausländern oder „Festland-Thais“ (vgl. LAUZON 2009, S. 80). Die intensive Bautätigkeit in Patong muss analog zu der zunehmenden Zahl von Hotelbetrieben und –zimmern auf der Insel Phuket gesehen werden (vgl. Abbildung 31). In der Initialphase des Tourismus gab es in der gesamten Provinz Phuket lediglich 413 Hotelzimmer, wobei der Großteil auf die Provinzhauptstadt Phuket Town fiel. In der früheren Wachstumsphase Mitte der 1980er-Jahre konnten bereits 4.072 Zimmer gezählt werden. In den darauffolgenden elf Jahren bis 1996 vervierfachte sich deren Anzahl auf über 18.000 Zimmer.

Abbildung 31 – Anzahl der Hotelzimmer in Phuket 1974 – 2010



(Quelle: TAT und MOTS¹⁴⁶)

Es folgte ein weiterhin nahezu stetiges Wachstum der Zimmeranzahl. 2010 wurde eine Anzahl von 40.821 Zimmern erreicht. Hand in Hand mit dem rasanten Bau von Beherbergungsbetrieben gingen der Zustrom an Touristen und auch die Eröffnung weiterer Tourismusbetriebe: „(...) *it was Patong which experienced the most rapid*

¹⁴⁶ Diverse statistische Quellen der TAT und des MOTS: International Tourism in Thailand 1979, 1980, 1985, 1995, 2000, 2001, 2003, 2004. Die Zahlen für 2005 und September 2006 stammen aus einem mir zur Verfügung gestellten Excel-Sheet des TAT Southern Office: Region 4. 2007 bis 2010 von der Homepage des MOTS.

and intensified development. Aside from high-rise hotels, it became host to three shopping malls, bank offices, money changing booths, and franchised food shops such as McDonald's, Starbucks and Haagen Daz" (LAUZON 2009, S. 79). Einer empirischen Studie von VORLAUFER im Jahr 1994 zufolge gab es zu diesem Zeitpunkt neben den etwa 100 Beherbergungsbetrieben bereits 664 touristische Läden in Patong, wobei hier keine Unterscheidung zwischen formellen und informellen touristischen Geschäften getroffen wurde (vgl. VORLAUFER 1995, S. 370). Darin sind sowohl für den touristisch formellen Sektor typische Gewerbe, wie etwa Supermärkte, Schneider oder Reiseagenturen enthalten als auch Gewerbe, die üblicherweise eher dem touristisch informellen Sektor zuzurechnen sind. Hierunter fallen Souvenirläden, Textilläden, Bootsfahrtvermittler oder Läden für den Verkauf von CDs.

Wie in Tabelle 14 ersichtlich ist, war die touristische Produktpalette zu Beginn der 1990er-Jahre bereits stark diversifiziert. Praktisch alles für den Bedarf von Reisenden konnte in Patong erstanden werden. Umso bemerkenswerter ist dies, wenn man es mit dem kargen Angebot in der touristischen Initialphase etwa 15 Jahre zuvor vergleicht. Der größte Teil der Wertschöpfung des Warenverkaufs kam jedoch nicht der Insel Phuket zugute, denn aufgrund der schwachen industriellen Basis, musste ein hoher Grad an Vorleistungen importiert werden: *„Dies trifft z.B. besonders pointiert für den auf den Tourismus ausgerichteten Einzelhandel zu, auf den etwa 40% aller Ausgaben ausländischer Besucher entfallen. Der z.B. am Patong Beach (...) von der Zahl der Betriebe und der Beschäftigten sehr umfangreiche touristische Einzelhandel (...) bezieht die meisten der von den Touristen nachgefragten Güter, vor allem Textilien und Lederwaren, aus dem industriellen Kernraum, aus Bangkok. (...) Auch eine größere regionsspezifische Souvenirproduktion hat sich weiterhin nicht entwickelt (...)“* (VORLAUFER 1995, S. 376-377). Zumindest die in Patong vorhandenen Fischrestaurants – UTHOFF ging im Jahr 1990 von 23 aus – boten eine Verdienstmöglichkeit für die lokalen Fischer. Die ärmste ethnische Gruppe der *Chao Taley*, oft als Seezigeuner bezeichnet, spezialisierte sich auf den Fang von Hummer, da durch die Touristen ein Markt für diese marinen Luxusprodukte gegeben war (vgl. UTHOFF 1996, S. 13). Schätzungen aus dem Jahr 1996 besagen, dass es in Patong Mitte der 1990er-Jahre bereits zwischen 12.000 und 15.000 Personen gab, die einer Beschäftigung im Tourismusgewerbe nachgingen (vgl. VORLAUFER 2006, S. 38).

Tabelle 14 – Vergleich der Struktur des Tourismusgewerbes in Patong Beach 1994 und 2009

Erhebungen 1994 – Gesamt-Patong (VORLAUFER)		Erhebungen 2009 – touristische Kernzone von Patong ¹⁴⁷ (GANTNER)	
Kategorie	Zahl der Betriebe 1994	Zahl der Betriebe 2009	Kategorie (Änderungen zu VORLAUFER)
Restaurants, Garküchen, Cafés	85	260	nur touristische Restaurants ¹⁴⁸
Bars, Diskotheken	228	282	
Lederwaren	28	x	
Souvenirs	29	x	
Schmuck	20	x	
Antiquitäten	4	x	
Autoverleih ¹⁴⁹	1	x	
Wäschereien	10	x	
Zeitungen, Bücher	1	x	
	93	576	touristisches Geschäft (allgemein)
Textilwaren, Schneider	143	91	nur Schneider
Tätowierer	1	24	
Schönheitssalon, Frisör	19	34	
Massagesalons	3	80	
Supermarkt, Lebensmittel	17	40	
Reiseagenturen	22	144	
Tauchschiule, Bootsfahrten, Hochseeangeln	13	11	nur Tauchschulen
Geldwechsel	19	48	
Foto-, Optikartikel	15	42	
Musikkassetten, CDs	5	48	CDs, DVDs
Kaufhaus	1	28	Kaufhaus und Einkaufsstraße
	x	16	Sonstige
	x	1	Jungceylon (gr. Einkaufszentrum)
Touristische Betriebe (ohne Beherbergungsbetr.)	664	1.725	

(Quellen: VORLAUFER 1995, S. 370; eigene Erhebung 2009)

¹⁴⁷ Die touristische Kernzone wurde wie in Kapitel 4.2.1.2 beschrieben abgegrenzt.¹⁴⁸ Das Zeichen für ein touristisches Esslokal ist eine mehrsprachige Speisekarte.¹⁴⁹ Wurde laut VORLAUFER auch in geringerem Maße von anderen Betrieben angeboten (vgl. VORLAUFER 1995, S. 370).

Doch nicht nur Güter wurden importiert, auch Arbeitskraft in Form von Migranten strömte aus verschiedenen Regionen Thailands beziehungsweise aus dem Ausland nach Phuket. Bereits in den Jahren 1991 und 1992 lag der Anteil von Migranten an den Beschäftigten der Tourismuswirtschaft auf Phuket bei 73,4 Prozent, während in den sonstigen Wirtschaftszweigen lediglich 60,7 Prozent der Angestellten Migranten waren. Von den Migranten im Tourismussektor stammte nur ein Prozent aus derselben Provinz und drei Prozent aus Bangkok, während acht Prozent keine Angabe¹⁵⁰ über ihre Herkunft machten. Der Großteil der Migranten kam aus der gleichen Region (etwa 40 Prozent) beziehungsweise aus sonstigen Regionen¹⁵¹ (rund 20 Prozent) (vgl. VORLAUFER 1995, S. 379). Der starke Zustrom an Migranten zeigt sich an der Entwicklung der Einwohnerzahl Phukets (vgl. Abbildung 12), welche sich in einem kurzen Zeitraum zwischen 1970 und 2005 mehr als verdoppelte, wobei die Gruppe der Nicht-Registrierten nicht mit eingerechnet ist. Die *Bangkok Post* sprach zu Beginn des neuen Jahrtausends von zumindest 100.000 Migranten aus anderen Landesteilen und das Urteil über deren Lebensqualität fiel nicht gut aus: *„An influx of immigrants from other provinces has resulted in about 50 slums housing at least 100.000 people. These people live in unhygienic surroundings without adequate utilities. And as they are not registered as residents of Phuket, funding is not made available to improve their living conditions”* (Bangkok Post 16/05/01).

Blickt man auf die zweite Hälfte der Tabelle 14, in welcher die selbst durchgeführten Erhebungsergebnisse zu Beginn des Jahres 2009 dargestellt sind, so sieht man, dass die Anzahl der auf Touristen ausgerichteten Geschäfte sprunghaft zugenommen hat. Beim Vergleich ist zu berücksichtigen, dass – wie in Kapitel 4.2.1.2 näher ausgeführt – die Erhebungen ausschließlich in der touristischen Kernzone Patongs durchgeführt wurden. Die Zahl der Geschäfte in Gesamt-Patong würde demnach noch höher liegen. In der Erhebungszone konnten über 1.700 Läden verortet werden, wobei jene, die sich in Kaufhäusern und Einkaufsstrassen befinden, nicht mit eingerechnet sind. Über deren Anzahl wurde vor Ort eine Schätzung vorgenommen. Es sind in etwa noch einmal zusätzliche 2.250 Geschäfte mit touristischem Angebot, die sich in Märkten wie dem *OTOP Shopping Paradise*, der

¹⁵⁰ Diejenigen, welche keine Angabe machten, waren möglicherweise illegale Arbeitsmigranten aus dem Ausland (z.B. Burma).

¹⁵¹ Diese Migranten stammten wahrscheinlich aus dem wirtschaftlich wenig entwickelten Nordosten Thailands.

Sainamyen Plaza oder in Einkaufsstraßen wie der *Soi Post Office*, befinden. Die Geschäfte wurden in der vorliegenden Studie im Gegensatz zu der Erhebung von VORLAUFER (1995) nicht näher unterteilt. Der Grund hierfür war die viel größere Anzahl an Läden und der dadurch zu große Aufwand. Außerdem besitzen viele Geschäfte sowohl Textilien als auch Souvenirs et cetera und legen je nach Nachfrage der Touristen und Angebot der Zulieferbetriebe den Schwerpunkt auf unterschiedliche Waren.

„Die Geschäftsinhaberin betreibt ihren kleinen Laden, der nur aus einem Tisch mit einer Länge von etwa fünf Metern besteht, direkt an der Beach Road gegenüber dem La Flora Hotel. Sie berichtete, dass sie innerhalb der Saison der Nachfrage entsprechend unterschiedliche Waren aus Bangkok bezieht und den Touristen anbietet. Im Moment verkauft sie fast zur Gänze Pashmina-Schals und –Tücher. Daneben hat sie auch Taschen und Tischdecken im Angebot, die aber momentan ‚Ladenhüter‘ sind. Sie betonte die Notwendigkeit, flexibel auf die Bedürfnisse der Touristen zu reagieren. Nur so könne man im Konkurrenzkampf der vielen touristischen Geschäfte bestehen“ (Gesprächsprotokoll Ladenbesitzerin aus Nepal vom 20.02.2009).

Insofern erschien es nicht sinnvoll, den jeweiligen Läden einen „Hauptverkaufsartikel“ zuzuschreiben. Ein Großteil der Geschäfte mit touristischem Angebot ist dem touristisch informellen Sektor zuzurechnen. Es konnte festgestellt werden, dass oftmals Raubkopien verkauft werden (zum Beispiel T-Shirts, Uhren, DVDs) und Geschäftsinhaber keine Lizenzen besitzen. Im Gegensatz dazu sind die Schneidereien durchwegs dem touristisch formellen Sektor zuzurechnen. Es trat im Zuge der Kartierung kein Fall auf, in dem die Lizenz nicht sichtbar im Laden platziert war. Während des Forschungsaufenthaltes 2009 entstand der Eindruck, dass der touristisch informelle und touristisch formelle Sektor in Patong durch Jahre hindurch ein stetiges Wachstum aufweisen und in einer Koexistenz um die Kunden werben. Zudem bestätigte sich, dass die Grenzen von formell und informell oftmals fließend sind.

Abbildung 32 – Erscheinungsbild von Patong im neuen Jahrtausend



(Quellen: tropicisland.de¹⁵² sowie asiawebdirect.com¹⁵³)

Patong hat sich in eine Destination mit städtischem Charakter (siehe Abbildung 32) gewandelt, aus der sich Touristen im Prinzip nicht hinaus bewegen müssen, da es alles käuflich zu erwerben gibt. Die formelle Geschäftswelt wurde 2006 mit der Eröffnung des Shoppingcenters *Jungceylon*¹⁵⁴ in neue Sphären gehoben, denn es ist das erste, das internationale Topmarken beheimatet und neben rund 300 Läden und Restaurants einen großen *Carrefour* und *Robinson* sowie ein Entertainment- und Kinocenter beherbergt. Die Auswirkung von Großprojekten à la *Jungceylon* beurteilt der langjährige Hoteldirektor des *Holiday Inn Patong*, Wolfgang Meusburger, wie folgt: „Patong ist (...) in den letzten Jahren durch diese sehr starke Kommerzialisierung auch sehr viel internationaler geworden und somit gibt es natürlich auch Investitionen in einem Rahmen, die früher nicht möglich waren, wie das *Jungceylon*-Project. (...) Patong wird wahrscheinlich immer weniger Thai werden und immer mehr international.“¹⁵⁵

5.1.4 Der Lebenszyklus des touristisch informellen Sektors und des touristisch formellen Sektors

Folgend auf die Darstellung der Phasen des Tourismus in Patong und der Stellung, die der touristisch formelle und touristisch informelle Sektor jeweils einnahmen, kann

¹⁵² http://www.tropicalisland.de/HKT_Phuket_Patong_Beach_Road.jpg (letzter Zugriff am 24/01/11).

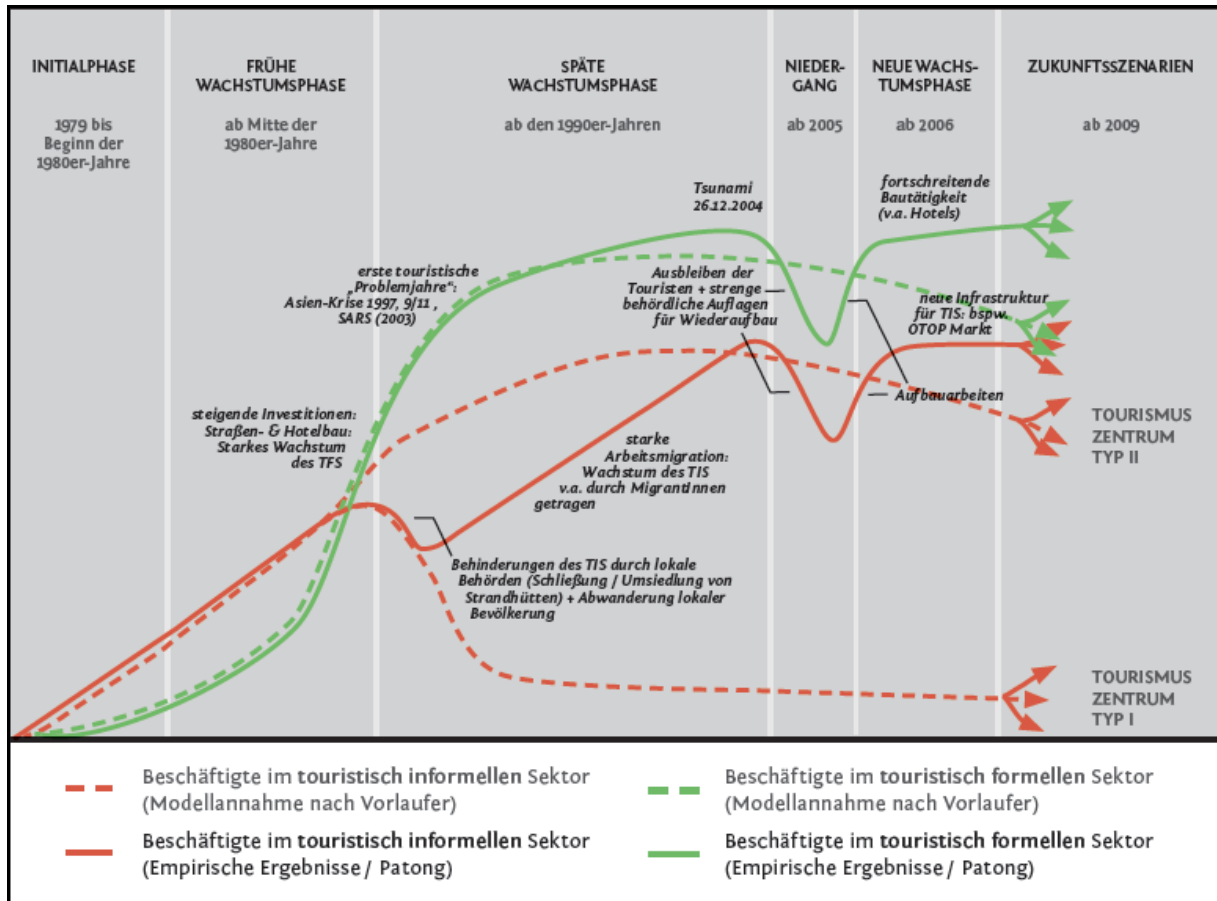
¹⁵³ http://static.asiawebdirect.com/m/phuket/portals/phuket-com/homepage/sailing/patong/allParagraphs/00/text_files/file/patong2.jpg (letzter Zugriff am 24/01/11).

¹⁵⁴ Vgl. http://www.jungceylon.com/index_en.php?f=1&lg=en&s=0 (letzter Zugriff am 24/01/11).

¹⁵⁵ Auszug aus Interview mit Wolfgang Meusburger am 27.01.2009 in Patong.

nun ein Vergleich zum zyklischen Phasenmodell von VORLAUFER (1999) gezogen werden (siehe Abbildung 33).

Abbildung 33 – Entwicklung des TIS und TFS in Patong im Vergleich zu VORLAUFERs Phasenmodell



(eigene Darstellung; nach VORLAUFER 1999, S. 681; siehe auch GANTNER 2011a, S. 68)

Folgt man VORLAUFERs Modell des Tourismuszentrums Typ I (vgl. Abbildung 4), so wäre auch im Falle Patongs durch das Auswandern der lokalen Bevölkerung und dem durch den touristischen Boom animierten raschen Anstieg von Betriebsgründungen im formellen Sektor sowie steigender ausländischer Investitionen ab den 1990er-Jahren eine Schrumpfung des touristisch informellen Sektors zu erwarten gewesen. Dementgegen ging die Zahl der Betriebe, die dem TIS zuzurechnen sind, im Untersuchungsgebiet jedoch nicht zurück. Stattdessen wies die Entwicklung Patongs eher Charakteristika des von VORLAUFER beschriebenen Tourismuszentrum Typ II auf, wonach sich eine Stabilisierung der dualistischen Struktur des Tourismusgewerbes erkennen ließ (vgl. Abbildung 33; siehe auch GANTNER 2011a, S. 66). Zwar wurde der touristisch informelle Sektor – wie im Tourismuszentrum Typ I beschrieben – teilweise an seiner Entfaltung durch

Polizeirazzien oder Lizenzierungen gehindert, man kann aber an der zahlenmäßigen Zunahme der touristischen Läden erkennen (vgl. Tabelle 14), dass diese Maßnahmen nur bedingt griffen und auch nicht bis zum Letzten verfolgt wurden. Ebenso wie die Expansion des TIS schritt jene des TFS – wie am stetigen Anstieg der Anzahl der Zimmer (vgl. Abbildung 31) ersichtlich – voran. Als Zäsur für beide Sektoren in Patong genauso wie im Rest des südlichen Thailands gilt die Tsunamikatastrophe des 26. Dezember 2004, durch welche beide Sektoren in eine „Phase des touristischen Niedergangs“ schlitterten (vgl. Abbildung 33) und mit rapide sinkenden Gästezahlen und weiteren Problemen konfrontiert waren (siehe auch GANTNER 2011a, S. 66). Zum Beispiel waren jene Betriebe, die sich entlang der *Beach Road* angesiedelt hatten, von massiven Zerstörungen betroffen (siehe Abbildung 34). So wurde etwa ein Fünftel aller Beherbergungsbetriebe der Destination beschädigt oder zerstört (vgl. VORLAUFER 2005, S. 17).

Abbildung 34 – Zerstörungen in der Beach Road nach dem Tsunami



(Quelle: news.bbc.co.uk¹⁵⁶)

Während die Auslastungsrate der Beherbergungsbetriebe in Patong im gesamten Jahr 2004 nicht unter fünfzig Prozent fiel, lag die Auslastung von Jänner bis September 2005 im Durchschnitt bei nur 29 Prozent. 2006 wurden im selben Zeitraum wieder rund 65 Prozent erreicht (vgl. TAT 2005, 2006). Durch das

¹⁵⁶ http://news.bbc.co.uk/nol/shared/spl/hi/pop_ups/05/in_pictures_tsunami0_then_and_now/img/3.jpg (letzter Zugriff am 26/01/11).

Ausbleiben der Gäste kam es im touristisch formellen Sektor zum Abbau von Personal beziehungsweise zu Gehaltskürzungen oder Schulungsmaßnahmen, um die Zeit mit niedriger Auslastungsrate mit weniger Fixkosten überbrücken zu können (vgl. GURTNER 2007, S. 227). Da die Betriebe des formellen Sektors versichert waren, konnten sie nach Erhalt des Geldes mit dem Wiederaufbau beginnen. Zudem nutzten viele Betriebe, wie etwa das *Holiday Inn*, die Chance, bauliche Veränderungen beziehungsweise Neugestaltungen vorzunehmen: „*Wir waren sehr stark durch den Tsunami betroffen. Also unser Haupthaus war elf Monate, zehn Monate zugesperrt und unser Busakorn-Flügel vier Monate. Wir haben die Zeit genutzt, um unser Hotel neu zu gestalten. Wir haben 11 Millionen Dollar investiert nach dem Tsunami, weil wir an und für sich immer optimistisch für die Zukunft des Tourismus auf Phuket waren. (...) Wir haben schon die Möglichkeit genutzt, Investitionen zu machen, die wir ohne diesen starken Ausfall oder ohne diese starken Schädigungen sicher nicht gemacht hätten.*“¹⁵⁷ Das direkt am Strand gelegene und sehr stark zerstörte *Impiana Hotel* vollzog gar einen Upgrade von einem Drei- zu einem Vier-Stern Hotel: „*The tsunami actually gave us opportunity to rebuild the place without spending money to break it down. (...) The average room rate we are enjoying now is almost 3,5 times more than what we used to enjoy.*“¹⁵⁸ Die Situation nach der Katastrophe stellte sich für Großbetriebe des touristisch formellen Sektors durchaus als meisterbar heraus. Für herkömmliche Angestellte in Betrieben des touristisch formellen Sektors sowie für jene, die ihren Lebensunterhalt im touristisch informellen Sektor verdienten, war es jedoch eine schwierige Zeit. So fanden Hotelangestellte, Reiseleiter oder Massagedamen nur Anstellungen in ihnen fremden Berufen, wie etwa auf Farmen oder Kautschukplantagen. Auf Phuket waren alleine 40.000 Hotelangestellte nach der Katastrophe ohne Arbeit. Für Reiseleiter mit Lizenz stellte sich das Problem, dass diese Lizenz keine Gültigkeit für andere Provinzen besaß (vgl. new frontiers 5/2005, S. 4-5).

Während mit dem *Phuket Action Plan* (PAP)¹⁵⁹ relativ rasch ein Krisenplan für die Betriebe des touristisch formellen Sektors erstellt wurde, blieben solche

¹⁵⁷ Auszug aus Interview mit Wolfgang Meusburger am 27.01.2009 in Patong.

¹⁵⁸ Auszug aus Interview mit Gerard Sta Maria (GM des Impiana) am 29.01.2009 in Patong.

¹⁵⁹ Der PAP, der auf Initiative der UNWTO unter Mithilfe von regionalen Tourismusinstitutionen wie der TAT und der PATA erstellt wurde, konzentrierte sich auf die vom Tsunami betroffenen Länder, in denen Tourismus eine wichtige Rolle spielte (Indien, Sri Lanka, Malediven und Thailand). Der Fokus des Plans lag weniger auf der Wiederherstellung der Infrastruktur, sondern auf dem Faktor Mensch. Es sollten Jobs im Tourismus gerettet werden, kleine touristische Betriebe wieder eröffnet werden und die Touristen dazu gebracht werden, die

Anstrengungen für den Bereich des TIS aus. Die in der Informalität Beschäftigten blieben nahezu auf sich allein gestellt: *„It is clear that the informal sector is largely ignored in practice by government agencies. In spite of being acknowledged in documents and the occasional high political visit. This leaves a third of the Phuket workforce to cope through their personal networks and in some cases informal assistance from networks overseas”* (HANDMER und CHOONG 2006, S. 13). Die einzige Hilfe wurde indirekt gestellt, indem die internationalen Gäste durch Marketing-Maßnahmen wieder schnell in die Region gelockt werden sollten. Zur Überbrückung der Zeit der Tourismusflaute fanden viele Angestellte des touristisch informellen Sektors im nicht-touristisch informellen Sektor Unterschlupf: Da die touristische Infrastruktur schnell wieder hergestellt werden sollte, wurden im Bereich des Bauwesens viele Arbeitskräfte benötigt. Arbeitsmigranten aus anderen Provinzen kehrten in ihre Heimat zurück und fanden dort in Familienbetrieben, zum Beispiel im Agrarsektor, Arbeit oder konnten auf Geldsendungen von der Familie bauen (vgl. HANDMER und CHOONG 2006, S. 12-13). Laut einer in Patong geborenen Parlamentarierin, Frau Chalomlak, bekamen die Besitzer von kleinen informellen Geschäften keinerlei Kredite von den Banken. Da die meisten der Besitzer aus dem *Isaan* stammten, gingen diese für etwa ein halbes Jahr in ihre Heimatprovinzen zurück. Damit umgingen sie es, bei ihren Lieferanten in Bangkok etwaige Schulden zu begleichen. Bei ihrer Rückkehr nach Patong bezogen sie dann die Ware von neuen Lieferanten.¹⁶⁰

Für die Angestellten im touristisch informellen Sektor mit Familienbasis in Phuket war die Situation schwieriger, da die Angehörigen auch von der Katastrophe betroffen waren (vgl. HANDMER und CHOONG 2006, S. 13). Daher wären auch Sozialhilfeprogramme für den TIS wünschenswert gewesen, denn nicht alle Beschäftigten konnten in anderen Sektoren Arbeit finden: *„Sri Thong-on, 43, a masseuse on Patong beach in Phuket, had earned 10.000 baht a month for 23 years. But the past eight months have been the worst period of her life because she has hardly been able to earn a living. She said it would be good if the government had*

Destinationen wieder zu bereisen. Zudem sollte der Tourismussektor der vier Staaten nach der Katastrophe gestärkt und krisenfester zurückkommen, umweltfreundlicheren Ansätzen folgen, mehr Beteiligung der lokalen Bevölkerung zulassen und somit letzterer auch mehr Einnahmen bringen. Diese Ziele sollten durch Schwerpunktsetzung auf folgende fünf operationale Bereiche erreicht werden: *Marketing-Communications, Community Relief, Professional Training, Sustainable Development* und *Risk Management* (siehe auch GANTNER 2011b, S. 300-301; HANDMER und CHOONG 2006, S. 12).

¹⁶⁰ Informationen aus Gespräch mit Fr. Chalomlak am 13.02.2009 in Phuket Town.

some welfare schemes for workers like her in the informal economy” (new frontiers 5/2005, S. 5). Zusätzlich wurden dem TIS seitens der Behörden zusätzliche Hürden auferlegt. Da sich der Strand in Patong nach dem Tsunami nun sauber wie schon seit Jahrzehnten nicht mehr präsentierte, wollte die Stadtverwaltung diesen Zustand bewahren und verbannte jegliche ökonomische Aktivitäten – darunter Liegestuhlvermietung, Jet-Ski, Massage, Motorradvermietung oder mobilen Strandverkauf (vgl. new frontiers 1/2005). Nach massivem Widerstand der lokalen Bevölkerung wurde im Jänner 2005 beschlossen, zumindest 1.500 Liegestühle am Strand zuzulassen, wobei das weit von der Anzahl vor dem Tsunami (7.000 Sonnenbetten) abwich. Doch der Bürgermeister der Stadt war der Ansicht, dass die Einheimischen ohnehin davon profitieren würden, da durch das geordnetere Erscheinungsbild mehr Touristen angelockt werden würden (vgl. Phuket Gazette 13/01/05). In den folgenden Monaten wurde mit rasch ansteigenden Touristenzahlen die Zahl der zugelassenen Liegestühle wieder nach oben korrigiert, wie sich bereits bei empirischen Erhebungen im Jahr 2007¹⁶¹ zeigte, als in den am stärksten frequentierten Bereichen des Strandes wieder sechs Reihen an Liegen platziert wurden. Im Zuge der Feldforschung zu Beginn des Jahres 2009 wurden die Liegestühle am Strand gezählt. Zu diesem Zeitpunkt wurde eine Zahl von etwa 6.700 Liegen erreicht, die sich auf 56 Vermieter aufteilten. Weiters erfuhr auch der immobile touristisch informelle Sektor Behinderungen. Jene Verkaufsräume, welche sich in Strandnähe befanden und zerstört wurden, konnten – sofern genug Kapital vorhanden war – schon nach kurzer Zeit wieder eröffnen (vgl. GURTNER 2007, S. 223). Von der lokalen Verwaltung wurde für die Neueröffnung von kleinen touristischen Geschäften (immobiler TIS) ein anderer Ort favorisiert. Im Jahr 2005 eröffnete das *Patong OTOP Shopping Paradise*,¹⁶² das Hunderten derartigen Läden Platz bietet (vgl. beachpatong.com).

Sowohl die rapide sinkenden Touristenzahlen als auch die Hürden, die von Behörden auferlegt wurden, oder jene monetärer Art erklären den Rückgang in der Zahl der Betriebe und Beschäftigten des touristisch informellen und touristisch formellen

¹⁶¹ Die Erhebungen 2007 erfolgten für die Erstellung der Diplomarbeit schwerpunktmäßig in Kamala Beach.

¹⁶² OTOP steht für *One Tambon One Product* und ist an sich eine von der Regierung gesponserte Initiative, um kleine lokale Industrien zu fördern. Denn *Tambon* ist das thailändische Äquivalent für Distrikt. Durch dieses Projekt soll jedem thailändischen Distrikt die Möglichkeit geboten werden, durch Förderung lokale Produkte zu produzieren und somit auch Arbeitsplätze zu schaffen. Im Fall des OTOP-Marktes in Patong wird der Name eher missbräuchlich verwendet, da die meisten Verkaufsräume Massenware, wie gefälschte Designerkleidung, Taschen et cetera anbieten (vgl. knowphuket.com).

Sektors nach dem Tsunami. Zwei Jahre nach dem Tsunami hatte sich die Tourismuswirtschaft – rascher als erwartet – erholt und Patong war vom Zustand des Ortes vor der Katastrophe kaum zu unterscheiden. Sowohl TIS als auch TFS nahmen ihr Wachstum wieder auf (neue Wachstumsphase; siehe Abbildung 33). Im Bereich des touristisch formellen Sektors fand ein Ausbau der Beherbergungsinfrastruktur statt (siehe auch GANTNER 2011a, S. 67). Während es vor dem Tsunami etwa 32.000 Hotelzimmer auf der Insel gab, wurde als offizielle Zahl seitens der Provinzregierung im September 2010 eine Zahl von 702 Beherbergungsbetrieben mit einer Zimmeranzahl von über 40.000 genannt. In Patong eröffneten nach dem Tsunami stetig neue Hotels, wie zum Beispiel das Boutiquehotel *La Flora*¹⁶³ (Eröffnung 2006), direkt am Strand, wo sich zuvor eine Bungalowanlage befunden hatte oder das *Courtyard by Marriott Phuket*¹⁶⁴ (Eröffnung 2009). Für Ende 2012 ist die Eröffnung eines Hotels in den Hügeln am Süd-Ende der Bucht geplant, das 100 Poolvillas und 250 Zimmer beheimaten soll (vgl. Phuket Gazette 26/10/10).

Abbildung 35 – Immobilienprojekt in den Hügeln im Norden Patongs



(Quelle: Bianca Gantner 2009; bearbeitet)

Laut dem General Manager des Impiana Hotels, Gerard Sta Maria, ist die Umsetzung von Immobilien- und Hotelprojekten in den Hügeln (siehe Abbildung 35;

¹⁶³ <http://www.laflorapatong.com/> (letzter Zugriff am 31/01/11).

¹⁶⁴ <http://www.marriott.com/hotels/travel/hkctcy-courtyard-phuket-at-patong-beach/> (letzter Zugriff am 31/01/11).

gelbe Markierung) – auch durch den Platzmangel in den zentralen Gebieten der Destination bedingt – der Trend der kommenden Jahre: *„If you notice, there are a lot of villas coming up on the hills already. They are moving upwards now. It’s exciting! Most of the land in the Beach Road is basically not to sale any more. It’s too expensive. So they go to build on the hillside. (...) I think for the next five years time that’s the trend.“*¹⁶⁵

Doch nicht nur die hohen Kosten für Grund und Boden in der touristischen Kernzone Patongs stellen ein Problem für die Umsetzung von Großprojekten im formellen Beherbergungssektor dar:

„In Patong gibt es kaum noch Großgrundbesitzer. Der Besitz hat sich im Lauf der touristischen Erschließung weitgehend aufgesplittet. Nach den Angaben des Gesprächspartners gehört quasi jedes Haus, das ein touristisches Geschäft beherbergt, einem anderen Besitzer. Ein größerer Landbesitzer ist eine chinesisch-stämmige Familie aus Phuket Town. (...) Ihr gehört ein Grundstück im nördlichen Bereich der Beach Road, auf dem ein Appartement-Projekt realisiert wurde“ (Gesprächsprotokoll *Expat* aus Leicester vom 20.02.2009).

Der informelle Sektor nimmt neben dem formellen Sektor auch einen Platz in der Beherbergungsindustrie ein. Vor allem unter den kleinen Hotels und *Guesthouses* sind viele Betriebe zu finden, die nicht korrekt registriert sind und versuchen, Steuern zu umgehen. Im Distrikt *Kathu*, dessen Teil die Stadt Patong ist, haben von insgesamt 317 Betrieben nur 88 eine Zulassung (vgl. Phuketwan 08/09/10a). Doch nicht nur im Bereich des touristisch formellen Sektors fand ein Ausbau der Infrastruktur statt. Ein Markt für den immobilien touristisch informellen Sektor befand sich zu Beginn des Jahres 2009 mitten im Aufbau (siehe Abbildung 36) und wurde Ende desselben Jahres unter dem Namen *DJ Plaza* eröffnet (siehe auch GANTNER 2011a, S. 67).

¹⁶⁵ Auszug aus Interview mit Gerard Sta Maria (GM des Impiana) am 29.01.2009 in Patong.

Abbildung 36 – Der neue Markt *DJ Plaza* in Patong



(Quelle: Bianca Gantner 2009 sowie asiawebdirect.com¹⁶⁶)

Zusammenfassend lässt sich über den zyklischen Verlauf der Entwicklung des TIS und TFS in Patong feststellen, dass er vor allem in der Initialphase und in der ersten Wachstumsphase des Tourismus VORLAUFERs Modell des Tourismuszentrum Typ I folgt. Allerdings pendelt sich die Betriebs- und Beschäftigtenzahl, die der TIS aufzuweisen hat, mit fortschreitendem Wachstum auf einem hohen Niveau ein, und die Variante eines nachhaltigen Niederganges, die als eine Möglichkeit im Modell dargestellt wird (vgl. Abbildung 4), kann im Fall von Patong nicht bestätigt werden. Die beobachtete Entwicklung einer dualistischen Struktur entspricht daher eher dem Tourismuszentrum Typ II. Doch auch diese Variante lässt sich nicht eins zu eins auf Patong übertragen, denn hier findet zum Teil eine Behinderung des touristisch informellen Sektors durch Behörden statt, die wiederum eher ein Charakteristikum wäre, das dem Typ I entspricht (siehe auch GANTNER 2011a, S. 67-68).

Es bleibt festzuhalten, dass sowohl bezüglich der formellen als auch der informellen touristischen Betriebe ein gewisser Sättigungsgrad erreicht ist. Im Bereich der Hotellerie gibt es bereits ein starkes Überangebot mit fast 15.000 Zimmern in Patong, das somit ein Drittel aller Zimmer auf der Insel stellt (vgl. Phuket Gazette 20/09/10). Dies schlägt sich naturgemäß in der Preisstruktur nieder: Die Hotels unterbieten sich gegenseitig mit ihren Preisen, um Gäste anzulocken und eine gute Auslastungsquote für den Betrieb zu erlangen. Zu diesem Thema nahm der Sohn des Bürgermeisters von Patong und Vorsitzender der *Patong Taxi Federation*, Preechavude Keesin, wie folgt Stellung: „*The real problem is that oversupply has forced prices down, and I*

¹⁶⁶ <http://static.asiawebdirect.com/m/phuket/portals/phuket-com/homepage/shopping/patong-shopping/allParagraphs/011/image/600-dj-plaza.jpg> (letzter Zugriff am 31/01/11).

think it would be better if the prices were regulated” (Keesin zit. nach Phuket Gazette 20/09/10). Dass sich das Problem des Überangebots nicht schnell lösen wird, zeigt sich daran, dass Keesin ein weiteres Standbein sucht und um die Baugenehmigung für ein 744-Zimmer-Resort¹⁶⁷ in den Hügeln bei Patong angesucht hat (vgl. Phuket Gazette 20/09/10; thephuketinsider.com 08/11/10). Im Bereich des touristisch informellen Sektors zeichnen sich ebenso Angebotsüberschüsse ab. So meinten beide interviewten Hotelmanager, Hr. Meusburger und Hr. Sta Maria, dass es viel zu viele kleine Läden mit dem identen Angebot gäbe und es verwunderlich sei, wie diese überleben könnten.¹⁶⁸ Außerdem ist eine gewisse Sättigung daran erkennbar, dass an gewissen Standorten Geschäftslokale leer stehen (siehe Abbildung 37).

Abbildung 37 – Überkapazitäten an Geschäftsflächen (Boon Som Plaza)



(Quelle: Bianca Gantner 2009)

Zum Zeitpunkt der empirischen Erhebung, als die neue *Boon Som Plaza* bereits rund vier Monate eröffnet hatte, stand von den 80 vorhandenen Geschäftslokalen die Hälfte leer. Diese wurden als Mopedparkplätze für die Angestellten der Läden genutzt. In der Hochsaison 2008/09, die, wie erwähnt, aufgrund der Wirtschafts- und politischen Krise nicht zufriedenstellend verlief, waren zudem deutliche Überkapazitäten an Strandliegen am Patong Beach zu erkennen (siehe Abbildung 38).

¹⁶⁷ Ein Resort mit 744 Zimmern wäre das größte Projekt auf der gesamten Insel (vgl. Phuket Gazette 20/09/10).

¹⁶⁸ Informationen aus Interview mit Wolfgang Meusburger (GM Holiday Inn) am 27.01.2009 in Patong sowie aus Interview mit Gerard Sta Maria (GM des Impiana) am 29.01.2009 in Patong.

Abbildung 38 – Überkapazitäten von Strandliegen in Patong



(Quelle: Bianca Gantner 2009)

Aufgrund einiger durchwachsener Tourismussaisons und dem bereits vorhandenen Überangebot scheint sowohl der Lebenszyklus des touristisch formellen Sektors als auch der Lebenszyklus des touristisch informellen Sektors in Patong einer Zeit der Stagnation entgegenzusteuern, in der alte Betriebe durch neue substituiert werden, es jedoch kein Wachstum der Betriebsanzahl geben wird.

5.2 Tätigkeitsfelder und Verortung des touristisch informellen Sektors in Patong

Neben einem Vergleich der Entwicklung des touristisch informellen Sektors in Patong mit dem zyklischen Phasenmodell von VORLAUFER wurde im Zuge der empirischen Untersuchung eine Klassifizierung und räumliche Analyse des Sektors vorgenommen, um seine bevorzugten Tätigkeitsfelder und Wirkungsräume sowie seine Größenordnung darstellen zu können.

5.2.1 Tätigkeitsfelder des touristisch informellen Sektors in Patong

Nachdem sich der touristisch informelle Sektor – wie in Kapitel 5.1 dargestellt wurde – in den Anfängen des Tourismus in Patong vor allem auf Beherbergung, Gastronomie und Ausflugsorganisation beschränkt hatte, erweiterte sich dessen Angebot im Zuge der weiteren (massen-)touristischen Erschließung der Destination zusehends. Im Zuge der Erhebungen im Jahr 2009 zeigte sich, dass die

Produktpalette der informellen Betriebe als mannigfaltig zu bezeichnen ist und die Unternehmer flexibel auf die Nachfrage von Touristen nach Gütern und Dienstleistungen reagieren. Um einen besseren Überblick über die verschiedenen Akteure des TIS und deren sehr heterogenes Angebot zu erlangen, wurde eine Klassifizierung vorgenommen (siehe Tabelle 15), welche die Akteure in Bezug auf ihre Mobilität hin unterscheidet (vgl. SMITH und HENDERSON 2006, S. 275-276; siehe auch GANTNER 2011a, S.69-71). Dabei wurde eine Klassifizierung von SMITH und HENDERSON (2006), die sich lediglich auf die Strandzone eines Resorts (Laguna Beach Resort – Phuket) bezog, auf die gesamte touristische Kernzone einer Tourismusdestination – die Kernzone des Untersuchungsgebietes Patong – ausgeweitet, wodurch eine größere Anzahl an Untergruppen und gebotenen Produkten und Dienstleistungen einbezogen werden musste.

Der touristisch informelle Sektor lässt sich in drei Kategorien gliedern (siehe Tabelle 15). Unter mobilem touristisch informellem Sektor werden Akteure beschrieben, die ständig in Bewegung sind, ihre Waren mit sich tragen und somit keinen fixen Verkaufsstandort haben. In diese Kategorie fallen Strandverkäufer (mit und ohne Lizenz), die von Kleidung über Essen, Getränke, Obst, Sonnenbrillen, Uhren, Souvenirs, saisonale Produkte und vieles mehr verkaufen. Jene Akteure, die zum semi-mobilen touristisch informellen Sektor gezählt werden, gehen ihrer Arbeit an festen Standorten, die per Gewohnheitsrecht beansprucht werden, unter Verwendung von mobilen Verkaufseinheiten, wie einfachen Karren oder Verkaufsständen, nach. Hierunter fallen Strandliegenvermieter, Jet-Ski-Vermieter, Besitzer von Ausflugsbooten, Massagedamen, Garküchenbetreiber, Taxi- und *Tuk-Tuk*-Fahrer sowie Verkäufer im touristischen Einzelhandel, die ihren Verkaufsstand täglich auf- und abbauen. Die Gruppe des immobilen touristisch informellen Sektors inkludiert alle Gewerbetreibenden des TIS, die ihre Waren an fixen Standorten anbieten, bei denen es sich um fest installierte Geschäftslokale mit unterschiedlicher Bauweise und –substanz handelt. Ein weiteres Kennzeichen sind Mietzahlungen, die der Geschäftsinhaber zu leisten hat, sowie das Vorhandensein eines Stromanschlusses. Neben touristischen Einzelhandelsgeschäften werden informelle Beherbergungsbetriebe und Restaurants zu dieser Gruppe gezählt (siehe auch GANTNER 2011a, S. 69).

Tabelle 15 – Klassifizierung des touristisch informellen Sektors in Patong

Klassifizierung des touristisch informellen Sektors in Patong			
Kategorie	Kennzeichen	Untergruppe	Angebot
mobiler TIS	<ul style="list-style-type: none"> - ständig in Bewegung - kein fixer Verkaufsstandort - Verkäufer tragen Waren bei sich 	Strandverkäufer (mit Lizenz)	Essen, Obst, Getränke, Sonnenschutz
		Strandverkäufer (ohne Lizenz)	Kleidung, Sonnenbrillen, Uhren, Souvenirs, Essen, Obst, Getränke, Sonnenschutz etc.
		Straßenverkäufer	Kleidung, Sonnenbrillen, Uhren, Souvenirs, Schmuck
semi-mobiler TIS	<ul style="list-style-type: none"> - ausgewählte Standorte - Standorte mit Wohnheitsrecht - mobile Verkaufseinheiten (Verkaufsstände, Karren) - täglicher Auf- und Abbau des Verkaufsstandes - teilweise Migranten als Angestellte 	Strandliegenvermieter	Sonnenliegen, –schirme Getränke, Snacks
		Jet-Ski-Vermieter, Ausflugsboote	Jet-Ski, Banane, Para-Sailing, Longtailboot-Ausflüge
		Massagedamen	Massage, Maniküre, Pediküre, Haarflechten
		Garküchen	Essen, Getränke
		Taxis, <i>Tuk-Tuks</i>	(Rund)fahrten
		Verkaufsstände	Kleidung, Sonnenbrillen, Uhren, Souvenirs etc.
immobiler TIS	<ul style="list-style-type: none"> - fixe Standorte - Mietzahlungen - Stromanschluss - teilweise Migranten als Angestellte 	touristische Geschäfte	Kleidung, Sonnenbrillen, Taschen, Kappen, Souvenirs oftmals Markenkopien
		informelle Beherbergung	Übernachtung
		informelle Restaurants/ Bars	Essen, Getränke

(eigene Darstellung)

Analysiert man die Angebotsstruktur der Betriebe des touristisch informellen Sektors, zeigt es sich, dass die Unternehmer danach trachten, ihr Angebot weitestgehend zu diversifizieren.

„Im Zuge der ersten beiden Tage, in denen ich Interviews mit Angestellten oder Inhabern der Geschäfte des immobilien TIS führte, zeigte sich, dass die meisten auf eine breite Produktpalette setzen. So entschied sich der Inhaber

des Ladens, in dem I1 angestellt ist, für den Verkauf von Handtaschen, Sonnenbrillen und Schuhen, während jener von I9 sein Angebot an T-Shirts um DVDs erweitert“ (Forschungstagebuch vom 25.01.2009).

Um verschiedene Kundenschichten anzusprechen, bieten alle Massagedamen neben der klassischen Thai-Massage auch andere Massagevarianten, genauso wie Maniküre und Pediküre oder Haarflechten an (siehe Abbildung 39). Die semi-mobilen Liegestuhlvermietungen und Jet-Ski-Vermietungen verfolgen ebenso die Strategie einer Angebotsdiversifizierung. Erstere bieten ihren Kunden die Möglichkeit, Getränke und Snacks zu erwerben.

„Als Zusatzverdienst sind für die Liegestuhlvermieter Getränke von großer Bedeutung. Für die Miete eines Liegestuhls werden pro Person pro Tag 100 Baht verlangt. Zusätzliche Einkünfte durch den Verkauf von Wasserflaschen (20 Baht) oder Bier (60 Baht¹⁶⁹) sind bei den heißen Temperaturen und dem Fakt, dass viele Touristen in der prallen Sonne liegen, einfach zu generieren“ (Beobachtungsprotokoll vom 21.01.2009).

Einige Jet-Ski-Vermietungen erweitern ihr Angebot um Parasailing oder die Fahrt auf einem Bananen-Boot oder Reifen (siehe Abbildung 39).

Abbildung 39 – Diversifiziertes Angebot einer Massagedame und einer Jet-Ski-Vermietung



(Quelle: Bianca Gantner 2009)

¹⁶⁹ 100 Baht, 20 Baht bzw. 60 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 2,4 Euro, 0,47 Euro bzw. 1,42 Euro.

Bezüglich der Untergruppen des mobilen TIS fällt die Unterscheidung zwischen Strandverkäufern mit und ohne Lizenz auf. Damit die Gäste ihre Zeit am Strand in Ruhe verbringen können, hat die *Patong Municipality* Lizenzen für Strandverkäufer eingeführt. Laut Vizebürgermeister Chairat ist die Zahl der Strandverkäufer, die mit einer gelben Markierungsweste mit Nummer gekennzeichnet sind (siehe Abbildung 40), auf zirka siebzig limitiert. Diese Lizenz, die sehr begehrt ist, kann innerhalb der Familie weiter vererbt werden und gestattet nur den Verkauf von Getränken, Obst, Nahrungsmitteln und Sonnenschutz. Der Großteil der Verkäufer stammt aus armen Verhältnissen, meist aus Patong direkt oder ist schon sehr lange dort wohnhaft: „We only allow some vendors to sell fruit, drink or food at the beach. We limit them. We register them and control them. (...) And for clothes...it's strictly forbidden from Patong side. They [Anm. Vendors] are banned. We catch them and they are fined.“¹⁷⁰

Abbildung 40 – Mobile Strandverkäufer mit und ohne Lizenz



(Quelle: Bianca Gantner 2009)

Die von der Stadtverwaltung lizenzierten Strandverkäufer werden trotz dieser „Quasi-Formalisierung“ ihres Gewerbes in der vorliegenden Arbeit nicht zu den formellen Unternehmern gezählt, denn sie entrichten weder gewerbliche Steuern (z.B. Mehrwertsteuer) noch weisen sie als Ein-Personen-Betriebe die erforderliche Anzahl an Angestellten auf, um vom *National Statistical Office Thailand* als formeller

¹⁷⁰ Auszug aus Interview mit Chairat Subkan am 24.02.2009 in Patong.

Betrieb wahrgenommen zu werden (vgl. Kapitel 3.1.1). Die administrative Verwaltung der Tourismusdestination hat durch den Prozess der Lizenzvergabe lediglich ein Ordnungsinstrument geschaffen, um die Zahl der Gewerbetreibenden im Strandbereich zu begrenzen. Hier zeigen sich deutlich die fließenden Übergänge zwischen informell und formell Beschäftigten (siehe auch GANTNER 2011a, S. 72).

Eine weitere Frage, die sich bei Betrachtung der Tabelle 15 stellt, ist, warum Taxis und *Tuk-Tuks* dieser Gruppe zugeordnet wurden. Nach den empirischen Erhebungen im Untersuchungsgebiet machte ich mir hierzu folgende Gedanken:

„Im Zuge der Befragungen der Akteure des immobilen TIS habe ich auch zwei Taxi-Besitzer interviewt. In weiterer Folge werde ich diese Dienstleister jedoch zur Gruppe des semi-mobilen TIS zählen. Zwar haben viele der Taxi- und Tuk-Tuk-Fahrer einen angestammten Platz (mit einer Bank oder Plane, die beim Warten auf Fahrgäste Schatten spenden soll), teilweise werden die Kunden jedoch auch an vom Stammplatz abweichenden Orten aufgelesen. Daher bietet sich an, Taxis und Tuk-Tuks der Kategorie semi-mobil zuzuordnen“ (Forschungstagebuch vom 15.03.2009).

Ein solcher Standplatz, den ein Taxi-Fahrer per Gewohnheitsrecht für sich beansprucht, ist in Abbildung 41 zu sehen.

Abbildung 41 – Taxi-Standplatz am Strand

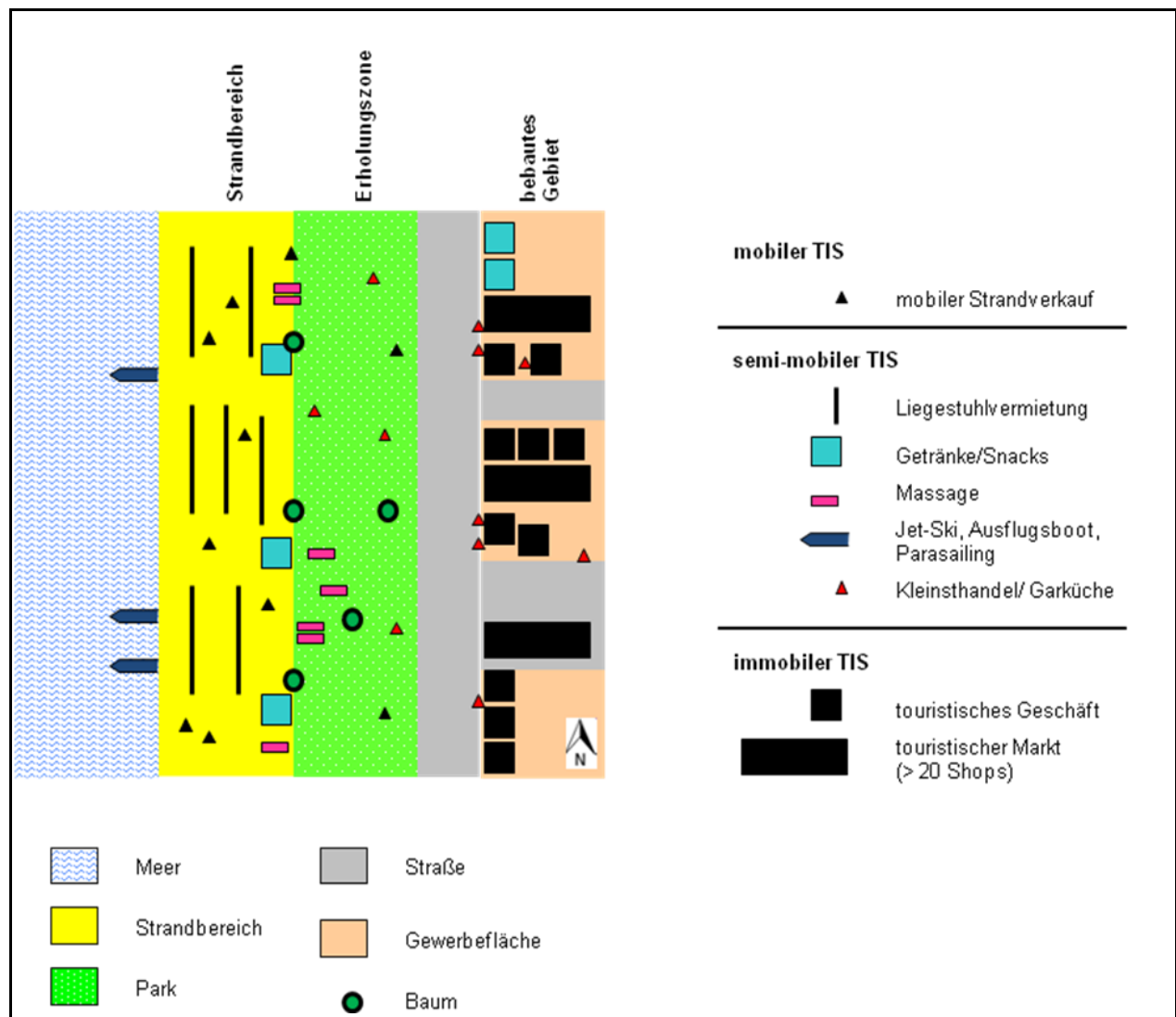


(Quelle: Bianca Gantner 2009)

5.2.2 Verortung des touristisch informellen Sektors in Patong

Nach erfolgter Kategorisierung der Akteure des touristisch informellen Sektors wurden ihre bevorzugten Wirkungsräume analysiert. Ein Ergebnis dieser Untersuchungen war, dass sich den verschiedenen Gruppen des touristisch informellen Sektors spezifische Verkaufsgebiete zuordnen ließen. Abbildung 42 zeigt die räumliche Aufteilung der Zonen, in denen mobiler, semi-mobiler und immobil touristisch informeller Sektor bevorzugt aufzufinden sind (siehe auch GANTNER 2011a, S. 69-70). Die Darstellung ist schematisch, jedoch erstreckt sich das veranschaulichte Muster von Nord nach Süd in ähnlicher Form über das touristische Kerngebiet Patongs.

Abbildung 42 – Schematische Verortung des touristisch informellen Sektors in Patong



(eigene Darstellung)

Das Aktivitätsfeld des touristischen Sektors lässt sich in „Strandbereich“, „Erholungszone“ und „bebautes Gebiet“ untergliedern. Als Erholungszone wird das Parkgebiet zwischen Strandbereich und bebautem Gebiet bezeichnet, das mit Palmen und Laubbäumen bepflanzt ist und Spazierwege, Fitnessgeräte sowie Spielmöglichkeiten für Kinder beherbergt (siehe Abbildung 43).

Abbildung 43 – Erholungszone im Anschluss an den Strandbereich



(Quelle: Bianca Gantner 2007)

Es zeigt sich, dass die Akteure des mobilen touristisch informellen Sektors vor allem im Strandbereich ihrem Gewerbe nachgehen (siehe Abbildung 44). Sobald die ersten Touristen am Vormittag am Strand ankommen, nehmen die mobilen Händler ihre Geschäftstätigkeit auf.

Abbildung 44 – Strandbereich als Aktivitätsfeld des mobilen touristisch informellen Sektors



(Quelle: Philip Weninger 2010)

Die semi-mobile Zone liegt ebenfalls am Strand beziehungsweise in der Erholungszone dahinter, wo Palmen zu finden sind, unter deren Schatten sich die Massagedamen mit ihren Liegen niederlassen. Auch die Liegestuhlvermieter haben ihre Basis an dieser Übergangszone, denn jeder Liegestuhlvermieter besitzt einen Getränke- oder Snackstand, der naturgemäß im Schatten positioniert wird (siehe Abbildung 45). Die Jet-Ski-Vermieter begeben sich in den Erholungsbereich, damit sie dort um Kunden werben (siehe auch GANTNER 2011a, S. 70).

Abbildung 45 – Getränke- und Snackstand einer Liegestuhlvermietung im Übergangsbereich zur Erholungszone



(Quelle: Bianca Gantner 2009)

In dem als mobile/semi-mobile Zone titulierten Erholungsbereich haben die mobilen Strandverkäufer oftmals ihr „Basislager“. So bewahren sie, wie in Abbildung 46 zu sehen ist, ihre Getränke oder das Obst in einer Kühlbox hinter dem Strand auf. Diesen Punkt visieren sie, sobald sie den Großteil ihres mitgetragenen Sortiments verkauft haben, mehrmals täglich an, um nachzuladen. Des Weiteren wird der Grünstreifen hinter dem Strand auch schlichtweg zum Pausieren genutzt.

„Als Ort für die Beobachtung, die beginnend mit 13 Uhr stattfand, wählte ich eine Bank, die sich im Erholungsbereich hinter dem Strand befand. (...) Während des Beobachtungszeitraums von etwa einer Stunde kamen zweimal Strandverkäuferinnen (mit Lizenz), um sich Nachschub in Form von Getränken und Obst zu besorgen. (...) Außerdem konnte ich feststellen, dass die mobilen

Verkäufer sich in ihren Pausen mit Essen und Getränken aus Garküchen versorgen, die in der Erholungszone positioniert sind. (...) Es kann festgehalten werden, dass der touristisch informelle Sektor den Kundenstamm der nicht-touristisch informellen Garküchen bildet“ (Beobachtungsprotokoll vom 22.01.2009).

Im Zuge der Befragung lernte ich eine mobile Verkäuferin kennen, die original Thai-Speisen, die in Styropor-Behältnissen portioniert waren, verkaufte. Sie gab an, dass ihre Kundschaft ausschließlich aus Thais bestehe und es sich vornehmlich um Gewerbetreibende des touristisch informellen Sektors handle. Sie gab an, täglich einen Profit von 500 bis 600 Baht¹⁷¹ zu machen, indem sie alle vorbereiteten Speisen an „den Mann und die Frau“ bringt.¹⁷²

Abbildung 46 – Nutzung der Erholungszone durch den mobilen TIS (eigenes Basislager und Versorgung durch Garküchen)



(Quelle: Bianca Gantner 2009)

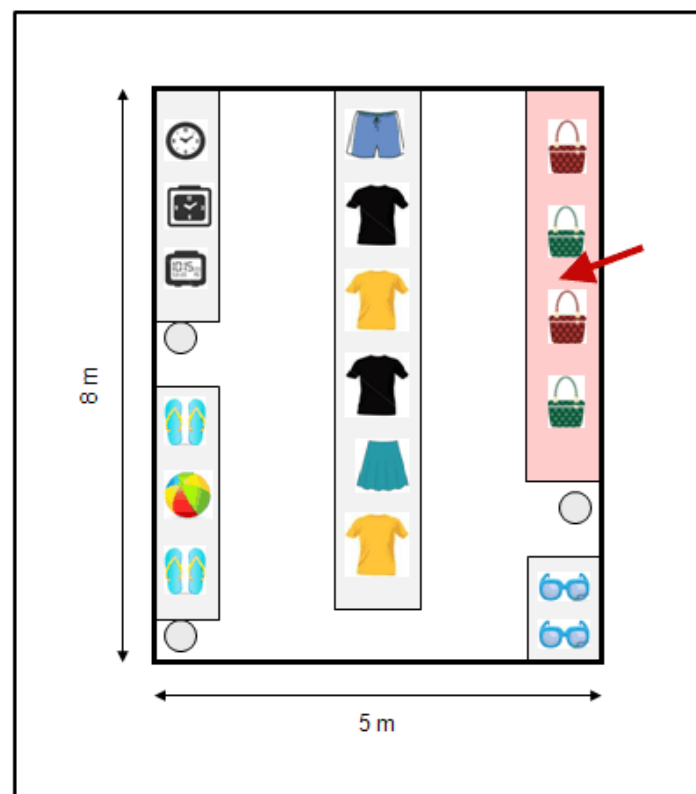
Die Zone des immobilen TIS befindet sich im bebauten Gebiet. Nach dem Tsunami wird der Abstand von 30 Metern, den Gebäude zum Strand einhalten müssen, stärker forciert als vor der Katastrophe. Die Geschäftslokale sind teilweise sehr klein und entsprechen zum Beispiel nur einer Wandlänge in einem vierzig Quadratmeter großen Verkaufsraum (vgl. Abbildung 47). Das heißt, dass ein Verkaufsraum oftmals mehrere Besitzer beherbergt (siehe auch GANTNER 2011a, S. 71). Diesen Sachverhalt berichtete auch Wolfgang Meusburger: *„Nach dem Tsunami gibt es viel mehr kleine Shops, denn aufgrund der sehr hohen Grundpreise sind für einen*

¹⁷¹ 500 Baht bzw. 600 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 12 Euro bzw. 14 Euro.

¹⁷² Informationen aus Interview mit M9 am 20.02.2009 in Patong.

*kleinen Betrieb an der Strandstraße die Mieten überhaupt nicht bezahlbar. Was in den letzten Jahren passierte, war, dass allen Bar-, Restaurant- oder kleinen Shopbesitzern, die einen 15- oder 20-jährigen Leasingvertrag hatten, der auslief, die Mieten durchaus um das Fünzigfache erhöht wurden. Deswegen wird heute die „Goldene Meile“ in an und für sich zwei mal drei Quadratmeter-Boxen aufgeteilt. Im Prinzip ist es nichts anderes als Mietmaximierung.*¹⁷³

Abbildung 47 – Skizze eines Verkaufsraumes des immobilien TIS



(eigene Darstellung)

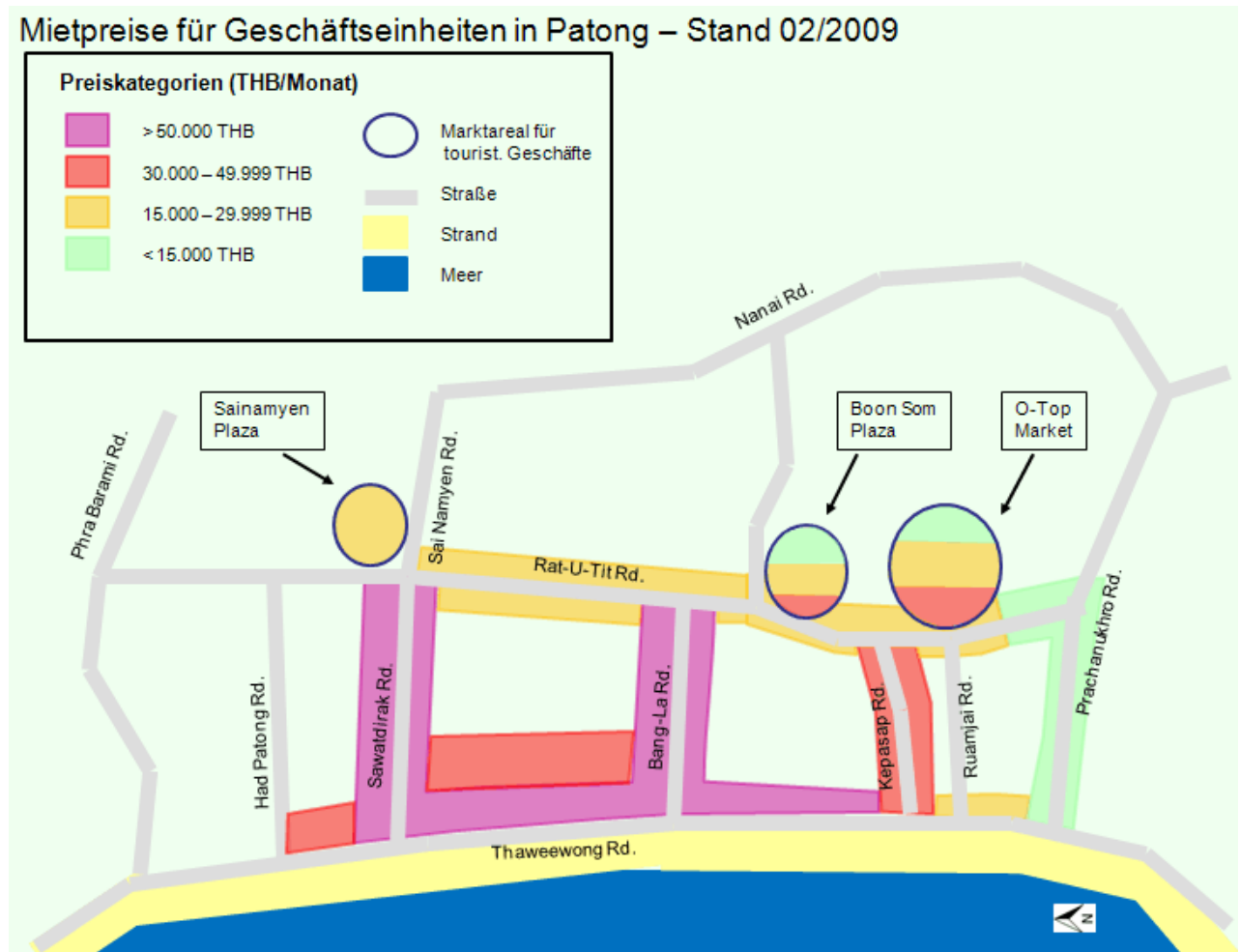
Die bevorzugten Standorte des immobilien touristisch informellen Sektors sind in Strandnähe beziehungsweise entlang der Amüsiermeile der *Bang-La Road* zu finden. Auch in der Barstraße (*Bang-La Road*) wird durch die Grundbesitzer versucht, möglichst hohe Gewinne durch Vermietung zu lukrieren. So schreibt die Zeitung *Phuketwan* über eine Besitzerin eines touristischen Geschäfts in dieser Straße, das vornehmlich Markenkopien im Angebot hat, Folgendes: „*Her vertical patch of turf, about four metres by two metres, costs 50.000 baht*¹⁷⁴ *a month to rent.*

¹⁷³ Auszug aus Interview mit Wolfgang Meusburger am 27.01.2009 in Patong.

¹⁷⁴ 50.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 1.187 Euro.

In the alcove with her is another wall of pirate goods, plus a tour desk, both being rented at a similar cost” (Phuketwan 12/10/10). Die Mietpreise, die im Zuge der Interviews mit dem informellen Sektor erfragt wurden, geben Aufschluss darüber, welche die bevorzugten Standorte für den immobilien TIS in Patong sind (siehe Abbildung 48).

Abbildung 48 – Mietpreise für Geschäftseinheiten in Patong (2009)



(Quelle: eigene Erhebung)

In den extra für den informellen Sektor geschaffenen Märkten sind die Mieten in Eingangsnähe am höchsten (siehe auch GANTNER 2011a, S. 71). Im *OTOP Shopping Paradise* betragen die Mieten in den hinteren Marktarealen nur ein Drittel von dem Betrag, den die Geschäfte in den Arealen beim Haupteingang entrichten müssen. Der gleiche Sachverhalt lässt sich in der *Boon Som Plaza* feststellen, während in der relativ kleinen *Sainamyen Plaza* ein Einheitspreis verlangt wird.

Die genannten Mietpreise bestätigen, dass die *Beach Road (Thaweewong Road)* und Barstraße (*Bang-La Road*) die lukrativsten Verkaufsstätten sind, da hier mit teilweise sogar über 100.000 Baht¹⁷⁵ pro Monat mit Abstand die höchsten Mieten eingehoben werden. Hingegen sind Geschäftslokale in der *Second Road (Rat-U-Tit Road)* mit Monatsmieten von rund 20.000 Baht¹⁷⁶ wesentlich günstiger.

Festzustellen bleibt, dass die Haus- oder Grundbesitzer es sich leisten können, die Areale teuer zu vermieten, denn allein in den Jahren zwischen 2004 und 2007 stiegen die Landpreise auf Phuket um durchschnittlich 160 Prozent. In Patong verdoppelte sich im selben Zeitraum der Preis für begehrtes Land entlang des Strandes (vgl. *new frontiers* 6/2007, S. 6). Zudem erfolgte in den vergangenen Jahren in vielen Fällen ein *Upgrade* der Infrastruktur der Geschäftslokale, was wiederum eine Mietpreiserhöhung nach sich zog.

„Der Inhaber des touristischen Geschäfts berichtete, dass sein Standort an der Beach Road vom Kundenaufkommen her hervorragend sei, jedoch die Miete auf einen exorbitanten Wert gestiegen ist. Nachdem das Geschäftslokal vom Hausbesitzer einer Renovierung unterzogen worden war, merkte dieser an, dass nun ein doppelter Mietpreis von 80.000 Baht anstatt 40.000 Baht¹⁷⁷ gerechtfertigt sei“ (Gesprächsprotokoll Ladenbesitzer vom 25.01.2009).

Die in Abbildung 48 gekennzeichneten teuersten Standorte weisen auf der einen Seite die höchste Kundenfrequenz auf, auf der anderen Seite findet in diesen Zonen auch am häufigsten Polizeikontrollen und Razzien statt.

„Der Befragte, I14b, berichtete, dass für seinen Boss der Laden direkt an der Beach Road (auf der Höhe des Impiana Hotels) ein sehr guter Standort ist, jedoch haben die angestellten Burmesen als illegale Migranten hier ständig Probleme mit der Polizei. Es kommt quasi stündlich ein Polizist vorbei und verlangt 1.000 Baht¹⁷⁸ Schmiergeld“ (Gesprächsprotokoll Interview I14b vom 26.01.2009).

¹⁷⁵ 100.000 Baht entsprachen im Februar 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 2.360 Euro.

¹⁷⁶ 20.000 Baht entsprachen im Februar 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 470 Euro.

¹⁷⁷ 80.000 Baht bzw. 40.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 1.900 Euro bzw. 950 Euro.

¹⁷⁸ 1.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 24 Euro.

5.2.3 Standortmuster des touristisch informellen Sektors vor und nach dem Tsunami

Nachdem bereits in Kapitel 5.1.4 die Auswirkungen des Tsunamis auf die informelle und formelle touristische Geschäftswelt von Patong erörtert wurden, soll nun analysiert werden, ob die Katastrophe die Standortmuster der Tourismuswirtschaft nachhaltig verändert hat, nachdem es hohe Schäden an der Infrastruktur der touristischen Kernzone zu verzeichnen gab.

Im Zuge der empirischen Erhebungen wurden Tourismusexperten um ihre Einschätzung bezüglich des Erscheinungsbildes von Patong vor und nach der Naturkatastrophe gebeten. Laut dem Ökotourismus-Unternehmer John Gray wurden Veränderungen vorgenommen, um dem Straßenzug in unmittelbarer Nachbarschaft zum Strand zu einem geordneteren Aussehen zu verhelfen: *„The TAT and the Phuket government made some nice stuff. (...) they made some tourist promenade. (...) There has been some nice face-lifting, but remember that all of these infrastructure jobs are driven by corruption.“*¹⁷⁹ Als Folge der Errichtung des Erholungsareals hinter dem Strand wurden nur einige wenige Verkaufshütten oder Restaurants aus der Zone verbannt und auch noch zu Beginn des Jahres 2009 wirkte dieser Bereich geräumiger als vor dem Tsunami, wie Professor Manat von der *Prince of Songkhla University* mir mitteilte.¹⁸⁰ Trotz kleiner raumplanerischer Erfolge wurde in den Augen des GM des *Holiday Inn*, Wolfgang Meusburger, der bereits zwei Jahrzehnte in der Destination tätig ist, eine Chance zur Neugestaltung der touristischen Kernzone verpasst: *„An und für sich hat sich nach der Katastrophe nicht viel verändert. Das ist dadurch bedingt, dass es für die Gemeinde sehr sehr schwierig ist, hier gewisse Baubestimmungen durchzusetzen. Aber es wurde nach dem Tsunami meiner Meinung nach eine Riesenmöglichkeit verpasst, gewisse Sachen, gewisse Baustandards zu verbessern. Ein Beispiel wäre (...) in der Strandstraße eine Fußgängerzone zu errichten, was sich möglicherweise rentiert hätte.“*¹⁸¹

Dennoch gab es einige raumordnerische Maßnahmen, die sich vor allem auf die Akteure des touristisch informellen Sektors auswirkten. Wie bereits in Kapitel 5.1.4

¹⁷⁹ Auszug aus Interview mit John Gray am 06.02.2009 in Phuket Town.

¹⁸⁰ Informationen aus Interview mit Manat Chaisawat am 28.01.2009 in Kathu.

¹⁸¹ Auszug aus Interview mit Wolfgang Meusburger am 27.01.2009 in Patong.

näher ausgeführt, wurden die Liegestuhlvermieter zunächst gänzlich vom Strand verbannt. Zwar wurde der Strandbereich von den Sonnenschirm- und Sonnenbettenbetrieben wieder „rückerober“t, ob es sich gänzlich um dieselben Gewerbetreibenden wie vor der Katastrophe handelt, bleibt dahingestellt. Sethaphan Buddhani, der damalige Direktor der TAT-Niederlassung auf Phuket beschrieb die Situation folgendermaßen: *„Actually after the tsunami the situation seemed to be nice, but now the umbrellas on the beach (...) there came more people who rent them, but not Phuket people, but people from outside. They try to take benefit from the rentals. It's not unorganized anymore.“*¹⁸² Anita Pleumarom von der NGO t.i.m.-team hatte ähnliches beobachtet: *„Jetzt nach dem Tsunami ist alles viel organisierter. Da sind Gruppen von Leuten, die en masse die gleichen Liegestühle kaufen und die gleichen Schirme. Da sieht man, dass alles in einer Hand ist, nicht? Nicht mehr so wie früher: Die hatten dann ihre eigenen Stühle und Schirme.“*¹⁸³

Es zeigt sich, dass Einzelschicksale von den kleinen Akteuren des touristisch informellen Sektors auch kurz nach der Katastrophe für die Öffentlichkeit kaum sichtbar waren, was der Journalist Jochen Buchsteiner ein halbes Jahr nach dem Tsunami vor Ort feststellte: *„Die Einzelschicksale haben keine sichtbaren Spuren hinterlassen. Hunderte Händler und Kleingewerbetreibende, denen das Wasser den Kiosk, die Rikscha oder das Moped wegriß [sic], sind verschwunden. ‚Früher lagen hier 80 Fischerboote in der Bucht‘, sagt Chairat¹⁸⁴, ‚heute sind es noch zehn.‘ Eine eingeschränkte Normalität hat in Patong, Thailands wichtigstem Touristenort, Einzug gehalten“* (FAZ 24/06/05).

Die Anzahl der informellen touristischen Geschäfte hat sich nach Einschätzung der Experten dennoch nicht viel verändert. So war Herr Sethaphan überrascht, wie rasch die Läden wiedereröffneten: *„They came back right the way after three months. They just came back as normal. I had expected a year or more, but they came back after three months. When you said what has totally changed, I didn't see any change there. Still inorganized, right?“*¹⁸⁵ Oratai Krutwayscho, die Leiterin des Institutes für Tourismus auf der *Phuket Rajabhat University*, geht davon aus, dass nach dem Tsunami dieselbe Anzahl an touristischen Läden zu finden ist: *„Well, more or less*

¹⁸² Auszug aus Interview mit Sethaphan Buddhani am 16.02.2009 in Phuket Town.

¹⁸³ Auszug aus Interview mit Anita Pleumarom am 15.01.2009 in Bangkok.

¹⁸⁴ Gemeint ist Chairat Sukban, der bereits zum Zeitpunkt der Reportage im Juni 2005 das Amt des Vizebürgermeisters der Stadt Patong inne hatte.

¹⁸⁵ Auszug aus Interview mit Sethaphan Buddhani am 16.02.2009 in Phuket Town.

*there is still the same number of small tourism shops. But even, some had to close down, but some had opened up. So more or less the same.*¹⁸⁶ Als Verbesserungen nach dem Tsunami erwähnte die Tourismusexpertin den Fakt, dass nun versucht werde, proaktiv auf Naturkatastrophen zu reagieren und nicht bloß reaktiv. Es versehen nun mehr *Beach Guards* Dienst am Strand, es wurden Alarmtürme, Evakuierungsrouten und entsprechende Hinweisschilder installiert.¹⁸⁷

Wie von den Experten angemerkt wurde, hatte der Tsunami mittelfristig keine Auswirkung auf die Anzahl der touristischen Geschäfte. Dennoch ergaben sich Änderungen im Standortmuster. Vor allem die Betriebe des informellen Sektors konnten sich aufgrund des Fehlens von Landbesitztiteln nicht mehr direkt am Strand ansiedeln. Diese unmittelbare Nähe zum Meer konnten nur einzelne Hotels – wie zum Beispiel das *Impiana Hotel* – für sich beanspruchen, die bereits vor der Katastrophe die Grundstücke besessen hatten und an derselben Stelle den Wiederaufbau des Beherbergungsbetriebes starten konnten. Im Gegensatz dazu mussten kleine touristische Läden folgende Richtlinien einhalten, wie Vizebürgermeister Chairat näher ausführte: *„We have set up many new plans after the tsunami, like that you have to set back buildings how far from the beach...buildings or shophouses have to be thirty metres from the beach.*“¹⁸⁸

Dennoch wurden die touristischen Geschäfte – die eine gewisse Attraktion Patongs darstellen – nicht komplett verdrängt.

„Der Besitzer der Maßschneiderei Top Tony Tailor erklärte mir, dass er vor dem Tsunami sein Geschäftslokal direkt an der Beach Road hatte. Der OTOP Markt, wo er heute seinen Tailor Shop betreibt, wurde erst nach der Katastrophe erbaut. Dass dieses Geschäftsareal durchaus guten Zuspruch findet, sieht man daran, dass in den vergangenen Jahren die Mietpreise für die Stalls in die Höhe geschneilt sind“ (Gesprächsprotokoll Besitzer Top Tony Tailor vom 01.02.2009).

Gleichzeitig wurde der informelle Sektor von einem weiteren angestammten Standort verbannt, da hier die größte Attraktion der formellen Geschäftswelt von Patong entstehen sollte.

¹⁸⁶ Auszug aus Interview mit Oratai Krutwaysho am 30.01.2009 in Phuket Town.

¹⁸⁷ Informationen aus Interview mit Oratai Krutwaysho am 30.01.2009 in Phuket Town.

¹⁸⁸ Auszug aus Interview mit Chairat Sukban am 24.02.2009 in Patong.

„Der Expat berichtete, dass das Jungceylon Einkaufszentrum auf einem Standort errichtet wurde, wo sich früher ein Markt à la OTOP befand, der jedoch in einem ungeordneteren und schmutzigeren Zustand war. Der Landbesitzer hatte zunächst mit der Ocean Group verhandelt, entschied sich dann aber an den Investor des Jungceylons, der aus Singapur stammt, zu verkaufen“ (Gesprächsprotokoll Expat Großbritannien vom 20.02.2009).

In den Augen von Vizebürgermeister Chairat war dieser Schritt zur „Aufwertung“ der Destination Patong erst in der „Stunde Null“ nach der Tsunamikatastrophe möglich, da die lokale Verwaltung ab diesem Zeitpunkt zu einem größeren Teil in die Tourismus-Planung seitens der Regierung und der Provinz eingebunden wurde. *„We know what the people need. (...) For example before we were not allowed to have a shopping centre like the Jungceylon Department Store. And also they didn't like to have a Carrefour. But you know, I am as a deputy major, I have the experience about tourism. So I had to explain why we did this, why we need that. (...) We needed some attractions during the low season, when it is raining. So the tourists can go shopping, can go to the movies or do other activities.“*¹⁸⁹ Mit dem *Jungceylon Department Store*, der 2006 eröffnete, wurde eine Fläche von 75.000 Quadratmetern für insgesamt 300 Geschäfte des touristisch formellen Sektors geschaffen (vgl. *jungceylon.com* 2006). Doch nicht nur der formelle Einzelhandel sah den Tsunami als Chance für einen Neubeginn. Wie bereits in Kapitel 5.1.4 dargestellt, nutzten die großen Beherbergungsbetriebe den Wiederaufbau zu einem *Upgrade* ihrer Zimmer und Infrastruktur.

Abschließend lässt sich feststellen, dass es im Bereich des touristisch informellen Sektors durchaus Standortverlagerungen nach dem Tsunami gab. Zwar werden nach wie vor viele *Stalls* an der *Beach Road* vermietet,¹⁹⁰ jedoch haben sich einige wichtige neue Standorte etabliert. Darunter sind das *OTOP Shopping Paradise* oder weitere neue Marktgebiete, wie der neue Teil der *Bon Soom Plaza* (Eröffnung 2008) oder die *DJ Plaza* (Eröffnung 2009), zu nennen. Oftmals werden diese neu erbauten Geschäftslokale von den Geschäftsinhabern bevorzugt, da hier die Mieten weitaus niedriger sind als entlang der *Beach Road* (siehe Abbildung 48), wo die Landbesitzer die Mietpreise für die touristischen Läden nach dem Tsunami gehörig erhöhten (vgl.

¹⁸⁹ Auszug aus Interview mit Chairat Sukban am 24.02.2009 in Patong.

¹⁹⁰ Die Geschäftslokale befinden sich durchwegs an der östlichen gelegenen Straßenseite, welche die größere Entfernung vom Strand aufweist.

Kapitel 5.2.2). Viele Ladenbesitzer präferieren daher Geschäftslokale, die an der *Second Road (Rat-U-Tit Road)* liegen (in oder außerhalb von Marktarealen), da hier einerseits die Mieten etwas niedriger angesiedelt sind und durchaus ein gutes Kundenaufkommen gegeben ist.

„Heute habe ich Interviews in der Bon Soom Plaza durchgeführt. Entgegen meiner Erwartungen wurde mir berichtet, dass die Verkaufslage hier sehr gut sei. So erzählte I28, der Ladenbesitzer ist und Shorts und T-Shirts verkauft, dass er seinen Shop von der Beach Road in den alten Teil der Bon Soom Plaza verlegt hätte, da er der Meinung ist, hier seien mehr Kunden. I29, der in einem benachbarten Geschäft angestellt ist, bestätigte dies insofern, indem er erklärte, dass vor allem in der Früh und am Abend die Plaza ein ausgezeichnete Standort sei“ (Forschungstagebuch vom 02.02.2009).

Nicht zuletzt die Eröffnung des *Jungceylon* trägt zu einem erhöhten Touristenaufkommen im Bereich der *Second Road* bei.

5.2.4 Umfang des touristisch informellen Sektors in Patong

Aussagen über die quantitativen Dimensionen, die der touristisch informelle Sektor in Patong einnimmt, lassen sich aufgrund der Nicht-Deklaration der Betriebe nur schwer treffen. Im Fall der Provinz Phuket stellt der gesamte informelle Sektor laut Aussagen des *National Statistical Office* rund 31 Prozent der Arbeitsplätze (vgl. HANDMER und CHOONG 2006, S. 11). In Patong, dem touristischen Hauptort der Insel, bewegt sich die Quote wahrscheinlich in einem ähnlichen Bereich. Der Hauptteil des informellen Sektors auf der Insel Phuket entfällt auf den touristisch informellen Sektor. Im Bereich des nicht-touristisch informellen Sektors sind die meisten Migranten, vor allem Burmesen, im Baugewerbe oder der Fischerei beschäftigt (vgl. Phuketwan 24/04/09).

Als Ergebnis einer Zählung, die während der Feldforschung zu Beginn des Jahres 2009 stattfand, passierten am zentralsten Strandabschnitt auf Höhe der Einmündung der *Bang-La Road* in die *Beach Road* innerhalb von 45 Minuten in der Mittagszeit 102 Strandverkäufer (ohne Doppelzählung) die Stelle. Von diesen Akteuren des mobilen touristisch informellen Sektors hatte weniger als ein Drittel eine Lizenz für ihre Tätigkeit. Das Ergebnis, dass die meisten den Verkauf ohne Lizenz ausüben,

bestätigte sich bei wiederholten Zählungen. Der von den Touristen am intensivsten nachgefragte Artikel ist Kleidung aller Art, gefolgt von Souvenirs (wie Elefanten, mit Lackfarbe bemalte Kunst-Sonnenschirme, Tischdecken, Bilder und Flöten). Erst an dritter Stelle rangieren Getränke, da diese auch von den Liegestuhlvermietern angeboten werden. Man kann davon ausgehen, dass in der Hochsaison jeweils rund 150 Strandverkäufer in Patong ihre Produkte an Touristen verkaufen. Auch der semi-mobile TIS ist am Strand stark vertreten. Eine Zählung der Liegestuhlvermieter ergab 56 derartige Betriebe, die durchschnittlich über 120 Liegestühle verfügen, wobei die kleinsten Betriebe nur 25 Sonnenbetten und die größten 460 Sonnenbetten vermieten. Die Betriebe nehmen, je näher sie sich in zentralen Bereichen des Strandes befinden, an Größe zu. Das Service der Liegestuhlvermieter reicht über das bloße Vermieten und Aufstellen von Sonnenschirmen hinaus, um Stammkunden generieren zu können. Es werden die Sonnenschirme je nach Tageszeit platziert, um dem Kunden möglichst viel Schatten zu spenden, außerdem werden die Liegen ab und an von Sand gesäubert. Die Vermieter, die im Durchschnitt mehr als drei Angestellte haben, zielen darauf ab, ihre Kunden zu binden, denn die Anzahl der verfügbaren Liegen am Strand ist mit 6.700 sehr groß. Bei einem Mietpreis von nur 100 Baht¹⁹¹ pro Liege und Tag, ist es zudem erstrebenswert, auch Snacks und Getränke des zugehörigen Snackstandes an die Touristen zu verkaufen. Diese werden direkt an die Liege geliefert und die Preise sind mit 20 Baht für eine Flasche Wasser und 60 Baht für eine Flasche Bier durchaus moderat. Am gesamten Strand sind etwa 200 Personen im Liegestuhlbusiness beschäftigt, wobei sich der Trend zeigt, dass vor allem größere Betriebe Angestellte aus Myanmar haben. Ein weiteres semi-mobiles Gewerbe des TIS am Strand betreiben die Massagedamen. Auf der gesamten Länge des Strandes arbeiten 125 Personen in diesem Sektor, wenn man davon ausgeht, dass es eine Dame pro Massagebett (siehe Abbildung 49) gibt.

¹⁹¹ 100 Baht entsprachen im Februar 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 2,30 Euro.

Abbildung 49 – Massagedame bei der Arbeit



(Quelle: Bianca Gantner 2009)

Etwas weniger Betriebe gibt es im Fall der Jet-Ski-Vermietung, die neben Jet-Skis fallweise Parasailing und Bananen-Fahrten anbieten. Die Jet-Ski-Unternehmer beschäftigen aus logistischen Gründen mehrere Mitarbeiter – die Jet-Skis und Boote müssen täglich an- und abtransportiert, Kunden angeworben, Boote gesteuert werden et cetera. Insgesamt verteilen sich 33 Jet-Ski-Vermietungen über den Strand. So kann man etwa 100 Jet-Ski-Angestellte dem touristisch informellen Sektor zurechnen. Wie im Fall der zirka 16 Strandrestaurants ist die Semi-Mobilität der Jet-Ski-Vermieter daran zu erkennen, dass die schwach befestigten Verkaufsstände (siehe Abbildung 50) täglich neu aufgebaut werden müssen.

Abbildung 50 – Mobile Verkaufseinheiten des semi-mobilen touristisch informellen Sektors



(Quelle: Bianca Gantner 2009)

Die Zählung der semi-mobilen Betriebe des touristisch informellen Sektors am Strand brachte das Ergebnis, dass vor allem am südlichen Ende der Bucht *Longtail*-Boote Ausflüge in nahe gelegene – per Landweg schwer zugängliche – Buchten, wie in jene des *Freedom Beach*, anbieten. Nicht nur am Strand sind semi-mobile Betriebe des TIS zu finden, sondern auch im bebauten Gebiet. So entsteht, beginnend mit dem frühen Nachmittag, jeweils ein kleiner Markt aus Verkaufsständen in der *Rat-U-Tit Road* (siehe Abbildung 51). Im Zuge der Kartierung des touristischen Kernraums konnten rund 100 solcher Betriebe ausgemacht werden. Die Anzahl der immobilien touristischen Geschäfte lässt sich aus Tabelle 14 ablesen. Es wurden rund 600 Geschäfte außerhalb von Einkaufsstrassen mit typischem Angebot, das an Touristen gerichtet ist, wie Souvenirs oder Markenkopien, gezählt, wovon mit hoher Wahrscheinlichkeit die wenigsten auf korrekte Weise Steuern entrichten. Hinzuzurechnen sind jene rund 2.200 *Stalls*, die sich in den Einkaufsstrassen und Touristenmärkten ohne motorisierten Verkehr befinden. Die erwähnten Strassen sind oftmals Sackgassen und führen zu großen Hotels, wie etwa die Straße zum *Royal Paradise Hotel* mit zirka 140 Geschäften (Abbildung 51).

Abbildung 51 – Einkaufsstrasse zum Royal Paradise Hotel und Verkaufstalls an der Rat-U-Tit Road



(Quellen: travelfeeder.com¹⁹² sowie Philip Weninger 2010)

Die Touristenmärkte betreffend konnte beobachtet werden, dass sich das Hauptgeschäft abends abspielt. Die Anzahl der *Stalls*, welche sich in den Touristenmärkten von Patong befindet, ist beeindruckend. So bietet das *OTOP Shopping Paradise* als größte derartige Einrichtung bis zu 1.000 Geschäften Platz.

¹⁹² http://www.travelfeeder.com/travel_tips/travel-by-photo-first-look-at-patong-beach (letzter Zugriff am 02/02/11).

5.3 Akteure des touristisch informellen Sektors in Patong

Nachdem im vorangegangenen Kapitel gezeigt wurde, dass der touristisch informelle Sektor in Patong eine sehr große räumliche Dimension einnimmt und eine ausdifferenzierte Produkt- und Servicepalette bietet, soll nun auf die Akteure des touristisch informellen Sektors näher eingegangen werden. Auch bezogen auf die Beschäftigten zeigt der TIS ein vielfältiges Bild. Denn je nach Kategorie und Untergruppe des touristisch informellen Sektors sind Personen unterschiedlichen Alters, Herkunft und Qualifikation beschäftigt. Wie im Kapitel über die methodische Vorgehensweise erwähnt, wurden mit Akteuren aller Kategorien des TIS Interviews geführt, wobei als Einstieg in das Gespräch jeweils Fragen zum sozioökonomischen Status der Gesprächspartner (z.B. Bildungsstand, Familienstand, Kinderzahl, Einkommen) und dem Verlauf ihres Arbeitslebens auf Phuket (Migrationserfahrungen, Arbeitsorte auf Phuket bzw. in Patong, Problemfelder beim Ausüben der Arbeit, Umsatz, Verlauf der aktuellen Saison, Kundenschichten) gestellt wurden. Die daraus abgeleiteten Ergebnisse über die sehr heterogene Akteursstruktur werden in weiterer Folge getrennt nach den Kategorien des touristisch informellen Sektors präsentiert und es wird ein Vergleich mit der eingangs beschriebenen früheren Untersuchung VORLAUFERS (1999; siehe Kapitel 2.3.3) gezogen.

5.3.1 Akteure des mobilen touristisch informellen Sektors

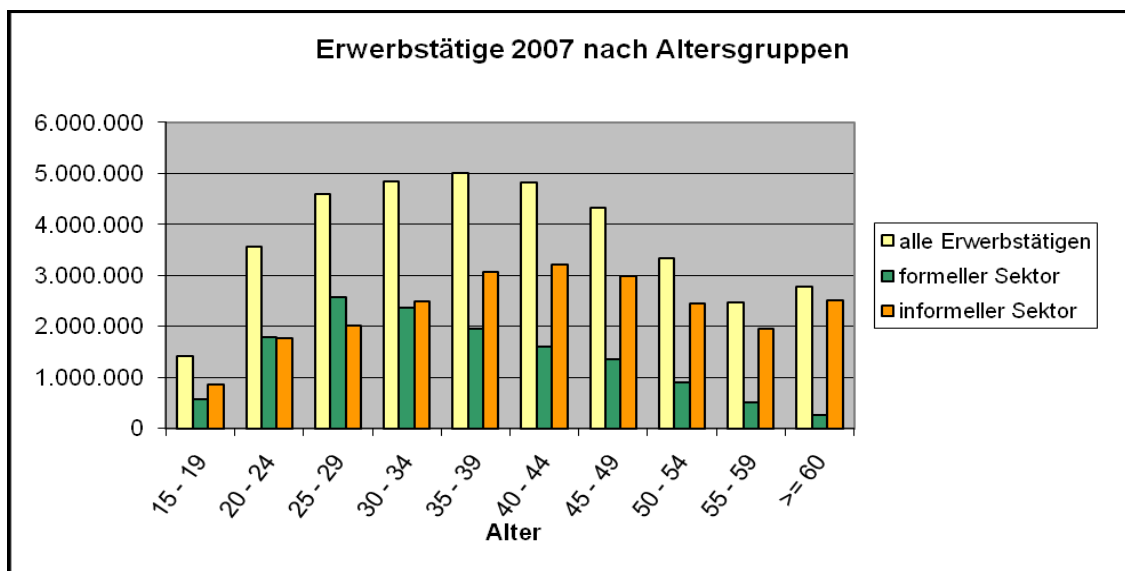
Die größten sprachlichen Barrieren während der Interviews ergaben sich bei den Akteuren des mobilen touristisch informellen Sektors. Das Gros dieser Gruppe der Strandverkäufer hat nur sehr rudimentäre Englischkenntnisse. Allen gemeinsam war, dass sie aus Thailand stammen. Es gilt zwischen den Verkäufern mit Lizenz der Stadt Patong (nur rund 70 Personen)¹⁹³ und jenen ohne Lizenz zu unterscheiden. Jene mit Genehmigung sind laut Angaben des Vizebürgermeisters von Patong durchwegs Personen der lokalen Bevölkerung.¹⁹⁴ Die Gruppe der ohne Lizenz Agierenden ist allerdings deutlich größer und besteht nicht aus ortsansässigen Thais, sondern aus Personen, die sich ihrer Herkunft nach relativ gleichmäßig auf die

¹⁹³ Nähere Informationen zur Lizenzvergabe sind in Kapitel 5.5.3.1 zu finden.

¹⁹⁴ Auszug aus Interview mit Chairat Sukban am 24.02.2009 in Patong.

Regionen Phuket, Süd-Thailand (*Nakhon Si Thammarat, Yala*), Bangkok und den *Isaan* verteilten. Von jenen Befragten, die nicht aus Phuket stammten, gab lediglich eine Person an, alleine auf Phuket angekommen zu sein. Die anderen hatten jeweils schon ein Familienmitglied vor Ort oder machten sich in einer Gruppe auf die Reise und nutzten bereits bestehende familiäre oder freundschaftliche Netzwerke. Dass sich die Akteure des mobilen touristisch informellen Sektors auf alle Altersgruppen verteilen, war zum einen am Strand beobachtbar und bestätigte sich zum anderen im Zuge der empirischen Erhebungen. Das Alter der Interviewten bewegte sich zwischen 22 und 58 Jahren. Dies geht auch mit den Statistiken des NSO Thailand über die Beschäftigten des gesamten informellen Sektors konform (siehe Abbildung 52).

Abbildung 52 – Erwerbstätige des informellen und formellen Sektors nach Altersgruppen (2007)



(Quelle: NSO 2008)

Bezüglich des Ausbildungsgrades der Akteure des mobilen TIS zeigte sich ebenso ein heterogenes Bild. Rund die Hälfte hat nur acht Jahre Schulbesuch oder weniger zu Buche stehen.

„Das aus dem Isaan stammende Ehepaar M7 und M8 geht nun seit drei Jahren in Patong der Arbeit als Strandverkäufer nach. Trotz ihres fortgeschrittenen Alters von 48 beziehungsweise 50 Jahren entschlossen sie sich im Jahr 2006, sich einer großen Gruppe anzuschließen, die nach Phuket migrierte, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. M7 und M8, die nur vier bzw. acht Jahre die Schule besuchten, verdienten zuvor ihr Geld als

landwirtschaftliche Hilfskräfte in ihrer Heimatprovinz Nakhon Phanom“
(Gesprächsprotokolle Interview M7 und M8 vom 20.02.2009).

Unter den übrigen Interviewpartnern gibt es auch Personen, welche 13 Jahre Schule absolviert haben. Auf die Frage, warum sie dennoch im touristisch informellen Sektor arbeiten, entgegnete zum Beispiel M5 Folgendes:

„M5 meinte, er sei nun bereits zwanzig Jahre als Strandverkäufer tätig, da sich vor allem in der Hochsaison gutes Geld verdienen lasse. Da er ‚sein eigener Herr‘ sei und keinerlei Teil des Umsatzes an jemanden abliefern müsse, könne er an guten Tagen bis zu 600 Baht Profit machen“ (Gesprächsprotokoll Interview M5 vom 20.02.2009).

Die befragten Strandverkäufer gaben an, dass in der aktuellen Hauptsaison 2008/2009 Umsätze von bis zu 3.000 Baht¹⁹⁵ an einem guten Tag möglich seien, bei einer Gewinnmarge von etwa 30 Prozent. Diese Werte korrespondieren mit dem Profit für einen Verkäufer von 500 bis 800 Baht¹⁹⁶ an Tagen mit einer Vielzahl von verkauften Produkten. Es gilt jedoch zu beachten, dass die Hochsaison nur rund sechs Monate andauert und die in dieser Zeit erzielten Gewinne auch in der Nebensaison das Überleben sichern müssen. Zudem hat mehr als die Hälfte der interviewten Personen Kinder zu ernähren.¹⁹⁷ Dass Patong der bevorzugte Strand Phukets für die Akteure des mobilen TIS sein dürfte, erkennt man daran, dass nur eine Minderheit der Befragten auch an einem anderen Ort ihrem Gewerbe nachging. Bei allen anderen beschränkte sich der Strandverkauf auf das Gebiet von Patong. Außerdem ist allen gemeinsam, dass sie mehr als drei Arbeitsjahre auf dem *Patong Beach* aufzuweisen haben. Drei der älteren Verkäufer¹⁹⁸ mit Herkunft Phuket gaben an, dass sie bereits 20 Jahre in der Branche tätig sind.

5.3.2 Akteure des semi-mobilen touristisch informellen Sektors

Die Analyse der erhobenen sozioökonomischen Daten zeigt, dass die Akteure der verschiedenen Untergruppen des semi-mobilen touristisch informellen Sektors sehr heterogene Eigenschaften aufweisen.

¹⁹⁵ 3.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 71 Euro.

¹⁹⁶ 500 Baht bzw. 800 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 12 Euro bzw. 19 Euro.

¹⁹⁷ Informationen aus Interviews mit M1, M3, M5, M6, M7, M8, M10, M11 und M15 zwischen 12.02.2009 und 20.02.2009 in Patong.

¹⁹⁸ Informationen aus Interviews mit M4, M5 und M11 zwischen 16.02.2009 und 20.02.2009 in Patong.

Der am einfachsten ausmachbare Unterschied besteht zwischen Massagedienstleistern und Jet-Ski-Vermietern. Während erstere Gruppe zur Gänze weiblich dominiert ist, wird zweite primär durch Männer gestellt. Die Massagedamen kommen aus verschiedenen Provinzen Thailands. Die von mir interviewten Damen stammten aus Zentral- beziehungsweise Südthailand, wobei während der Gespräche oftmals durchdrang, dass viele Massagedamen aus dem Nordosten Thailands stammen.

„Die Massagedame S-M 10, die aus der in Zentralthailand gelegenen Provinz Pathum Thani kommt, gab an, dass viele ihrer Kolleginnen der lokalen Bevölkerung Phukets zuzurechnen sind, jedoch auch eine Vielzahl aus dem Isaan nach Patong migriert sei“ (Gesprächsprotokoll Interview S-M10 vom 20.02.2009).

Ein weiteres Merkmal neben der thailändischen Staatsbürgerschaft ist das höhere Alter der Damen, das meist über vierzig Jahren liegt, sowie die Vielzahl an Arbeitsjahren, die sie bereits am Patong Beach abgeleistet haben. Die Interviewte mit der geringsten Arbeitsdauer als Masseurin in Patong sprach von neun Jahren. Die Massagedamen, die aufgrund der großen Konkurrenz stark auf Kundenbindung setzen und daher zumeist gut *Smalltalk* auf Englisch führen können, gaben an, dass sich der tägliche Umsatz zwischen null und 3.000 Baht¹⁹⁹ bewegt. Doch meist sind am Verdienst auch Familienmitglieder oder Frauen beteiligt, mit denen zusammengearbeitet wird.²⁰⁰

Die männlich dominierte Gruppe der Jet-Ski-Vermieter bietet bezüglich der Betriebsstruktur ein unterschiedliches Bild. Während die Massagedamen Ein-Frauen-Betriebe sind beziehungsweise mit gleich berechtigten Partnerinnen zusammenarbeiten, gibt es im Fall der Jet-Ski-Betriebe jeweils nur einen Besitzer, der zumeist aus Patong stammt.

„Mit S-M11 drang ich zu einem Jet-Ski-Besitzer vor, der recht freudig Auskunft erteilte. Er gab an, dass er insgesamt sieben Jet-Skis sein Eigen nennt und insgesamt vier Angestellte beschäftigt. Im Fall seines Betriebes sind die Beschäftigten nur Thais, da er Probleme mit der Polizei vermeiden will“ (Gesprächsprotokoll Interview S-M11 vom 20.02.2009).

¹⁹⁹ Eine Massage mit Dauer von einer Stunde kostet 300 Baht (Stand Februar 2009).

²⁰⁰ Informationen aus Interviews mit S-M3, S-M6 und S-M10 zwischen 14.02.2009 und 20.02.2009 in Patong.

Die Angestellten, die ich interviewte, kommen mit Ausnahme eines Befragten²⁰¹ aus Thailand, sind mit zirka zwanzig Jahren durchwegs jung und haben daher auch wenige Arbeitsjahre in Patong absolviert. Einzig der Jet-Ski-Besitzer wies mit 42 Jahren ein höheres Alter auf als seine Angestellten und war bereits 20 Jahre in Patong tätig. Im Gegensatz zu den Massagedamen haben die angestellten Jet-Ski-Vermieter keine Kinder. Als Grund dafür kann das junge Alter der Männer, das sich um die zwanzig Jahre bewegt, genannt werden. Der Verdienst der Angestellten der Jet-Ski-Betriebe bewegt sich zwischen 4.000 und 9.000 Baht²⁰² pro Monat.²⁰³

Die heterogenste Gruppe bezüglich der Herkunft der Angestellten im semi-mobilen touristisch informellen Sektor sind die Strandliegenvermieter. Auf der einen Seite stammen die Besitzer allesamt aus Patong und üben eine Art Wohnheitsrecht am Strand aus. Auf der anderen Seite stellen die Vermieter von Strandliegen in hochfrequentierten Strandabschnitten Burmesen als Arbeitskräfte an. Diese burmesischen *Beach Boys* sprechen zumeist gut Englisch, denn wie erwähnt, ist im „Strandliegenbusiness“ Kundenbindung von hoher Bedeutung, gehören meist der Altersgruppe von 20-35 Jahren an und sind jünger als ihre Arbeitgeber, die in die Altersgruppe der 35- bis 60-Jährigen fallen. In den Randlagen des Strandes war auffällig, dass Liegestuhlvermietungen noch als Familienbetriebe (*family businesses*) geführt werden. In den größeren Betrieben im zentralen Bereich des Strandes gibt es je nach Anzahl der Sonnenbetten bis zu sieben Angestellte. Die Entlohnung erfolgt entweder täglich oder monatlich, wobei sich die Gehälter der Angestellten zwischen 200 und 400 Baht²⁰⁴ pro Tag oder 6.000 bis 10.000 Baht²⁰⁵ pro Monat bewegen. In einem informellen Gespräch mit einem burmesischen Angestellten, der mit seinen beiden Kollegen für 200 Liegestühle verantwortlich ist, erfuhr ich, dass der tägliche Umsatz allein durch das Vermieten bei voller Auslastung bei 20.000 Baht liegt. Weitere 10.000 Baht werden durch den Verkauf von Getränken an die Urlauber lukriert. Doch eine Vollausslastung war aufgrund der wirtschaftlichen und politischen Turbulenzen Anfang 2009 nicht gegeben, wie auch ein Liegestuhlvermieter in der

²⁰¹ Dieser stammte aus Myanmar.

²⁰² 4.000 Baht bzw. 9.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 95 Euro bzw. 214 Euro.

²⁰³ Informationen aus Interviews mit S-M1, S-M2, S-M4, S-M5, S-M9 und S-M11 zwischen 12.02.2009 und 20.02.2009 in Patong.

²⁰⁴ 200 Baht bzw. 400 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 4,7 Euro bzw. 9,5 Euro.

²⁰⁵ 6.000 Baht bzw. 10.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 142 Euro bzw. 237 Euro.

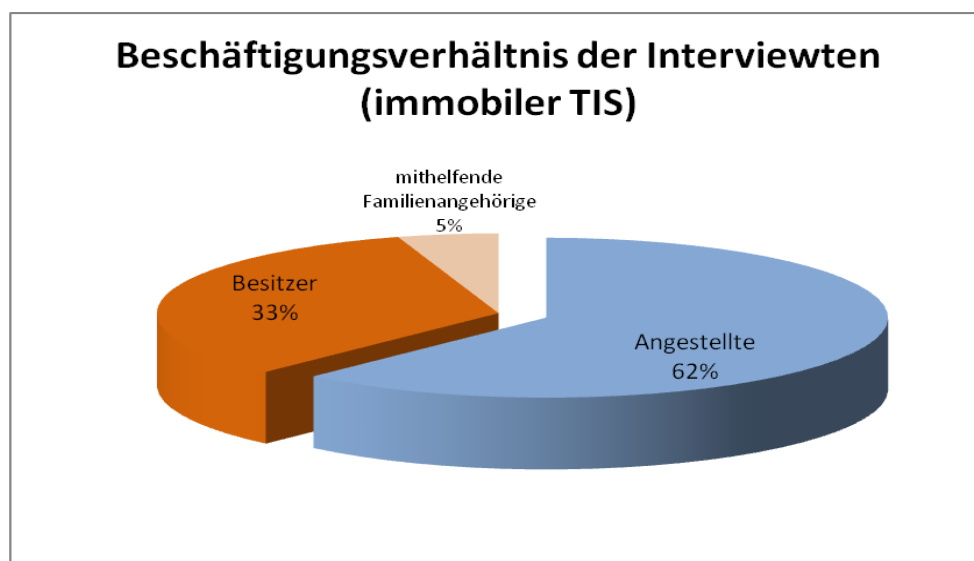
Zeitung *Phuketwan* beklagte: *"Before the Bangkok airport blockade, we made an income of 15.000 to 20.000 baht a day in high season. Now that is running at 3.000 baht to 4.000 baht a day. Quite a drop, eh?"* (Phuketwan 16/02/09). Dieser Sachverhalt bestätigte sich auch im Zuge der empirischen Untersuchung. Die Liegestuhlvermieter gaben an, dass sie in der aktuellen Saison nur niedrige Umsätze erzielen konnten, die aus der schlechten Auslastungsrate der Sonnenliegen resultierten:

„BB49 beklagte, dass heuer aufgrund der politischen Krise in Thailand und der weltweiten Wirtschaftskrise eine schwierige Saison für den Familienbetrieb sei. Sie sprach davon, dass es sich um einen erfolgreichen Tag handle, wenn von den insgesamt vierzig Liegestühlen dreißig belegt seien“ Gesprächsprotokoll Interview BB49 vom 08.02.2009).

5.3.3 Akteure des immobilen touristisch informellen Sektors

Die internationalste Gruppe der Akteure des touristisch informellen Sektors ist innerhalb Patongs jene des immobilen touristisch informellen Sektors. Es stellte sich heraus, dass in den Geschäften des immobilen TIS nicht die Besitzer selbst, sondern meist Angestellte (in vielen Fällen Migranten ohne Arbeitsgenehmigung) arbeiten (siehe auch GANTNER 2011a, S. 71; siehe Abbildung 53).

Abbildung 53 – Beschäftigungsverhältnis der interviewten Personen des immobilen TIS



(eigene Erhebung; N=42)

Von den rund vierzig interviewten Personen des immobilien touristisch informellen Sektors gaben nahezu zwei Drittel an, Angestellte zu sein, während die restlichen Gesprächspartner Ladenbesitzer oder mithelfende Familienangehörige waren. Mehr als die Hälfte der Befragten stammte aus Myanmar, wobei innerhalb der Gruppe charakteristisch erschien, dass das Gros nepalesische Wurzeln aufwies. Etwa zehn Prozent der Befragten migrierten aus Vietnam nach Phuket. In einigen Fällen konnten sich zu dieser Gruppe Zugehörige zum Laden(mit)besitzer emporarbeiten (siehe auch GANTNER 2011a, S. 71).

„Mit I27 traf ich einen Ladenbesitzer an, der aus Vietnam stammt. Zu Beginn seiner Tätigkeit in Patong – vor fünf Jahren – verdiente er sich seinen Lebensunterhalt durch den Verkauf von Uhren direkt am Strand beziehungsweise in der Soi Wattana (nördliche Parallelstraße zur Soi Kepsap). Über sein vietnamesisches Netzwerk ergab sich für ihn die Möglichkeit, ein Geschäftslokal im neuen Teil der Boon Som Plaza zu mieten, die er auch wahrnahm. Innerhalb von nur fünf Jahren vollzog der 24-Jährige somit die Entwicklung von einem mobilen Verkäufer zu einem Ladenbesitzer“ (Gesprächsprotokoll Interview I27 vom 02.02.2009).

Während eines informellen Gesprächs mit einem Ladenbesitzer fand ich heraus, warum die Minderheit der Nepalesen aus Myanmar bevorzugt für den Verkauf in Läden mit touristischem Angebot gewählt wird. Dieser gab an, dass sie zum einen für einen sehr geringen Lohn arbeiten und zum anderen besser für eine Tätigkeit im Einzelhandel geeignet seien als Thais: Sie gelten als „Verkaufstalente“ und verfügen über bessere Englischkenntnisse. Als Eigenschaft, die für Ladenbesitzer besonders wichtig ist, wurde auch Arbeitsfleiß genannt, denn wenn das Geschäft um Mitternacht noch gut läuft, sperren die Burmesen den Laden nicht zu, sondern arbeiten ohne Murren weiter. Im Falle der Vietnamesen meinte er, seien es nicht die Sprachkenntnisse, die sie erfolgreich und zu Ladenbesitzern machen, sondern in vielen Fällen die bereits erworbene thailändische Staatsangehörigkeit und – ähnlich wie bei den Burmesen – der große Fleiß.²⁰⁶

Vergleicht man die im Zuge der Interviews mit Beschäftigten des immobilien touristisch informellen Sektors erhobenen sozioökonomischen Daten mit den im Jahr 1999 publizierten Untersuchungsergebnissen von VORLAUFER (siehe Kapitel

²⁰⁶ Informationen aus informellem Gespräch mit einem Ladenbesitzer am 20.02.2009 in Patong.

2.3.3), kann man viele Gemeinsamkeiten feststellen. Wie von VORLAUFER erwähnt, ist die Gruppe der im immobilien TIS Arbeitenden durchwegs jung, was die Erhebung mit einem Durchschnittsalter der Befragten von nur 27 Jahren bestätigt. Ein häufiger Wechsel der Arbeitsstelle ist ein weiteres Charakteristikum der Akteure des touristisch informellen Sektors in Patong und entspricht ebenfalls den Ergebnissen VORLAUFERs. Der Großteil der Interviewten gab zwar Patong als einzigen Arbeitsort auf Phuket an, innerhalb dieses touristischen Zentrums fanden jedoch zahlreiche Jobwechsel statt.

„I9 berichtete, dass sein Chef ihn direkt am vorigen Arbeitsplatz abgeworben hat. Innerhalb der eineinhalb Jahre, die er auf Phuket verbringt, arbeitete er zunächst kurz in Rawai, übersiedelte jedoch bald nach Patong, wo er zu Beginn eine Anstellung in der Soi Kepsap hatte. Danach ging er seiner Tätigkeit als Verkäufer in fünf verschiedenen Geschäften im OTOP Markt nach. Schließlich arbeitet er nun in der Bang-La Road“ (Gesprächsprotokoll Interview I9 vom 25.01.2009).

Es scheint gängige Praxis zu sein, dass thailändische Ladenbesitzer „Verkaufstalente“ von anderen Läden abwerben. Die jeweiligen Verkäufer wiederum versuchen eine Anstellung an Verkaufsstandorten zu finden, die stark von Touristen frequentiert werden, da sie zumeist zwei Prozent Kommission am Verkaufswert der Artikel erhalten und so ihr Gehalt aufbessern können. Der Monatslohn der Angestellten im immobilien touristisch informellen Sektor beträgt in der Hochsaison exklusive Umsatzbeteiligung zwischen 5.000 Baht und 12.000 Baht.²⁰⁷ Das im Zuge der Interviews höchste genannte Gehalt von 12.000 Baht liegt deutlich über dem Mindestlohn der Provinz Phuket, der im September 2010 bei 6.400 Baht²⁰⁸ pro Monat lag (vgl. Phuketwan 15/09/10). Auch diese Ergebnisse korrespondieren mit jenen von VORLAUFER, denn grundlegend bleibt festzustellen, dass nur eine geringe Einkommensdisparität zu Beschäftigten im formellen Sektor besteht. Dies bestätigt beispielsweise eine Untersuchung der *Prince of Songkhla University (Phuket Campus)*, die zum Ergebnis kam, dass im Jahr 2002 das Gehalt der Absolventen des *Hotel Management Programs*, also Beschäftigten im touristisch formellen Sektor,

²⁰⁷ 5.000 Baht bzw. 12.000 Baht entsprachen im Februar 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 120 Euro bzw. 288 Euro.

²⁰⁸ 6.400 Baht entsprachen im Jänner 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 153 Euro.

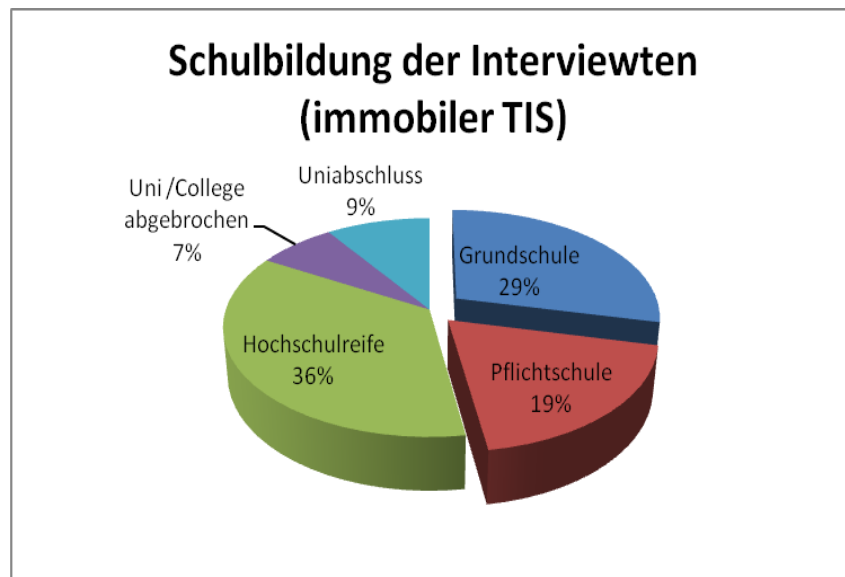
zwischen zirka 5.000 und 14.000 Baht²⁰⁹ lag und damit nur geringfügig höher war als die Lohnspanne, die von den Befragten des immobilen TIS angegeben wurde (vgl. CHAISAWAT 2006, S. 113). Im Fall der Beschäftigten des touristisch informellen Sektors muss allerdings beachtet werden, dass das Gehalt starken saisonalen Schwankungen unterliegt (siehe auch GANTNER 2011a, S. 71-73). So gab ein Großteil der Befragten an, in der Nebensaison an manchen Tagen gar keinen Umsatz zu machen. Analog zu den Untersuchungsergebnissen von VORLAUFER lässt sich feststellen, dass der immobile TIS, jenen Gruppen, die im formellen Sektor benachteiligt sind, die Möglichkeit bietet, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Erstens war jede vierte Person, die sich dem Interview stellte, eine Frau. Der Anteil der weiblichen Beschäftigten im TIS Patongs dürfte aber höher liegen als 25 Prozent, denn es war auffällig, dass Männer eher zu einem Interview bereit waren als Frauen. Zweitens sind die zahlreichen (illegalen) Migranten zu nennen, die aufgrund ihrer fehlenden Arbeitserlaubnis keine Chance hätten, im formellen Sektor unterzukommen.

„Mit dem heutigen Tag habe ich bereits zehn burmesische Migranten, die einer Verkaufstätigkeit im immobilen TIS nachgehen, interviewt. Es zeigt sich, dass sie sich allesamt illegal in Thailand aufhalten und daher auch nicht um eine Arbeitsbewilligung ansuchen können. I16 kam beispielsweise über die ‚Grüne Grenze‘ nach Thailand. Seinen Angaben zufolge überquerte er die Staatsgrenze im Dschungel in der Nähe von Mae Sot. Da er in seiner Heimat nur für Hilfsarbeiten engagiert wurde, bot sich für ihn die beste Perspektive, als er in Myanmar von einem Arbeitsmittler angeheuert wurde, um in einem Tourismuszentrum im Nachbarland zu arbeiten. Nach fünf Arbeitsjahren in Patong verdient er mittlerweile 8.000 Baht im Monat“ (Forschungstagebuch vom 31.01.2009).

Die Bildung betreffend zeigte sich ein ähnliches Bild wie bei VORLAUFER. Denn der Anteil von Protagonisten des immobilen touristisch informellen Sektors mit geringer Schulbildung ist sehr niedrig (siehe Abbildung 54).

²⁰⁹ 5.000 Baht bzw. 14.000 Baht entsprachen im Mai 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 116 Euro bzw. 325 Euro.

Abbildung 54 – Schulbildung der interviewten Personen des immobilien TIS



(eigene Erhebung; N=42)

Weniger als ein Drittel der Befragten hat nur Grundschulbildung aufzuweisen. Weitere zwanzig Prozent haben die Pflichtschule absolviert. Mit 36 Prozent schaffte es mehr als ein Drittel, die Hochschulreife zu erlangen. Weitere 16 Prozent begannen nach der Schule ein Hochschul- oder *College*-Studium.²¹⁰ Jeder zehnte der interviewten Beschäftigten im touristisch informellen Sektor in Patong brachte es zu einem abgeschlossenen Studium. Vom Familienstand her waren bereits drei Viertel der Befragten verheiratet und hatten Kinder. Dies lässt sich auch an der Haushaltsgröße der Befragten in Patong ablesen, wobei die durchschnittliche Haushaltsgröße bei vier Personen lag. Ein weiterer Grund für das Zusammenleben mit mehreren Mitbewohnern ist, dass dadurch hohe Mieten aufgeteilt werden können. Die durchschnittliche Miete für eine Wohnung mit Ventilator belief sich im Jahr 2009 auf etwa 6.000 Baht²¹¹ pro Monat, was dem Minimalgehalt eines Angestellten des touristisch informellen Sektors in Patong entspricht.

²¹⁰ Die thailändische Schulbildung teilt sich in die sechsjährige *Primary School* und die in je zwei Dreijahresblöcke unterteilte *Secondary School*. Mit den ersten drei absolvierten Jahren der *Lower Secondary School* ist die Pflichtschulzeit erledigt. In den restlichen drei Jahren, der *Upper Secondary School*, wird entweder die Qualifikation erworben, um anschließend ein College oder eine Universität zu besuchen, oder es wird eine spezifische Berufsausbildung absolviert (vgl. Bureau of International Cooperation 2008). In Myanmar gibt es ein dreistufiges Schulsystem, das sich in die jeweils vierjährige *Primary School* und *Middle School* sowie die zweijährige *High School* gliedert (vgl. http://wirmachenschule.net/?page_id=12; letzter Zugriff am 07/02/11).

²¹¹ 6.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 142 Euro.

5.4 Der touristisch informelle Sektor, die lokale Bevölkerung und Migration

Der touristisch informelle Sektor bietet vor allem jenen Teilen der Bevölkerung eine Möglichkeit zum Verdienen ihres Lebensunterhalts, welche nicht im formellen Sektor, der durch eine starke Internationalisierung von Kapital und Arbeitskraft geprägt ist, unterkommen. In der Initialphase der touristischen Entwicklung des Untersuchungsgebiets wurde der TIS von lokalen Akteuren dominiert, die den Touristen informell Beherbergung, Bewirtung oder Ausflüge anboten (vgl. Kapitel 5.1). Wie sich im Zuge der weiteren Entwicklung zeigte, wurde das weitere Wachstum des touristisch informellen Sektors in der Destination vor allem durch Migranten getragen, die am Erfolg des Tourismus mitpartizipieren wollten. Als Folge sind nur die wenigsten Untergruppen des TIS von einheimischen Erwerbstätigen dominiert und der Hauptteil der informellen Beschäftigten wird durch Binnenmigranten oder Migranten aus dem nahen Ausland gestellt (siehe auch Kapitel 5.3). Welche Untergruppen des touristisch informellen Sektors nach wie vor von der lokalen Bevölkerung Phukets kontrolliert werden und in welchen Sparten sich Chancen für Migranten bieten, soll im Folgenden erörtert werden. Darüber hinaus wird ein schematischer Überblick über die illegale Migration in den touristisch informellen Sektor Patongs gegeben, der die Entstehungsursachen für die Arbeitsmigration, Problemfelder für Migranten sowie Bewältigungsstrategien und daraus resultierende Konsequenzen veranschaulichen soll.

5.4.1 Die lokale Bevölkerung im touristisch informellen Sektor

Den größten Anteil an einheimischen Beschäftigten weisen die mobilen Strandverkäufer mit Lizenz der Stadt Patong sowie die Besitzer von Liegestuhl- und Jet-Ski-Vermietungen auf. In diesen Untergruppen des touristisch informellen Sektors, deren Aktivitäten auf einer Art „Gewohnheitsrecht“ beruhen (vgl. Kapitel 5.2), stammen die Lizenzinhaber fast zu hundert Prozent aus Patong oder sind schon vor Jahrzehnten – in der Initialphase des Tourismus – zugezogen. Laut Vizebürgermeister Chairat profitieren im Fall der Strandverkäufer vor allem arme Familien von der Lizenzerteilung: *„Most of them they are poor. Some of them are*

*from Patong, some of them from another, but they are living here for a long time.*²¹²

Was die Jet-Ski-Vermietungen betrifft, gilt es allerdings zu beachten, dass durch den Gouverneur ein Limit von 219 registrierten Geräten für die Insel Phuket gesetzt wurde,²¹³ wovon rund 160 auf dem Patong Beach zu finden sind. Nach vielen Vorfällen, in denen von Touristen verursachte Schäden an Jet-Skis vorgetäuscht wurden und die Urlauber mit exorbitanten Summen für deren Reparatur aufkommen sollten, wurde durch die Provinzregierung ein Versicherungsschema eingeführt, das allerdings nicht den gewünschten Erfolg brachte, denn nur weniger als die Hälfte der Geräte wurde versichert (vgl. Phuketwan 04/12/10). Außerdem wurde das Limit von 219 Jet-Skis mit einer Zahl von gegenwärtig etwa 260 bereits überschritten, wofür vor allem die in Patong beheimateten Betriebe verantwortlich sind, denn hier gibt es anstatt der nach dem Tsunami gestatteten 126 Jet-Skis mittlerweile 167 (vgl. Phuketwan 19/05/09). Der Superintendent des *Phuket Marine Department 5* begründet dies folgendermaßen: „*Some jetskis seem to have been brought from other provinces, where they were registered*“ (Oran Hangjarean zit. nach Phuketwan 19/05/09). Die Zukunft der Jet-Ski-Vermieter ist durch ihr oftmaliges Fehlverhalten unsicher. Es könnte dazu führen, dass Phuket dem Beispiel von Krabi folgt und die Jet-Skis restlos verbannt. Ein vormaliger Gouverneur hatte ein Limit von sieben Jahren gesetzt, danach sollten die Geräte von Phuket verschwinden. Dieses läuft bald aus und ob es verlängert wird, bleibt unklar. Der Vizebürgermeister sah in einem Interview das Ende dieser Gefährte sehr nahe: „*Jet-ski soon will be finished. In two years they are finished because of a new law for environmental control. You will be not allowed to rent jet-skis to tourists.*“²¹⁴ Selbst falls das Gesetz nicht durchgesetzt wird, könnte die Deadline zumindest als Druckmittel genutzt werden, um die Jet-Ski-Vermieter wenigstens zur Registrierung zu veranlassen (vgl. Phuketwan 26/01/11, Phuketwan 16/02/11). Dass Phuket und Patong dem Beispiel von Krabi im Bereich der Liegestühle, die dort zur Gänze verbannt wurden, folgen werden, steht nicht zur Diskussion. Daher ist diese Gruppe der Vermieter, die sich auch wenig zu Schulden kommen lässt, nicht bedroht, die Grundlage für ihren Lebensunterhalt zu verlieren (vgl. Phuketwan 16/02/11).

²¹² Auszug aus Interview mit Chairat Sukban am 24.02.2009 in Patong.

²¹³ Nach dem Tsunami wurde in fünf Zonen auf Phuket der Jet-Ski-Verleih gestattet. In Patong Beach sind mittlerweile 167 Jet-Skis zu finden, obwohl es vor der Naturkatastrophe nur 126 gegeben hatte. In Kamala wurden 22 zugelassen, auf den Stränden von Kata und Karon insgesamt 36 und auf Bang Tao Beach 35 (vgl. Phuketwan 19/05/09).

²¹⁴ Auszug aus Interview mit Chairat Sukban am 24.02.2009 in Patong.

Als eine weitere semi-mobile Untergruppe des touristisch informellen Sektors, die sich zum Großteil aus der lokalen Bevölkerung zusammensetzt, können die Taxi- und *Tuk-Tuk*-Fahrer genannt werden. Jede der Tourismusdestinationen auf Phuket hat eigene *Tuk-Tuk*-Vereinigungen und nur diese „dürfen“ Touristen von der jeweiligen Destination in eine andere transportieren und müssen sodann den Rückweg als Leerfahrt antreten. Zu Beginn des Jahres 2010 gab es laut dem damals amtierenden Polizeichef von Patong allein in der *Municipality* rund 500 *Tuk-Tuks* exklusive der unregistrierten Gefährte (vgl. Phuketwan 06/01/10). Aufgrund der hohen Anzahl von Beschäftigten entstanden Interessensvertretungen für diese Transportdienstleister wie beispielsweise der *Taxi Club Patong*, in dem 200 *Tuk-Tuks* sowie 300 Taxis beziehungsweise Minivans organisiert sind. Laut dem Präsidenten des Clubs gibt es in Patong insgesamt 2.000 Vierräder, welche um Touristen buhlen (vgl. Phuketwan 18/03/10). Wie stark die lokale Verankerung der Transportdienstleistungen ist, zeigt sich in Patong daran, dass der Sohn des Bürgermeisters, Preechavude Keesin, der Präsident einer weiteren Vereinigung, der *Taxi Federation of Patong*, ist. Diese unterstützt folgende Vorschläge zur Verbesserung des Transportsystems: Die Taxis und *Tuk-Tuks* sollen künftighin alle registriert werden und um die Parkplätze an der *Beach Road* auch für private Vehikel wieder zugänglich zu machen, soll ein Ruf-System für Taxis und die anderen Gefährte eingeführt werden (vgl. Phuketwan 10/11/10). Dass die Interessensvertretung der Transportdienstleister eingebunden wird, ist ein wichtiger Schritt. Im Rahmen des *Patong Seaboard Redevelopment Masterplans*, welcher auf Betreiben der *Tourism Authority of Thailand* dem Strandabschnitt und der Erholungszone Patongs nach dem Tsunami System und Ordnung geben sollte, waren die Interessensvertretungen nicht eingebunden. Dies bemängelte der GM des *Holiday Inn*, Wolfgang Meusburger, als langjähriger Kenner und Gestalter der Tourismuswirtschaft Patongs: *„Das Problem ist immer, man kann so etwas [Anm. Patong Seaboard Redevelopment Masterplan] nicht durchdrücken. Wenn man so etwas planen will, dann braucht es Konsensus von sehr vielen Seiten. Zum Beispiel kann man den Tuk-Tuk-Fahrern nicht sagen: ‚Ab jetzt gibt es keine Tuk-Tuks mehr‘. Denn dann muss man den Leuten auch eine Alternative anbieten, wie sie weiterhin ihr Leben gestalten und wie sie ihr Geld verdienen können. Ich denke es gibt hier sehr sehr viele Leute, die am Tourismus mitnaschen (...) und es gab bei diesem Gesamtplan an und für sich nie eine Idee (...) Stakeholder hier einzubringen, sie*

zusammensetzen. Sagen wie kann man es gemeinsam besser machen. (...) Wenn ich ein Tuk-Tuk-Fahrer bin, der ein Tuk-Tuk gekauft hat vor vier Jahren – das kostet sehr viel Geld – und morgen sagt mir jemand: ‚Du darfst jetzt kein Geld mehr verdienen!‘, dann würde ich mich natürlich auch aufregen, vor allem, wenn ich auf der Insel geboren bin.“²¹⁵

Meist fest in der Hand Einheimischer oder zumindest anderer Thais ist – ebenso wie das Transportgewerbe – auch die Gruppe der kleinen Tourvermittler. Die Vorteile, die Einheimische in dieser Branche gegenüber Zugewanderten genießen, können folgendermaßen zusammengefasst werden: *„Einheimische sind überwiegend Inhaber dieser Betriebe, da sie aufgrund oft guter Lokal- und Regionalkenntnisse oder spezifischer Fähigkeiten (z.B. als Bootsführer, Bergsteiger, Jäger) gegenüber Zugewanderten oft einen Wettbewerbsvorteil haben (...). Der Kapitalbedarf ist zudem häufig gering“* (VORLAUFER 1996, S. 118). Dass auch das Geschäft der Tourbuchungen einem immer größeren Konkurrenzdruck von außen unterworfen ist, zeigte sich während der Kartierung der touristischen Kernzone, bei der etwa hundert solcher kleiner Stände (siehe Abbildung 55) verortet wurden.

Abbildung 55 – Kleiner Tourvermittlungsstand in Patong



(Quelle: pop-thai-restaurant.com)

Wie eine Tourvermittlerin mir gegenüber erwähnte, sinkt durch die hohe Anzahl an Betrieben mit demselben Angebot der Preis der Touren zunehmend und pendelt sich

²¹⁵ Auszug aus Interview mit Wolfgang Meusburger am 27.01.2009 in Patong.

auf einem sehr niedrigen Niveau ein.²¹⁶ Dass ein Tourvermittlungsstand schnell eröffnet ist, bestätigte mir eine Angestellte, die zugleich die Schwester der Besitzerin war. Man müsse nur die Miete für den Standplatz – in diesem Fall an den Besitzer des dahinter liegenden Geschäfts – entrichten und für die Lizenz rund 10.000 Baht²¹⁷ bezahlen. Des Weiteren ist es von Vorteil der Thai-Sprache mächtig sein, da man mit Tourveranstaltern, die üblicherweise Thai als Muttersprache haben, während des Buchungsprozesses kommunizieren muss.²¹⁸ Eine weitere Gruppe, welche in Tourismuszentren üblicherweise einem geringen Grad an auswärtiger Konkurrenz ausgesetzt ist, bilden die typischen Touristengeschäfte, da diese oftmals eng mit traditionellem und regionalem Handwerk verknüpft sind (vgl. VORLAUFER 1996, S. 119). Im Falle Phukets werden derartige Betriebe jedoch zunehmend auch von Migranten aus anderen Teilen des Landes, aus Vietnam oder Südasien geführt. Zudem sind es auch Migranten, welche von den Besitzern als Verkäufer angestellt werden. Die Rolle der Migranten im touristisch informellen Sektor wird im Folgenden erörtert.

5.4.2 Migranten im touristisch informellen Sektor

Da das Angebot der immobilen touristischen Geschäfte des touristisch informellen Sektors in Patong meist keine lokal produzierten Artikel, sondern vielmehr Markenkopien oder im Norden Thailands produzierte Souvenirs, wie beispielsweise Seidenschirme, umfasst, hat die lokale Bevölkerung kaum Wettbewerbsvorteile gegenüber Außenstehenden. Somit bietet dieser Sektor auch Chancen für Migranten. Für kapitalstarke, ausländische Investoren ist er allerdings weniger attraktiv, da er keine hohe Gewinnspanne vorzuweisen hat (vgl. VORLAUFER 1996, S. 119). Das zeigt sich auch in Patong, wo keine Geschäftsbesitzer, die aus Ländern des „Westens“ stammen, zu finden sind. Ein einziger Verkäufer, der interviewt wurde, stammte aus einem Land der sogenannten *Ersten Welt*, nämlich aus Australien. Doch wie bereits gezeigt, ist der immobile TIS für Migranten aus ärmeren Landesteilen oder nahegelegenen Ländern wie Myanmar oder Vietnam sehr attraktiv und die Vielzahl der Beschäftigten ist zugewandert. Es kann somit Folgendes für

²¹⁶ Informationen aus Interview mit I5 am 24.01.2009 in Patong.

²¹⁷ 10.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 237 Euro.

²¹⁸ Informationen aus Interview mit I13 am 26.01.2009 in Patong.

Patong bestätigt werden: *„Mit der Entfaltung des Fremdenverkehrs entstehen (...) in Struktur, Reichweite und Richtung äußerst unterschiedliche neue Migrationsströme“* (VORLAUFER 1996, S. 160).

5.4.2.1 Migrationsmotive nach Patong

Bei der Arbeitsmigration nach Patong handelt es sich im Wesentlichen um Land-Stadt-Wanderungsvorgänge: *„Selbst Siedlungen mit einem bis vor wenigen Jahrzehnten noch dörflichen Charakter entfalteten sich über eine massive Land-Stadt-Wanderung zu Städten mit oft mehreren Zehn- oder gar Hunderttausend [sic] Einwohnern. Prägnante Beispiele sind aus Fischerdörfern entstandene Tourismuszentren wie (...) Patong auf Phuket (...). In diesen Tourismus-Städten ist auch die saisonale Zuwanderung in der touristischen Hochsaison typisch: In der Neben- und Nachsaison geht die Bevölkerung oft um bis zu 20-30 % zurück“* (VORLAUFER 2009, S. 68). Da die meisten Migranten nicht gemeldet sind, kam es in Patong dazu, dass die Stadt im Jahr 2009 eine registrierte Bevölkerungszahl von 17.800 aufwies, wobei mehr als hunderttausend Personen während der Hochsaison in der Stadt lebten.²¹⁹

Analysiert man die Motivation der Migranten, ihren Wohnsitz nach Patong zu verlegen, so zeigt sich, dass – wie in Kapitel 2.6.1 dargestellt – verschiedenste Migrationsmotive existieren, denen im Zuge der Untersuchung Beachtung geschenkt werden muss. Neoklassischen Ansätzen folgend wird der Migrationsprozess oftmals vereinfacht als *Push-Pull-Modell* dargestellt, in welchem die *Push*-Faktoren Personen dazu antreiben, ihr Land zu verlassen, und die *Pull*-Faktoren sie gleichzeitig in das neue Land locken (vgl. IOM 2004, S. 49). *„Wesentliche Push-Faktoren für eine Abwanderung sind die bedrückenden Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen: Landmangel, ungünstige Grundbesitzverhältnisse (...), Überbevölkerung, schlechte agrarökologische Bedingungen oder fehlende nicht agrarische Arbeitsplätze. Hinzu kommen oft landesspezifische Ungunstfaktoren wie politische Unterdrückung und Verfolgung (v.a. in Myanmar) (...)“* (VORLAUFER 2009, S. 66). Vor allem die schlechten ökonomischen Verhältnisse, die politische Instabilität sowie die weitaus niedrigeren Gehälter und ein unzureichendes Sozialhilfesystem werden im Fall von

²¹⁹ Informationen aus Interview mit Chairat Sukban am 24.02.2009 in Patong.

Myanmar als Gründe für die Emigration genannt (vgl. PEARSON et al. 2006, S. 8). Ein Angestellter einer Liegestuhlvermietung in Patong bestätigte diesen Sachverhalt:

„Auf die Frage, warum er sich entschloss, nach Thailand zu migrieren, entgegnete er, dass er in Myanmar sehr wohl eine Arbeitsstelle gehabt hatte. Er war in einer Fabrik angestellt, die Jade-Figuren herstellte. Da die Löhne jedoch sehr gering waren und er nicht nur sich selbst versorgen musste, sondern auch seine beiden kranken Eltern pflegen musste und für seine zwei Söhne Unterhalt zahlen musste (er ist geschieden), entschied er sich, nach Thailand zu gehen. (...) Zunächst arbeitete er in Bangkok und reparierte Motorrad-Auspuffe für ein eher niedriges Gehalt von 5.000 Baht²²⁰ im Monat. Hier auf Phuket sei sein Lohn viel besser, sodass er sich auch Annehmlichkeiten wie Massage oder ab und zu ein Bier gönnen könne“ (Gesprächsprotokoll Angestellter Liegestuhlvermietung vom 24.01.2009).

Das durchschnittliche Jahreseinkommen beträgt in ländlichen Gebieten Myanmars nur rund 10.500 Baht.²²¹ Während der landwirtschaftliche Sektor implodiert, gestaltet sich das Leben in den Städten um nichts einfacher: *„In the cities, there is high unemployment, frequent power cuts and ever-climbing prices for food and basic goods. Most people try to catch a living in the informal economy or in the black market“* (Bangkok Post 15/02/2009). Als wichtigster Pull-Faktor, den die Tourismusdestination Patong auf Migranten ausübt, kann die Möglichkeit, hier viel Geld zu verdienen, gesehen werden genauso wie die etwas idealisierte Vorstellung der Migranten, durch die Arbeit im Tourismusgewerbe am Glanz und Wohlstand des Westens teilhaben zu können (vgl. VOLAUFER 1996, S. 159). Das höhere Lohnniveau wurde von einer Vielzahl an interviewten Migranten als Hauptfaktor für die Migration genannt:

„I14b, der in Myanmar einen Vertrag bei der Armee hatte und dort kein Gehalt, sondern nur Essen und eine Uniform erhalten hatte, flüchtete nach Thailand, um dort Geld und somit Unterhalt für seine Familie in der Heimat zu verdienen, die auf ihn angewiesen sei. Er meinte, seine Landsleute, die in Patong beschäftigt sind, haben dasselbe Motiv. (...) In den touristischen Geschäften seien fast ausschließlich Burmesen angestellt. Man solle nicht fragen, woher

²²⁰ 5.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 119 Euro.

²²¹ 10.500 Baht entsprachen im Februar 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 251 Euro.

jemand kommt, sondern aus welchem Teil Myanmars jemand kommt“
(Gesprächsprotokoll Interview I14b vom 26.01.2009).

Die schlechte ökonomische Situation machen sich Arbeitsvermittler zu Nutze und versuchen, bereits in den benachbarten Ländern Thailands Arbeitskräfte direkt vor Ort anzuwerben. So berichtete eine vietnamesische Angestellte eines touristischen Einzelhandelsgeschäftes, dass sie bereits direkt in Vietnam angeworben worden sei und mit dem Versprechen, gutes Geld in Thailand zu verdienen, überzeugt worden sei.²²² Burmesische Migranten gaben ebenfalls an, in ihrer Heimat angeworben worden zu sein.²²³ Es existiert beiderseits der Grenze ein Netzwerk von Arbeitsvermittlern und Menschenschmugglern: *„Long porous borders, ubiquitous networks of brokers and people smugglers, and the promise of high wages attract many Burmese, Cambodians, and Laotians to migrate to Thailand“* (Human Rights Watch 2010, S. 19). Doch nicht in jedem Fall werden die Dienste von *Recruitern* in Anspruch genommen:

„Während des Interviews erwähnte I35, die aus dem Umland der Stadt Mandalay in Myanmar stammt, dass sie in ihrem Heimatland keine Chance hatte, eine Anstellung zu finden, obwohl sie 10 Jahre Schulbildung genossen hatte. Daher entschied sie sich, ihr Glück in Thailand zu versuchen. Zu diesem Zweck reiste sie illegal in das Nachbarland ein, indem sie nach einem zehntägigen Fußmarsch Thailand über die ‚Grüne Grenze‘ erreichte“
(Gesprächsprotokoll Interview I35 vom 03.02.2009).

Neoklassische Ansätze gehen davon aus, dass sich das Arbeitskräfte-reservoir an Migranten vor allem aus Personen bildet, deren Familien im traditionellen, primären Sektor tätig sind. Diese Theorie wurde im Zuge der Befragungen insofern bestätigt, als ein großer Teil der Befragten angab, dass ihre Eltern (Reis-)Bauern oder Fischer seien.²²⁴

Da nahezu alle Migranten, die im Verlauf der empirischen Untersuchung befragt wurden, illegal in Thailand verweilten und somit weder Aufenthalts- noch Arbeitsbewilligung aufweisen konnten, kann die Annahme der Theorie des dualen Arbeitsmarktes, dass Migranten nur in sogenannten *3D-Jobs* Anstellung finden, bestätigt werden. Im Fall der Tourismusdestination Patong sind diese schlecht bezahlten Berufsfelder mit ungünstigen Arbeitsbedingungen, in denen kaum Thais

²²² Informationen aus Interview mit I2b am 24.01.2009 in Patong.

²²³ Informationen aus Interview mit I16 bzw. I24 am 31.01.2009 bzw. 01.02.2009 in Patong.

²²⁴ Informationen aus Interview mit I1, I2a, I2b, I6, I8, I16, I19, I21, I22, I24, I33, I35 und I36 zwischen 24.01.2009 und 03.02.2009 in Patong.

arbeiten wollen, im touristischen Einzelhandel oder direkt am Strand bei den Liegestuhl- oder Jet-Ski-Vermietungen zu finden.

„I35 gab an, dass ihr Chef sie ausnutzt. Sie muss den Laden täglich um zehn Uhr aufsperrern, während der Boss erst immer um 13 Uhr erscheint. Außerdem darf sie keine Pause machen und bekommt kein Essen zur Verfügung gestellt. Dies ist insofern ein Problem für sie, da es in der Nähe nichts zu besorgen gibt“ (Gesprächsprotokoll Interview I35 vom 03.02.2009).

All diese Arbeitsstellen haben gemein, dass sie prekäre Arbeitsverhältnisse ohne Kündigungsschutz, Unfall-, Kranken- oder Arbeitslosenversicherung aufweisen und dem touristisch informellen Sektor zuzurechnen sind. Somit ist die Annahme der Vertreter des dualen Arbeitsmarktes zu bejahen. Diese besagt, dass vor allem Arbeitsmigranten aus Niedriglohnländern bereit sind, sich den schlechten Bedingungen des sekundären Arbeitsmarktes auszusetzen.

Trotz dieser Aussichten wagen viele Migranten den Schritt in die Tourismusdestination Patong. Vielfach wird ihnen der Migrationsprozess durch familiäre Netzwerke oder Netzwerke von Zuwanderern gleicher Herkunft vor Ort erleichtert (Theorie der Migrationsnetzwerke). Ein vietnamesischer Besitzer eines touristischen Ladens kann als Beispiel hierfür dienen:

„I28 kam im Jahr 2004 gemeinsam mit seiner Frau nach Patong. Er folgte seinem Bruder, der bereits davor nach Patong migriert war, und konnte von seinem Knowhow profitieren. So hatte das Ehepaar zum Beispiel gleich nach der Ankunft in Patong eine Unterkunft in der Wohnung des Bruders. Diese Wohngemeinschaft haben sie bis heute aufrecht erhalten“ (Gesprächsprotokoll Interview I28 vom 02.02.2009).

Ein weiterer Migrant, der aus Myanmar stammt, berichtete, dass es für ihn bei seiner Ankunft im Jahr 2007 einfach war, einen Job zu finden. In dem Touristen-Geschäft mit Jeans und T-Shirts im Angebot, in dem er auch heute noch tätig ist, arbeitete sein Bruder, der ihm den Job vermittelte.²²⁵ Ein Phänomen, das sich in Patong immer wieder zeigt, ist die Bildung von Netzwerken zum Zweck der Wohngemeinschaften. So teilen sich die meisten Migranten aus Myanmar ihre Unterkunft mit Gleichgesinnten, um einerseits Lebenshaltungskosten zu sparen und andererseits dadurch mehr Geld zu ihren Familien in der Heimat senden zu können.

²²⁵ Informationen aus Interview mit I29 am 02.02.2009 in Patong.

„Es zeigt sich, dass die meisten Akteure des immobilien touristisch informellen Sektors etwas außerhalb der touristischen Kernzone Patongs wohnen – zum Beispiel in der Nanai Road. Zumeist bilden die Arbeitsmigranten mit mindestens zwei weiteren Migranten eine Wohngemeinschaft. Als Grund wurden die hohen Mietpreise (zirka 5.500 bis 6.000 Baht²²⁶ pro Monat) genannt. Alleine wären diese kaum bezahlbar, wenn man bedenkt, dass in informellen touristischen Läden Gehälter zwischen 5.000 und 12.000 Baht²²⁷ ausbezahlt werden“ (Forschungstagebuch vom 01.02.2009).

5.4.2.2 Ausmaß der Beschäftigung von Arbeitsmigranten im touristisch informellen Sektor Patongs

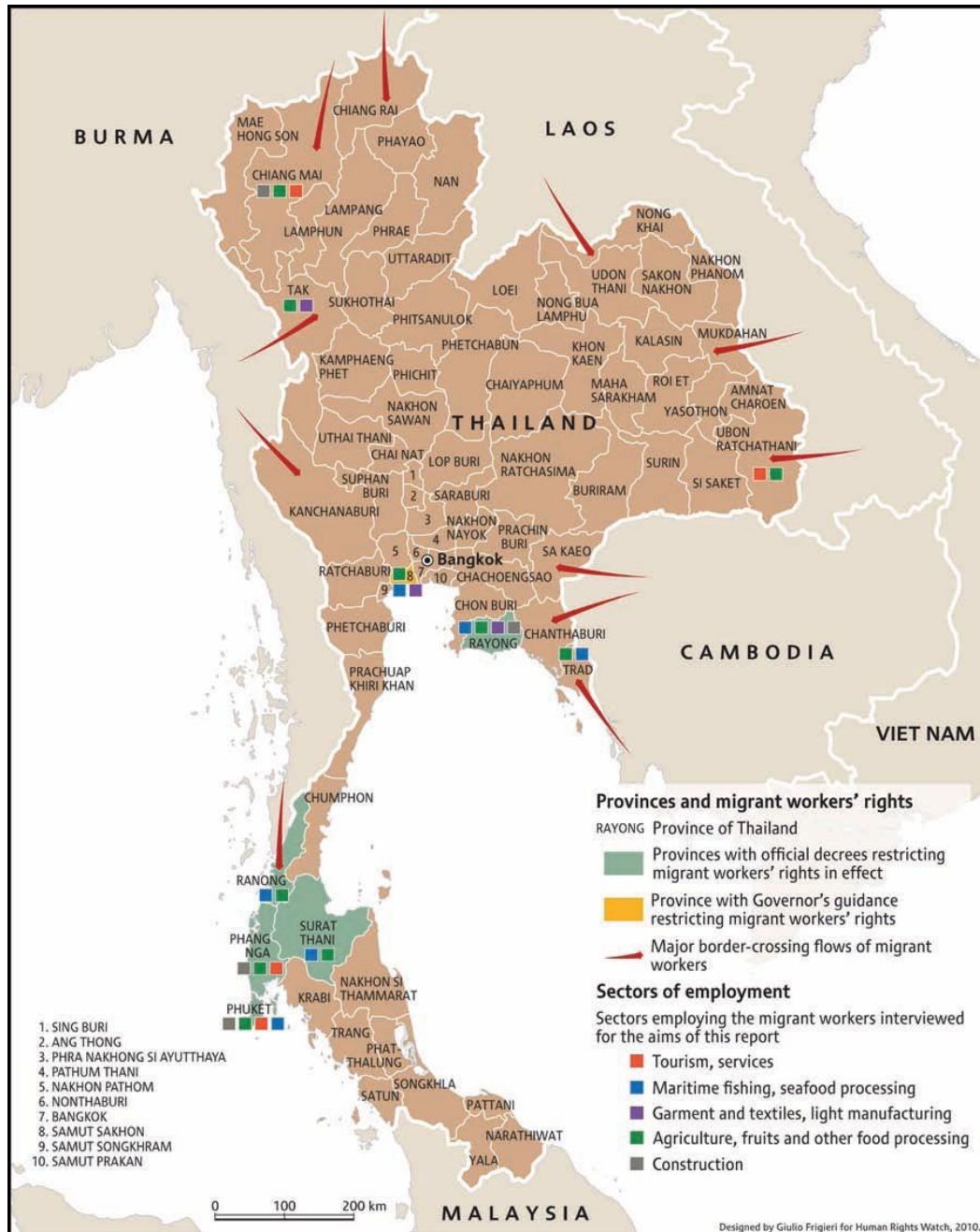
Im Fall von Phuket variieren die Angaben über die Anzahl von Arbeitsmigranten, die im touristisch informellen Sektor Beschäftigung finden. Allein 100.000 Menschen aus Myanmar sollen zugewandert sein. Inklusive der Familienmitglieder kommt man auf eine inoffizielle Zahl von 200.000 Burmesen, die sich auf der Insel aufhalten (vgl. Phuketwan 26/04/09; Phuketwan 20/11/10). In den Provinzen an der Andamanensee wie Phuket oder Phang Nga setzte der starke Zustrom von Migranten – vor allem aus Myanmar – nach dem Tsunami ein, als die Immobilienbranche im Zuge des Wiederaufbaus zu boomen begann und billige Arbeitskraft gefragt war (vgl. Phuketwan 08/09/10b). In der Provinz Phuket sind Migranten als Arbeitskräfte vor allem im Bereich des Baugewerbes, der Landwirtschaft, der Fischerei und Fischverarbeitungsindustrie sowie im Tourismus- und Dienstleistungssektor gefragt (vgl. Abbildung 56). Wie in der Karte zu sehen ist, kommen viele der Migranten aus Myanmar, die Phuket anvisieren, zunächst in der Provinz Ranong auf thailändischem Boden an. Laut *Phuket Gazette* waren Mitte des Jahres 2010 rund 55.000 Staatsbürger von Laos, Kambodscha und Myanmar auf Phuket registriert. Dem Superintendenten des *Phuket Provincial Employment Office* (PPEO), Nopadol Ployoudee, zufolge ist bei weiteren 40.000 die Registrierung noch ausständig. Für diese wurde eine Deadline zur Registrierung im Februar 2012 gesetzt. Personen, die bisher keine Verifikation ihres Aufenthaltsstatus angestrebt haben und demnach illegal im Land bleiben wollen oder müssen, kann hingegen die Deportation blühen,

²²⁶ 5.500 Baht bzw. 6.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 131 Euro bzw. 142 Euro.

²²⁷ 5.000 Baht bzw. 12.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 119 Euro bzw. 285 Euro.

ein Schicksal, das 7.000 Illegalen bis zur Jahresmitte 2010 bereits widerfahren ist (vgl. Phuket Gazette 29/07/10).

Abbildung 56 – Arbeitsmigranten und deren Tätigkeitsfelder in den Provinzen Thailands



(Quelle: Human Rights Watch 2010, S. 8)

Zu häufige Razzien, um irregulär anwesende Migranten aufzuspüren, würden jedoch der Wirtschaft Patongs erheblich schaden: „(...) *the entire Andaman holiday coast relies on Burmese to perform menial tasks of all kinds, from maids and nannies to fishing trawlers and processing plants, plantation work and construction of five-star*

resorts. (...) If there was a (...) crackdown on Phuket on illegal Burmese working as vendors and in other roles in Patong, the island's economy would be seriously affected" (Phuketwan 03/09/09). Haben burmesische Migranten jedoch den Registrierungsprozess erfolgreich abgeschlossen, so bieten sich in der Region viele Beschäftigungsmöglichkeiten. So berichtete die Zeitung *Phuketwan* gegen Jahresende 2010, dass sich registrierte Migranten ihren nunmehr legalen Status zu Nutzen machen und selbst Touristengeschäfte eröffnen oder eine formelle Anstellung in Resorts finden. Außerdem sei bereits eine burmesische Baufirma gegründet worden (vgl. *Phuketwan* 20/11/10). Es scheint, dass die Migranten in neue Arbeitssektoren vordringen: *„An increasing number of Burmese speak good English and aim to move up from jobs as laborers, maids and plantation workers to find work in restaurants and resorts"* (Phuketwan 08/09/10b). Die Gruppe der Staatsbürger Myanmars mit sehr guten Englischkenntnissen, wie erwähnt vor allem jene mit nepalesischen Wurzeln, zählt auf der Insel Phuket bereits 8.000 Leute, wobei diese vor allem in den Touristenzentren Patong oder Karon zu finden sind (vgl. Grassroots HRDEC 03/09/10). Viele dieser Migranten sind in den touristischen Geschäften des immobilen touristisch informellen Sektors als Verkaufspersonal anzutreffen, obwohl ihnen eine solche Tätigkeit laut thailändischem Gesetz untersagt ist. Trotzdem scheuen sich die meisten Besitzer von Geschäften mit touristischem Angebot nicht davor, burmesische Angestellte zu beschäftigen: *„However, at Patong, Karon, Kata, Kamala and Bangtao beaches, 90 per cent of the sales people are Burmese because they deal well with the customers and are very good with languages. Thus, almost all shop owners employ Burmese people for sales jobs"* (The Nation 11/02/09). Die empirische Untersuchung ergab, dass es sich durchwegs um *Long-Term* Migranten handelt, die sich mehr als zwölf Monate in der Destination aufhalten. So gaben alle befragten Migranten an, bereits mindestens ein Jahr auf Phuket zu arbeiten.²²⁸ Viele der burmesischen, nepalesischen oder vietnamesischen Akteure des touristisch informellen Sektors hatten jedoch mehr als fünf Arbeitsjahre auf Phuket aufzuweisen.²²⁹ Auffallend war, dass die meisten Migranten in sehr jungen Jahren – mit einem Alter zwischen 17 und 22 Jahren²³⁰ – auf der Insel ankamen, mit dem Ziel,

²²⁸ Informationen aus Interview mit I1, I2a, I2b, I6, I8, I11, I14a, I14b, I16, I17, I18, I19, I20, I21, I22, I23, I24, I25, I26, I27, I28, I29, I31, I34, I35, I38 und I39 zwischen 24.01.2009 und 03.02.2009 in Patong.

²²⁹ Informationen aus Interview mit I6, I8, I14b, I16, I22, I27, I28, I31, I34, I38 und I39 zwischen 25.01.2009 und 03.02.2009 in Patong.

²³⁰ Informationen aus Interview I2a, I2b, I6, I8, I11, I14a, I16, I18, I19, I20, I21, I22, I24, I25, I26, I27, I29, I31, I34, I25, I38 und I40 zwischen 24.01.2009 und 03.02.2009 in Patong.

in einer Zeitspanne von einigen Jahren genug Geld zu verdienen, um danach wieder in das Herkunftsland zurückzukehren.

„Eine Vietnamesin, die mit 18 Jahren beschloss, nach Thailand zu gehen, erklärte mir, dass sie in ihre Heimat zurückkehren will, sobald sie genug Geld verdient habe, um sich in Vietnam eine Existenz aufbauen zu können. Heirat und Kinder kommen für sie erst bei der Rückkehr in Frage“ (Gesprächsprotokoll informelles Gespräch vietnamesische Migrantin 02.03.2009).

5.4.2.3 Probleme der Arbeitsmigranten im touristisch informellen Sektor

Die größten Schwierigkeiten für die Migranten ergeben sich meist aufgrund des Fehlens eines Visums beziehungsweise einer gültigen Arbeitserlaubnis. Somit werden sie zu Opfern der Korruption, welche innerhalb der thailändischen Behörden und der Polizei weit verbreitet ist. Den ersten Kontakt mit der Polizei haben viele der Migranten bereits an der Grenze zwischen Myanmar und Thailand, wenn sie ins Land geschleust werden und die Grenzpolizei schmieren müssen, damit diese sie ohne Pass und Visum passieren lässt. So wurden im Zuge der Interviews mit Angestellten des immobilien TIS in Patong Beträge zwischen 6.000 Baht und 21.000 Baht²³¹ genannt.²³² Als 2009 in Ranong ein Menschenschmuggler gefasst wurde, fanden sich in seinem Notebook auch Namen von Beamten der Immigrationspolizei, die daraufhin damit konfrontiert wurden, im Menschenhandel involviert zu sein (vgl. Phuketwan 27/05/09). Auch im Zuge der Gespräche mit Akteuren des informellen Sektors in Patong wurde von direkter Involvierung der Polizei in den Menschenschmuggel berichtet:

„Der Ladenbesitzer, der zwei burmesische Angestellte beschäftigt, erwähnte, dass einer seiner Angestellten lediglich 6.000 Baht entrichten musste, um von der Polizei selbst über die Grenze nach Thailand geschleust zu werden. Die Polizei hat zu diesem Zweck Fahrer engagiert und es geht per Konvoi für die Migranten zum Beispiel nach Phuket. Während dieser Reise kann es vorkommen, dass andere Polizeidienststellen, wie etwa das Department of Special Investigations (DSI) aus Bangkok, dazwischenfunken und den Konvoi verfolgen“ (Gesprächsprotokoll Ladenbesitzer vom 20.02.2009).

²³¹ 6.000 Baht bzw. 21.000 Baht entsprachen im Februar 2011 laut

<http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 144 Euro bzw. 503 Euro.

²³² Informationen aus Interview mit I11, I18, I23, I24 und I40 zwischen 26.01.2009 und 03.02.2009 in Patong.

Dass sich auch das Militär darin versucht, Migranten nach Phuket zu schmuggeln, zeigte sich, als zu Beginn des Jahres 2010 zwei Unteroffiziere mit vier illegalen Burmesinnen auf ihrem Pickup in *Ban Lipon* gefasst wurden (vgl. Phuket Gazette 11/02/10).

Sobald die Arbeitsmigranten an ihrem Arbeitsort eingelangt sind, stellen sich weitere Probleme für sie. Burmesen nepalesischer Abstammung sind meist durch ihr Äußeres einfach von Thais zu unterscheiden und somit dankbare Opfer für Schmiergeldzahlungen an die lokale Polizei. Es ist üblich, dass monatliche Zahlungen pro illegalem Angestellten vom Arbeitgeber an die Beamten für deren „Arbeitserlaubnis“ entrichtet werden.²³³ Im Gegenzug wird von der lokalen Polizei keine Razzia durchgeführt und sie versucht, den Unternehmer zu warnen, falls sie vom Besuch von Behörden von außerhalb, etwa Bangkok, erfährt (vgl. Human Rights Watch 2010, S. 65). Der in Patong gängige Betrag beläuft sich auf 3.000 Baht²³⁴ pro Angestelltem ohne Arbeitserlaubnis.

„I17, der in der Sainamyen Plaza beschäftigt ist, erläuterte mir, dass sein Chef zwei Arten an Schmiergeldern an die Polizei entrichten muss, um in seinem Laden Jeans und T-Shirts verkaufen zu können. Einerseits muss er dafür zahlen, dass er Markenkopien im Angebot hat (monatlich rund 10.000 Baht²³⁵), andererseits dafür, dass er Illegale wie I17 beschäftigt. Für seine drei Angestellten beläuft sich die monatliche Summe auf 9.000 Baht²³⁶“ (Gesprächsprotokoll Interview I17 vom 31.01.2009).

Zusätzlich müssen die Migranten selbst in unregelmäßigen Abständen Strafzahlungen an die Polizei entrichten. Diese bewegen sich in einer Höhe zwischen 1.000 Baht und 12.000 Baht.²³⁷

„Die letzten Tage stellte sich bei den Interviews heraus, dass die Polizei von den Migranten, die sich illegal in Patong aufhalten, kräftig abkassiert. So berichtete zum Beispiel I14b, dass die Beamten praktisch ‚stündlich‘ von den Arbeitsmigranten 1.000 Baht verlangen. Oder I17, der vor drei Monaten das

²³³ Informationen aus informellem Gespräch mit Geschäftsinhaber am 20.02.2009 in Patong.

²³⁴ 3.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 71 Euro.

²³⁵ 10.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 237 Euro.

²³⁶ 9.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 214 Euro.

²³⁷ Informationen aus Interview mit I14b, I16, I17, I18, I20, I29 und I40 zwischen 26.01.2009 und 02.03.2009 in Patong. 1.000 Baht bzw. 12.000 Baht entsprachen im Februar 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 24 Euro bzw. 287 Euro.

erste Mal von der Polizei gefasst wurde, erwähnte, dass er damals 12.000 Baht ‚Strafe‘ zahlen musste. I3 sprach davon, dass bei Razzien, die darauf abzielen unrechtmäßig Beschäftigte aufzuspüren, ein gängiger Strafbetrag zwischen 5.000 und 6.000 Baht eingehoben wird“ (Forschungstagebuch vom 01.02.2009).

Von solchen Erpressungsfällen, wie auch von physischer Gewalt gegenüber Migranten berichtet *Human Rights Watch*: *„Accompanying the threats of violence and abuse, sexual harrassment of women, and extended detention and deportation, migrants often face ruinous extortion of money and valuables, particularly by police. It is not uncommon for a migrant to lose the equivalent of one to several months’ pay in one extortion incident“* (Human Rights Watch 2010, S. 59). Schlägt die Polizei den „offiziellen Weg“ ein, so müssen Migranten ohne Arbeitserlaubnis und Visum aus dem Land verwiesen werden. Es werden beispielsweise Razzien von der *Phuket Immigration Police* durchgeführt, um die Visa und Arbeitsbewilligungen von Migranten zu überprüfen: *“We will check to make sure they are properly registered and that the work they actually do matches that specified in their work visas. We will make these checks continually from now on. (...) If they have the correct documents, we will let them go. However, any illegal aliens will be prosecuted, repatriated to their home countries and blacklisted so that they can never enter Thailand again”* (Superintendent Col. Chanatpol Yongbunjerd zit. nach *Phuket Gazette* 03/09/09). Selbst Arbeitsmigranten mit korrekten Dokumenten werden von Zeit zu Zeit Opfer behördlicher Willkür und müssen Strafen entrichten, entweder weil der Arbeitgeber die Dokumente des Angestellten zurückhält oder weil die Polizisten behaupten, die Papiere des Migranten seien gefälscht oder es werden keine Kopien der Originale akzeptiert. Polizisten geben manches Mal schlichtweg keinen Grund für die Strafe an und halten nur die Hand auf (vgl. Human Rights Watch 2010, S. 60). Teilweise bedienen sich die Polizeibeamten dazwischengeschalteter Agenten, die sich um die Anliegen der Migranten „kümmern“. Im Fall von Patong erlangte eine solche Agentin durch ihre Abzocke-Techniken Berühmtheit: *„The worst police agent is a Thai woman who has good connections with Patong police. She collects money from workers to take care of police problems, but if somebody is arrested, instead of helping, she asks for Bt20.000 to get them released. She has been doing this for five or six years now and has made a lot of money“* (The Nation 11/02/09).

Neben Problemen mit den Behörden erfahren die Migranten direkt am Arbeitsplatz Diskriminierungen, wie: „(...) *underpayment, delayed payment, confiscation of identity and registration papers, communication difficulties, lack of access to health care and verbal abuses as the most common problems (...) in the workplace*“ (PEARSON et al. 2006, S. 75). In Interviews mit Migranten, die im immobilien touristisch informellen Sektor in Patong beschäftigt sind, wurde vor allem das Fehlen von Pausen und freien Tagen als größte Einschränkung genannt.

„I23 beklagte, dass er praktisch keinen freien Tag habe. Würde er sich einmal frei nehmen, müsste er selbst für Vertretung in Zeit seiner Abwesenheit sorgen. Kann er keinen Ersatz auftreiben, würde ihn der Chef entlassen. Auch während des Arbeitstages gibt es für ihn kaum Pausen. Falls er kurz das WC aufsuchen muss oder Essen besorgt, bewacht der Verkäufer des benachbarten Ladens seinen Laden“ (Gesprächsprotokoll Interview I23 vom 01.02.2009).

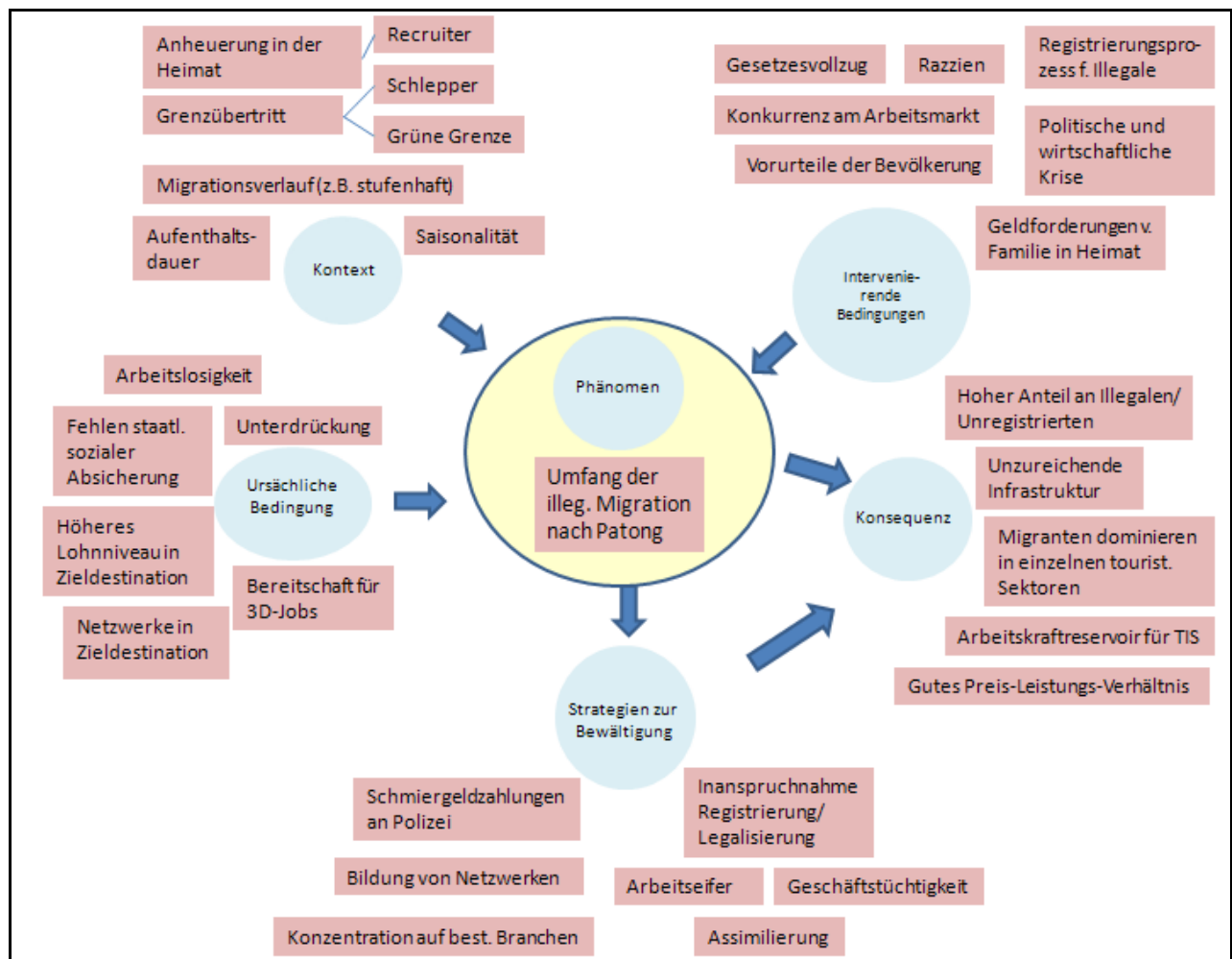
5.4.2.4 Die illegale Migration in den touristisch informellen Sektor – ein schematischer Überblick

Zusammenfassend konnte durch axiales Kodieren der empirisch erhobenen Daten das Phänomen der illegalen Migration in den touristisch informellen Sektor von Patong – wie in Abbildung 57 dargestellt – schematisch erfasst werden. Als ursächliche Bedingung dafür, dass Migration überhaupt zustande kommt, kann im Fall der Migranten aus Myanmar vor allem die schlechte wirtschaftliche und menschenrechtliche Situation genannt werden. Faktoren wie Arbeitslosigkeit, eine fehlende staatliche soziale Absicherung oder Unterdrückung (z.B. aufgrund der ethnischen Abstammung, Religion etc.) spielen eine Rolle, welche Personen dazu bewegen, ihre Heimat zu verlassen und ihr Glück auf Phuket zu versuchen. Neben der Situation in der Herkunftsregion sind die Bedingungen im Zielgebiet entscheidend. Migranten wählen Patong als zukünftigen Arbeitsort, da hier – selbst wenn man Hilfsarbeiten im informellen Sektor verrichtet – ein weitaus höheres Lohnniveau gegeben ist. Migranten müssen allerdings die Bereitschaft zeigen, 3D-Jobs zu verrichten, die von der einheimischen Bevölkerung eher gemieden werden und sie als Illegale meist nur in diesem Tätigkeitsfeld beschäftigt werden. Als weitere ursächliche Bedingung für die illegale Migration können etablierte familiäre Netzwerke oder Netzwerke von Zuwanderern gleicher Herkunft genannt werden. Einerseits werden über solche Verbindungen Informationen über das Zielgebiet

erlangt, andererseits geben diese Sicherheit, indem sie das „Fußfassen“ im Zielgebiet erleichtern.

Als Rahmenbedingungen (Kontext), in welche die illegale Migration eingebettet ist, sind im Fall von Patong folgende zu nennen. Eine große Anzahl der Arbeitsmigranten wird bereits in der Heimat durch *Recruiter* angeheuert. Entweder organisieren diese den Grenzübertritt nach Thailand oder die Arbeitswilligen nehmen die Dienste von Schleppern in Anspruch, die sie lediglich über die Grenze oder sogar bis ins Zielgebiet schmuggeln. Doch nicht alle Migranten greifen auf diese Art der Dienstleistung zurück, denn einige gelangen über die nur schwer kontrollierbare „Grüne Grenze“ zwischen Thailand und Myanmar in das Land. Teilweise findet eine stufenhafte Migration statt: Für manche Befragte gab es andere Destinationen, in denen sie vor Patong ihre Arbeit verrichteten wie etwa Bangkok oder Koh Samui. Ein weiterer Parameter, den es zu beachten gilt, ist die Aufenthaltsdauer der Migranten. Im Zuge der empirischen Studie zeigte sich bezüglich der Saisonalität der Migrationsbewegungen, dass sich die befragten Arbeitsmigranten nicht auf die Hochsaison beschränken, sondern sich auch während der Nebensaison in Patong aufhalten. Zum einen ist es ihnen aufgrund ihrer illegalen Einreise nicht möglich, temporär in die Heimat zurückzukehren und zum anderen sparen sie auf diese Weise die Reisekosten. Im Fall von Patong handelt es sich durchwegs um *Long-term* Migranten (Aufenthaltsdauer). Die interviewten Personen hielten sich alle bereits über zwölf Monate in Patong auf, wobei viele sogar mehr als fünf Jahre Arbeitserfahrung in der Destination aufzuweisen hatten.

Abbildung 57 – Schematische Darstellung der illegalen Migration in den TIS von Patong



(eigene Darstellung)

Als intervenierende Bedingungen, die den Umfang der illegalen Migration nach Patong beeinflussen, sind die zum Zeitpunkt der Erhebungen vorherrschende politische Krise Thailands und die globale Wirtschaftskrise zu nennen, die das Reise- und Konsumverhalten der Touristen beeinflussten. Durch das geringere Touristenaufkommen und die gesunkene Kauffreudigkeit der Touristen vor Ort, kam es zu Entlassungen oder Ladenschließungen, Gehalts- oder Umsatzeinbußen, wodurch einige Migranten mit dem Gedanken spielten, in die Heimat zurückzukehren. Als weiteres Problem für die Illegalen kann die Konkurrenz am Arbeitsmarkt (durch Binnenmigranten oder andere internationale Migranten) genannt werden. Da in den Jobs im touristisch informellen Sektor, in denen sie hauptsächlich unterkommen, weder eine formale Schulbildung noch Vorkenntnisse gefragt sind, gibt es viele Anwärter auf freie Stellen. Die Beschäftigten des TIS besitzen keinen Kündigungsschutz und sind daher durch die Vorgesetzten leicht austauschbar oder

es ist für sie ein Leichtes, die Angestellten auszubeuten. Doch nicht nur die Chefs erschweren das Leben der Migranten. Aufgrund ihres illegalen Aufenthaltes im Land, müssen sie ständig mit Gesetzesvollzug in Form von Razzien, Strafzahlungen, Arresten oder Deportationen durch die Fremdenpolizei rechnen. Eine weitere intervenierende Bedingung ist in Form von Geldforderungen der Familie in der Heimat gegeben. Dies veranlasst die Migranten, ihre Aufenthaltsdauer zu verlängern oder zum Beispiel höhere Löhne durch Mehrarbeit zu lukrieren. Eine weitere Rahmenbedingung, die den Umfang der illegalen Migration nach Patong beeinflusst, ist der Mitte des Jahres 2010 gestartete Registrierungsprozess zur Legalisierung der Migranten (vgl. Kapitel 5.4.2.2). Abzuwarten bleibt, ob nach der Deadline im Februar 2012 tatsächlich alle Unregistrierten deportiert werden und inwieweit die „Neu-Registrierten“ in Branchen, die ihnen bislang vorbehalten blieben, Fuß fassen können. Als Beispiel hierfür kann der touristisch formelle Sektor, der momentan von thailändischen Staatsbürgern dominiert wird, genannt werden.

Als eine Bewältigungsstrategie der Migranten, um mit ihrer Illegalität umgehen zu können, gilt die Inanspruchnahme des Registrierungsprozesses. Auch die weitgehende Assimilierung an die thailändische Gesellschaft, kann den Migranten dazu verhelfen, sich sicherer in dem neuen Umfeld bewegen zu können. Daneben besteht die Möglichkeit, Schmiergeldzahlungen an die Polizei zu entrichten, um sich vor etwaigen Übergriffen abzusichern. Eine weitere Strategie ist es, sich durch Arbeitseifer unverzichtbar für den jeweiligen Chef zu machen und so einen höheren Grad an Schutz zu erlangen. Ein gewisser Level an Sicherheit kann auch durch die Bildung von Netzwerken erreicht werden, denn einerseits hat man durch den Verbund einer Gruppe mehr Macht als als Einzelperson und durch Netzwerke gelangt man schneller an Informationen – wie zum Beispiel die Warnung vor einer Razzia. Eine weitere Bewältigungsstrategie, die sich im Zuge der empirischen Erhebungen herauskristallisierte, ist, dass sich die Migranten auf bestimmte Branchen konzentrieren. So sind viele im informellen touristischen Einzelhandel beschäftigt, da ihnen in diesem Bereich ihre guten Englischkenntnisse oder ihre Geschäftstüchtigkeit zu Gute kommen. Haben sich die Arbeitsmigranten erst in einer Branche festgesetzt, sind sie aus dieser in weiterer Folge kaum mehr wegzudenken und werden zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Tourismuswirtschaft.

Als Konsequenz der soeben angeführten Faktoren ergibt sich, dass es nach wie vor einen hohen Anteil an illegalen Migranten in Patong gibt. Ein Problem, das sich aus der Vielzahl an Unregistrierten ergibt, ist, dass die Infrastruktur der Stadt für diese Einwohnerzahl unzureichend ist. Das Problem wird dadurch verschärft, dass die Zentralregierung in Bangkok nur Geldmittel für die Anzahl der registrierten Bewohner zur Verfügung stellt. Die illegalen Migranten sind aber nicht nur „Hemmschuh“ für die Entwicklung der Destination, denn sie sichern das Überleben des touristisch informellen Sektors, indem sie für ihn ein nahezu unerschöpfliches Arbeitskräftereservoir bilden. In einzelnen touristischen Sektoren, wie zum Beispiel in den Geschäften des immobilien TIS oder den großen Liegestuhlvermietbetrieben wird der Großteil der Beschäftigten mittlerweile durch Migranten gestellt. Nicht zuletzt durch die billige Arbeitskraft der Illegalen ergibt sich für Patong das ausgezeichnete Preis-Leistungs-Verhältnis, das der Destination zu ihrer guten Reputation verhilft.

5.5 Der touristisch informelle Sektor und seine Netzwerke

Dass der touristisch informelle Sektor nicht autark existiert, sondern dass es eine Vielzahl an Akteuren gibt, die ihn beeinflussen, beziehungsweise mit denen sich die im touristisch informellen Sektor Beschäftigten arrangieren müssen, wurde bereits erwähnt (siehe Kapitel 2.4 und 2.5). Die vielfältigen Berührungspunkte und Netzwerke, die aus dem Verhältnis zwischen touristisch informellem Sektor und touristisch formellem Sektor im Lauf der Zeit entstanden sind, sollen im vorliegenden Kapitel vorgestellt werden und es soll auch geprüft werden, ob sich die von WAHNSCHAFFT (1981) beschriebenen *downward vertical exchanges* und *upward vertical exchanges* im Untersuchungsgebiet entwickelt haben. Ebenso gilt es, die Beziehungsgeflechte und Organisationsformen innerhalb des touristisch informellen Sektors zu analysieren. Der TIS benötigt, wie von DAHLES beschrieben (siehe Kapitel 2.4.2), verschiedene Arten von Netzwerken, um einerseits entstehen zu können und andererseits sein Fortbestehen zu sichern. Hierbei handelt es sich um vertikale Vernetzungen zwischen kleineren Betrieben und Großbetrieben, um horizontale Netzwerke zwischen Betrieben gleicher Größe sowie um strategische Verbindungen zwischen Betrieben und mit Patronen oder *Brokern* (vgl. DAHLES 1999, S. 8-13). Neben den von DAHLES und WAHNSCHAFFT analysierten Verbindungen zu anderen Unternehmen – seien es informelle oder formelle

Betriebe – sind auch jene zu den Behörden für die Akteure des touristisch informellen Sektors von großer Bedeutung, wie im weiteren Verlauf des Kapitels gezeigt wird.

5.5.1 Organisationsformen und Netzwerke innerhalb des touristisch informellen Sektors

Netzwerke, die sich innerhalb des touristisch informellen Sektors bilden, lassen sich in drei Ebenen gliedern. Erstens bestehen Verbindungen zwischen Akteuren des touristisch informellen Sektors mit gleich hohem Status auf einer horizontalen Ebene. Zweitens bilden sich vertikale Netzwerke zwischen Personen mit unterschiedlichem Status, wie zum Beispiel zwischen Ladenbesitzern und Angestellten. Drittens werden Verbindungen mit Personen eingegangen, die direkten Zugang zu Ressourcen oder Zugang zu Personen mit Besitz von Ressourcen haben. In weiterer Folge sollen die drei Arten von Netzwerken und deren Manifestationen im Untersuchungsgebiet Patong analysiert werden.

5.5.1.1 Horizontale zwischenbetriebliche Netzwerke des touristisch informellen Sektors

Die für Außenstehende am einfachsten zu erkennenden Netzwerke sind die horizontalen, die sich „auf Augenhöhe“ abspielen. Solche Beziehungsgeflechte entstehen beispielsweise zwischen Angestellten oder Besitzern von touristischen Geschäften im immobilien TIS, wenn diese sich abwechselnd im Laden vertreten. Da die Läden im Regelfall von etwa zehn Uhr vormittags bis Mitternacht geöffnet haben, verschaffen sich die Verkäufer auf diese Weise kurze Pausen. Im Zuge der Interviews mit den im Einzelhandel Beschäftigten wurde oft erwähnt, dass eine solche Zusammenarbeit das Leben erleichtert.

„I11 berichtete, dass er mit vier anderen Angestellten von touristischen Geschäften, die jeweils in einem anderen Laden angestellt sind, kooperiert. Benötigt jemand eine Pause – was bei einem Arbeitstag, der im Durchschnitt vierzehn Stunden dauert, täglich mehrmals vorkommt – vertreten sie sich gegenseitig“ (Gesprächsprotokoll Interview I11 vom 26.01.2009).

Ein weiterer Befragter wurde zum Beispiel als Verkäufer in einem Bekleidungsgeschäft im *OTOP Shopping Paradise* angetroffen, in dem er gar nicht

beschäftigt war, sondern wo er nur einem Freund aushalf. Üblicherweise fungiert er als mobiler Uhrenverkäufer in der *Bang-La Road*.²³⁸ Weitere Netzwerke sind in Gestalt von Wohngemeinschaften zu finden. Üblicherweise wohnen Arbeitsmigranten nicht alleine, sondern teilen sich relativ kleine Wohnungen, um Miete zu sparen und mehr Geld an die Familien in die Heimat senden zu können. Zudem werden Fahrgemeinschaften mit Mopeds gebildet.

Nicht nur Angestellte unterhalten horizontale Netzwerke, sondern auch Unternehmer. So teilt sich beispielsweise ein Taxi-Unternehmer seinen Taxi-Stand an der *Rat-U-Tit Road*, an dem er stationär um seine Kunden wirbt, mit zwei weiteren Kollegen, um die rund 1.000 Baht,²³⁹ die dafür an die Polizei monatlich informell zu entrichten sind, aufteilen zu können.²⁴⁰ Als Spezialfall von Netzwerken „auf Augenhöhe“ gelten familiäre Netzwerke. Viele Familien betreiben gemeinsam Touristengeschäfte, wie beispielsweise eine interviewte Ladenbesitzerin, die zusammen mit ihrer Schwester drei Geschäfte besitzt.²⁴¹ Die kleineren Liegestuhlvermietungsbetriebe, meist in Randlage des Strandes, bestehen ebenfalls aus Unternehmen, die nur durch Familienmitglieder geführt werden und ohne Angestellte auskommen. Als reines *family business* ist zumindest jeder fünfte Liegestuhl-Betrieb aufgestellt.²⁴² Doch nicht nur Arbeit wird innerhalb der horizontalen Netzwerke aufgeteilt. Von den interviewten Personen wurde oft erwähnt, dass den Kunden auch befreundete Betriebe weiterempfohlen werden, die über ein vom eigenen Unternehmen abweichendes Angebot verfügen. So konnte beobachtet werden, dass des Öfteren Liegestuhlvermieter mit Massagedamen kooperieren.

„Es fällt mir auf, dass die Massagedamen jeweils einen durch Gewohnheitsrecht gesicherten Standort haben, der teilweise durch Sandsäcke fixiert wird. Die Liegestuhlvermieter sind ihnen bei der Kundengewinnung hilfreich, indem sie die Touristen, die sich in ihrem Strandabschnitt niedergelassen haben, auf das Massageangebot hinweisen. Es kommt zu einer Win-win-Situation zwischen Massagedame und Liegestuhlverleiher: Denn ist die Massage für den Touristen zufriedenstellend, so ist es

²³⁸ Informationen aus Interview mit I6, I11 und I21 zwischen 25.01.2009 und 01.02.2009 in Patong.

²³⁹ 1.000 Baht entsprachen im Februar 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 24 Euro.

²⁴⁰ Informationen aus Interview mit I33 am 03.02.2009 in Patong.

²⁴¹ Informationen aus Interview mit I37 am 03.02.2009 in Patong.

²⁴² Informationen aus Befragungen der Liegestuhlvermietbetriebe zwischen 06.02.2009 und 08.02.2009 in Patong.

wahrscheinlicher, dass er am nächsten Tag wieder denselben Strandabschnitt aufsucht“ (Beobachtungsprotokoll vom 08.02.2009).

Im Bereich des immobilen touristisch informellen Sektors sind ähnliche Kooperationen zu finden. In einem informellen Gespräch mit dem Betreiber eines Antiquitätenladens erfuhr ich, dass er immer einen bestimmten Massagesalon an seine Kunden empfiehlt, der sich in derselben Straße befindet. Umgekehrt machen dies auch die Beschäftigten des Massagesalons, wodurch eine Konstellation, die allen Beteiligten Vorteil bietet, geschaffen wird.²⁴³ Nicht nur die Ladenbesitzer verweisen auf andere Geschäfte, sondern auch Angestellte tun dies, um gegenseitig das Geschäft anzukurbeln. Dies erwähnte der Verkäufer eines Geschäftes an der *Beach Road*, der selbst mit vier anderen Verkäufern ein Netzwerk unterhält, indem er immer seine Kundschaft auf die Artikel, welche die anderen anbieten, hinweist. Auf diese Weise soll der Umsatz gesteigert werden, was dem jeweiligen Verkäufer eine erhöhte Kommissions-Zahlung zusätzlich zum Lohn am Monatsende sichern soll. Die Angestellten sind üblicherweise mit zwei Prozent am Umsatz beteiligt.²⁴⁴

Als Sonderfall horizontaler Netzwerke gelten umsatzorientierte Kooperationen. So schließen sich Damen des semi-mobilen touristisch informellen Sektors, welche die Haare oder Nägel der Touristen stylen, am Strand in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zusammen. Dies war beispielsweise während der politischen und wirtschaftlichen Krise zu Beginn des Jahres 2009 notwendig, als Touristen ausblieben und jene, die kamen, weniger Geld ausgaben: *„I've been manicuring nails and doing plaited hair on the beach for more than 10 years. It's usually a good business. I sometimes have charged 5.000 baht²⁴⁵ for a plaited head of hair. That can take two hours. Some days, I would have had four or even five people who wanted their hair done. These days, if I am lucky, I will have one. A very good day will bring three. Some days, there is no work at all. Up to five people will help to get the job done, and share the money“* (Plait-Maker und Beauty Stylist zit. nach Phuketwan 16/02/09). Unter den Massagedamen bildeten sich ebenso Kooperationen.

²⁴³ Informationen aus informellem Gespräch mit Geschäftsinhaber an der Sawatdirak Road am 27.01.2009 in Patong.

²⁴⁴ Informationen aus Interview mit I7, I9, I11, I26, I29 zwischen 25.01.2009 und 02.02.2009 in Patong.

²⁴⁵ 5.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 119 Euro.

„Die Massagedame S-M10 berichtete während des Interviews, dass sie in der heurigen sehr schlechten Tourismussaison mit einer befreundeten Massagedame zusammenarbeitet. Sie helfen sich einerseits bei der Kundenakquirierung und andererseits wird der Umsatz zwischen den beiden aufgeteilt. Diese Vorgehensweise ist notwendig, da es Tage gibt, an denen kein einziger Kunde massiert werden möchte“ (Gesprächsprotokoll Interview S-M10 vom 20.02.2009).

5.5.1.2 Vertikale Netzwerke innerhalb des touristisch informellen Sektors

In die vertikalen Netzwerke des touristisch informellen Sektors sind informelle Betriebe mit Angestellten einzuordnen. Denn die im immobilien TIS tätigen Verkäufer erhalten einen Lohn vom Ladenbesitzer, der hierarchisch über ihnen steht. Solche Arbeitsverhältnisse sind im Fall der großen Liegestuhlvermietbetriebe sowie der Jet-Ski-Verleihbetriebe, die zum semi-mobilien TIS zu zählen sind, vorhanden. Abgesehen vom Gehalt erhalten die Angestellten teilweise zusätzliche Leistungen durch ihren Chef. Ein burmesischer Arbeitsmigrant, der im immobilien touristisch informellen Sektor beschäftigt ist und der weder Pass noch Visum noch Arbeitserlaubnis hatte, erwähnte folgendes Beispiel. Wenn ihm die Polizei eine informelle Strafzahlung von 4.500 Baht auferlegt, übernimmt sein Chef 2.000 Baht²⁴⁶ davon.²⁴⁷ Von weiteren Interviewten wurde Ähnliches berichtet. Diese sind allerdings in einer unglücklicheren Lage, da ihr Chef ihnen zwar Geld leiht, dieses jedoch per unbezahlter Überstunden abgearbeitet werden muss oder der Lohn einbehalten wird.²⁴⁸ Ein weiterer Typ eines vertikalen Netzwerks, ein Netzwerk auf „schiefer Ebene“, ist im mobilen TIS zu finden. In Patong ist es zwar üblich, dass die meisten mobilen Strandverkäufer als „Ich-AG“ agieren, jedoch konnte beobachtet werden, dass mehrere Verkäufer ohne Lizenz von einem Pick-Up abgeladen wurden und ihre Arbeit gleichzeitig starteten.²⁴⁹ Dies lässt den Schluss zu, dass zumindest einige Strandverkäufer für ein und denselben Chef arbeiten. Dass solche Netzwerke auch in Patong bestehen, bestätigte eine mobile Verkäuferin im Interview.

„Ich sprach M4 an, als sie eine kurze Pause auf einer Bank im Schatten machte. Die Strandverkäuferin von Tops und Röcken entgegnete auf die

²⁴⁶ 4.500 Baht bzw. 2.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 107 Euro bzw. 47 Euro.

²⁴⁷ Informationen aus Interview mit I16 am 31.01.2009 in Patong.

²⁴⁸ Informationen aus Interview mit I14b am 26.01.2009 in Patong.

²⁴⁹ Diese Beobachtung wurde am 31.01.2009 in Patong in der Erholungszone hinter dem nördlichen Abschnitt des Strandes gemacht.

Frage, ob sie mit anderen Verkäufern zusammenarbeite, dass sie mit fünf anderen mobilen Verkäuferinnen für ein und denselben Chef tätig sei. Die Verkäuferinnen bekommen von ihm die Waren zur Verfügung gestellt, müssen jedoch drei Viertel des Tagesumsatzes abliefern und allfällige Strafzahlungen an die Polizei von ihrem eigenen Verdienst leisten“ (Gesprächsprotokoll Interview M3 vom 14.02.2009).

Wie ich in einem weiteren Interview mit einer Strandverkäuferin erfahren habe, ist diese Konstellation nicht der Normalfall im mobilen touristisch informellen Sektor in Patong, sondern eher die „Einmann-Betriebe“. In Surin, weiter nördlich gelegen, ist es hingegen üblich, dass Strandverkäufer einen Chef über sich gestellt haben. So werden sowohl die Waren als auch die Arbeitskräfte täglich per LKW in diese Orte gebracht.²⁵⁰

5.5.1.3 Strategische Netzwerke innerhalb des touristisch informellen Sektors

Betriebe des touristisch informellen Sektors unterhalten Beziehungen zu Personen, die über Ressourcen wie Land, Betriebsmittel, Arbeit, Geldmittel oder spezialisiertes Wissen verfügen. In Patong fungieren beispielsweise Landbesitzer als sogenannte Patrone, denn nur in den wenigsten Fällen besitzen die Ladeninhaber auch die Flächen oder Gebäude, in denen sich ihr Geschäft befindet. Bei der großen Konkurrenz von Geschäften mit nahezu identem Angebot spielt in Patong die Lage des Geschäfts eine große Rolle, um Kunden akquirieren zu können. Diese Abhängigkeit machen sich viele Grundbesitzer zu Nutze. Ein Geschäftsbesitzer an der *Beach Road* berichtete, dass der Laden, der von seiner Frau gemietet war, dem Besitzer des *Subway* einige Meter weiter gehört und dieser die Mieten gehörig in die Höhen schraubte (von 40.000 Baht pro Monat auf 80.000 Baht²⁵¹), nachdem er das Lokal einer Renovierung unterzogen hatte.²⁵² Da die Geschäfte dem informellen Sektor zuzurechnen sind, gibt es für sie keine Stelle, an welche sie Beschwerden richten könnten.

Zu den Betriebsmitteln eines informellen Ladens sind die Waren zu zählen, welche er den Kunden anbietet. Daher gilt es, eine strategische Verbindung zu Personen herzustellen, von denen die Verkaufsartikel bezogen werden sollen. So erzählte ein Ladenbesitzer mit Markenkopien-Kleidung im Angebot, dass er seine Ware direkt

²⁵⁰ Informationen aus Interview mit M15 am 20.02.2009 in Patong.

²⁵¹ 40.000 Baht bzw. 80.000 Baht entsprachen im November 2011 laut

<http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 950 Euro bzw. 1.900 Euro.

²⁵² Informationen aus Interview mit I10 am 25.01.2009 in Patong.

aus drei verschiedenen Plätzen in Bangkok bezieht, dem *Bobae Market*, dem *Chatuchak Weekend Market*²⁵³ (siehe Abbildung 58) und dem *Pratunam Market*.

Abbildung 58 – Chatuchak Weekend Market in Bangkok



(Quellen: chatuchak.org; Bianca Gantner 2009)

Üblicherweise werden die Kleidungsstücke per Post zugesandt, doch zweimal pro Monat tritt der Ladeninhaber mit seiner Frau per Nachtbus die Reise nach Bangkok an, um die neuesten Artikel und Trends zu sichten. Außerdem sollte nicht zu viel Ware auf Vorrat besorgt werden, obwohl bei höherer Abnahmemenge der Preis nach unten verhandelt werden kann, denn die Kleidung wird im Laden sehr schnell staubig und bleicht in der Sonne aus.²⁵⁴ Ein Versorgungsnetzwerk mit Bangkok unterhalten in vielen Fällen auch die Akteure des mobilen touristisch informellen Sektors. Die schon erwähnte Person, die fünf Strandverkäufer für sich arbeiten lässt, wie auch ein Verkäufer von Silberschmuck beziehen zum Beispiel ihre Ware ebenso aus der rund 800 Kilometer entfernten Hauptstadt.²⁵⁵ Die Ich-AGs im mobilen TIS beziehen jedoch ihre Verkaufsartikel meist direkt aus dem Raum Patong oder aus Phuket Town.²⁵⁶

„M4, die vor ihrer Tätigkeit als Strandverkäuferin in einem touristischen Geschäft in der Kepsap Road beschäftigt war, erklärte mir, dass sie ihre Verkaufsartikel in einem ‚Wholesale-Shop‘ in Patong erstet, der sich in der Nähe des großen Massage-Instituts ‚Christin Massage‘ befindet. Momentan

²⁵³ Der *Chatuchak Weekend Market* ist mit 70 rai (umgerechnet ca. 112.000 Quadratmetern) einer der größten Wochenendmärkte der Welt. In den 27 Sektionen mit insgesamt rund 15.000 Geschäften werden Artikel aus allen Regionen Thailands angeboten (vgl. <http://www.chatuchak.org/>).

²⁵⁴ Informationen aus Interview mit I10 am 25.01.2009 in Patong und aus informellem Gespräch mit Geschäftsinhabern in der *Beach Road* am 20.02.2009 in Patong.

²⁵⁵ Informationen aus Interview mit M2 und M3 am 12.02.2009 und 14.02.2009 in Patong.

²⁵⁶ Informationen aus Interview mit M4, M5, M6, M10, M13 und M15 zwischen 12.02.2009 und 20.02.2009 in Patong.

bezieht sie dort vor allem Bekleidung in Form von Shorts und T-Shirts“
(Gesprächsprotokoll Interview M6 am 20.02.2009 in Patong).

Bei demselben Großhändler deckte sich ein weiterer interviewter Strandverkäufer ein, jedoch nicht mit Bekleidungsstücken, sondern mit Holzschnitzereien.²⁵⁷ Es zeigt sich, dass die mobilen Verkäufer des touristisch informellen Sektors direkt in Patong aus einer breiten Produktpalette touristischer Verkaufsartikel wählen können. Auch einige der touristischen immobilien Geschäfte sparen sich Zeit und erstehen ihre Ware vor Ort. Eine Verkäuferin in einem der kleineren Touristenmärkte, der *Sainamyen Plaza* berichtete, dass ihr Chef die kopierten T-Shirts direkt in Patong bei einem größeren Händler im *OTOP Shopping Paradise* besorgt.²⁵⁸ In den vergangenen Jahren hat sich die Produktion der Markenfälschungen von Bekleidung, Uhren, DVDs oder Taschen zunehmend ins Ausland verlagert, da Thailand international für die Produktion von Kopien gebrandmarkt wird. Laut einem Informanten werden zwar die gefälschten T-Shirts weiterhin noch in großen Mengen in Bangkok produziert, woher er selbst auch diese bezieht. Doch zunehmend wandern die Produzenten in Nachbarländer ab, da man dort sicherer vor Razzien ist. „Marken-Uhren“ werden nun großteils in Taiwan erzeugt. Raubkopien von Filmen auf DVDs werden vor allem in Kambodscha, Laos und Vietnam erstellt,²⁵⁹ wobei es noch Fälschernetzwerke direkt auf Phuket gibt, wovon eines Ende des Jahres 2010 aufflog, wie die *Phuket Gazette* berichtete: *„Police arrested six members of the same family and confiscated more than 10.000 CDs and DVDs in a pre-dawn raid north of Phuket Town (...). They could produce more than 1.000 discs a day (...). The products were sold to vendors in Phuket, Krabi and Phang Nga“* (Phuket Gazette 02/12/10). Trotz diverser Fahndungserfolgen ist es laut Vizebürgermeister Chairat sehr schwierig dem Problem des Verkaufs von Raubkopien Herr zu werden: *„I think it's a worldwide business. (...) these kind of things, they come from China. It's not easy to stop them because there is a lot of money involved.“*²⁶⁰

Doch nicht nur Betriebsmittel werden über strategische Verbindungen bezogen, sondern auch Arbeitskraft in Form von Migranten. Die Rolle der Patrone nehmen in diesem Fall *Recruiter* ein, welche die Migranten direkt in deren Heimatland anwerben und ihnen einen Arbeitsplatz in der Zieldestination verschaffen.

²⁵⁷ Informationen aus Interview mit M10 am 20.02.2009 in Patong.

²⁵⁸ Informationen aus Interview mit I19 am 31.01.2009 in Patong.

²⁵⁹ Informationen aus informellem Gespräch mit Geschäftsinhaber an der *Beach Road* am 20.02.2009 in Patong.

²⁶⁰ Auszug aus Interview mit Chairat Sukban am 24.02.2009 in Patong.

„I2b berichtete, dass die Angestellten in touristischen Geschäften mit vietnamesischer Herkunft bereits direkt in Vietnam angeheuert werden. Sie werden von Personalvermittlern gefragt, ob sie in einem Ort ‚XY‘ einen bestimmten Betrag Geld verdienen wollen. Im Tourismusort haben die Verkäufer dann einen Vorgesetzten aus Vietnam, der einen thailändischen Geschäftspartner haben muss“ (Gesprächsprotokoll Interview I2b vom 24.01.2009).

Für die Dienstleistung der Arbeitsplatzvermittlung ist meist nicht nur eine Person zuständig, sondern ein Netzwerk diverser informeller Personalvermittler, die vor dieser Tätigkeit meist selbst als Arbeitsmigranten ihren Lebensunterhalt verdient hatten: *„They mostly work in networks on both sides of the border rather than individually providing the entire service from point of origin to a workplace destination. Some recruiters transport migrants from the border areas to the final employment workplace (...). Mostly migrants or their parents approach recruiters themselves if they are seeking transportation and employment in Thailand“* (PEARSON et al. 2006, S. 70-71). Daher sprachen im Zuge der Interviews viele der im touristisch informellen Sektor Angestellten davon, dass sie sowohl einen thailändischen als auch einen burmesischen oder vietnamesischen Boss haben.²⁶¹

„Die heutigen ersten Interviews mit Angestellten des immobilien TIS und ein informelles Gespräch mit einem Angestellten eines Liegestuhlvermieters brachten für mich die Erkenntnis, dass die meisten im touristisch informellen Sektor Beschäftigten Migranten sowohl einen Vorgesetzten aus ihrem Heimatland als auch einen aus Thailand haben“ (Forschungstagebuch vom 24.01.2009).

Neben Verbindungen mit Patronen sind auch solche mit Mittelsmännern, die auch als *Broker* bezeichnet werden, für den touristisch informellen Sektor von Patong von Wichtigkeit. So war bereits in Kapitel 5.4.2.3 von einer Thai die Rede, welche für Geld zwischen illegalen Arbeitsmigranten und der Polizei vermittelt. Einzelne Polizeibeamte oder –netzwerke können ebenso die Rolle als *Broker* für den TIS übernehmen. Als Beispiel sind jene Beamten zu nennen, die illegalen Migranten die Reise in ihre Arbeitsdestination in Thailand ermöglichen und helfen, die Vielzahl der *Checkpoints* zu passieren, wie eine burmesische Migrantin berichtet: *„I was able to*

²⁶¹ Informationen aus Interview mit I2b, I16, I20 und I26 zwischen 24.01.2009 und 02.02.2009 und informellem Gespräch mit Angestelltem eines Liegestuhlvermieters am 24.01.2009 in Patong.

get from Tah Song Yan [in Thailand near the Burmese border] to Bangkok by riding a pick-up truck that belonged to a police officer who was also a recruiting agent. He was not in uniform that day, but he was the one who drove the pick-up truck to take us to Bangkok. There were two other migrants as well. We were squished in the back-seat and whenever we came to a police check point, the police officer had us lay on top of each other in the backseat and he put a black blanket over us” (Karen Manufacturing Worker zit. nach PEARSON et al. 2006, S. 72-73). Andere Migranten berichteten von ähnlich abenteuerlichen Reisen.

„I29 bezahlte im Jahr 2007 einen Betrag von 25.000 Baht,²⁶² um mit einem Bus gemeinsam mit anderen Burmesen nach Thailand geschleust zu werden. Sie waren ständig der Angst ausgesetzt, aufgegriffen und wieder zurück nach Myanmar geschafft zu werden“ (Gesprächsprotokoll Interview I29 vom 02.02.2009).

Andere Burmesen nutzen nur die Grenzpolizisten als *Broker*, indem sie an diese beim Passieren der Grenze eine Schmiergeldzahlung leisteten.

„I23, der aus dem Kachin State stammt, zahlte bei seiner Einreise nach Thailand im Jahr 2005 einen Betrag in der Höhe von 8.000 Baht²⁶³ an die Grenzpolizei, um in das Land zu gelangen. Den restlichen Weg legte er per Anhalter oder zu Fuß zurück“ (Gesprächsprotokoll Interview I23 vom 01.02.2009).

5.5.2 Netzwerke zwischen dem touristisch informellen Sektor und formellen Sektor

Der informelle und der formelle Sektor der Tourismuswirtschaft existieren nicht vollkommen unabhängig voneinander, vielmehr hat sich eine Reihe von vertikalen Netzwerken zwischen den kleineren Betrieben des touristisch informellen Sektors und den in der Regel größeren Unternehmen des touristisch formellen Sektors etabliert. Die Beziehungen lassen sich – wie in Kapitel 2.4.2.1 ausgeführt – hinsichtlich ihrer Effekte auf die Beteiligten klassifizieren. Man spricht in diesem Zusammenhang von *upward vertical exchanges*, im Zuge welcher der touristisch informelle Sektor den touristisch formellen Sektor mit Waren und Dienstleistungen

²⁶² 25.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 593 Euro.

²⁶³ 8.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 190 Euro.

beliefert und positive Auswirkungen für den touristisch informellen Sektor entstehen. Vice versa ist von *downward vertical exchanges* die Rede, wenn der TFS den TIS beliefert. Für die Wirkungsweise dieser Vernetzungen werden in weiterer Folge Beispiele aus dem Untersuchungsgebiet Patong angeführt.

5.5.2.1 Upward vertical exchanges zwischen touristisch informellem Sektor und formellem Sektor

Die in Patong in großer Zahl existierenden Maßschneidereien stellen ein gutes Exempel für die Vernetzung zwischen touristisch informellem und touristisch formellem Sektor dar. Die sogenannten *Tailor Shops* sind dem TFS zuzurechnen, da sie im Gegensatz zu den anderen immobilien touristischen Geschäften für gewöhnlich eine Lizenz besitzen und diese unterhalten, indem sie Steuern entrichten. Die monetären Abgaben an den Staat liegen je nach Umsatz zwischen 5.000 Baht und 100.000 Baht²⁶⁴ pro Jahr.²⁶⁵ Im Geschäftslokal werden durch den Verkäufer die Maße der Kunden genommen und der Schnitt erstellt. Das Nähen erfolgt in kleinen Fabriken, welche im Hinterland der Tourismusdestinationen liegen und meist zwischen zwanzig und achtzig angestellte Näherinnen haben, die durchwegs Thai-Staatsbürger sind, da diese Tätigkeit per Gesetz Einheimischen vorbehalten bleibt. Die Fabriken haben die Kapazität, um für bis zu zehn Maßschneidereien die Arbeit zu erledigen (siehe auch GANTNER 2011a, S. 73-74).²⁶⁶ Während sich das Bezahlen von Steuern und das *Outsourcing* der Fertigung der Kleidung im formellen Bereich zutragen, ist im Bereich der Angestellten der *Tailor Shops* ein Berührungspunkt mit dem touristisch informellen Sektor gegeben, denn abgesehen vom Ladenbesitzer oder Manager sind die Verkäufer meist illegale Migranten aus Myanmar. Von den zu Beginn des Jahres 2009 interviewten sechs Maßschneidereien hatten alle zumindest einen burmesischen Angestellten ohne Arbeitserlaubnis.²⁶⁷ Der TIS beliefert den TFS in Gestalt der Maßschneidereien somit mit Dienstleistungen und geht einen *upward vertical exchange* ein. Ein weiteres informelles Element, dessen sich die Maßschneidereien bedienen, ist deren Namensgebung. In Patong sind unter den hunderten solcher Betrieben viele zu

²⁶⁴ 5.000 Baht bzw. 100.000 Baht entsprachen im November 2011 laut

<http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 119 Euro bzw. 2.374 Euro.

²⁶⁵ Informationen aus Interview mit I4 und I30 zwischen 24.01.2009 und 02.02.2009 in Patong.

²⁶⁶ Informationen aus Interview mit Besitzer einer Maßschneiderei am 25.1.2007 in Kamala und mit I7 am 25.01.2009 in Patong.

²⁶⁷ Informationen aus Interview mit I4, I7, I10, I14a/b, I24 und I30 zwischen 24.01.2009 und 02.02.2009 in Patong.

finden, die unter durchaus bekannten Namen wie „Boss Tailor“ oder „G. Armani Collection“ operieren (siehe auch Gantner 2011a, S. 74).

Ein weiteres Beispiel, wie Leistungen des touristisch informellen Sektors vom touristisch formellen Sektor genutzt werden, ist die Diversifizierung des touristischen Produkts. Denn der gesamte TIS sorgt dafür, dass Patong eine große Produktpalette zu bieten hat und dass von der Massage über den Liegestuhlverleih bis hin zu Souvenirs und Kleidung alles zu erschwinglichen Preisen geboten wird. Nicht zuletzt profitieren die Betriebe des TFS von diesem Image eines ausgezeichneten Preis-Leistungs-Verhältnisses, das Gäste aus vielen Ländern lockt. Der Vizebürgermeister von Patong sieht die breite und erschwingliche Produktpalette als einen der Erfolgsfaktoren von Phuket:

„Still places in Europe – famous tourist attractions like Paris – are much more expensive than Phuket. If you like to stay in a five-star hotel in Phuket you can afford it. Besides, there is also the possibility to stay two-star. You even can rent a house or you can stay in a guesthouse. So this is more choice for the tourists. (...) Every amount of money they spend, they will get something. (...) You always have a choice and have the chance to save your budget.“²⁶⁸

Außerdem sprechen Reiseführer vom reichhaltigen und billigen Angebot der touristischen Läden auf der Insel und stellen Preisverhandlungen zwischen Touristen und Angestellten des TIS als Vergnügen dar. So rät ein deutsches Internetportal seinen Lesern bezüglich Einkaufen in Phuket: *„An Strassenständen [sic] sollte gehandelt werden, das gehört mit dazu und nach etwas Übung macht es auch noch richtig Spass“* (Phuket-online.de o.D.). Auch die TAT pries in ihrer Kampagne 2009 mit dem Titel *„Amazing Thailand Amazing Value“* auf der einen Seite den emotionalen Wert, den ein Thailandbesuch bietet, auf der anderen Seite auch das sehr gute Preis-Leistungs-Verhältnis der Destination (vgl. tourismuspresse.at).

5.5.2.2 Downward vertical exchanges zwischen formellem Sektor und touristisch informellem Sektor

Die im vorhergehenden Kapitel angesprochenen Maßschneidereien können auch als Beispiel für *downward vertical exchanges* zwischen formellem Sektor und informellem Sektor in der Tourismuswirtschaft Patongs dienen. Im Zuge der empirischen Untersuchung zeigte sich, dass Netzwerke zwischen Maßschneidereien

²⁶⁸ Auszug aus Interview mit Chairat Sukban am 24.02.2009 in Patong.

und DVD-Geschäften, welche Raubkopien verkaufen, bestehen. Denn hinter den Stoffen, die im *Tailor Shop* ausgestellt werden, verbergen sich kleine Räume, welche des Öfteren an DVD-Verkäufer vermietet werden. Somit stellt der TFS dem TIS versteckte Verkaufsräume gegen Entgelt zur Verfügung. Ein interviewter DVD-Verkäufer führte mich, als er mein Interesse sah, in seinen versteckten DVD-Laden. Für den sehr kleinen, zirka zwanzig Quadratmeter großen Raum zahlte er dem Ladenbesitzer des *Tailor Shops* 35.000 Baht Miete, sowie zusätzliche 15.000 Baht²⁶⁹ für seinen Standplatz an der Straße vor dem Geschäft. In diesem verdeckten Bereich waren noch zwei Räume vorhanden, welche zwei weitere DVD-Geschäfte beherbergten.²⁷⁰ Auch in den Verkaufsorten mit der höchsten Kundenfrequenz existieren verborgene DVD-Geschäfte, wie der General Manager vom Impiana Hotel berichtete.

„Herr Sta Maria wies mich nach dem Interview darauf hin, dass die touristischen Geschäfte teilweise verdeckte Geschäftspraktiken anwenden. So berichteten ihm Stammgäste seines Hotels, dass sie auf der Beach Road angesprochen wurden, ob sie Interesse hätten, DVDs zu kaufen. Daraufhin wurden sie in eine Maßschneiderei geführt, hinter deren Wänden voll Stoffen sich ein verborgenes Zimmer befand, in dem es alle DVDs gab, die man sich nur vorstellen konnte“ (Gesprächsprotokoll Interview Gerard Sta Maria am 29.01.2010 in Patong).

Dass solcherlei Vermietungspraktiken stattfinden, ist demnach ein offenes Geheimnis unter Touristen und so berichten auch Internetseiten von verborgenen Geschäftslokalen des immobilien touristisch informellen Sektors: *„When purchasing certain items such as the better quality Billabong shorts and shirts, DVD's and some leather goods you will be taken into hidden back rooms or shops away from the main shop, don't be alarmed this is normal but always ask to view the DVD's to make sure that the quality is good“* (Phuket-Travel-Secrets.com²⁷¹ o.D.). Dass es durchaus möglich ist, im Verborgenen lukrativere Verkäufe zu tätigen, berichtete mir eine vietnamesische Geschäftsfrau des immobilien TIS. Einige Jahre zuvor verkaufte sie in ihrem Laden offiziell Phuket-T-Shirts. Im Geheimen bot sie jedoch gefälschte Marken-T-Shirts an. Über diesen Verkaufskanal erzielte sie höhere Verkaufspreise von bis zu 1.000 Baht pro T-Shirt. Zu Beginn des Jahres 2009 beim „offensichtlichen“

²⁶⁹ 35.000 Baht bzw. 15.000 Baht entsprachen im März 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 830 Euro bzw. 356 Euro.

²⁷⁰ Informationen aus Interview mit I31 am 02.02.2009 in Patong.

²⁷¹ <http://www.phuket-travel-secrets.com/phuket-markets.html> (letzter Zugriff am 01/03/11).

Verkauf solcher *Fake*-Produkte wurden teilweise nur 150 Baht²⁷² von den Kunden bezahlt. Scheinbar hob der Verkauf im Geheimen die Exklusivität des Produkts in den Augen der Käufer.²⁷³

Als zwei weitere Beispiele für die Versorgung des touristisch informellen Sektors mit Betriebsmitteln durch den formellen Sektor gelten die *Tuk-Tuks* sowie Liegestuhlvermieter. Im Fall der Phuket *Tuk-Tuks* muss das Gefährt von Autoproduzenten des formellen Sektors erworben werden. Auf der Insel Phuket wurden diese fahrbaren Untersätze, die wie in der Hauptstadt Bangkok üblicherweise drei Räder hatten, durch Minivans mit aufgesetzter Fahrgastzelle ersetzt, die meist rot sind (siehe Abbildung 59). Die bevorzugten Marken sind *Daihatsu* und *Suzuki* und müssen aus Japan importiert werden.

Abbildung 59 – Typische Tuk-Tuks in Patong



(Quelle: asiawebdirect.com²⁷⁴)

Der Vorsitzende der *Karon Tuk-Tuk Association* nennt einen Preis von 1,2 Millionen Baht für ein neues Gefährt. Gebrauchte Vehikel sind für 70.000 Baht²⁷⁵ zu erstehen. Mit dem hohen Preis und den Importkosten, die für den Kauf der *Tuk-Tuks* zu entrichten sind, werden seitens der Betreiber die hohen Tarife, welche den Touristen für sehr kurze Strecken innerhalb Patongs in Rechnung gestellt werden,

²⁷² 1.000 Baht bzw. 150 Baht entsprachen im März 2011 laut

<http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 24 Euro bzw. 3,50 Euro.

²⁷³ Informationen aus informellem Gespräch mit Geschäftsinhaberin am 02.03.2009 in Patong.

²⁷⁴ http://static.asiawebdirect.com/m/phuket/portals/phuket-com/homepage/info/travel_around/allParagraphs/00/image/600-tuktuk.jpg (letzter Zugriff am 03/03/11).

²⁷⁵ 1,2 Millionen Baht bzw. 70.000 Baht entsprachen im März 2011 laut

<http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 28.400 Euro bzw. 1.700 Euro.

gerechtfertigt (vgl. Phuketwan 01/07/09, Thailandsun.com o.D., PhuketDelight.com o.D.). Die teuren Kaufpreise²⁷⁶ der Maschinen, die meist von *Yamaha* sind, gelten auch für die Jet-Ski-Vermieter des semi-mobilen TIS als Argument für die hohen Mietpreise, welche die Touristen bezahlen müssen. Genauso wie die *Tuk-Tuk*-Fahrer versorgen sich die Liegestuhlvermieter mit Betriebsmitteln vom formellen Sektor. Laut Angaben eines Liegestuhlvermieters, der 140 solcher Sonnenliegen am Südende des Strandes von Patong vermietet, musste eine Million Baht²⁷⁷ für den Ankauf der Liegen samt zugehöriger Sonnenschirme aufgewendet werden. Bei diesem Betriebsmittel scheint die gesamte Wertschöpfung in einer Hand zu liegen, denn nach dem Tsunami fällt auf, dass, nachdem die Liegestühle zunächst gänzlich vom Strand verbannt wurden, nun alle Liegestühle und Sonnenschirme das gleiche Aussehen haben (vgl. Abbildung 38). Ob hier die Nutznießer Einheimische sind, bleibt offen. Weiters müssen sich die Vermieter mit Getränken oder Snacks in (Super-)Märkten eindecken. In diesem Fall profitiert vor allem der lokale formelle Sektor. Auf dieselbe Art und Weise besorgen mobile Strandverkäufer, welche Essen und Getränke anbieten, ihre Verkaufsware.²⁷⁸

5.5.2.3 Behinderungen des touristisch informellen Sektors durch den formellen Sektor

Es gilt zu beachten, dass die Aktivitäten des touristisch informellen Sektors trotz der Vielzahl an etablierten Netzwerken von Vertretern des formellen Sektors oftmals kritisch gesehen werden und die größeren Unternehmen versuchen, die informellen, kleinen Betriebe in ihrer Arbeit zu behindern. Jet-Ski-Vermieter sind zum Beispiel den Hotels ein Dorn im Auge, da diese für einen schlechten Ruf der Strände Phukets verantwortlich gemacht werden. Erstens resultiert dieser aus den teuren Mietpreisen,²⁷⁹ zweitens aus Betrugsversuchen durch die Jet-Ski-Verleiher. So werden Fantasiepreise für die Reparatur von (angeblich) durch Touristen verursachten Schäden an nicht versicherten Maschinen verlangt. Dies passierte zu Beginn des Jahres 2011 beispielsweise einer Gruppe von Franzosen: „(...) *the group were asked for the sum to replace a jet-ski engine. One of them telephoned Yamaha, and discovered the cost of a new engine was 33.000 baht. But in the end, the tourists*

²⁷⁶ Laut Phuripat Theerakulpisut, dem *Chief* des *Phuket's Marine Office 5*, kostet ein Jet-Ski in der Neuanschaffung rund 300.000 Baht (7.300 Euro) (vgl. Phuketwan 20/12/10).

²⁷⁷ 1 Million Baht entsprach im März 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 24.000 Euro.

²⁷⁸ Informationen aus Interview mit M4 am 12.02.2009 in Patong.

²⁷⁹ Für dreißig Minuten Jet-Ski-Ausleihe beläuft sich der Preis auf 1.500 Baht (35,50 Euro).

were so intimidated that they handed over 150.000 baht²⁸⁰ (Phuketwan 22/02/11). Als dritter Grund für die Probleme mit Jet-Skis können die vielen Unfälle genannt werden. Aus diesem Grund warnen Hotels ihre Gäste vor dem Jet-Ski-Fahren. Dies ist laut Aussage des Gouverneurs nachvollziehbar, solange die Verleiher nicht ihre Praktiken ändern (vgl. Phuketwan 13/10/09). Den Gästen wird seitens ihres Beherbergungsbetriebes oftmals auch geraten, vorsichtig im Umgang mit *Tuk-Tuk*-Fahrern zu sein. In manchen Fällen versuchten Hotelbetriebe, für ihre Kunden bevorzugt Taxis anstatt *Tuk-Tuks* zu ordern. Dies wusste das Netzwerk der *Tuk Tuk*-Fahrer zu verhindern: *„If a private organization wishes to pick up people from a hotel, they make a protest in front of a hotel and let nobody in, nobody out, and they win“* (Phuketwan 09/02/10).

Als hinderlich für die Geschäfte des immobilien TIS können auch die hohen Mieten, die mittlerweile in Patong verlangt werden, gesehen werden. Verbessert zum Beispiel der Vermieter des Ladens die Infrastruktur, so kann er den Mietpreis erhöhen. Da die Kautions, die vom Mieter ausgelegt wird,²⁸¹ erst nach einer Zeitspanne von beispielsweise drei Jahren bei Kündigung des Vertrages zurückerstattet wird, ist man „gezwungen“, im Geschäftslokal zu bleiben.²⁸² Die durch die hohen Mietpreise gestiegenen Kosten müssen in weiterer Folge durch Mehrarbeit oder erhöhte Preise der angebotenen Artikel ausgeglichen werden.

5.5.3 Das Verhältnis des touristisch informellen Sektors zu den Behörden

Neben Beziehungsgeflechten zwischen informellen und formellen Betrieben sind Vernetzungen unterschiedlichster Ausprägung mit den lokalen Behörden für den touristisch informellen Sektor überlebenswichtig. Durch die Vergabe von Lizenzen – wie jene an mobile Strandverkäufer – durch administrative Körperschaften erfolgt eine „Quasi-Legalisierung“ des touristisch informellen Sektors. Dass die Behörden eine ambivalente Rolle einnehmen, zeigt sich daran, dass sie auf der einen Seite versuchen, Standards zu setzen, auf der anderen Seite jedoch oft nach dem

²⁸⁰ 33.000 Baht bzw. 150.000 Baht entsprachen im November 2011 laut

<http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 783 Euro bzw. 3.561 Euro.

²⁸¹ Laut Angaben von I10 beträgt in seinem Geschäftslokal die Kautions fünf Monatsmieten und somit 400.000 Baht. Diese erhält er erst nach drei Jahren zurück.

²⁸² Informationen aus Interview mit I10 am 25.01.2009 in Patong.

Laissez-Faire-Prinzip handeln, indem zu wenige Kontrollen durchgeführt oder Bestrafungen ausgesprochen werden und Beamte empfänglich für Schmiergeldzahlungen sind. Einige Beispiele aus dem Untersuchungsgebiet für solche Praktiken und Probleme sollen im Folgenden kurz angeführt werden.

5.5.3.1 Lizenzvergabe durch die Patong Municipality

Um die Zahl der Strandverkäufer einzudämmen, wird von der lokalen Verwaltung Patongs, der *Patong Municipality*, eine Lizenz für den mobilen Strandverkauf vergeben (siehe Kapitel 5.2.1). Laut Vizebürgermeister Chairat Sukban ist die Zahl der Strandverkäufer dadurch auf rund siebzig limitiert. Die Lizenz kann innerhalb der Familie, etwa bei Krankheit oder Ableben des Inhabers, weitergegeben werden.²⁸³ Eine Lizenz zu erhalten ist ein richtiger Glücksfall, denn es muss lediglich eine Gebühr von 800 Baht pro Jahr entrichtet werden.²⁸⁴ Der Profit für einen Strandverkäufer liegt an einem guten Tag in der Hochsaison zwischen 500 und 800 Baht.²⁸⁵ Bietet man seine Waren ohne Erlaubnis der Behörden am Strand an, blühen einem, wenn man erwischt wird, empfindliche Strafzahlungen (siehe Kapitel 5.5.3.3). Während für den Verkauf von Getränken, Obst, Essen und Sonnenschutzmitteln offiziell Lizenzen erteilt werden, die pro Warengruppe extra zu bezahlen sind, ist jeglicher Handel mit anderen Artikeln am Strand strikt verboten, da zu viele mobile Verkäufer die Touristen in ihrer Ruhe stören würden.²⁸⁶ Laut Vizebürgermeister Chairat limitiert die Stadtverwaltung ebenfalls die Anzahl der Massagedienstleisterinnen am Strand, jedoch nannte er keine konkrete Anzahl: *„And for the massage ladies: We control. We have a limit of them, too. How many people can do massage. They have to pay cleaning tax to the municipality.“*²⁸⁷ Die Gebühr, die pro Jahr entrichtet werden muss, die sogenannte „Reinigungsgebühr“, beläuft sich auf rund 1.500 Baht pro Massagebett.²⁸⁸ Auch Liegestuhlverleiher müssen eine Gebühr entrichten, die je nach Anzahl der Liegestühle zwischen 3.000 und 30.000

²⁸³ Informationen aus Interview mit Chairat Sukban am 24.02.2009 in Patong.

²⁸⁴ Informationen aus informellem Gespräch mit Obstverkäuferin am 11.02.2009 in Patong.

²⁸⁵ Informationen aus Interviews mit M5, M9, M10, M11 und M12 am 20.02.2009 in Patong. 500 Baht bzw. 800 Baht entsprachen im März 2011 laut

<http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 11,80 Euro bzw. 18,75 Euro.

²⁸⁶ Informationen aus Interview mit Chairat Sukban am 24.02.2009 in Patong und aus Interview mit M11 am 20.02.2009 in Patong.

²⁸⁷ Auszug aus Interview mit Chairat Sukban am 24.02.2009 in Patong.

²⁸⁸ Informationen aus Interviews mit S-M3, S-M6 und S-M10 zwischen 14.02.2009 und 20.02.2009 in Patong. 1.500 Baht entsprachen im März 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 35 Euro.

Baht pro Jahr variiert.²⁸⁹ Wird Alkohol an die Gäste verkauft, müssen weitere 5.000 Baht²⁹⁰ für eine Getränkelizenz an die *Municipality* bezahlt werden. Die Lizenzierung der semi-mobilen Dienstleister am Strand wurde im Februar 2006 gestartet: „(...) by February 24, each beach chair and umbrella renter, as well as every masseuse working on the beach, must register with Patong Municipality and obtain a license. Patong Municipality will allocate a zone for each to operate within, and the license will have to be renewed each year” (Phuket Gazette 09/02/06). Die solcher Art Registrierten sind für die Sauberkeit ihres Strandabschnittes verantwortlich. Die Stadtverwaltung Patong hat nämlich kein Budget, um sich eine Putzbrigade für den Strand leisten zu können, denn durch das sehr zentralistisch angelegte thailändische Steuersystem steht nur sehr wenig Geld zur Verfügung. Diesbezüglich verteidigte auch der GM des *Holiday Inn*, Wolfgang Meusburger, die lokale Administration: „Eine Stadt wie Patong hat offiziell nur dreieinhalbtausend registrierte Wähler und bekommt von Bangkok nur ein Budget, um die Stadt mit dreieinhalbtausend zu verwalten, obwohl mindestens 30.000 hier wohnen. Das ist an und für sich verblüffend, wie gut das eigentlich klappt. (...) Die einzigen Steuern, die die Gemeinde direkt einheben kann, sind die Grundsteuer und die Billboard²⁹¹ Steuer.“²⁹²

5.5.3.2 Setzen von Standards durch die Patong Municipality

Die *Patong Municipality* versucht nicht nur mittels der Vergabe von Lizenzen eine Regulierung des touristisch informellen Sektors zu erreichen, sondern auch durch die Einführung von Standards. So wurde ein Maximalpreis für das Vermieten von einem Paar Liegestühle mit 200 Baht²⁹³ festgesetzt, um Preistreiberei unter den Vermietern zu unterbinden (vgl. Phuketwan 16/02/09). Die Existenz einer solchen Obergrenze bestätigte sich im Zuge der Interviews mit den Liegestuhlvermietern. Der teuerste – und zugleich auch gängigste – Mietpreis für zwei Liegestühle belief sich zu Beginn

²⁸⁹ Informationen aus Interviews mit BB1, BB4, BB5 und BB7, BB12 und BB39 zwischen 06.02.2009 und 08.02.2009 in Patong.

3.000 Baht bzw. 30.000 Baht entsprachen im März 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 70 Euro bzw. 700 Euro.

²⁹⁰ 3.000 Baht bzw. 5.000 Baht entsprachen im März 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 70 Euro bzw. 117 Euro.

²⁹¹ Die *Billboard Tax* wird des Öfteren auch als *Signboard Tax* bezeichnet. Unternehmen müssen Steuern entrichten, sofern auf Hinweis- oder Werbetafeln ihr Name oder ihre Handelsmarke aufscheint oder sie für Produkte werben. Der Steuertarif variiert je nach Quadratmeter und verwendeter Sprache und ist an die lokalen Behörden zu entrichten (vgl. PKF International network 2011, S. 2).

²⁹² Informationen aus Interview mit Wolfgang Meusburger am 27.01.2009 in Patong.

²⁹³ 200 entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 4,7 Euro.

des Jahres 2009 auf 200 Baht. In Randlagen des Strandes wurden teilweise nur 160 Baht verlangt.²⁹⁴ Weiters wurden die Tarife für das Vermieten von Jet-Skis vereinheitlicht.

„Ein Kollege von S-M2, der bereits seit zwanzig Jahren Angestellter im Jet-Ski-Business ist, erklärte mir, dass der Preis für das Ausleihen von Jet-Skis auf Betreiben der Municipality vereinheitlicht worden sei. Am gesamten Strand werden nun den Touristen je nach Motorgröße des Gefährts 1.000, 1.500 oder 2.000 Baht²⁹⁵ für eine halbe Stunde Fahrt verrechnet“ (Gesprächsprotokoll Interview S-M2 vom 12.02.2009).

Darüber hinaus wurde die *Municipality* nach meinem Forschungsaufenthalt auch im Transportbereich aktiv. Es wurden gemeinsam mit der Provinzregierung Maximalpreise für Fahrten mit *Tuk-Tuks* mit Abfahrtsort Patong beschlossen, die nach Unterzeichnung durch den Gouverneur in Kraft getreten sind. Im Vergleich zu Rest-Thailand sind diese zwar nach wie vor relativ hoch angesetzt, können jedoch von den Passagieren verhandelt werden beziehungsweise werden die *Tuk-Tuk*-Fahrer bestraft, sofern der Maximaltarif überschritten wird (vgl. Phuketwan 08/02/11). Um eine weitere Regulierung im Transportbereich zu erreichen, ist außerdem ein *Call-Center*-System für Taxis und *Tuk-Tuks* in Planung, das helfen soll, die Parkplatzknappheit in der *Beach Road* abzumildern. Denn im Moment werden öffentliche Stellflächen durch *Tuk-Tuks* und Taxis, die um Fahrgäste buhlen, verstellt. Es existiert jedoch noch kein Datum für den Start des *Call-Centers* (vgl. Phuketwan 04/01/11).

5.5.3.3 Die Rolle der Polizei

Nachdem es vor allem seit dem Tsunami verstärkte Bestrebungen seitens der Behörden gibt, den touristisch informellen Sektor zu regulieren, indem Lizenzen vergeben und Preisstandards eingeführt werden, müssen Gesetze strenger überprüft werden, wobei die Polizei eine wichtige Rolle einnimmt. Dass der TIS trotz der diversen Regulierungsversuche nach wie vor eine Rolle in der Tourismuswirtschaft Patongs spielt, lässt sich mit einem Wort erklären: Korruption. *„Thailand has acquired an international reputation as a country where illegal businesses can flourish because of poor law enforcement“* (PHONGPAICHIT, PIRIYARANGSAN und

²⁹⁴ Informationen aus Interviews mit BB1, BB2, BB4, BB6, BB10 und BB52 zwischen 06.02.2009 und 08.02.2009 in Patong.

²⁹⁵ 1.000 Baht bzw. 2.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 24 Euro bzw. 47,5 Euro.

TREERAT 1998, S. 258). Dass lokale Autoritäten oder die Polizei empfänglich für Schmiergeldzahlungen sind, bestätigte der Bürgermeister von Patong in einem Gespräch mit *Phuketwan*. Er führt als Beispiel Bestechungsgelder durch *Tuk-Tuk*- und Taxi-Fahrer für gute Parkplätze an der *Beach Road* an. *„Sometimes police and local authorities join with bad people. The problem can only be halted if we sort this out”* (Pian Keesin zit. nach *Phuketwan* 03/03/10). Doch nicht nur im Transportbereich ist Korruption allgegenwärtig. Die Vorsitzende des Subkomitees Tourismus des thailändischen Senats, Tunyaratt Achariyachai, sieht Geldgier als größtes Problem des Tourismus auf Phuket: *„The real problem for the future of tourism is not the strength of the Thai baht or the tsunami rumors. It is the greed of the local people“* (Tunyaratt Achariyachai zit. nach *Phuketwan* 16/01/11).

Als ein Bereich, in dem Schmiergeld gang und gäbe ist, gilt der immobile touristisch informelle Sektor. Die vielen kleinen touristischen Geschäfte, die ohne Lizenz operieren, beschäftigen oftmals illegale Arbeitsmigranten und verkaufen Markenkopien. Wie in Kapitel 5.4.2 erwähnt wurde, muss beispielsweise für jeden illegalen Arbeitsmigranten eine inoffizielle Zahlung von 3.000 Baht²⁹⁶ pro Monat seitens des Arbeitgebers an die Polizei entrichtet werden. Nicht nur für die Arbeitnehmer muss bezahlt werden, sondern es sind auch Schmiergelder für das Betreiben des Ladens ohne Lizenz zu bezahlen und dies oftmals an eine Reihe von Organisationen: *„In the past, protests by vendors have usually been because they have been asked to pay extra by a corrupt organisation they did not usually pay. A large rally in Patong last year acknowledged there were 14 organisations that took corrupt payments in Patong, but rejected the notion that three more organisations should be allowed to join in”* (*Phuketwan* 19/01/11). Ein ertragreiches Feld für korrupte Beamte und Polizeieinheiten sind Markenkopien. In einem informellen Gespräch teilte mir ein Ladenbesitzer mit, wie die Zahlungen für die diversen gefälschten Artikel vor sich gehen. Laut seinen Angaben sind die Beträge, die man entrichten muss, danach gestaffelt, welche Art von Kopien man verkauft und wo sich der Verkaufsstandort befindet. Im Fall der *Beach Road* sind für Kleidung und T-Shirts monatlich 10.000 Baht fällig, für DVDs 20.000 Baht, für Uhren sowie Taschen sind es

²⁹⁶ 3.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 71 Euro.

30.000 Baht.²⁹⁷ 2008 musste noch weitaus weniger Geld gezahlt werden, da damals nur die lokale Polizei Patongs geschmiert werden musste. 2009 erhöhten sich die Zahlungen auf die oben angegebenen Werte, da an drei weitere Polizeieinheiten Geld entrichtet werden musste, darunter an Polizeieinheiten der Provinz, an Militäreinheiten, die eigentlich auf Drogenbekämpfung spezialisiert sind, und an eine Polizeieinheit aus Bangkok.²⁹⁸ Dass in Thailand der Verkauf von Markenartikeln nur sehr selten unterbunden wird, zeigt sich auch an der Statistik des deutschen Zolls. Im Jahr 2010 stammten etwa vier Fünftel aller in Deutschland konfiszierten Produktraubkopien aus Asien, wobei Thailand mit 56 Prozent Rang eins belegte, gefolgt von der Volksrepublik China (17,85 Prozent) und Hongkong (8,48 Prozent) (vgl. bundesfinanzministerium.de 06/12/10). Aufgrund der in Thailand weit verbreiteten Verstöße bezüglich geistigen Eigentums, sogenannten *Intellectual Property Rights* (IPR), hat das Land international eine schlechte Reputation und steht beispielsweise auf der *Priority Watch List*, einer Art „schwarzen Liste“, im 2010 *Special 301 Report* der US-Handelsdelegation (vgl. United States Trade Representative 2010, S. 27). Aus diesem Grund finden verstärkt Razzien im Dunstkreis der Produktpiraterie statt.

„Der Besitzer einer Maßschneiderei, I4, teilte mir mit, dass er im Gegensatz zu den touristischen Läden, die vor allem Markenfälschungen im Angebot haben, eine Lizenz besitzt und pro Jahr rund 5.000 Baht²⁹⁹ an Steuern entrichtet. Er sei dafür unbehelligt von der Polizei. Die Touristen-Läden ohne Lizenz werden jedoch ab und an nach Razzien geschlossen, da es verboten ist, Raubkopien zu verkaufen“ (Gesprächsprotokoll Interview I4 vom 24.01.2009).

Das Handelsministerium Thailands „(...) verweist auf die eigenen Erfolge im Kampf gegen Produktpiraterie. Gesetze und Strafen wurden verschärft. Eine Spezialeinheit der Polizei ermittelte in 2009 in 7.613 Fällen, das war im Jahresvergleich ein Plus von 28,5 Prozent. Konfisziert wurden 5,31 Millionen Fälschungen, fast 56 Prozent mehr als in 2008“ (Der Farang 12/2010). Auch auf Phuket ist das Vorgehen gegen Markenkopien verstärkt zu beobachten. So wurden im Februar 2010 beispielsweise 200.000 gefälschte Produkte mit einem Wert von rund 43 Millionen Baht³⁰⁰ in einer

²⁹⁷ 10.000 Baht, 20.000 Baht bzw. 30.000 Baht entsprachen im März 2011 laut

<http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 235 Euro, 470 Euro bzw. 704 Euro.

²⁹⁸ Informationen aus informellem Gespräch mit Ladenbesitzer am 25.01.2009 in Patong.

²⁹⁹ 5.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 119 Euro.

³⁰⁰ 43 Millionen Baht entsprachen im März 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 1,009 Millionen Euro.

Art öffentlicher „Zeremonie“ in der Müllverbrennungsanlage Phukets in *Saphan Hin* durch das *Intellectual Property Department* und die *Phuket Provincial Police* zerstört (vgl. *Phuket Gazette* 10/02/10). Ein ähnlicher Event (siehe Abbildung 60) fand im Juni desselben Jahres unter Teilnahme des Generalsekretärs der *World Customs Organization*, Kunio Mikuriy, statt (vgl. *Phuketwan* 09/06/10).

Abbildung 60 – Zerstörung gefälschter Markenprodukte auf Phuket



(Quellen: *Phuket Gazette* 10/02/10; *Phuketwan* 09/06/10)

In Patong gibt es häufig Razzien verschiedenster Polizei-Einheiten. Ein Besitzer einer Maßschneiderei, der im Geheimen ein DVD-Geschäft betreibt, berichtet, dass zwei Tage vor unserem Gespräch die „*Copy Police*“ mit einem Durchsuchungsbefehl in seinen Laden kam und alle vorhandenen 1.000 DVDs konfiszierte. Der Fall wird in weiterer Folge in Bangkok vor Gericht gebracht und bis die Verhandlung startet, würden etwa zehn Monate vergehen. In der Zwischenzeit ist mein Gesprächspartner auf freiem Fuß, da eine Kautions von 100.000 Baht³⁰¹ hinterlegt ist. Auf die Frage, wie hoch die Strafe ausfallen würde, entgegnete er, dass pro DVD mit 150 Baht zu rechnen sei, was in seinem Fall 150.000 Baht³⁰² ergibt. Selbst bei der Bestrafung treten Praktiken zu Tage, welche nicht zu hundert Prozent gesetzeskonform sind. Da die Strafe auf die Hälfte reduziert wird, wenn man noch keine amtliche Eintragung bei der Polizei aufzuweisen hat, gibt man jemand anderen als Verkäufer der Waren an. Engagiert man eine Person auf der Straße, die ihren Namen dafür „hergibt“, zahlt

³⁰¹ 100.000 Baht entsprechen im März 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 2.348 Euro.

³⁰² 150 Baht bzw. 150.000 Baht entsprechen im März 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 3,50 Euro bzw. 3.521 Euro.

man dieser rund 10.000 Baht³⁰³ und kommt für die Unkosten der Reise zum Gerichtshof auf. Dies kommt jedenfalls immer noch billiger, als die gesamte Strafe zu begleichen.³⁰⁴ Am Tag des Gesprächs mit dem DVD-Ladenbesitzer bestätigte mir eine weitere Geschäftsinhaberin, dass zu dieser Zeit die Polizei sehr rege in Sachen *Intellectual Property Rights* (IPR) unterwegs war und viele Läden in den vergangenen Tagen schließen mussten.³⁰⁵ Dass nach wie vor gegen Verletzungen der Markenrechte vorgegangen wird, wurde offensichtlich, als es immer wieder Durchsuchungen und Schließungen von Läden gab, wovon die ansässigen Zeitungen berichteten (vgl. Phuketwan 26/09/09, Phuket Gazette 11/07/10, Phuketwan 23/01/11, TIP Zeitung für Thailand 01/01/12). Laut dem Leiter der zuständigen *Crime Suppression Division* (CSD) *intellectual property rights unit* aus Bangkok sind Patong und Phuket weiterhin stark im Fokus der Fahnder: „*Describing Kathu as a ‘red zone’ in the war against piracy, he said Patong and some other areas in Phuket will remain under close scrutiny*” (Sutthisarn Pakdee-naruenart zit. nach Phuket Gazette 11/07/10). Trotz der immer wiederkehrenden Razzien erfreut sich der Verkauf gefälschter Markenartikel weiterhin großer Beliebtheit. Werden einem Geschäftsinhaber seine Verkaufsartikel durch die Polizei abgenommen, trachtet er danach, möglichst schnell wieder zu eröffnen. Jener DVD-Ladenbesitzer, dem eine Durchsuchung seines Ladens widerfuhr, hatte sich bereits zwei Tage nach der Konfiszierung seiner gesamten DVDs wieder mit Nachschub versorgt. Während unseres informellen Gesprächs, das etwa 45 Minuten dauerte, wurden durch seinen Mitarbeiter vier Kunden in den DVD-Laden geführt.³⁰⁶

Der Verkauf von Produkten, welche die IPR verletzen, wird, wie am Beispiel Patong gezeigt, immer schwieriger, da erstens die Lage immer unübersichtlicher wird, an wen Schmiergelder zu entrichten sind. Zweitens bieten auch die Zahlungen an korrupte Beamte keine hundertprozentige Sicherheit, unbehelligt die gefälschte Ware verkaufen zu können, denn es führen auch Einheiten aus Bangkok Razzien durch. Diese werden aus der Hauptstadt nach Phuket entsandt, da sie nicht in die bestehenden lokalen Netzwerke eingebunden sind und daher unabhängig und unbeeinflusst ermitteln können. Drittens steigt der Preis für die Raubkopien mit der

³⁰³ 10.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 237 Euro.

³⁰⁴ Informationen aus informellem Gespräch mit Ladenbesitzer am 20.02.2009 in Patong.

³⁰⁵ Informationen aus informellem Gespräch mit Ladenbesitzerin am 20.02.2009 in Patong.

³⁰⁶ Informationen aus informellem Gespräch mit einem Ladenbesitzer am 20.02.2009 in Patong.

Höhe der Schmiergeldzahlungen und somit auch der Verkaufspreis (vgl. Phuketwan 06/10/10). Mit überhöhten Preisen wird es für Touristen uninteressanter, *Fake*-Artikel zu erstehen. Deshalb überlegen sich einige Ladeninhaber eine *Exit*-Strategie, um nicht mehr an Schmiergeldzahlungen an die Polizei gebunden zu sein.

„Die Ladenbesitzerin I37 und ihre Schwester, die gemeinsam drei touristische Läden betreiben, haben beschlossen, sich nicht mehr der Willkür der Polizei auszusetzen. Die Interviewte gab an, dass sie keine Markenkopien mehr verkauft und keine Illegalen mehr beschäftigt, um keine Probleme mit der Polizei zu haben. Stattdessen stellt sie nur noch Thais ein und hat Souvenirs, Artikel aus Seide, Sarongs und T-Shirts mit Motiven von Phuket im Angebot“ (Gesprächsprotokoll Interview I37 am 03.02.2009).

Der DVD-Ladenbesitzer, dem die Razzia widerfuhr, denkt ebenso bereits über neue, legale Verkaufsartikel nach:

„Er meinte, er plane ein neues Business – ohne den Verkauf von Raubkopien. Er möchte eine Galerie eröffnen, in welcher er Mosaik-Bilder anbieten will, die aus Schmucksteinen gefertigt sind. Er will das dafür notwendige handwerkliche Rüstzeug (Kleben der Steine et cetera) in Chanthaburi erlernen, um die Bilder danach selbst produzieren zu können. Er zeigte mir ein erstes selbstgemachtes Bild mit einem Buddha als Motiv. Für eine Größe etwas kleiner als A3-Format nannte er einen vorgesehenen Verkaufspreis von 5.000 Baht³⁰⁷“ (Gesprächsprotokoll Ladenbesitzer vom 20.02.2009).

Ein weiterer Bereich, in dem die Polizei täglich die Gelegenheit wahrnimmt, abzukassieren, ist der mobile touristisch informelle Sektor. Jene Strandverkäufer, die keine Lizenz von der Stadt Patong erhalten haben, müssen im Fall, dass sie beim Verkauf erwischt werden, 500 Baht direkt an die Polizisten zahlen. Werden den Touristen Markenkopien angeboten, so kann die Strafe bis zu 2.000 Baht³⁰⁸ betragen.³⁰⁹ Aus diesem Grund haben die Akteure des mobilen TIS im Normalfall keine gefälschte Ware in ihrem Sortiment. Eine weitere Möglichkeit wäre es, eine informelle „Lizenz“ für den Strandverkauf durch eine Zahlung von 4.000 Baht pro

³⁰⁷ 5.000 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 119 Euro.

³⁰⁸ 500 Baht bzw. 1.000 Baht entsprachen im März 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 12 Euro bzw. 47 Euro.

³⁰⁹ Informationen aus Interviews mit M3, M5, M6 und M15 zwischen 14.02.2009 und 20.02.2009 in Patong.

Monat³¹⁰ von der Polizei zu erlangen. Meistens wird jedoch der Weg gewählt, vor der Polizei wegzulaufen, falls diese am Strand Patrouille macht, oder, wenn die Flucht nicht gelingt, 500 Baht zu entrichten.³¹¹ Dass Polizisten des Öfteren eine Razzia betreffend Strandverkäufer durchführen, konnte ich während des Forschungsaufenthaltes wiederholt beobachten (siehe Abbildung 61). Ich wurde zum Beispiel Zeuge der folgenden Szene:

„Als ein Silberschmuckverkäufer mit Kunden verhandelte, kamen zwei Polizisten mit dem Moped den asphaltierten Weg hinter dem Strand entlanggefahren. Der eine der beiden Beamten wartete beim Gefährt, während der andere seelenruhig den Strand hinunterging und den mobilen Verkäufer ansteuerte, der davon nichts mitbekam, da er beschäftigt war. Der Polizist wartete kurz beobachtend und zitierte anschließend den Verkäufer zu sich. Dieser nahm sich sogar kurz Zeit, um seinen Kunden zu sagen, dass er gleich wieder komme. Die Polizisten kassierten die Strafe hinter dem Strand. Der Verkäufer blätterte ihnen fünf Scheine von seiner Tageslosung herunter, was annehmen lässt, dass die Strafhöhe bei den erwähnten 500 Baht lag. Nach der Strafzahlung fuhren die Polizisten Richtung Nordende der Bucht weiter, während der Verkäufer seine Tätigkeit wieder aufnahm, als wäre nichts passiert. Nach diesem Vorfall zeigten sich für etwa fünfzehn Minuten sehr wenige mobile Verkäufer in diesem Bereich des Strandes“ (Beobachtungsprotokoll vom 03.02.2009).

³¹⁰ 4.000 Baht entsprachen im März 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 94 Euro.

³¹¹ Informationen aus Interviews mit M1, M2, M5 und M10 zwischen 12.02.2009 und 20.02.2009 in Patong.

Abbildung 61 – Bestrafung von Verkäufern des mobilen TIS



(Quelle: Bianca Gantner 2009)

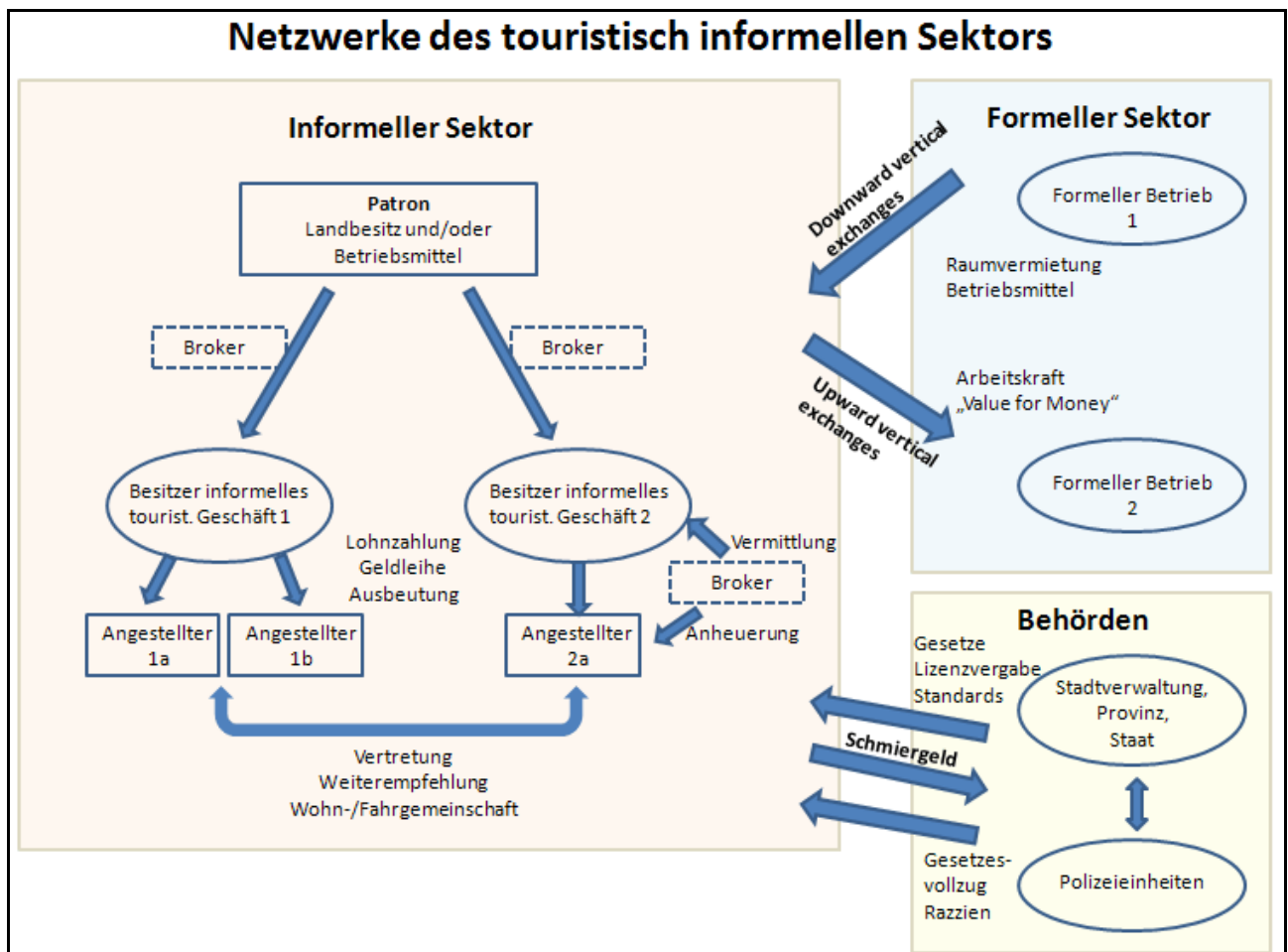
Abschließend soll noch kurz die Frage erörtert werden, warum Korruption unter den Polizisten, den eigentlichen Gesetzeshütern, so weit verbreitet ist. In einer Untersuchung über illegale Wirtschaftsaktivitäten in Thailand werden hierfür fünf Gründe angegeben. Erstens werden Polizeibeamte schlecht bezahlt und sie versuchen durch diese zusätzlichen „Einnahmen“ ihre Existenz zu sichern. *„Der Beamte beginnt mit 4.100 Baht (ohne Zuschläge), und sollte der Hauptwachtmeister im Laufe der Jahrzehnte nicht aufrücken, würde er mit 7.260 Baht³¹² in Pension gehen. (...) Der einfache Uniformierte bekommt also kaum mehr als eine Putzfrau, muss von seinem schmalen Salär aber noch Uniform und weitere Ausrüstung bezahlen“* (Der Farang 20/2003). Zweitens gibt es zu viele Hierarchiestufen innerhalb der Polizeiorganisation. Im Überbau gibt es eine große Anzahl an Beamten mit wenig Arbeitsaufgaben. Drittens ist die Macht innerhalb der Polizei sehr zentralistisch organisiert, was Korruption, Vetternwirtschaft sowie Machtmissbrauch fördert. Viertens werden Polizisten für ein eventuelles Fehlverhalten kaum bestraft. Im schlimmsten Fall werden sie an einen anderen Dienstort versetzt. Fünftens gibt es kein externes Monitoring der Leistungen der Polizei (vgl. PHONGPAICHIT et al. 1998, S. 224).

³¹² 4.100 Baht bzw. 7.260 Baht entsprachen im November 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 97 Euro bzw. 172 Euro.

5.5.4 Netzwerkmodell des touristisch informellen Sektors in Patong

Nach einer ausführlichen Darstellung und Analyse der Netzwerke verschiedenster Art, die zwischen dem touristisch informellen Sektor, seinen Beschäftigten und anderen Akteuren, die an der Tourismuswirtschaft Patongs teilnehmen, entstanden sind, konnte ein schematisches Netzwerkmodell für den touristisch informellen Sektor Patongs erstellt werden (siehe Abbildung 62).

Abbildung 62 – Netzwerkmodell des touristisch informellen Sektors in Patong



(eigene Darstellung)

Wie von PUTNAM beschrieben (vgl. Kapitel 2.4.1.2), weisen die Beziehungen des touristisch informellen Sektors unterschiedliche Beschaffenheit auf. Innerhalb des touristisch informellen Sektors existieren sowohl horizontale als auch vertikale Beziehungen. Erstere entstehen beispielsweise zwischen Angestellten in touristischen Betrieben oder zwischen Besitzern von informellen Geschäften auf der gleichen Hierarchieebene (horizontale Beziehung). Die Akteure dieser Netzwerke

nehmen das Prinzip „eine Hand wäscht die andere“ als Grundsatz, was dazu führt, dass sie einander im Laden vertreten, Wohn- oder Fahrgemeinschaften bilden oder das Angebot des jeweils anderen den Kunden weiterempfehlen. Diese Art des Netzwerks erfordert ein hohes Maß an Vertrauen und Kooperation zwischen den Akteuren, denn man lässt sich nicht durch jemanden „Wildfremden“ im Geschäft vertreten oder teilt sich mit einer solchen Person Wohnung und Miete. Weniger Vertrauen ist in den Netzwerken auf vertikaler Ebene innerhalb des TIS gegeben. Zwar wird Angestellten Geld von den hierarchisch über ihnen stehenden Chefs geliehen, wenn sie sich in einer Notlage befinden, die Vorgesetzten nützen ihren Status jedoch aus, indem sie sich nicht auf eine Rückzahlung der Leihsumme auf Raten einlassen, sondern den Lohn einbehalten oder die Ableistung unbezahlter Arbeit von den Angestellten fordern. Doch auch die Ladenbesitzer sind Teil eines Netzwerkes auf „schiefer Ebene“. Sie müssen Beziehungen zu Patronen unterhalten, um ein Geschäftslokal in guter Verkaufslage mieten zu können und Betriebsmittel oder Arbeitskraft erstehen zu können. Während der Preisverhandlungen mit diesen einflussreichen Persönlichkeiten sitzen die Besitzer der KMUs des informellen Sektors meist „auf dem kürzeren Ast“. Eine Strategie, der sich die Ladeninhaber bedienen, ist der Einsatz von Mittelsmännern (*Brokern*), die in die Lücken (*Structural Holes*) zwischen den Netzwerken auf verschiedenen Hierarchiestufen vordringen und bei Verhandlungen behilflich sein können. Die Beziehung zu den Vermittlern kann als informell beschrieben werden, da sie für gewöhnlich wenig dauerhaft, flexibel und territorial ungebunden ist. Die *Broker* streben danach, schwache Beziehungen einzugehen, da sie nur ohne eine Einbindung in diverse Netzwerke ihre Verknüpfungsfunktion ausüben können. Ein starkes Betätigungsfeld der Mittelsmänner ist im Fall von Patong die gezielte Anwerbung von Arbeitskräften aus dem nahen Ausland (vor allem Myanmar und Vietnam) und deren Vermittlung an informelle touristische Betriebe in der Destination.

Dass der touristisch informelle Sektor in Patong auch Beziehungen zu externen Akteuren pflegt, wurde in Kapitel 5.5.2 und 5.5.3 erörtert. Die Netzwerke zu Betrieben des formellen Sektors sind verschiedenster Natur. Auf der einen Seite bedient sich der formelle Sektor informeller Arbeitskraft und wirbt mit einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis, das die Destination Patong vor allem dank des billigen Angebots des TIS bieten kann (*upward vertical exchanges*). Auf der anderen Seite

mietet sich der informelle Sektor in Geschäftslokalen des formellen Sektors ein und bezieht Betriebsmittel von formellen Betrieben (*downward vertical exchanges*). Die Netzwerke zwischen touristisch informellem Sektor und formellem Sektor sind somit von einem gegenseitigen Geben und Nehmen geprägt.

Als dritte Gruppe, mit welcher der touristisch informelle Sektor Beziehungen unterhält, sind die Behörden zu nennen. Da die Akteure des touristisch informellen Sektors bestehende Gesetze und Regulierungen umgehen, müssen sie dafür sorgen, den Gesetzesvollzug und Bestrafungen zu vermeiden. Eine Möglichkeit stellt der Erwerb einer Lizenz bei der Stadtverwaltung dar, wobei die Anzahl der vergebenen Lizenzen, wie gezeigt wurde, limitiert ist. Ein probates Mittel, um unbehelligt informell Gewerbe treiben zu können, stellen Schmiergeldzahlungen an diverse Polizeieinheiten dar. Die Netzwerke zu den Behörden haben eine vertikale Beschaffenheit, denn in Zeiten, in denen Gesetze strenger vollzogen werden und Razzien an der Tagesordnung stehen – vor allem, wenn sie durch Spezialeinheiten der Polizei aus Bangkok durchgeführt werden – bietet die Bestechung korrupter, lokaler/regionaler Beamter keinen zuverlässigen Schutz vor Bestrafung. Es zeigt sich, dass Reziprozitätsnormen, die ein Kennzeichen starker Beziehungen sind, durch die Polizisten nicht eingehalten werden beziehungsweise nicht eingehalten werden können, da Spezialeinheiten aus Bangkok eine Hierarchieebene über ihnen angesiedelt sind.

6 Resümee und Ausblick

6.1 Resümee

In der vorliegenden Arbeit wurde der touristisch informelle Sektor der Stadt Patong einer genauen Analyse unterzogen. Als eine der zentralen Fragen sollte ergründet werden, ob der touristisch informelle Sektor in der massentouristischen Destination Patong Voraussetzung oder Folge der touristischen Entwicklung ist. Wie anhand von Zeitzeugenberichten (vgl. Gary Old Patong), tourismusstatistischen Daten, Experteninterviews und Forschungsarbeiten (vgl. COHEN 1982, COHEN 1995 und VORLAUFER 1995) gezeigt werden konnte, war der TIS in der Initialphase des Tourismus hauptsächlicher Träger des touristischen Angebots. Zu Beginn der touristischen Erschließung Phukets wurde der Tourismus als (Neben-)Verdienstquelle vor allem durch Einheimische der Provinz Phuket genutzt, indem sie beispielsweise einfache Bungalows vermieteten oder für die Touristen als Fremdenführer agierten. Somit war der touristisch informelle Sektor Voraussetzung für die touristische Entwicklung. Der Weg zum Massentourismus wurde jedoch durch Betriebe des touristisch formellen Sektors, die in der frühen Wachstumsphase dazu stießen, geebnet. Der weitere Zuwachs an Betrieben des informellen Sektors kann als Folge des Tourismusbooms gesehen werden, denn viele Binnenmigranten und Migranten aus dem nahen Ausland versuchten, auf Phuket Arbeit zu finden und am Erfolg des Sektors teilzuhaben. Da sie zumeist aufgrund einer fehlenden formalen Bildung, eines fehlenden Visums oder einer fehlenden Arbeitserlaubnis nur Anstellung im TIS fanden, wuchs die Zahl der informellen touristischen Betriebe und der TIS kann auch nach der Jahrtausendwende als integraler Bestandteil der Tourismuswirtschaft von Patong gesehen werden. Erstellt man analog zu VORLAUFER (1999) einen Lebenszyklus des touristisch informellen und touristisch formellen Sektors für Patong und betrachtet die quantitative Entwicklung beider Sektoren seit dem Start der touristischen Entwicklung Mitte der 1970er-Jahre, so zeigt sich, dass sie auch im Jahr 2012 noch im Wachsen begriffen sind. Im Bereich der formellen Unternehmen sind nach wie vor Hotelprojekte in Planung, während zugleich neue Marktplätze für den immobilen touristisch informellen Sektor geschaffen werden.

Dabei drängt sich die Frage auf, warum der touristisch informelle Sektor nach der Etablierung einer Tourismusindustrie im Verlauf der 1980er-Jahre und trotz teilweiser Behinderungsversuche der Behörden nicht durch den touristisch formellen Sektor absorbiert wurde. Vielmehr ist er nach wie vor ein wichtiger Bestandteil des touristischen Angebots der Destination und das, obwohl Thailand von der UNO bereits als „*middle-income country with strong growth*“ eingestuft wird und somit knapp davor steht, als „Erste-Welt-Land“ bezeichnet zu werden (vgl. United Nations Thailand 2008). Eine Reihe von Studien, die den Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und der Expansion des informellen Sektors in Entwicklungs- und Schwellenländern untersuchen, kommt zu einem ähnlichen Ergebnis. Allgemein lässt sich feststellen, dass sich der informelle Sektor nicht immer antizyklisch verhält. Zwar wächst er während einer wirtschaftlichen Rezession und bietet einer breiten Bevölkerungsschicht die Chance, den Lebensunterhalt zu verdienen, jedoch zeigt sich in vielen Staaten, dass ein Wachstum des informellen Sektors auch bei stetig wachsender Wirtschaftsleistung zu verzeichnen ist (vgl. WIEGO o.D.c). Als Gründe für das Fortbestehen des informellen Sektors in den meisten Staaten, Regionen oder Wirtschaftssektoren können folgende genannt werden. In manchen Staaten findet das Wirtschaftswachstum auf eine kapitalintensive Art und Weise statt. Dieser „*jobless growth*“ führt dazu, dass nicht genügend Arbeitsplätze vorhanden sind. Für jene wenigen formellen Stellen, die zu besetzen sind, werden hochqualifizierte Arbeitskräfte gesucht, für welche die im informellen Sektor Tätigen nicht in Frage kommen. Für sie bietet sich demnach nicht die Möglichkeit eines Umstiegs in den formellen Sektor (vgl. CARR und CHEN 2011, S. 2-3). Im Zuge des *14th ILO Asian Regional Meeting*, das im August 2006 in Bussan (Südkorea) stattfand, wurde die „*Asian Decent Work Decade*“ ausgerufen, um vermehrt Augenmerk auf das Problem prekärer Arbeitsverhältnisse zu legen: „*(...) persistent and widespread informality in spite of economic growth was identified as a key challenge and provided one of the central themes for policy attention*“ (ILO 2008, S. 6).

Folgende Gründe können im Fall von Thailand für das Fortbestehen des TIS genannt werden:

Erstens ist der informelle Sektor, der zumindest die Hälfte aller Arbeitsplätze stellt, ein Teil der thailändischen Wirtschaft, der kaum wegzudenken ist und der seit Jahrzehnten gewachsen ist. Zum Beispiel hat sich die Essensversorgung am

Straßenrand durch die Garküchen als wichtiger Teil der Kultur und Lebensweise von thailändischen Familien manifestiert. Der nicht-touristisch informelle Sektor ebnet gleichsam mit dessen Einbettung in den thailändischen Alltag die Verbreitung des informellen Sektors in der Tourismuswirtschaft.

Zweitens bietet der touristisch informelle Sektor vielen Migranten, welche durch die boomende Entwicklung des Tourismus angelockt wurden, Arbeitsplätze und sichert deren Lebensunterhalt. Er präsentiert sich als durchaus attraktiver Arbeitgeber, da weder Bildung noch ein großes Startkapital für die Unternehmer von Nöten sind. Außerdem sind die Einkommensdisparitäten zu Beschäftigten im formellen Sektor mit vergleichbarer Qualifikation in den meisten Fällen sehr gering. Das Maximalgehalt eines Angestellten eines immobilien Geschäfts des TIS liegt mit 12.000 Baht pro Monat, wie erwähnt, deutlich über dem Mindestlohn der Provinz Phuket von 6.400 Baht (vgl. Phuketwan 15/09/10). Nutznießer des touristisch informellen Sektors sind die zahlreichen Arbeitsmigranten aus den ärmeren Nachbarländern Thailands wie zum Beispiel aus Myanmar, Laos oder Kambodscha, die aufgrund ihres illegalen Status im touristisch formellen Sektor nicht unterkommen können.

Als dritter Grund, dass der touristisch informelle Sektor „gekommen ist, um zu bleiben“, kann dessen Beitrag zum Ausgleich regionaler Disparitäten genannt werden. Eine hohe Anzahl der Arbeitsmigranten mit thailändischer Staatsbürgerschaft stammt aus ärmeren Provinzen Thailands, vor allem aus dem Nordosten (*Isaan*). Da diese meist keine spezifische touristische Ausbildung aufweisen, stellt der TIS die erste Anlaufstelle für sie dar. Das verdiente Gehalt wird zum Großteil in die Heimatprovinz an die Familien überwiesen und hebt dort deren Lebensstandard.

Viertens profitieren nicht nur die Angestellten und der Staat vom touristisch informellen Sektor, sondern auch lokale und regionale Eliten oder Behörden. Zum einen müssen die immobilien Betriebe des TIS horrenden Mietpreise für ihre Geschäftslokale entrichten, von denen die Landbesitzer sehr gut leben können. Zum anderen müssen von Unternehmern des semi-mobilien und mobilen touristisch informellen Sektors Gelder für Lizenzen an die Stadtverwaltung Patongs gezahlt werden. Darüber hinaus ergeben sich durch das Vorhandensein eines breiten informellen Wirtschaftssektors – wie im Verlauf der Arbeit dargestellt wurde – „Nebeneinkünfte“ für korrupte Beamte. Diese können lukriert werden, wenn ein

Geschäftsinhaber verbotenerweise gefälschte Markenartikel anbietet beziehungsweise illegale Migranten beschäftigt. Straf gelder werden auch von jenen mobilen Strandverkäufern eingehoben, die ihrem Gewerbe ohne Genehmigung der Stadtverwaltung nachgehen. Den zusätzlichen Einnahmequellen sind somit kaum Grenzen gesetzt.

Fünftens trägt der TIS in hohem Maße zum Image von Thailand als Einkaufsparadies mit sehr gutem Preis-Leistungs-Verhältnis bei, denn durch das Vermeiden von Steuern und Lohnnebenkosten kann der TIS weitaus günstiger als der touristisch formelle Sektor anbieten(siehe auch GANTNER 2011a, S. 77). Die Produkt- und Servicepalette des touristisch informellen Sektors ist mannigfaltig. Die informellen Betriebe trachten danach, in Nischen vorzustoßen, in die der formelle Sektor nicht vordringen kann. So gelten Raubkopien diverser Produkte als Verkaufsschlager unter den Touristen. Mit Hilfe der soeben angeführten Punkte lässt sich erklären, warum weder ein *Upgrade* der Betriebe des TIS in formelle Betriebe erfolgt, noch warum der TIS trotz starker Behinderungen durch die Behörden oder formelle Betriebe der Destination erhalten bleibt.

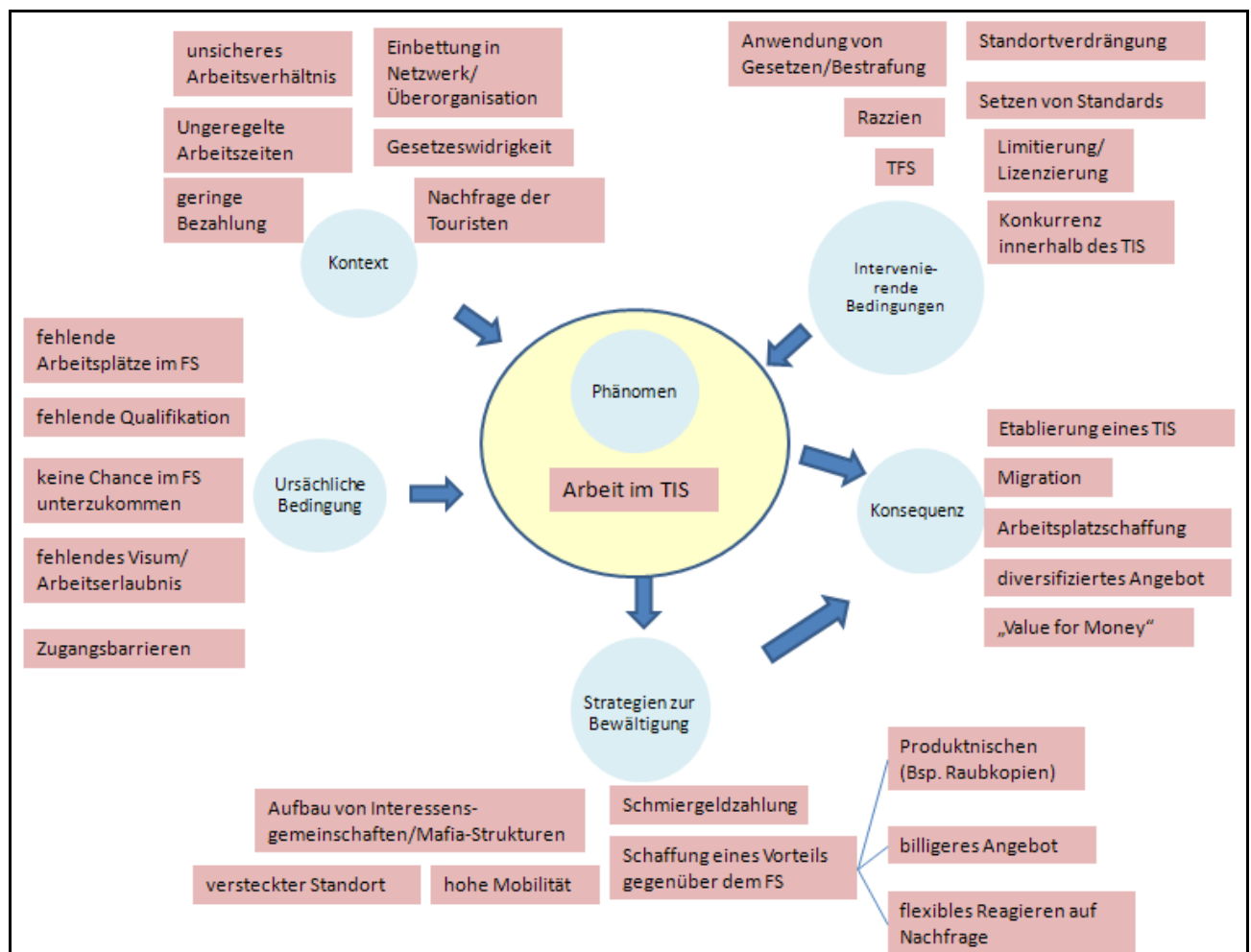
Die vorliegende Arbeit sollte außerdem klären, welche Akteure im touristisch informellen Sektor unterkommen und warum sie ihren Lebensunterhalt im TIS verdienen. Zusammenfassend konnte durch axiales Kodieren der empirisch erhobenen Daten das Phänomen „Arbeit im touristisch informellen Sektor“ von Patong – wie in Abbildung 63 dargestellt – schematisch erfasst werden. Als Ursache, warum Akteure einer Arbeit im TIS nachgehen, kann erstens das Fehlen von Qualifikationen der Arbeitssuchenden genannt werden, wodurch sie keine Chance haben, in formellen Betrieben eine Anstellung zu finden. Ein zweiter Grund für den „Gang in die Informalität“ ist das Fehlen von Arbeitsplätzen im formellen Sektor zu nennen. Eine weitere Ursache für die Existenz des TIS in Patong sind Zugangsbarrieren auf dem Arbeitsmarkt. Migranten aus Nachbarländern erhalten weder Aufenthalts- noch Arbeitserlaubnis und ihnen bleibt somit keine andere Wahl als ihren Lebensunterhalt im touristisch informellen Sektor zu sichern.

Die im TIS Beschäftigten absolvieren ihre Arbeit oftmals unter widrigen Rahmenbedingungen. Erstens erhalten sie nur eine recht geringe Bezahlung für die sehr hohe Anzahl an Arbeitsstunden, die sie ableisten müssen. Zweitens gehen sie ein unsicheres Arbeitsverhältnis ohne Kündigungsschutz, Kranken- sowie

Unfallversicherung und Urlaubsanspruch ein. Selbst wenn die Akteure des TIS als *own account worker* agieren, sind sie des Öfteren in übergeordnete Strukturen eingebettet (Interessensvereinigungen, Vorgesetzte oder Landpatrone) und können nicht jegliche Entscheidung frei treffen. Die Arbeit im touristisch informellen Sektor findet in einem ungesetzmäßigen Bereich statt, da weder Lizenzen vorhanden sind, noch Steuern entrichtet werden oder zum Teil illegale Produkte (Bsp. Raubkopien) verkauft werden. Nichtsdestoweniger erfreuen sich die Produkte und Dienstleistungen des touristisch informellen Sektors einer ungebrochenen Beliebtheit unter den Touristen.

Die Akteure des touristisch informellen Sektors sind jedoch aufgrund ihres gesetzeswidrigen Agierens mit einer Reihe von Problemen konfrontiert. Als intervenierende Bedingung ist im Fall der Destination Patong die angestrebte Limitierung der Anzahl der informellen Betriebe durch eine „Quasi-Lizenzierung“ der informellen Unternehmen (wie am Beispiel der Strandverkäufer, der semi-mobilen Massagedamen oder Jet-Ski-Vermieter gezeigt wurde) zu nennen. Wird ohne Genehmigung der Dienstleistung nachgegangen, so kann es zu einer Bestrafung durch die Polizei führen. Weiters greift die Stadtverwaltung ein, indem sie Standards setzt. Beispielsweise werden Maximalpreise für die Liegestuhlvermietung oder *Tuk-Tuk*-Fahrten festgesetzt. Um dem Verkauf von Raubkopien „Herr zu werden“, finden vermehrt Razzien statt und Läden des immobilen touristisch informellen Sektors müssen schließen und die Betreiber mit Gerichtsverfahren und empfindlichen Strafzahlungen rechnen. Doch nicht nur Interventionen durch die Behörden sind an der Tagesordnung, auch der touristisch formelle Sektor wirkt auf den TIS ein, indem er beispielsweise mit dem touristisch informellen Sektor um günstige Standorte konkurriert und mit ihm um dieselben Kunden buhlt. Außerdem erwächst ein Problemfeld für einige Akteure des TIS durch den starken Konkurrenzdruck innerhalb des touristisch informellen Sektors. Als Beispiel können die rivalisierenden *Tuk-Tuk*- und Taxi-Föderationen der Touristenorte genannt werden. Ein Taxi aus Patong kann beispielsweise in der Nachbarbuch Karon keine Fahrgäste aufnehmen, legt den Rückweg in den Herkunftsort folglich ohne Passagier zurück und somit erhöht sich der Fahrpreis für die Touristen. Weiters ist zu erwähnen, dass großes Konkurrenzdenken unter den Unternehmern des TIS allein aus dem Überangebot an Betrieben und Dienstleistern mit nahezu identem Angebot entsteht.

Abbildung 63 – Schema der Kernkategorie „Arbeit im TIS“



(Eigene Darstellung)

Doch wie reagiert der touristisch informelle Sektor auf die ihm auferlegten Hürden und auftretenden Probleme („Strategien zur Bewältigung“)? Um den Aktionen der Behörden wie Limitierungen, Lizenzierungen oder Standardisierungen entgegentreten zu können, erfolgt ein Aufbau von Interessensgemeinschaften oder der Aufbau von „Seilschaften“ mit Vertretern der Behörden oder Polizei. Oftmals werden Beamte durch Schmiergeldzahlungen bestochen, damit Gesetzesverstöße nicht geahndet werden. Eine andere Bewältigungsstrategie wäre das Wählen eines verdeckten Standorts, wie es im Fall der DVD-Geschäfte versucht wird. Die mobilen Strandverkäufer ohne Lizenz verfolgen eine andere Strategie. Sie nützen ihre hohe Mobilität, um im Fall einer Razzia am Strand vor der Polizei zu fliehen. Um gegenüber dem Angebot des touristisch formellen Sektors bestehen zu können, muss der touristisch informelle Sektor seine Vorteile nutzen. Es besteht aufgrund der geringen Kapitalkraft und Größe der Betriebe keine Chance zur Lagerhaltung von

Waren. Dafür können die Unternehmer des TIS sehr schnell auf sich ändernde Marktbedingungen und wechselnde Nachfrage reagieren. Zweitens konzentriert sich der TIS auf Produkte, die formelle Betriebe nicht anbieten dürfen, wie etwa Raubkopien oder gefälschte Markenartikel. Drittens kann der informelle Sektor seine Waren und Dienstleistungen billiger anbieten. Als Grund sind die geringeren Lohnnebenkosten zu nennen.

Daraus ergibt sich als Konsequenz, dass sich der touristisch informelle Sektor weiterhin behaupten kann und zum Beispiel für Migranten aus ärmeren Regionen Thailands oder Nachbarländern als attraktiver Arbeitgeber gilt und dadurch Migrationsbewegungen in die Destination einsetzen. Zudem schafft der TIS Arbeitsplätze und sichert gesamten Familien das Überleben. Darüber hinaus trägt er zu einer Diversifizierung des touristischen Angebots bei und hat mit seinem billigen Angebot einen großen Anteil daran, dass Thailand seinen Ruf als Destination mit ausgezeichnetem Preis-Leistungs-Verhältnis behaupten kann.

Somit sind der touristisch informelle Sektor und seine Betriebe kaum aus dem Ortsbild von Patong wegzudenken. Er deckt nahezu die gesamte touristische Produktpalette ab und seine Akteure verteilen sich über die gesamte touristische Kernzone der *Municipality*. Während die Akteure des mobilen TIS vor allem im Strandbereich und der Erholungszone als Strandverkäufer anzutreffen sind, gilt das bebaute Gebiet als Hauptaktionsraum des immobilen TIS. Im vergangenen Jahrzehnt wurden für diese touristischen Geschäfte eigens ausgewiesene Marktareale geschaffen und so ein regulierender Eingriff der Stadtverwaltung in das Standortmuster des informellen Sektors getätigt. Während sich die touristischen Läden vor dem Tsunami des 26. Dezember 2004 näher zum Strand orientierten, gelten nach der Katastrophe auch Verkaufsareale in der „*Second Road*“ als lukrative Standorte. Die Akteure des semi-mobilen TIS sollen zu einem geordneteren Erscheinungsbild ihres Aktionsraums (Strandzone) beitragen, indem sie Reinigungssteuern an die lokale Administration entrichten.

Es zeigt sich, dass Netzwerke verschiedenster Ausprägung zu den Behörden bestehen und der touristisch informelle Sektor nicht komplett autark agiert. Als weiteres Beispiel für Netzwerke, welche der touristisch informelle Sektor unterhält, sind die *upward* und *downward vertical exchanges* zu nennen, die in Kapitel 5.5 ausführlich behandelt wurden. Die vielschichtigen Verlinkungen des informellen

Sektors mit der städtischen Verwaltung, der Polizei sowie den formellen Betrieben führten in der Destination Patong zu einer Art geduldeten und indirekt geförderten Informalität, da zumeist für beide Seiten eine Art *Win-win-Situation* entstanden ist, an der jeder der Beteiligten festhalten will. Demzufolge agiert der touristisch informelle Sektor weder autark noch kann eine klare Trennlinie zwischen touristisch informellem und touristisch formellem Sektor gezogen werden. Es bleibt festzustellen, dass das Gros der touristischen Produkte und Dienstleistungen sowohl vom TIS als auch vom TFS angeboten wird. So können Touristen Kleidung in lizenzierten Geschäften in vollklimatisierten Einkaufszentren, wie beispielsweise im *Jungceylon* erwerben, genauso gut jedoch direkt vom Liegestuhl aus von einem Strandverkäufer erstehen. Selbst eine Vielzahl von Restaurants und Beherbergungsbetrieben sind dem informellen Sektor zuzurechnen. Ebenso gibt es neben den *Tuk-Tuks* und illegalen Taxis auch Taxis mit Taxameter, die in Patong verkehren. So sind in der Destination sowohl Luxusgüter als auch äußerst günstige Artikel erwerbbar. Eine der Stärken Patongs ist, dass sich so die Bedürfnisse aller Käuferschichten befriedigen lassen und so neben Luxustouristen und Familienurlaubern auch *Low-Budget-Touristen* ein entsprechendes Angebot vorfinden.

6.2 Ausblick

Bei einem Blick in die Zukunft darf Folgendes nicht außer Acht gelassen werden: Phuket sowie Patong sind zwar im Tourismusbereich breit aufgestellt, jedoch ist im Lauf der Zeit eine „touristische Monokultur“ entstanden. Es existieren „(...) *ökonomische Abhängigkeiten von den Ankünften der TouristInnen (...), die jedoch vielfach nicht beachtet oder zumindest in Kauf genommen wurden. (...) Erstens wird das Einkommen aus dem Tourismus von Krisen, Trends und Saisonalität bestimmt. Zudem gibt es wenige Ausweichstrategien, was zusammen zu einer erhöhten Verwundbarkeit der Betroffenen führt. Die Fluktuationen des Fremdenverkehrs sind für lokale Akteure nicht kontrollierbar, sondern hängen von der Stimmung auf dem Weltreisemarkt und damit den unberechenbaren Launen der Reisenden ab*“ (SCHÜLEIN 2005, S. 41-42). Somit ist für die Betriebe des touristisch informellen und des touristisch formellen Sektors sowie deren Angestellten die Verwundbarkeit der Tourismusbranche durch Naturkatastrophen, wirtschaftliche und politische Krisen ein sehr großes Problem. Dies wurde sowohl nach dem Tsunami 2004 als auch in

den Saisonen 2008/09 und 2009/10 augenscheinlich, als das Reise- und Konsumverhalten von Touristen durch wirtschaftliche und politische Ereignisse nachhaltig beeinflusst wurde. Mit Beginn der weltweiten Wirtschaftskrise Mitte des Jahres 2008 und politischen Unruhen innerhalb des Landes, die in einer Besetzung des Suvarnabhumi Airports in Bangkok durch die sogenannten „Gelbhemden“ mündeten (November 2008), wurden – anschließend an Wachstumsjahre nach dem Tsunami – wieder schwierigere Zeiten eingeläutet. Eine weitere Verschärfung der Krise zeigte sich im April 2009, als der *East Asian Summit* der ASEAN in Pattaya von den „Rothemden“ gestürmt wurde. 2009 wurden thailandweit mit 14,15 Millionen zwar nur leicht weniger Touristenankünfte verzeichnet als im Jahr davor, doch jene Touristen, die kamen, wurden durch billige Pauschalangebote gelockt, damit die Hotels und Tourismusbetriebe eine halbwegs vernünftige Auslastung aufweisen konnten, beziehungsweise gaben die Gäste aufgrund der Wirtschaftskrise weniger Geld aus. Dies bekamen auch die Betriebe des informellen Sektors stark zu spüren. Im Zuge der Interviews mit den Akteuren des touristisch informellen Sektors Anfang des Jahres 2009 wurde von allen Beteiligten erwähnt, dass die größte Sorge die geringe Kauffreudigkeit der Touristen sei. Auch das Reporter-Team von *Phuketwan* stellte diesen Trend fest: *„The conclusion from our survey: business is down on last high season. Regular guests return because they love the place. But they are spending much, much less. Newcomers are harder to find. People who once were prepared to stretch out on the beach and buy drinking water from the nearest vendor now go without a lounge or an umbrella, and bring their own drinking water, purchased more cheaply at a convenience store”* (Phuketwan 16/02/09). Eine Folge der touristischen Monokultur, die in Patong vorherrscht, kann jene sein, dass bei einer nachhaltigen Krise der Tourismuswirtschaft ein Niedergang für den touristisch informellen Sektor einsetzt und sich dessen Beschäftigte neue Wege zur Sicherung des Lebensunterhalts suchen müssen. Dies wiederum könnte aufgrund der vielen Arbeitsmigranten zu einer Abwanderungswelle und einer quantitativen Abnahme des TIS in der Destination führen. Ein burmesischer Angestellter des immobilien touristisch informellen Sektors berichtete während eines Gesprächs, dass aufgrund des schlechten Saisonverlaufs viele Burmesen am Überlegen seien, bei anhaltender Lage in die Heimat zurückzukehren³¹³ (siehe auch GANTNER 2011a, S. 76-77).

³¹³ Informationen aus Interview mit I12 am 26.01.2009 in Patong.

Doch es gibt auch andere Strategien, um wirtschaftlich schwierigen Zeiten zu begegnen. Zu Beginn des Jahres 2010 wurden vermehrt Kinder am Strand gesichtet, die gegen eine Zahlung von 100 Baht für Fotos posierten, Blumenkränze oder diverse andere Artikel verkauften (siehe Abbildung 64).

Abbildung 64 – Verdienstquellen für Kinder am Patong Beach



(Quelle: Philip Weninger 2010)

Bedingt durch das Überangebot an identen gefälschten Markenkopien und den zunehmenden Risiken, Opfer einer Razzia der Bangkokker Sondereinheiten zu werden, suchen einige Unternehmer des immobilen touristisch informellen Sektors nach neuen Artikeln, welche die *Intellectual Property Rights* nicht verletzen und zu einem hohen Preis an die Touristen zu bringen sind. Der Verkauf von gefälschter Ware lohnt sich immer weniger, da durch das Überangebot die Verkaufspreise sinken. Eine DVD kostet im Ankauf zum Beispiel 26 Baht und wird um 50 Baht an die Touristen weiterverkauft. Ein Geschäftsinhaber berichtete im Gespräch von der Idee, in Zukunft nicht mehr auf gefälschte Ware zu setzen, sondern Mosaike aus Schmucksteinen anzufertigen und zu versuchen, diese Bilder in A3- oder A4-Format um 5.000 Baht³¹⁴ zu verkaufen.³¹⁵ Die beiden erwähnten Beispiele zeigen eine weitere Produktdiversifizierung als Strategie gegen die Wirtschaftskrise.

In der Saison 2010/11 zeichnet sich eine Erholung der Tourismuszahlen ab. Die Ankünfte internationaler Passagiere am *Phuket International Airport* stiegen in der Hochsaison von Oktober bis Februar gegenüber dem Vergleichszeitraum ein Jahr

³¹⁴ 50 Baht bzw. 5.000 Baht entsprachen im März 2011 laut <http://de.finance.yahoo.com/waehrungen/waehrungsrechner/> rund 1,18 Euro bzw. 117,60 Euro.
³¹⁵ Informationen aus informellem Gespräch mit Geschäftsinhaber am 20.02.2009 in Patong.

davor um etwa 30 Prozent (vgl. Phuketwan 07/03/11). Dies bedeutet eine Erholung sowohl für den touristisch informellen als auch den touristisch formellen Sektor sowie bessere Verdienstmöglichkeiten für die im Tourismusgewerbe beschäftigten Migranten. In Zeiten eines neuerlichen Tourismus-Boom stellt sich die Frage, inwieweit der touristisch informelle Sektor unreguliert bleiben wird oder ob die Behörden eine stärkere Regulierung desselben anstreben. Erste Ansätze dazu sind die Vergabe von Lizenzen für den mobilen und semi-mobilen TIS am Strand, die Schaffung von Marktgebieten für den immobilien TIS (Bsp. Schaffung des OTOP-Marktareas nach dem Tsunami) sowie das verstärkte Einschreiten der Spezialeinheit der Polizei gegen Markenraubkopien (siehe auch GANTNER 2011a, S. 76). Die aktuellste Entwicklung in diesem Bereich ist das Vorhaben des Bürgermeisters von Patong, eine Steuer für mobile Straßenverkäufer einzuführen: *„A new tax is planned for street vendors who often dump their product residue in drains or public places. The tax would be devoted to ameliorating the environmental effects“* (Phuketwan 24/03/11). Doch nicht nur der Verkauf im bebauten Gebiet soll stärker reglementiert werden. Noch radikaler sind die Pläne, die Phukets amtierender Gouverneur, Tri Augkaradacha, in Bezug auf die Strandareale der Insel umsetzen möchte: *„Every beach on Phuket will be cleared of illegal businesses. Phuket relies on its natural beauty to sustain tourism and the beaches are the key to tourism“* (Tri Augkaradacha zit. nach Phuketwan 18/11/11). Um illegales Gewerbe vom Strand zu verbannen, wurde in Karon, der südlichen Nachbargebiet von Patong, im Zuge einer gemeinsamen Aktion der Provinzverwaltung Phukets und der Polizei im Morgengrauen des 18. Novembers 2011 illegale Restaurants und Massagezelte abgetragen (siehe Abbildung 65). Ob und wann ähnliche Razzien am Strand von Patong oder anderen touristischen Orten Phukets stattfinden werden, bleibt abzuwarten.

Abbildung 65 – Abtragung illegaler Restaurants am Strand von Karon



(Quelle: Phuketwan 18/11/11)

Als Ruf nach einer verstärkten Steuerung der Tourismusindustrie kann auch die Aufforderung von Phukets *Member of Parliament*, Tossaporn Thepabutr, gesehen werden, im Tourismusbereich vermehrt auf in Thailand ausgebildete, qualifizierte Arbeitskräfte im Tourismus zu setzen, damit den Thais am Arbeitsmarkt nicht von Burmesen der Rang abgelaufen wird (vgl. Phuketwan 06/03/11). Wie im Kapitel 3.1.5.1 erwähnt, wurde ein Registrierungssystem für ausländische Migranten eingeführt, das aufgrund der hohen Kosten und Anstrengungen für die Migranten nicht die gewünschte Resonanz brachte. Jene Einwanderer, die den mühevollen Prozess erfolgreich abschließen konnten, streben nach Höherem und versuchen, in Jobs mit größeren Anforderungen, zum Beispiel in Hotels oder Restaurants, unterzukommen. Es bleibt demnach mit Spannung zu erwarten, wie sich das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Arbeitskräften aus den Nachbarstaaten und Thais im touristisch informellen und touristisch formellen Sektor in den kommenden Jahren entwickeln wird.

Als eine Hürde für das Fortbestehen der informellen Tourismuswirtschaft könnte sich die zu Beginn des Jahres 2011 vom damaligen thailändischen Premierminister, Abhisit Vejjajiva, angekündigte Neuausrichtung der thailändischen Tourismusstrategie erweisen: „*He told the stakeholders the objective should be to increase tourism spending rather than visitor arrivals, but revenue had to be generated fairly and tourism development controlled to avoid destruction of natural resources*” (TTR Weekly 03/2011, S. 1). Als Strategien in dem auf qualitative Tourismus ausgerichteten *National Tourism Development Plan 2012 to 2016* werden

beispielsweise eine Verbesserung der Infrastruktur, die Rehabilitierung alter Tourismusdestinationen, die Weiterentwicklung des touristischen Produkts und Services sowie verstärktes Augenmerk auf den Bereich der Tourismus-Ausbildung, um qualifizierte Arbeitskräfte bereitstellen zu können, gesehen (vgl. TTR Weekly 03/2011, S. 1-5). Dennoch ist nicht zu erwarten, dass in Patong eine Abkehr vom Massentourismus hin zu einem reinen Luxustourismus erfolgt. Dafür ist die Entwicklung in der Destination mit touristischen Angeboten in allen Preisklassen zu weit fortgeschritten. Eine vollständige Verbannung des touristisch informellen Sektors ist nicht zu erwarten. Als Gründe sind dessen historische Verankerung in Kultur und Wirtschaft zu nennen, genauso wie die vielschichtigen Verbindungen des Sektors mit dem touristisch formellen Sektor sowie den Behörden. Ebenso gilt zu beachten, dass die Ankündigung des Premierministers nicht die erste versprochene Wende hin zu einem Qualitätstourismus ist. RODOLFO beschrieb bereits im Jahr 2003, dass die damals aktuellen Tourismus-Fünfjahres-Pläne auf eine qualitative Tourismusentwicklung abzielen: *„While the first plans (...) focused on attaining the economic goals of foreign exchange generation and job employment (...) the recent ones concentrate on developing higher quality of tourism and making resources more sustainable. (...) Thailand now has to concentrate its efforts in attracting high spending and longer staying tourists and in improving its image”* (RODOLFO 2003, S. 62). Dennoch wird im Fall Phukets bis 2014 ein Ausbau der Kapazität des internationalen Flughafens auf bis zu 15 Millionen Passagiere pro Jahr angestrebt (vgl. Phuketwan 07/03/11) und es ist kaum anzunehmen, dass all diese auf der Insel ankommenden Gäste reine Luxustouristen sein werden.

Abkürzungsverzeichnis

ADB	Asian Development Bank
ASEAN	Association of Southeast Asian Nations
ATF	ASEAN Tourism Forum
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BOI	Board of Investment
BTM	Business Travel Market
CSD	Crime Suppression Division
DSI	Department of Special Investigations
EU	Europäische Union
GCET	Global Code of Ethics for Tourism
GM	General Manager
GMS	Greater Mekong Subregion
GPP	Gross Provincial Product
IATA	International Air Transport Association
ICLS	International Conference of Labour Statisticians
ILO	International Labour Organization
IOM	International Organization for Migration
IPR	Intellectual Property Rights
ITB	Internationale Tourismus-Börse
JICA	Japan International Cooperation Agency
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
LFS	Labour Force Survey
MLSW	Ministry of Labour and Social Welfare
MOTS	Ministry of Tourism and Sports
MOU	Memorandum of Understanding
NCIWA	National Committee on Illegal Worker Administration
NESDB	National Economic and Social Development Board
NFS	nicht-touristisch formeller Sektor
NGO	Non-Governmental Organization
NIS	nicht-touristisch informeller Sektor
NSO	National Statistical Office

OTOP	One Tambon One Product
PAP	Phuket Action Plan
PATA	Pacific Asia Travel Association
PEP	Phuket Environment Protection Association
PPEO	Phuket Provincial Employment Office
PRELAC	Programa de Empleo para America Latina y el Caribe
PTA	Phuket Tourist Association
QDA	Qualitative Data Analysis
SARS	Severe Acute Respiratory Syndrome
SEWA	Self-Employed Women's Association
SME	Small and Medium Enterprises
SNA	System of National Accounts
SSF	Social Security Fund
SSO	Social Security Office
TAT	Tourism Authority of Thailand
TFS	touristisch formeller Sektor
t.i.m.-team	tourism investigation and monitoring team
TIS	touristisch informeller Sektor
TOT	Tourism Organization of Thailand
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
UNO	United Nations Organization; Vereinte Nationen
UNWTO	World Tourism Organization der Vereinten Nationen
VAT	Value Added Tax
WCA	Workmen's Compensation Act
WIEGO	Women in Informal Employment: Globalizing and Organizing
WTO	World Trade Organization
WTTC	World Travel and Tourism Council

Liste der durchgeführten Interviews

Liste der durchgeführten Experteninterviews				
Name	Gesch -lecht	Ort	Datum	Funktion
Anita Pleumarom	w	Bangkok, Mall Bang Kapi	15.01.2009	Koordinatorin der NGO t.i.m.-team
Wolfgang Meusburger	m	Patong, Holiday Inn	27.01.2009	GM Holiday Inn Patong
Manat Chaisawat	m	Kathu, Prince of Songkhla University	28.01.2009	Professor Hospitality & Tourism, Prince of Songkhla University (Phuket Campus)
Gerard Sta Maria	m	Patong, Restaurant Impiana Hotel	29.01.2009	GM Impiana Hotel
Oratai Krutwayscho	w	Phuket Town, Rajabhat University	30.01.2009	Head of Tourism Department, Phuket Rajabhat University
John Gray	m	Phuket Town, Büro von John Gray's Seacanoë	05.02.2009	Ökotourismus-Unternehmer
Promchote Traivate	m	Phuket Town, Phuket Tourism and Sports Office	10.02.2009	Director Phuket Tourism and Sports Office (MOTS)
Sethaphan Buddhani	m	Phuket Town, TAT Büro	16.02.2009	Director TAT Phuket Office
Chairat Sukban	m	Patong, Rathaus	24.02.2009	Vizebürgermeister Patong

Liste der durchgeführten Interviews mit Akteuren des touristisch informellen Sektors						
Nr.	m/w	Alter	Herkunft	Funktion	Ort d. Interviews	Datum
I1	m	27	Myanmar	Angestellter tourist. Geschäft	Jintana Plaza (Beach Rd.)	24.01.2009
I2a	m	20	Myanmar	Angestellter tourist. Geschäft	Jintana Plaza (Beach Rd.)	24.01.2009
I2b	w	23	Vietnam	Angestellte tourist. Geschäft	Jintana Plaza (Beach Rd.)	24.01.2009
I3	m	27	Phuket	Angestellter tourist. Geschäft	Jintana Plaza (Beach Rd.)	24.01.2009
I4	m	58	Region Bangkok	Besitzer Maßschneiderei	Jintana Plaza (Beach Rd.)	24.01.2009
I5	w	46	Patthalung Prov.	Angestellte Tourvermittlung	Sawatdirak Road	24.01.2009

Liste der durchgeführten Interviews

I6	m	28	Myanmar	Angestellter tourist. Geschäft	Beach Road (Höhe Patong Tower)	25.01.2009
I7	m	22	Phuket	Angestellter Maßschneiderei	Beach Road (Höhe Patong Tower)	25.01.2009
I8	w	25	Myanmar	Angestellte tourist. Geschäft	Beach Road (Höhe Patong Seafood)	25.01.2009
I9	m	23	Australien	Angestellter tourist. Geschäft	Bang-La Road	25.01.2009
I10	m	32	Ratchaburi Prov.	Besitzer tourist. Geschäft/Maßschneiderei	Beach Road (Nähe Subway)	25.01.2009
I11	m	22	Myanmar	Angestellter tourist. Geschäft	Beach Road (Höhe La Flora)	26.01.2009
I12	m	28	Thailand	Besitzer tourist. Geschäft	Beach Road (Höhe Touristenpolizei)	26.01.2009
I13	w	25	Hat Yai	mithelfende Fam.angehörige Tourvermittlung	Beach Road (Höhe Touristenpolizei)	26.01.2009
I14a	m	24	Myanmar	Angestellter Maßschneiderei	Beach Road (Höhe Impiana)	26.01.2009
I14b	m	32	Myanmar	Angestellter Maßschneiderei	Beach Road (Höhe Impiana)	26.01.2009
I15	m	44	Phuket	Besitzer Taxi	Beach Road (Höhe Impiana)	26.01.2009
I16	m	23	Myanmar	Angestellter tourist. Geschäft	Sainamyen Plaza	31.01.2009
I17	m	26	Myanmar	Angestellter tourist. Geschäft	Sainamyen Plaza	31.01.2009
I18	m	20	Nepal	Angestellter tourist. Geschäft	Sainamyen Plaza	31.01.2009
I19	w	22	Nepal	Angestellte tourist. Geschäft	Sainamyen Plaza	31.01.2009
I20	m	19	Myanmar	Angestellter tourist. Geschäft	OTOP (weit hinten)	01.02.2009
I21	m	22	Myanmar	Angestellter tourist. Geschäft	OTOP (Mitte)	01.02.2009
I22	w	30	Myanmar	Besitzerin tourist. Geschäft	OTOP (relativ weit vorne)	01.02.2009
I23	m	30	Myanmar	Angestellter tourist. Geschäft	OTOP (relativ weit vorne)	01.02.2009
I24	m	25	Myanmar	Angestellter Maßschneiderei	OTOP (ganz vorne)	01.02.2009
I25	m	22	Myanmar	Angestellter tourist. Geschäft	Boon Som Plaza (neu)	02.02.2009
I26	m	17	Myanmar	Angestellter tourist. Geschäft	Boon Som Plaza (neu)	02.02.2009
I27	m	24	Vietnam	Besitzer tourist. Geschäft	Boon Som Plaza (neu)	02.02.2009

Liste der durchgeführten Interviews

I28	m	29	Vietnam	Besitzer tourist. Geschäft	Boon Som Plaza (alt)	02.02.2009
I29	m	21	Myanmar	Angestellter tourist. Geschäft	Boon Som Plaza (alt)	02.02.2009
I30	m	35	Bangkok	Besitzer Maßschneiderei	Soi Kepsap	02.02.2009
I31	m	26	Kanchanaburi Pr.	Besitzer tourist. Geschäft	Soi Kepsap	02.02.2009
I32	w	28	Phuket	Besitzerin Tourvermittlung	Rat-U-Tit Rd. (Höhe Subway)	03.02.2009
I33	m	34	Surat Thani Prov.	Besitzer Taxi	Rat-U-Tit Rd. (Höhe Waterworld)	03.02.2009
I34	m	25	Myanmar	Angestellter tourist. Geschäft	Soi zu Montana Hotel	03.02.2009
I35	w	20	Myanmar	Angestellte tourist. Geschäft	Soi zu Montana Hotel	03.02.2009
I36	w	26	Nakhon Si Thammarat Prov.	mithelfende Fam.angehörige tourist. Geschäft	Soi Perm Pong Pattana	03.02.2009
I37	w	38	Chumpon Prov.	Besitzerin tourist. Geschäft	Soi zu Patong Tower	03.02.2009
I38	w	27	Myanmar	Besitzerin tourist. Geschäft	Beach Road (Höhe La Flora)	03.02.2009
I39	m	27	Bangkok	Besitzer tourist. Geschäft	Rat-U-Tit Rd. (Höhe Jung Ceylon)	03.02.2009
I40	m	23	Myanmar	Angestellter tourist. Geschäft	Rat-U-Tit Rd. (Höhe C&N Htl.)	03.02.2009
S-M1	m	22	Phuket	Angestellter Jet-Ski-Verm.	direkt am Strand	12.02.2009
S-M2	m	19	Chumpon Prov.	Angestellter Jet-Ski-Vermietung	direkt am Strand	12.02.2009
S-M3	w	55	Trang Prov.	Massagedame	direkt am Strand	14.02.2009
S-M4	m	20	Surat Thani Pr.	Angestellter Jet-Ski-Vermietung	direkt am Strand	16.02.2009
S-M5	m	21	Myanmar	Angestellter Jet-Ski-Vermietung	direkt am Strand	12.02.2009
S-M6	w	42	Sukothai Prov.	Massagedame	direkt am Strand	12.02.2009
S-M7	m	28	Phuket	Besitzer Liegestuhlvermietung	direkt am Strand	20.02.2009
S-M8	w	30	Phuket	mithelfende Fam.angehörige Strandrestaurant	Beach Road (Höhe Friedhof)	20.02.2009
S-M9	m	19	Nakhon Si Thammarat Prov.	Angestellter Jet-Ski-Vermietung	direkt am Strand	20.02.2009
S-M10	w	41	Pathum Thani Prov.	Massagedame	direkt am Strand	20.02.2009
S-M11	m	42	Chumpon Prov.	Besitzer Jet-Ski-Vermietung	direkt am Strand	20.02.2009
BB1	m	28	Phuket	Angestellter Liegestuhlverm.	direkt am Strand	06.02.2009

BB2	w	46	Phuket	mithelfende Fam.angehörige Liegestuhlvermietung	direkt am Strand	06.02.2009
BB3	m	35	Myanmar	Angestellter Liegestuhlverm.	direkt am Strand	06.02.2009
BB4	w	39	Phuket	mithelfende Fam.angehörige Liegestuhlvermietung	direkt am Strand	06.02.2009
BB5	m	45	Phuket	mithelfender Fam.angehöriger Liegestuhlvermietung	direkt am Strand	06.02.2009
BB6	m	54	Phuket	mithelfender Fam.angehöriger Liegestuhlvermietung	direkt am Strand	06.02.2009
BB7	m	36	Phuket	mithelfender Fam.angehöriger Liegestuhlvermietung	direkt am Strand	07.02.2009
BB9	m	24	Phuket	Angestellter Liegestuhlverm.	direkt am Strand	07.02.2009
BB10	m	36	Ranong Prov.	Angestellter Liegestuhlverm.	direkt am Strand	07.02.2009
BB11	m	24	Myanmar	Angestellter Liegestuhlverm.	direkt am Strand	07.02.2009
BB12	m	k.a.	Myanmar	Angestellter Liegestuhlverm.	direkt am Strand	07.02.2009
BB15	m	23	Ranong Prov.	Angestellter Liegestuhlverm.	direkt am Strand	07.02.2009
BB17	m	21	Myanmar	Angestellter Liegestuhlverm.	direkt am Strand	07.02.2009
BB19	m	39	Phuket	mithelfender Fam.angehöriger Liegestuhlvermietung	direkt am Strand	07.02.2009
BB20	m	24	Myanmar	Angestellter Liegestuhlverm.	direkt am Strand	07.02.2009
BB24	m	29	Thailand	Angestellter Liegestuhlverm.	direkt am Strand	07.02.2009
BB27	m	24	Myanmar	Angestellter Liegestuhlverm.	direkt am Strand	07.02.2009
BB28	m	k.a.	Myanmar	Angestellter Liegestuhlverm.	direkt am Strand	07.02.2009
BB29	m	k.a.	Phuket	mithelfender Fam.angehöriger Liegestuhlvermietung	direkt am Strand	08.02.2009
BB30	m	22	Myanmar	Angestellter Liegestuhlverm.	direkt am Strand	08.02.2009
BB31	m	35	Myanmar	Angestellter Liegestuhlverm.	direkt am Strand	08.02.2009

BB32	m	29	Songkhla Prov.	Angestellter Liegestuhlverm.	direkt am Strand	08.02.2009
BB34	m	52	Phuket	Angestellter Liegestuhlverm.	direkt am Strand	08.02.2009
BB36	m	23	Phuket	Angestellter Liegestuhlverm.	direkt am Strand	08.02.2009
BB39	m	29	Phuket	Angestellter Liegestuhlverm.	direkt am Strand	08.02.2009
BB42	m	23	Südthailand	Angestellter Liegestuhlverm.	direkt am Strand	08.02.2009
BB43	m	30	Phuket	Angestellter Liegestuhlverm.	direkt am Strand	08.02.2009
BB47	m	31	Phuket	Angestellter Liegestuhlverm.	direkt am Strand	08.02.2009
BB49	w	k.a.	Phuket	mithelfende Fam.angehörige Liegestuhlvermietung	direkt am Strand	08.02.2009
BB50	w	k.a.	Phuket	mithelfende Fam.angehörige Liegestuhlvermietung	direkt am Strand	08.02.2009
BB52	m	42	Phuket	mithelfender Fam.angehöriger Liegestuhlvermietung	direkt am Strand	08.02.2009
M1	m	55	Phuket	mobiler Strandverkäufer	direkt am Strand	12.02.2009
M2	m	32	Bangkok	mobiler Strandverkäufer	direkt am Strand	12.02.2009
M3	w	43	Bangkok	mobile Strandverkäuferin	direkt am Strand	14.02.2009
M4	w	50	Phuket	mobile Strandverkäuferin	direkt am Strand	16.02.2009
M5	m	41	Phuket	mobiler Strandverkäufer	direkt am Strand	16.02.2009
M6	w	34	Bangkok	mobile Strandverkäuferin	direkt am Strand	20.02.2009
M7	w	48	Nakhon Phanom Prov.	mobile Strandverkäuferin	direkt am Strand	20.02.2009
M8	m	50	Nakhon Phanom Prov.	mobiler Strandverkäufer	direkt am Strand	20.02.2009
M9	w	24	Chiang Mai Pr.	mobile Strandverkäuferin	direkt am Strand	20.02.2009
M10	m	26	Bangkok	mobiler Strandverkäufer	direkt am Strand	20.02.2009
M11	w	58	Phuket	mobile Strandverkäuferin (mit Lizenz)	direkt am Strand	20.02.2009
M12	w	22	Phuket	mobile Strandverkäuferin (mit Lizenz)	direkt am Strand	20.02.2009
M13	w	22	Nakhon Si Thammarat Pr.	mobile Strandverkäuferin	direkt am Strand	20.02.2009
M14	m	50	Yala Pr.	Verkauf aus Auto hinter Strand	direkt am Strand	20.02.2009
M15	w	25	Isaan	mobile Strandverkäuferin	direkt am Strand	20.02.2009

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis³¹⁶

Abbildung 1 – Rahmenkonzept der ILO für die statistische Definition der informellen Wirtschaft	37
Abbildung 2 – Der informelle Sektor im Verhältnis zur Gesamtbeschäftigung in Lateinamerika, Asien und Afrika	43
Abbildung 3 – Der Anteil der Schattenwirtschaft in Relation zum BIP in Lateinamerika, Asien und Afrika	44
Abbildung 4 – Vereinfachtes Phasenmodell des TIS und TFS im Lebenszyklus einer Destination	49
Abbildung 5 – Politische Einflüssebenen auf touristische Aktivitäten	71
Abbildung 6 – Temporäre Mobilität in Raum und Zeit (nach HALL)	83
Abbildung 7 – Anzahl der Erwerbstätigen im informellen und formellen Sektor in Thailand (August 1989 bis 2000)	95
Abbildung 8 – Touristenankünfte Thailands 1960 bis 2010	111
Abbildung 9 – Touristenankünfte Thailands im Jahr 2010 differenziert nach Herkunftsländern	115
Abbildung 10 – Übersichtskarte Thailand	118
Abbildung 11 – Gästeankünfte in Beherbergungsbetrieben Phukets 1982 bis 2010	120
Abbildung 12 – Registrierte Einwohner der Provinz Phuket 1970-2007	122
Abbildung 13 – Übersichtskarte Phuket	123
Abbildung 14 – Erscheinungsbild Patongs zu Beginn der 1980er-Jahre	124
Abbildung 15 – Landnutzungsplan von Patong 1979	125
Abbildung 16 – Patongs Erscheinungsbild nach der Jahrtausendwende	126
Abbildung 17 – Gästeankünfte in Beherbergungsbetrieben Patongs 2000 – 2006	127
Abbildung 18 – Gästeankünfte Patongs 2006 nach Beherbergungskategorie	128
Abbildung 19 – Modell der raum-zeitlichen Entfaltung der Tourismuswirtschaft	138
Abbildung 20 – Interview-Kontinuum nach DEWALT und DEWALT	158
Abbildung 21 – Abgrenzung der touristischen Kernzone von Patong	173
Abbildung 22 – Transkriptionssystem nach Hoffmann-Riem	178
Abbildung 23 – Der Arbeitsprozess mit der QDA-Software	180
Abbildung 24 – Navigationsleiste der QDA-Software atlas.ti	180
Abbildung 25 – Graphische Darstellung eines paradigmatischen Modells	184
Abbildung 26 – Auswahl generierter Codes	186
Abbildung 27 – Darstellung der Kode-Familien und ihrer zugehörigen Codes	187
Abbildung 28 – Dimensionierung der Kode-Familie „Migration in den IS“	188
Abbildung 29 – Erste Verkaufsstände direkt am Patong Beach	192
Abbildung 30 – Bautätigkeiten in Patong in den 1980er-Jahren	194
Abbildung 31 – Anzahl der Hotelzimmer in Phuket 1974 – 2010	196
Abbildung 32 – Erscheinungsbild von Patong im neuen Jahrtausend	201
Abbildung 33 – Entwicklung des TIS und TFS in Patong im Vergleich zu VORLAUFERs Phasenmodell	202
Abbildung 34 – Zerstörungen in der Beach Road nach dem Tsunami	203
Abbildung 35 – Immobilienprojekt in den Hügeln im Norden Patongs	207
Abbildung 36 – Der neue Markt <i>DJ Plaza</i> in Patong	209
Abbildung 37 – Überkapazitäten an Geschäftsflächen (Boon Som Plaza)	210
Abbildung 38 – Überkapazitäten von Strandliegen in Patong	211
Abbildung 39 – Diversifiziertes Angebot einer Massagedame und einer Jet-Ski-Vermietung	214
Abbildung 40 – Mobile Strandverkäufer mit und ohne Lizenz	215
Abbildung 41 – Taxi-Standplatz am Strand	216
Abbildung 42 – Schematische Verortung des touristisch informellen Sektors in Patong	217
Abbildung 43 – Erholungszone im Anschluss an den Strandbereich	218
Abbildung 44 – Strandbereich als Aktivitätsfeld des mobilen touristisch informellen Sektors	218

³¹⁶ Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Abbildung 45 – Getränke- und Snackstand einer Liegestuhlvermietung im Übergangsbereich zur Erholungszone	219
Abbildung 46 – Nutzung der Erholungszone durch den mobilen TIS (eigenes Basislager und Versorgung durch Garküchen)	220
Abbildung 47 – Skizze eines Verkaufsraumes des immobilen TIS	221
Abbildung 48 – Mietpreise für Geschäftseinheiten in Patong (2009)	222
Abbildung 49 – Massagedame bei der Arbeit	230
Abbildung 50 – Mobile Verkaufseinheiten des semi-mobilen touristisch informellen Sektors	230
Abbildung 51 – Einkaufsstraße zum Royal Paradise Hotel und Verkaufstalls an der Rat-U-Tit Road	231
Abbildung 52 – Erwerbstätige des informellen und formellen Sektors nach Altersgruppen (2007)	233
Abbildung 53 – Beschäftigungsverhältnis der interviewten Personen des immobilen TIS	237
Abbildung 54 – Schulbildung der interviewten Personen des immobilen TIS	241
Abbildung 55 – Kleiner Tourvermittlungsstand in Patong	245
Abbildung 56 – Arbeitsmigranten und deren Tätigkeitsfelder in den Provinzen Thailands	252
Abbildung 57 – Schematische Darstellung der illegalen Migration in den TIS von Patong	259
Abbildung 58 – Chatuchak Weekend Market in Bangkok	267
Abbildung 59 – Typische Tuk-Tuks in Patong	274
Abbildung 60 – Zerstörung gefälschter Markenprodukte auf Phuket	282
Abbildung 61 – Bestrafung von Verkäufern des mobilen TIS	286
Abbildung 62 – Netzwerkmodell des touristisch informellen Sektors in Patong	287
Abbildung 63 – Schema der Kernkategorie „Arbeit im TIS“	296
Abbildung 64 – Verdienstquellen für Kinder am Patong Beach	300
Abbildung 65 – Abtragung illegaler Restaurants am Strand von Karon	302

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 – Unterscheidung der Arten ökonomischer Aktivität nach CASTELLS und PORTES	25
Tabelle 2 – Alte und neue Ansichten über den informellen Sektor und dessen Eigenschaften	32
Tabelle 3 – Anteil informeller Beschäftigung an der nicht-landwirtschaftlichen Beschäftigung in Ländern Südostasiens	45
Tabelle 4 – Der Anteil von Angestellten und Selbstständigen an nicht-landwirtschaftlicher informeller Beschäftigung in Ländern Südostasiens	46
Tabelle 5 – Der Staat und die Regulierung des Tourismus	64
Tabelle 6 – Auswahl verschiedener Schätzungen zur Größe des informellen Sektors Thailands	92
Tabelle 7 – Erwerbstätigkeit im formellen und informellen Sektor Thailands 1994	93
Tabelle 8 – Versicherungsschutz und Beiträge für freiwillige Selbstversicherung	99
Tabelle 9 – Ausgaben pro Person pro Tag in Thailand 2006 – differenziert nach Herkunftsländern	116
Tabelle 10 – Kennzeichen qualitativer Forschungspraxis nach FLICK et al.	153
Tabelle 11 – Differenzierung qualitativer und quantitativer Interviews nach LAMNEK	157
Tabelle 12 – Kategorien von Betrieben mit touristischem Angebot in Patong	174
Tabelle 13 – Graphische Darstellung von Eigenschaften und deren Dimensionen	183
Tabelle 14 – Vergleich der Struktur des Tourismusgewerbes in Patong Beach 1994 und 2009	198
Tabelle 15 – Klassifizierung des touristisch informellen Sektors in Patong	213

Literatur- und Quellenverzeichnis

- ALLAL, M. (1999): *Micro and Small Enterprises in Thailand. Definitions and Contributions*. Bangkok: International Labour Office.
<http://www.ilo.org/public/english/employment/ent/papers/thai6.htm>. (letzter Zugriff am 22/09/10).
- ALPHA RESEARCH Co. Ltd. (2009): *Thailand in Figures. 13th Edition 2008-2009*. Bangkok: Alpha Research Co. Ltd.
- AMIN, A. (2002): *The Informal Sector in Asia from the Decent Work Perspective*. Genf: International Labour Office.
http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_emp/documents/publication/wcms_122057.pdf. (letzter Zugriff am 22/09/10).
- ANDESNER, O. (1981): *Fremdenverkehrspolitische Entwicklungsplanung – dargestellt am Beispiel Thailand*. Dissertation, Wirtschaftsuniversität Wien, Österreich.
- Arbeitskreis Qualitative Sozialforschung, Hrsg. (1994): *Verführung zum qualitativen Forschen – Eine Methodenauswahl*. Wien: WUV-Universitätsverlag.
- ATF (2009): *Asean Tourism Forum 21-28 January 2010. ATF Objectives and Components*.
<http://www.atfbrunei.com/atfobjective.php>. (letzter Zugriff am 01/09/2011).
- atlas.ti (o.D.): *Produkt – Features*.
<http://www.atlasti.com/de/product.html>. (letzter Zugriff am 19/01/12).
- audiotranskription.de (2009): *Wie transkribiert man auf einem Computer?*.
<http://www.audiotranskription.de/transkription/ueberblick---so-transkribiert-man/so-transkribiert-man-einleitung.html>. (letzter Zugriff am 19/01/12).
- BACCHETTA, M., ERNST, E. und BUSTAMANTE, J. (2009): *Globalization and Informal Jobs in Developing Countries*. Genf: WTO Publications.
<http://www.ilo.org/public/english/bureau/inst/download/globalinform.pdf>. (letzter Zugriff am 22/09/2010).
- Bangkok Post (16/05/01): *Phuket in the Spotlight*. In: new frontiers, 7(3). S. 7.
<http://www.twinside.org.sg/title/nf73.doc> (letzter Zugriff am 25/01/11).

- Bangkok Post (29/09/10): *Governors pay penalty for not halting protests. Political axe wielded in provincial reshuffle.*
<http://www.bangkokpost.com/news/politics/198665/governors-pay-penalty-for-not-halting-protests>. (letzter Zugriff am 06/10/10).
- Bangkok Post (15/02/10): *Eavesdropping on a Slave-Trader*. In: Bangkok Post Spectrum, 2(7).
- Bangkok Post (03/10/10): *21 per cent raise in minimum wage debated.*
<http://www.bangkokpost.com/business/economics/199484/21-per-cent-raise-in-minimum-wage-debated>. (letzter Zugriff am 05/10/10).
- BAUMHACKL, H. (2003): *Lernunterlagen der VO Einführung in die Tourismusökonomie WS 2003. Kapitel: das Reiseziel/Die Destination*.
- beachpatong.com (o.D.): *Patong Beach History*.
<http://www.beachpatong.com/>. (letzter Zugriff am 27/01/11).
- BEGUM, S. und SEN, B. (2005): *Pulling rickshaws in the city of Dhaka: a way out of poverty?* In: Environment and Urbanization, 17(2). S. 11-25.
- BELL, M. und WARD, G. (2000): *Comparing Temporary Mobility with Permanent Migration*. In: Tourism Geographies, 2(1). S. 97-107.
http://espace.library.uq.edu.au/eserv.php?pid=UQ:7964&dsID=mb_gw_tg.pdf. (letzter Zugriff am 29/03/11).
- BHOWMIK, S. (2005): *Street Vendors in Asia: A Review*. In: Economic and Political Weekly.
http://www.wiego.org/papers/2005/unifem/4_Bhowmik_Asian_Hawkers_EPW.pdf (letzter Zugriff am 21/03/11).
- BIA (2008): *Thailand Business and Legal Guide*. Bangkok: Bangkok International Associates.
<http://www.bia.co.th/003.html>. (letzter Zugriff am 05/10/10).
- BÖHM, A. (2005): *Theoretisches Codieren: Textanalyse in der Grounded Theory*. In: FLICK, U., KARDORFF, E. und STEINKE, I. (Hrsg.): Qualitative Forschung – Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt. S. 475-485.
- BOONPERM, J. (2000): *Surveys on Informal Sector in Thailand*. New Delhi: Ministry of Statistics and Programme Implementation.
http://mospi.nic.in/informal_paper_09.htm. (letzter Zugriff am 22/09/10).
- BORJAS, G. (1989): *Economic Theory and International Migration*. In: International Migration Review, 23(3), S. 457-485.

- BOURDIEU, P. (1983): *Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital und soziales Kapital*. In: KRECKEL, R. (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt, Sonderband 2. Göttingen. S. 183-198.
- Bundesfinanzministerium.de (06/12/10): *Zoll schützt deutsche Wirtschaft vor Produktpiraten*. In: Pressemitteilungen, Nr. 49/2010. Berlin, Bonn: Bundesministerium der Finanzen – Referat Öffentlichkeitsarbeit.
http://www.bundesfinanzministerium.de/nn_54192/DE/Presse/Pressemitteilungen/Finanzpolitik/2010/12/20101206_PM_20_2049.html (letzter Zugriff am 08/03/11).
- Bureau of International Cooperation (2008): *Towards a Learning Society in Thailand. An Introduction to Learning in Thailand*. Bangkok: Bureau of International Cooperation.
http://www.bic.moe.go.th/fileadmin/BIC_Document/book/intro-ed08.pdf. (letzter Zugriff am 07/02/11).
- Burma News International (16/03/10): *More Migrant Workers Heading Home*.
<http://www.bnionline.net/news/kaowao/8118-more-migrant-workers-heading-home.html>. (letzter Zugriff am 17/02/11).
- CARR, M. und CHEN, M. (2011): *Globalization and the Informal Economy: How global trade and investment impact on the working poor*.
http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_emp/documents/publication/wcms_122053.pdf. (letzter Zugriff am 24/01/12).
- CASTELLS, M. und PORTES, A. (1989): *World Underneath: The Origins, Dynamics, and Effects of the Informal Economy*. In: PORTES, A., CASTELLS, M. und BENTON, L. (Hrsg.): *The Informal Economy: Studies in Advanced and Less Developed Countries*. Baltimore, London: John Hopkins University Press. S. 11-37.
- CHAISAWAT, M. (2006): *The Hospitality and Tourism Education in Thailand: The Best Practice at the Prince of Songkla University, Phuket Campus*. In: CHON, K. (Hrsg.): *2006 Pacific Asia Travel Association Education and Training Forum. Forum Proceedings*. S. 225-248.
<http://fulltext.phuket.psu.ac.th/proceeding/2549/24608.pdf#page=115>. (letzter Zugriff am 16/11/11).

- CHANTANAVICH, S. (2007): *Thailand Policies towards Migrant Workers from Myanmar*. Konferenzbeitrag auf der APMRN Conference, Fujian Normal University, Fuzhou, Volksrepublik China.
<http://apmrn.anu.edu.au/conferences/8thAPMRNconference/19.Thai%20Policies%20towards%20migrant%20workers.pdf>. (letzter Zugriff am 15/02/11).
- CHANTAVANICH, S., THAN, M., LAODUMRONGCHAI, S. und WHONG-A-THITIKUL, A. (2009): *Rapid Assessment on The Impacts of Economic Downturn on Workers in Thailand*. Bangkok: Asian Research Center for Migration – Chulalongkorn University.
<http://www.arcm.ias.chula.ac.th/Downloads/report/RapidAssessment.pdf> (letzter Zugriff am 29/08/11).
- CHEN, M. (2002): *Women in the Informal Sector: A Global Picture, the Global Movement*.
<http://info.worldbank.org/etools/docs/library/76309/dc2002/proceedings/pdfpaper/module6mc.pdf>. (letzter Zugriff am 21/03/11).
- CHEN, M., VANEK, J. und CARR, M. (2004): *Mainstreaming Informal Employment and Gender in Poverty Reduction. A Handbook for Policy-Makers and Other Stakeholders*. London: Commonwealth Secretariat.
<http://www.idrc.ca/openebooks/173-6/>. (letzter Zugriff am 22/09/10).
- CHEN, M. und DOANE, D. (2008): *Informality in South Asia: A Review*.
http://www.wiego.org/publications/SIDA_regional_reviews/South-Asia-Review-Chen_2008.pdf. (letzter Zugriff am 21/03/11).
- CHLADEK, K. (2007): *An den Kreuzungen von Tourismus und Migration*. In: *Integra – Zeitschrift für Integrativen Tourismus und Entwicklung*, 07(1), Wien. S. 2-3. <http://www.respect.at/media/pdf/pdf1418.pdf>. (letzter Zugriff am 29/03/11).
- COHEN, E. (1982): *Marginal Paradises: Bungalow Tourism on the Islands of Southern Thailand*. In: *Annals of Tourism Research*, 9(2), S. 189-228.
- COHEN, E. (1995): „*Marginal Paradises*” Revisited. *Tourism and Environment on Thai Islands*. In: COHEN, E. (Hrsg.): *Thai Tourism – Hill Tribes, Islands and Open-Ended Prostitution*. Bangkok: White Lotus. S. 225-248.
- COHEN, E. (2001): *Thailand in ‘Touristic Transition’*. In: TEO, P., CHANG, T.C. und HO, K.C. (Hrsg.): *Interconnected Worlds – Tourism in Southeast Asia*. Oxford: Pergamon. S. 155-175.

- COLEMAN, J. (1988): *Social Capital in the Creation of Human Capital*. In: American Journal of Sociology, 94. S. 95-120.
- COOK, S. (2009): *Social Protection in East and South East Asia: A Regional Review*. (= SPA Working Papers 2009, Issue 2).
<http://www.socialprotectionasia.org/pdf/Sarah-Cook-SPA-WP02.pdf>. (letzter Zugriff am 22/09/10).
- DAHLES, H. (1999): *Tourism and Small Entrepreneurs in Developing Countries: A Theoretical Perspective*. In: DAHLES, H. und BRAS, K. (Hrsg.): *Tourism and Small Entrepreneurs: Development, National Policy , and Entrepreneurial Culture: Indonesian Cases*. Elmsford: Cognizant Communication Corporation. S. 1-19.
- DAHLES, H. und BRAS, K., Hrsg. (1999): *Tourism and Small Entrepreneurs: Development, National Policy , and Entrepreneurial Culture: Indonesian Cases*. Elmsford: Cognizant Communication Corporation.
- Demokratiezentrum Wien (2008): *Arbeitswissen zum Lernmodul: Migration – Migrationsgeschichte und Einwanderungspolitik in Österreich und im europäischen Kontext*.
http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/wissen_push_pull_faktoren.pdf. (letzter Zugriff am 29//03/11).
- Der Farang (20/2003): *Polizisten verdienen zu wenig. Uniformierte leiten gerne mal ein Bussgeld in die eigene Tasche um*.
<http://www.der-farang.com/?article=2003/20/gunther>. (letzter Zugriff am 10/03/11).
- Der Farang (12/2010): *Thailand zählt zu den Piratenländern. USA fordern mehr Schutz des geistigen Eigentums*.
<http://www.der-farang.com/index.php?article=2010/12/thailand>. (letzter Zugriff am 08/03/11).
- DEWALT, K. und DEWALT, B. (2002): *Participant Observation. A Guide for Fieldworkers*. Walnut Creek, CA: AltaMira Press.
- Dos SANTOS, A. (2001): *Der Städtische Informelle Sektor in Brasilien. Das Fallbeispiel Rio de Janeiro*. Oldenburg: BIS Verlag.
<http://www.materialien.org/planet/rio.pdf>. (letzter Zugriff am 24/03/11).

- English Conversations (05/10/07): *The Nepalese Minority in Burma*.
<http://englishconversations.org/2007/10/05/the-nepalese-minority-in-burma/>.
(letzter Zugriff am 07/02/11).
- ESCHER, A. (1999): *Der Informelle Sektor in der Dritten Welt. Plädoyer für eine kritische Sicht*. In: Geographische Rundschau, 51(12), S. 658-661.
- FAZ (25/06/05): *Nach der Tsunami-Katastrophe: Patong ist von der Hilfe nicht verwöhnt*.
<http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/nach-der-tsunami-katastrophe-patong-ist-von-der-hilfe-nicht-verwoehnt-1228394.html>. (letzter Zugriff am 09/11/11).
- FIELDS, G. (2007): *Dual Economy*. Ithaka, NY: Cornell University ILR School.
<http://digitalcommons.ilr.cornell.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1016&context=workingpapers>. (letzter Zugriff am 22/09/10).
- FINNEGAN, G. und SINGH, A., Hrsg. (2004): *Role of Informal sector in coping with economic crisis in Thailand and Zambia*. Genf: International Labour Office.
http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_emp/---emp_ent/documents/publication/wcms_093979.pdf. (letzter Zugriff am 23/09/10).
- FLICK, U., KARDORFF, E. und STEINKE, I., Hrsg. (2005): *Qualitative Forschung – Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- FRANZEN, A. und FREITAG, M. (2007): *Aktuelle Themen und Diskussionen der Sozialkapitalforschung*. In: FRANZEN, A. und FREITAG, M. (Hrsg.): Sozialkapital. Grundlagen und Anwendungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 7-22 (=Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 47).
- FRANZEN, A. und POINTNER, S. (2007): *Sozialkapital: Konzeptualisierungen und Messungen*. In: FRANZEN, A. und FREITAG, M. (Hrsg.): Sozialkapital. Grundlagen und Anwendungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 66-90 (=Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 47).
- FREYER, W. (2008): *Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- GALLAWAY, J. und BERNASEK, A. (2002): *Gender and informal sector employment in Indonesia*. In: Journal of Economic Issues, 36(2). S. 313-321.

- GANTNER, B. (2007): *Struktur und Dynamik des Massentourismus in Südthailand vor dem Tsunami des 26.12.2004 und zwei Jahre danach. Eine Analyse am Beispiel von Kamala Beach auf Phuket*. Diplomarbeit, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien.
- GANTNER, B. (2011a): *Schattenwirtschaft unter Palmen: Der touristisch informelle Sektor im Urlaubsparadies Patong, Thailand*. In: ASEAS – Österreichische Zeitschrift für Südostasienwissenschaften, 4(1). S. 51-80.
- GANTNER, B. (2011b): *Die Auswirkungen des Tsunamis 2004 auf die Tourismusgebiete im Raum Phuket, Südthailand: Absturz in die Krise oder neue Chance?*. In: HUSA, K., NISSEL, H. und WOHLSCHLÄGL, H. (Hrsg.): Südost- und Südasien. Demographische, soziale und regionale Transformationen. Wien: Institut für Geographie und Regionalforschung, S. 283-322 (= Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung, Bd. 13).
- GARY OLD PATONG (19/08/05): *New to the Kingdom [1979]: The Road to Patong*.
<http://www.thai-blogs.com/2005/08/19/new-to-the-kingdom-1979-the-road-to-patong/>. (letzter Zugriff am 18/01/11).
- GARY OLD PATONG (25/08/05): *New to the Kingdom [1979]: Ao Patong*.
<http://www.thai-blogs.com/2005/08/25/new-to-the-kingdom-1979-ao-patong/>. (letzter Zugriff am 18/01/11).
- GARY OLD PATONG (30/09/05): *1980: Return to Paradise*.
<http://www.thai-blogs.com/2005/09/30/1980-return-to-paradise/>. (letzter Zugriff am 19/01/11).
- GARY OLD PATONG (07/10/05): *1980: Return to Paradise: part 2*.
<http://www.thai-blogs.com/2005/10/07/1980-return-to-paradise-part-2/>. (letzter Zugriff am 19/01/11).
- GARY OLD PATONG (27/10/05): *1980: Return to Paradise: part 5*.
<http://www.thai-blogs.com/2005/10/27/1980-return-to-paradise-part-5/>. (letzter Zugriff am 19/01/11).
- GARY OLD PATONG (22/01/06): *Old Patong: mid 80's change is in the air*.
<http://www.thai-blogs.com/2006/01/22/old-patong-mid-80-s-change-is-in-the-air/>. (letzter Zugriff am 19/01/11).

- GARY OLD PATONG (26/02/07): *Old Patong: Expats Getting By[barely]*.
<http://www.thai-blogs.com/2007/02/26/old-patong-expats-getting-by-barely/>.
(letzter Zugriff am 19/01/11).
- GARY OLD PATONG (17/04/07): *Old Patong: Patong Beach Boys*.
<http://www.thai-blogs.com/2007/04/17/patong-beach-boys/>. (letzter Zugriff am 19/01/11).
- GARY OLD PATONG (15/06/07): *Old Patong: My First Massage*.
<http://www.thai-blogs.com/2007/06/15/old-patong-my-first-massage/> (letzter Zugriff am 19/01/11).
- GARY OLD PATONG (04/02/08): *Old Patong: Gotland Beach Bar & Gotland Inn*.
<http://www.thai-blogs.com/2008/02/04/old-patong-gotland-beach-bar-and-gotland/>. (letzter Zugriff am 19/01/11).
- GARY OLD PATONG (10/06/10): *Old Patong: Texas Larry & Crazy Dave Have Lunch at Coral Beach Hotel*.
<http://www.thai-blogs.com/2010/06/10/old-patong-texas-larry-and-crazy-dave-h/>. (letzter Zugriff am 20/01/11).
- GEHMACHER, E. (2004): *Sozialkapital. Basisinformationen*.
<http://www.umwelt.net.at/article/articleview/26519/1/7804>. (letzter Zugriff am 21/09/11).
- GIRTLER, R. (1992): *Methoden der qualitativen Sozialforschung – Anleitung zur Feldarbeit*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau.
- Grassroots HREDC (03/09/10): *Higher Costs for Gurkha to Have Temporary Passports*.
<http://www.ghre.org/en/news/391-higher-costs-for-gurkha-to-have-temporary-passports/>. (letzter Zugriff am 21/02/11).
- GURTNER, Y. (2007): *Phuket: Tsunami and Tourism – a Preliminary Investigation*. In: LAWS, E., PRIDEAUX, B. und CHON, K. (Hrsg.): *Crisis Management in Tourism*. Oxon: CABI, S. 217-233.
- HALL, C. M. (1996): *Tourism and Politics – Policy, Power and Place*. Chichester: Wiley.
- HALL, C. M. und PAGE, S. (2000): *Tourism in South and Southeast Asia – Issues and Cases*. Oxford: Butterworth-Heinemann.

- HALL, C. M. (2008): *Of Time and Space and Other Things: Laws of Tourism and the Geographies of Contemporary Mobilities*. In: BURNS, P. und NOVELLI, M. (Hrsg.): *Tourism and Mobilities: Local-Global Connections*. Wallingford: CABI. S. 15-32.
- HANDMER, J. und CHOONG, W. (2006): *Disaster resilience through local economic activity in Phuket*. In: *The Australian Journal of Emergency Management*, 21(4), S. 8-15.
[http://www.ema.gov.au/www/emaweb/rwpattach.nsf/VAP/%2899292794923AE8E7CBABC6FB71541EE1%29~Disaster+resilience.pdf/\\$file/Disaster+resilience.pdf](http://www.ema.gov.au/www/emaweb/rwpattach.nsf/VAP/%2899292794923AE8E7CBABC6FB71541EE1%29~Disaster+resilience.pdf/$file/Disaster+resilience.pdf). (letzter Zugriff am 27/01/11).
- HANIFAN, L. (1916): *The Rural School Community Centre*. In: *Annals of the American Academy of Political and Social Sciences*, 67. S. 130-138.
- HART, K. (1973): *Informal Income Opportunities and Urban Employment in Ghana*. In: *Journal of Modern African Studies*, 11(1). S. 61-89.
- HAUG, S. (1997): *Soziales Kapital. Ein kritischer Überblick über den aktuellen Forschungsstand*. Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES) (=Arbeitspapiere Arbeitsbereich II/15).
<http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp2-15.pdf>. (letzter Zugriff am 21/09/11).
- HEMVANICH, S. (2005): *Competency Development Approaches Addressing Workers in the Informal Sector: A Case Study of the Thai Traditional Massagers at Tourist Seaside Resorts*. Dissertation, Faculty of Graduate Studies, Mahidol University, Bangkok Thailand.
<http://mulinet10.li.mahidol.ac.th/e-thesis/4238430.pdf>. (letzter Zugriff am 23/09/10).
- HERDIN, T. (2006): *Same, same but different? Tourismusentwicklung nach dem Tsunami in Thailand*. In: BAUMHACKL, H., HABINGER, G., KOLLAND, F., LUGER, K. (Hrsg.): *Tourismus in der „Dritten Welt“*. Zur Diskussion einer Entwicklungsperspektive. Wien: Promedia. S. 194-213.
- Human Rights Watch (2010): *From the Tiger to the Crocodile: Abuse of Migrant Workers in Thailand*. New York: Human Rights Watch.
http://www.hrw.org/sites/default/files/reports/thailand0210webwcover_0.pdf. (letzter Zugriff am 15/02/11).

- HOLERT, T. und TERKESSIDIS, M. (2006): *Fliehkraft: Gesellschaft in Bewegung – von Migranten und Touristen*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- HUSA, K. und WOHLSCHLÄGL, H. (2005): „Gastarbeiter“ oder Migranten? *Internationale Arbeitsmigration in Ost- und Südostasien im Umbruch*. In: BINDER, S., RASULY-PALECZEK, G. und SIX-HOHENBALKEN, M. (Hrsg.): „Herausforderung Migration“ – Beiträge zur Aktions- und Immigrationswoche der Universität Wien anlässlich des „UN International Migrant's Day“. Wien, S. 71–104.
- HUSA, K. und WOHLSCHLÄGL, H. (2007/08): *Proseminar „Grundzüge der Bevölkerungsgeographie“*. Lehrbehelf zur Lehrveranstaltung WS 2007/2008. Wien: Institut für Geographie und Regionalforschung.
<http://www.univie.ac.at/bevoelkerungsgeographie/Materialien/Skriptum/Bev-Skriptum.pdf>. (letzter Zugriff am 15/09/11).
- HUSA, K. und WOHLSCHLÄGL, H. (2008): *Staatliche Altersvorsorge und soziale Sicherungssysteme in Südostasien*. In: HUSA, K., JORDAN, R. und WOHLSCHLÄGL, H. (Hrsg.): *Ost- und Südostasien zwischen Wohlfahrtsstaat und Eigeninitiative. Aktuelle Entwicklungstendenzen von Armut, Alterung und sozialer Unsicherheit*. Wien: Institut für Geographie und Regionalforschung, S. 165–184 (= Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung, Bd. 10).
- Hutchinson encyclopedia (o.D.): *Rostow model of development*.
<http://encyclopedia.farlex.com/Rostow+model+of+development>. (letzter Zugriff am 29/04/10).
- ILO (1996): *Channel for Change: the urban informal sector in Thailand*. Bangkok: International Labour Office.
- ILO (2002): *Women and Men in the Informal Economy: A statistical picture*. Genf: International Labour Office.
<http://www.wiego.org/publications/women%20and%20men%20in%20the%20informal%20economy.pdf>. (letzter Zugriff am 22/09/10).
- ILO (2003): *Guidelines concerning a statistical definition of informal employment*. Paper erstellt im Zuge der Seventeenth International Conference of Labour Statisticians (ICLS), Genf, 24.11. – 03.12.2003.
http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---dgreports/---integration/---stat/documents/normativeinstrument/wcms_087622.pdf. (letzter Zugriff am 22/09/10).

- ILO (2008): *Decent work and the transition to formalization: Recent trends, policy debates and good practices*. Paper erstellt im Zuge des Tripartite Interregional Symposium on the informal economy, Genf, 27.11. – 29.11.2007. http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_protect/---protrav/---safework/documents/publication/wcms_110314.pdf. (letzter Zugriff am 24/01/12).
- INGRAM, S. (2002): *Thailand's cheap health plan fails to deliver*. In: BBC News 09/04/2002. <http://news.bbc.co.uk/2/hi/asia-pacific/1918420.stm>. (letzter Zugriff am 22/09/10).
- IOM (2004): *International Migration Law. Glossary on Migration*. Genf: Internationale Organisation für Migration. http://www.iom.int/jahia/webdav/site/myjahiasite/shared/shared/mainsite/published_docs/serial_publications/Glossary_eng.pdf. (letzter Zugriff am 10/02/11).
- JENNINGS, M. (1993-94): *Gender Issues in the Informal Sector: Constraints and Opportunities*. In: Trocaire Development Review, 1993-94. S. 49-66.
- JOSHUA PROJECT (o.D.): *People-in-Country Profile. Nepali, generic of Myanmar (Burma)*. <http://www.joshuaproject.net/people-profile.php?rop3=107204&rog3=BM>. (letzter Zugriff am 07/02/11).
- Jungceylon.com (2006): *About Jungceylon. Jungceylon The International Shopping & Leisure Destination in Patong-Phuket*. http://www.jungceylon.com/about_jungceylon_en_en.php?f=1&lg=en&s=0. (letzter Zugriff am 10/11/11).
- JUNTAVICH, A. (2000): *Labor Force Survey in Thailand*. Bangkok: NSO. http://www.unescap.org/stat/meet/keyindic/thailand_labour.pdf. (Letzter Zugriff am 02/05/11).
- JUST LANDED (o.D.): *Expatriates – An overview of the expatriates market*. <http://www.justlanded.com/english/Common/Footer/Expatriates>. (letzter Zugriff am 19/01/11).
- KAOSA-ARD, M.; BEZIC, D. und WHITE, S. (1998): *Tourism Development in Thailand*. Bangkok: TDRI – Thailand Development Research Institute.

- KENYON & ECKHARDT (Thailand) Ltd. (1986): *Tourism Marketing and Advertising Research for Phuket and Pattaya conducted for Tourism Authority of Thailand*. Bangkok: TAT – Tourism Authority of Thailand.
- knowphuket.com (o.D.): *Shopping in Phuket*.
<http://www.knowphuket.com/shopping.htm>. (letzter Zugriff am 27/01/11).
- KOMLOSY, A., PARNREITER, C., STACHER, I. und ZIMMERMANN, S., Hrsg. (1997): *Ungeregelt und unterbezahlt. Der informelle Sektor in der Weltwirtschaft*. Frankfurt am Main: Brandes und Apsel, Wien: Südwind.
- KOMLOSY, A., PARNREITER, C., STACHER, I. und ZIMMERMANN, S. (1997): *Der informelle Sektor: Konzepte, Widersprüche und Debatten*. In: KOMLOSY, A. (et.al.) (Hrsg.): *Ungeregelt und unterbezahlt. Der informelle Sektor in der Weltwirtschaft*. Frankfurt am Main: Brandes und Apsel, Wien: Südwind. S. 9-63.
- KOWAL, S. und O'CONNELL, D. (2005): *Zur Transkription von Gesprächen*. In: FLICK, U., KARDORFF, E. und STEINKE, I. (Hrsg.): *Qualitative Forschung – Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt. S. 437-447.
- KRALER, A. und PARNREITER, C. (2005): *Migration Theorisieren*. In: *Prokla – Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft*, 35(3). S. 327-344.
<http://www.prokla.de/wp/wp-content/uploads/2005/Prokla140.pdf>. (letzter Zugriff am 16/02/12).
- KRIESI, H. (2007): *Sozialkapital. Eine Einführung*. In: FRANZEN, A. und FREITAG, M. (Hrsg.): *Sozialkapital. Grundlagen und Anwendungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 23-46 (=Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 47).
- KUCKARTZ, U. (1999): *Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten. Eine Einführung in die Methode und Arbeitstechniken*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- KUSAKABE, K. (2006): *Policy Issues on Street Vending: An Overview of Studies in Thailand, Cambodia and Mongolia*. Bangkok: International Labour Office.
http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---asia/---ro-bangkok/documents/publication/wcms_bk_pb_119_en.pdf. (letzter Zugriff am 22/09/10).

- LAMNEK, S. (2010): *Qualitative Sozialforschung - Lehrbuch*. Weinheim: Beltz.
- LAUZON, A. (2009): „*Paradise Lost and Found*”: *Beach and Island Tourism in Phuket, Thailand*. In: *Ritsumeikan Journal of Asia Pacific Studies*, 25. S. 77-84.
http://r-cube.ritsumei.ac.jp/bitstream/10367/734/1/05-RJAPS24_Paradise%20Lost%20and%20Found.pdf. (letzter Zugriff am 19/01/11).
- LEE, E. (1972): *Eine Theorie der Wanderung*. In: SZÉLL, G. (Hrsg.): *Regionale Mobilität*. München: Nymphenburger Verlagshandlung Ges.m.b.H. S. 117-129.
- LEWIS, W. (1954): *Economic Development with Unlimited Supplies of Labor*. Manchester.
http://www.globelicsacademy.net/2008/2008_lectures/lewis%20unlimited%20labor%20supply%201954.pdf. (letzter Zugriff am 21/09/11).
- LÜDERS, C. (2005): *Beobachten im Feld und Ethnographie*. In: FLICK, U., KARDORFF, E. und STEINKE, I. (Hrsg.): *Qualitative Forschung – Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt. S. 384-401.
- MASON, P. (2004): *Tourism impacts, planning and management*. Amsterdam: Elsevier Butterworth-Heinemann.
- MAYRHOFER, M. (2008): *UrlauberInnen am Urlaubsort in einem Land der sogenannten Dritten Welt. Verhalten und Handeln, Wahrnehmungs- und Deutungsmuster, subjektives Urlaubserleben – eine empirische Studie in Goa, Indien*. Wien: Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien (= Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung, Bd. 11).
- McEVOY, M. (1993-94): *Gender Issues in the Informal Sector: A Philippine Case Study*. In: *Trocaire Development Review*, 1993-94. S. 67-84.
- MFA (o.D.): *Ministry of Foreign Affairs Kingdom of Thailand. Visa and Travel Documents – Non-Immigrant Visa “B” (business and work)*.
<http://www.mfa.go.th/web/2482.php?id=2492>. (letzter Zugriff am 01/09/11).
- Migration Satellite (o.D.a): *Global Migration Observer. Migration*.
http://www.migrationsatellite.com/?page_id=45. (letzter Zugriff am 20/09/11).
- Migration Satellite (o.D.b): *Global Migration Observer. Economic Migration*.
http://www.migrationsatellite.com/?page_id=53. (letzter Zugriff am 21/09/11).

- MONTESANO, M. (2009): *Contextualising the Pattaya Summit Debacle: Four April Days, Four Thai Patologies*. In: Contemporary Southeast Asia, 31(2). S. 217-248.
- MOTS Department of Tourism (o.D.): *Tourist Arrivals in Thailand > 1997*. <http://www.tourism.go.th/2010/en/statistic/tourism.php>. (letzter Zugriff am 23/09/10).
- NAMSOMBON, B. und TULAPHAN, S. (2009a): *Extending Social Security Cover to Informal Workers Is a Must*. <http://www.socialprotectionasia.org/pdf/Social%20Security%20-%20Home%20Net%20South%20Asia.pdf>. (letzter Zugriff am 22/09/10).
- NAMSOMBON, B. und TULAPHAN, S. (2009b): *The Advocacy for Homeworker Protection Act in Thailand*. <http://www.socialprotectionasia.org/pdf/HomeBased%20Workers%20-%20HomeNetSouth%20Asia.pdf>. (letzter Zugriff am 22/09/10).
- NESDB und NSO (2004): *The Measurement of the Non-Observed Economy In Thailand National Accounts*. http://www.unescap.org/stat/meet/wnoe/waisq_thailand.pdf. (letzter Zugriff am 22/09/10).
- NESDB (2007): Summary. The Tenth National Economic and Social Development Plan (2007-2011). http://whothailand.healthrepository.org/bitstream/123456789/588/1/Summary_10th%20National%20Economic%20Social%20Development%20Plan%20%282007-2011%29.pdf (letzter Zugriff am 12/09/2011).
- new frontiers (1/2005): *The Politics of Post-Tsunami Tourism in Thailand – News & Views*. <http://www.twinside.org.sg/title2/nf111.doc>. (letzter Zugriff am 27/01/11).
- new frontiers (5/2005): *The Politics of Post-Tsunami Tourism in Thailand (part 5) – News & Views*. <http://www.twinside.org.sg/title2/nf115.doc>. (letzter Zugriff am 27/01/11).
- new frontiers (6/2007): *3 Years After – The Politics of Post-Tsunami Tourism*. <http://www.twinside.org.sg/title2/new.frontiers/nf136.doc>. (letzter Zugriff am 01/02/11).

- NIRATHRON, N. (2006): *Fighting Poverty from the Street. A Survey of Street Food Vendors in Bangkok*. Bangkok: International Labour Office.
http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---asia/---ro-bangkok/documents/publication/wcms_bk_pb_128_en.pdf. (letzter Zugriff am 22/09/10).
- NSO (2008): *The 2007 Informal Employed Person Survey*.
http://web.nso.go.th/en/survey/lfs/imp/imp07_excel.zip. (letzter Zugriff am 03/02/11).
- NSO (2011): *Key Statistics of Thailand 2011*.
http://service.nso.go.th/nso/nsopublish/download/files/Key54_T.pdf. (letzter Zugriff am 13/09/2011).
- PALM, P. (2000): *Community Based Tourism al seine Form des nachhaltigen Tourismus in kommunalen Gebieten Namibias*. Rossdorf: TZ-Verlagsgesellschaft m.b.H.
<http://www2.gtz.de/dokumente/bib/04-5500.pdf>. (letzter Zugriff am 22/09/10).
- PALMADE, V. und ANAYIOTOS, A. (2005): *Rising Informality. Reversing the Tide*. In: Public Policy for the Private Sector. Washington, D.C.: The World Bank.
<http://rru.worldbank.org/documents/publicpolicyjournal/298PalmadeAnayiotos.pdf>. (letzter Zugriff am 22/09/10).
- PARNREITER, C. (1997): *Die Renaissance der Ungesicherheit: Über die Ausweitung informeller Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit im Zeitalter der Globalisierung*. In: KOMLOSY, A. (et.al.) (Hrsg.): Ungeregelt und unterbezahlt. Der informelle Sektor in der Weltwirtschaft. Frankfurt am Main: Brandes und Apsel, Wien: Südwind. S. 203-220.
- PARNREITER, C. (2007): *Migration, Entangled Histories und Politics of Scale. Der Fall Lateinamerika*. In: KRALER, A., HUSA, K., BILGER, V. und STACHER, I. (Hrsg.): Migrationen. Globale Entwicklungen seit 1850. Wien: Mandelbaum. S. 54-70 (= Globalgeschichte und Entwicklungspolitik, Bd. 6).
- PASTRANA, C. (2009): *The Informal Sector and Non-Regular Employment in the Philippines*. Paper präsentiert im Zuge der „Employment in the Post-Crisis Context Conference, Tokyo, 15.-17.12.2009.
<http://www.adbi.org/files/2009.12.15.cpp.sess2.3.pastrana.paper.non.regular.employment.philippines.pdf>. (letzter Zugriff am 21/03/11).

- Patong Municipality (2009): o.T.
<http://www.patongcity-phuket.org>. (letzter Zugriff am 16/06/09).
- PEARSON, E., PUNPUING, S., JAMPAKLAY, A., KITTISUKSATHIT, S. und PROHMMO, A. (2006): *The Mekong Challenge. Underpaid, Overworked and Overlooked: The realities of young migrant workers in Thailand (Volume One)*. Bangkok: International Labour Office.
<http://www.ilo.org/public/english/region/asro/bangkok/child/trafficking/downloads/underpaid-eng-volume1.pdf>. (letzter Zugriff am 15/02/11).
- PHONGPAICHIT, P., PIRIYARANGSAN, S. und TREERAT, N. (1998): *Guns, Girls, Gambling, Ganja: Thailand's Illegal Economy and Public Policy*. Chiang Mai: Silkworm Books.
- PhuketDelight.com (o.D.): *Phuket Taxis & Tuk-tuks: Phuket's "Taxi mafia" and more*.
<http://www.phuketdelight.com/Phuket-Taxi.htm>. (letzter Zugriff am 03/03/11).
- Phuket Gazette (13/01/05): *TAT submits B550m plan for Patong Beach*.
<http://www.phuketgazette.net/news/detail.asp?fromsearch=yes&Id=3968&Search=TAT%20submits%20B550m%20plan%20for%20Patong%20Beach>. (letzter Zugriff am 27/01/11).
- Phuket Gazette (09/02/06): *Moves to Make Patong Beach 'More Orderly'*.
<http://www.phuketgazette.net/news/detail.asp?id=4819>. (letzter Zugriff am 07/03/11).
- Phuket Gazette (03/09/09): *Phuket Immigration Sweep Nets 42 Foreign Workers*.
<http://www.phuketgazette.net/news/detail.asp?id=7734>. (letzter Zugriff am 21/02/11).
- Phuket Gazette (10/02/10): *Hammertime in Phuket: Counterfeit Goods Destroyed*.
<http://www.phuketgazette.net/news/detail.asp?id=8340>. (letzter Zugriff am 08/03/11).
- Phuket Gazette (11/02/10): *Human Smuggling: Soldiers Nabbed in Phuket*.
<http://www.phuketgazette.net/news/detail.asp?id=8343>. (letzter Zugriff am 21/02/11).

- Phuket Gazette (11/07/10): *IP Crackdown Underway in Phuket*.
<http://www.phuketgazette.net/news/detail.asp?fromsearch=yes&Id=8936>.
(letzter Zugriff am 09/03/11).
- Phuket Gazette (29/07/10): *Over 7.000 Alien Workers Deported from Phuket this Year*.
<http://www.phuketgazette.net/news/detail.asp?id=9017&Search=statistics>.
(letzter Zugriff am 01/02/10).
- Phuket Gazette (20/09/10): *Phuket hoteliers seek solutions to price-cutting woes*.
<http://www.phuketgazette.net/archives/articles/2010/article9266.html>. (letzter Zugriff am 31/01/11).
- Phuket Gazette (02/10/10): *Phuket agency helps Burmese workers go legit*.
<http://www.phuketgazette.net/news/detail.asp?id=9328&Search=statistics>.
(letzter Zugriff am 01/02/11).
- Phuket Gazette (26/10/10): *Bt1.5b Resort to open in Phuket in 2012*.
<http://www.phuketgazette.net/news/detail.asp?id=9431&Search=hotel%20patong>. (letzter Zugriff am 31/01/11).
- Phuket Gazette (02/12/10): *Phuket Police Seize 10.000 Discs in Pirate Family Raid*.
<http://www.phuketgazette.net/news/detail.asp?Id=9582> (Letzter Zugriff am 23/02/11).
- Phuket-online.de (o.D.): *Einkaufen und Bummeln – Die schönste Nebenbeschäftigung?*
http://www.phuket-online.de/index.php?SHW=Reiseziele&thema_id=93&ort_id=15&ID=Phuket-Einkaufen. (letzter Zugriff am 01/03/11).
- Phuket-Travel-Secrets.com (o.D.): *Phuket Markets – Best Buys in Phuket Markets*.
<http://www.phuket-travel-secrets.com/phuket-markets.html>. (letzter Zugriff am 01/03/11).
- Phuketwan (16/02/09): *Patong Beach Feels the Downturn Bite*.
<http://phuketwan.com/tourism/patong-beach-feels-downturn-bite/>. (letzter Zugriff am 06/10/10).

- Phuketwan (24/04/09): *Phuket Still Hungry for Burmese Workforce*.
<http://phuketwan.com/jobs/phuket-hungry-burmese-workforce-11033/>. (letzter Zugriff am 07/01/10).
- Phuketwan (26/04/09): *Phuket Plan Will 'Legalize' 100.000 Burmese*.
<http://phuketwan.com/property/phuket-plan-legalise-100000-burmese-11038/>. (letzter Zugriff am 07/01/10).
- Phuketwan (19/05/09): *Phuket Insurance Bid: Patong Jetskis Multiply*.
<http://phuketwan.com/tourism/phuket-insurance-bid-patong-jetskis-multiply-11128/>. (letzter Zugriff am 22/01/11).
- Phuketwan (27/05/09): *Immigration Nabs 'Phuket-Trail People Smuggler'*.
<http://phuketwan.com/tourism/immigration-nabs-phuket-trail-people-smuggler-11157/>. (letzter Zugriff am 21/01/11).
- Phuketwan (01/07/09): *Phuket Tuk-Tuk Boss: Aren't You Afraid of Me?*.
<http://phuketwan.com/tourism/phuket-tuk-tuk-boss-arent-afraid-11283/>. (letzter Zugriff am 03/03/11).
- Phuketwan (12/07/09): *Burmese 'Passports' Mark New Phuket Deal*.
<http://phuketwan.com/jobs/burmese-passports-mark-phuket-deal-11318/>. (letzter Zugriff am 07/01/10).
- Phuketwan (03/09/09): *Illegal Burmese Arrested, Phuket Deadline Passes*.
<http://phuketwan.com/tourism/illegal-burmese-arrested-phuket-deadline-passes-11528/>. (letzter Zugriff am 17/02/10).
- Phuketwan (26/09/09): *Bangkok Team Swoops in Patong Copy Raids*.
<http://phuketwan.com/tourism/bangkok-team-swoops-patong-copy-raids-11612/>. (letzter Zugriff am 09/03/11).
- Phuketwan (13/10/09): *Phuket's Jet-Skis: Insurance Deal Ends Crisis*.
<http://phuketwan.com/tourism/phukets-jet-skis-insurance-deal-ends-crisis-11675/>. (letzter Zugriff am 03/03/11).
- Phuketwan (02/11/09): *Phuket's New Worker ID System a Fearful Failure*.
<http://phuketwan.com/jobs/burmese-passports-mark-phuket-deal-11318/>. (letzter Zugriff am 07/01/10).
- Phuketwan (04/11/09): *Phuket's 'Plastic Population' May Top One Million*.
<http://phuketwan.com/tourism/phukets-plastic-population-top-million-11756/>. (letzter Zugriff am 23/09/10).

- Phuketwan (06/01/10): *Phuket Has Too Many Tuk-Tuks, says Police Chief*.
<http://phuketwan.com/tourism/phuket-tuk-tuks-says-police-chief-11996/>.
(letzter Zugriff am 07/01/10).
- Phuketwan (09/02/10): *Phuket Tuk-Tuks, Taxis: Fairer Fares Proposed*.
<http://phuketwan.com/tourism/phuket-tuk-tukstaxis-fairer-fares-proposed-12129/>. (letzter Zugriff am 03/03/11).
- Phuketwan (03/03/10): *Tuk-Tuk Corruption Must Stop, Says Patong Major*.
<http://phuketwan.com/tourism/corruptions-stop-says-patong-mayor-12192/>.
(letzter Zugriff am 07/03/11).
- Phuketwan (12/03/10): *Phuket Governor's Wild Tuk-Tuk Ride of a Year*.
<http://phuketwan.com/tourism/phuket-governors-wild-tuk-tuk-ride-year-12230/>.
(letzter Zugriff am 06/10/10).
- Phuketwan (18/03/10): *Phuket Tuk-Tuks Versus Light Rail, Pink Buses*.
<http://phuketwan.com/tourism/phuket-tuk-tuks-versus-light-rail-pink-buses-12255/>. (letzter Zugriff am 18/03/10).
- Phuketwan (09/06/10): *Phuket Crushes Dreams Copied from the Original*.
<http://phuketwan.com/tourism/phuket-crushes-dreams-copied-original-12599/>.
(letzter Zugriff am 08/03/11).
- Phuketwan (08/09/10a): *Shock Phuket Figures Show 'Non-Legal' Tourism*.
<http://phuketwan.com/property/shock-phuket-figures-show-extent-illegal-tourism-12948/>. (letzter Zugriff am 18/11/10).
- Phuketwan (08/09/10b): *Phuket's Burmese Wave Douses English at ATMs*.
<http://phuketwan.com/tourism/phukets-burmese-wave-douses-english-bank-atms-12946/>. (letzter Zugriff am 17/02/11).
- Phuketwan (15/09/10): *Phuket Wage Tipped to Rocket Past Bangkok*.
<http://phuketwan.com/tourism/phuket-wage-tipped-rocket-past-bangkok-12975/>. (letzter Zugriff am 18/11/10).
- Phuketwan (28/09/10): *Phuket's New Short-Term Governor Knows Phuket Well*. <http://phuketwan.com/tourism/phukets-governor-familiar-phuket-people-13025/>. (letzter Zugriff am 06/10/10).
- Phuketwan (29/09/10): *Phuket Says 'Bye 'Bye, Governor Wichai*.
<http://phuketwan.com/tourism/phuket-bids-bye-bye-governor-wichai-13029/>.
(letzter Zugriff am 06/10/10).

- Phuketwan (06/10/10): *Phuket Corruption: Enough, Say Patong Victims*.
<http://phuketwan.com/tourism/phuket-corruption-enough-venue-victims-13064/>. (letzter Zugriff am 09/03/11).
- Phuketwan (12/10/10): *Phuket Bids Bye Bye Bangla, Hello Blingla*.
<http://phuketwan.com/tourism/phuket-bids-bye-bangla-hello-blingla-13092/>.
(letzter Zugriff am 18/11/10).
- Phukertwan (10/11/10): *'Secret' General Reveals Phuket's Tuk-Tuk, Taxi Plan*.
<http://phuketwan.com/tourism/secret-phuket-general-reveals-tuk-tuk-taxi-plan-13229/>. (letzter Zugriff am 08/02/11).
- Phuketwan (20/11/10): *Phuket's Burmese 'Branching Out Into Business'*.
<http://phuketwan.com/jobs/phukets-burmese-branching-businesses-13281/>.
(letzter Zugriff am 08/02/11).
- Phuketwan (04/12/10): *Phuket's Uninsured Jet-Skis Outnumber Insured*.
<http://phuketwan.com/tourism/phukets-uninsured-jet-skis-outnumber-insured-13350/>. (letzter Zugriff am 22/02/11).
- Phuketwan (20/12/10): *Phuket Jet-Skis and the Seven Year Ditch*.
<http://phuketwan.com/tourism/phuket-jet-skis-seven-year-itch-13409/>. (letzter Zugriff am 03/03/11).
- Phuketwan (04/01/11): *Patong's Beach Paring Still 'a Work in Progress'*.
<http://phuketwan.com/tourism/patongs-beach-parking-work-progress-13479/>.
(letzter Zugriff am 07/03/11).
- Phuketwan (16/01/11): *The Rape of Phuket That Everyone Gets to Watch*.
<http://phuketwan.com/tourism/rape-phuket-everyone-gets-watch-13535/>.
(letzter Zugriff am 07/03/11).
- Phuketwan (19/01/11): *Phuket Vendors Revolt Over 'Police Graft': Corruption Protest to Phuket Leaders*.
<http://phuketwan.com/tourism/phuket-vendors-revolt-police-graft-corruption-13550/>. (letzter Zugriff am 07/03/11).
- Phuketwan (23/01/11): *Patong Raid Nets Copy Watch Vendors*.
<http://phuketwan.com/tourism/patong-raid-nets-copy-watch-vendors-13574/>.
(letzter Zugriff am 09/03/11).
- Phuketwan (26/01/11): *Aussie Media Damns Phuket's Jet-Ski Scams*.
<http://phuketwan.com/tourism/aussie-media-damns-phukets-jet-ski-scams-13591/>. (letzter Zugriff am 22/02/11).

- Phuketwan (08/02/11): *Patong Tuk-Tuk Fares Maximums Set for Governor to Sign*.
<http://phuketwan.com/tourism/patong-tuk-tuk-maximums-governor-sign-13651/>. (letzter Zugriff am 07/03/11).
- Phuketwan (16/02/11): *Krabi Bans Jet-Skis, Loungers, Shows Phuket How*.
<http://phuketwan.com/tourism/krabi-bans-jet-skis-loungers-shows-phuket-13684/>. (letzter Zugriff am 22/02/11).
- Phuketwan (22/02/11): *Phuket Jet-Ski Scammers 'Rip Off 150.000 Baht'*.
<http://phuketwan.com/tourism/phuket-jet-ski-scammers-rip-150000-baht-13715/>. (letzter Zugriff am 03/03/11).
- Phuketwan (06/03/11): *Phuket 'Triple Tourism' Boom Needs Strategy, Says MP*.
<http://phuketwan.com/jobs/phuket-triple-tourism-boom-needs-strategy-says-13776/>. (letzter Zugriff am 17/03/11).
- Phuketwan (07/03/11): *Phuket Overseas Traffic Soars, Stresses Airport*.
<http://phuketwan.com/tourism/phuket-overseas-traffic-soars-stresses-airport-13781/>. (letzter Zugriff am 17/03/11).
- Phuketwan (24/03/11): *Mayor Drives Patong Tunnel, One-Way and New Tax*.
<http://phuketwan.com/tourism/mayor-drives-patong-tunnel-tax-13861/>. (letzter Zugriff am 28/03/11).
- Phuketwan (18/11/11): *Phuket Beaches Will Be Cleared of Illegal Businesses, says Phuket Governor*.
<http://phuketwan.com/tourism/phuket-chiefs-demolish-beach-restaurants-second-karon-raid-15033/>. (letzter Zugriff am 28/11/11).
- PIORE, M. (1979): *Birds of Passage. Migrant Labour and Industrial Societies*. Cambridge: Cambridge University Press.
- PKF International network (2011): *Thailand Tax Guide 2011*.
<http://www.pkf.com/media/387230/pkf%20thailand%20tax%20guide%202011.pdf>. (letzter Zugriff am 08/11/11).
- PORTES, A., CASTELLS, M. und BENTON, L., (1989): *The Informal Economy: Studies in Advanced and Less Developed Countries*. Baltimore, London: John Hopkins University Press.

- PORTES, A. (1995): *The Economic Sociology of Immigration: Essays on Networks, Ethnicity and Entrepreneurship*. New York. Russel Sage Foundation.
- PORTES, A. und LANDOLT, P. (2000): *Social Capital: Promise and Pitfalls of Its Role in Development*. In: Journal of Latin American Studies, 32(2). S. 529-547.
<https://tspace.library.utoronto.ca/bitstream/1807/16703/1/Portes%20&%20Landolt%20JLAS%202000.pdf>. (letzter Zugriff am 21/09/11).
- PREISENDÖRFER, P. (2007): *Sozialkapital und unternehmerisches Handeln. Das soziale Netzwerk von Unternehmensgründern als Erfolgsfaktor*. In: FRANZEN, A. und FREITAG, M. (Hrsg.): Sozialkapital. Grundlagen und Anwendungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 272-293. (=Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 47).
- PUTNAM, R. (1993): *Making Democracy Work: Civic Traditions in Modern Italy*. Princeton: Princeton University Press.
- REUBER, P. (2003): *Probleme des Tourismus in Thailand*. In: Geographische Rundschau, 55(3), S. 14-19.
- REUBER, P. und PFAFFENBACH, C. (2005): *Methoden der empirischen Humangeographie*. Beobachtung und Befragung. Braunschweig: Westermann.
- RICHTER, L. (1989): *The Politics of Tourism in Asia*. Honolulu: University of Hawaii Press.
- RODOLFO, C. L. (2003): *A Comparison of tourism Policy Frameworks: Philippines and Thailand*. Makati City: Philippine Institute for Development Studies – Philippine APEC Study Center Network.
<http://pasn.pids.gov.ph/DiscList/d03/s03-08.PDF>. (letzter Zugriff am 23/09/10).
- ROEBER, S. (2006): *Street Trade in Latin America: Demographic Trends, Legal Issues, and Vending Organizations in Six Cities*.
http://www.wiego.org/publications/Roeber_Street_Trade_in_LAC.pdf. (letzter Zugriff am 21/03/11).
- ROGERSON, C. (1996): *Urban poverty and the informal economy in South Africa's economic heartland*. In: Environment and Urbanization, 8(1). S. 167-179.

- ROSENBUSCH, B. (2003): *Die Bedeutung inner- und zwischenstaatlicher Konflikte für die Kooperation und Integration der ASEAN-Staaten*. Münster, Hamburg, London: Lit Verlag (= Studien zu Konflikt und Kooperation im Osten, Bd. 10).
- SANGKAPREECHA, K. (1997): *Tourismusentwicklung auf der Insel Samui, Thailand*. Dissertation, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien.
- SASSEN, S. (1988): *The Mobility of Labor and Capital. A Study in International Investment and Capital Flow*. Cambridge: Cambridge University Press.
- SCHAMP, E. (1989): *Was ist informell? Eine Einführung aus der Sicht der Geographen*. In: SCHAMP, E. (Hrsg.): *Der informelle Sektor – Geographische Perspektiven eines umstrittenen Konzepts*. Aachen: Alano Verlag. S. 7-31.
- SCHAMP, E., Hrsg. (1989): *Der informelle Sektor – Geographische Perspektiven eines umstrittenen Konzepts*. Aachen: Alano Verlag.
- SCHAMP, E., Hrsg. (1993): *African small-scale industries in rural and urban environments: challenges for development*. Frankfurt am Main: Inst. für Wirtschafts- u. Sozialgeographie d. Johann Wolfgang Goethe-Univ.
- SCHAUSBERGER, B. (2007): "Aves de paso en un cielo turbio" – Zugvögel in getrübbtem Himmel. In: *Integra – Zeitschrift für Integrativen Tourismus und Entwicklung*, 1/07. S. 18-20.
<http://www.respect.at/media/pdf/pdf1418.pdf>. (letzter Zugriff am 29/03/11).
- SCHNEIDER, F. (2002): *Size and Measurement of the Informal Economy in 110 Countries around the World*. Paper präsentiert im Zuge des Workshop of Australian Tax Center, Canberra, 17.07.2002.
http://www.amnet.co.il/attachments/informal_economy110.pdf. (letzter Zugriff am 22/09/10).
- SCHNEIDER-BARTHOLD, W., REINHARD, V., TELTSCHER, S., NOACK-SPÄTH, G., BALKENHOL, B. und SETHURAMAN, S.V. (1995): *Die Organisationsfähigkeit des informellen Sektors. Der Beitrag des Kleingewerbes zur Reform des Wirtschafts- und Rechtssystems*. Köln: Weltforum Verlag (=Forschungsberichte des BMZ, Bd. 119).
- SCHNELL, R., HILL, P. und ESSER, E. (2008): *Methoden der empirischen Sozialforschung*. München; Wien: Oldenbourg.

- SCHOLZ, F. (2006): *Entwicklungsländer – Entwicklungspolitische Grundlagen und regionale Beispiele*. Braunschweig: Westermann.
- SCHUBERT, A. (1997): *Informeller Sektor oder informelle Gesellschaft: Zur Informalität in Lateinamerika*. In: KOMLOSY, A. (et.al.) (Hrsg.): *Ungeregelt und unterbezahlt. Der informelle Sektor in der Weltwirtschaft*. Frankfurt am Main: Brandes und Apsel, Wien: Südwind. S. 169-181.
- SCHÜLEIN, S. (2005): „*Alternativer Tourismus“ oder „Alternativen zum Tourismus“: Verflechtungen der lokalen Ökonomien, Fischerei und Tourismus*. In: Fern Weh, (Hrsg.): *Ready for Tourism? Wiederaufbau und soziale Konflikte nach dem Tsunami in Südthailand* Essen: Asienstiftung, S. 39-43(= Focus Asien, Nr. 22).
- SCHULZ, A., BERG, W., GARDINI, M., KIRSTGES, T. und EISENSTEIN, B. (2010): *Grundlagen des Tourismus. Lehrbuch in 3 Modulen*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- SENGHAAS, D. (1972): *Imperialismus und strukturelle Gewalt*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- SHAW, G. und WILLIAMS, A.M. (2004): *Tourism and tourism spaces*. London: Sage Publ.
- Siam Legal (o.D.): *Thailand Work Permit. Thai Work Permit Application*. <http://www.siam-legal.com/Business-in-Thailand/thailand-work-permit.php>. (letzter Zugriff am 01/09/11).
- SMITH, R. und HENDERSON, J. (2008): *Integrated Beach Resorts, Informal Tourism Commerce and the 2004 Tsunami: Laguna Phuket in Thailand*. In: *International Journal of Tourism Research*, 10, S. 271-282.
- SOEFFNER, H.-G. (2005): *sozialwissenschaftliche Hermeneutik*. In: FLICK, U., KARDORFF, E. und STEINKE, I. (Hrsg.): *Qualitative Forschung – Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt. S. 164-175.
- STACHER, I. (1997): *Afrika südlich der Sahara: Erzwungene Abkoppelung und Informalisierung*. In: KOMLOSY, A. (et.al.) (Hrsg.): *Ungeregelt und unterbezahlt. Der informelle Sektor in der Weltwirtschaft*. Frankfurt am Main: Brandes und Apsel, Wien: Südwind. S. 149-167.
- STARK, O. (1991): *The Migration of Labour*. Cambridge: Basil Blackwell.
- STRAUSS, A. und CORBIN, J. (1996): *Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union.

- TAJGMAN, D., Hrsg. (2006): *Extending Labour Law to All Workers: Promoting Decent Work in the Informal Economy in Cambodia, Thailand and Mongolia*. Bangkok: International Labour Office.
http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---asia/---ro-bangkok/documents/publication/wcms_bk_pb_129_en.pdf. (letzter Zugriff am 22/09/10).
- TAT (diverse Jahre): *Annual Statistical Report on Tourism in Thailand*. Bangkok: TAT.
- TAT (diverse Jahre): *International Tourism in Thailand*. Bangkok: TAT.
- TAT und JICA (1989): *The Study on Potential Tourism Development for the Southern Region of Thailand: Southern Thailand – First Report March 1989*.
- Thailandsun.com (o.D.): *Thailand TukTuk: TukTuk in den unterschiedlichsten Varianten*.
http://www.thailandsun.com/reiseinformationen/verkehr_reisen/tuktuk_verkehr_reisen.html. (letzter Zugriff am 03/03/11).
- THANACHAISETHAVUT, B. und CHAROENLERT, V. (2006): *Extending labour protection to the informal economy in Thailand*. In: TAJGMAN, D. (Hrsg.): *Extending Labour Law to All Workers: Promoting Decent Work in the Informal Economy in Cambodia, Thailand and Mongolia*. Bangkok: International Labour Office. S. 68-104.
- The Nation (11/02/09): *Grant Work Permits and Raise More Tax Revenue*.
<http://www.nationmultimedia.com/home/Grant-work-permits-and-raise-more-tax-revenue-30095392.html>. (letzter Zugriff am 22/02/11).
- Thephuketinsider.com (08/11/10): *New 740 Room Hotel planned for Patong*.
<http://www.thepuketinsider.com/hotels/new-740-room-hotel-planned-for-patong-pp.php>. (letzter Zugriff am 31/01/11).
- The Straits Times (15/01/11): *Thailand's Faceless Workers*.
<http://admpreview.straitstimes.com:90/vgn-ext-templating/v/index.jsp?vgnextoid=06b2867aff48d210VgnVCM100000430a0a0aRCRD&vgnextchannel=04f0758920e39010VgnVCM10000000a35010aRCRD>. (letzter Zugriff am 07/02/11).
- THONGYOU, M. (2009): *Transnational Labour Migration: A Synthesis Study on Migration Policies and Consequences of Migration in Thailand*.
<http://www.trf.or.th/TRFGallery/Upload/Gallery/Documents/Files/1000000009.pdf>. (letzter Zugriff am 15/02/11).

- TIMOTHY, D. und WALL, G. (1997): *Selling to Tourists. Indonesian Street Vendors*. In: *Annals of Tourism Research*, 24(2), S. 322-340.
- TIP Zeitung für Thailand (10/08/10): *Tourismus im Aufwind*.
<http://www.thailandtip.de/tip-zeitung/nachrichten/seite/1/news/tourismus-im-aufwind//back/207/>. (letzter Zugriff am 23/09/10).
- TIP Zeitung für Thailand (01/01/12): *Gefälschte Markenartikel für 15 Millionen Baht beschlagnahmt*.
[http://www.thailandtip.net/index.php?id=nachrichten&tx_ttnews\[tt_news\]=7294&tx_ttnews\[backPid\]=2&cHash=275ab67cd5c1da05da4cce47556257b5](http://www.thailandtip.net/index.php?id=nachrichten&tx_ttnews[tt_news]=7294&tx_ttnews[backPid]=2&cHash=275ab67cd5c1da05da4cce47556257b5).
(letzter Zugriff am 19/01/12).
- TODARO, M. (1976): *International Migration in Developing Countries: A Review of Theory*. Genf: ILO.
- TOKMAN, V., Hrsg. (1993): *Beyond Regulation. The Informal Economy in Latin America*. Boulder und London: Lynne Rienner Publishers.
- TOKMAN, V. (2008): *Informality in Latin America: Facts and Opportunities*.
http://www.wiego.org/publications/SIDA_regional_reviews/Informality_in_Latin_America_Tokman_2008.pdf. (letzter Zugriff am 21/03/11).
- TOT (1979): *Masterplan & Feasibility Study Tourism Development of Phuket – Final Report Volume 1*. Tokyo, Bangkok.
- tourismuspresse.at (13/09/09): *Thailand Festival “Amazing Thailand Amazing Value” in Wien vom 9. -13. September 2009*.
http://www.tourismuspresse.at/presseaussendung/TPT_20090825_TPT0001.
(letzter Zugriff am 01/03/11).
- TROCHIM, W. (2006): *Research Methods Knowledge Base*.
<http://www.socialresearchmethods.net/kb/qualapp.php>. (letzter Zugriff am 01/09/11).
- TRUPP, A. (2007): *From Hillside to Roadside: Hilltribetourismus im urbanen Kontext – das Beispiel Thailand*. In: *Integra –Zeitschrift für Integrativen Tourismus und Entwicklung*, 07(1), Wien. S. 15-17.
<http://www.respect.at/media/pdf/pdf1418.pdf>. (letzter Zugriff am 29/09/11).
- TTR extra (03/2011): *Stopover launch at ITB*. In: *TTR extra, Special Edition ITB*, 9 March 2011.
- TTR Weekly (03/2011): *PM on the way forward*. In: *TTR Weekly*, 34(7).
- TTR Weekly (08/2011): *Tourism on rebound*. In: *TTR Weekly*, 34(27).

- United Nations (1998): *Recommendations on Statistics of International Migration – Revision 1*. New York: Department of Economic and Social Affairs Statistics Division.
http://unstats.un.org/unsd/publication/SeriesM/SeriesM_58rev1e.pdf. (letzter Zugriff am 14/09/11).
- United Nations Thailand (2008): *Thailand Info: Emerging Status*. Bangkok: United Nations Thailand.
<http://www.un.or.th/thailand/development.html>. (letzter Zugriff am 10/03/11).
- United States Trade Representative (2010): *2010 Special 301 Report*. Washington, D.C: Office of the United States Trade Representative.
http://www.ustr.gov/webfm_send/1906. (letzter Zugriff am 08/03/11).
- UNNI, J. (2002): *Size, Contribution and Characteristics of Informal Employment in India*.
<http://www.wiego.org/publications/UNNI%20India%20Case%20Study%20for%20ILO%20stats%20book.pdf>. (letzter Zugriff am 21/03/11).
- UNWTO (1999): *Global Code of Ethics for Tourism. Übersetzung*. Madrid: UNWTO.
http://www.unwto.org/ethics/full_text/en/pdf/Germany.pdf. (letzter Zugriff am 31/03/11).
- UNWTO (2001): *Sustainable Tourism Development for Thailand*. Madrid: UNWTO.
- UNWTO (o.D.): *Global Code of Ethics for Tourism*. Madrid: UNWTO.
<http://www.unwto.org/ethics/index.php>. (letzter Zugriff am 22/09/10).
- UTHOFF, D. (1996): *Aus der Zinnkrise in den Tourismusboom – Die Transformation der Tropeninsel Phuket durch den internationalen Tourismus*. In: Thailand-Rundschau, 9(1), S. 7-20.
- VEAL, A. J. (2003): *Leisure and Tourism Policy and Planning*. Wallingford: CABI Publ.
- VON FRIELING, H.-D. (1989): *Das Konzept des informellen Sektors. Kritik eines Entwicklungsidealismus*. In: SCHAMP, E. (Hrsg.): *Der informelle Sektor: geographische Perspektiven eines umstrittenen Konzepts*. Aachen: Alano Verlag. S. 169-199.

- VORLAUFER, K. (1995): *Regionale Disparitäten, Tourismus und Regionalentwicklung in Thailand*. In: Petermanns Geographische Mitteilungen, 139, S. 353-381.
- VORLAUFER, K. (1996): *Tourismus in Entwicklungsländern. Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- VORLAUFER, K. (1999): *Tourismus und informeller Sektor*. In: Geographische Rundschau, 51(12), S. 681-688.
- VORLAUFER, K. (2003): *Tourismus in Entwicklungsländern. Bedeutung, Auswirkungen, Tendenzen*. In: Geographische Rundschau, 55(3), S. 4-13.
- VORLAUFER, K. (2005): *Der Tsunami und seine Auswirkungen in Thailand (Teil 1)*. In: Geographische Rundschau, 57(4), S. 14-17.
- VORLAUFER, K. (2006): *Phuket und Samui. Massentourismus, wirtschaftliche Entwicklung und Umweltprobleme auf südthailändischen Inseln*. In: WAIBEL, M., THIMM, T. und KREISEL, W. (Hrsg.): *Fragile Inselwelten. Tourismus, Umwelt und indigene Kulturen*. Bad Honnef: Horlemann. S. 33-54.
- VORLAUFER (2009): *Südostasien: Brunei, Indonesien, Kambodscha, Laos, Malaysia, Myanmar, Osttimor, Philippinen, Singapur, Thailand, Vietnam*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- WAHNSCHAFFT, R. (1981): *Formal and informal tourism sectors: A case study in Pattaya, Thailand*. In: Annals of Tourism Research, 9(3), S. 429-451.
- WALLERSTEIN, I. (1974): *The Modern World-System, Bd. I: Capitalist Agriculture and the Origins of the European World-Economy in the Sixteenth Century*. New York, London: Academic Press.
- WARREN, W. (1987): *A Guide to Phuket*. Pacific Rim Press Company.
- WEICHHART (2009/10): *Lehrveranstaltungsunterlagen der VU Sozialgeographie: Räumliche Strukturen der Gesellschaft WS 2009/10. Modul 06/01*.
<http://homepage.univie.ac.at/~weichhp3/LVs/SozGG/SozGgg0601.ppt>. (letzter Zugriff am 22/09/10).
- WENINGER, P. (2010): *Internationale Migration – Die Auswirkungen von ‚Remittances‘ auf die sozioökonomische Umwelt und Entwicklung in den Philippinen – Eine Fallstudie in den zentralen Visayas*. Diplomarbeit, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien.

- WHO (o.D.): *Summary of probable SARS cases with onset of illness from 1 November 2002 to 31 July 2003*.
http://www.who.int/csr/sars/country/table2004_04_21/en/index.html. (letzter Zugriff am 23/09/10).
- WIEGO (o.D.a): *About the Informal Economy. Definitions and Theories*.
http://www.wiego.org/about_ie/definitionsAndTheories.php. (letzter Zugriff am 22/09/10).
- WIEGO (o.D.b): *Informal Economy. History & Debates*.
<http://wiego.org/informal-economy/history-debates>. (letzter Zugriff am 29/09/11).
- WIEGO (o.D.c): *Informality and Growth: Summary of Recent Analyses. Summary Overview*.
<http://wiego.org/informal-economy/informality-growth-summary-recent-analyses>. (letzter Zugriff am 19/01/12).
- WTTC (o.D.): *Thailand: Key Facts at a Glance*.
http://www.wttc.org/eng/Tourism_Research/Economic_Research/Country_Reports/Thailand/. (letzter Zugriff am 23/09/10).

Anhang 1: Interviewleitfaden immobiler touristisch informeller Sektor

INTRODUCTION

My name is Bianca Gantner and I made my master of Geography at the University of Vienna 2007. Currently I am working on my PhD-thesis with the title „A multi-level analysis of (mass)tourism in Southern Thailand – a case study of Patong.”

BASIC FACTS

- What is your name?
- How old are you?
- Where were you born (province/state)?
Are you a Thai citizen (since when?)?
- What is your family situation: Are you married?

Do you have children?

How old are they?

- How many people are living in your household?
What is their occupation?
- What is your religious confession?
- How many years did you attend school?

Did you graduate?

- Which languages do you speak?

PROFESSIONAL LIFE

- Since when are you working in Phuket?
- When did you arrive in Phuket?

Did you arrive alone?

- Where else did you work except Patong/Phuket?
- Are you staying the whole year in Phuket? If no, where else do you work?
- Which items do you sell in general?
- Since when are you selling at this location?

Did you sell at other places in Patong, too?

- Why did you move your business?

Who forced you to move your business?

- Was it difficult to get a place at this location?
- Are there any rules? Who is allowed to sell in which place?
- Is this a designated commercial zone?
- Which kind of problems did you experience with policemen or officials?
- Do you think designated commercial zones are better for the business? Is it easier to buy for tourists?

- Where would you prefer to sell your items?
- Do you experience any pressure from vendors who sell the same articles as you?
- Are there internal networks between sellers?
- How much do you earn in average per day?

How much do you earn on your best/worst days?

- How do you attract the attention of your customers?
- Is this season a good season for your business?

When had been the best season for you?

- Are there fewer tourists than last season?
- Where are your customers from?

How old are they?

Do they buy much?

- What could the province/government do to help you or to attract more tourists?
- Do you have a license for your business?

Anhang 2: Interviewleitfaden semi-mobiler touristisch informeller Sektor (Beispiel Liegestuhlvermieter)

INTRODUCTION (siehe Anhang 1)

BASIC FACTS

- What is your name?
- How old are you?
- Where are you from?
- What is your family situation:
 - Are you married?
 - Do you have Children?
- How many years did you attend school?

PROFESSIONAL LIFE

- For how many years are you working in Phuket?
- Did you arrive alone?
- Did you always work at Patong beach?
- Where is your boss from?
- How many colleagues do you have?
- How much is your monthly/daily salary?

- Do you sometimes experience problems with the police?

BUSINESS FACTS

- Where are most of you customers from?
- How much are the yearly payments to the authorities?
- How many beach chairs belong to your enterprise?
- How many rows of beach chairs?
- Beach section

Anhang 3: Interviewleitfaden mobiler touristisch informeller Sektor (Beispiel Strandverkäufer)

INTRODUCTION (siehe Anhang 1)

BASIC FACTS

- What is your name?
- How old are you?
- Where are you from?
- What is your family situation:
Are you married?
Do you have Children?
- How many years did you attend school?

PROFESSIONAL LIFE

- For how many years are you working in Phuket?
- Did you arrive alone?
- Did you always sell at Patong beach?
- Do you have a boss?
How high is your share of revenue?

BUSINESS FACTS

- Which items do you sell in general?

- Where do you get them?
- How much do you earn on your best days?
- How much do you earn on your worst days?
- Is the business going well this season?
- Do you have to pay a fee for being allowed to sell here?
- Do you sometimes experience problems with the police?
- Do you work together with other vendors?

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Bianca Gantner, Mag.rer.nat.
Geburtsdatum: 16.04.1983
Staatsangehörigkeit: Österreich
Adresse: Ziehrergasse 3, 2230 Gänserndorf
E-Mail: bianca.gantner@gmx.at



Schul- und Berufsausbildung

Studium

- | | |
|-------------------------|---|
| 01/10/2007 → | Doktoratsstudium der Philosophie (Dissertationsgebiet: Geographie)
Institut für Geographie und Regionalforschung (Universität Wien) |
| 01/10/2001 – 24/10/2007 | Magisterstudium der Theoretischen und Angewandten Geographie
Institut für Geographie und Regionalforschung (Universität Wien)
Schwerpunkte: Asien, Räumliche Tourismus- und Freizeitforschung,
Entwicklungs(länder)forschung
Diplomarbeitsthema: Struktur und Dynamik des Massentourismus in
Südthailand vor dem Tsunami des 26.12.2004 und zwei Jahre
danach – eine Analyse am Beispiel Kamala Beach (Phuket)
erworbene Qualifikation: Mag.rer.nat. |
| 09/1993 – 06/2001 | Besuch des Konrad Lorenz Gymnasiums Gänserndorf
Matura (ausgezeichneter Erfolg) |
| 09/1989 – 06/1993 | Besuch der Volksschule Gänserndorf |

Auslandsaufenthalte zu Studien- und Forschungszwecken

- | | |
|------------|--|
| 02-03/2005 | Auslandsexkursion nach Thailand mit Prof. Husa und Prof. Vielhaber
Schwerpunkt: „Massentourismus“ |
| 01-02/2007 | Durch KWA-Stipendium der Universität Wien gefördert Forschungs-
aufenthalt in Thailand für die Diplomarbeit;
Kooperation mit der Prince of Songkhla University (Phuket Campus) |
| 01-03/2009 | Forschungsaufenthalt in Thailand für die Dissertation
Kooperation mit der Chulalongkorn University (Bangkok) |

Publikationen

GANTNER, B. (2011a): Schattenwirtschaft unter Palmen: Der touristisch informelle Sektor im Urlaubsparadies Patong, Thailand. In: ASEAS – Österreichische Zeitschrift für Südostasienwissenschaften, 4(1). S. 51-80.

GANTNER, B. (2011b): Die Auswirkungen des Tsunamis 2004 auf die Tourismusgebiete im Raum Phuket, Südthailand: Absturz in die Krise oder neue Chance?. In: HUSA, K., NISSEL, H. und WOHLSCHLÄGL, H. (Hrsg.): Südost- und Südasiens. Demographische, soziale und regionale Transformationen. Wien: Institut für Geographie und Regionalforschung, S. 283-322 (= Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung, Bd. 13).

Vorträge

- | | |
|------------|---|
| 22/04/2010 | Titel: „Der informelle Sektor in der Tourismuswirtschaft Thailands – Eine Analyse am Beispiel Patong (Phuket)“
im Zuge der sechsten Tage der Kultur- und Sozialanthropologie |
| 16/06/2009 | Titel: „Welcome to Patong (Phuket)“
im Zuge des Proseminars zur Vorbereitung der Fachexkursion
Ausland: Zentral- und Südthailand am IFGR |

Berufserfahrung

- | | |
|-------------------|--|
| 10/2010 – 01/2011 | Kaufmännische Angestellte (Teilzeit)
Trenkwalder Personaldienste GmbH
vermittelt als: Purchasing Specialist im Bereich der
Global Purchasing Organisation SAP Österreich GmbH |
| 10/2004 – 09/2010 | Purchasing Specialist (Teilzeit-/Vollzeitkraft in den Sommermonaten)
in der Abteilung Global Purchasing Organisation / EMEA / CH&AT
SAP Österreich GmbH |

Besondere Kenntnisse

- | | |
|---------------|---|
| Sprachen | Deutsch (Muttersprache), Englisch (C2), Französisch (B2)
Latein (B1-Lesen), Philippinisch/Tagalog (A2) |
| PC-Kenntnisse | souveräner Umgang mit Microsoft Office Programmen;
souveräner Umgang mit SAP Programmen: R3, BW, SRM
gute Kenntnisse in der qualitativen Datenanalyse: atlas.ti, f4 |

Hobbys und Interessen

Reisen, Sport (Handball, Tanzen, Laufen, Fitness, Schifahren), Musik (Klarinette), Lesen